Digitized by Google

~~94½ 76~~

48562
15

SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.

CHRISTO ET ECCLESIAE

BOUGHT WITH

THE INCOME FROM THE

SUBSCRIPTION FUND

BEGUN IN 1858.

12 Nov. 1874.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Anal.

Leopold Schefer's

ausgewählte Werke.

Fünfter Theil.

Violante Beccaria. — Der Sclavenhändler. — Die Perſerin.

Berlin.

Verlag von Veit und Comp.

1845.

Digitized by Google

48542.15
6

1874, Nov. 16.
Subscription Fund.

Digitized by Google

Violante Beccaria.

Digitized by Google

Schon Manchen hat die Schönheit weit verlockt,
Die fremde, die vor Augen ihm erſchien;
Doch geht kein Irrweg, liegt kein Abgrund wo,
Zu dem uns nicht die eigne Schönheit reißt.

Digitized by Google

Götter der Zeit.

Wie die Wellen des Himmels Farbe, nehmen die Menſchen die Farbe der Zeit an, und theilen ſich gleichſam in den Geiſt, der über dieſelbe ausgegoſſen erſcheint. Das junge Mädchen läuft an der Mutter Hand in den Tempel, in welchen dieſe geht; an der Türkin Hand in die Moſchee, an der Römerin Hand in die Marienkirche, wie einſt in den Tempel der Iſis oder der Venus, und ſtaunt den weißen Stier an, oder die ſchwarze Kuh, als das höchlich und einzig Heilige. Es lernt die Gebete mit der Sprache, die Gebräuche und Sitten mit den Jahren durch Aug' und Ohr, und ſo wird denn der ewig gleiche Himmel, die ewig gleiche Erde ein immer anders gefärbtes Bild; das Menſchengeſchlecht, im Herzen und an Geſtalt und Leben und Gütern des Lebens nur Eines, wird ein Vielfältiges und doch ſich Aehnliches bis auf Lächeln und Weinen. Wie die Gewohnheiten und Sitten der Menſchen, ſo ſind die Erfahrungen, ſo bilden ſich die Grundſätze, auf welche die aus der Tiefe der Natur und Vergangenheit heraufſchallenden himmliſch-reinen Geſetze nur ſehr ſchwer und ſehr allmälig Einfluß gewinnen und die Menſchen verwandeln. Der Sitte der Zeit und des Ortes zu folgen, weil Niemand anders könnte, tadelt auch Niemand, ja es wird dem zum Vorwurf, der ſeine Götter verläugnet, nicht das hochachtet, was die Zeit hochſtellt, nicht das

Digitized by Google

verwirſt, was ſie verworfen, ſo ſehr es einſt geachtet war, oder einſt geachtet werden möchte. Beſonders tadelt Niemand das weibliche Geſchlecht, wenn es faſt unbedingt glaubt, lobt, tadelt, begehrt und verabſcheut, wie die Männer ihnen darin vorangehen — denn das Weib iſt dem Manne beigegeben. Keine Frau hat je eine große Erfindung gemacht, je der Welt eine neue Geſtalt aufgedrückt durch einen urſprünglichen Gedanken, eine That oder ein Werk. Wie ein Canarienvogel vergißt ſie oft über dem, was ihr vorgeſungen wird, ihren angebornen natürlichen Geſang. Nur im Manne liebt die Natur neu hervorzutreten und die Zeiten zu verwandeln; er bricht neue Bahnen, rottet Wälder aus, bauet Häuſer, und das Weib richtet ſie ein und pflegt und pflückt die Blumen, und lehrt die Kinder, wie es die Männer gelehrt. Nehmen aber ſelbſt Millionen Männer fremde, ſchöne Gedanken wie Blumenſtaub in ihre Seele auf, bilden ſie weiter aus ihren eigenen Lebenskräften und gleichen von einem Magnet beſtrichenen Stäben, die für ſich nur Eiſen ſind und Eiſen bleiben; ſo darf es uns noch weniger wundern, wenn Weiber, wenn junge Mädchen nicht nur die Farbe der Zeit der Männer annehmen, ſondern Gedanken, Neigungen, Vorliebe von Weibern aus deren Kreiſe ſüß in ihr Herz ziehen, und das zu erlangen ſuchen, ja in junger, ſchöner Geſtalt das wirklich erreichen, was ihre befruchtenden Mütter oder Erzieherinnen, in andere Verhältniſſe ſchon verflochten und unbegünſtigt von Jahren, Geſchick und Schönheit als leiſen Herzenswunſch nur in Seufzern verhauchten. Indeß gehören auch eigene Augen dazu, mit fremden Augen zu ſehen, und ein eigenes Herz, um der Welt nachzufühlen! und wie des Feldherrn Schlacht das Blut der Gemeinen koſtet, ſo gilt das Leben einer ſchon ausgebildeten Welt, in die wir treten, unſer Leben, und iſt uns eigen

Digitized by Google

mit unſern Tugenden und Fehlern. Denn die Natur bleibt mit ihrem heiligen und unwandelbaren Geſetze über und neben jedem Geſchlechte. Und Alle, die ihr folgen, ſind in allen Zeiten ſich gleich, wie ein Veilchen von heute noch duftet, wie jenes Erſte, das ſie erſchuf.

Zeit der Götter.

Italien hatte lauter kleine Herren; das größte Unglück, was einem Lande begegnen kann und den kleinen Herren ſelbſt, die Herrſchſucht und Tyrannei verzehrte und zu keinem Frieden, keinem Lebensgenuſſe kommen ließ, in ſofern er nicht mit Furcht und Haſſe beſteht. Selbſt der Papſt war ſo gut wie aus Rom verjagt, und das Papſtthum wäre ſchon damals durch Theilung ſeiner eigenen Kraft und Glorie ſehr bedrängt worden, wenn die weltlichen Herren durch Gehorſam ihm nicht ſeinen vollen Schein in Avignon aus der Abſicht erhalten, damit es wie ein Meduſenhaupt die tauſend kleineren geiſtlichen Herren wie Baſilisken anblicke und niederſtrahle, daß dieſe nicht an jedem Orte die irdiſche Gewalt auch an ſich riſſen wie die himmliſche. Der Römiſche Kaiſer kam nur ſelten auf kurze Zeit nach Italien, wie Zeus auf vierzehn Tage zu den Aethiopen ſchmauſen zog, indeß ſein Thron daheim leer ſtand, und Niemand regnete oder blitzte, noch Flehende erhörte. So herrſchten denn die Coreggio in Parma, die Gonzaga in Mantua, die Eſte in Ferrara, die Carrara in Padua, die Popoli in Bologna, die Visconti in Mailand, die über Alle es zu gewinnen drohten; in Rom hatte Rienzi „das gute Reich“ errichtet, in Alboin's alter Königsſtadt Pavia rüſtete der Eremit von St. Auguſtinus, Jacob Boſſolaro, eine alleinige geiſtliche

Herrſchaft, indeß die Brüder Beccaria, Caſtellano und Milano daſelbſt nur ſchwach noch die weltliche behaupteten.

Violante, ihre Schweſter, lebte nicht in Pavia ſeit Vater und Mutter geſtorben waren. Von dem tapfern und ſchönen Ritter Arguſſoli geliebt, von dem Vater gedrängt, ihm ihre Hand zu geben, hatte ſie dennoch es nicht über ſich vermocht. Nicht weil ſie gegen ihn etwas einzuwenden gewußt, ſondern weil ſie noch zu jung war, noch zu viel auf dem Herzen hatte: Hoffnungen, Träume, Wünſche, die ſie verhinderten, jetzt ſchon ihm zu gehören, den ſie ſelber einſt lieben zu können glaubte, nach einigen Jahren vielleicht, gewiß! Aber jetzt eben — um alle Welt nicht! Denn ſie war in ihrer Phanthaſie noch nicht ſo weit entwickelt, daß ſie in ein Haus, zu Kindern, zu ihren Kindern neugierig und erwartungsvoll ſich ſehnte. Und der Menſch ſieht und hört und begehrt nur das recht, was er will, was ihm in der Seele vorgeht, wozu er im Innern reif iſt. Alles Andere iſt ihm nur wie im Traume da, oft ſtörend, ja widerwärtig, und aufgedrungen macht es ihn elend. Und ſelbſt eine Roſe lebt länger als dichtverwickelte Knoſpe verſchloſſen, als ſie mit entfalteten Blättern blüht, und nur thörichte Kinder hauchen ſie auf mit Gewalt. Auch hatte die Mutter dem Vater vorgeſtellt: wie ſelten gute Aeltern ein gutes Kind zu einer Heirath zwingen dürften, wie tief die Abneigung liegen müßte, welche eine edle Tochter bewege, ihren Aeltern zu widerſtehen, und ein Bruder, Caſtellano, war auf Violante's Seite; Milano nicht. Doch nach der Aeltern Tode war ſie den, von ihrem Bruder Milano begünſtigten Beſtrebungen Arguſſoli's nicht gewachſen und floh gleichſam zu der Freundin ihrer Mutter, Giuſtina Perrotti, die früher in Saſſo Ferrato lebend, ſpäter einen Palaſt in Mailand und eine

Digitized by Google

Villa bei Bergamo geerbt, die ſie des Sommers bewohnte. Bei dieſer nun lebte **Violante** die ſchöne Zeit der reifenden Jungfrau, vor der das Leben verſchloſſen liegt, wie ein noch unaufgemachtes Buch mit goldenem Schnitt, das ihr durch und durch von Golde ſcheint, das ſie glüht zu öffnen, um auf jedem Blatte ein Gemälde aus ihrem eigenen Leben zu ſehen: die Brautbewerbung, die Verlobung, die Hochzeit, den Zug zur Brautkammer, die Taufe, die Kinder, Alles, Alles bis zum Begräbnißzuge, aber Alles in bunten prächtigen Farben, mit Blumen umkränzt, oder mit Engelsköpfchen auf den Stengeln ſtatt der Blumen, die lieblich in das Bild hineinſchauen! Die Erklärung zu dem Buche aber trug ſie ſelber im Herzen als ſeliges Vorgefühl, und ihrer Einbildungskraft war es leicht und ſüß, ſolche heitre Begehungen im Menſchengeſchlecht, die faſt täglich und immerfort ſich erneuen, für neue Menſchen, dem Zuſchauer aber ſich nur zu wiederholen ſcheinen — dieſe Feſte des Lebens auf ſich überzutragen und ſich als die Göttin derſelben zu ſehen. Deßwegen war ihr das einförmigſte Leben nicht ohne Sinn, wie Keinem, der mit dem Herzen Theil an der Welt nimmt — und das iſt das Glück der Jugend.

Ihre Pflegemutter **Giuſtina** war jetzt funfzig Jahre; ein drückendes Alter für ein lebenskundiges, einſt ſchönes Weib. Sie nahm nur reizende Mädchen in ihren Dienſt, die ſie aber unaufhörlich quälte und bei jeder, oft herbeigeführten Gelegenheit durch ſtechende Worte an ihren niedrigen Stand und ihre Armuth erinnerte, und erſt wenn ſie weinten, kein Auge aufſchlugen und ihre Stimme leis und wie gebrochen klang, dann war ihr wohl — weil **ſie** nicht mehr jung und ſchön war. Reiſete ſie jetzt, ſo mußte ihr Affe ſie begleiten, um die Aufmerkſamkeit der Gaffer auf ſich zu ziehen, und in der Stadt ſah ſie mit ihm nur

Digitized by Google

zum Fenſter hinaus. Auch mit Dichtkunſt hatte ſie einſt ſich beſchäftigt, weil ſchon gemeine Worte von ſchönen Lippen wie Orakel klingen, geſchweige beglückende Verſe. Doch war es ihr darum mehr zu thun geweſen, daß es kundig ſei, ſie dichte, als ſüßere Stunden ſich damit zu verderben; Apollon war ihr nie erſchienen, und die Muſen ſind keine Männer. So hatte man ihr denn gerathen, ſie ſolle lieber nähen und ſticken, ſelbſt ihr Vater, Andrea, war dieſer Meinung geworden. In dieſer Noth hatte ſie ein Sonett gemacht, welches ein Anverwandter ihres Mannes, Torquato Perrotti, Kämmerer des Papſtes Urban VIII. und Biſchof von Amelia, mit zur Meſſe für Francesco Petrarka nach Avignon genommen; dieſer hatte ihr freundlich in einem Sonett geantwortet, das nun neben dem ihren unter Glas im goldenen Rahmen hing, und wer ſie beſuchte, der mußte leſen:

La gola e'l sonno, e l'oziose piume
Hanno del mondo ogni virtù sbandita. *)

Wer ſie aber, wie Petrarka ſie zuerſt genannt, „Spirto gentile“ anreden durfte, der war ſicher: Alles von ihr zu erhalten. Mit dieſem erlangten Ruhme war ſie völlig zufrieden, dichtete ſelbſt keine Zeile mehr und ſagte ſelbſt zu ihrer Entſchuldigung: Nichts würde die Menſchen, am meiſten die Frauen von Manchem, ſogar von dem Bedenklichſten abhalten, als wenn ihnen laut und öffentlich durch einen goldenen Brief zugeſtanden würde: ſie könnten es thun, und dürften es auch. Da wäre Vieles ſogleich aus, denn das Leben iſt bloß ein Verſuch, was

*) Schlaf, träge Federn und des Gaumes Fröhnen,
Die Tugend haben ſie der Welt genommen.
(Ueberſ. von K. Förſter.)

Digitized by Google

wir können und dürfen, und die Erfahrung — was nicht. — Indeß mußte Violante ihr die ſchönen Werke der Provenzalen vorleſen, und Giuſtina hieß ſie innehalten und ſchaltete oft rührende, oft abenteuerliche Geſchichten von jenen Sängern ein; und wenn Violante dann weiter las, beſtätigte der Zauber der Rede dem Mädchen das Alles im Herzen. In jenen Jahren, wo Alles, was die Jungfrau umgiebt, was ſie ſieht und hört, den tiefſten Einfluß auf ſie übt, wo ihr Gemüth eine offene blühende Blume iſt, in bebender Wonne der Erwartung empfing ſie mit Schauer den zarten Blumenſtaub befruchtender Blumen, den ihr die Phantaſie zugeführt. Unter allen jenen Namen und Geſtalten aber rühmte Giuſtina ihr immer am höchſten und immer wieder den Sänger der ſchönen Provenzalin Laura: Meſſer Francesco Petrarka von Arezzo. Und in der That, die Natur mag immer große Geiſter hervorbringen, die größten ſcheinen die, welche zuerſt das ausſprechen, was waltend als Leben, aber in ſeinem Emporbrange zu mächtig, lange im Herzen eines Volkes gewandelt, bis es vor Augen erkannt zu ſeinem eigenen Bilde wird, und das Bild wieder Wort im Munde des Dichters. — Dieß iſt die Zeit der Götter und Heroen. Ja, das Volk verwechſelt ſie ſelbſt und was ſie ſind — Menſchen wie Viele — mit dem was ſie bringen, und weiht ihnen die Verehrung, die ſie dem Geſchick ſchuldig wären, das ſie in der Morgenröthe einer neuen Zeit geboren werden ließ. Doch die fügende Götterhand iſt verborgen — der Menſch lebt unter Menſchen.

Der große, berühmte Petrarka hatte Avignon auf immer verlaſſen und kam in Italien, ſeinem Vaterlande, zu wohnen. Nichts hätte Giuſtina mehr erſchrecken können, als die Nachricht, Meſſer Francesco komme nach Bergamo! Der reiche Gold-

Digitized by Google

ſchmied Henrico Capra hatte ihn zu ſich zum Beſuch eingeladen, ſein ganzes Haus aufgeſchmückt, die zu ſeiner Aufnahme beſtimmten Zimmer ausmalen laſſen, das Bett aber, in welchem er ſchlafen ſollte, hatte er ſelbſt von goldgetriebener Arbeit mit großer Kunſt vollendet. — Wenn Meſſer Franceſco auch ſie beſuchte! da ſie nur eine Stunde von Bergamo wohnte! Wenn er ſie ſah, ſie, die ſich jetzt lieber in einen Engel des Himmels verwandelt hätte, um ihn mit Schönheit zu überſtrahlen, daß er vor ihr auf die Kniee ſänke; wenn Er ſie ſah, er, der eben nur darum berühmt war, weil er ein, wie mit neuen zarteren Augen begabter Bewunderer, ein begeiſteter Anbeter der Schönheit, ein Meiſter der göttlichen Kunſt der Liebe war, der nach ſo manchem Jahre noch nicht alle ſeine Gefühle auszuklagen und auszuſingen vermocht — er, der ſelbſt ſo ſchön war, daß ſogar jeder Mann ihm verzieh, wie er lebte und liebte. Kurz, Giuſtina hätte ſich lieber in Marmor verwandelt und wäre lieber geſtorben, als ihn zu ſehen, als ihm unter die richtenden Augen zu treten.

Ganz anders regte die Nachricht das zitternde Herz Violante's auf. Ihre großen feurigen Augen ſtanden feſt auf die Schrift des Sonetts, die ſie jetzt nicht ſah! ſie hörte Giuſtina's weitere Worte nur als leeren Schall in der Luft, und kaum noch ſo; ihr Geſicht hatte ein ſchwerer ſinnender Ernſt überzogen; die linke Hand, mit ausgeſpreiteten Fingern, hielt ſie auf der Bruſt und bedeckte ſie damit, ſo weit ſie konnte, als meine ſie: „Beſchützt mich, ihr guten Geiſter!“ und doch war ihr das unbewußt, denn ihr Geiſt war verſonnen in ſelige Tiefe und Ferne. Und wie ſie blaß bei Giuſtina ſtand, ſchwieg dieſe und betrachtete das wunderbare Mädchen, nicht ohne richtige Ahnung, nicht ohne Neid, doch auch nicht ohne Bewunderung, noch ohne ſie glücklich zu

Digitized by Google

preiſen! So ſtand auch ſie ſtill, an der Lippe nagend, bis ſie rief: „Violante, wo biſt Du? Violante, hörſt Du mich nicht?“ Violante aber ward roth und röther wie eine Roſe vom Morgenroth der nahenden Sonne, und lächelte ihre Freundin an, um ihre Gedanken damit zu verbergen. Sehr zur Unzeit drohte ihr dieſe mit dem Finger und ließ ſie allein, indem ſie noch, Violanten vernehmlich, die Worte für ſich ſeufzte: Ach, wenn ich wäre wie Du!

Violante zweifelte, ob ſie es wagen dürfe hinzugehen, ihn zu ſehen. Wie viel in der Welt ſprach dagegen! wie viel in ihrem Herzen dafür! Jetzt hing ihr Auge wieder an ſeiner Schrift, und ſie las die Worte deſſelben Sonetts:

„Qual vaghezza di Lauro?“

als ſtehe Laura geſchrieben, und verſtand ſie nun ſo:

„Wer kümmert ſich um Laura?“

Nun las ſie dreiſt und erquickt, und wie von der Stimme des Sängers ſelber ſehnlich gerufen mit Entzücken weiter:

„Tanto Ti prego più, gentile spirto,
Non lassar la magnanima tua impresa.“

Laura war todt! ſeine Laura; und den ganzen Tag ſang es in ihr nach:

„Um deſto mehr bitt' ich Dich, holdes Weſen,
Laß Dein großherzig Unternehmen nicht.“

Den Vorwand, das Prunkgemach bei dem Goldſchmied anzuſehen, ehe ſein Gaſt noch erſcheine, den er täglich erwartete, ließ Giuſtina gelten, die kleinen Abenteuern nicht fremd noch feind war.

Digitized by Google

Die Wallfahrt nach St. Marcus.

In dieſen Tagen hielt ſich jedoch Violante's Milchſchweſter, Alalte, bei ihr auf, die gekommen war, ſie zu beſuchen, eigentlich aber ein Brautgeſchenk von ihr zu erhalten. Ihr Bräutigam Morgagni war mit, und wollte ſie dann in ſein Haus nach Garignano führen: ein Dorf mit Karthäuſerkloſter unweit Mailand. Alalte war ein ſanftes Geſchöpf, liebenswürdig und in Allem ihrer Milchſchweſter Violante voll Treue zugethan, da eine Mutter ſie Beide genährt und ſie die frühen ſorglos=verbindenden Jahre mit ihr verlebt. Alalte ſollte mit ihr nach Bergamo gehen, und Violante glaubte ſich verborgener, wenn ſie ſich in die reizende Tracht eines Landmädchens kleidete, wie ihre leibliche Schweſter Alalte. Es ward verſucht, es gefiel ungemein, und ſo gingen ſie eines Nachmittags das Stündchen Weges im Schatten am Flüßchen Serio hinab.

In der Nähe der Stadt blieben die Mädchen verwundert, ja erſchrocken ſtehen. Es ſchien als ſei ein Pilgerzug von Räubern an den Ulmen aufgehangen worden und ſchwebe dort. Alles ſtill, Alles einſam. Als ſie furchtſam ſich um die Gebüſche gewendet, ſahen ſie im Grünen prächtige Zelte aufgeſchlagen und in der Tiefe des Halbkreiſes Eines von Purpur, höher als alle, und auf der Fahne, die darauf ſtand, von keinem Lüftchen bewegt, ſahen ſie ein Kind im Rachen einer Schlange abgebildet. Diener ruhten im Graſe; Roſſe und Saumthiere weideten umher; ſilberne Becher und andere Geſchirre ſtanden auf Feldtiſchchen; und in Zeltſtühle gelehnt, ſaßen einige Männer in Schlaf verſunken. Sie hatten ſich vorher gewiß in den Schatten geſetzt und das Laub der Bäume flüſterte noch über ihnen, aber die Sonne war weiter vorgerückt,

Digitized by Google

und ſo glühten ſie nun von ihrem Scheine und kochten ganz, wie man ſagt. Obgleich der Waizen geſichelt war und die Schnitter die Lerchen aus ihrer ſo plötzlich zerſtörten Heimath vertrieben, ſo nahmen die Vögel jetzt die Erde und die Wolken beglückt für ihre erweiterte offene Heimath an und ſangen, umſchwebt von den aufgezogenen Kindern, am tiefblauen Himmel; hie und da ſchlug noch eine Wachtel; Weinreben hingen von Baum zu Baum, an den Reben reife und reifende Trauben und ſchweigende Vögel hüpften im Laube und bekoſteten die blinkenden Beeren des ſüßen geduldigen neuen Gewächſes.

— „Die edle Pilgerſchaft hält Sieſta!“ ſprach einer von den Einwohnern der Stadt, die herausgekommen aus Neugier; auch Wanderer waren ſtehen geblieben, und ſo ſtand eine kleine Schaar Zuſchauer den Zelten gegenüber auf dem grünen Wege verſammelt.

„Sanct Marcus muß Freude haben!“ — lächelte ſpöttiſch ein Anderer. — „Aber warum haben ſie ihn aus Alexandrien gebracht! Das iſt der Vorzug eines Heiligen, daß ſeine Gebeine kein Grab, keine Ruhe in der Erde haben, wie wir andern Chriſten.“

„Schweigt!“ ſprach ein wohlausſehender rothwangiger Mönch. „Wenn erſt die Damen anfangen zu pilgern, das reißt hin, das hat Nachfolge!“

... „Auch wenn ſie leben, wie die Heiden, in allen Lüſten und Wollüſten? Das reißt hin! das hat Nachfolge! Nicht wahr?“ entgegnete Jener.

„Das weiß in der Ferne Niemand. Aber daß Iſabella von Mailand, Luchin's Gemahlin, nach Venedig wallfahrtet, das bleibt davon übrig!“

„Ich aber glaube,“ — verſetzte ein Bürger — „dem Luchin bleibt nicht die Gemahlin übrig, wenn das ſo fortgeht! Mein

Digitized by Google

Bruder iſt in ihres Geliebten Galeazzo Visconti's Dienſt. Der weiß das beſſer, und ich durch ihn! Horch! nun ſpielen ſie Laute und die Flöten beginnen leiſe, die Schlafende aufzuwecken. — Seht, der dort iſt Galeazzo, der ſchönſte Mann von Italien! Da geht er leiſ' zu ihr in das Zelt, ihre Befehle ſogleich zu empfangen, ſobald ſie ein männliches Weſen erblickt! Ich wette, der erſte Befehl iſt der: ihr den Schlaf von den Augen zu küſſen! Das heißt doch noch ein Rendez-vous, das hundert Meilen lang iſt! — Wie er das Gold verſchwendet! jede Freude wird aufgeſucht, überall erwartet ſie ein neues, reizenderes Feſt! kein ſchöner Mann bleibt unbeſucht, kein ſchönes Weib wird vorüber gelaſſen, ſie wirbt es an — für Sanct Marcus; und Luchin glaubt, ſie betet den Roſenkranz!"

... „Sie trägt ihn lieber im Haar!" meinte ein Anderer.

„Aber Menſchen, Männer von Bergamo" — ſagte der Mönch — „ſeht mich einmal an! kann mir ſolch' Unbill geſchehen? Nimmermehr!

... „Ihr könnt es nur ausüben!" verſetzte der Bürger.

Der Mönch würdigte nicht ihn anzuſehen und fuhr fort: „Niemand ſoll zwei Weiber nehmen, ſelbſt hintereinander nicht, denn das bringt gewiß jedem Unſegen, oder doch kein Glück. Die herzliche Freude, die neue Luſt an der Erſten ſieht die Zweite nicht in des Mannes Augen, denn ſie iſt empfunden, todt und zerriſſen. Die Ehe, und darum der Eheſtand iſt ein Band, das, zerſchnitten, nie mehr geknüpft werden kann; und die arme Zweite, je feineren Anſpruch ſie an den Mann und das Leben der Liebe macht, das in der That ſo reich und ſchön iſt — deſto eher wird ſie inne: ſie iſt nur eine Palaſt-, Noth- oder Geld-, ja eine bloße Weiber-Dame! eine Erzieherin der nachgebliebenen Kinder, und

Digitized by Google

wehe, wenn dieſe ſchon groß ſind! Der Menſch kann viel, ſo lange er eins und ganz iſt; aber das Leben und gar die Liebe theilen, verdoppeln, neupflanzen und übertragen — das kann er nicht. Einer iſt Einer; und Zwei können in der glühenden Jugend nur Eins werden durch die verſchmelzende Liebe, die gleiche Hoffnung und Wonne. Denn Wonne verbindet allein auf ewig; wie Kinderfreundſchaft auf Nichts gegründet iſt, als das Ueberſchwengliche, daß ſie das ſchöne Leben zuſammen begonnen! Jedes Lebenshauptſtück, das Jemand nicht mit dem Andern zum erſten Male von ſeinem natürlichen Anfange angefangen, das führt er nicht, oder ſchlecht mit ihm zu Ende. Mit ſeiner erſten Frau ſtirbt der Mann unfehlbar mit, und nur der Vater, der Menſch bleibt übrig. Das könnt Ihr mir glauben, Männer von Bergamo, aber Ihr ſeid zu ertrunken in Luſt und Noth und Weibern, das einzuſehen! Wäre der Tod denn umſonſt der Tod? und das Unglück das Unglück? wenn es ſich leicht und immer erſetzen ließe! Aber die Natur giebt Alles nur einmal, und für das Höchſte und Schönſte des Menſchen hat ſie keinen Erſatz, weil er keines fähig iſt in ſeiner faſt heiligen Einheit, noch fähig ſein ſoll, wie die Fromme, Göttliche herrlich ihn ſich gedacht. Doch wie Ihr Menſchen noch lange denkt, braucht Ihr noch lange als beſte Gabe: das Unglück! um wenigſtens weiſe zu werden nachher, wenn Ihr zuvor nicht glücklich bleiben könnt durch Frieden und Genüge. Die Natur ermahnt dadurch jeden Mann, ſein Weib auf Händen zu tragen und mehr zu bewahren als ſeinen Augapfel, deren er zwei hat, aber nur eine Frau, und die Frau nur einen Mann, den ſie darum lieben und pflegen muß, als ihr einziges Glück — der Art! — Gott bewahre Euch und Jeden, daß ihm nicht die Erſte, die Einzige Frau ſtirbt! Ich bin bewahrt! — Und nun

hat Luchin — in ſeinem Alter, wohlgemerkt — ſogar die dritte Frau genommen, kann das eine Frau ſein? je mehr ſie es könnte? Gerade nimmermehr! Darum ſtraft ihn Gott durch die Natur und durch ſeine Geſetze, die für ſein Ebenbild zart und göttlich ſind, und für Taube am Herzen und Blinde am Geiſte glühende Ketten ſind. — Da ſeht nur ſelbſt, weſſen ſein Weib iſt! Sie treten heraus!“ — Er ſchwieg, ſah zur Erde, wendete ſich und trat hinter einige Andere.

Galeazzo zog die purpurſeidenen, mit Gold beſetzten Vorhänge des Zeltes zurück, und Violante ſah ein blaſſes, ſchlankes Weib wie träumend hervortreten. Nur die rechte Wange war roth geſchlafen, die andere blaß und weiß, wie Bruſt, Arme und Füße, und ihr Fleiſch ſchimmerte bloß ein wenig gefärbter, als der weiße Atlas ihres knappanliegenden Untergewandes. Sie ſah nach dem Himmel und lächelte dann mit Genüge und Stolz in die Gefilde hinaus, und ihre Züge ſchienen zu ſprechen: Ich weiß es, mir klopft das Herz, Alles iſt vergänglich — aber Alles in ewiger Zerſtörung, nackt und herrlich, elend und göttlich, wie iſt es doch ſo ſchön! Und im Menſchengeſchlecht, unter ſeinen Schönen bin ich im weiten Kreiſe die Schönſte, die Höchſte — und die Klügſte, das Alles ſo raſch wie entzückt zu genießen, wie ich es vermag, eh' die Blumendecke auch mich verbirgt. Ich lebe! ich liebe! und bin mehr geliebt, als ich nur bemerken, erwiedern, vergelten kann! Aber was ich kann, das will ich! —

Violante empfand einen leiſen Schauer vor ihr, und Alalte wisperte ihr in's Ohr: Das Weib macht mir Angſt; in ihrer Nähe verging' ich!

Jetzt wurden wohlriechende Waſſer über den Raſenteppich und auf die Gebüſche geſprengt, daß es weit umher duftete. Eine

Digitized by Google

große Zahl von Iſabellens ſchönen und jungen Begleiterinnen bekränzten ſich mit Roſen und führten reizende Tänze vor ihr auf, die neben Galeazzo ſich niedergelaſſen; die Diener kredenzten Erfriſchungen, und die Tänzerinnen bildeten einen Halbkreis vor ihr und ſangen ihr Lieblingslied, das die Wonne der Tage der Jugend ausſprach:

Selige Tage
Tage der Jugend!
O, das Entzücken
Sinn ich nicht aus!

Augen der Blumen,
Augen der Liebe,
Himmel und Sonne
Lächeln mich an!

Tauſend Geſchlechte
Schlummern verwandelt,
Heilige Wärme
Trägt mir den Geiſt!

Bald iſt es Frühling!
Bald iſt es Morgen!
Abend und Vollmond,
Nacht und geſtirnt!

Jetzo erſcheinen
Roſen im Thale,
Lerchen in Wolken,
Wolken in Glanz.

Digitized by Google

Nun iſt die Kirſche!
Nun iſt der Apfel!
Nein, hier die Traube!
Nein doch — die Nuß!

Nun iſt die Schwalbe
Da! nun verſchwunden!
Jetzo die Garbe,
Jetzo der Schnee!

Bald iſt das Junge
Alt und vergangen,
Bald iſt das Alte
Neu wie zuvor.

Mir in dem Buſen
Wankt nicht die Wonne!
Schaue die Wechſel
Dauernd im Geiſt.

Selige Tage,
Tage der Jugend!
O, das Entzücken
Sing' ich nicht aus!

In die volle Luſt kam ein Ritter aus der Stadt geſprengt, der, abgeſtiegen, ſich an Galeazzo wandte, dieſer an Iſabella, und auf ein leiſes Zeichen von ihr war Alles zum Aufbruch bereit. Die holden Nymphen der Flur waren ſchnell in fromme Pilgerinnen verwandelt, die vornehmen Begleiter und Ritter, alle waren Pilger geworden; die Diener räumten, packten in die Körbe,

Digitized by Google

die Maulthiere wurden beladen, und den Zelten ſtand das Schickſal der Lerchenneſter im Waizen bevor. Ehe der Zug ſich ordnete, kam Iſabella mit ihrem Pilgerſtabe auf den Mönch zugetreten, indem ſie ihn während des Nahens beſtändig im Auge behielt, und im Voraus eine heimliche, ſüßbefangende Sprache mit ihm redete; und nach wenig holden bittenden Worten „der Wallfahrt nach St. Marcus ſich anzuſchließen," reichte der früher ſo ſtrenge junge Mann Iſabella die Hand, die ſie küßte; ſie führte ihn hinüber zu den Ihren, und dort mit Erfriſchungen bedient, lächelte er ſchlau herüber nach Violante und den Bürgern, nicht ohne daß ein bitterer, hohnlächelnder Ernſt einen Augenblick auf ſeinem Antlitz gleichſam blitzte.

Das hätt' ich dem Giacomo Boſſolaro nicht zugetraut! meinte der Bürger.

Iſt das der berühmte Stürmer der weltlichen Herrſchaft? der Giacomo hier? fragte ein Anderer, verwundert, einen berühmten Mann wie einen Andern mit ſeinen gewöhnlichen Augen ſehen zu können.

Und warum denn nicht? Indeß wer weiß, was er vorhat! Laß ihn nur machen! — verſetzte der Erſtere — Ihm kann kein Unbill geſchehen, wie er ſagte. Auch den Domherrn dort hat ſie heut aufgefangen; jetzt ſpricht ſie mit ihm. Nun hat er den Gewinn, zu Fuß zu gehen; und ſein Diener hat zwei Pferde zu reiten. Er heißt, glaub' ich, Geld oder Münze — „Moneta" — und iſt alſo der beſte Herrendiener in der Welt! Welch' glücklicher Tag für Bergamo! denn heut' betritt es auch noch Meſſer Francesco Petrarka! — Der Capra iſt außer ſich, daß ihm ein Faſan nach dem andern am Spieße verdorret; und der Wein, den

Digitized by Google

er austheilen wird, ſo warten muß! Bei alledem iſt er ein braver — Narr!

Jetzt brachen ſie auf. Und unter frommen Pſalmen, welche dieſelben unheiligen Stimmen von vorhin jetzt ſangen, näherte ſich der lange Pilgerzug der Stadt, und Violante ging mit ihrer Freundin unter der immer ſich mehrenden Menge langſam dem Zuge nach, bis er, Almoſen bettelnd, ſich rechts nach der Kathedrale wandte und darin verſchwand.

Der Goldſchmied Capra.

Des Meiſters Haus war nicht zu fehlen. Aufgeſchmückt wie es war, zeichnete, ja man möchte ſagen, malte es ſich ſchon von weitem aus. Weit hinaus vor die geöffneten Pforten des mittelgroßen Palaſtes, wahrſcheinlich von einer vertriebenen Familie erworben, waren Lorbeerblätter, kleine Myrtenzweige und Roſen auf weißen, goldfunkelnden Sand geſtreut. Wie junge Mädchen gleich an jungen Mädchen Freundinnen finden, ſo wehrte die Jungfrau, die eben von Jemand Abſchied nahm, in der Halle Violanten und Alalten den Eingang nicht. „Nur leiſe — ſprach ſie — und nichts angerührt! der Meiſter ſchläft!“ — Die hintern Fenſter ſchienen mit Fleiß durch ihre Läden vor dem Tage verſchloſſen, um den prächtigen vergoldeten Kronleuchter auf der Marmortreppe vor den Leuten leuchten zu laſſen. Oben ſtanden alle Thüren offen. So traten die beiden Mädchen leiſe in den Saal.

Er war prachtvoll und lachte den Mädchen in's Auge, ja der Wohlgeruch ſchien ſie anzuhauchen. Tiſche von edlen Marmorn, Stühle, mit Gold und Elfenbein ausgelegt, Gefäße von Silber mehr als nöthig; und es ſchien, als habe der Meiſter alle ſeine

Digitized by Google

beſten Werke hier aufgeputzt, ja ausgeſtellt. In der Mitte deſſelben ein Tiſch von Roſenholz, ein großes aufgeſchlagenes Buch darauf: „Petrarka's Sonette, Madrigale, Seſtinen und Canzonen", prachtvoll auf Pergament, mehr gemalt als geſchrieben. — Violante neigte ſich glühend und traf und las die Stelle:

Io son si stanco sotto'l fascio antico
Delle mie colpe, e dell' usanza ria,
Ch'io temo forte di mancar tra via,
E di cader in man del mio nemico . . .*)

Sie glaubte „nemica" geleſen zu haben, ſchlug die Augen nieder, und ſich ſelbſt nicht klar, dachte ſie: Deine Feindin bin ich nicht! Und über dieß Wort verwirrt, blickte ſie auf die andere Seite, und mit einem aushaltenden Blicke, den ſie gleichſam in ihre Augen zurückzog, und das Köpfchen immer weiter von der Schrift erhob, las ſie wieder:

S'amor non è, che dunque è quel ch'io sento?**)

und ein ſchwerer Seufzer ſtieg aus ihrer Bruſt. Sie hätte lieber geweint, und wäre ſie im Walde allein geweſen, hätte ſie ſich in das Gras gelegt und das Geſicht in ſeinen Blumen, ſeiner grünen Nacht an der fühlenden Erde verborgen. Aber Alalte hatte weitergeblättert! und als ſie fortging, ſtrahlte die Schrift ihr noch in die Augen:

Io amai sempre, ed amo forse ancora!***)

---

*) Ich bin ſo müde unter'm Druck der Sünden,
Dem alten, und der ſchuldbefang'nen Weiſe,
Daß ich zu irren fürcht' einmal vom Gleiſe,
Und mich in Widerſachers Hand zu finden.

**) Iſt's Liebe nicht, was iſt's denn, was ich fühle?

***) Ich liebe ſtets, und mag wohl jetzt noch lieben.

Digitized by Google

und vor Gefühlen konnte ſie ſich nicht enthalten, die Lippen ihrer Freundin flüchtig zu küſſen.

Das geiſt= und liebevolle Buch, koſtbar eingebunden und mit funkelnden Edelſteinen beſetzt, lag dennoch in dieſem Saale nur als ein Gemäldecatalog zu den Gemälden, die Capra daraus a fresco und a tempera an den großen Wänden umher hatte malen laſſen.

Das Nächſte, worauf Violante's Augen ſich richteten, erſchütterte ſie. Sie ſahe Laura und Petrarka, roth gekleidet, im blauen Ueberwurf, diesſeit eines Fluſſes ſtehen, und auch wieder ſtehen ſie jenſeit im Mittelgrund. Laura diesſeit, veilchenblau gekleidet, mit himmelblauen Vorärmeln, oder Handſchuhen, die ſehr weit ſind und ein wenig über den Ellbogen reichen, mit ihren goldenen Litzen. Sie ſtreckt die linke Hand aus und rührt Petrarka's offene Bruſt an; ſie blutet, und das Blut trieft herab und über ſein Gewand; ſie aber hält ungerührt immerfort ihre Hand auf die blutende Bruſt! Wie ohnmächtig ſich zu wehren, hat er die Hände, halb erhoben, von ſich bewegt; ſo bleibt er ganz geduldig, und ſo blickt er ſie an. Was ſie in ihrer rechten Hand hält, ſchien ihr vor Thränen faſt unkenntlich — wohl ein Herz, das oben grünt.

Violante fühlte tiefes Mitleid. Ach, daß Laura ihn nicht wieder liebte! alle die Leiden ihm nicht vergolten! Und ach, daß Er ſchon liebte! wie reizte und entzündete ſie ſeine Gluth, ſein hoffnungsloſer Schmerz, ſeine herzinnige Sehnſucht! Die Flammen ſeiner Liebe zündeten ihre eignen zur vollen Lohe an, ja ſeine Liebe ward zu ihrer, ſein Schmerz zu ihrem, und ſo empfand ſie ihn nun doppelt und erklärlich. Und doch glaubte ſie nicht troſtlos zu verſchmachten, wenn ſie ihm einſt nahe! Seine Liebe

Digitized by Google

zu Jener ſchien die Liebe zu ihr nicht zu erſticken, weil ſie die ihre zu heftig und zu beſeligend fühlte.

Noch weiter, links auf derſelben Wand aber ſahe ſie Laura entkleidet, im engen Quell badend, kaum bis über die blendenden Hüften im Waſſer; hinter ihr am Rande liegt ihr goldenes Häubchen. Petrarka, roth und lila gekleidet, ſteht nicht drei Schritte von ihr und ſieht und zittert, und bebt und ſieht. Sie aber beſpritzt ihn mit den kleinen Händchen mit Waſſer, und auch auf die Augen. Eine Stadt iſt breit zu ſehen und offen. Petrarka, zwar auf die Jagd gezogen, läßt die Hunde laufen, zwei weiße, einen braunen und einen grauen, Windſpiele, immer hinter dem gelbbraunen Hirſch, der nach dem Gebüſche flieht. Er bleibt. — „Wer anſtändig ſein will, muß eher fortgehen“ — meinte Alalte — „Petrarka bleibt zu lange.“ — „Das Bild und die Art der Bilder, alles Flüchtiggeſchehene feſtzubannen, macht ihn nur unbeſcheiden!“ raunte ihr leiſe Violante zu. Sie vermuthete jeden Augenblick, Laura werde auch ſie mit Waſſer blenden! Sie wandte ſich. Und an der Wand, durch deren Thüre ſie herein gekommen, ſaß, in einem Seſſel eingeſchlummert, der alte Meiſter Capra. Sein ſammetnes Baret war ihm in den Schooß gefallen. Obſchon ſein Haar um ſeine Schläfe weiß erſchien, ſah er, ſeinen rothen Wangen nach, doch jugendlich-rüſtig aus. Freude lag in ſeinen Zügen. Seine Lippen murmelten etwas höflich, er neigte ſich ein wenig im Schlafe, ſeine Füße zogen ſich zurück, wie Jemand zu begrüßen. Er hatte nicht ohne Urſache ſo geträumt, denn die Tritte vieler, die Treppe herauf Annahender ſchallten, und Violante ſah die ſchönen Pilgrimme alle nach und nach in dem Saale erſcheinen und ſich ausbreiten. Sie wich in das Nebenzimmer, wo das prachtvolle Bett für den Sänger der Laura

Digitized by Google

bereitſtand. Der rothgekleidete Domherr, ſchön und blaß von Antlitz, folgte ihr leiſe, betrachtete unter der Stirn hervor ſich Alles im Zimmer, ſchloß dann die Augen und lächelte ſtill. Denn dieſer Domherr war eben kein Anderer, als der unerkannte Domherr Petrarka ſelbſt. Der Mönch Giacomo Boſſolaro ſchwieg ernſt mit tadelnder Miene und holte tief Athem, als habe er viel auf dem Herzen. Die eintretende Iſabella aber wiegte das Köpfchen und ſagte, zum Domherrn ſich wendend: „Nicht übel für einen Ziegenſtall! Uns will Niemand ſolche Wohnung bieten.“ — Der Domherr zuckte die Achſeln. Boſſolaro jedoch verſetzte: „Das wird ſich Capra, nach Eurer gnädigen Benennung dieſes Hauſes nicht unterſtehen!“

Die ſtolze Iſabella hätte das nicht hingehen laſſen, aber ſie ſchlug eben die rauſchenden Vorhänge des Prachtbettes zurück, hing ſie zu beiden Seiten auf die Arme der Liebesgötter, ſetzte ſich auf die himmelblau-ſeidene Decke des Bettes, lehnte ſich ſeitwärts und ſtützte den Kopf auf den linken Arm. — „Nun iſt das Bette noch einmal ſo köſtlich, nun Eure ſchönen Glieder es geweiht und gedrückt!“ ſprach ihr Geliebter, Galeazzo. Aber der alte Meiſter Capra, von dem Geräuſche der vielen Menſchen erweckt, hatte ſein Baret aufgeſetzt, und Jemand, ſo Tollkühnes erblickend, der ihm das Bett entweiht, ſchritt er erzürnt in das Zimmer, auf Iſabella los, die ruhig liegen blieb. Er konnte vor Zorn und Haß keine Worte faſſen, bis er ausbrach: „Hört! — wißt! — ſeht! — Schämſt Du Dich nicht? Stehſt Du nicht auf? Hier iſt kein Todtengebein zu verehren! — Soll ich Dir helfen aufzuſtehn? Warum bleib ich bei Sinnen?“ — Iſabella's Lachen brachte ihn außer Faſſung. — „Wißt! — wandte er ſich an die Andern — das Bette ſoll vor Meſſer Franceſco Niemand berühren, und nach

ihm Niemand! Hab' ich darum gearbeitet und geſonnen? Ihr ſeht mich an wie Narren! Wie, hab' ich Unrecht? Thut die Natur nicht desgleichen? Wie hält ſie doch jeden Menſchen ſo hoch und heilig! den Staub, aus dem ich geformt bin, verwandelt ſie bis zum Unkenntlichen erſt, ehe ſie ihn für ein neues Geſchöpf beſtimmt. Mein Haar und mein Gebein bekommt Niemand in der ganzen Welt, das iſt mein eigen, und nur mein, mein!" — Viele lachten laut. — „Guter Meiſter, die wird Euch Niemand beneiden — ſprach Galeazzo begütigend. — Die hier das Bette berührt, iſt Iſabella von Mailand, Luchin's ......" Anſtatt ihn niederzuſchlagen, empörte ihn die Auskunft nur noch mehr, und er rief: „Alſo Uebermuth, Hochmuth, der vor dem Fall kommt! Das eben macht Euch verhaßt, Ihr Gebieter und Gebieterinnen im elenden Italien, das Ihr in Worten und Thaten offen tragt: „was Niedrigen geſchieht, iſt nichts!" — Uns Niedrigen kann nichts geſchehen! Laßt uns in unſern Würden, ſo fragen wir nicht nach Euch! Wo bekomm' ich nun ſchnell ein anderes Bette her? denn dieſes verbrenn' ich!" Er ſah ſich nach ſeiner Haushälterin um, die eben herein trat, ihn ſanft bei der geballten Fauſt faßte und mit den Roſenfingern leis auf die bebenden Lippen ſchlug.

Galeazzo griff erzürnt nach dem Pilgerſtab, um den Capra damit zu züchtigen, Petrarka als Domherr aber hielt ihn am andern Ende, und ſo ſägten ſie gleichſam ein Weilchen die Luft, bis die Bewegung Galeazzo's nachließ.

Iſabella, die ruhig liegen geblieben, doch roth geworden war vor Aerger, ſah jetzt das Mädchen an und ſprach: Aber Meiſter Capra, ſchickt ſich auch Sammet und Seide, Gold und Juwelen für Euer Kind?

Ich habe nicht die Ehre ſprach das Mädchen.

Digitized by Google

Alſo haſt Du eine andere? Nun, deſto ſchlimmer! Erleichtert dem guten Kinde doch die Laſt! winkte ſie.

Der Meiſter aber, jetzt an ſeinem Liebſten angegriffen, entſchuldigte ſich: Trag' ich Euch auch zu viel, edle Frau, und ärgert das Kind Euch, edle Frau, ſo bedenkt, wir erkennen und ehren an uns heut' Italieniſchen Ruhm! Vaterlandsgröße! Das Alles iſt nur Petrarka zu ehren, edle Frau! Geredet haben unſere Väter zwar an die tauſend Jahre, und das iſt ſo gegangen; kein Weiberzank iſt deßwegen unterblieben, und vor Gericht iſt deßwegen nicht einem Einzigen weniger Unrecht gethan worden, weil Alle geredet: nun denn, ſo, ſo. Aber nun Einer kommt, der ſingt — italieniſch ſingt — und was ſingt? von Liebe und Schönheit ſingt, daß ganz Italien das Herz mit bebt und nach bebt auf ewige Zeiten — daß jeder Liebende nun mit ſeinen Worten lieben muß, oder mit ſchlechtern — edle Frau, da mußt' ich das Mädchen ſchmücken, den Mann zu empfangen, wie er es gern ſieht. Wir anderes armes, einfältiges Volk ſind alle unſere Lebtage nichts gegen einen einzigen Geiſt und ein Herz, wie Meſſer Francesco's! Selbſt viele Kaiſer und Herren der alten Zeit bis auf dieſen Tag ſind bloß ihre Namen geweſen und ſind noch ihre Namen; aber ich ſchwöre, es hört ſie Niemand gern ſingen zur Laute am ſtillen Liebesabend, oder bei'm feſtlichen Mahle zu Mittag, und Niemand mag ſie auswendig lernen, als die liebe italieniſche Jugend, die man dazu zwingt mit Kopfnüſſen, edle Frau! Ihr würdet vielleicht ſelbſt gern ſehen: lebendig und herrlich zu Euch kommen einen gewiſſen Apollon oder Antinous, oder wohl gar auch den alten Homer mit grauem Bart, oder doch den Anakreon in ſeinen beſten Jahren — aber leider ihre Welt iſt zu, verſchüttet, begraben; auch unſere wird einſt verſchüttet ſein und begraben — ſeht aber, edle Frau,

Digitized by Google

wir haben in unſeren Tagen, heut' unter der Sonne, die uns den Kopf noch warm macht, auch einen dergleichen Sänger, der einſt auch nicht wird zu mir kommen können, oder ich zu ihm, und Niemand zu ihm und zu Euch — und heut', heut' wird er zu mir kommen! und er liebt mich, wie ich ihn ehre, und ich weiß, was das tiefe, lebendige, helle, unausſprechliche Wort: heut'! heut'! zu bedeuten hat, ich weiß, was ein Menſch iſt, eine Amphibie von Himmel und Erde, und einſt nicht Staub im Himmel, ſondern hier in dieſer ſonnenhellen Todtengruft — darinnen Ihr tanzt — edle Frau! ich liefe, ſo weit meine Füße mich trügen, den Ruhm meines Vaterlandes zu ſehen, ſo lange er gleichſam als Menſch, Auge in Auge, wo zu ſchauen wäre .... Edle Frau, laßt dem Mädchen die Perlen und Edelſteine, das Lumpenzeug, das nichts iſt, wenn es der Menſch nicht zu Würden und Nutzen bringt — laßt ihr den Sammet und das goldene Kettchen ... oder ich ſchwöre: der Teufel ſoll es ihr nicht vom Halſe reißen!

Er kehrte ſich um; er hatte ſich warm und weich geſprochen und Thränen hingen an ſeinen grauen Wimpern.

Iſabellen gefiel der Eifer des Alten; ſie ſetzte ſich auf und ſprach, zu etwas Anderm übergehend: Guter Meiſter, ich höre, Ihr wollt Euer Gewerbe niederlegen, und Euch zur Kunſt des Dichtens wenden?

Ja, verſicherte Capra: ich habe heut' an dieſem Bette meinen letzten Stift eingeſchlagen! Von nun an ruht der Hammer und das Feuer, ich will es nicht mehr bemühen und citiren wie einen dienſtbaren Geiſt — ich habe mir dieß Kind in's Haus genommen, das mich beerben ſoll; ſie begeiſtert mich und mit Gottes Hülfe habe ich ſeit vierzehn Monaten ein tadelfreies Sonett zu Stande gebracht!

Digitized by Google

Ihr ſeid aber doch zu befangen für Meſſer Francesco! ich würde mir Giovanni von Certaldo loben! ob ſie ihn gleich das häßliche Großmaul: Boccaccio, nennen; oder Alighieri! der auch ſeine Sache, uns Weiber, verſtand, trotz der göttlichen Comödie.

Bewahre Gott mein Herz vor einem Werke, das aus Rache gemacht iſt; die Welt hat unſern größten Geiſt durch tauſendfaches Unrecht, nur ſich ſelbſt verdorben; verſetzte Capra. Wahre Poeſie iſt unausdeutſam! Dante hat die Scholaſtik gereimt, und jedes wahre Pfäfflein deutet ſie aus und zu Ende, zu Ekel! Ein Thor, wer gar ſein Heil in ihm ſucht. In die Kirchengeſchichte mit ihm! — Mein Freund gehört in das Leben, das ſüßeſte Leben: die Liebe, und bleibt uns im Herzen!

Nun fuhr Iſabella fort: ich bin euerm Abgott ſehr gewogen; denn wer ein Weib, ſo wie er, in einem goldenen Himmel hochſtellt, wer den Menſchen Augen giebt, die Schönheit zu faſſen und zu ſchauen, wer ihnen faſt die Hände faltet, ſie anzubeten, wer aus einem unerſchöpflich-liebeſeligen Herzen lehrt und reizt zur Liebe, wer ihnen ſolche zarte, ſüße, goldene Worte in den Mund legt, ſie ihnen vorſingt, ein Weib damit zu begrüßen, der hat die ſchönen Frauen alle hochgeſtellt, dem ſind ſie alle zu Dank verpflichtet. Indeß — er liebte ein provenzaliſches, ein fremdes Weib!

Wollt Ihr ſie aber ſehen? fragte Capra glücklich; beliebt Euch, umzukehren, edle Frau, und ſie wird Euch lächeln!

Der gute Mann, der alles Mögliche bedacht und beſorgt, um ſeinem Gaſte bei'm Abſchiede einen Händedruck abzugewinnen, hatte mit feinem Sinn inwendig des hohen Bettes an der Wand das Bildniß ſeiner „ſchönen Feindin" angebracht. Mit vier bril-

Digitized by Google

lantenen Sternen und vier dunkelroth = glühenden Lampen am Rahmen geſchmückt, hatte es Allen vorher nur ein Madonnenbild geſchienen. Jetzt waren Aller Augen darauf geheftet, und es lächelte Allen holdſelig und verſchwiegen wieder in die Augen. Tiefes Schweigen herrſchte lange Zeit, wie vor einer neuen Heiligen, die erſchienen; und die frühere, noch fortwirkende Meinung, es ſei Madonna, und die eigne Schönheit des lieblichen Geſichtes, bewog die Meiſten, die Hände zu falten und ſo zu ſtehen, wie vor einer Heiligen. Ja der Domherr bekreuzte ſich heimlich, ſeufzte tief, und ihm ſtanden die Thränen in den Augen.

Die Frauen konnten oder wollten die goldene Schrift unter dem Bilde nicht leſen; Iſabelle forderte den Domherrn dazu auf, und mit zögernder, weicher, beklommener Stimme las er, ohne mehr als einmal hin zu ſehen, unter verſtohlenem Lächeln der Pilgerinnen die Worte:

Con lei foss' io, da che si parte il sole
Sol' una notte; e mai non fosse l'alba! *)

Der Meiſter ließ Alle ſich ſatt ſchauen, die unerforſchliche Wirkung und das herrliche, ſchweigende Leben eines Bildes bewundern, das jetzt einen reizenden Sinn erhalten, und ſprach dann, des Beſitzes froh: Ein Werk von Simon Martini, oder Simon's von Siena, einem Schüler Giotto's, ein Schüler Cimabue's!

Ich denke, ein Werk Gottes! ſprach der Domherr; Have, anima pia! **)

Ihr meint ſie ſelbſt, ſprach Iſabella. Alſo hat der Dichter

---

*) Wär' ich bei ihr, vom Untergang der Sonne
Nur eine Nacht — und niemals würd' es morgen!

**) Ruhe, du fromme Seele!

Digitized by Google

doch nicht die Weisheit geliebt und beſungen, welcher Meinung er doch ſeinen größten Ruhm hier im Lande bei allen Ernſtern verdankt — ſetzte ſie etwas ſpöttiſch hinzu — daß er aber bezaubert geweſen, glaub' ich eher! Oder wie Cino, auch Cecco d'Ascoli, ſich von allen Damen fangen ließ, und, was er gelebt und geliebt, dennoch Alles nur von Einer ſang, ſo hielt es auch Er, und meinte die Süße und Schöne des Weibes damit überhaupt! Denn wir wiſſen ja wohl, wie ihm die ſchönen Damen Rom's das Herz erweicht und ihm die Augen geöffnet noch über andere, ganz andere Schönheit in der Welt, als jener kühle Stern in Avignon; vor allen aber die ſchöne Agnes und Johanna, die Schweſtern des Cardinals Colonna. Doch, was ereifere ich mich über Dinge, die ſich von ſelbſt verſtehen! —

Nicht bei Allen! — ſprach der Domherr nur wie ihm abgezwungen. — Das Herz hat an ſo Manchem keinen Theil, und was uns dieß nicht heißt, das wird ein Gott nicht zählen, und ein Menſchenkenner zählt es nicht.

Doch Satan, auch der Biograph dereinſt! verſetzte Boſſolaro. Denn mit der ſchönſten aller Pilgerinnen hab' ich nur dieß gemein — ihre Meinung zu theilen, und ich denke, es ſollte ſich bei ihm von ſelbſt verſtehen. Petrarka, ein Mann von ſolcher Kraft! und was hat er vollbracht? — ſein Leben nicht, nicht einmal das Leben eines Tagelöhners! Wie ſchön belehrte ihn die Natur, die er ſo zu lieben, ſo zu kennen vorgiebt! Kein Lüftchen weht, das nicht irgend wo ein Blatt bewegt, ein Blüthenſtäubchen führt, oder eine reife Frucht zur Erde wirft! Kein Tropfen Thau fällt, der ein Gräschen nicht erquickt! Und wenn des Abends große Wolken ſtehn und ruhen! als wüßte der Himmel nicht, oder noch nicht, was er mit ihnen anfangen ſolle, ſo erhebt

Digitized by Google

ſich bald ein friſcher Wind und führt ſie über Nacht dahin, wo ſie der Flur am wohlſten thun. Aber ein Menſch ſein, ein Leben vor ſich haben, und nichts als klagen um ein unerreichlich Gut, und alle andern Pfade, die auch ihn, auch ihn, ſo wahr die Natur die Natur iſt, zum ächten Menſchenglücke führen würden — ſtörriſch, blind, ja trotzend und doch verzagt verſchmähn, das iſt nicht menſchlich, und er meint, und ſelber meint das Volk — das ſei wohl übermenſchlich! das ſei ewigen Ruhmes werth! Geb' ihm ein Gott, mit ſeinem Sinn im Leben einzukehren und zu ſehen, wie vieles Glück er kalt und ſtreng verſchmäht — und doch wie mehr noch übrig bleibt! Viel hohe Geiſter, die nicht anders wollten ſo wie er, führt eine höhere Hand ſelbſt durch die Sünde zu der Menſchheit, und wenn den Fehl ſie abgeworfen, ſtehn ſie da beglückt und glücklich machend, ſelbſt als beſſere Menſchen! Doch um ein Weib zu erlangen, das ganze Leben opfern, ja eines Andern Weibe opfern, das iſt unnatürlich — darum klagt er unerhört! Es aber der Unerreichten auch nach dem Tode opfern — nachwerfen in die Gruft wie eine abgeſchnittene Locke, ja den abgeſchnittenen Kopf, das aus der Bruſt geriſſene Herz, und das noch Liebe nennen, iſt frevelhaft, unmenſchlich, das verzeih' ich nicht, verzeih' Jemand noch ſo viel: — um ein lebendig ſchönes Weib! um ſein eigenes gutes Weib! Und wär' er hier, hier mitten unter uns, ich ſchölt' ihn einen Thoren! Nicht wahr, Ihr auch, verehrte Frau, und Galeazzo, Ihr, und unſer Domherr, der ganz blaß geworden iſt!

Doch auch ſo ſchön finde ich das Weſen nicht, in das er ſich verlor! — ſprach Galeazzo, von Iſabellens Augen, noch immer mit ſeinen auf Laura's Bilde haftend, jetzt betroffen. — Gebt

jenem angenehmen Mädchen in ihrer ländlichen Tracht — er deutete bei dieſen Worten auf Violante — den Schmuck, die vornehmen Kleider und die ſtolze und herablaſſende Miene Jener — und wohl zu merken: malt ſie dann, und faßt ſie mit Diamanten ein, und ſchreibt die kühnen Verſe darunter — ich wette, ſie übertrifft die Vielberühmte dort an Reiz und Schöne!

Iſabella heftete ihre Blicke auf Violanten, die erröthete, hinter Alalte ſich verbarg und gern ſchon längſt ſich ſtill entzogen hätte, wenn der Gedrang in der Thüre es erlaubt, und jetzt ſich wie gefangen fühlte.

Iſabella ſah Galeazzo an und ſprach nicht ungereizt: Ihr habt ein feines Auge, und ſpäht das Reizendſte mit einem — anſcheinbar ſo ganz gleichgültigen Blicke auf. Doch was Ihr ſagt, iſt falſch! Die Kleidung kommt dem Mädchen dort zu gut! Gebt einer unſerer Schönen ſo gemeine Stoffe zu ihren Kleidern, das einfach kaum geſchmückte Haar — ſo dauert Euch das arme Kind; beſticht das Herz Euch, und was nur leidlich wäre an unſerer Einen, ein weißer Nacken und Wangen wie die Mandelblüthe — das wird ein Wunder an der ſchlichten Dirne, und Ihr glaubt ſo etwas nie geſehen zu haben, weil Ihr es findet, wo Ihr es nicht vermuthet. Großer Putz will große Schönheit. Die Mädchen gewinnen ihre Sache leicht! Ich ſelbſt, ich wünſchte ſtets ſo gekleidet zu gehen und wüßte, daß ich dann gewiß — —

Sie brach ab. Galeazzo aber verſetzte: Wenn Ihr, Gebieterin, nicht dieſes Wort geſagt, ſo war ich ſchon auf dem Wege, das Mädchen dort mit Einer unſerer Pilgerinnen zu vergleichen; doch nun —

Und gerade nun! verlangte Iſabella. Violante konnte ſich nicht weigern, daß Galeazzo ſie am Arm hervorführte und lächelnd

Digitized by Google

umhergewendet fragte: Welche ſich zuerſt neben ſie ſtellen wolle? Unter den ſchönen Begleiterinnen vom Hofe winkte Eine der Andern mit den Augen, jede wäre gern die Erſte geweſen, und wollte doch glauben laſſen, ſie kenne ihre Reize nicht. So führte denn der alte Meiſter diejenige, welche ihm am nächſten ſtand, an Violante's Seite. Iſabella ſah kaum zwei Augenblicke hin, ſchlug dann die Augen nieder und die Hervorgezogene, ihr Gericht in der Herrin Miene leſend, ſprang lachend, aber im Herzen erbittert davon.

Iſabella ſtand auf und fragte Violante: Wo biſt Du her, mein ſchönes Kind? Wie heißeſt Du? Sprich doch! ich bin kein Mann.

Violante ſah in großer Angſt auf Alalte, in Furcht, erkannt zu ſein, oder es zu werden, und ſchwieg.

Alalte, welche Violante's Verlegenheit wahrnahm, erwiederte gewandt: Sie hört nicht wohl bei Morgenwind wie heut', hochedle Frau. Aber ſie iſt aus Carignano und meine Schweſter, und heißt — wie heißt ſie doch — ich bin vor Angſt ganz von Gedanken!

Der alte Meiſter fragte alſo Violante ziemlich nahe und laut nach ihrem Namen, die mit ihrer Silberſtimme antwortete: ſie nennen mich Violetta.

Iſabella ſpannte jetzt mit Daumen und Mittelfinger ihrer beiden Hände um Violante's ſchlanken Leib, und Galeazzo legte in die Lücke ſeine flache Hand; ſie hielt ihren Arm einen Augenblick, wie im Vorüberſtreifen, an Violante's Arm, ſie küßte ſie ſchnell auf die Lippen und drückte ſie flüchtig an ihre Bruſt — wies ſie dann gleichſam von ſich, zog einen Ring ab und bat den Domherrn, der ihr gerade zu Händen ſtand, ihn Violetta

anzuſtecken. Violetta mußte ihn nehmen, und ſie dankte beſcheiden, wie des Allen unkundig, was man mit ihr vorgehabt.

Wenn ich ihr Etwas beneide — ſprach Iſabella — ſo iſt es der, in die Seele ſchneidende, Laut der Stimme! Ich bin wie von einem Geiſte durchdrungen, oder einem Frühlingshauche durchweht, oder ſelbſt wie eine Glocke angerührt zu klingen, und empfinde mich doch ſo dumpf, ſo voll, ſo todt! Und des Weibes größter Reiz iſt eine ſchöne Stimme! — Schön? der Ausdruck paßt nicht! Silbern? das kommt mir zu irdiſch vor! Und doch wird das Weib erſt durch ſolche Stimme zu einem Geiſte, nicht aus der Erde, ſondern vom Himmel herabgeſtiegen; ſie allein giebt ihm das Fremde, das Unbegreifliche, heilige Scheu Erweckende, und doch zugleich das Menſchen-Vertraute, Begreifliche, Hinreißende! Ich möchte weinen, ſeit ich den Klang gehört, den bloßen Laut. Für heut' iſt meine Freude dahin! Um Himmelswillen ſprich nicht mehr! oder ich glaube, mich rufen die Engel zu ſterben! Komm, Galeazzo, fort von dem Weſen! Mich ſchauert!

In dieſem Augenblicke trat ein Grieche mit weißem vollen Barte herein, ein großes Buch unter dem linken Arme. Er trat den alten Meiſter an und ſprach: Ich höre, Petrarka iſt hier —

Er wird jeden Augenblick erwartet, Nikolaos Sigeros! ſagte ihm der Meiſter.

Nein, er iſt ſchon hier bei Dir! — entgegnete Sigeros; — ſein Diener, den ich von Avignon aus kenne, Moneta, vertraute mir es unten an der Thür. Wo haſt Du ihn? Ich bringe ihm einen griechiſchen Homer.

Einen Homer? — rief der Domherr, vor überwallender Handſchriftenbegier ſich verrathend. — Hier bin ich, Sigeros!

„Petrarka!“ riefen Alle, erſtaunt aus einander tretend,

Digitized by Google

und in ehrerbietiger Faſſung und Form einen Kreis um die Freunde ſchließend, die ſich umarmten. Dann ergriff ihn der Meiſter und ſchalt ihn nach der erſten überwallenden Freude faſt gröblich, daß er ihn ſo getäuſcht!

Meſſer Francesco deutete artig auf Iſabella. Dieſe begrüßte ihn jetzt mit Lächeln und ſetzte hinzu: Ihr ſelbſt ſeid ſchuld, daß wir Euch nicht kennen! Warum ſeid Ihr nicht eher an unſern Hof gekommen, wo Euch Luchin längſt wieder erwartet. — Mich, eine Fiesko aus Genua, habt Ihr noch nicht geſehen, und mein Gefolge, das ich mitgebracht, um mich im neuen Stande und in der Fremde noch wie unter den Meinen und in der Heimath zu finden, ſieht heut' Euch hier zum erſten Male. Und Galeazzo, meines Mannes Neffe, wird Euch bald wieder kennen, wenn er einen Augenblick wieder der Knabe werden will, der Euch geſehen und ſchon geliebt.

Boſſolaro, ſeiner Reden ſich erinnernd, blieb ſich treu und ſprach: „Ihr habt in dieſem edlen Kreiſe ein Vorbild von der Nachwelt heut' geſehen und ſelbſt gehört! Laßt Euch das mahnen. Da alle Menſchen Gottes Schuldner ſind, haben wir — ſeine Diener — das Mahnen uns ſo angewöhnt, oft etwas härter als der Herr — und Jedermann erkennt die Schuld gern an, die zu bezahlen — bei ihm ſteht. Ich wünſchte, ich hätte Violetta's Stimme — und Ihr würdet eher zahlen!" Das ſetzte er leiſe hinzu; denn dem ſchlauen Manne war Petrarka's ſtille Aufmerkſamkeit auf ſie nicht entgangen.

Meiſter Capra lief aber freudeberauſcht umher und drohte hier: Hinaus, hinaus Alles! Francesco iſt da! — Nein, Menſchen bleibt! Herein Alles! Francesco iſt da! Dann lief er, in Gang zu bringen, was Alles zu ſeinem Empfange hatte geſchehen

Digitized by Google

ſollen! Die Muſikanten blieſen, nur halb verſammelt und ungeſtimmt, und die Trompete kam von der Attika des Palaſtes herabgerannt und geſchmettert; das ſtets bereite Volk jubelte unter den Fenſtern, und in dem vollen Gewirre ſtand Violante und ſuchte Petrarka's Geſicht auswendig zu lernen. Nun erſt war er es, und ein Wort, der Namen hatte wie ein Zauber die früher nicht recht erwogene, nicht in der Seele lebendig gewordene Erſcheinung verwandelt, vergöttert. Nur mit Mühe riß ſie ihr Auge los von den ſchönen, ſchwermüthigen und edlen Zügen, dem reizend blaſſen Antlitz; aber Alalte drängte ſie nun zum Fortgehen. An der Treppe ein neuer Aufenthalt. Capra hatte die Pauken vermißt, im Hausflur ſelbſt ſie voll Eifer ſich aufgeladen und kam jetzt eilend und wankend damit herauf, während der Paukenſchläger, hinter ihm drein mit den Schlägeln, die ſchwankenden Pauken nicht immer traf, ſondern inzwiſchen den Rücken des Alten, der freudig rief: „Nur zu! nur zu! mein Wamms iſt gut!“ — Oben ſetzte er ſie keuchend ab, trat vertraut zu ſeinem geputzten Mädchen und ſprach, und Violante hörte ſolche Worte mit an: „Mein Kind, nun hab' ich mein Leben gewonnen — nun bin ich unſterblich, und ſterb' ich hier auf der Stelle! Denn wer an einen berühmten Mann ſich anſchmiegt, gleichviel wie, der bleibt mit ihm ewig im Angedenken!“ — Dann nahm er ſelbſt die Trompete und blies in den Speiſeſaal zur Tafel, daß das Haus ſcholl.

Drunten ſpritzte ein Eichhorn aus großem vergoldetem „Cornu Copiä“ Wein für das Volk, und auch Violante durfte nicht fort, ohne davon einen Becher zu koſten.

Digitized by Google

Das ſchöne Landmädchen.

Violante hatte ſich jedes Wort im Herzen bewahrt, ſelbſt das letzte des nun — unſterblichen Capra. Es war ſo viel in ihr geſchehen, daß ſie freudevoll war wie der Alte, nur voll anderer, mädchenhafter Freude. Und wenn es noch nicht ſichtbares Leben ſein konnte, ſo lag es doch fertig als Entſchluß in ihrem Sinn, und wie die Tage erſcheinen würden, war ſie bereit, es als Einſchlag in das ſtillgezogene göttliche Geſpinnſt zu verweben.

Wie ſie heftig begehrte, und wie die Schatten der nächſten Tage nur langſam, langſam rückten nach ihrer Weiſe, begann ſie zu zweifeln, zu fürchten, und ihr Bangen wiederum niederzuſchlagen mit Träumen und Ahnen einer für ſie ſchönen Möglichkeit. Denn ihn zu lieben war ihr nicht verwehrt, und nur einen Kuß auf ihre Lippen würde er vielleicht ſich nicht verwehren. So gab ſie ihren Gefühlen volle Gewalt über ſich, und nährte und ſteigerte ſie, bis kein Zweifel vor ihrer Phantaſie mehr wagte zu erſcheinen, und die roſige Hoffnung ihre verſchwiegene Gefährtin ward. Und wenn ſchon ein feines Moos an unfruchtbaren Steinen grünt und nicht nur fortlebt, ſondern ohne Regen und Thau, ohne Sonnen- und Mondſchein, dennoch wunderbar genährt, zuletzt zarte Blüthen treibt und wuchert, wie ſollte die Liebe nicht Nahrung finden in ihrem Herzen, zu dem alles Blut trieb, nur für ihn; in ihrer Seele, in der ein jeder Gedanke mit ſeinem Bilde geprägt war; wie ſollte ſie nicht Feuer, Zuwachs und Fülle annehmen in der üppigen Natur, worin unzählige Blumen im Sonnenſchein glänzen und Alles von ſtiller allmächtiger, aber gewiß vorhandener Liebe duftet und glüht, worin Nachts die Geſtirne leuchten und ſchweben — getragen von Liebe, jedes in ſeinem gol-

Digitized by Google

denen ſchweigenden Schooß voll Seligkeit. Und dieſe Natur war ihre Vertraute, der Tag und die Sonne, die Nacht und die Sterne, und wie von einem Echo ſchallte ihr aus allen Sphären zurück, was ſie fragte, was ſie ſo drängend voll in ſich trug, wie die Rebe den Saft. Und wie dieſe im Frühling von ihrer Ueberfülle ſich tropfend erleichtert, ſo weinten auch ihre Augen, bedrängt von einem ſchwerern und doch ſeligern Jugendgefühle, als jenem betäubenden Anhauch eines vom Himmel zur Erde ſteigenden Frühlings, der die Menſchen müde macht und in dem die Kinder ſo leicht und ſo ſüß entſchlafen.

So ſchien auch ſie nach außen zu ſchlafen, aber im Innern regte die alte, die himmliſche Kraft ſich deſto gewaltiger, und ihre Seele war wach, ja ſie ſchien ihr erſt jetzt erwacht durch den Anblick ſeiner ruhigen Schönheit. Und erſt, wie er lieben könnte, wenn er würde, wenn er müßte, das betäubte ſie mit Wonne, und ſie erlag der Vorſtellung, wenn er in herbeigelockten Phantaſieen ihr nahte, ſtieß ihn mit ihren Armen von ſich, und wenn er ſie dennoch umſchlang und ſeine Lippen die ihren berührten, dann meinte ſie zu ſterben; das Herz ſchien nicht mehr zu ſchlagen, ſie hatte gelebt, ſie wünſchte nichts mehr — als wonach ſie jetzt geſchmachtet; wie ſie meinte, aber noch ohne das junge Herz zu kennen, das von Nahrung — ſich verzehrt, von Wonne — weint, durch ſeliges Ermüden ſtark wird, und von Träumen „zu ſterben“ — lebt. Und dieß Alles geſchah ihr nun in gewohnter Umgebung unter Menſchen, im alten Verlauf der Tage! Sie betrat die gemeine Erde nicht mehr ſo gleichgültig, die Sonne erſchien ihr eine Gottheit; das ſchöne Geſicht eines Jünglings, hier eins und dort eins, machte ſie reich, ſo reich, daß ſie nicht mehr glaubte in derſelben Welt zu leben, nicht ſelber mehr dieſelbe zu ſein. Und doch

Digitized by Google

war ſie nun erſt ganz die ſchöne Violante, und das wußte ſie wohl und wußt' es beglückt. Denn faſt jedes Mädchen und jedes Weib wäre vollkommen glücklich zu machen, wenn ſie Jemand mit vollkommener Schönheit begabte. Denn wer ſchön iſt, glaubt die Liebe mit Recht zu verdienen; und das ächte Weib bedarf nur der fremden Liebe und ihres eigenen Dankes dafür, um glücklich zu ſein — und wer ſie dann nicht liebte, nun denn, der wäre ein Thor und ein Blinder! So blieb auch bei Violante der Stolz nicht aus, der im Bewußtſein einer Schönen thront! denn jedes Lächeln, jedes anziehende Wort von ihr iſt Herablaſſung, Geſchenk. Nichts iſt unerträglicher für ein Weib, als hohe Schönheit, nichts mit derſelben ihr öder und verabſcheueter, als traurige Einförmigkeit des Lebens, ohne irgend eine reizende Geſtalt, die nach ihr ſchmachtet, auch nur aus der Ferne. Aber Alles verändert ſich, wenn ſie liebt, und welche wie eine Königin unter ihren Geſchwiſtern erſchien, die verzagt nun, wenn der Geliebte ſie nicht angeblickt zu haben ſcheint; die verbirgt ſich, wie ein Veilchen an die Erde, mit faſt in Bangigkeit zergehendem Sinn; und wie dem Roſenſtrauch voll blühender Roſen, wenn dichtergoſſener Regen ſie alle gefüllt und tief gebeugt, iſt ihr die Schönheit nun eine ſo ſchwere Laſt. Und Violante liebte.

Aber wie ein Eiſenſtab zuletzt an der Stelle bricht, an welcher, auch wenn er noch neu iſt, ein Roſtfleck ſich zeigt; ſo deutete ihr im tiefſten Herzen ein Unglück ſich an, weil ihre Leidenſchaft — Leidenſchaft war, und unter ihren Gefühlen ein heimliches brannte, von dem ſie empfand, es ſei nicht rein, und welches ſie doch mit den anderen bewahrte, wie man auch Honigſcheiben hinſtellt, obgleich eine Biene darin ſurrt.

Violante ſah vor Sehnſucht nach und nach immer leidender

Digitized by Google

aus. Die Aerzte ſprachen ſie krank an, als ſie zum Winter wieder nach Mailand gekommen; und natürlich fühlte ſie ſich die Bruſt beengt und beklommen und hatte keine Ruhe, wo ſie auch war. Was ihr fehlte, verſchwieg ſie, und ſelbſt Giuſtina errieth es nicht deutlich — bis auf den Gegenſtand. Sie hatte ſonſt an dem heftigen Mädchen nichts zu tadeln, und ließ ihm gern nach, was es mochte, da ſie ja nicht die Mutter war. — Wenn die Kräuter in friſchen Saft getreten, wenn die Milch wieder doppelt heilſam ſein würde, dann ſollte ſie auf das Land. Alalte, die nun verheirathet war, und ſie wieder einmal in der Stadt beſuchte, beredete ſie, zu ihr nach Garignano zu kommen! Was ſie auch ſonſt hätte vorbringen mögen, hätte nicht ſo viel Gewicht bei Violante gehabt, als daß ſie ihr erzählte, auch Meſſer Francesco werde dort neben der Karthauſe wohnen, und ſich ein Haus bauen. — Und kaum ließ die erſte Lerche ſich hören, ſo zog es Violante hinaus in den neuen vom Himmel ſteigenden Frühling. Um jedoch unbeachteter in Garignano zu ſein, ſollte Alalte ſie für ihre Schweſter ausgeben, und dazu wollte ſie jene ländliche Tracht beibehalten, die ihr ſo viel Auszeichnung verſchafft, die ihm bekannt war und in der ſie ſich alſo am wohlſten gefiel.

Auch war ſie nicht ohne viel größere Hoffnung dahingegangen: denn von Freude durchzuckt und erſtaunt war ſie auf dem Wege plötzlich ſtehen geblieben, als ihr eine ſchon wirklich erlebte Scene aus ihren jüngern Mädchenjahren auf einmal vor die Seele getreten, als wenn ihr Jemand den Himmel wie einen Vorhang aufriſſe! Sie ſahe ſich ſelber in Francesco's Armen, an ſeiner Bruſt das Köpfchen verbergend ruhen, wie ſeine Augen bewundernd und zärtlich Sonnenſchein der Liebe in ihr Geſicht herniederglänzten, wie ſeine Lippen ſich neigten, wie er ſie

Digitized by Google

halb empor hob, wie ſie ſich halb auf die Zehen ſtellte und ihr Mund an ſeinem hing mit kindiſchen Gefühlen und noch in ſich verhülltem Herzen. Wie ihr damals Feuer durch die Adern gerollt, wie ihr das Herz gepocht, ſo ſchlug es ihr auch jetzt wieder ungeſtüm. Sie ſah ſich gleichſam vor Augen als jenes Kind, und ſie war doch nun ſelbſt die erwachſene Jungfrau, die es dereinſt geweſen, und ſo trug ſie ihr Glück aus jenen Jahren in dieſes, und legte jenem zehnjährigen Mädchen ſchon dieſe Liebe in's Herz, die ihr jetzt darin glühte. Sie überdachte jenen Augenblick noch einmal, und ſah wohl, wie der Dichter, Wohlgefallen an jeder ſchönen Geſtalt empfindend, auch an ihr es empfunden, die damals nur Schönheit verſprach, als ſie ihm einſam in einem Saale in ihrer Aeltern Schloſſe begegnet, und als ſie ihn angeſtaunt und er nicht unterlaſſen, dem Zuge der Eitelkeit zu folgen, ſie nach kurzen Worten an der Hand, an beiden Händen zu faſſen, ſie an ſich zu ziehen, und wie von einer Roſenknospe den erſten würzigen Hauch der Liebe zu koſten! Denn man achtet Kinder nicht genug als ja dereinſt Erwachſene; und Niemand iſt einem jungen Mädchen gefährlicher, als ein vollkommen ausgebildeter Mann, ſelbſt ein Ehemann. Ihre Vorempfindung iſt richtig, ihr Sehnen täuſcht ſie nicht, und um einen Jüngling ſchwebt noch der Schein des Werdenden, Unvollendeten, indeß im Manne Alles vor ihr ſteht, was ſie ſich jetzt und ſpäter träumen kann. Und auch ſein Auge hatte das liebliche Weſen gereizt, deſſen Bau und Wuchs, deſſen Auge und Weiſe nicht ſowohl große Schönheit verhieß, als eben die reizendſte war und die unſchuldigſte. Auch war er damals nicht alt noch Kenner genug, um aus Erfahrung zu wiſſen, ein ſolches Mädchen bilde dereinſt in ſeiner Blüthenzeit ſich ſo aus, wie ihm eigen war, herzig und ſchön zu finden; ſondern

Digitized by Google

ſeine Seele war mit der Natur ſo vertraut und eins, um voraus zu empfinden, was das junge Mädchen bald ſein müſſe, und was durch die Natur noch an ihr geſchehen werde. — Francesco hatte vielleicht jene Scene lange vergeſſen und nicht vermuthet, daß er leichtſinnig einen Feuerbrand wo vergraben, der heimlich und unbewußt genährt, ihn ſelbſt einſt wieder entzünden könne und werde.

Einſamkeit in der Welt.

Alalte war voller Freuden, daß Violante bei ihr wohnte, und hatte ihr ein kleines Zimmer neben dem ihren eingeräumt. Ihr Mann, Morgagni, kannte den Stand ſeiner Gäſtin; aber er ſchwieg und ſchien an Schweigen gewohnt. Und er hatte Urſache dazu. Jetzt zwar wieder in ſeinem Vaterhauſe, war er lange entfernt davon geweſen, und als ein natürlicher Sohn des Vaters vom Ritter Arguſſoli, hatte ihn die Mutter verwöhnt, der neue Vater gehaßt, und er war der Grund einer bittern Feindſchaft geweſen, die bis an der Mutter Tod gedauert. Verwahrloſ't möchte man ſagen, mit höherem Drange und andern Gaben, als ſein Stand nützlich machte, hatte er nicht des Landmannes einförmige Werke gelernt und zu nichts Beſſerem Gelegenheit gehabt. Sein Charakter hatte ihn unglücklich gemacht, ſeine Unruhe ihn in die Welt getrieben, worin er ſelbſt zuerſt unter Räuber gefallen und ausgeplündert, dann unter ſie aufgenommen, als Räuber Andere angefallen und ausgeplündert, bis er auch dieſes Handwerks überdrüſſig, nach des Vaters Tode in ſeine Heimath gekehrt war, nicht ohne Spuren in ſeinem Herzen, die ein ſolches Leben zurück läßt, unvertilgbarer als die Farben, die der Maler eingebrannt über Kohlengluth; auch nicht ohne Erbitterung und ein gewiſſes Rachege=

Digitized by Google

fühl, denn ſeinen Theil von der Beute, den er mit fortgetragen, hatten drei wahrſcheinlich derſelbigen Räuber auf ſeiner Heimkehr ihm abgenommen. So war er arm — mit Golddurſt, fleißig im Feld aus Noth, unzufrieden, weil er glaubte, er ſtamme aus beſſerem Blute als dem, das zu Rindern und Schaafen verdammt iſt. Dieß Alles hinderte jedoch nicht, daß er ſeine Alalte von Herzen liebte, denn auch die Leidenſchaft der Liebe ſchien ihm mit angeſtammt; und ſein ſchönes Mädchen war eine Hauptlockung für ihn geweſen, ſeinem wilden Geſchäfte zu entſagen, und ſich einem Leben zu widmen, in welchem er ſie beſitzen konnte. Und es fehlte ihm nichts, ganz glücklich zu ſein, als daß er das immer geweſen, was er jetzt war — ein Prieſter der Ceres im natürlichſten Schmucke. Es gab Augenblicke, wo er im Stillen oft heftig die Mutter verwünſchte, oft den Vater; aber ſie kamen immer ſeltener, und was in ihm vorging, davon wußte ſeine Alalte nichts, und ihre Zärtlichkeit preßte ihm manchmal heimlich eine Thräne aus. Sein liebſtes Geſchäft war die Pflege ſeiner Bienen; und wem die Natur es abgewonnen, daß er mit aufmerkſamem Geiſt ſich mit irgend Etwas aus ihrem herrlichen Reiche beſchäftigt, der vergißt alles Andere, ſo lange er zuſchaut, zu Anfange nur ihr ſelbſt gegenüber, dann ſogar auch bloß von ihren Bildern in Gedanken erfüllt, bis er wieder bei ihr in ihrem Schooße lebt, wie ein Kind. Und hatte er früher weltkluge Männer getäuſcht, wie vielmehr jetzt die unverdenkenden Mädchen!

So war Morgagni auch eines Tages der Oſterwoche gegen Sonnenuntergang beſchäftigt, Honig zu ſchneiden, und Meſſer Francesco, vorüberwandelnd, war an den blühenden Hecken ſtehen geblieben, und hatte in's Gärtchen hinein ihm zu geſehen. Petrarka lebte hier ruhig, und war bald jedem Kinde bekannt.

Digitized by Google

An die Großen zuvor ſich drängend und anſchließend, ſo viel er vermochte, haßte er ſie und die Höfe, ſobald er die Ehre erlangt, überall hin eingeladen worden zu ſein, und daß der Eine den Andern ſeinetwegen beneidete, oder zu beneiden doch ſcheinen wollte. Denn Wenige kümmert das Herzliche, und die Meiſten geben Perſonen und Dingen bloß einen Werth, der unter ihnen gilt, als Mittel zu ernſten oder frivolen Zwecken, ohne ſich um den menſchlichen Werth und ihr weiteres Schickſal ſonſt zu bekümmern, und ſind oft dazu auch nicht im Stande, noch weltlich verbunden. Das wußte Franceſko und that ihnen ihren Willen, und ſie ließen ihm den ſeinen. Und dadurch, daß er ſich gern von ihnen zurückzog, wie Jemand eine Muſik lieber aus der Entfernung hört, ohne ſie zu miſſen noch miſſen zu können, glaubte er ſich noch einen Schein mehr von eigener Würde zu geben. Früher nur voll Liebe, waren Geſänge ihm aus der Liebe gequollen, und aus den Geſängen nun Ruhm; und da derſelbe ihm ſicher begründet war, ſchien er auch den nicht zu achten, und der beſcheidenſte Mann von der Welt zu ſein! Und nichts begehrend in den großen, verworrenen Händeln, war er allein ein freier Mann. Seine Talente vergönnten ihm, mit Jedem, ſelbſt dem Größten in ſeinem Fache, mit Geiſt zu reden; und wenn er ſich von ihm gekehrt, gab ihm ſein Herz, zum ärmſten Kinde zu treten, und in Kindesweiſe holde Worte mit ihm zu wechſeln! So war er in den großen Kreis aller Menſchen geſtellt, und reicher als die Vornehmen, oder die Wenigen, die ſich von den Geringen, oder den Vielen ſcheiden, und als die Geringen, die von den Hohen geſchieden ſind. Sein liebender Geiſt zog ihn immer treu zur Natur, zu dem Einfachen und Schönen, und ein Tag unter dem Volke mit herzlichen, offen ſich zeigenden Menſchen verbracht, war

ihm lieber, als Stunden öden Zwanges und herzloſer Geſpräche unter den Großen, — Männern, bloß mit Begierden, einigem Witz und vielem Hohne begabt, ſelbſt ohne Freude und Andern zur Laſt, indem ſie das über Alles werthe menſchliche Leben nichtigen Einbildungen opfern. Noch weniger hielt er in Gegenwart vieler vornehmen Frauen es aus. Denn weil er wußte, wie ſehr ein Weib beſeligen kann — überkam ihn der heilige Ernſt: welches unſägliche Glück dieſe ſo vielen, oft ſo ſchönen Geſchöpfe gewähren müßten, wenn ſie es klug da wollten, wo ſie es einzig können, in ihrem Hauſe oder ihrem Palaſte. Ihr Putz und ihr Schmuck verblendeten ihn, daß er öfter nicht wußte, was ſie wären oder glaubten zu ſein, wie er ſie ſelber beſchuldigte, es nicht zu wiſſen, und in dieſem zum Leben gemachten Traume ſich am ſeligſten zu fühlen. Er konnte mit ihnen umgehen, aber er wollte nicht. Denn durch Eine von ihnen hatte er ſo lange tiefes Leid erfahren, die, beſſer als Viele, ſich dennoch von ihrem Range wie von undurchdringlichen hohen Mauern umgeben gefühlt, indeß ſein Herz ihre menſchliche Geſtalt zu einer göttlichen erklärt. Dadurch war aber alles Andere ihm in ſeinem ewigen ungefärbten Weſen erſchienen, und er ſchätzte nichts Anderes und Nichts höher, als das Menſchliche, das Schöne das ihm einen unermeßlichen Werth hatte, wo es ihm auch begegnete. So hatten ſich ſeine Leiden tauſendfach vergolten, wie einſt ein längſt vergeſſener armer Mann eine Handvoll Dattelkerne geſteckt, wo jetzt ein Wald von Palmen ſäuſelt, jedes Jahr unter ihren Blätterſchirmen mit Büſcheln von ſüßen Datteln umkränzt.

Jetzt, in den neuen Frühling hinausgewandelt, durchzuckten ihn Schauer von ſonſt genoſſenem, ſonſt geahnetem Leben, Blitze von Gefühlen, die nur ein ſo reiches Gemüth wie das ſeine erleuchten

konnten. Er war befriedigt. So hatte ſich ſein Leben gelöſt; aus den Nebeln der Jugend hatten ſich dieſe Geſtalten, dieſe Gefilde entſchleiert, und ſie waren ſo ſchön! Nach allem, nach allem Unzähligen lebte er jetzt, heute, hier; ſeine Ahnungen hatten ihm dieſe Tage gedeutet, dieſe Blumen, dieſe blühenden Hecken gemeint, in deren grünen Zweigen er ſich träumend und wie bezaubert anhielt. Dieß Neue war ihm da; ſeine Gedanken weilten in dieſer holden Gegenwart, und was er ſahe, war ihm das: was auch Er nur war, ein Werk ſeiner Mutter, der Natur, nichts geſchieden, Alles ein ſeliges Bild, ein göttliches Leben, der Mann da und der Bienenkorb, vor dem er kniete; das Weib da und der Honig, von dem ſie koſtete, was von der Schüſſel trof: der Blüthenbaum, der ſie bedachte, das Gras voll Blumen, worauf ſie traten, ſelbſt der ſchwarze Schatten des Stammes über das Gras geſtreckt, und die heilige Stille, das zauberiſche Leuchten umher!

Alalte hätte ihn nicht bemerkt, wenn eine Biene nicht ihn angegriffen, gegen die er ſich wehrte. Sie erkannte ihn auf den erſten Blick, und er war ſchon öfter am Hauſe vorüber gegangen. Das Lächeln, wozu der Kampf eines Mannes mit einer Biene nöthigt, die kleine Hülfe, die ſie ihm leiſtete, gaben ihr ein weibliches Uebergewicht. Auch Er erkannte ſie; ſein ſtilles Forſchen umher bereitete ſie auf die Antwort der darauf von ihm gethanen Frage vor: „Ob ihre Schweſter Violetta auch hier ſei?“

Violante hörte das ſelbſt, und Alalte deutete nur auf ſie hin. Die Liebende, ſo Ueberraſchte, wäre vor Schreck gern entwichen, ſie wollte davon eilen und es verkünden, ſie wußte nicht wem: „Er iſt da! Francesco iſt da!“ Aber ſie blieb faſt betend ſtehen; ihr Erröthen verbarg die Bienenhaube, die ſie über das Köpfchen geſetzt, und der lange Schurz derſelben bedeckte ſie bis an die

Digitized by Google

Hüften. Franceſco blieb: er ſah, in's Gärtchen getreten, der Arbeit Morgagni's zu, und Alalte brachte auch ihm eine Bienenhaube; Violante ſchürzte ſie zuſammen, überſchüttete ihn dann gleichſam damit, und verbarg das ihr ſo theure Haupt unter derſelben, und ſeine Augen glänzten ſie aus dem Dunkel hinter dem Drathnetz an, und die weiße Stirn, die Wangen und die holden Lippen ſchienen gefangen!

Aber ſonderbarer Weiſe bedünkte auch Er in dem Düſter dieſer Verkappung ſich freier, als ſei er nicht ganz der Vorige, und werde es nicht bald wieder ſein. Und ſo erſcheint die Sonne zugleich als eine Quelle des Anſtandes und der reinſten Sitte; und die Nacht, die ſogenannte heilige, als eine gütige Vertraute, die den Liebenden Muth macht, indem ſie ihren Schleier über ſie wirft, und was ſie ſtören könnte umher, verſchwinden heißt.

Violante und Franceſco ſtanden neben einander, der Sonne entgegen, und welches von ihnen ſich wandte, das ſah des Andern Geſicht von ihrem goldenen Strahle erleuchtet, und verdunkelte durch die Wendung ſein eignes Antlitz.

Morgagni war mit dem langen Honigmeſſer beſchäftigt; Alalte war in das Haus gegangen.

Biſt du Violetta? fragte Franceſco mit halber Stimme das mit geſchloſſenen Lippen tief athmende Mädchen.

Ich bin es! ſprach ſie mit ihrer ſchönen Stimme und lächelte ihn an, während ihre Augen ſeinen Anblick offen und unbewegt zu ertragen ſich zwangen, und kaum ertrugen. Sie ſenkte die Stirn, und näherte unwillkürlich ſich dadurch ihm ein Weniges; aber er ſenkte die ſeine willkürlich, und ſo berührten ſie ſich, und ruhten faſt ſchwebend an einander, während Jedes ſie gern mehr geſenkt und ſie wirklich leiſe, leiſe ſenkte. Jedes ſah nur die untere Hälfte der

Wangen des Andern und den Mund, der im ſchmachtenden Lächeln ein wenig geöffnet den ſchimmernden Schmelz der Zähne zeigte. Und aus getroſtem Muthwillen drängte er mit ſeiner Stirn die ihre ſanft emporhebend zurück, ſo daß ihr Antlitz dem ſeinen gerade gegenüber ſtand, und nun war ſein Auge dem ihren, ſein Mund dem ihren ſo nahe und doch durch die dünnen Drathgitter recht gehäſſig getrennt, und ſie wußte nicht recht, ob er die Lippen an das ſeine drückte, als begehrten ſie nach ihrem Munde, denn ſie ſtand vor Entzücken ſprachlos und athemlos und hatte die Augen geſchloſſen vor ihm und der Sonne.

Eben ſo wenig wußte ſie deutlich, ob er aus Neigung ſeine Hand in ihre Seite legte, und ſo ſie beinahe umfaßt hielt, denn der Gang zu dem Bienenſtande war eng; er trug keine Handſchuh, und er konnte die Hände nur unter ihrem Tuche vor den umherſchwärmenden Bienen verbergen! Aber ſie zitterte, ſie fröſtelte an dem lauen Abend, konnte ſeine Hand kaum dulden, und doch ſich ihr nicht entziehen, aus Furcht, ihn auf immer dadurch zu verſcheuchen und zu verlieren.

Aalte kam nach den honigbeladenen Schüſſeln, und durch eine Wendung entzog ſie ſich ihm. Aber ſie lächelte dazu ihn an!

Dann war er ſo günſtig, das Haus zu betreten; und als er die Bienenhaube ſich abgenommen, um Violante zu deuten: ein Gleiches zu thun, hatte ſie endlich ſein ſchönes Geſicht ſich nah' gegenüber. Ihre Blicke ergingen ſich auf der klaren Stirn, ſie folgten den flachgewölbten feinen Augenbraunen, dem ſanften Bogen der Naſe, die Kühnheit, ja Zorn verrieth; ſie ſchwebten um den Mund, gebildet wie ein Bogen des Amor; und wie lockte die üppig vollere Unterlippe! welche heimliche Reize ſchienen ihr in den Mundwinkeln zu ſchlummern! doch erſchreckte ſie faſt das

Digitized by Google

ſtarke, kraftvolle Kinn und der Bau des Geſichtes bis zu den Schläfen hinauf; ſie überflog nur noch die Flur der Wangen, die heut nur wenig, aber von der ſanfteſten Roſenfarbe geröthet ſchimmerten; dann bedachte ſie das Alles, und nur erſt nach langem Zögern und mit dem Entſchluß plötzlich erwachten Muthes ſah ſie auf einmal ihm ernſt und feſt in die ſchwarzen Augen. Sie waren voll Feuer, Feuer der ewigen Liebe, aber ſo kühn, ſo ſchwermüthig auch; ſo ſelig machend, doch ſo betrübend auch; ſo lokkend, und doch ſo niederſchlagend zugleich, daß ihre ganze Seele in den ihren ſich ſammelte, um die ſeine zu erforſchen und zu ergründen; daß ſie Furcht und Entzücken überkam und ſie raſch in den Garten ſprang, ſich ſelbſt und ihm zu entrinnen.

Er aber war nicht weniger erſtaunt und ergriffen, ja feſtgehalten von ihr, und er ſah noch lange auf den leeren Ort, wo ſie ihm nahe gegenüber geſeſſen, und ſtarrte in die Dämmerung, wo ihm ihre beiden Augen geleuchtet! — „Soll ich den Himmel noch länger bewundern?" — ſprach er bei ſich. — „Iſt ein Menſchen-, ein Mädchen-Auge nicht heller, nicht ſchöner? Oder wie hinter dieſer ſanftgebogenen, glatten Fläche ein Geiſt erſcheint, eine Liebe hervorſtrahlt, ja heraus und hinüber in meines, warm lebend, lebendigmachend, ſeligund beſeligend; ſoll ich nicht auch hinter dem einförmig-blau gewölbten Himmel eben ſo, ach noch einen viel ſeligern, liebendern Geiſt ahnen, als in dem Mädchenauge, in welchem ich nur mein kleines Bild erblicke? Iſt etwas ein Wunder, ſo iſt es das Auge, — ſtumm, und die verſtändlichſte Sprache redend, unbewegt, und drückt doch tauſend Spiele der Seele aus; offen — und doch unerforſchlich! Aber nein, einzig treu und wahr! und ſoll ich es ſagen: wohlthätig meiner wunden Bruſt! Soll ich es mir ſagen, was

ich weiß, was ich ſehe, auf dem zuverläſſigſten, kürzeſten Wege der Seele erfahre: Sie liebt! und ſie liebt mich! O Violetta! was thuſt Du mir!"

Voll gemiſchter Bewegung ſtand er auf. Doch da kam ſchon Violetta = Violante — zurück, und im Eifer ihrer Leidenſchaft hatte ſie das arme Gärtchen ſeines ganzes Erſtlingſchmuckes beraubt, und ſie brachte alle ſeine Hyazinthen, den Krokus und die Himmelſchlüſſel in einem vollen Händchen zu einem Strauße gefaßt, ihrem werdenden Freunde, ohne ſie ihm anzubieten, und er nahm ſie, ohne mit einem Worte zu danken.

Morgagni war vor dem Gaſte ein wenig befangen und hielt ſich entfernt, denn er hatte ihn nach genauerer Betrachtung wieder erkannt; dieſer Francesco war derſelbe, den er auf der Straße von Rom nach Piſa, jetzt ſchon vor mehreren Jahren, zu ermorden gedungen geweſen, und zwar von Einem der Urſini, welche der Ruhm verdroſſen, den die Familie Colonna durch ihren Schützling, Francesco Petrarka, vermehrt, und das Puppenſpiel, das ſie mit ſeiner Krönung auf dem Capitol und in allen Straßen Rom's — nur ſich zu ehren, mit jenem getrieben. Aber es war nur bis zum Raube gekommen; denn den Tod hatten die zwei Begleiter, welche König Robert von Neapel dem Francesco bis Piſa mitgegeben, von ihm gewehrt.

Alalte beſchäftigte ſich weislich im Hauſe. Während dem kam Moneta, Francesco's Diener, und meldete einen Ritter, der nach ihm begehre.

Das Mittel gegen die Liebe.

Der Ritter aber war Argussoli, Marcheſe von Franceschini, der Verehrer Violante's und Meſſer Francesco's Freund.

Digitized by Google

— Sie hatten bis tief in die Nacht ſich unterhalten. Am Morgen verfolgten ſie noch daſſelbe Geſpräch.

„Ich weiß“ — ſprach Argussoli — „Du biſt nach Paris gereiſ't, und der tiefe Forſcher der Natur, der Vater Dionyſius, hat Dich von Deiner Liebe erlöſ't, Francesco, oder ſie Dir erträglich gemacht. — Du lebſt noch, Du haſt die Geliebte überlebt. Auch tödtet die Liebe nicht, ſonſt wäre die Welt zuſammengeſtürzt; aber die Schmerzen unerwiederter Liebe jagen in den Tod. Oder ſind die Kämpfe der Ritter um Ehre etwas Anderes? Denn ſie fordern um Ehre dann Liebe von ihrer Dame. Und man ſagt auch, das Element der Frauen ſei die Ehre, darinnen leben und weben ſie, und ein ehrloſes, ja nur ein ungeachtetes Weib ſei nicht denkbar. Vielleicht iſt dem einſt ſo geweſen in der Blüthe der nun verlöſchenden herrlichen Zeit, wo ein Mann mit Kraft und Mark, durch That und Ruhm ſeiner Sache — das heißt ſeiner Liebe — gewiß war. Ich aber verſchwende mein Blut; und wie kein Werkzeug der Menſchen im Stande iſt, jenen von zwanzig Männern nicht zu umfangenden Kaſtanienbaum am Aetna zu fällen, ſo iſt mein Schwert nicht im Stande, mir die ſchöne Violante von Pavia zu erobern, und ein Mädchen wird nicht tauſendjährig wie jener Methuſalem der Bäume; und auch dem Manne vergehen die Jugendjahre geſchwind. Schenke mir erſt im achtzigſten Jahre Salomo's Weisheit, Weiber und Schätze, und ich ſtehe nicht dafür auf — wenn ich noch aufſtehen kann. — Dieſe große Lehre für einen Liebenden habe ich mir durch vieles Nachdenken denn doch gezogen. Aber ach, die Ehre beherrſcht die Herzen der Frauen nicht mehr, nicht einzig, oder ſie ſetzen ſie ganz in ein Anderes, Niedrigeres als Menſchenblut und That. Und wir Ritter tragen ſelbſt die Schuld davon: Unter den vielen Tapfern ha-

Digitized by Google

ben ſie nach und nach die Schönheit ausgeſehen; unter den vielen Reichen den Reichſten ausgewogen, und von ſelber haben ſie den Schmuck, den Putz, das angenehme Weſen ſich gemerkt und wohlbedacht und rings ſich verſchafft. Verzeihe mir, die Sänger, die ſonſt nur der Ritter Thaten ſangen und nur vereint mit ihnen Etwas galten, ſind nun ſelbſtſtändige Weſen, wie Lauten, die man ſpielt, ohne dazu zu ſingen, wie Glocken, die man läutet zu Kindtaufen, anſtatt ſonſt die Donnerwolken damit zu erſchrecken. Auch Violante hat die Richtung der neuen ſich verwandelnden Zeit; meine Narben, wohlerworben und ruhmvoll, fangen an, mir ſelbſt zu mißfallen, meine Wunden ſchmerzen mich, und ich habe das innere Gegenmittel verloren, den Schmerz nicht zu fühlen! — kurz, ſage mir Dein Mittel, Francesco, und ich gebe Dir die goldene Rüſtung und das Andaluſiſche Roß, ich übergebe Dir ſogar mich ſelbſt und meine Liebe zu Violante — nur erlöſe mich! War ich vergebens ein Ritter, ſo will ich ein Mann ſein, wie Ihr Andern; auch das iſt nicht wenig, oder genug: Auch Waffen können Kinderſpiele werden!"

Er hinkte bei dieſen Worten erzürnt im Zimmer auf und ab; ſeine hohe Geſtalt machte ihn in des Sängers Augen nur noch bedauernswerther; ſein Geſicht glühte, aber wo es die Narben durchkreuzten, waren weiße Streifen zu ſehen, die kein Blut mehr roſig färbte. Dann legte er die mächtige geballte Fauſt auf den Tiſch vor Francesco, blieb ſtehen, ſah ihn an und bat und fragte, und hoffte, Alles vereint in dem einzigen Worte: „Nun?"

„Armer, edler Freund!" — erwiederte Francesco — „was ſoll ich Dir ſagen? Du kommſt vom weiten ruhmvollen Ritterzuge zu mir, Du willſt der Liebe los ſein — ſo muß ich es Dir wohl ſagen. Du biſt ein Thor, eine Leidenſchaft verbannen zu wol=

len, von der wir Alle leben, Du biſt durch ihre mächtige Gluth in Dir ſo glücklich wie Unzählige nicht, die mit ihrer Colombine ruhig zur Kirche ziehen. Nicht nur Einzelne, ganze Geſchlechter werden dereinſt die Macht der Liebe zurückſehnen, wenn ſie auch dazu noch Kraft und Kenntniß derſelben genug beſitzen, der Liebe, wie ſie in unſern goldnen Jahrhunderten in Deinem und meinem Herzen wogt und treibt, und Blüthen und Früchte bringt. O Freund, wie ſelig war auch ich, da ich erfüllt war von einem Götterbilde, als ich weinte, wie ich nun ſehe, vor Wonne! ſeufzte vor Seligkeit des Daſeins und des Liebens. Ach, die Liebe machte mich nicht elend — nein, die Meinung unerfüllter Liebe — aber war ich ein Mann, und verſtand der Liebe Weſen und Macht, ſo war mir zu lieben genug, mir Alles, wie es auch dann und immer dem Manne oder dem Weibe genug ſein muß, und nicht vermehrt, nicht geſteigert noch verlängert werden kann, auch wenn ſie ſich einander lieben! — dann wird es gewöhnliche Liebe, bereitet ſich ihr Schickſal unter den Menſchen und lebt ſich ab, und wird, wie leibhaftig und ſterblich geworden, mit dem Menſchen in's Grab gelegt und ein grüner Raſen darauf! Was machte mich elend, als daß ich der Liebe los ſein wollte, und dadurch ſchon war, daß ich die Zauber der Natur frech beſchaute, mit welchen ſie mich an ein einziges Weſen gebunden! O, mein Freund! Wie die Natur eine Weiſe anwendet, dem Menſchen unbewußt ſeine gewaltige, reine, freie Herzensgluth Einem Weſen zuzuwenden, ſo könnte der Menſch ſie ihr ablernen und ſie verkehrt dazu mißbrauchen, jene Gluth zurückzuziehen, abzulöſen und zu zerſtreuen, wie man einen brennenden Thurm einreißt, der dann nicht mehr ſeine Lohe zum Himmel ſendet, ſondern als Trümmer und Funken an der Erde umherſprüht, welche die Kinder austreten. Die Sonne, ſagt man, iſt ein naher Stern, der uns erwärmt

und erleuchtet, weil er uns einzig von Allen mit eigenem Lichte ſo nahe iſt und von Jugend auf war. So iſt die Liebe, oder die Liebſte. Die Natur tritt uns zu guter Stunde entgegen — wenn wir jung ſind und unſer Herz wie eine eben blühende Blume alle ihre Kelche aufſchließt — in Geſtalt der Geliebten, eines Weibes, das wir mit allen Kräften begehren würden, auch wenn es keine Schönheit gäbe, wenn keine Sonne in der Welt wäre, nur Finſterniß! Die Eine, die Erſte — nach der innern Blumenuhr gerechnet — die wir wirklich als Weib erblicken, wann wir ein Weib in ſolcher Geſtalt zu ſehen fähig ſind, dieſe iſt unſere Geliebte und reißt die ganze Seele, das ganze Gemüth an ſich, an ſich allein! Und das, weil wir ſie ſo ſehen, weil ſie auch ein Weib iſt wie Alle, weil in ihr alle Zauber der Natur für uns eben ſo gut verborgen liegen, als in andern Weibern für andere Männer. . . . .“

Wahrhaftig! rief Arguſſoli.

Francesco fuhr fort: „Und die Vielen, die Allen, von allen andern Geliebten und Vergötterten ſind uns bloß dadurch nichts, daß wir nicht daſſelbe von ihnen meinen aus menſchlicher Beſchränktheit, aus Enge des Herzens, aus Beſtimmung der Natur, die Uns wie jeden Andern an Eine zu knüpfen vorhat, um das menſchliche Leben wirkſam und nützlich für uns, und alſo für ſie, alſo recht göttlich zu vollbringen — dadurch ſind ſie uns nichts: daß wir die Andern nicht kennen und erkennen an Geiſt und Herzen, nicht erforſchen, nicht erfahren ihr Schönes, ihr Süßes, wie es dem Liebenden mehr oder weniger doch gelingt, auch wenn er es ſich nur träumen ſoll. Alles, was uns in der Seele lebendig wird durch lange getragene Aufmerkſamkeit, das erfüllt uns das Herz, die Gedanken, und wird uns theuer durch den Reiz und die

Macht und das hold=Unausſprechliche, das Allem, was die Natur gebildet und was ſtets ſo fort noch Natur bleibt, eigen iſt, wie ihr ſelbſt, der Unerforſchlichen. — "

„Alſo andere, große, ſchöne Geſtirne nahe und herrlich leuchten ſehen, und von ihrer Gluth erwarmen" — lächelte Arguſſoli, der zugleich ein nicht unberühmter Dichter war — „das würde und müßte die Sonne uns im Preiſe und Werthe herabſetzen! Gewiß ſie ihr gleichſtellen, und das Gewöhnliche, Gemeine kann ſo gering werden wie Sand am Meere! Furchtbar, entſetzlich! O Vater der Sterne, was iſt da der Himmel und die Milchſtraße! welche Seligkeit überſtrömt da die Welt, wie Nectar die goldenen Becher überſchäumt, was ſind da die Frauen alle für Engel, duftend nach dem Himmel, ſchwach und ſtark mit ihren goldenen Flügeln, ſelbſt beglückt und beglückend ihre Geliebten wieder empor in den Himmel zu tragen! Und doch, mich entſetzt — der Meerſand, die unzählbaren Körner! und Violante, Violante ſoll dann nur ein Sandkorn ſein, die mir eine Perle war, vom Werthe der Welt! So ſollte ich die Fackel meiner Bruſt auf eine andere Geſtalt wenden, ſie damit zu erleuchten, daß ſie mir wunderbar werde durch und durch — denn was nicht Wunder iſt, das liebt man nicht. Und zerſtörſt Du das eine Wunder, ſind nicht alle gelöſ't und dahin? Oder wer hebt mich zu andern Sternen? oder wer ſenkt ſie mir heiß und herrlich wie Sonnen herab? Oder wie zerſtreu' ich den weißen reinen Lichtſtrahl in Farben? O, ſie ſind ſchmutzig gegen das Eine, das heilige Weiß!" —

„Auch ich ermahne Dich nicht dazu!" ſprach Francesco. „Auch wenn es möglich wäre, ſollte der Menſch es nicht thun. Nur die Natur kann uns die Liebe geben, und giebt ſie uns; ſie nur kann ſie uns nehmen, und nimmt ſie uns; dem Knaben gieb

ſie ſie ſtill und allgemach, und ſtill und allgemach nimmt ſie ſie dem Greiſe. Denn daß wir ſprechen, wie die Sache iſt: die Liebe zu dem Weibe, das nur ein Sandkorn gegen alles Schöne der Natur iſt, iſt nur ein Strahl, und vielleicht nicht der reine, weiße, von dem vollen göttlichen Licht der Liebe in uns. Wir lieben eher ganz Anderes als das Weib; wir lieben und ehren mit ihr und neben ihr ganz Anderes, und lieben ſpäter wieder ganz Anderes als ſie, die eben desgleichen vieles Andere und viel höher zu lieben und zu ehren hat, als uns zwar auch ſehr liebenswürdige Männer! Die Ehe iſt das beſte Mittel wider die Liebe gegen die Weiber. Die höhere Liebe ficht nichts an als unſere Schwäche und der Tod. Gegen den Hunger giebt es ein gewiſſes Mittel: das Eſſen; jede Speiſe ſchlägt dagegen an, Brot oder Früchte — ſelbſt das Trinken löſcht den Hunger. Gegen Krankheiten will es ſchon beſtimmtere Mittel, gegen die Liebe des Weibes: Weiber! gegen die Liebe der Weiber: ein Weib. So ſcheint es mir.“ —

— „Und alſo auch gegen Violanten?“ fragte Argussoli eigen lächelnd.

Bei dieſer Frage trat Violante — jetzt in Garignano Violetta — gleichſam als Antwort herein, und ſie ſtand überraſcht zwiſchen ihrem ſie Liebenden: Arguſſoli, und ihrem Geliebten: Francesco. Es war Gebrauch, nach dem Carthäuſerkloſter, l’Inferno genannt, Honig und Eier zu dem Oſterfeſte zu tragen, damit die Mönche mit nichts vergeſſen, von allem wohlgenährt, deſto herzlicher und rührender ihr: „Memento mori!“ ſprächen, als wenn ſie arm und elend in l’Inferno lebend, vor dem Tode alle Scheu verlören und der Gruß zu etwas ganz wenig Bedeutendem herabſänke.

Digitized by Google

Alalte hatte den Gang in das Kloſter übernommen, Violetta den zu Meſſer Franceſco; denn auch andere Einwohner des Dorfes trugen ihm oft Geſchenke hin, aus Ehrfurcht ſchon, weil er neben dem Kloſter wohnte, um ſich einen gewiſſen Schein zu geben, oder um dem Prior Johannes Birel nahe zu ſein, dem vortrefflichſten Mönch, der je geweſen, weil er ein vortrefflicher Menſch war, der bloß darum nicht Papſt geworden, weil die Geiſtlichkeit fürchtete, durch ihn auf chriſtliche Grundſätze reformirt zu werden, und ſie wollte lieber gut katholiſch bleiben. Moneta hatte Violetta die Thür zu ſeinem Gebieter geöffnet, und ſo hielt ſie den Honig, mit bunten Oſtereiern umlegt, im Körbchen mit der zitternden Hand und vermochte keinen Gruß zu ſagen.

Violetta! trat ihr Franceſco entgegen, — Arguſſoli einen Schritt vor ihr zurück.

Dieſer Ausruf: „Violetta!“ auf jene Frage Arguſſoli's: „Und alſo auch gegen Violante gäb' es ein Mittel?“ machte einen wunderlichen Eindruck auf ihn. Es war Violante, aber ſie ſchien es nicht, und Violetta ſeinem Bilde von der Geliebten ähnlich findend, ſprach er, mit dem unverwandten Blick auf ſie, zu Franceſco: „Ja, ich geſteh' es Dir, es iſt wahr, es giebt noch mehr Schönes als Violante in der Welt. Ich begreife mich nicht — oder meine Augen begreifen es nicht! — Ich bin beſiegt! — Violante, ach, Du ſcheinſt überwunden!“ —

Er fühlte ſie erſetzbar, durch ſie ſelbſt freilich am liebſten und beſten, und er wollte ſeine Neigung von jener Spröden auf dieſe Holde nur ſcheinbar, für ihn aber wirklich übertragen; er wollt' es, und konnt' es doch nicht, er wollte es nicht und zürnte laut mit ſeiner Phantaſie: „Der Menſch iſt an gewiſſe Geſtalten gebunden und ſucht dieſelben Augen immer wieder — er liebt nur

Digitized by Google

das Bild ſeiner eigenen Seele, das aus ihm heraustritt, wie Jemand ſagt: Ich habe mich doppelt geſehen — das bedeutet mir Tod! — und Tod der Selbſtſucht iſt ja eben Liebe!“ — Doch er war zu edel: ſich ſelbſt untreu zu werden, ſeine früheren Gefühle zu verrathen, zurückzunehmen und zu verſchenken an ein — ungekanntes Bild. Und in einem Zwieſpalt der Gefühle, wie in einem Bienenkorbe herrſcht, der ſchwärmen und mit alten Bienen in neue Zellen einziehen will, ſchied er ſchnell und ritt kurze Zeit darauf in die Felder hinaus; wie ſogar Heere in den Krieg ziehen, näher angeſehen — ohne andern Zweck: als die Gemüther zu kühlen.

Petrarka bot indeß einen ſonderlichen Anblick dar. Er hatte ſeinen Pelz an, zwar von den feinſten Fellen, aber unüberzogen, und auf das Leder derſelben hatte er in der Haſt der Begeiſterung, in Ermangelung andern Materials, oft Verſe geſchrieben, die abgeſchriebenen ausgeſtrichen, oder gedankenvoll allerhand Blumen und phantaſtiſche Bilder darauf gemalt, ſo daß er einem Zauberer ähnlich ſah. Dieſes Ausſehen machte keinen abwendigen Eindruck auf Violante; ſie ſah nur ihn, den ſie in ſich trug. Ihn aber hatte die Gluth Arguſſoli's wieder erregt, und ſich ihm, wie jenem, auf dieß Mädchen gewendet; ſein Mittel, der Liebe los zu werden, hatte ihn ſelbſt überzeugt, und es gab kein inneres noch äußeres Hinderniß, die letzten Wolken derſelben aus ſeinem Gemüthe auch noch zu zerſtreuen. Und würde das Mädchen, die ſchon ſein war, wenn zum Beſitz eines Weibes hinreicht, daß ſie ihre Seele, ihren Willen gleichſam uns zu Gefangenen giebt — würde ſie dennoch nicht Arguſſoli bis zu einem Aeußerſten reizen? Seine Eiferſucht erwachte. Was Boſſolaro von ſeinem verlorenen Leben geſagt, fiel ihm ein; was Galeazzo und Iſabella!

Digitized by Google

Er ging auf und ab. Er trat zu ihr hin .... aber er nahm ihr bloß das Körbchen aus der Hand. Sie ſah zur Erde. Er ging wieder. Er ſtand wieder ſtill, er wollte ſie an der Hand faſſen .... da läutete die Glocke im Kloſter! Alles Alte, alles Neue bekämpfte ſich in ihm. Er ſagte zu ihr den Abſchiedsgruß ... aber er hielt ſie zurück, er hatte ſie nicht beſchenkt. Er bot ihr einen koſtbaren Roſenkranz. Er entfiel, bloß an einer Perle gehalten, ſeinen Fingern. Sie bückte ſich und bat, bloß von der Erde einige Streifen Papier, das er beſchrieben und zerriſſen, aufheben zu dürfen; er hatte eine blonde Haarſchleife, die er wahrſcheinlich zuvor entblößt und betrachtet, fallen laſſen, und errathend, von welchem Weibe ſie ſei, ergriff ſie Violante mit jenen Papieren zugleich. Er ſah ſie in ihren Fingern; ſie wollte ſie nicht von ſelbſt zurückgeben, er ſtand mit verborgenfluthendem Herzen; ſie barg ſie in den jungfräulichen Buſen — ſo war ſie geſichert. Auch das bewog ihn nur zu einem haſtigen Schritt näher zu ihr, zu einem Erſtaunen vor ihr. Aber nach dieſer That und ſeiner Duldung derſelben, ſtieg Zorn über ſich und ſie in ſeinem Geſicht auf, doch ſein Auge verlor die Kraft an ihrem. Ihr aber, wohl wiſſend, was ſie gethan und was ſie an der Locke beſaß, füllten ſich die Augen mit Thränen; ſie ward blaß, ſie ward irre, ihre Kniee bebten, ſie ſank vor ihm hin, umſchlang die ſeinen und weinte heftig und wußte nicht worüber, und fürchtete und wußte nicht was. Er aber ſtand, die eine Hand vor der Stirn, die andere auf ihr geſenktes Haupt geſtützt; dann wurden ſeine Finger auf demſelben zuerſt in den Spitzen lebendig, ſie regten, ſie bewegten das weiche Haar, ſie ſpielten damit, die Hand gleitete in ihren Nacken, ſie preßte ſie mit ihrem zurückgebogenen Kopfe darein und hielt ſie feſt.

In dieſer Stellung aber hatte ſie ihr Geſicht zu ihm in die

Höhe gerichtet, und freilich war nichts Anderes darin als das himmliſche Lächeln der Liebe; in den großen, zum Tode wehmüthigen Augen: ihr Glanz, ihr fremdes, heiliges Anſchauen, die Wangen befloſſen von Thränen und die Lippen geöffnet zum langſamen, ruhigen und doch tiefen Athem. Eine Andeutung von ihm, ſie empor zu heben, und er ſelbſt hielt ſie um die Hüften umſchlungen; ſie ihn um den Nacken und kein leiſer Ton war hörbar, ſelbſt der nicht, des einen, aber unerſättlichen Kuſſes.

Du küſſeſt, o Mädchen, als hätteſt Du noch Niemand geküßt! ſprach er leiſe.

So iſt es! flüſterte ſie.

Alſo wirklich Niemand?

Sie verneinte es mit bewegtem Köpfchen, und ſetzte dann treu hinzu: Und keinen Mann mehr!

Keinen? fragt' er. Und ſie verſtand ſeine Frage, und widerlegte ſie ihm mit holden Lippen. Du haſt alſo keinen Geliebten?

Ich weiß es nicht! ſagte ſie ernſt.

Ich meine: keinen, der Dich liebt? Gewiß nicht?

Dann wein' ich! ſeufzte ſie bang' und ihre Augen glänzten ſchon feucht — ſie entſchlüpfte ihm und war verſchwunden.

Unbekannt iſt nicht unbewußt.

Violante's Entzücken war ohne Maaß. Sie belächelte das Glück aller Frauen der Erde, der ſchon in die Erde gelegten, der mit ihr das Leben genießenden, der einſt nach ihr die Sonne ſchauenden. So ſehr ſie wahrhaft den ſchönen Mann liebte, ſo wenig ſchien ihr bei ihrer frühern Geſinnung gewonnen, wenn nicht alle Welt es wiſſe: Er liebe ſie! Sie wollte ihrer Pflegemut-

Digitized by Google

ter Giuſtina ſchreiben, ihr günſtiger Bruder Caſtellano ſollte es wiſſen, Alalte — aber ſie ſchwieg voll Bekümmerniß der Liebe, ſo lange er nicht ihr ganzes Weſen, wie ſie leibte und lebte, mit Freuden als bloßes reines Opfer dahin genommen. Aber ſo war ihr nicht immer; die Wonne bedrückte ſie, und Alalte vernahm die Worte eines Geſanges von ihr, der keine haben ſollte:

Lange trug ich wohl die Schmerzen
Ganz allein verhüllt im Herzen —
Nun, die Wonn' iſt nicht zu tragen!
Nur der Sonne darf ich's ſagen.

Nur den Blumen darf ich's ſingen,
Welch' ein Glück ſich mir begeben —
Doch ſie lächelt dem Gelingen,
Und nur Duft haucht ihr Geſicht.

O wie ſchwer ſind Freud' und Klagen
Liebenden allein zu tragen!
Kaum läßt dieſe Wonne leben —
Doch auch ſterben läßt ſie nicht!

Francesco aber beſaitete wieder ſeine Laute, und als ihr alter, treu und gleich bewahrter Ton wie eine Stimme aus ſeiner Kindheit ungeſchwächt und friſch zum Herzen drang, lebte er wieder in ſeiner frühen, ſchönen Zeit, wo er aus Schickſal ſeine Liebe einem verheiratheten treuen Weibe gewidmet, bei dem ſie ihm keine Frucht bringen konnte. Jetzt — jetzt fühlte er ſich geſchmeichelt von ſolcher Liebe! War er je glücklich geweſen, und hatte er alle ſeligen Leiden des Liebens bis auf den letzten Kelch, den Tod der Geliebten, genoſſen, ſo erfüllte ihn jetzt das erhebende Gefühl des Geliebtwerdens — nicht mit Stolz, denn Violetta ſchien ihm nichts in der Welt zu gelten; es war kein Ruhm dabei, ſondern nur —

Digitized by Google

jene Wonne, die jedem liebenden Weſen ertheilt iſt, eine Süßigkeit und Innigkeit, die ihm nichts zu wünſchen übrig ließ. Und empfand er einen Gram, ſo war es der: daß das Schickſal ihm Lieben und Geliebtſein ſtreng getheilt und durch zwei Geſtalten ihn damit ſegnete — oder höhnte, und er konnte ſich ſein Loos nicht himmliſch genug denken, wenn jene erſte Geſtalt ihn ſo wieder geliebt, wie er ſie geliebt, wenn Gluth in Gluth gefallen und Wonne des Empfangens die Wonne des Gebens verdoppelt. So aber hatte er nur Entzücken empfangen durch ſein Herz, durch den Anblick und die kühle Gegenwart der Geliebten — er hatte nicht Entzücken gegeben! Und wenn er bedachte, wie glücklich nun ein weibliches Weſen durch ihn ſei, wie ſie ſeinen Kuß kaum ertragen, in ſeinen Armen gern zerſchmolzen wäre wie Schnee, nun genoß er jene höhere Freude des Herzens, einen Engel zu bezaubern, ihm Alles zu ſein! — Und wie es viele Männer giebt, die ſchön ſind, oder ſich einbilden, es zu ſein, die nur mit Frauen umgehen in der Meinung: ſie dadurch glücklich zu machen, daß ſie ſich ihnen gewähren, und keine andere Luſt in ihrem Umgange haben, als welche ſie anzuzünden glauben; ſo konnte Francesco auch Violante nicht widerſtehen und fand einen Selbſtgenuß, eine Befriedigung über ſeine Perſönlichkeit, die ihm kein Maaß zu halten mehr zuließ.

Und der Dank eines Weibes für bezeigte Liebe iſt grenzenlos. Sie giebt Alles, ſich ſelbſt ganz dafür hin, und die größte Gunſt derſelben hieß und war: „der Dank der Liebe.“ Und ſo kam es, daß Francesco Violanten in ihrem Hauſe faſt jeden Abend beſuchte; aus Scheu und Angſt, dem Ruhme von ſeiner erſten Liebe zu ſchaden: oft ſchon in der Morgendämmerung, über den ganzen Tag bis zur Abenddämmerung; ſo kam es, daß er einſt in

Digitized by Google

Morgagni's und Alalte's Abweſenheit für mehrere Tage die Zeit des Beſuches umkehrte, und daß ſein vertrauter Diener Moneta, der ihm, als er in der Morgendämmerung zurückgekehrt, die Thüre aufthat, ihm einen wohlzuſchlafenden — Tag anwünſchte.

Und Violetta, ſonderbaren Muthes zur braunen Morgendämmerung ſchauend, zu den Geſtirnen, welche darin in Farben und Glanz zergingen, und zum Nahen des blaſſen Tages, der ihr zum erſten Mal Nacht ſein ſollte, ſprach bei ſich: Ich habe mich nicht geirrt! Wie der Dichter lieben kann, ſo liebt kein anderer Menſch. Ein Herz voll Gefühle, oft, wie Gold durchgeſchmolzen und geläutert; eine Seele voll zarter und hoher, göttlicher Gedanken; ein Weſen, jeden Augenblick neu, überall mitſchwebend wie ein Engel, ſichernd, erklärend, erhebend und tragend, und die Geliebte immer fort feurig umarmt an der unerſättlichen Bruſt! — O ſinkt nur ihr Sterne, ihr kommt ja wieder herauf! Träume Du indeß, wie die Nachtigall am Tage!

Leiſes Erwachen.

Und als der Herbſt erſchienen, als die Geſtirne wieder begonnen zu funkeln, die in des Sommers hellen Nächten der Erde wie entzogen geweſen, da ſang Violante an den heitern Spätabenden noch im Genuſſe der vollſten Liebe:

Soll ich noch wünſchen?
Gönne mir Einen,
Einen von Deinen
Ewigen Sternen,
Heilige Nacht!
Darauf will ich wohnen

Digitized by Google

In goldenem Zelt
Mit ihm, dem Meinen
Einzig geſellt!
Ueber der Erde
Altem Gedenken,
Ueber der Menſchen
Dauerndem Kränken,
Ueber dem Wandel —
Ueber der Welt!

Aber dieſe heimliche Sehnſucht: liebend von der Welt geſchieden und lebend Allen verborgen zu ſein, deutete auf eine Veränderung an ihr, die Alalte in Schrecken geſetzt, und in der erſten Furcht ſie getrieben, zu Giuſtina nach Mailand zu eilen, und ihre eigene Angſt dadurch zu erleichtern, daß eine Andere ſie wiſſe und theile.

Giuſtina hatte einen Brief von Violante's Brüdern erhalten, welche ihr meldeten, ſie würden die Schweſter durch ihren Vertrauten, Pietro di Crema, bald heim nach Pavia holen laſſen. Giuſtina war nach dem von Alalte Gehörten in doppelter Angſt, und fürchtete ſchlechten Lohn für die Saumſeligkeit in ihren Pflege-Mutterpflichten. Aber hier war nichts als zu gehorchen. Violante ſollte demnach ſogleich vorerſt in die Stadt zurück.

So viel Nachricht brachte ihr Alalte. Der Grund zu ihrer Nachhauſekunft, den Violante nicht ahnete, lag jedoch in Arguſoli, den ihre Erſcheinung als Violetta gerade an — ſie ſelbſt erinnert, und den nur ihr einfaches dunkelrothes Kleid und das nach Art der Madonnen über den Kopf und die Bruſt geſchlagene himmelblaue Tuch und ihr weiſes Schweigen verhindert

hatte, in ihr Violante zu erkennen. Die Brüder wollten nicht länger mit ihrer Weigerung Nachſicht haben; ſie bedurften der Kräfte des tapfern, reichen Marcheſe di Franceschini zu ihrer Unterſtützung, ſelbſt zu ihrer Erhaltung in Pavia; ja der unermüdliche Liebhaber hatte ſich ſogar an Meſſer Francesco gewendet, um durch dieſen die Brüder zu einem entſcheidenden Schritte zu vermögen, indem er nicht ganz mit Unrecht ſchloß, ein jedes Weib werde faſt immer von großer Ausdauer gerührt, als nämlich von eben ſo großer, einem Weibe ſtets vortheilhafter Liebe des Mannes, die wieder aus ihrer eigenen Schönheit komme; und ſo werde ihre Eitelkeit ſie zuletzt überwinden. Was aber das Eigenſte war, Meſſer Francesco ſollte ſelbſt Violante einige gunſterregende Worte in ſchicklicher Stunde ſagen, wenn er ſie in Pavia ſehen würde! Und ſomit war unter den ſchon eingetretenen Umſtänden eine Verlegenheit eingeleitet, die für Violante, die Brüder, Argusſoli und Francesco nicht größer ſein konnte, und die nach dem Charakter eines Jeden anders überwunden ſein wollte: denn überwunden mußte ſie werden.

Ohne nun dieß zu wiſſen, fürchtete Violante genug ſchon ihre Brüder. Sie feierte zwar in ihrem Sinne einen Triumph, ſie wähnte alle Welt, ſelbſt die Nachwelt auf ihrer Seite, Jeder müßte und werde ſie ſchützen und ehren wie ihren Geliebten! Aber empfanden das auch ſo die Brüder? Vielleicht dereinſt in ruhigen alten Tagen. Aber jetzt, da ihre Herrſchaft wankte, vergriffen ſie ſich, wie Alle, welche die ihre erhalten und nach wilden Tagen neu befeſtigen wollen, in den Mitteln. Sie waren kaum eines Menſchen Freund mehr; alle ſchienen ihnen Verräther, oder in ihrem Verdachte doch ihnen furchtbar, wenn ihr Tag der Vergeltung gekommen. Den wollten ſie gern zum jüngſten Tage machen, und

Digitized by Google

handelten im Innern ohne Rückſicht, heimlich verſchlagen, das Volk untergrabend, Falſches als das Wahre preiſend und preiſen laſſend, ohne Vergebung, grauſam; die Kerker waren voll, und die Blöcke wurden von einer Hinrichtung zur andern nicht mehr trocken von Blut. Das einträglichſte Amt war das eines heimlichen Angebers und Anklägers; wer einen weiſen Mann mit in die Complotte gezogen, war ihr Freund und meinte es wohl mit ihnen. So lebten ſie in einem Zuſtande, der für ſie, die Herrſcher, und für das Volk kein Leben war, aus dem kein beiden gemäßeres Leben hervorgehen konnte, wenn nicht ein neues von Gott aus der Ferne herwandelndes, noch unbekanntes am Himmel für die Erde aufging; und das hofften Alle und fürchteten es doch, ermüdet vom langen Truge. An dieſer Verwirrung der Dinge war vor allen der Eremit von St. Auguſtinus, Jakob Boſſolaro, ſchuld, welcher den Biſchöfen einzig und allein alle weltliche Gewalt, als ihnen gehörig, erringen wollte. Die Geiſtlichen ſollten Geſetze geben, Gericht halten, verbannen, tödten laſſen, einkerkern, ohne dem allen, als göttliche Diener, wieder ſelbſt unterworfen zu ſein; kurz alle Gewalt und alle jene Vorrechte haben, ganz nach der, den frühern Herrſchern und dem Volke bekannten, gewohnten und darum, wie er meinte, mit einer geſchickten Wendung auf ſie überzutragenden Weiſe. — Seine Beredſamkeit war in den Predigten wahrhaft begeiſternd und ſo außerordentlich, daß die Weiber den Putz ablegten und in einfachen Kleidern gingen. Denn er hatte den Putz und alles dergleichen als Unterlaſſungsſünden vorgeſtellt, ſchrecklich, ſo lange noch die Wohlfahrt ihres Hauſes und aller der Ihrigen nicht wohlbegründet ſei; ſchrecklich, ſo lange Eines ihrer Kinder, aus Mangel an ihren verſchwendeten Mitteln und ihrem Fleiße, noch

Digitized by Google

nicht wohlgeriethe, ſo daß es ſelbſt unglücklich werde, und andere nicht glückliche Menſchen bleiben und werden laſſe. Auch den Wucher hatte er als Unterlaſſungsſünde vorgeſtellt; und die Reichen nöthigten den Armen Geld auf, ließen ihnen Häuſer bauen und gaben Feld von dem ihren. Auch gegen die Tyrannen predigte er bloß als gegen Unterlaſſungsſünder, die das Bedurfte, Freie und Rechte kenneten, hörten — aber wie Götzen von Stein, nicht wie Väter der Kinder; oder wenn nicht an Gott und ſich ſelbſt denkend, doch ſogar nicht an ihre einſt gewiß geſunkenen Nachkommen, die ſich dann in dem elenden Zuſtande, ja gewiß in der Sklaverei befinden würden, in die ihr Trotz, ihr Hochmuth und ihre Selbſtſucht ſie ſchrecklich geſtürzt. Denn geſammelte Schätze und Landbeſitz ſind verworfenen Enkeln verworfener Häuſer nur deſto verderblicher, und werden ihnen im Fluge mit Hohngelächter entriſſen. Alſo vermied er, indem er das Reine, Wahre und Gute vor Augen ſtellte als unterlaſſen, das wirkliche begangene Böſe, Falſche und Schändliche laut zu ſagen. Das Volk ſchätzte ihn; er ward nach und nach immer mehr Alleinherr als Geiſtlicher, bloß befehlend mit dem Biſchofsſtabe, und Alles gehorchte ihm, wie dem Bullen. Luchin in Mailand unterſtützte ihn mit ſeiner Macht, bloß um die zerrüttete Stadt Pavia dann leicht für ſich zu erwerben. Aber der ſchlaue Prieſter hatte durch deſſen Weib Iſabella, namentlich durch Anreizungen zu ihrer Aufführung auf jenem Pilgerzuge nach St. Marcus, auch ihm ſchon die Grube gegraben, und ihn zum Feinde ſeiner nächſten Nachbarn gemacht. Dieſer Haß mußte bald zurückwirken auf Luchin. Dieß wußten die Brüder Violante's und hofften mit oder nach Luchin auch den geiſtlichen Monarchen wieder zu ſtürzen, wenn nicht Galeazzo, der Erbe von Mailand, ihn in den eiſernen Käfig ſperrte,

Digitized by Google

wie er ihm angedroht. Und dieſe unvorſichtige Aeußerung gab allein dem Boſſolaro einige Schonung gegen Luchin ein.

Franceſco war abgereiſt; und auch Violante verließ nun, dadurch leichter ſcheidend, aber noch immer mit genug ſchwerem Herzen das ihr unvergeßliche Garignano und Alalte — auf baldiges Wiederſehen!

Sie wäre doch gern nur noch ein einziges halbes Jahr geblieben, und wieder trieb ſie ihr eingebildeter Sinn auch in die Welt zu treten. Ihre vorigen Kleider, die ſie am Morgen der Abreiſe wiederum anzog, waren ihr knapp geworden, viel zu eng um die Hüften, und verwandelten, ſo wie ihre Geſtalt, auch ihre Gedanken; und ſie ſtand lange erſtaunt, und ſie kam ſich wunderlich vor, wie ein Räthſel, das Jemand noch einmal lieſt, nachdem er die Auflöſung weiß, und fand nun Alles natürlich, deutlich, und doch wich die Verwirrung nicht von ihr, ſie kam erſt recht über ſie.

Ihre Pflegemutter Giuſtina führte die Angekommene ſtumm an der Hand herauf in ihr Zimmer, beſtaunte ſie, aber beklagte ſie nicht. Sie ſchlug die Hände zuſammen, kniete vor ihrem Heiligen hin und bat ihn: dem Himmel zu danken, daß er ſie vor einem Unglück bewahrt, das ihr ſelber bevorgeſtanden, in das ſie deßgleichen geſtürzt wäre, wenn ſie Violante geweſen! Dann erhob ſie ſich und ſprach zu ihr: „Sonſt meinte ich auch: ſchön geweſen ſein iſt Etwas, und ſchön ſein iſt Alles für ein Weib — aber nun komme noch Einer und tadele mir das Alter oder die Häßlichkeit! Ja, ich bin alt! ja, ich bin häßlich, gelobt ſei der Herr! Der eigene Leib einer Alten iſt der ſicherſte Thurm gegen alle Verführer und Seelenräuber; ein häßlich Geſicht bleibt ein Specificum gegen die Liebe der Andern und dadurch gegen unſer

Digitized by Google

Lieben; denn kein Weib wird umſonſt erſt zur Thörin — den edlen Glauben hab' ich zu meinem ganzen Geſchlechte, mich ſelbſt nicht ausgenommen, nein eingeſchloſſen und werth gehalten, wie ein Juwel! — Und wie ſtill, wie gemächlich ſind die Jahre des Alters, wie leicht ziehen wir durch ſie, ſo leicht, wie der Kamm durch die grauen, dünnen Haare; wie wahr wird unſer Gebet, wenn wir ſagen: „Führe uns nicht in Verſuchung;" wie frei unſer Morgen- und Abendlied vom Zwiſchenſpiel arger Gedanken; wachen wir, ſo wachen wir als wir ſelbſt allein, und ſchlafen wir, ſo ſchlafen wir als wir ſelbſt allein, niemand mehr angehörend im Traume, von keinem alten Gedanken geſtört. Denn das Leben um uns iſt immer jung, und erſt wenn wir alt ſind, ſind wir, ich möchte ſagen, ewig, wie verſteinert, und unſere Gedanken ſind nur alt, wie unſer Leib, den wir aus der Jugend durch die thörig-bekümmerten Jahre getragen, bis in den Sorgenſtuhl, der weislich nur ſo heißt, unſer Schläfchen zu beſchönigen. Ach, ach! wir ſind nicht alt vom Alter, ſondern von der Jugend! O wenn es die Jugend begreifen könnte, wie ruhig ſie Alles, was ſie lockt und reizt, dereinſt anſehen wird, als ſei es von Holz — wie heilig, wie hölzern ſie ſelber ſein wird, wie eine geſchnitzte Madonna, taub, blind, fühllos bei allen Freuden und Leiden der Welt, immer mit wohlgemalten rothen Backen, mit ernſtem Weſen! o wenn ſie begreifen könnte, wie ohne Verdacht des Neides das ärgſte Wort über unſere Lippen fließen darf, wie theuer bezahlte ſie nicht das Mittel ſich alt zu machen, wenn es nicht ein Majeſtätsrecht des Himmels wäre. O mein Kind — Violante, wollt' ich ſagen — denn wär' ich Deine Mutter, ſo glaub' ich, müßt ich jetzt weinen, wie ſie es würde, aber, Gott Lob! das bin ich nicht, und ich kann Dich ſchelten, Dich ſtrafen und kränken,

Digitized by Google

wie ſich's gebührt, und es thut mir wohl, daß ich Dir es thue und nicht eine Andere, oder gar Du thörige Jungfrau — mir! Eine Mutter ſchliefe heut' nicht, ich aber kann ruhig zu Bette gehen! Gehe zu Bett, mein Kind, denn ſchlafen kannſt Du ſchon, das kann man immer, und Du ſchläfſt gewiſſermaaßen auf Lorbeern! — Ich will nur nicht erſt warm werden, ſonſt — ſonſt hätt' ich Dir nicht ſo viel Glück und Feinheit zugetrauet. Manches iſt ſo einfältig, daß es gerade den klügſten Menſchen ſcheint, es werde es niemand unternehmen, noch weniger ausführen — und ehe ſie ſich's verſehen, iſt es in vollem Gange, und drohet auch ihnen Verderben — weil niemand ihm widerſtand! So ſchlafe auch wohl, Du ſchöne Hexe!"

Doch als Beide in ihren Betten ruhten, war ſie unerſchöpflich in Fragen, und beſeufzte jede ihr Herz zu Neid und Mißgunſt, ja zu ungeſehenen Thränen erregende Antwort; bis ſie, ſich ſelbſt vergeſſend, Violanten, nach ihrer Weltkenntniß, manchen Einſchlag zu ihrem Verhalten gab.

Auch Capra gab ihr Muth, der des andern Tages auf die Villa der Giuſtina kam, ſich als Geiſtercitirer melden laſſend, und mit komiſcher Wendung dann dieſe bei ſeiner begeiſternden und begeiſterten Haushälterin zu Pathen bei ſeinem aus der Geiſterwelt in das ſterbliche Leben citirten Kinde bat. Giuſtina konnte unmöglich umhin, ihm Violante's Schickſal durch ſeine, nun ihm zurückgegebenen Worte verſtändlich anzudeuten, und der Erröthete ſank voll Ehrfurcht beinahe vor dem „glücklichen, unſterblichen" Mädchen auf die Kniee. Er pries ihr ruhmvolles ſeliges Loos, und erbot ſich zu Allem, was ſie nun zu wünſchen ihm die Ehre erzeigen wolle, daß ſelbſt die dadurch erſt angſt-

voll gewordene künftige Mutter Violante lächeln mußte zu dem Eifer und der Freude des Alten.

Violante beſchloß aus Vorſorge, in Pavia ſich leidend an ihren Augen zu ſtellen, und band, noch ehe Pietro di Crema, ſie zu begleiten, eintraf, ein ſchwarzes Tuch um die Stirn und verſchleierte ſich. Ihre von unwillkürlichen Thränen erhitzten Augen ſchienen wirklich krank und büßten die Krankheit der Seele nicht ab. Ergeben ging ſie jedem Schickſal und Francesco entgegen.

Das Gaſtmahl.

Aus dem Palaſte ihrer Brüder war jener heitere Geiſt gewichen, den das Bewußtſein ſichern Beſitzes und ruhiger Dauer hervorruft, wie die Lerche kommt, im eröffneten Jahre zu wohnen. Hier war er geflohen, wie eine Schwalbe vor der Entblätterung der Bäume im Herbſte, vor den Stürmen und Nebeln, der Kälte, dem Schnee und dem öden Schweigen. So empfingen ſie auch die Brüder ſchweigend; Milano kalt, Caſtellano drückte ihr nur die Hand, von dem Schickſal bewegt, was ſie Beide zum großen Theil durch ihre Schuld auch über die Schweſter gebracht. Aber erſt als Violante, prächtig geſchmückt, um in den Saal zu treten, ſich wieder im ruhigen Spiegel ihres vorigen Zimmers ſah, ergriff ſie Wehmuth, und ſie lehnte ſich hin und weinte. Thränen des Mitleids zuerſt; aber allmälig drückten ſie einen andern ſie durchwandelnden Schmerz aus, nun ſie bedachte: ſie könne in das gemeine bürgerliche Leben hinabſinken, wo dem Menſchen Ruhm und Ehre, Ruhe und Glück aus ganz andern Dingen kommt, als woraus der Hohe und Reiche ſie ſchöpft und

ſchöpfen zu mögen wähnt. Dieß Gefühl klang ein noch dumpferes in ihr an: daß ſie in ihrer Liebe gegen Francesco nicht wahr geweſen, indem ſie ein armes, gutes Mädchen vorgeſtellt, ein ſchönes, liebendes Kind — doch als ſolches empfand, und ſah ſie ſich noch vor Augen; nichts war gewiſſer als ihre Liebe, und Lächeln kam in ihr glühendes Geſicht zurück und Muth in ihr Herz, von nun an — von Morgen an offen zu ſein, und Niemand, auch ſich ſelbſt nicht zu verläugnen! So legte ſie das ſchwarze Stirnband über die Augen an — und ſahe nicht mehr.

Ihr Bruder Milano und ihr Bewerber Argussoli traten ein, ſie zur Tafel zu holen. Wider des Liebenden Erwartung war Violante ſehr mild, ja weich geſtimmt gegen ihn, und ihre, von ihrem heißen Gefühl wie geſchmolzene Stimme übte einen Reiz, einen Zauber über ihn aus, der ihn ganz willenlos und ſie zu ſeiner unumſchränkten Beherrſcherin machte, die Alles, Alles von ihm fordern dürfe, ſelbſt ſeine Liebe! Denn es lag ein Bewegendes in der Stimme, in ihren ſeelenvollen Worten ein Sinn, die ihm das Herz beſingen, den Muth ihm niederſchlugen, er wußte nicht wie!

Milano ſagte ihr leiſe einige ſtrenge Worte und ließ dann Beide allein.

Arguſſoli ſchwieg; Violante konnte nicht ſprechen. Nur ſein Auge weilte auf ihrer Geſtalt; ſie erröthete höher und höher, ergriff ſeine Hand, und mit einem Feuer, einem Muthe, einer Beklommenheit zugleich, welche ihr Furcht, Anerkennung des edlen Mannes und Liebe erregten, gab ſie ihm wenige Zeilen zu leſen, die Alles enthielten, was ſie bekümmerte, worinnen ſie ſich zu ihrem Beſchützer — ihn ſelbſt erbat.

Er ſtand wie zu Marmor geworden, oder werdend, als fühle

Digitized by Google

er die eiſige Kälte herauf an das Herz ihm ſteigen, ihn tödten! und doch ſiedete es in ſeiner Bruſt, ſeine Augen ſtarrten vor ſich hin, Thränen quollen und verdunkelten ſie — die Sonne war ihm nicht da — Violante in Nacht verſchwunden. Sie ſank ihm an's Herz, ſie küßte ſeine Lippen, und — ſo iſt der Menſch und das Schickſal — dieß ſelig erhoffte Glück war ihm keines, weil es keines war, nur das Gleichbild, der Schatten davon — und ſo war es ihm bitter und wahr als ſein Unglück.

Sie ließ ihn los. Sie ſchwieg. Und Er, mit leiſer Stimme, wie ſie aus der Seele kommt, wenn ſie ſich ſelbſt bezwungen, voll Adel ſich fühlt und vor ſich ſelber ſich ſcheut: wie rein und ſchön ſie ſei, und wie göttlich ſie ſich Menſchen bezeigen wolle — mit leiſer Stimme gelobte er ihr Schweigen, und er hielt ihr ſein Schwert hin, die Hand daran zu legen, zum Zeichen: es ſtehe, wie er, in ihrer Gewalt und in ihrem Dienſt. Und ſie vermochte kaum dieſes kleine Geſchäft zu thun, weil es über ſie kam in ihrem Bewußtſein, was ſie ihm, was ſie ſich mit dieſer Berührung des Schwertes thue — vielleicht ſein Leben von ihm fordre — und die Kälte des Stahles durchfloß ſie mit Schauder, und es ſchien ihr, als habe das todte Element Worte und es rede eine geheimnißvolle, eine ewig treue, wahre Sprache zum Herzen des Menſchen; wie er ſie aus dem heiligen Weſen deſſelben hervorgelockt! —

Da trat Meſſer Franceſco Petrarka mit ihrem Bruder Caſtellano in's Zimmer. Dem edlen Arguſſoli zuckte wie eine Wünſchelruthe das Schwert in der Hand, und es ſchlug ihm gleichſam auf die Bruſt Franceſco's an, nicht für den Raub, ſondern für die Schmach Violante's. Aber er wollte keinen blutigen Quell, um ihr nicht weh zu thun; er ſteckte es in die Scheide und verließ ſie ſchweigend.

Digitized by Google

Violante zitterte vor dem verſchwundenen Argusſoli, deſſen Geſtalt ihr noch im Zimmer ſchwebte; ſie hörte von Caſtellano mit Beben: „das ſei Meſſer Francesco, der ihr die Hand reiche, ſie zur Tafel zu führen!“ — Und nach ſeiner Weiſe bewahrte Petrarka ſeinen Stolz gegen vornehme Frauen, auch jetzt gegen das demüthige Mädchen, das leis und ſtärker und endlich mit aller vergehenden Kraft ſeine Hand verborgen drückte, daß er erſchrak und ſelber bebte vor dem unerkannten ſchönen Gebild, das neben ihm ſchwebte und in Gedanken verſchwebt war. Dann ſaß ſie zwiſchen Argusſoli, der ihr — und zwiſchen Francesco, dem ſie gehörte.

Ein Freund der Brüder Beccaria war eben aus Mailand zurückgekommen. Er ſaß ihnen gegenüber, glühte noch von der Reiſe, aß nicht, aber trank von Zeit zu Zeit einen Becher Wein, mit ſichtlicher Freude, als trinke er jeden auf die Geſundheit und das Wohl der Brüder. Darauf erzählte er Neues aus Mailand, in dem Kreiſe von lauter vertrauten Freunden.

„Iſabella war, wie Ihr wißt,“ begann er lachend, „nach St. Marcus gepilgert. Das wäre ſehr gut geweſen, aber ſie verehrte auch unterweges die Gebeine lebendiger Heiligen — als da ſind der heilige Ugolin Gonzaga zu Mantua, der heilige Andreas Dandolo zu Venedig — die vor ihr die Kniee beugten. Alle mögliche Condeſcendenz! Aber Galeazzo, ihr Schutzpatron auf Reiſen, empfand das frevelhaft, und um die ſchöne Sünderin an ihm, bei Luchin, ihrem Gemahl, zu verderben, klagte er ſich ſelbſt bei ihm als ſeinen Ehren-Feind und Schänder an, um jene beiden Heiligen bei ihm anzuſchwärzen und Iſabella, die ihm, dem Treuloſen, treulos geweſen! — Luchin hat eine furchtbare Stunde geſchwiegen; dann hat er zu Galeazzo geſagt: „Der Mann iſt

ein Thor, der all' ſein Glück von einem Weibe hofft, dem ein Weib es zerſtören kann. Wenn eine Frau eben die ganze Welt wäre, die er faſſen kann und bedarf, dann hätte das ſeine Richtigkeit. Wer mich liebt, und meiner zu ſeinem Glücke bedarf, der lebt mir. Wer mich ſo wenig achtet, daß er mich, als wäre ich ſein bitterſter Feind, in's Verderben ſtürzen möchte — wenn ich der Thor wäre, hinein zu ſtürzen, — der iſt mir todt — und eine Todte mag ich nicht zu meiner Frau!" —

Arguſſoli ward freier und beklommener um das Herz; er hätte nicht hören mögen oder gewünſcht, des Erzählers Worte ſeien unhörbar, nur leere Luft.

Und Jener, vom Weine erwärmt, fuhr fort, Luchin's Worte zu vollenden: „Gelaſſen Alles empfangen, frei, entſchieden ſich damit abfinden, das kann nur ein Mann; und ich denke, ich bin einer. Und daß Du ſagſt, Galeazzo, ich habe ſie ziehen laſſen, ſie zu ziehen genöthigt — vielleicht! In dem kurzen Leben iſt es ein großer Vortheil, bald ſeine Leute zu kennen, zeitig von ihnen das zu erfahren, was ſie uns etwa zudenken und was ihrem Charakter nach doch einmal geſchehen wird! So gewinne nun ich mich wieder und meine Jahre, die mir ſpäter durch ſie verloren gegangen wären! Ich bin noch Luchin! Es giebt kein Unglück als den Gram. Fort! was uns nicht recht iſt; und ich als Herr vermag auch zu ſagen: Fort! dem ich nicht recht bin. Ich meine Iſabella. Dir aber, Neffe Galeazzo, verzeih' ich. Ich weiß es nicht; wir Herrſcher haben ſelbſt vor dem Herrſchen eine ſolche heilige Scheu, als ſei es etwas Göttliches, und mehr als alles Irdiſch-Menſchliche Nothwendiges und Unſterbliches, daß ich, um dieſe Pflicht, dem Scepter eine Hand zu erhalten, mein Blut,

Digitized by Google

ſelbſt meine Schande nicht achte, wenn nur in Dir die Herrſchaft fortbeſteht! Zu herrſchen iſt die Wuth der Elemente.“ —

— Lächelndes Schweigen umher an der Tafel. —

„Iſabella jedoch, die aus mächtigem Geſchlechte ſtammte, glaubte, ſich keinen weltlichen, noch ein wenig nach dem Bürger ſchmeckenden Einrichtungen fügen zu dürfen, noch daß die Natur durchgreifende, nicht eben höfiſche Geſetze gegeben; und Alles unterthan ſich ſehnend, wollte ſie es nicht ſein. Ihr Beſchützer und Freund, ihr Bruder Fiesko, war aber in Genua ermordet worden — ſie ſtand allein. Und doch mußte eine Kleinigkeit geſchehen, um ihrem Manne über die angeſonnene Scheidung, die einer Verſtoßung gleich ſahe, ihre Meinung auszudrücken. Deßwegen erhielt denn der gute Luchin zwar nur ein winziges Pulver von ihr, worauf ein Wallfiſch wohl bei vorigem munteren Weſen verblieben, das aber den theuern Gatten, wie eine Harpune, in den Abgrund des wahren großen Oceans ſich hinabzulaſſen vermochte.“ —

— Luchin alſo todt! riefen die Männer und ſprangen auf.

„Setzt Euch, Ihr Herren!“ fuhr Jener fort. — „Auch der Doge Dandolo iſt todt.“

Und faſt lächerlich ſprangen ſie noch einmal auf.

„Setzt Euch, Ihr Herren!“ ſprach Jener, noch eine große Nachricht auf dem Herzen. — „Auch Rienzi in Rom iſt todt!“

Darauf ſetzte er ſich, während die Männer dämoniſch zum dritten Male auffuhren.

Luchin war des Francesco Petrarka mächtiger Beſchützer, Dandolo ſein großer Gönner, aber Cola Rienzi ſein Freund, ſeine halbe Seele! Denn was er für die Menſchheit, für ſein Vaterland fühlte, dachte und wünſchte, das erſchien ihm in Rienzi

Digitized by Google

verkörpert; ſein Kopf, ſeine Bruſt, ſeine Hand führten das in's Leben und lebten es, was nur Francesco's halbes Weſen, ſein irdiſcher Theil war. Und Rienzi war hin! Rom nicht mehr frei! Italien nicht „eins und ſich eigen" geworden*), vielleicht auf lange Jahrhunderte wieder in ſich geſtürzt, wie der Veſuv nach einem gewaltigen Ausbruch. — Dieſe Schmerzen betäubten Francesco: er ſtarb gleichſam an dieſem irdiſchen Theil; ſeine reizbare Seele ertrug es nicht, und er ſank in fühlloſe Ohnmacht.

Arguſſoli, Alles vergeſſend, was er durch Violante's kleines Blatt wußte, war der Erſte, ihm beizuſtehen, und trug ihn mit Milano in ein Seitengemach des Saales. Dieſe Störung hob die Tafel auf; und ein unbegnügter Zecher, über den frühen Aufbruch erzürnt, äußerte laut: Francesco habe nur die ſchöne Gelegenheit ergriffen, den Frauen ſich bemerklich zu machen, und ſie zu zwingen, ihn anzuſehen, ſich mit ihm zu beſchäftigen, wie er ohne Rückſicht auf die Geſellſchaft ſonſt ſchon gethan!

Violante hörte das nicht, riß ihr ſchwarzes Stirnband und den Schleier ſich ab, und da der Freund ihres Herzens, der ihr nun mehr war, und noch weit mehr einem Weſen, das heimlich in ihr ſchlief, und das jetzt, wie ſelbſt aus ſeinem heiligen Schlummer aufgeſchreckt und voll Angſt gleichſam an ihrem Herzen riß; da er immer nicht zu erwecken war und ſeine frühe, natürliche Bläſſe jetzt von der bleichen Fackel des Todes ſchimmerte, und der Kranz von Epheu und Myrte, den er ſeit ſeiner Krönung das Vorrecht hatte zu tragen und an feſtlichen Tagen trug, ihm das Anſehen eines Geſtorbenen gab — da weinte ſie laut, kniete zu ihm, umfing ſein Haupt, ja ſie küßte halb ſinnlos ſeinen Mund,

---

*) „Italia una e libera!" war Petrarka's Wort.

und achtete keines Menſchen, ſelbſt Arguſſoli's und ihres Bruders Milano nicht, die jetzt ihr nicht Liebender, nicht Bruder, ſondern allgemeine Sterbliche, nur bunte Schattengebilde bedünkten, die von einer fremden, unſichtbaren Kraft ſich regten und ſie anfaßten, ſie aufzuheben, nicht von einer eigenen.

Petrarka, vielleicht am meiſten durch den Ruf ihrer Stimme, durch die Gluth ihrer Nähe, ihr lautes Weinen über ſeinem Antlitze, zu ſich gekommen, ſchlug die Augen auf. Aber Violetta ſtand vor ihm, und er wähnte in ſeiner Schwäche, die liebende Seele ſei ihm zum Troſt und zur Pflege erſchienen — denn wie ſie leibhaftig hier ſei, konnt' er nicht faſſen, nicht ahnen. Die Sonne beſchien ſie hell; ihr weißes Kleid machte ſie einem Engel noch ähnlicher; und als er lange die leuchtende Geſtalt und das Antlitz angeſtarrt, als ſie frohlächelnd und doch voll innerer Wehmuth ſeinem Anblick ſich leiſe entzog, da ſchloß er wieder die Augen, und ihn durchliefen ſüße und bange Gedanken an ſie. Er empfand den öden Zwang, einen Charakter durchzuführen, der nicht natürlich iſt; das Darben und das Verſchmähen deſſen, was ſelig machte! eines Verſchmähens aus Grille: — nicht das Bild zu zerreißen, das von ihm nach ſeinem Tode in der Nachwelt ſchweben ſollte: das Bild eines Liebenden, der einer Todten noch treu war, die ihm nie gehört hatte! Seine beſten Freunde waren nun alle todt. Peſt, Verhängniß, ihre Jahre, die ſie voraus hatten, ſelbſt ihre Jugend und ihre Fehler, ſogar ihre Tugenden hatten ſie hingerafft. Er wankte; ja er faßte den Entſchluß, ſich nicht ſelbſt von Freude und Liebe zu verbannen. Er bedauerte Violetta, das arme Kind, die aus dem ſich ſelbſt beſcheidenden Gefühl: „ſeine Gunſt gegen ſie werde nur eine kurze Zeit dauern," allerhand kleine Streifen Papier von ſeiner Hand und andere Kleinigkeiten von ihm

Digitized by Google

aufgegriffen und ſich wohl aufgehoben, ſchon in ſchönen, geltenden Tagen — zu ſeiner Erinnerung! Und ſo freuete er ſich auf die Rückkehr nach Garignano zu ſeiner Violetta — die als Violante ſchweigend im Seſſel neben ihm ſaß, für ihn glühte, und mit einem freundlichen Blicke ſeine Gedanken zu errathen ſchien, und die rege Sehnſucht, die in Augen und Zügen ihn verwandelte und wie ein lieblicher, ſanfter Geiſt ſein Antlitz beſchwebte.

Arguſſoli ſah das Alles mit an, und der Schmerz überwältigte ihn beinahe. Und doch kam das Paar ihm nun herrlicher, neidenswerther vor! Er ſah Violante ſchöner — aus Eiferſucht; aber es war ihm natürlich, milde auch jetzt noch gegen Francesco zu denken, aus Adel und Größe der Seele. Und ein Mann, den ein ſchönes Weib liebt, ſcheint ſelbſt den übrigen Männern auffällig und wunderbar jetzt erſt, als ein Naturgebild in all' ihrer Glorie, nicht mehr aus dem gewöhnlichen Stoffe gewebt, woraus Alles umher beſteht; die Natur hat ihm ihr Siegel aufgedrückt, er wird auf einmal ehrwürdig und unantaſtbar, wie den Griechen unter den Kaiſern ein Mann, auf deſſen Haupt ſich ein Adler geſetzt, deſſen Schatten ſogar nur den Schlafenden überſchwebt, und ſie ſagten ihm die Würde der Krone voraus! Oder die Menſchen blicken ihn an, wie Jemand, den der heilige Blitz des Himmels berührt hat, und der noch lebt. Und der Strahl der Liebe aus eines edlen Weibes Bruſt iſt nicht geringer, ſondern ſinnvoller, höher als jener des unbewußten, ſchrecklichen Phänomens. Und daß ſie ſeine Geliebte geweſen — das erhob noch ſeine Gefühle und gab ihm Gelegenheit — das Schwerſte zu verzeihen. Und im reinſten Genuſſe ſeines Selbſt lehnte er ſich betrachtend auf Milano's Schulter, aber ſeine Augen ſchwammen in Thränen.

Milano aber, der jenes Blatt Violante's gefunden, das

Digitized by Google

ſie Arguſſoli ſtatt eines mündlich-unmöglichen Bekenntniſſes gegeben, und das dieſer im erſten heftigen Kampfe der Seele nur leicht und haſtig im Buſen verwahrt und dann verloren hatte — Milano, der nun um Alles wußte, gleich Arguſſoli, flüſterte ihm in's Ohr: „Ich will Dir gerecht werden für ſie! Ich biete Dir den Zweikampf an, mein Blut und Leben!“ — Er drückte ihm dabei den Handſchuh in die Hand.

Aber Arguſſoli ſagte ihm eben ſo leiſe, ohne zu wiſſen, welche Wendung zur Rache dem Ehrgefühl des beleidigten Bruders er gab: „Wir ſind Männer! Ich darf das ausſchlagen — es wird wohl ein anderes Mittel geben, Alles auszugleichen!“ und meinte ein ſanftes.

Milano ergriff auf einmal, wie aus den Wolken, die Hand Violante's, und führte ſie auf ihr Zimmer. Vorher ihr beſter Freund, war er nun, eben darum, ihr ärgſter Feind, weil er ſie glücklich und hochgeehrt wiſſen wollte, wie Freundſchaft will und daſſelbige Blut. Und mit jener bewundernswerthen Faſſung in wilder Leidenſchaft und im höchſten Zorn, die meiſt nur vornehmen Männern eigen iſt, weil ſie durch traurige Uebung ſie lernen müſſen und traurig bedürfen, hatte er ſchon über der Tafel meiſt nur gelächelt und beifällig darauf Violante's Eifer geſehen, um ſie zu erkennen und ſeiner Sache gewiß zu ſein.

Auch jetzt entſchloſſen, ihr noch nicht die ganze Schwere ſeines Zorns und ſeiner Rache zu zeigen, hielt er ihr nur das von ihr geſchriebene Blatt hin und fragte: ob ſie ſich damit gemeint?

Violante ſah nicht das zitternde Blatt an, ſondern nur ihn mit zornigen Augen, zornig über den unritterlich vermeinten Arguſſoli, den Verräther der Liebe! Sie ergriff und drückt' es zuſammen.

Digitized by Google

Milano lächelte. — „Unglückliches ... thöriges Mädchen," — verbeſſerte er ſich — „die Liebe des Dichters iſt vino santo — heiliger Wein — von Parma, ſehr feurig, aber eine Vermiſchung mehrerer Arten, ſehr berauſchend, doch ohne Dauer. Wähnſt Du nun, Laura gleich zu ſtehen, ſie zu übertreffen, als könne man himmliſches Verdienſt der Tugend durch Erniedrigung erwerben! Die Nachwelt wird ſagen: Petrarka's Laura, wie ſie ſagen wird: Dante's Beatrice, Cino's Selvaggia, Boccaccio's Fiammetta — und nicht: Petrarka's Violante; und wenn auch er, und ſelbſt die Natur es geſagt und erfüllt hat, wie Du ſprichſt und wie ich — ſehe! Oder ſoll ich Dir die Freude machen, mein junges Blut, und Dir Francesco's ſchon zwölfjährigen Sohn — Francesco — aus Verona von Rinaldo da Villafranca holen laſſen, der ihn heimlich erzieht, wie man öffentlich ſagt!

Violante erblaßte jetzt erſt, und ſchlug die Augen voll Scham zur Erde.

Milano, aus Gram, und darum im Herzen mit bitterer Luſt, da nachbohrend, wo er die weichſte Stelle getroffen, fuhr in gleichgültigem Tone fort: „Du ſollſt nicht mit ihm betrogen ſein; ich will mit Dir keinen edlen Mann betrügen, am wenigſten Arguſſoli. Dafür laſſe uns ſorgen — denn dazu hat Caſtellano ſein Wort zu ſagen!" —

Selbſterwählte Macht.

Er ging von ihr zu Caſtellano, der von wenigen Mittheilungen eben ſo flammte wie Milano. — „Sie muß ſterben!" ſprach er.

„Furchtbarkeit des Unglücks“ — fuhr er fort — „in welchem das wunde Herz — das wogende Blut und die vergoſſene Galle Alles rächen müſſen! In ruhigen Tagen wäre das anders! Aber nun vermögen wir nicht mit Schande abzutreten, und ſie ſollen die Lehre merken: ſterbende Löwen nicht zu reizen! — Früher Petrarka geneigt, beſtimmt' er nun ihn dem Verderben; und ſo hatten die Brüder die Neigungen umgetauſcht; denn Milano, bis heut ſeiner Schweſter Freund, wollte nur Violante geopfert ſehen; Caſtellano, bis heut ihr Feind, jetzt den Francesco; und halsſtarrig, wie die Brüder beide waren, mußten Beide, um das beſchloſſene Opfer zu haben, Jeder dem Andern das Seine überlaſſen — und dadurch war Keines frei gegeben, und die Schuldigen Beide ſollten ſterben. Umſonſt nahm Milano den Francesco in Schutz, deſſen Ermordung ihren Untergang aus allgemeinem Haß ſogleich herbeiführen würde; den Freund, der ja nicht wiſſentlich ihre Schweſter Violante, nur Violetta — ein unnachgefragtes Landmädchen entſtellt! —

Doch Caſtellano entgegnete: „Wird das Verhältniß in Garignano auf ihre Rechnung kommen, oder auf ſeine? Ich wünſchte nicht auf ihre. Und ſo muß und wird Er die Schuld davon tragen und — büßen! Niemand iſt vornehm, groß und berühmt genug, ein Weſen elend zu machen; kein Weſen gering genug, das nicht die holdeſten Anſprüche hätte an ein ganzes glückliches Leben!“ —

„Aber in Leidenſchaft Dieſes laſſen und Jenes thun, das müſſen Menſchen verzeihen, die Leidenſchaft alle bewegt, den Einen dieſe, den Andern jene“ — warf Milano ein, um Francesco dem Bruder abzudringen. „Und ſagſt Du nur, um ſie zu retten: ſie ſei die Schweſter — gerade darum! hab ich nicht ein

Digitized by Google

Mädchen begraben und ihr ein Denkmal errichten laſſen, das ſei- ner Schweſter Schande nicht überlebt? Ich thäte deßgleichen — aber ich bin ein Mann; wir brauchen das Leben zur letzten Kel- ter, nicht ſie! und wird ſie verſchweigen, was ſie für ruhmvoll hält? O Sinn der Weiber! Ich glaube, ſie jubelt im Herzen, daß Fran- cesco zeitlebens umſonſt nun Verſe gemacht für Laura, daß ſeine ſchönen, einſt nur einmal wahren Lieder zu Täuſchungen der Welt, zu bloßen Träumen herabgeſunken, und daß ſein Herz ſich ſelber treulos geworden! Um ſie! Es iſt gut, einen Menſchen von allen Seiten, aus allen ſeinen Tagen kennen zu lernen, ſelbſt wenn er todt iſt — die Welt gewinnt dabei. Aber er lebt noch, ſo lange ich will!" —

-- „So lange ich will!" herrſchte Caſtellano.

— Sie ſtritten und ſteigerten ihre Empfindlichkeit, ja ſie griffen zuletzt zu den Degen, und wären im Kampfe vielleicht noch Beide eher gefallen, als jene Beide, um die ſie ſich ſchlugen, wenn nicht Argussoli ſie getrennt, der zwiſchen ſie ſtaunend herein trat.

Caſtellano, welcher die Schweſter erhalten wollte, fürch- tete, daß Argussoli aus Rache zu Milano's Entſchluſſe ſtimme, Milano das Gegentheil; aber Beide vertrauten felſenfeſt auf ihn, wenn er ſein Wort gegeben hätte: „ſie nicht zu verhindern," daß er ſie dann nicht verhindern würde, Dieſen oder Jene zu opfern, und koſte es ſein eigenes Leben.

„Wir ſtreiten, weſſen Wille geſchehen ſoll!" nahm alſo Milano das Wort.

Laßt lieber die Würfel entſcheiden! — ſprach Argussoli, den Gegenſtand des Streitens nicht ahnend. — Hier iſt der Becher!

Die Brüder ſahen ſich an; und Keiner, weder ſeiner Ver- nunft, noch dem Willen des Andern zu gehorchen fähig, ſchlug

Digitized by Google

aus; einem todten Spiele, einer unſichtbaren, geſpenſtiſchen, ſelbſt=erwählten Macht die gewünſchte Entſcheidung anzuvertrauen. Sie forderten von ihrem ritterlichen Freunde das Wort: „Den gewähren zu laſſen, der im Wurfe gewönne!“ Argussoli gab ſein Wort; nicht gewohnt, was ihn ſelbſt bekümmerte, je ſo hoch anzuſchlagen, daß es Andere mit ihm und für ihn empfinden und rächen ſollten. Er ſchüttelte ſelbſt die Würfel im Becher, warf für Beide und that den höchſten Wurf für Milano.

Dieſen durchfuhr ein Schauer, als er die ſchwarzen Augen noch einmal zählte; und Castellano ſprach für ihn mit bewegter Stimme: So wiſſe denn, o Arguſſoli, — Violante iſt todt! Francesco lebt.

— Milano ſaß todtenſtill. —

Arguſſoli trat flammend vor Ueberraſchung vor ihn, der im Seſſel ſein Geſicht verborgen, und ſtammelte kaum: Du aber wiſſe, o Milano, ich fordere ſie von Dir! und ſchickſt Du die ſchöne Geſtalt in die Erde, ſo ſchick' ich Dich ihr nach, oder Du mich. Für die Geſtorbene zu ſtreiten, läßt ja die Ehre mir wieder zu. Mein Wort aber ſei gehalten — ich hindere nichts.

Verſchmelzung.

Am anderen Vormittage ließ Francesco bei Violante ſich melden, um ihr für ihre geſtrige Sorgfalt zu danken und Abſchied zu nehmen, da Galeazzo ihm einen Theil ſeines eigenen Gefolges geſchickt, ihn ſicher nach Mailand zu geleiten, damit er ihm, dem neuen Herrn nach Luchin's Tode, mit ſeinem Rathe zur Hand ſei und eine Sendung an den Kaiſer übernehme.

Violante wußte das ſchon. Sie zitterte, alles Andere nicht ahnend, vor nichts als Petrarka's Ueberraſchung. Sie trat ihm

Digitized by Google

ohne Schleier entgegen in all' ihrer Schöne. Er traute ſeinen Augen nicht, und ihr nicht, hielt ſich für verrathen durch dieſe Engelsgeſtalt, die unbeſchreiblich lächelnd und zaghaft, und erröthet vor ihm, dem Errötheten, ſtand. Es ſchmeichelte ſie, daß kein Rang, kein Glanz noch Nebenbeſitz, ſondern ſie als bloßes Weib mit den einfachen Schätzen ihrer Natur den Mann erworben. Und ſie begriff nicht, was in der Welt die Gewalt verringern könne, die ſie als einfaches Mädchen doch über ihn ausgeübt! Und daß er ſchon früher geliebt ..... die Frauen unterſcheiden die Zeiten genau, und er war ihr treu, ſo lange ſie ihn kannte — alſo zeitlebens, wenn das Leben des Herzens erſt mit der Liebe anhebt. Sie ſah ſein Erſtaunen, und fragte ihn mit jener Stimme, die ſeine Seele anklang: „ob er ſie heute zum erſten Male ſehe?"

Er ſchwankte zwiſchen Nein und Ja.

„Und wo denn vorher?" fragte ſie wieder.

Vielleicht in Garignano! meinte er.

„Eben dort habe ich eine Schweſter!" ſchien Violante ihm zu erläutern.

Eine Schweſter? wiederholte er.

„Nur eine Milchſchweſter — Alalte!" lispelte ſie. „Ich aber — Violante — bin Dir Violetta! oder willſt Du lieber, Violetta ſei Dir Violante? Nur ſo, wie Du willſt! Da iſt ſie, erkenne ſie, liebe ſie wieder, wie ſie Dich, unbekümmert um die Welt. Dann leidet ſie Nichts! Sie begehrt nichts weiter! Da haſt Du ſie Beide!" —

Und ſo hing ſie an ſeinem Halſe und weinte ſanft wie ein Kind.

Doch ſein beredeter Mund, der Könige, Kaiſer und Päpſte angeredet, ſchwieg, jetzt zum erſten Male wortlos vor einem Mäd-

Digitized by Google

chen; zum Zürnen zu ſchwach, zum Lieben zu gehalten in ſeiner Bruſt. Sie war's! und es bedurfte zum Zeugniß nicht des Ringes von Iſabella, den er ihr angeſteckt; nicht der goldſchimmernden Locke, die er aus Stolz erſt jetzt vermißte. Seine Seele war in ihrer Entwickelung auf einer jener wenigen Höhen des Lebens angelangt, wo es ihr hell über ſie ſelber tagt, wo lange genährte eitle Hoffnungen und leere Gedanken wie taube Blüthen auf einmal von ihr abfallen, und ſie ihr wahres Leben und ſeinen Ernſt übernimmt, ganz ſo wie ſie es heimlich ſelber geſchaffen — und nun erſt vermocht' er die Liebende anzuſehen, in Gedanken anzuklagen, ſich ſelbſt und ſie zu bedauern. Es ſchien ihm, als geb' es für dieſen Tag keine Zukunft, nur eine ſtille Wiederholung.

Die Roſſe der zur Reiſe fertigen Reiter Visconti's ſtampften auf dem Schloßhofe drunten; die Brüder Beccaria kamen mit lauten Schritten herein. Violante bebte, einen gewaltſamen Auftritt fürchtend, denn ſie wußte nicht, um welchen Preis Er frei dahin zog. Aber ohne einen Verdacht oder das leiſeſte Mißvergnügen in ihren Mienen leſen zu laſſen, wünſchte ſie nur ihn hinab zu begleiten! Und ſo brachen ſie eine Verwirrung ab, die nicht zu löſen war, und verewigten ſich gleichſam in den Gemüthern. Francesco ſollte und konnte Violante nicht verlaſſen, nicht ihrem Geſchick preisgeben, obwohl das Geheimniß ihm noch nicht enthüllt ſchien; aber er mußte. Und jener heilige, gleiche und gleichallmächtige Zug des Lebensſtromes riß ihn fort, indem er ſchwer zu allen himmliſchen Mächten ſeufzte. Sie konnte ihn nicht noch einmal umfaſſen; Er durfte ihr keine Hand mehr reichen! Beide wollten weinen, und wollten lächeln. Doch ihre Seelen empfanden die Welt und ſich nicht, nur Eines das Andere. Und ſo

Digitized by Google

ſahen ſie ſich nur lange tief und ernſt in die Augen — und dieſe beiden Gebilde der Natur hatten ſich zum letzten Male geſehen in dem ſonnerleuchteten Hauſe der Erde; und wie er hinzog, ging ihr das große Reich des Lebens auf, in das er wandelte, und ihm die ewige Fülle der Liebe, in der ſie zurück blieb, lebend und athmend und einſt verſinkend und doch geborgen! —

Wie die Tritte der Roſſe immer weiter verhallten, wie der Geliebte kleiner und kleiner ward in der Ferne, wie der aufgeregte Staub ihn verhüllte, und zuletzt auch der ſich verzog, ſo verſchwand ihr das Glück, ſo öde ward ihr im Herzen. Und es war eine jener, oft ſinnvoll von der Natur angelegten Wiederholungen, als ſie am Abend Violanten wieder dieſelben goldnen Geſtirne vor dem nun weinenden Auge heraufführte, daß ſie wieder ſprechen mußte:

Dort wollt' ich wohnen
In goldenem Zelt
Mit ihm, dem Meinen,
Einzig geſellt!
Ueber der Erde
Altem Gedenken,
Ueber der Menſchen
Dauernden Kränken —
Ueber dem Wandel,
Ueber der Welt!

Der zweite Theil des Weibes, die Mutter.

Es war den beiden Brüdern willkommen, daß ihnen Arguſſoli ſagte: Violante wünſche ſich wieder nach Garignano.

Denn ſie ſelber wollte als Violetta gern Violante vergeſſen. Einem Worte Argusſoli's ſchenkten ſelbſt ſeine Feinde Glauben, als einem wahren; und ſo bedurfte es für Violante nur der einfachen Erklärung, wie Milano ihr Geheimniß erfahren, um in dem vermeinten Feinde auf's Neue den einzigen Freund zu ſehen. Sie machte ſich Vorwürfe, auf Giuſtina's Rath ſich gerade an ihn gewandt zu haben, die ihr geſagt: „Die edelſten Menſchen werden ja einmal in der Welt am meiſten gemißbraucht, wie wir meinen — aber ſie ſind mit uns nicht betrogen, wir thun ihnen wohl; denn ihr Entſagen, ihr reines Sorgen und Mühen für Andere thut ihnen wohl aus Gefühl der Eitelkeit, edel zu ſcheinen, oder im Bewußtſein, edel zu ſein.“ — Argusſoli aber glaubte durch Violante's Entfernung die Rache der Brüder ganz von ihr abzuwenden, welche ihm geſagt: „Frühere Schande wird nicht durch ſpätere Ehre vertilgt; der Fehltritt einer Jungfrau wird nicht durch Ehe gut gemacht, und darum iſt an ſie nicht zu denken, auch wenn der eheſcheue Eutychianer — Francesco — ſo dächte, der mehr kein Mann zu bleiben wähnt, wenn er ein Weib hätte! und von ſeiner Höhe zu ſinken, wenn er in's menſchliche Leben herabſtiege. So bleibt er denn lieber der Frevler, der Unmenſch, der geiſtliche Herr, aber weislich — ohne die Weihe!“

Die Brüder hatten mit ihr nicht mehr geſprochen. Und dennoch ſchlich Violante in der frühen Morgendämmerung des Tages ihres Scheidens aus dem Vaterhauſe, leiſ' an die Thür des Zimmers, worinnen die Brüder ſchliefen, um ſie noch einmal zu ſehen, nur knieend ihre Hand zu küſſen. Sie horchte ...... Keiner regte ſich; ſie pochte das zweite, das dritte Mal lauter.... es ſchwieg. Und mit klopfendem Herzen ſtehend, die glühende Stirn an die feſte, eiſerne, kältende Thür gelehnt, vernahm ſie ein

leiſes Weinen, aber es verſtummte bald, von der Decke gedämpft, die ſich wahrſcheinlich ihr Milano über den Kopf gezogen, um die ſcheidende Schweſter nicht mehr zu hören. Und nach einer Wendung des Zorns über ſich und ihn, nach einem lauten Schlag mit der Hand gegen die dröhnende Thür, warf ſie ſich in Arguſ-ſoli's Arme, der dieſer Scene von weitem mit Jammer zugeſehen — und Alles ſchien ihr mit dieſem Schweren nun überſtanden.

Dem war aber nicht ſo.

Milano hatte einen von ihm ſelbſt einſt überwundenen Räuber in ſeinen Dienſt genommen, weil derſelbe ihm in ihrer Lage höchſt brauchbar ſchien und weil er, ſelbſt der öffentlichen Meinung trotzend, glaubte, wer ſeine Farben trage, der ſei dadurch ehrlich gemacht. Milano, verkleidet, ſchlich ſich in finſterer Nacht zu Foſſombrone, ſeinem Diener, vor dem er ſich ſcheuete in dieſer einzigen Angelegenheit, und gewann den immer Falſchen durch vieles Gold dazu: Violante „unſichtbar zu machen!“ Zu größerer Vorſicht gab er ihm dieſen Auftrag in einem fremden Hauſe, wohin er ihn erſt verſandt und wohin er ihm heimlich nachgereiſet war; und dort verkleidet, und im Namen Boſſo-laro's, von welchem es glaublich war, er wolle ihr Geſchlecht ausrotten, um nichts mehr zu fürchten zu haben; und in der Abſicht, den Prieſterfürſten verhaßt zu machen, wenn er die That, auch im Fall ſie verlautete, von ſich auf ihn wälzte; auch Foſſom-brone geneigter zu machen, wenn dieſer den Dienſt einem hohen Geiſtlichen, vielleicht in wenig Tagen ſeinem neuen Herrn — lei-ſtete, der obendarein den Ablaß dafür im Voraus ihm beigelegt, und welchen Milano ihm in die Hand ſchob. Der Diener ver-ſprach die That, wenn am Tage die Schrift ächt, und das Gold nicht falſch ſei.

Foſſombrone, nun auf dem Wege nach Garignano, überholte Morgagni, in welchem er einen ſeiner alten Genoſſen erkannte und mit ihm zog. Morgagni war aus geweſen, um von Alalte's Mutter eine Unterſtützung zu holen, denn ſein Haus war abgebrannt. Er brachte aber nur ihren Todtenſchein ſeiner armen Alalte. Sie hatte ihr nichts verlaſſen als ihren Segen. Entweder hatte Foſſombrone ſeinen Herrn — Milano — erkannt, oder dauerte ihn das junge, ſchöne Mädchen, oder wollte er zur rechten Zeit zu Milano zurück ſein .... er horchte an Morgagni; und alle Gründe, die ihn beſtimmt, beſtimmten nun auch dieſen, der noch ſeine eigenen ſelbſt dafür in die Wage legte. Sie ſetzten ſich auf eine ſchattige Stelle im Walde, wo ſie Niemand ſah noch hörte, und nur das Hämmern eines Spechtes nach ſeinem Abendbrot erſchallte. Morgagni wog das Gold in der Hand, das Foſſombrone mit ihm getheilt. Er konnte ſein Haus nicht wieder bauen; die Klagen ſeiner Alalte hatten zuvor ſchon ihn oft — empört, ihm oft — leid gethan; Arguſſoli — ſein Bruder — hatte ihn auch bei dem letzten gezwungenen Beſuche, als er Violante ſicher nach Garignano geleitet und ihm ſie treu übergeben, nicht Bruder genannt, und am weheſten hatte ihm ſeine — Herablaſſung gethan. Und Arbeit, ſah er, macht nicht reich, ſie ernährt bloß den Landmann, um neben der verdorbenen, oft zerrütteten Welt ein ſtilles, immer gegenwärtiges Vorbild zu ſein, das die Natur für alle ihre Menſchen hingeſtellt. Jetzt konnt' er das Dorf verlaſſen, ſeine Alalte reich machen, durch eine ihm nicht fremde, nur entwöhnte Anwendung des alltäglichen Meſſers. Violante, auf lange, ja auf immer bei ihrem Scheiden ſich verſorgend, hatte ihren Schmuck zu ihnen mitgebracht, Alalte hatte ihn einſt vor ſeinen Augen angelegt .... er hatte

ſie mit Seufzen bewundert .... auch den nun erbte ſeine arme Alalte, für die er ſchon den erſten Schritt gethan. Sie erfuhr es nie, Niemand verargwohnte ihn — denn er war vom gemietheten Hauſe ſchon längere Zeit entfernt, er ſchlich des Nachts in die eigene bekannte Wohnung — er hörte, er ſah nichts; er ſchlich wieder fort und kam erſt nach dem Begräbniß wieder, und war der Beichte durch den Ablaß überhoben. Und was ihn hätte warnen, treu und natürlich belehren ſollen, entſchied ihn ſogar: der im Walde an einem dürren Wipfel ſich klammernde Specht, deſſen Hämmern noch immer erſcholl. Jetzt hörte er es, nach einer Stunde noch, und bedauerte ihn, daß er Stunden lang und alle Tage wieder, und jeden Tag öfter — Stunden lang nach einem Wurme hacken müſſe, daß ihm der Kopf dröhnt, und belachte ihn faſt, daß die Natur ihm das Arbeitswerkzeug feſt an den Kopf anwachſen laſſen, den Mund zum — Schnabel, den Schnabel aber zum Grabſcheit gemacht — das er als ein Menſch wegwerfen könne! Und er ſchalt den Specht das Vorbild des unermüdlichen Ackermannes, der für alle Mühe nur wieder verdient, ſich zu mühen, und das: „Leben" nennt, anſtatt daß der ſchöne Vogel in ſeiner Geduld, in ſeinem Fleiße nur fröhlicher, ſein Herz gerührt hätte. Er verſcheuchte ihn, — dann ſchieden die alten Bekannten, und Morgagni gelangte, unter einem Gewitter hinwandelnd, nach Mitternacht zu ſeiner Wohnung.

Violante aber hatte ſeit ſeiner Abweſenheit ein Mädchen geboren und Francesca taufen laſſen. Alalte hatte ihr das eigene, breitere Bette abgetreten, ſchlief an Violante's Stelle und hatte die kleine Francesca bei ſich, damit ihre Freundin einige Stunden ruhig ſchlafe. Und ſie ſchliefen ruhig.

So ſchlich denn Morgagni zuerſt an Alalte's Bette, worin

Digitized by Google

aber Violante ſchlief. Er küßte, wie er meinte, ſein Weib, und zuckte darauf das Meſſer gegen Violante, an deren Stelle ſeine Alalte ruhte, das Kind im Arm. Er fühlte leiſe; er fühlte das Kind. So war's Violante gewiß. Er nahm das Kind auf den linken Arm; er ſetzte die Spitze des Meſſers leiſe auf die Bruſt ſeines ſchlafenden Weibes, und mit allmälig verſtärkter Kraft drückte er ſeufzend das Heft nach, um das Stöhnen in ſeiner Bruſt, den Gedanken an Mitleid nicht zu hören, und drückte die Augen feſt zu, auch in der Finſterniß nichts zu ſehen.

Es war geſchehen. Alalte fuhr aus dem Schlafe empor, ein Schrei, und vor nun erſt gefühltem Schmerz ſank ſie zurück. Die Stimme im Finſtern durchbebte ihn ſchrecklich. Das Aechzen kam ihm wie aus der Hölle. Violante ſprang aus dem Bette, es blitzte, und der feurige Glanz des Blitzes ſchwebte einige Augenblicke, das Zimmer erleuchtend, ehe er verſchwand, aber er hatte Violante vor ſich ſtehen ſehen! Angſt im erblaßten Antlitz, Furcht vor der fremden Geſtalt und doch mit ausgeſtreckten Händen, ihr Kind erblickend. Sie ſchrie um Hülfe. Sie rief nach Alalte. So war die weiße Erſcheinung denn nicht Violante's Geiſt, ſondern ſie ſelbſt — ſo lag ſein Weib, die er glücklich machen wollen, ſeine Alalte, durch ihn in ihrem Blute. Und vorher ſchon voll vom Gedanken, zu fliehen, ehe Jemand erwache, floh er jetzt wild, in der Seele gelöſ't und verworren — mit dem Kinde. Er hörte ſich nachrufen .... aber ſeinen Namen! er hörte Violante über die Schwelle ſtraucheln und ſtürzen — aber er floh.

Nach einigen Tagen kam Argusſoli des Weges gezogen. Ein dumpfes Gerücht führte ihn voll Erwartung und liebender Angſt in das vermiedene, oft beſeufzte Haus Morgagni's. Er blieb in der offenen Thür ſtehen — Violante war nirgend zu

Digitized by Google

ſehen. Er fragte, wo ſie ſei. Sie iſt fort von uns auf immer! — antwortete ihm Alalte, welche ihres eigenen Gatten Meſſer — da ſie auf der Seite gelegen — nicht tödtlich verwundet hatte. Sie wollte ihm das erzählen — aber er legte ihr die Fingerſpitzen auf den Mund. Er ſetzte ſich und weinte, das Geſicht in ſeine Hände verborgen, um Violante. Dann faßte er ſich und fragte, wo ſie begraben ſei?

Da lächelte Alalte und ſagte: Tröſtet Euch, lieber Herr; Violante lebt, wenn das Euch oder Jemand, oder ihr ſelbſt ein Troſt iſt. Ich nur bin verwundet. Violante iſt nach dem Verluſte ihres Kindes, nach dem verſuchten Mord, der nur ihr gegolten und nicht mir, was mich über meinen armen Morgagni tröſtet, ganz erſchöpft, ganz entſagend, zu Giuſtina geeilt, um von ihr in das alte Stift von Monza zu gehen, und darin ſich vor der feindlichen, liebloſen Welt auf Lebenszeit zu begraben. Ihre kleine Tochter Francesca aber hat ein Hirte uns wiedergebracht -- da ſeht ſie!

Arguſſoli nahm das Kind, das noch nicht lächeln konnte, und ſchien es anzuſehen, aber er hatte die Augen dabei geſchloſſen, und er lächelte, ſein verlornes Glück in der Seele ſich träumend. Violante bedurfte ſeines Schutzes nicht, den er fortan ihr zu gewähren entſchloſſen geweſen, wenn Milano auch durch die verfehlte Sühne der beleidigten Ehre nicht ſich befriedigt gefühlt, wenn er noch gelebt. Aber die Brüder waren in jener ſelbigen Nacht aus Pavia vertrieben worden — Milano war in der Verwirrung des Kampfes im Thore gefallen — in derſelben Nacht hatte Galeazzo Visconti's verſteckte Partei, den überraſchten Boſſolaro, in den bereit gehaltenen eiſernen Käfig geſperrt. Das Volk belachte ihn nun; die Kinder brachten ihm allerhand

Digitized by Google

Vogelfutter und ſangen und pfiffen ihm Lieder vor, und Pavia huldigte früh Galeazzo. — Alalte hatte nur Kummer um Morgagni und verließ ſich auf die ſchnell, laut und heimlich Alles fortleitenden Zungen der Menſchen, daß er erfahre, ſie lebe, wenn er noch lebte; und auf Argusſoli's Bitte überließ ſie ihm die kleine Franceska, für die er ſie überreichlich beſchenkte.

Meſſer Franceſko Petrarca war noch in Mailand und wohnte auf einem, nur Sonntags beſuchten Platze neben der Kirche des heiligen Ambroſius. Arguſſoli hatte ihn zwar nicht wiederſehen wollen, doch jetzt vermocht' er es über ſich, ihm ſein Kind zu bringen, aber am ſpäten, ſchon nächtlichen Abend, und tief vermummt und in Maske.

So trat Arguſſoli ſchweigend bei Petrarka ein, auf dem Arme das Kind, auf deſſen Decke er die Schrift befeſtigt hatte: „Francesca Beccaria di Francesco“*). Petrarka merkte den Eingetretenen nicht; er ſaß in Gedanken vertieft, denn ihm war heute Wunderliches geſchehen. Am Morgen hatte ihn in der Kirche Bernardino delle osse ein Mann aufgeſucht, und gerade in jener furchtbaren achteckigen Kapelle gefunden, die mit grotesker Moſaikarbeit aus weißen Schädeln und Menſchengebeinen geſchmückt oder ausgelegt iſt. Die Geſtalt des Mannes war fürchterlich; lang, hager, finſtere Züge, mit dichtem ſchwarzem verwildertem Barte verwachſen, große funkelnde Augen, die ihn gleichgültig angeſehen, ihn gefragt: ob Er Francesco heiße, und ihm dann mit trockenen Worten geſagt: „Zu Deinem jüngeren Freunde Giovanni di Certaldo**) iſt Joachimo Ciani,

*) Franceska Beccaria, Petrarka's Tochter.

**) Boccaccio.

Digitized by Google

ein Carthäuſer in Florenz, gekommen und hat ihm geſagt: „„„Mich ſendet der ſterbende Pater Petroni, der Heilige, der Wächter und Richter Italiens genannt, zu Dir, Boccaccio! Der Wächter wollte etwas zur Ehre Gottes thun, und bat zu Gott. Da erſchien ihm Chriſtus, und in ſeinem Geſichte las er die Vergangenheit, die Zukunft und die Gegenwart. Der Wächter richtete dann ſein Auge auf mich, Joachimo Ciani, und ich habe Aufträge nach Neapel, Frankreich und England — auch an Dich, Boccaccio: Dein Leben zu beſſern, und an Petrarka: ſein Leben zu beſſern.““ — Boccaccio ſchickt mich nun an Dich, Francesco, und läßt Dir ſagen: „Ich bin in meine Bibliothek, voll Werke der eitlen Liebe, gegangen und wollte ſie ſtracks verbrennen, aber ich werde ſie beſſer verkaufen, denn ich bin arm; ich habe einen Sohn und eine Tochter wie Du — nach Petroni's Worten — und kein Weib, wie Du; und ich habe die Weiber auf immer verlaſſen. Mich zieht es in die Carthauſe.“

Nach dieſen Worten war der furchtbare Mann ohne Gruß entwandelt, und Francesco hatte von Jemand die bloße Vermuthung erfahren, es ſei der Grieche Leon Pilatos.

Als er nach Hauſe gekommen, war ihm noch Niederſchlagenderes geſchehen: Zwei Geiſtliche hatten ihm den Ruf als Archidiaconus zu Parma überbracht, die erſte Würde neben dem Biſchofe Hugolin deï Roſſi, die er Correggio verdankte, dem er die Belehnung mit Parma vom Papſte ausgewirkt. Und ein Brief des großen Virel war eingelaufen, worin er ihn einlud, von der Würde des Menſchen zu ſchreiben!

„Aber wo wäre die kleine Tochter?“ fragte er, an Leon gedenkend, jetzt wieder vor ſich. —

Da trat Arguſſoli auf ihn zu. Francesco ſtaunte die

Digitized by Google

Geſtalt an, welche die Tochter ihm hinhielt, bis er ſie auf ſeine Hände nahm. Und während er über Petroni's Geſicht verwundert war, gleichſam die Ueberſchrift des Kindes las, die Verhüllung aufhob, und in ſein kleines weißſchimmerndes Geſicht ſich vertiefte, war die ſtumme Geſtalt verſchwunden.

Und Francesco ſprach: „Das war, das muß Argusſoli ſein! So edel iſt kaum ein anderer Liebender!“ Beſtürzt, beſchämt und doch froh, überſah er, daß er den großen Kampf ſeines Lebens verloren; aber wenn auch ſein äußeres Leben nicht mehr mit dem Leben ſeines Herzens und ſeiner Phantaſie ein ätheriſches ſchönes, zauberiſch verwebtes Ganze ausmache, daß doch ſein angezündeter Ruhm, daß die einmal erworbene Lorbeerkrone nicht welken werde; doch daß es Zeit ſei, von Liebe zu ſchweigen. Er ſah nun deutlich ein: daß er gleichſam nur den erſten Theil des Weibes, die nach Leben ſtrebende Liebe, begehrt, ſchön gefunden und kennen gelernt, ohne die Kraft und das Vertrauen in ſeinem Herzen zu haben: des Weibes zweiten Theil, die Frucht ihres erſten, ja ihres ganzen Lebens, das Weib als Mutter mit ihren Kindern ſchön und dichteriſch finden zu können, in welchem die Liebe freilich nicht mehr ſelbſtſtändig und rein, das iſt: luftig und leer, ſondern angewandt erſcheint, ſich in tauſend kleine ſüße Geſchäfte und Sorgen verbirgt, wie ein Frühling in tauſend Blumen, und doch durch ſie erſt der wahre Frühling iſt, zu dem Alles geſtrebt, was am Himmel und auf der Erde geſchah und was er ſelber gemeint.

Und dennoch hielt Francesco, wie aus des Himmels ſeligen, fernen Gefilden, den ſchönſten Schatz des Lebens auf ſeinen Händen, gleichſam von den unſichtbaren Göttern ihm dargebracht, unverdient und doch herrlich, wie einen unſchätzbaren Diamant,

Digitized by Google

noch ungefaßt, und zu dem ihm die Faſſung fehlte, der Ring, ihn zu tragen, daß er erſcheine in ſeinem ganzen und großen Werth an ihm gebührender Stelle. Er weinte Thränen des Mitleids auf das Kind, und er empfand, es ſollten Freudenthränen ſein! und was allen Menſchen um ihn, welche im Kreiſe der Erde, begnügt mit menſchlichen Dingen wohnend, nicht in Wolken ſich müßig ſchwebend verloren — die höchſte Wonne gab, das hatte wenigſtens die Kraft, ihm die Sehnſucht nach dem Leben, und den erſten reinen, wahren Schmerz um ſeinen Verluſt zu entzünden.

Aber es war nun ſo und nicht anders, und nicht zu ändern; das Kind war ſein, und er mußte des Kindes Vater ſein und bleiben; auch alſo. Und er verſtand die heilige Mahnung der Natur! er verſtand ſie ſo leidender, da er von dem Alles, zuerſt einer Mutter bedürfenden kleinen Geſchöpf ſich ſcheiden mußte und der Welt es zurückgeben, aus der er es eben empfangen.

Capra's kleine Tochter war vor Kurzem geſtorben, das wußt' er, und ihm und der einſamen Mutter vertraute er ſeine kleine Francesca an, die nun mit ihr in jenem prächtigen Bette, unter Laura's lächelnden Blicken ruhte.

Aber in ſpäteren Jahren erſt, als ſein Sohn Francesco geſtorben, als zu Venedig ein unerbittliches Gericht aus Gelehrten ſich bildete, die alle ſeine Werke mit äußerſter Strenge unterſuchten und dem Greiſe aus ſeinen grauen Haaren beinahe den Lorbeerkranz geriſſen hätten, und ihn wirklich vor der Menge entſtellten — der ihm zu leicht und zu reich, zu einzig geſchenkt ſei worden; als ihm ſein ganzes früheres Wirken, nach rückwärts angeſehen, zugleich dadurch verleidet ward, indem jene Männer, unwürdig und unfähig, das Schöne neidlos zu genießen, Zuthat

zu jenem „Petrarchiſta“ von Hercules Giovannini und jenem zweiten noch ſchärferen „Petrarchiſta“ des Nicolo Franco ſammelten; als er aus Ueberdruß und Verkennung der Mitwelt die ſchönen Werke in ſeiner Mutterſprache als Spiele ſeiner Jugend preis gab, und gleichſam in ſeine Lateiniſchen ſich flüchtete, und er der Nachwelt es überlaſſen mußte, ſeine ganze Größe herzuſtellen, da war ſeine einzige Freude die ſchön und herrlich herangewachſene Tochter Franceſca. Er verheirathete ſie an Franceſco di Broſſano von Mailand, den ſie glücklich machte und der glücklich durch ſie war. Und mehr kann ein Gott nicht verlangen von einem Weibe, mehr ein Vater nicht von der Tochter, in welcher Violante gleichſam erſt zum vollen Beſitz des Lebens kam. Sie war ein nur einfaches, aber treues und frommes Weib, und ſein kleiner Enkel, Franceſco di Broſſano, betrübte ihn nur einmal — als er ſtarb. Meſſer Franceſco Petrarka vermachte wahrſcheinlich an Violante ſein halbes Vermögen, und ſandte ihr einſt zu allem Lohne des Lebens, der Liebe und des Leidens, des einſamen Leidens: die herrliche Tochter zu, die ausſah und ihn liebte wie Violante, als jede andere Liebe für ihn dahin war, die ihn pflegte mit weiblicher und töchterlicher Zärtlichkeit, als umwandle ihn, wenn er ſchlummerte, ſeine Violante leiſ' als Geiſt. In ſolchen Stunden empfand er und dachte: — Auch der Thor hat gelebt! ſelber die Irren in ihrem bedauerten Feenpalaſte hatten ihre wirklichen Freuden und Leiden. Wahn, Irrthum, Sehnſucht, Wünſche, ſogar die Reue und Klage ſind auch noch Leben, eigenes Leben, gefunden in eigenem Herzen und Schickſal. Der Weg eines Verirrten war auch noch ſonnig und blumig, mit ſüßen Schattenſtellen zum Ausruhn! Ja, ihm vor allen gedieh die Freude des Findens, des Wiederanſchließens an

die volle frohe Welt! — Wo ich war. . . . was Ich im Herzen durchſtrebt und durchlebt — das weiß kein Menſch! Dieſe geheimen Grotten, dieſe weiten Zauberhallen öffnen ſich Wenigen, alſo wie mir, ſoll ich ſagen: dem vor Millionen Beglückten? Ich erſtaune! Ich glühe von Bewunderung: daß kein Menſch ganz der göttlichen Güter verluſtig gehen kann, Keiner! Daß Jeder noch ſelige Freude hat, Jeder! Denn auch nur: was ein Kind iſt — das weiß kein Menſch! — Und ſo ſegnete er die Hand eines Gottes, die ihn in Francesca mit dem ſchönſten, wahrſten Lebensglücke — gnädig und treu ſie wendend — gerade durch ſeine Fehler geſegnet, woher und wie er es nie gehofft.

Wir ſtreben vieles; mancherlei gelingt,
Und manches ſcheint mißlungen; doch die Welt
Lenkt unſer Wirken alles, leiſ' und ſicher.
Was wir am wenigſten gedacht, erhält
Einſt unſern Namen, wenn das ſcheinbar Beſte
Verlorne Müh' war. Andre leben wir,
Und Andre denken wir zu ſein; wir ſcheinen
Noch Andre — und Andre macht die Zeit aus uns.

Digitized by Google

Der Sclavenhändler.

Digitized by Google

I.

Ein treues Bild der großen andern Fremde
In unſerm Zimmer ſtill einmal betrachten,
Das macht uns froh der eigenen beſſern Heimath.
Doch hinzureiſen, ſich hineinzuſtürzen
In ein uns fremdes Leben, iſt gefährlich
Zwar, doch die Seele rein bewahren, ſicher
Das Schöne loben, ſtark das Arge tadeln,
Wenn auch nur ſchweigend — das erhebt den Menſchen.

Ein großartiger, gutmüthiger Ironiſt ſcheint dem Urverfaſſer der Weltgeſchichte die ſeltſamſten Witzworte und Schlagthaten wie Schlaglichter aus einer beſſern Welt an den Rand zu gloſſiren, ja oft in den Text zu ſchreiben. Gutmüthig aber erſcheint er darum, weil auch er das Gemüth des Menſchen frei erhalten will von jeder Gewöhnung, frei und groß, um jede ſchöne Entwicklung des, die Kontraſte liebenden Meiſters zu faſſen, und göttlich das Werk anzuſchauen und mitzuleben, ja mit auszumachen, wie er es göttlich erdacht und fortwährend in die Scene ſetzt. So hieß ſchon eine alte italieniſche Zauberin, berühmt durch ihre Verwandlungen und durch ihren Stall — ſie hieß damals unbedeutend: Kirke. — Alle Bilder der Päpſte in S. Paolo fuora di mura ließ er in effigie verbrennen. In den Reihen eben dergleichen Bildniſſe über den Säulen in Santa Maria Maggiore in Rom iſt nur noch zu einigen Bildniſſen Raum. Im jetzigen Bibliothekſaal zu Venedig ſchloßen die Dogen, mit den ihren Bildniſſen vorher beſtimmten Plätzen, wie nachher abgemeſſen — der Letzte

Digitized by Google

mit dem Letzten. Und der heiligen Sophienkirche in Konſtantinopel gegenüber, am Hippodrom, wohnte der alte dicke türkiſche Sclavenhändler Amilakhoro, in der Nähe des Bazars, des Sclavenmarktes, wo ſonſt die alten Künſtler die Bildniſſe und Bilder ihrer Götter und Göttinnen, kurz ihre Heiligen verkauft, von welchen die morgenländiſchen Eroberer nur Eine beibehalten und fortverehrt, aber mit geſammter Kraft: das Weib, die Schönheit — oder in einem unergründlichen Worte: ein ſchönes Weib.

Einen großen, weißen Turban auf, modiſch, vom Umfang eines Centnerkürbiſſes, einen weiten myrtengrünen Kaftan an, einen koſtbaren bunten Lahuri um den dicken Bauch, und ſtatt der gewöhnlichen Piſtolen und des Meſſers nur eine ſaubere blitzende Feuerzange, um eine Kohle auf ſeinen Tabak zu legen, im Gürtel, und einen Fliegenwedel vom Berge Athos in der Hand, ſo ging er in ſeinem Murdannah, dem Sprach- oder Manneszimmer, umher, daß man ihn auf den ins Auge lachenden weichen Teppich nicht treten hörte, beſonders vor dem Geplätſcher des Friſche aushauchenden Springquells darin, deſſen Strahl wie das Kind eines engliſchen Kunſtbereiters mit goldenen Bällen ſpielte, oder ſich manchmal zu dieſer oder jener ſchönen Blume neigte und ſie ſchelmiſch beſpritzte, weil ſie ſo rund um ihn herſtanden, und ſeinem Spiele zuſahen. So rein die Blätter der blühenden Pflanzen ſchon waren, die in Vaſen umherſtanden, deren edle altgriechiſche Formen die türkiſchen Töpfer ſchon wegen der Zweckmäßigkeit derſelben in dieſem Klima ſowohl — als aus Erbſchaftsbefangung beibehalten; ſo wuſch ſie ihr alter dicker Vater doch, wie kleine Kinder, mit dem feuchten feinen Schwamme; er las jedes Stäubchen von dem ſeidenen Divan, der niedrig und

Digitized by Google

breit an den Wänden herumlief, oder — herumruhte, und zur Ruhe einlud. Und indem er eben noch mit köſtlichem Aloeholz räucherte, um das Zimmer mit dem feinſten Wohlgeruch zu erfüllen, da er jeden Augenblick den Vezier erwartete, trat der Vertraute deſſelben, der Mohr Oturak herein, und ſagte ihm: „Mein Herr iſt zu ſeinen Truppen am Fanar in das Lager geritten. Darum ſchicket er mich. Die Umſtände drängen ihn, ein reizend Geſchenk zu machen — iſt Deine Lesgiſtanerin noch nicht hier? Noch nicht! O Takojih, wo bleibſt Du!“

Amilakhoro verſicherte ihn, daß der nächſte Wind von Oben (der Wind aus dem ſchwarzen Meere) ſie bringe.

„Du verſprichſt nichts Eiteles!“ ſagte der Mohr noch ſchnell. „Sie iſt unſer. Doch gieb mir Cabarra.“

Und der Sclavenhändler gab mit Vergnügen einen Beutel Geld auf den Kauf, das ſchöne Mädchen ihm gewiß zu laſſen. Des guten Preiſes war er gewiß. „Morgen komm' ich zurück in die Stadt,“ ſprach der Mohr, ſchon aufſteigend, und unter des Sclavenhändlers Nachgruß ſprengte er mit zwei andern Reitern ſeines Herrn in die Straßen hinauf, zu einem der Landthore hinaus, dem Fanar zu.

Und während der Alte noch in dem Thorwege des Vorhofes ſtand, erblickte er ſchon einen andern Bekannten, einen Franken, mit einem ihm Fremden, die wahrſcheinlich den Weg auf ſein Haus zu nahmen, und manchmal ſtanden. Und vergnügt über die guten Geſchäfte, dachte ſeine alte Seele: „Ein ſchöner Handel, mit Jungfrauen handeln! Die ſchönſte Waare in der Welt! Nur immer fort damit, immer friſche auf das Lager, nur losgeſchlagen — der erſte Käufer iſt der beſte, ſchon weil er — ſchon Einer iſt, und der Geſchmack ein Vieler. Was Einem gefallen, ſo recht zum

Digitized by Google

Entzücken, gefällt kaum Zweien mehr in der Welt, und ſo gewiß nicht, und weit geringer, recht ärgerlich! Warum nicht Jedem die größte Freude machen — durch den größten Gewinn zugleich! Wen freut nicht die Jugend? Wen rührt die Schönheit nicht? Selbſt die Armen, und die oft am tiefſten, daß es mir bitterlich leid thut, wenn ſie kein Gold haben und doch mir die Schönheit nicht tadeln! Die Jünglinge, die Männer und die Alten, die Gläubigen und die Ungläubigen — in der Schönheit ſind ſie wunderbar Eines Glaubens und Lebens — Alle glauben an ſie! und überbieten ſie ſich! Wer könnte leben ohne ein ſchönes Weib, ſelbſt da draußen in andern Landen, wie ſie mir ſagen! Aber wer erſt bei uns zu Lande, wo keine andere Freude iſt, als außer dem Hauſe das Caffehaus, das Bad, die Moſchee nicht zu vergeſſen, und im Hauſe ein ſchönes Weib. Und hier bei mir ſind ſie zu kaufen — das iſt gewiß bequem!" (Aber ſeine Seele lachte laut bei dieſen heimlichen Worten, doch auf ſein Geſicht trat nur ein betrügeriſches Lächeln.) „Aber kauft nur, ſchöne junge Männer; arme verlaſſene ſchöne, ſonſt verlorene ſchöne Jungfrauen, laßt euch getroſt verkaufen! Niemand kann ein ſchönes Weib zur Sclavin erkaufen. Das wußte ja Allah, ihr Schöpfer! Und ich habe wohl Augen! Schon ein gekauftes arabiſches Roß wird bei den Arabern der Herr des Gezeltes, der Schatz und der Schutz des Hauſes, gepflegt und geliebt wie ein Kind — und doch heißt es gekauft. Aber eher läßt der Diamant das Strahlen und Funkeln, eher der Löwe ſein Morgen- und Abendgebrüll, als ein ſchönes Weib das Herrſchen im Hauſe. Und bei mir ſind ſie wieder zu erkaufen — das iſt höchſt bequem! Und die Großen nennen mich „Freund Amilakhoro!" Die alten Türkinnen, die Jüdinnen, ja ſelbſt die jungen Mädchen: „lieber Amilakhoro!" Ich kann ihr Glück machen, und mach'

Digitized by Google

es auch, wie es bei uns denn iſt, und dabei das meine. Denn ich bin ſchwer genug, um unterzutauchen von der ſtürmiſchen Oberfläche des unſichern Lebensmeeres, auf welcher mich nur die Gewohnheit hält — zu fiſchen, wo alle fiſchen.“ — Und die Fremden im Auge, die an der Straße zum nahen Sclavenmarkt vorübergingen und nahten, ſprach er ſogar nur leiſ' in den Bart: „Nun laufen mir ſogar die reichen Tuchhändler oder Engländer wie Engelhändler das Haus ein, um unter der Hand einem braven Muſelmann eine Perle wegzufiſchen! Ich verſtehe mich wahrlich auf den Kauf, doch mein junger Lord Baltimore iſt ſich ſelber gar zu eigenſinnig, und beinahe auch mir! Fünf Jungfrauen, ſchön wie Huris, hat er ſchon; kaum hat er ſie — gefällt ihm keine; ſo lange er nur noch eine Schöne, eine Schönere ſieht, oder weiß, nur vermuthet — ſo lange tauſchet und handelt er ein. Nur Gold genug, mein junger Herr, an ſchönen Mädchen fehlt es dann nicht, ſelbſt nicht bei mir, und der unſterbliche Baum des Lebens voll himmliſcher Schönheit verdrängt — wie der Baum der Orange ſeine reifen ja reifenden Früchte nur, ſchon mit jüngeren, lieblichern — ſo ſeine auch wachſenden lebendigen Früchte, tauſend ſchöne Geſichter daran mit Purpurlippen und ſchwarzen Augen, durch hunderttauſend ſchönere, jüngere Kindergeſichtchen! Aber der Prophet ſpricht: Du ſollſt zeitig glauben und denken, daß Alles auf Erden Staub und Aſche iſt, ſonſt wirſt du es zu ſpät ſchauen — weinen und verzweifeln, als wäre Keiner da droben, der da ſagen kann: Kommet wieder, Menſchenkinder!“

Seine Leute brachten ihm jetzt von dem öffentlichen Sclavenmarkt die gewöhnlichen — Menſchen wieder, die heute nicht verkauft worden waren. Sie ſchlugen die Blicke vor ihm nieder, und er ſahe ſie unwillig an. Denn die Natur ruhte auch nicht in

Digitized by Google

ihm — er mußte Unwillen empfinden, nur verſtand er ihre immer rufende Stimme nicht. Dagegen freute er ſich, daß er verborgene Schätze habe, die nur die Kenner bei ihm im Hauſe zu ſehen bekommen. Und ſo erblickt die Sonne auch hier nicht, daß die herrlichſten Geſchöpfe der Erde eine Waare ſind.

Zu dieſen nun ging er.

II.

Bei ſeliger Bewunderung und Ehrfurcht,
Beklag' ich doch das weibliche Geſchlecht
Um Eins: ein Weib hat keinen Freund! ja Nichts
Entfernt dem ähnlich an der beſten Freundin!
Wer einen Freund will, muß ein Mann ſein, Männer
Nur haben Freunde; doch der Jungfrau iſt
Der Vater und der Bruder urverwandt.
O daß ſie Die mehr ehrte! denn der Mann einſt —
Nun wohl — er iſt ihr Mann! ſie iſt ſein Weib!

Der Eine der beiden Männer aber, die der Alte geſehen, war nicht ſein recht ehrwürdiger Lord Baltimore ſelbſt, ſondern ſein vornehmer Kammerdiener, Perſelli, ein kluger gebildeter Italiener, eines verunglückten römiſchen Nobile verunglückter Sohn, dem nichts fehlte, ſelbſt ein Herr zu ſein, als Geld. Der Andere aber war Perſelli's voriger Herr, Lord Liſton, der ihn zu Lord Baltimore heimlich in Dienſt geſandt, auch als eine Art Geſandter, mit doppeltem Gehalt, um über ſeinen Herrn als Tag- und Nachtwächter ihm zu berichten. Aber die gute Abſicht dabei ging aus dem Geſpräch hervor, das ſie Beide mit ernſten Geſichtern führten, indem ſie langſam um die eherne wunderliche Schlangenſäule aus Delphi in großem Kreiſe

mit langſamen Schritten wandelten. Und wieder ſtehen bleibend, ſprach Lord Liſton zu Perſelli:

„Da uns jetzt der Vater geſtorben, nun darf ich für meine Schweſter einen Schritt thun, den mir die Liebe zu ihr, und die Freundſchaft zu ihrem — wie ſoll ich das aufgelöſte Verhältniß benennen — zu ihrem Entführer, Gemahl, meinem Mörder, Flüchtling, geſchiedenen Manne, Thoren und Unglücklichen — kurz zu meinem beſondern Freunde, Lord Baltimore, eingiebt. Ich will mich ihm nähern! Auch ſo, wie man ſich ihm denn nun nähern kann! Und ich denke: noch iſt er kein Giftbaum, der die Wanderung zu ihm mit dem Tode vergilt; ſondern etwa eine brennende Neſſel, die man durch den raſch vollzogenen Entſchluß, ſie zu faſſen, entwurzelt in ſchmerzloſer Hand hält. Aber dein Vorſchlag will überlegt ſein!“

— „Doch ja nicht zu lange! ſo bitten die Umſtände durch mich; Umſtände, die ich ſchon, zu Papier gebracht, in der Taſche habe!“ bat Perſelli. „Ich ſehe unſere ſchnelle Abreiſe con furore voraus! Doch Ihnen ſtehen ſie günſtig. Dort, der dicke Herr, der den fortſprengenden Mohren begleitete, iſt unſer Ghellabi!“

„Haſt Du ſchon mit ihm von unſerer Abſicht geſprochen, Perſelli?“

— „Vorläufig ja, Ew. Herrlichkeit.“ —

„Etwas muß geſchehen! Denn ſeit meine Schweſter weiß: Er iſt hier! ſie athmet in ſeiner Nähe! nun iſt ſie ganz außer ſich! Ihre Sehnſucht nach ihm, die redliche, treue, wohlgegründete, billige Sehnſucht eines verlaſſenen Weibes iſt hier auf einmal in Flammen ausgeſchlagen, wie ein Granatbaum in einer Nacht aufbricht und in feurigen Blüthen im Morgenglanz ſteht! Und doch ſteht ſie am Abgrund, und faſt keine Hoffnung hält ſie

Digitized by Google

mehr, wie den Granatbaum, am Abgrunde blühend, faſt keine Wurzel, ſo muß ſie untergehen oder verwelken. Liebes, ſüßes Mädchen, Weib, Mutter, Schweſter zugleich! Und ſo ſchwebt ihr Haupt, wie eine Waſſerlilie nah über dem Waſſerſpiegel, über dem Tiefſinn! Ein unglücklicher Sturm des Herzens, und ihr ſchönes Haupt taucht unter in die große Fluth der Gedanken, und ſie hat aufgehört — ſie ſelbſt zu ſein! Alſo ein Schritt ſoll geſchehen, doch der beſte nur auf die beſte Weiſe, Perſelli, treuer, verſtändiger Diener!"

— „Leider!" entgegnete dieſer, „wär' es ſo weit nicht gekommen, wenn Sie Beide ſich nur nicht geſchoſſen hätten!"

„Unſer Vater war zu gekränkt von ihrer Entführung durch ihn und die heimliche Heirath!"

— „In dieſer lag doch die Ehrlichkeit des Gemüths, und ehrliche Geſinnungen für Lady Regina ihr zum Grunde. Warum gab Ihr Herr Vater ſie ihm nicht lieber, als daß er ſie nahm, ſo reich und ſo ſchön wie er iſt!"

„Und ſo eitel darüber, verſchweige nur nicht. Denn die Eitelkeit, das Hauptlaſter der Männer, und nicht der Frauen, macht gewöhnlich frühe ſchon, oder doch ſpäter gewiß, alle ihre andern guten Gaben zu Thorheiten — wenigſtens! Und Regina war noch ein halbes Kind!'

— „Und wenn er nur nicht geflohen wäre! und noch obendarein in dieſe Länder!"

„Er mußte fliehen! Er hatte den erſten Schuß, weil ich ihn gefordert, um die Einwilligung zur Scheidung auf meines Vaters Befehl von ihm zu erzwingen. Er ſchoß — ich ſank. „Erſchoſſen!" ſchrie man, „erſchoſſen!" Ich glaubte es ſelbſt, und vergab dem zu mir geſtürzten, halb ſinnloſen Freunde. Und nun

Digitized by Google

erſt ſteckte er mir die Scheidung in den Buſen — Tauſend Bitten um Vergebung an mich, an den Vater! Tauſend Lebewohl an Regina! So ließ er mich und ſie, ſein Vaterland und ſein Glück!“

— „Er hat mir erzählt in troſtloſen Stunden,“ ſprach Perſelli, „wohl troſtlos durch den Verluſt ſeines ſchönen, geliebten Weibes, dem er den Bruder geraubt und ſich! ſchon troſtlos durch den Verluſt ſeines theuerſten Freundes durch den Tod, den er ihm gegeben. Das bedrückt ihn fortwährend, ohne daß er je mehr davon ſpricht, wenn er Sie auch manchmal beweint — als todt! So will er das Herz betäuben mit dem vollen Jubelackorde der Welt, der ſo fort hallt, als wäre die Sonne eine reine mächtige ſilberne Glocke! ſo will er die Schuld überkleiden mit Blumen, wie man Todte ſchmückt.“

„Mache mir keine Vorwürfe, Perſelli!“ ſprach Lord Liſton unruhig. „Mein Vater wollte: dein Geheimniß, nämlich die Verheimlichung meines Lebens ſolle des Mörders ſeiner Vater-Ehre — Strafe ſein, bis er kein Vater mehr ſei. Nun iſt er Erde, Element, nicht mehr Vater noch Kind, vergeſſend, vielleicht auch Unſer vergeſſend, doch unvergeſſen, und ſeine bedingte Erlaubniß, mich dann zu entdecken, mir nun — Befehl. Nur habe ich wenig Hoffnung, meine Schweſter und ihn wieder glücklich zuſammen zu führen!“

— „Da Sie leben! Er flohe nur Ihren — verzeihen Sie — Leichnam, nicht Lady Regina!“

„Wenn auch! Er iſt mir bedenklich! Was hört' ich von ihm in Mitilini! was hier! und Du geſtehſt es ſelbſt!“

— „Ich kann und muß ihn entſchuldigen! Sein Herz iſt ſchwer aber rein!“

Digitized by Google

„Auch ſeine Sitten? — Wie wäre das zugegangen?“

— „Was ihn über ſo viele hundert Gefahren wie einen ziehenden Schwan, rein über Geſümpfe hinweggetragen, ſind gerade die Flügel ſeiner Gluth. Sie zucken die Achſel, als wollten Sie nicht ſagen: „möglich!“ Aber ich ſage: gewiß! Die Schönheit, die er nach Ihrer Schweſter Verluſt in ſeinem zerriſſenen Leben ahnet, im Innern ſchaut und liebt, ſteht wie ein Vollmond über ſeinem Weſen, und hält die Wellen ſeines Blutes zuſammen.“

„Wer aber mag die Schönheit ſein — da Du nicht ſprichſt die Schönen — wem auf Erden unter Menſchen mag ſie gleichen?“

— „Der Lady, Ihrer Schweſter. Was hat er gelitten ſich von ihr loszureißen, da er es ſollte, und da es vernünftig ſchien, und in ihm Lebensgeſetz war. Kam er nicht verzweifelt, Troſt auf Roms Ruinen zu ſuchen? Vor der Schönen wollt' er ſich durch das Schöne retten, verbergen! vor der Sonne: daß er unter die kleinen Sonnen, die Sterne floh in die kühlende Nacht, drin Niemand die Thräne am Auge gewahrte, und doch wegküßte — doch heilte das ihren Quell, ſein Herz? Und die Sonne vermißt Jeder, der ſie ſah.“

„Ein romantiſcher Charakter, immer eigen, und eigenmächtig denkend und handelnd, als wäre Er ſein Geſetzgeber, und der Andern, und der Glückgeber ſich und den Andern.“

— „Aber auch immer Derſelbe an Herz und Kraft, wie der Schein auch blenden, der Ruf auch rufen, ja warnen und ſchreien mag — er hat ſich nicht verändert.“

„Lieber Perſelli,“ ſagte Lord Liſton, „der Menſch verändert ſich nicht. Ein Gefühl, eine Richtung beherrſcht ſein ganzes Leben, und macht es eben erſt aus. Aber er entwickelt ſich; und ſteht dann ſein Inneres herausgeblüht, ſo verwundern

Digitized by Google

wir uns und ſagen: Wie hat ſich doch der Menſch verändert! Und ſo bleibt er veränderlich für Uns! Denn wer mag den Menſchen kennen und ſagen: Das iſt er! Und wer kennet die Liebe und ſagt uns: dieſe iſt falſch! und dieſe iſt wahr!"

Dazu ſchüttelte Perſelli den Kopf und meinte, gewiß nur ungern daran erinnernd: „Hm! — Sie ſollten nur einmal unſere beiden, freilich ſehr zahlarmen, Hareme ſehen! — Wer ſcheinen die ſieben Jungfrauen in Mitilini zu ſein? Die Fünf hier in Konſtantinopel — das heißt in die neue Zeit und in die Wahrheit überſetzt: in des Sultans Stadt — Wer ſcheinen ſie? — Jede ein leider nur entferntes, doch ſein „ſollendes Ebenbild von Ihrer Schweſter! Das Ebenbild ſucht er. Aber das Gleichbild, wo kann er es finden, als wieder in Ihr?"

„Sucht er auch das?"

— „Nach welchen Madonnen, Galateen, Nereïden und dergleichen lief er in Italien? Welche Marmorgöttinnen gefielen ihm, welche gottgeſchaffene Mädchen in Theſſalien, auf Samos, Chio, Mitilini, in Smyrna, im wundervollen Taganrok und hier? — Keine als — die einen Zug, einen Blick, ein Lächeln, Schulter, Hand, Wuchs oder Gang, Stimme oder Haarwuchs hatten, wie — — doch Sie ſollen ſelbſt heimlich ſehen: daß die Natur jedes Geſchöpf nur einmal hat."

„Wie ſoll ich das nennen!" ſprach mit bedauerndem Lächeln Lord Liſton. Und Perſelli antwortete: „Ich meines Ortes — und mein Ort heißt Rom — ich nenne das Liebe, wenn Jemand eine ihm eingeborne Geſtalt unter Menſchen ſucht. Die durch die Natur ihm Gebildete und Geweihete finden, iſt irdiſche Seligkeit, Sonnenaufgangsblitz des Lebens! Verklärung der Erde, Vergeſſen unſerer ſogenannten Unſterblichkeit vor uns und

nach uns! Die Zeit, wo wir den Göttern das Zeugniß ausſtellen: „Die alte modrige Erde iſt wundervoll-ſchön und einzig, und wir bitten um Verlängerung unſeres Paſſes ins Ausland auf unbeſtimmte beliebige Zeit, wo möglich Ewigkeit.“ Wer keine Form in ſich hat, der liebt nicht. Wer ſie nicht findet, oder die Gefundene wieder verliert, iſt unglücklich, z. B. mein junger Lord! Verzeihen Sie meine Erläuterungen, Herrlichkeit! In Rom iſt die Schule der Liebe, und ich war dort lange Cicerone, bis ich hier Kapi-Aga meines Herrn ward.“

„Du ſollteſt wieder hingehen!“ rieth ihm Lord Liſton, tiefer in ſein Herz blickend, das ſich hier ein wenig verrathen. Doch er ſchwieg grandement von ſeinem eigenen Intereſſe, weswegen die Kleinen oder Armen doch dienen, und gab ihm das, was die Vornehmen wollen, daß es die Diener einzig intereſſiren ſolle — Geld, ſein Dienſtgeld auf ein neues Jahr. Doch fügte er hinzu: „Bleibe nur wenige Tage noch treu, in dieſen iſt Alles entſchieden.“

— „Ich hoffe heut, oder morgen!“ ſprach Perſelli dankbar-verbindlich.

„Mich ahnet er nicht,“ fuhr Lord Liſton zuverſichtlicher durch ſeine Gabe fort. „Ich bin ihm todt! und todt zu ſcheinen halt' ich nicht länger aus, es komme wie es wolle! Noch weniger erkennt er mich ſogleich hier, und am wenigſten in der türkiſchen Kleidung, die ich auf dieſer großen offenen Maskerade ihm zu Liebe und mir zu Leide trage.“

— „Unmöglich! Er weiß auch nichts. Aus Furcht hat er nur mittelbare Verbindung — eine Silberbahn aus England bis hieher.“

„Und meine Schweſter kann er, und gar als Lesgiſtaniſches

Digitized by Google

Mädchen gekleidet, nicht kennen. Sie iſt ſeitdem noch um Vieles gewachſen, um Vieles zwar bläſſer gegen ihre ſonſtigen engliſchen Roſenwangen, aber um Vieles auch ſchöner und reizender durch den getragenen Schmerz. Denn Jemand, der lange leidet, iſt mit ſeinen Gefühlen nicht bei uns, ſein Geiſt in der Fremde; und der Geduldige, Liebende, Trauernde iſt wirklich indeß wie im Himmel. Lächle nicht! Sie ſieht mir ſelber oft fremd, ſo fremd aus, unerklärlich! Ihr Auge iſt größer geöffnet, wenn ſie es einmal ganz aufſchlägt, ihre Lippe feiner, Schulter und Nacken, Wuchs und Geſtalt ſind voller. Und wie wird ſie erſt Ihm in die Augen ſehen! Sie hat etwas Geheimnißvolles, etwas ganz Anderes als ein Mädchen — denn ſie hat einen kleinen Sohn, ſeinen nach ſeiner Flucht gebornen Sohn — alſo etwas Himmliſches geradezu, denn ſie kennt die Wonne der Liebe und des Liebens, ſie iſt eine Mutter, eine Wittwe mit einem Manne, ſie iſt ein Weib und ſein Weib! — doch ähnlich wird ſie ihm bedünken."

— „Ich meine, das muß ſogar ſein! Sonſt iſt Ihre brüderliche ja väterliche Abſicht einerſeits und die freundſchaftliche menſchliche andererſeits, Ihre leidende Schweſter leiſe an ihn zu knüpfen und gründlich aufs neue mit ihm zu verbinden — zu Waſſer."

„Ich freue mich doch!" ſprach Liſton leiſer, die Hände reibend. „Es iſt eine erhebende und beruhigende Betrachtung, daß der Menſch nur ſich auf Abwege wirft, der aus Schuld oder Fügung den Einen, reinen Weg nicht gehen kann oder darf; oder der ihn verloren — aus Schuld oder Schickſal. Jeder bleibt noch ein Menſch; alle Anſprüche martern ihn fort; jetzt: martern, wie ſie vorher ihn begünſtigend trieben. Der Wind verwickelt und zerwürgt ſchlechtgeſtellte Segel — geordnete

Digitized by Google

ſchwellt er, und treibt das Schiff wie auf vorgezeichneter Bahn zu ſeiner Beſtimmung unter dem ſchönen blauen Himmel hinweg, über die gefahrvolle, grundloſe, wie hingeträumte zauberiſche Fläche des Elements, leicht, ungemerkt, wie im Spiele dahin! Aus ſeiner Qual nun kann ich den Freund erlöſen! Ich habe alles — Element, ihn wieder glücklich zu machen, ganz glücklich, wenn er ſein Glück noch empfangen kann und will. Denn ihn noch länger zu quälen, durch die Laſt, die ihn drückt; ihn fortan noch anders zu ängſtigen durch ſein jetziges Leben; und ihm dereinſt noch durch andere ſchmähliche Reue über dieſe ſeine jetzige verführeriſche Liebe, die ſo ſchon genug ſchwere Seele zu beladen — davor behüten mich alle Götter! Denn Reue über Reue Anderer, das iſt der traurigſte Ballaſt für den Schiffer des Lebens! Wohin er ſteuert, ſein Sinn iſt immer zurück, und will nicht aus dem Hafen — der Kindheit! Wohin er gelangt — er kommt nach der flachen Sandküſte des unerwecklichen Aegyptens voll Todter und Räthſel! Armer Freund!“

— „Er wird außer ſich ſein!“ beſtätigte ihm treulich Perſelli; „gefeſſelt, klar und glücklich! Alle Träume der Jugend und Heimath, der Ferne und Fantaſterei, des ungebundenen, und jenes erſten Lebens und reinen Liebens, Alles empfängt er in Ihr.“

„So ſprich ausführlich mit Ami: Amilakhoro, unſerem Horus. Wir ſind bereit.“

— „Und Der auch immer, ein Stück Geld zu verdienen! Sie führen Mylady, ihre Schweſter, und den kleinen Horazio hieher, nehmen zwei gezähmte Janitſcharen von der Geſandtſchaft zur Sicherheit, obgleich kein Haus in der Welt ſicherer iſt, als in der Türkei das Haus eines Sclavenhändlers, weil jeder hier Etwas kaufen will, was die Bewachung nicht vorher ſchon überflüſ-

Digitized by Google

ſig gemacht hat; Sie ſelbſt halten ſich dann in dem Vorhof, wo ich Ihnen zeigen will, ſtill und verborgen; mein Herr ſieht ſie — und die ſchöne Lesgiſtanerin verkauft ſich ſelbſt.“

„Aber verkaufen! wieder ein Whim!“

— „Das iſt ſo gut Engliſch als Türkiſch,“ bemerkte Perſelli. „Verkaufen ſie dort ihre Weiber in Wahrheit um Schillinge, kann Einer nicht hier in Stambul ſeine eigene Frau für ein Ungeld kaufen? — zum Schein! und das iſt für ihn, wie er jetzt iſt, doch unumgänglich; das iſt allein der unfehlbare Weg zu ihm. Es wird ihn überzeugen, wie das Rechte nachher ein falſcher Traum ſein kann! wie viel die Einbildung thut.“

„Die thut dann eben nichts mehr! wenn wir uns entdecken.“

— „Aber ſie hat gethan; und es wird ihm beweiſen, daß den Mann Eine Geſtalt, Eine Liebe beherrſche, aus dem einfachen Grunde — weil Jeder nur Einer iſt. Und ſo war ja Ihr Plan, weil Sie das Glück Ihrer Schweſter rührt.“

„Ihr Unglück willſt Du ſagen!“

— „Und gewagt iſt Nichts!“

„Und Alles zu gewinnen!“ ſagte Lord Liſton. „Was mich entſcheidet, iſt, daß wir Ihn ſo erkennen, ohne meine Schweſter ſelbſt auf das Leiſeſte bloß zu ſtellen. Gelingt es nicht — dann tritt ſie verborgen und unerkannt zurück. Selbſt eine Erkennung wäre ihm furchtbar, wenn er mich nicht erkennte! Auch Ihrer ſchone ich ſo. Meine wahre Abſicht, den wahren Vorgang braucht ſie ja nicht zu wiſſen. Sie will ihn nur wiederſehn — nun ſo ſoll ſie, ſo kann ſie ihn wiederſehen — erlaube ich ihr. Sie muß, ſie wird mich ſogar darum bitten, daß es alſo geſchehe. Glück zu! ſo mache es gleich mit ihm ab; Du kennſt ihn, Du leiteſt die Sache. Ich geh' ſie zu holen. Die Kleidung, die Du mir

Digitized by Google

geſchickt, liegt ſchon auf meinem Zimmer. Stelle Deine Uhr nach meiner. So! — Um zwölf, wenn faſt alle Männer zum Gebet im Dſchami ſind, führ' ich ſie her. Darum ſorge, daß Dein Herr dann nicht hier ſei! Du aber gewiß!"

So ſchieden ſie leicht. Lord Liſton nach Hauſe; der einem venezianiſchen Gondelier gleich gewandte, zuverläſſige und kundige Perſelli in das Haus des Sclavenhändlers, den er durch Händegeklatſch in das Zimmer rief.

Und der Alte klatſchte weich und voll mit ſeinen runden Händen wieder.

III.

Das war den Engeln ſelbſt kein Vorwurf, nur
Ihr Mitleid: ins verlorne Paradies
Hinabzuſteigen! — Fremde Sitten ſchauen,
Und rein und kernfeſt ſelbſt an Sitte halten,
Das kräftigt, macht uns beſſer, edler, werther.

Amilakhoro, der gut Italieniſch verſtand und ſprach, nur mit türkiſchem Munde, freute ſich, ihn zu beſitzen — denn ſelbſt jeder Gaſt iſt im Leben ein kurzer Beſitz des Beſuchten — mit den Worten: Ah! Sichnur Brzelli! Und auf Perſelli's Gruß: Friede ſei mit Dir, Amilakhoro! legte er die Hände auf die Bruſt und ſagte: Friede! — Und Freude! rief Perſelli! denn ich will Dir die Krone der Kronen verkaufen!

Das heißt doch, ein Mädchen!

— Verſteht ſich. Doch richtiger: Du ſollſt Sie verkaufen.

Wenn ich ſie habe, gleich! Ein Blumengärtner darf die ſchönſten Blumen ja nicht an ſeinen Buſen ſtecken.

Digitized by Google

— Du lebſt vom Duft, und biſt wie ein Koch von Eſſenanrichten ſatt; ja, man ſchlägt bei uns jetzt vor, als neue Art der Sättigung: die Armen gutes Eſſen riechen zu laſſen! Jedoch die Krone ſollſt Du auch gleich erhalten.

Von Dir? Wieder Eine zurück von Deinem Herrn!

— Wärſt Du etwa böſe darüber, ſo ſag' es. Gewinnſt Du nicht allemal dabei, ſo nicke mit Deinem Haupt. Beſinne Dich nur, ich ſagte Dir ja ſchon dieſer Tage von einer —

Jetzt weiß ich.

— Noch nicht Alles. Du erwarteſt doch, wie Du ſagteſt, die ſchönſte, vielleicht letzte Sonne aus Lesgiſtan, vor welcher die Morgenröthe ihrer Schönheit ſchon vorausgegangen — —

Amilakhoro nickte.

— Für den Vezier, der vor dem Großherrn ſich hinbeugen und flehen will, ſie von ihm anzunehmen, um ſeinen wackelnden Pagoden-Kopf wieder langſam in den Ruhepunkt zu bringen —

Der Alte nickte erſt wieder, aber er mußte auch ſagen: ich habe ſchon Cabarra für ſie dem Mohren Oturak gegeben, daß ſie ſein Herr erhält, wenn ich ſie erhalte.

— Dieſe Lesgiſtanerin alſo bring' ich Dir heut!

Und ihn groß anſehend fragte der Alte: Wie kommſt denn Du zu ihr?

Und nun erklärte ihm Perſelli deutlich und langſam: Ich bringe Dir jene Andere, die der Lesgiſtanerin Namen, Glauben, Kleidung, kurz ihre ganze Geſchichte annimmt, wie Du ſie würdeſt von ihr ſelbſt, gleich eingemachten Roſenblättern in ein Glas Waſſer, als koſtbaren Labetrunk einrühren — und wenn ſie ihm gefällt, ſo verkaufſt Du ſie meinem Herrn, doch keinem Andern!

Digitized by Google

Keinem! Selbſt nicht dem Großherrn, und dem am wenigſten!

Wie theuer?

— So theuer Du kannſt; denn was Du von ihm dafür empfängſt, iſt Dein. Das ſtecke ich Dir aus Freundſchaft!

Und während der Alte zum Danke ſich ſelber die Fingerſpitzen küßte, fuhr Perſelli fort: Jene andere wahre Waare, die Du erwarteſt, und auf deren Haupt ſchon die Hand des Herren liegt — ſie geht uns nichts an, und Jenen die Unſere nichts. Du weißt die Mädchen prächtig herauszuputzen, ſie reizend zu machen, vorzuſtellen oder richtiger vorzuſetzen, ihre Fehler zu verbergen. Alle Inhaber von Töchtern bei uns in Italien ſollten hier, und bei Dir in die Schule gehen. Die Sache iſt wichtig genug in dieſer Zeit! Doch an Der iſt nur zu enthüllen, ſie iſt ſchön, wie die Sonne!

Die ſelbſt eine bloße Scheibe iſt, die heiß macht, aber nicht froh! Die Schönheit iſt nicht immer voll, ja ſie nimmt oft ab, wird bläſſer, wird unſichtbar, bekommt wieder Schein, Glanz, Fülle wie der Mond, und das faſt ſo oft wie der Mond. Im Altmond dann, und während der Sicheln, muß ein Weib, außer der göttlichen Einrichtung, der himmliſchen Ausſtattung, und dem unermeßlichen Verdienſt: daß ſie ein Weib iſt, und Weibesgeſtalt und Weſen trägt, muß das unſchätzbare, wechſelnde liebe Geſicht auch täglich etwas Neues haben; ihre Seele muß ein immer blühender Roſenſtrauch ſein, der Blumen hervorthut! Ihre Seele muß eine Nachtigall ſein, voll Wohllaut, ſie muß eine Moſcheenbüchertruhe ſein, voll alter ſchöner Bücher und Mährchen! — Kann deine Takojih erzählen? — Singen?

Und Perſelli nickte zu jeder der Fragen nun ſeinerſeits. Aber zu dem „Tanzen?“ bedeutete er ihn, Regina's melancholiſches Weſen bedenkend: Das muthe ihr nicht zu! Sage, die Zi-

Digitized by Google

ther iſt ihr auf den Fuß gefallen; ſage: ſie iſt noch müde von der weiten Reiſe! — Und der kleine Knabe, der mitkommt, iſt ihr Kind.

Darauf lehnte der Alte die ganze Sache ab, ging unwillig umher, und ſprach wiederholt: das verdirbt mir das Mädchen, verdirbt mir den Credit!

— Perſelli ſuchte auch darüber ihn zu beruhigen, daß er ihm ſagte: Den ſollſt du ja auch verkaufen!

Den ſoll ich auch verkaufen?

— Nur zu! Du darfſt ja nicht ſagen, daß er ihr Kind ſei, nur etwa ihr kleiner Bruder! — Er iſt meines jetzigen Herrn, des Lord Baltimore nie geſehenes Kind! Und die Mutter des Kindes, ſein eigenes verlaſſenes Weib! Und der Herr, der ſie hieher bringt, iſt ihr Bruder, der reiche Lord Liſton — und auch mein Herr — geweſen, und halb und halb noch; denn er giebt mir zwiefachen Gehalt, um ſeinem Freunde und meinem Herrn wahrhaft und treu zu dienen!

Und doch falſch, ſprach der Türke mit unmerklicher Verachtung; Du dienſt zweien Herren? — Giaur!

— Nur Einer Sache in zweien Herren! Man kann tauſend Herren dienen, wenn ſie Ein Wille beherrſcht. Wer dann befiehlt, iſt dann gleich!

Dann! dann! meinte der Alte.

— Freilich dies wahre „Dann" hat noch lange Zeit, ſprach Perſelli, ſo Manches im Sinn. Indeß herrſcht die Liebe und das Geld; das verſtehſt Du doch! Denn Geld, das iſt der wahre Großherr, und Liebe iſt die einzige Sultanin Valide aller Weiber und Männer im Herzen, zu welchen vermeintlichen Propheten und wahren Pfaffen ſie auch vermeinen: ängſtlicher Dinge wegen ſich noch ſoſo zu bekennen. Ueber unſere Sache ſind wir alſo richtig.

Du weißt alles Nöthige. Sie wird noch heute und heute ſehr bald hier bei Dir ſein, damit ihr Herz ſich ein wenig abkühlt, ſie Dein Haus gewohnt wird, und Du, was noch fehlt, an ihr thuſt, und ihr bekannt werdet! Du ſtellſt ſie dann unter Deinen andern, hier in Deinem Harem bewahrten Schätzen dem Lord als die Lesgierin, ſo ausgezeichnet als möglich vor! Und laſſe ſie Dir von ihm ja recht abdrücken, abpreſſen — ich bitte Dich! — Du drohſt mir und denkſt: Giaur! Giaur! Das Abdrückenlaſſen wird Dir freilich blutſauer werden. Still! Ich höre kommen! — Wohl gar — nein! *mein Herr*! ſag' ihm, Du haſt ſie ſchon, und kannſt ſie ihm jetzt nur nicht zeigen!

Amilakhoro nickte.

IV.

Selbſt aus dem Irrweg wird der Irrthum klar,
Dem Irrthum gegenüber aber ſtellt ſich
Die Wahrheit auf, ſo wie der Regenbogen
Der Sonne. Sonn' und Regen zeugen ihn.

Der junge, bildſchöne Lord kam langſam, aber nicht etwa in türkiſcher Mannskleidung, wie oft die Fremden thun, ſondern in koſtbarer türkiſcher *Frauenkleidung*, mit perſiſchem Stirntuch und perſiſchem Mundtuch und im feinſten Schleier. Er warf den leichten Mantel ab, verlor dabei ein Terzerol aus dem weiten Aermel, ſtand dann, die Hand vor den Augen, und ſeufzte ein tief geſchöpftes Ach!

— Und der Alte fragte ihn ſcherzend: Schöne Frau, iſt Dir nicht wohl?

Digitized by Google

— Ach! ſeufzte er tiefer, und Perſelli fragte ihn, worüber?

Ach! — über Nichts! Eben über Nichts! erwiederte er niedergeſchlagen, und drückte die leeren Arme an die Bruſt.

Laſſe doch Dein betrübtes Antlitz ſehen, bat der Alte, indem er ihm den Schleier zurückſchlug. — So! — ſo ſchön, und ſo traurig! So jung und ſo krank! Sonſt ſagteſt Du wohl: Bei Dir — nämlich bei mir — Du Perlenvater der reinſten Perlen, iſt immer noch einiger Troſt! — und von Tröſten leb' ich.

Aber der Lord bat ihn nur um ein Glas Scherbet, recht heiß, ſich zu kühlen; und der Alte ging. Darauf lehnte er ſich auf den Divan und ſeufzte wieder: Ach!

Perſelli gab ſich den Schein, als glaube er, ihm ſei wirklich nicht wohl, und ſprach, ihm nahend: Sie wiſſen, die Peſt bricht aus, man muß ſich hüten, Jemand anzuſtreifen.

In dem Gewühl von Menſchen, in den hundert Straßen! und manchmal ein ſchönes Weib — oder doch ſchöne Augen — die mich zuerſt angeſtoßen — und ſtünde der Tod darauf. Deſto beſſer!

An mir läge es nicht; ich durchräuchere Ihre Kleider zum Ausgehen täglich und furchtbar zum Anbrennen!

Wir müſſen fort! Das Leben — und dazu gehört ja am erſten die Erinnerung auch — das Leben iſt doch aller Güter erſtes Gut und Grund. Ich weiß nicht, was ich noch hoffe! Hier — ich gehe unbefriedigt, ich kann ſagen mit zerriſſenem Herzen, von hier fort!

Das ſagen Sie?

Alle Andern ſind hier elender, denn ſie müſſen bleiben. Wer nicht Sultan iſt, iſt nichts!

Digitized by Google

Das alte Lied.

Aber Der iſt auch ein Zuſammenbund von Leben der Anderen alle. Er iſt der Glückſeligſte von allen den Menſchen. Sich Herrn, ganz unbeſchränkten Herrn zu wiſſen von Allem, was in ungemeßnen ſchönen Landen athmet, was reizend und reich, und bös und gut iſt — wie der vom Ida oder Olymp da drüben, hieher herüber gezogene Zeus — ein großes, überſchwengliches Gefühl! Er allein iſt ein leiblicher Menſch, und lebt ſo leidlich.

— Wie Nero im goldenen Palaſte ſagte: nun wohn' ich doch ſo leidlich wie ein Menſch!

Zum Menſchen gehören alle tauſend Güter und Gaben der Erde. Nur wer wie ein wahrer Sultan Alles Menſchliche hat, kann ein Menſch ſein. — Die Pracht des Serai, der Odas, der Divans! .....

— Schade, daß Sie ſie nicht brauchen —

Die Unzahl ſchöner Pferde! ....

— Ein Königreich für Ein Pferd —

Die ſchönſten Jungfrauen, die er aus vierhundert Odalisken erwählt. —

Sie können wählen aus Vierhunderttauſend.

Nicht wo ich will!

Doch die Sie kennen. Er auch nur. Sie wählen nur nie, oder immer. —

Das immer Neue.

Fühlt er zu Keiner derſelben Neigung, ſo hat er Alle nur zur Laſt; und liebt' er, ſo liebt er nur Eine —

Das iſt die große Liebesfrage.

Digitized by Google

Und alle Anderen ſind ihm dann wie nicht da, ihm nicht wie zum Unglück, und allen Andern zu Leben und Glück. —

Das wäre dann richtig!

Jeder kann Großherr ſein in ſeinem Hauſe.

Bettelſtolz! — Ich kann mich unmöglich von meinen ſchönen Träumen ſcheiden.

Erzählen Sie nur Ihren Traum einmal ausführlich, daß Sie ihn los werden — ſchütten Sie ihn wie Tand weg, eh' Sie hier fortgehn. Gedanken ſind Kopfwaſſer. Gedacht, iſt abgelaufen; gedacht iſt auch gethan — ab= und weggethan! Die Träume muß man träumen und das Leben leben.

Nun — aller Menſchen Leben möcht' ich leben ....

— Das heißt, eben die Träume träumen.

Und ſchwärmend fuhr der Lord fort: Immer ſchön ſein wollt' ich, hinreißend ſchön für jedes Auge, ein Apollon in jeder Seele, Aller Wunſch und Qual und Glück! Alle Schönen müßten zu meinen Füßen liegen, in Thränen hingebeugt. Und immer jung und geſund, und voll Kraft, um immer ſchön zu ſein. Dann — unerſchöpflich reich; ich müßte zaubern, ſchaffen können, gleich und leicht: Gebilde, Gärten, Schlöſſer, Alles ſo ſchnell wie ichs träumte! Ich müßte ſehen in ungemeſſenem Kreiſe, Alles durch und durch wie Kryſtall; und hören ... die Bienen ſurren im Klee des Sirius! Was überall Jemand genöſſe, das müßte ich inwendig in ihm, wie er ſelber, mitgenießen; empfinden, fühlen, hinaus, hinauf, hinab, die Wonne der ganzen Welt! Und das Alles ewig, ewig! ohne Wandel und ohne Ende. Und jetzt erſt das Höchſte, was Alles weit, hoch, ſtolz übertrifft, dann ... dann müßt' ich das Alles verachten, groß, größer ich ſelbſt, gleichgültig darüber hinwegblicken, als wär' es nicht da, nichtig, nichts — ich

Digitized by Google

müßte es zerſtören, verſchwinden, verhallen laſſen — wie die Welt denn wirklich verhallt — dann wäre vielleicht mir wohl — vielleicht!

Perſelli war immer weiter von ihm zurück getreten, ſchlug, in der ſchlau angenommenen Rolle, vor Erſtaunen die Hände zuſammen, und dehnte das Wort mit Grazie: Con — ſtan — ti- — no — po — li — ta — ni — ſche Wünſche! — Sehen Sie, daß dagegen Ihr Sultan ein Bettelmann iſt! Und wiſſen Sie — daß ſchon Jemand ſo lebt? . . . Der Mufti ſelbſt wird Ihnen den Jemand nennen können, der ungefähr ſo lebt; der, was er geträumt, gedacht, gethan, was da war, ungefähr ſo wieder zerſtört und verhallen läßt! . . . . Hören Sie nur! Jetzt gerade ruft des Muezzins verhallende Stimme vom Thurme: La Illaheh Illa Allah! —

Und erſtaunend über die hallende und — verhallende Stimme, ſprach der Lord, indem er die wie zur Abwehr erhobene Hand allmählig ſinken ließ, auch mit ſinkender Stimme die zum Mittagsgebet rufenden Worte nach: La . . . Illaheh — — Illa — — Allah! — Mir ſchaudert!

Mir auch! aber vor Ihnen! ſprach Perſelli nicht laut, aber doch löſend, wie ein Donnerſchlag, zu dem Betäubten. Wer Alles will, hat und empfängt Nichts. Sein Sie nur auch ein Menſch! Nur Einer!

Das iſt die ſchwerſte Kunſt, Ein Menſch zu ſein!

Nichts leichter, als das zu werden, was man bleiben muß. Ich — ich weiß, was Ihnen fehlt, warum Sie auch nur ſagen konnten: Vielleicht würde mir dann wohl ſein! Ihnen fehlt — ein Alltägliches. Das Manna jedes Tagelöhners: Es liebt

Digitized by Google

Sie Niemand! Und Sie ſind voll Liebe, wie die Traube voll Wein, Moſt – der gährend trunken macht.

Perſelli! — bat der Lord — berühre nicht wunde Stellen! Wie viel Menſchen leben und leben bloß dadurch, daß ſie über ihre — unſichern Stellen tagtäglich hinwegſchlüpfen! Das „Wie" iſt dann nach Jedem bei Jedem verſchieden. Du ſiehſt, was mich bewegt, das bewegt Alle in ihrer Jugend. Ich werde alt. Perſelli – ich ſeufze über mich. Der Traum des Lebens ſcheidet. Die Rettung, der Troſt verſagt. Wer hat mich nicht für einen Thoren gehalten? Ja, ich ſelbſt; und bis heut und jetzt erſt recht — und o, wie liegt doch ſo viel Süßes, Vortreffliches in des Menſchen Thorheit . . . und vor der Sonne, dem Himmel, ja getroſt vor ſeinem wunderlichen Geiſte geſtanden: ohne die allen von ihm gegönnte ja gegebene reizende Thorheit — Wer von Allen möchte leben! Haben, hätten ohne ſie alle die Menſchengeſchlechter der Erde gelebt? Mit nichten! Nur ein unerquickliches, nüchternes, ſchüchternes Säulenheiligen-Myſterium! So viel verkanntes Schöne enthält die verkannte Thorheit!

Und ſo viel Schweres! Ueberflüſſiges! Ein Goldkorn in einem Boot voll Sand.

Nun ja, ich möchte ſie los ſein; aber dann iſt es aus mit mir; wie mit aller Welt; ich möchte mich ihrer entäußern, das Leben träumen, und den Traum leben.

— Was braucht es weiter Zeugniß! rief Perſelli, um ſeinem Herrn den Geiſt des Banko vom Gaſtmahl des Lebens ferne zu halten, und ihm einen neuen Reiz zu geben: Sie ſind ein Dichter! Ein Dichter ſind Sie — weiter nichts! Der Dichter träumt das Leben und lebt den Traum. Schreiben Sie — —

Meinen Traum mag ich nicht leben, antwortete er bewegt

Digitized by Google

— aber das Leben träumen — auch abmalen mit ſchwarzer Dinte — ſchreiben — ich will es verſuchen!

— Die Verſuche ſind die beſten Werke. Alles iſt Verſuch.

Ich darf nur ſchreiben, was ich erlebte.

— Nichts Anderes kann man auch recht. Man erlebt Alles; innen oder außen.

Der Lord ſchwieg. Das war ſo gut. Und ſo gut wie vergeſſen — indeß! Denn jedes vernünftige Wort wirkt nach, ſo lange es liegt, und ſäuert den Menſchen, als Vernunft, der Sauerteig des Lebens. Auch hatte der junge Lord (wie man ſonſt ſagte: die Jungen von Adel) immer leiſer, und das Intereſſe vom Geſpräch zurückziehend, mit Perſelli geſprochen, indem er auf Geſang, reizenden Geſang zur Zither aus Amilakhoro's Harem gehorcht, und fortwährend horchte, geſpannt und geſpannter, und öfter ſeufzend und lächelnd. Denn Amilakhoro, ſeinem an Perſelli gegebenen Worte getreu: ſo zu thun, als ob er die Lesgiſtanerin ſchon im Hauſe beſäße, hatte eine Andere ſeiner, dem Lord unbekannten Schönen, ein Lied zur Zither ſingen heißen, und durch das zwar dichte, dichte, aber offene Fenſter, das aus dem Nebenzimmer in dieſes ſehen ließ, ſcholl jetzt der ſanfte Geſang, ein Nachtgeſang des Geliebten:

Das Lied der Nachtigallen fließt
Wie eine unſichtbare Fluth . . .
Wie Mondenlicht, ſo leiſ' und breit
Um Blüthen in der Nacht umher;
Wie Silbernebel mondbeglänzt,
Beladen mit dem Roſenduft!
Ich athme tief den duftigen Laut!
Ich höre ſtill den klingenden Duft!

Digitized by Google

Die Lämmer weiden ſanft am Berg,
Die Bienen ſurren leiſ' im Korb,
Mild ſäuſelt Küſtenwind daher
Befrachtet mit dem Nachtgeräuſch
Des Meeres! — und ihr kleines Haus
Bekränzet der Geſtirne Schaar
Milbfunkelnd; großer Perlenthau
Träuft rings auf ihre Blumen Schlaf,
Und Schlaf auf ihrer Augen Stern;
Der Mond umwebt mit Dämmerglanz
Der Treuen ruhendes Gebild,
Indeß die Erde ungemerkt,
Schön, wie ein grünbekränzter Kahn,
Sie ſchweigend durch das dunkle Haus
Der Sterne, durch das Grottenkühl
Hinträgt in einen neuen Tag,
An eines neuen Morgens ſtill
Schon roſig dämmerndes Geſtad!

Sie iſt die Schönſte in dem Thal!
Sie lebt! ſie liebt im Schlafe auch
Und glüht und träumt im Schlaf von mir!

O Nachtigallen! Roſenduft!
Du Silbernebel, und du Mond,
Ihr Blüthen, ihr Geſtirne all' —
Was muß ich denken doch von Euch?
Wer, und wie herrlich Ihr doch ſeid!
Was muß ich denken, ach, von Ihr?
Wer und wie herrlich Sie doch ſei!
Und was von mir erſt — wer Ich bin,
Daß Sie, die Ihr ſo ſchön geſchmückt,

Digitized by Google

So ehrt, ſo ſegnet — daß Sie mein . . .
Sie mein iſt — und Mich liebt, ſo liebt!

Banko's Geiſt iſt fort! ſprach der Lord froh. Ich bin wieder allein. Aber nicht nur allein! Die guten Geiſter des Himmels treten wieder zu mir, und dienen mir — und ich ihnen! Wenigſtens doch mit den Ohren. — Still, Perſelli, Sprich nicht! Iſt das nicht eine andere Stimme, ſanfter und treuer. — Horch! Und in der That erklang jetzt ein anderer Geſang, der eines Mädchens, die da klagte: Was iſt's zuvor zu leben — eh' der Geliebte ſie wählt:

Ich ſang vom Morgen bis zum Abend,
War überall gleich gern; ich liebte
Froh meine Roſen wie Geſchwiſter
Und meine Schweſtern wie die Roſen.
Der Abend war mir nimmer lieber
Als Mittagshelle: nicht willkommner.
Die Nacht, die ſüße, als der Morgen;
Die Träume lieber nicht als Wachen,
Denn Traum noch war mein junges Leben. —
Doch, ſeit ich Seine Augen ſahe,
Die ſtillerſtaunt aus ihrem Himmel
Voll Liebe tief in meine ſahen,
Bin ich verwandelt! und der Zaub'rer
Uebt über mich Gewalt der Sterne!
Er ruft — ich bin gebannt am Brunnen!
Er lächelt — ich vergeh' zum Traume!
Er zürnt — ich weine; ach, er weinet —
Ich zage; Er gebeut — ich zittre!
So iſt er Herr von meinem Leben,
Und ach, was iſt's, bevor es Sein iſt?

Digitized by Google

Für Ihn nur wär' ich gern die Schönſte,
Um Ihn verließ ich Haus und Mutter,
Nach Ihm nur ſtreck' ich Nachts die Hände,
Und Feinde ſind mir nun die Schweſtern!
Und ſchenkt er jetzt mir eine Roſe,
Das iſt nicht mehr des Kindes Blume
Vom alten Dornenſtrauch der Erde —
Sie fiel vom Himmel, nein! Er ſchuf ſie!
Drum was ich ja doch bin, die Seine,
Die Seine möcht' ich ſein! Ihm dienen
In Seiner Hütte, ſie mit Blumen
Umziehen, jede Morgenfrühe
Ihn ſchmücken, Segen aus den Wolken
Herab auf ſein Gefilde bitten;
Stets liebevoll Ihm über Tage
Gewärtig ſein, ſtill wie die Sonne;
Dem Müden einen zartern Teppich
Als den des Frühlings unterbreiten;
Getreuer als des Mondes Scheibe
Am Anbruch keiner Nacht ihm fehlen
Um Seinen Schlummer zu bewachen;
Ihn Nachts in meinen Armen halten —
Und . . . Seiner ſchönen Kinder Mutter
Zu ſein — was iſt's, danach zu ſterben!

Was iſt's danach zu ſterben? — Nichts! — rief der Lord. Aus dem Leben gegriffen, iſt leider der Schluß des Geſanges der holden Schönen; denn alle Welt ſtirbt nach dem ſchönen Leben, und muß es, und kann. Ach! Ich könnte noch nicht. Mein Leben, was iſt's, bevor es . . . Wem iſt es? Wem? —

Und als Amilakhoro ihm das roſige Scherbet kredenzte, fragte er ihn noch in Nachdenken verſunken: Wem? . . . Die

Digitized by Google

Stimme hab' ich noch nicht gehört! Wem iſt ſie? außerdem daß ſie — Dein iſt! Etwas Neues? Nichts Neues?

Und als Perſelli ihn: nichts Neues? fragen hörte, indem er ſeinen Kammerdiener zur Entſchuldigung nach dem vorigen Geſpräch anſah, ergriff dieſer die ſehnlich erwartete Gelegenheit, ihm einen Brief zu überreichen mit den Worten: Ja, Mylord, hier iſt ganz etwas Neues! Ein Brief aus Mitilini! —

Aber er hieß ihn damit warten, und wandte ſich mit der verſtärkten Frage an den Alten, der ihm zum Scheine ſehr ungern entdeckte: Ja, Herr! etwas Neues! Viel Neues . . . der ſchönſte Edelſtein aus Georgien! — Was kann es mir ſchaden!

Der ſchon vom Geſang befangene Lord ſprang auf, fragte feurigbelebt: Was? Wer? Wie? Wo? und nannte den Alten die beſte Sclavenhändlerſeele.

Dieſer bedeutete ihn aber ſtreng: Nur ſachte, ſachte! Nichts für Dich! Für den Vezier! — Die Lesgiſtanerin! Endlich. —

Die muß ich noch haben.

Dasmal nicht! ſprach der Alte. Ein ſchönes Geſicht iſt immer ſelten, wie eine Aloe-Blüthe, die in hundert Jahren einmal blüht! Aloe-Pflanzen giebt es freilich viele, doch das, was Jeder zu ſuchen, zu lieben, zu heirathen, zu verehren ſcheint — wenn er es nicht wirklich und einzig liebt und heirathet, das iſt ein ſchönes Geſicht; und ich weiß gar nicht mehr, woher ein Aechtes zu nehmen. — Sonſt war der Muſelmann wohl verſorgt. Da gab es täglich Seeräubereien; Krieg; im Kriege Gefangene, Weiber, Mädchen, Kinder — für Geld gab der Erbeuter gern Alles her. Die Edelſteingruben Georgien, Mingrelien, Cirkaſſien waren uns offen. Nun haben ſie Andere verſchloſſen, uns und ſich! Strafe genug! Doch nun darben wir. Die ſogenannten Vergünſtigungen

Digitized by Google

des Propheten fallen eine nach der andern weg, und wir werden gezwungen ſein, bloß Allah's Gebote zu halten. Nun wie Allah will! Doch dann leb' ich nicht mehr. Denn wie weit ſind ſchon jetzt meine weißen Lilien her? — aus Utſang, Kasgar und Toktokai; und meine ſchwarzen Roſen bis aus Mujak, Zegzeg und Bakkebakke.

Nun haſt Du ſie aber. Wie heißt ſie denn?

Takojih; auf Armeniſch: Königin. Sie iſt auch vom Blute der alten Czare Fernabazes in Carthalinien! ihre Aeltern lebten ferne der alten Reſidenz Mzekheta, in dem kleinen Dorfe Akhul-Ghori. Dort erbeutete ſie als Kind der Sendar der Lesgiſtaner, der ſie einem Armenier in Kubeſchah um tauſend Okur verkaufte. Der erzog ſie, und ließ ſie von den Franken dort unterrichten. Sie ſpricht italieniſch wie Waſſer. Als er aber ſtarb, verſtieß und verkaufte ſie ſeine Frau, aus Haß ihrer Schönheit, zwar gern, aber ... theuer — an Einen meiner Leute oder Geſandten dort, wie Ihr es nennt. Der ſchickt ſie mir jetzt.

Der junge Lord Baltimore fragte ihn, ob ſie denn wirklich ſo ſchön ſei, daß ein Menſch wirklich einmal alle Andere vor ihr vergäße, und nichts mehr vermiſſe, was man je wo geſehen, und ob ſie den kleinen, aber unerſättlichen Raum des Auges erfülle?

Und da er als kurze Antwort vernommen, daß ſie ſo ſchön ſei, wie tauſend Weiber zuſammen ſich wünſchen zu ſein, und er ſeine Gedanken nicht höher zu treiben vermochte, und nun ſie durchaus begehrte, da erfuhr er den einzigen Troſt: daß er ſie einmal ſehen könne, und das noch nicht gern!

Alſo doch ja! ſprach er; nur bald, morgen! nicht morgen erſt — heut! und heute nicht ſpät erſt, nein, gleich!

Sie badet jetzt; entgegnete trocken der Alte.

O Himmel rief er, die Augen bedeckend; Du ſchlauer Alter, Du haſt ausgelernt! Du ſtellſt, wie Allah, der Gott, mir deine „Siebenſachen" *) mit meiner Phantaſie vor — da muß denn Jeder verloren ſein!

Amilakhoro aber, mit einem Blick auf Perſelli, rieth ihm Geduld, nur Geduld! während ihm dieſer rieth, doch ſpäter wieder zu kommen; vielleicht hab' er indeſſen wohl noch einen Gang.

Sein Herr aber blieb, indem er den ganzen Morgen wie ein Dieb in den beiden erſten Höfen des Serai umhergeſchlichen, matt wie ein Hungriger, der paradieſiſche Früchte vom Baume des Lebens hinter morgenroth-durchſchimmerten Nebeln ſchwanken ſieht. — Ihm ſei immer zu Muthe geweſen, als müßten die Wachen ihn greifen, und den Kopf von ihm fordern, weil er ſich in Gedanken ſtrafbar gefühlt für ſeine Gedanken, und dafür freilich viel Strafe verdient.

Amilakhoro warnte ihn redlich vor ſeiner Frauenkleidung; denn wenn ihn eine Falſche einmal erkenn' und verrathe — dann ſei er verloren.

Gehangen! lachte er. Aber was Gefahr, meinte er. Doch die Tracht der Weiber ſei ihm wie ein bezaubertes, ja wie ein brennendes Gewand, und er wolle ſie ablegen auf immer. Aber indeſſen begehrte er zum Troſte den Brief von Perſelli, aus Mitilini! Denn er glaubte von ſeinem ſchönen, lebendigen Sieben-

*) Der Lord meint damit wohl „le selle cose" der ſchönheittrunkenen Italiener; denn die viel feineren Türken verlangen 7 mal 7 Sachen zu einer vollkommenen Schönheit.

Ich, der Setzer.

Digitized by Google

geſtirn dort auf Erden, von zarter Sehnſucht eingegebene zärtliche Worte zu leſen. Aber der Brief war vom engliſchen Conſul. Und indem Amilakhoro fragte, was ſein kleines Harem dort mache, erbrach er ihn, überlief ihn, ſchleuderte ſchweigend ihn fort, und warf ſich zerſtreut auf den Divan.

Allah! was iſt Dir? fragte Amilakhoro.

Aber der Lord winkte ihm weg mit der Hand. Doch Perſelli der den Brief aufgehoben und lächelnd geleſen, ſagte zum Alten: das ganze zahlarme Harem iſt fort. Verführt; entführt; entlaufen, entfahren zu Land und zu Waſſer. — Zu Waſſer!

Allah! erſtaunte der Alte, und Perſelli erzählte, darum habe der Capitain gelacht, der ihm den Brief übergeben.

Gelacht! — Allah! ſpottete der Alte wieder.

Perſelli aber fand auch Zettel darin auf türkiſchem Roſenpapier — Abſchiedskarten — wie er ſie nannte, und fragte dann: Soll ich ſie leſen? Ja! — darauf las er:

Nr. 1.

Gieb mir Alles auf der Welt,
Was gefällt,
Und Dein Herz nicht ganz dazu . . .
Behalte Du Dich —
Ich behalte mich!
Suche, wer Dir diene!
Nur meiner Blüthen Biene,
Nicht mein redlicher Gärtner biſt Du!
Jasmine von Schnee.

Nr. 2.

Jung und ſchön zu ſein,
Iſt allein

Digitized by Google

Die größte Plage!
Ach, meine Tage,
Sie konnten ſo ſelig ſein,
Und war allein:
Vom Weib ein Schein;
Keuſch ſind, die ſich Einem weihn,
Nicht, wer allein!
Und meine Seele war rein,
Und will es nun recht erſt ſein!

Der Lord ſah zu den Worten auf. Doch Perſelli las:

Nr. 3.

Wärſt Du einſam und voll Liebe,
Das träumende Köpfchen zur Erde geſenkt,
Wie der Mohn voll Thau und Bienen,
Und umſchliche Dich früh und Abend
Und Nachts ein ſchönes Mädchen
Und ſchmachtete blaß Dich an,
Und ſänge Dich an,
Und läge vor Dir auf den Knieen
Und flehte, was Du ſo viel haſt,
Was Dir das Herz ſo ſchwer macht
Wie den Aeſten der Früchte Laſt —
Lege die Hand auf's Herz,
Prüfe, was Du thun würdeſt?
Siehe, ich hab' es gethan!
Nun richten ſich meine Arme
Wie die erlöſten Aeſte
Leicht und freudig empor
Und danken dem Himmel!

Die ſchlanke Ceder.

Digitized by Google

Der ſchöne Morgenſtern hält Ihnen ein immer gewünſchtes Gemälde vor, zum ſterben ſchön. Der müſſen Sie ſchon vergeben. Und um ihrerwillen den übrigen auch.

Amilakhoro aber ſprach: Vergeben? — Keine Gnade! — In den Sack! und den Sack ins Meer, Alle in den Sack, und über alle Säcke das Meer!

Du haſt doch gelbe rohſeidene Säcke? fragte ihn Perſelli. Und als er es benickte mit dem großen weißen Turban, bat er ihn, ſie aufzuhalten, bis ſie wiederkämen, und las:

Nr. 4.

Der kranke Vogel ſelbſt entflieht
So bald er kann aus ſeinem Kerker.
Die Freiheit heilt die Herzen aus
Und giebt, was ſie bedürfen — leicht.

Giuditta.

Als Perſelli aber nun das Folgende geleſen:

Nr. 5.

Perlen, Juwelen und Schätze beſtechen,
Daß ein Gedanke die Treue wohl bricht,
Doch überſpülen
Den Tand des Herzens Wellen
Mit reinen Gefühlen
Und unſer altes Verlangen
Schläft nur in uns — unvergangen
Und ſeine Knoſpen ſchwellen
Leiſ' wieder, füllen ſich, brechen,
— Das Herz vergißt der erſten Liebe nicht!

da riß ihm der Lord das Blatt aus der Hand, und während der-

Digitized by Google

ſelbe mit ſtarren Augen es anſah, las Perſelli gleichſam in das erweichte Herz, in das unvergangene Verlangen hinein:

Nr. 6.

Einer kann nicht Vielen gehören, und Viele nicht Einer; der wahre Beſitz iſt gegenſeitig. Wie gern beſäß ich Dich!

Auch dieſes Blättchen begehrte ſein Herr, ſtand auf, und ging umher.

Sieben, böſe Sieben! ſprach Perſelli; nun muß ich auch meinem Herzen Luft machen und ſagen: Roſen riechen, Neſſeln brennen; — wer kann falſche Herzen kennen? Ich habe in der andern Taſche noch einige Bills von Ihrem andern kleinen Harem da drüben in Pera.

Aber der Lord fuhr ihn an, und fragte, was noch wäre, noch ſein könnte? — Die Rechnungen! wenn Sie fort wollen — — betonte Perſelli. Und auf das: Jetzt nicht! blieb er dabei, und erinnerte, daß das Aufſparen von Unannehmlichkeiten gegen ſeinen eigenen ſtehenbleibenden Befehl ſei; denn er ſolle Ihm alles Verdrießliche immer auf Einmal ſagen, damit das Kehrig und die Schuld der Tage auf einmal abgethan und abgeärgert ſei!

So will ich; und das Herz wieder frei, empfänglich und rein wie eine abgelöſchte Tafel! — So wollt' ich! ſeufzte der Lord. O käme ſo alles Himmliſche, Schöne auf Einmal nur auch über mich, wie über Semele ſich ausſchüttete in Feuer und Donner die ganze Herrlichkeit des Gottes! Und der Tod! — So aber zählt uns der Himmel die Freuden zu, wie das verſtändige Jahr die Blumen: wenn Eine kommt, vergehet die Andere, ſo daß kein Menſchenherz jemals recht eigentlich gründlich, ſo göttlichfroh wird! O, es ließe ſich Viel thun mit der Menge der Gaben der Erde!

Digitized by Google

Aber ſie reihet nur Perlen auf eine diesſeit und jenſeit des Lebens befeſtigte Schnur; aber umbinden, tragen auf einmal läßt ſie ſie Keinen! Das Unglück, ja, das Unglück brennt uns ſein Sclavenzeichen feſt auf die Stirn — unauslöſchlich; die Freude fährt uns nur flüchtig über das Geſicht, wie eine Mutter ihrem Kinde!

Und das Beſte damit bezweckend, gab ihm Perſelli nun einzeln die Rechnungen in die Hände, daß er ganz voll von Papieren ward, wie ein Kranker, der mit ſeinen Dokumenten ſpielt, und nannte den Inhalt von Jeder, als: für Zarfes, die mit Edelſteinen beſetzten Caffee-Präſentirteller — für Tenſouks, die himmliſchen Räucherpaſten — für Kurs, die Kügelchen zum Wohlgeruch auf den brennenden Tabak zu legen — für Bulbul, den zarten Muſſelin — Tſchewies, die geſtickten mit Perlen beſetzten Taſchentücher — für Teppiche von Moraſch — für Meſts oder Papuſchen, und für Halens an die Füße zu ſchnallen — für drei Mankalaſpiele von Elfenbein mit Muſcheln — ſechs Zentner Mokka — Maſtix und Bethel zum Kauen — Zuckerbäckereien und Eingemachtes — Perſiſches Roſenöl — Blumen zum Stillreden — Lehrmeiſterin im Schwatzen ....

— Ich dächte, die Fiſche könnten ſchon ſchwimmen, meinte Amilakhoro.

Für Pfeifenköpfe mit Edelſteinen — zwölf Pfund Straußenfedern — für Shawls und feine Lahoris — Kaftans, Beniſchen, Hoſen und Schleier — für Ringe, Armbänder, Gürtel, Ohrgehänge und Perlenſchnuren . . .

Amilakhoro guckte neugierig in das Blatt, blies eine große blaue Rauchſäule aus dem Munde, und ſprach ein bloßes ablehnendes: Puh!

Und lauter fuhr Perſelli fort: Ein Pfund des feinſten

Aloeholzes zum Räuchern — dazu bemerkte er achſelzuckend: Tauſend ſpaniſche Thaler — ſchon verräuchert.

Es riecht aber auch nichts ſo gut! lachte der Lord gezwungen; vom Gelde bekommt man den Schnupfen!

Zum Zweiten: dem jungen Doktor für Beſuche, und — zum Dritten und Letzten: den alten Jüdinnen für Beſchleichung des Harems. — Und ſo gab er ihm noch die Rechnungen alle recapitulirt.

Eine Unſumme, die Summa Summarum! hatte der Lord kaum ausgeſagt, als ihm Perſelli, Schlag auf Schlag, auch noch die Rückſtände für das Harem in Mitilini in einer Rolle Papiere übergab, der nur fragte: Beträchtlicher als dieſe? und die Antwort erhielt: Beträchtlich beträchtlicher! Darüber ſchlug er die Augen nieder und ſprach mit ſich: Und für nichts; ja ſchlimmer! denn Nichts iſt das Schlimmſte bei weitem nicht; nein, für Langeweile und Aergerniß! Wäre Geld nur für ſich etwas, ich würde es nicht ſo — — — Ich weiß auch keinen Grund, warum ich nicht für ein arabiſches Pferd ein goldenes, für ein lebendiges ſchönes Weſen ein diamantenes, eben ſo großes, geben ſollte!

Das wäre eine paradieſiſche Huri! lächelte Amilakhoro.

Und doch nichts werth. Für einen frohen Tag gäb' ich das Siebengeſtirn.

— In Mitilini! ſchaltete leiſe Perſelli ein.

Darum nur einen frohen Tag, eine frohe Stunde nur! Höher bring' ich's nicht mehr! Darum zeige mir Deine Lesgiſtanerin! Ich gebe mehr dafür als der Sultan. Er hat für Vieles zu geben — ich nur für Weniges, als ein Bettler des Lebens. — Ich muß ins Freie! Nur wieder Glückliche zu ſehen; nur ſolche Waare

Digitized by Google

wie Menſchen hier ſind, die verachtet — verachten; und ſelbſt nicht werth den Kopf zu verlieren — Andere köpfen. O, Herr, dein Troſt iſt wunderbar! Nur einen Sprung, dann nach Hauſe, nach Geld! — Wann ſoll ich wieder kommen?

Amilakhoro beſtellte ihn vor Sonnenuntergang wieder zu ſich; ſo ging der Lord; und auf Perſelli's Frage: ob er ihn nicht begleiten ſolle? wandte er ſich voll Aerger über den Tag, mit den heftigen Worten: Du? — Mich, als ein Weib? Daß Du geſteinigt würdeſt! Du wirſt ganz dumm!

— Gehorſamer Diener! ſprach dieſer, ſobald er hinaus war; und Du wirſt noch ganz klug werden! Die Rechnungen bloß für ein Dutzend Jungfrauen haben Ihn warm gemacht. Doch für Ihn iſt nichts zu theuer. Er lebt in der Welt wie in einem Spiegelzimmer; ſich zu beſpiegeln ſchafft er und hält er alle den nutzloſen Staat. O Eitelkeit! Und wer iſt eigentlich an allem dem Unglück ſchuld, das ihn und ſo Manche unter dem Monde ſo quält? fragte er mit verſtelltem Ernſt Amilakhoro barſch.

Und zurücktretend meinte dieſer: Der Mond doch nicht?

— Nein, aber die Sonne!

Die Sonne?

— Ja Sie! denn gäbe es nicht die Sonne, und ihre kleine Brut, alle Arten von Lichtern, wäre immer Nacht — dann gäbe es lauter geſcheidte Leute; keinen Putz, keinen Prunk, nicht ein ſchönes Geſicht! So aber hat die Welt den Sonnenſtich.

Du haſt Recht. Die Sonne, die Sonne! Man ſollte ihr das gar nicht anſehen.

— Jetzt iſt ihm ein wenig heilſame Nacht vor den Augen geworden. Er fängt ſchon an, ſich in ſein Verhältniß zu ſtellen. Die Welt bedarf der Welt, und erſt der ganzen Welt gehört die

Digitized by Google

ganze Welt. Wer mehr hat oder will, als er bedarf für ſein Herz — unter uns geſagt: das Herz, dieſe arme mit Broſamen zufriedene Maus in dem großen alten Bettelſack, der die Welt heißt — der hat es ſich nur zur Qual. Für die fünfhundert Millionen Weiber und Mädchen auf Erden müſſen alle fünfhundert Millionen Jünglinge und Männer hacken, graben, ſparen und darben ihr Leben lang, und oft gar ihr Leben kurz. Und wer iſt daran Schuld?

Doch nicht auch die Sonne?

— Nein, aber der liebe Mond, der Mond der Liebe.

Der Mond, der Mond!

— Beſonders Euer türkiſcher! Nur als Mondſüchtige ſind wir ſo gefährlich hieher gefaſelt.

Der arme, großmüthige Lord! Mache ja, daß es ihm wohlgeht! An ihm könnte Einer, oder eine Menge faſt ſehen, daß Ihr nicht Alle ohne Unterſchied wenig bedeutet! Er, er verdiente ein Rechtgläubiger zu ſein. Das wollt' ich Ihm gönnen. Mehr kann ich nicht! Doch es wird ſich Alles machen. Die Zeit des Gebetes iſt jetzt. Nur gut, daß er fort iſt. Sie können ſchon kommen. Wenn ſie ſich nur nicht etwa begegnen! Nun bin ich nur neugierig, die ſchöne Ungläubige zu ſehen — weil ich begierig bin, ſie zu verkaufen. Hier, mein Herr Perſelli, ſiehe daraus — was mir Dein Herr auch anfangs beſcheiden vorwerfen mochte — daß unſer Sclavenhandel eine bloße Noth- und Geldſache iſt. Wenn die Noth der Menſchen aufhört, hört unſer Geld auf. Doch ich will ſie ihm bieten. Ich weiß, was ein Mädchen und eine Frau werth iſt auf ein Haar, und Du ſchon weißt, und unter uns geſagt: ich habe ſie allemal über den Werth verkauft; und wer oft hätte Geld

Digitized by Google

dazu herausgeben ſollen — war Ich! Aber ich war Amilak-horo.

— Nur enthalte Dich ja, nach Deiner erfahrenen Weiſe, dieſe abzuſchätzen, und gliederweiſe zu prüfen, — ſprach Perſelli, ihn leiſe warnend — Du ſollſt ſie ja nicht kaufen! —

Wenn ich ſie aber nun nicht verkaufe, was bekomm' ich denn da?

— Daß du zufrieden ſein wirſt.

Manche Zufriedenheit braucht viel, meinte der dicke Alte, ſeine Bruſt behaglich reibend.

— Ich ſage: Du ſollſt zufrieden ſein!

Das bin ich zufrieden.

V.

Weh' dem, wer am Homer Gefallen fand,
Wen er dahin riß in die alte Zeit!
Die fabelhafte Welt iſt nirgends mehr —
O doch! Sie iſt noch, ähnlich bis zur Täuſchung
An Reich und Sitten, Biederkeit und Leben;
Die Ilier, ſie ſind noch, abergläubiſch,
Feigtapfer, Schönheit liebend, Heerdvertheid'ger,
Dem Untergange durch des Schickſals Macht
Geweiht, unendlich ehrlicher als Griechen,
Und achtbarer darum. Es lebt die ſchöne
Briſeis ſelbſt noch fort — die ſchöne Beute,
Umher in tauſend Jungfraun. Fragſt du nun,
Wer jene alten Ilier ſind? — Es ſind
Die Türken, die an Ihrer Statt hier leben.
Und ihre Aehnlichkeit mit Jenen macht

Digitized by Google

Sie faſt unglaublich allen Fremden lieb!
Beſticht ihr Herz und täuſchet ihr Gefühl!
Und wer ſie haßt, muß den Homer verachten.
So hat der Alte, ſeine ſchöne Welt
Treu malend, ſeine Enkel untergraben,
Die fern von ihm — ein chriſtlich Leben führen.

Der Wille der Menſchen hat eine bezaubernde Kraft, ja zugleich eine hervorzaubernde. Denn Alles, was wir von Menſchenwerken erblicken, ſo groß es immer ſei, und wäre es der Dom in Mailand, iſt ein verſteinerter Wille. So alle Kunſtwerke. Und ſo iſt es gefährlich, einen fremden Willen nur anzuhören, zu wiſſen — denn ſelber die keuſcheſte Frau fühlt, gegen ihren redlichen Willen, einen geheimen Verdruß, wenn ein in ſie verliebter Thor zu einer ihr genannten Stunde dann nicht in der Straße vorüber geht oder fährt oder reitet. Er hätte doch thun ſollen, was er wollte, wenn auch Sie nicht. Lady Regina aber, die kaum eingewilligt, ihren unglücklichen Gemahl wieder zu ſehen, und zwar bei dem Sclavenhändler, war jetzt gereizt, verdroſſen, ungeduldig und wollte aus Verdruß ſogleich lieber nach Hauſe, nach England — weil Perſelli nicht in der Thür des Sclavenhändlers ſtand, wie er ihrem Bruder, Lord Liſton, zu thun verſprochen, wenn ſein Herr nicht im Hauſe ſein würde.

Der zärtliche, wohlmeinende Bruder konnte ſeine melancholiſche Schweſter, die mit ihrer Kammerfrau in türkiſchen Frauenkleidern gekommen war, unmöglich wieder fortgehen laſſen. Sie fühlte ſich ſcheu und verlegen in ihrer Tracht, und ſo ſchlug er ihr vor, indeß — da ſie einmal auf dem Atmeidan wären, auf die große Rieſenſäule Conſtantins zu ſteigen, die alle Brände der Stadt überſtanden, und wie mit eiſernen Ringen umklammert,

Digitized by Google

ja faſt morſch zu nennen ſie ſei, auch heut ſie noch aushalten werde! Und ſie ſanft hineinziehend zur Treppe, die darin den Beſteigenden allmählig gleichſam emporſchraubt, ſagte er ihr: Morgen, verſprech ich Dir, reiſen wir nach Hauſe und vielleicht nicht allein; nimm wenigſtens Abſchied von hier! Deine Begleiterin führt und trägt Deinen kleinen Horazio. Der erſte Gang eines Reiſenden muß in jeder Stadt gleich auf den höchſten Thurm ſein — ſchon um ſpäter im Leben die zwei Schillinge für ein Panorama davon zu erſparen! Es iſt ganz erſtaunend, was ein Reiſender ſich unterweges in fremden Ländern voraus für die Zukunft zu Hauſe erſpart, ſchon ohne das Reiſen ſelbſt. Alle etwanigen künftigen Kirchen und ſchlechte Bilder, Orgelconzerte, Bravourſänger, Geiger und Pauker; furchtbar executirte Conzerte, raſend geſpielte Komödien; ja reißende Thiere; kurz alle den Kram, der da draußen in der Welt umher vagirt! Den hat man bezahlt, ſich zehnmal ſatt geſehen und gehört und ſpart nun die Ohren, die Augen und müden Gebeine. Ein Reiſender giebt ſein Geld als Nachſchuß und Vorſchuß des Lebens aus! — So ſagte mir ein amerikaniſcher Schiffskapitain auf dem Leuchtthurm von Meſſina. So — vorgeizig bin ich nun nicht. Aber Du und ich, wir ſind reiſeerfahren — und ſehen Ihn fortgehen vom Sclavenhändler.

So war ſie hinein. Und droben auf der hohen Säule entſchleiert, und das roſige Geſicht von kühlenden Lüften gefächelt, hielt ſie ihr klopfendes Herz; und von aller Pracht der benachbarten goldenen Thürme, der wunderbaren Tempel, der Gärten und Cypreſſen, dem Meer und den Schiffen ungereizt — ſahe ſie nicht umher, nicht hinauf, noch hinaus — ſondern nur Ihn im Herzen ſah ſie — hinab. Und nur Ihn im Herzen voll ausſchließender, treuer Liebe, hörte ſie von den Thürmen den Ausruf: „La Illa-

heh Illa Allah!“ denſelben, den ihr Flüchtling drunten im Murdannah des Sclavenhändlers mit andern Gefühlen hörte, die ſeine Bruſt erſchütterten und heilſam und heilig durchbebten.

Lord Liſton aber ward wiederum anders davon erregt, da er ſchon von ſo vielen Thürmen in verſchiedenen Ländern hinabgeſehen. Der Himmel iſt der einzige wahre große Dom, darin Gott wohnt, ſprach er, der Dom, in welchem alle Kirchen, Moſcheen und Bethäuſer der Völker nur wie Kapellen, Stationen oder Altäre im Felde, umher ſtehen. Reiſen macht mild und duldſam. Was es ſonſt ſei, liebe Schweſter, das ſehen wir an uns: Du ſiehſt hier auf einer Stelle, um welche uns Tauſende beneiden, jetzt nur nach Ihm hinab! — Ich, ich hänge nur an Deinem Geſicht! Der hat es nicht verſtanden, der da geſagt, wir ſchleppten unſern berühmten Theekeſſel überall mit. Aber ach, wir tragen Alle unſer Herz und Bewußtſein, unſern Kummer und unſere Liebe unter die fremden Geſichter, und ſehen in ihre Häuſer, wie Schlangen ins Storchneſt, oder Rehe in Löwenhöhlen, oder wie Kinder ins Waſſer — nach dem alten Himmel!

Niemand als eine türkiſche Frau war aus Amilakhoro’s Hauſe gegangen, und doch ſtand Perſelli jetzt in der Thür, als Zeichen wie ein Wettermännchen aus ſeinem Häuschen getreten. Sie glaubten alſo, Lord Baltimore ſei, während ſie auf die Säule geſtiegen, fortgegangen. Aber die türkiſche Frau — die Niemand anders als der Lord war, kam jetzt heraufgeſtiegen und trat unverſchleiert, um freier Athem zu ſchöpfen und beſſer zu ſehen, auf die Plattform heraus.

Sein für ihn todter Freund, Lord Liſton, hatte alle Faſſung nöthig, nicht vor Ueberraſchung ſeinen Namen zu rufen, denn er erkannte ihn um ſo eher — da er aus des Sclavenhändlers Hauſe

Digitized by Google

gekommen, und Perſelli in der Thür ſtand. Das verknüpfte ſein Geiſt im Fluge. Und ſo zeigte er die gleichmüthigſten Züge, als die .... Türkin, die in tiefen Gedanken gekommen, jetzt ihn gewahrte. Sie verſchleierte ſich, nach wohlbewußter Sitte, faſt ängſtlich vor dem Türken — vor Lord Liſton — aber nicht ohne feſt mit den Augen an ſeinem Geſicht zu haften. Lord Liſton aber ging und zupfte ſtumm ſeine Schweſter, die ſich darauf umſah; und ehe ihr der Bruder den Schleier gelaſſen herabzog, erblickte die Türkin — Lord Baltimore — auch Sie. Da dieſer aber ſchon verſchleiert war, ſo war auch dadurch einer wahrſcheinlich heftigen Aufwallung von Seiten der Schweſter vorgebeugt.

Auf den armen Lord Baltimore aber war der doppelte Eindruck furchtbar, beſonders in das erweichte Herz, das er gleichſam hier herauf in die Einſamkeit über die Menſchen hinaus, dem Himmel entgegen getragen. Die Aehnlichkeit dieſes Türken mit ſeinem von ihm getödteten Freunde erinnerte ihn lebhaft an dieſen, aber nicht lebhaft, ſondern auch ſchreckhaft. Den Schreck aber behielt er in der Seele, und ſo herzlich wie er wünſchte, ſein Freund lebe — ſo innigbewegt und mit bitterem Lächeln, voll Wehmuth und endlich mit ſüßem Vergeſſen und reiner Freude und Freundlichkeit ſah er jetzt Jemand vor ſich leben — der ihm glich bis auf den kleinſten Zug. Aber Jener war ihm immer hold und freundlich geweſen — Dieſer ging unbekümmert und gleichgültig an ihm vorüber. Jener lag ausgeſtreckt dort in der kalten heimathlichen Erde, und mit Erde bedeckt. — Dieſer ging aufrecht und lebend hier in der Fremde. Deſto überraſchter war er, als ſein eigner kleiner, niegeſehener Türkenknabe — Horazio — mit Kinderneugier zu ihm geſchlichen kam, und ihm unter den Schleier ſehen wollte. Er zog das Kind an ſich. Aber die Mutter deſſel-

Digitized by Google

ben nahte, und führte es ſchweigend von dem fremden Weibe hinweg.

Und ſo bog er ſich über das Geländer, und weinte leis, aber herbe Thränen. Ja, endlich ſprach er ſeinem Freunde wohlverſtändlich auf Engliſch die Worte: „Mein Herz, ich rathe dir, die Bude zuzumachen! Es giebt da eine kleine Thür, zu der man überall hinunter ſteigt — auch hier ſogar — haſt Du durch dieſe Dich gerettet, dann iſt die Bude zu, der Markt des Lebens iſt Dir ſtumm, weil Du das Ohr voll Staub haſt.

Indeß iſt kein Menſch jemals ohne das ganze Gefühl ſeines Daſeins, ohne, wenn auch noch ſo geheimes, Bewußtſein Alles deſſen, was ihm je auf der Erde, ſeit er ſich ihrer und ſeiner erinnert, Unwillkommenes ſowohl, als die Seele Befriedigendes geſchehen iſt. Und weil Er nun unmöglich vergeſſen haben konnte, daß ihn Eine Seele mit ganzer Hingebung geliebt, und vielleicht noch liebte, wenn auch verlaſſen und in Thränen um ihn, ſo wäre jetzt ein gewaltſamer Entſchluß: die Bude zuzumachen, nur aus augenblicklicher Beſtürmung der Gefühle, aus Uebereilung der Gedanken erklärlich und möglich geweſen, indem eine Uebereilung ſehr unrecht ſo heißt, da ſie bloß eine Feſtſtellung und Hinſtellung des Gegenwärtigen iſt, als des einzig Erwünſchten und für gut Gehaltenen.

Selbſt Lady Regina hatte die von ihm in ſeiner Verſunkenheit, ohne Rückſicht auf andere Menſchen — und dieſe Türken! — geſprochenen Worte verſtanden, und war ganz wunderlich davon angeklungen — wie ein reines Kryſtallglas — denn ihr Ton hatte auch den ihren getroffen; und es iſt nicht abzuſehen, wie ſich die Scene gelöſt, wenn es nicht die Natur gethan. Denn wie, wenn die Erde, Bäume und Häuſer, von Wolken ver=

Digitized by Google

ſchattet geweſen, plötzlich die Wolken hinwegziehen, und Sonnenlicht über ſie herein- und herabbricht, und die Gegenſtände ſich einen Augenblick zu bewegen ſcheinen, wie ſelbſt lebendig, und des langen Starrens müde — ſo bewegten ſich jetzt einen Augenblick die goldenen Thürme umher, die Cypreſſen und Kuppeln der prachtvollen Tempel in dem ruhigſten, heiterſten, unbewegt und wolkenlos herabfließenden Sonnenlicht. Selbſt die Säule, auf welcher ſie ſtanden, ſchwankte einige entſetzliche Male hin und her, als hingen geläutete Glocken darunter, oder wie ſanfter aufkräuſelnder und wieder dahinſtreichender und verlöſchender Wind den Gipfel einer Pappel zu leiſem Schwanken bringt. Lord Liſton hatte ſich an das Geländer gehalten, und der kleine Horazio ſagte ihm kindiſch: Schüttle doch nicht den Thurm!

In der Beſtürzung hatte Lord Baltimore die Worte des Knaben nicht gehört, und indeß die beiden Frauen, aus Unkunde der Naturbegebenheit, ruhig blieben, ſuchte er — das türkiſche Weib — mit haſtigen Schritten die Treppe, und eilte, wie eine in eine Schraube gelegte Kugel, unaufhaltſam darin hinunter.

Indeß blieb alles ruhig, und die Gegenſtände ſtellten ſich wieder leiſe feſt, und blieben ſo, wie wenn Wolken vor den Mond gezogen, und die im Verlöſchen des zauberiſch hellen Lichtes bewegt und beweglich erſchienenen, wie mit ihm dahingeriſſenen und fortgenommenen, fortgehauchten Geſtalten der Erde — wieder ruhig da und kaum verwandelt erſcheinen, indeß ſie doch die wunderbare Hand der Natur berührt hat.

Weißt Du, was das war? fragte Lord Liſton ſeine Schweſter? — Ein Erdbeben!

Ein Erdbeben?

Nichts mehr, und nichts weniger.

Digitized by Google

O Himmel!

Es iſt vorüber. Und weißt Du, wer die türkiſche Frau war, geliebte Schweſter? — Lord Baltimore!

Baltimore?

Kein Anderer! Kein Unglücklicherer! — Er wollte die Bude zumachen; indeß hätte ſie uns bald die Natur ſelbſt verſchloſſen. Siehe, wir leben! Jeder Augenblick des Lebens iſt eine unausſprechlich hohe Gunſt der Natur! Die Möglichkeit aller Möglichkeiten, ja ſcheinbaren Unmöglichkeiten — all' ihrer Wunder Wahrheit und einziger nie wiederkehrender Blitz! Ein Ausdruck und ein Genuß holdſeliger gegenwärtiger, ewigfrüherer und ewigſpäterer reiner Liebe der Natur. O meine Seele! liebe Du auch rein! ſei mild, vergebend, vergeſſend, und doch ſtets eingedenk Deiner Liebe, nicht ſchlechter als Schwefel und Waſſer da drunten, ſondern ſtill und duldend, wie die Erde, und ſanft und ſegnend, wie die zu Allem hier drunten da droben lächelnde Sonne! Ich ſpreche zu Dir, Du liebe und liebende Schweſter. Und die Liebe verſteht alles Gute und Schöne leicht und von ſelbſt. Denn es iſt ihre Natur, es iſt ſelbſt ihr Weſen; wie ein Kind die Mutter verſteht, ſelbſt den flüchtigen Blick ihres Auges, denn es iſt ihr Geiſt und ihr Blut. — Komm hinab, und hinab in das Haus des Sclavenhändlers! Scheue Dich nicht vor dem Namen, denn wir — Chriſten haben die Sache weit ärger — wir haben in Süden die Seelenſclaverei: die Cenſur! Wir ſchicken Jungfrauen nach Indien — die ſich ſelbſt verkaufen. Und wie viele Bräute verkaufen ſich nicht ſelbſt um den Rang und Titel des Mannes, um ſein Schloß und ſeine Pferde! Wie viele Aeltern, ja wie viele Mütter ſind ſelbſt nicht beſtochen, wie ein Sclavenhändler, von oft nur geheuchelter Liebe zu ihrer Tochter Schönheit — im Coffre!

Digitized by Google

Die Tochter ſoll leben und lieben — und ſiehe, auch die Sclavin hier empfängt das tägliche Brod. — Die Liebe waltet wohl, aber noch lange nicht frei, nicht rein. Geh' in unſere großen Cirkel — und Du ſiehſt einen Sclavenmarkt, wie keinen im Morgenlande, ſo weit der Morgen graut — denn dort ſind die Seelen — Sclaven! Oder denke darüber, erkenne davon, was Du willſt und magſt — Du ſollſt ihm ja nicht verkauft werden! — Sobald er Dich will nur — ſchenkſt Du Dich ihm, Du ſchenkſt Dich ihm wieder! Und Wen noch dazu? — ſeinen kleinen Sohn! Von mir will ich gar nicht reden; aber Du wirſt mein Leben und meine Tage — dem immer noch edeln — lebenden Freunde gegenüber, Dir denken! und auch ich machte außerdem lieber die Bude zu!

— Dies Außerdem ſoll nicht eintreten! ſprach Regina, ganz hingeriſſen. Ich hebe es auf, und gehe mit Dir hinab in das Haus.

Als nun Perſelli die Herabgeſtiegenen und aus der Säule Hervorgetretenen und Nahenden endlich erkannte, trat er zurück und empfing ſie im Vorhof ehrfurchtsvoll. Aber in ſeinem gehaltenen Weſen lag das, ſo oft ſich ergebende Ueberſchauen und Belächeln der Vornehmen und Vorgeſetzten von ihren Dienern und Untergebenen. Hier war es aber doppelt nöthig und natürlich. Denn Regina zitterte leiſ' in dem Hauſe, und blickte Alles furchtſam an, wie wenn ein Weib zum erſten Mal über einen breiten, tiefen Fluß im leichten Kahne fahren ſoll, auf die Waſſerfläche hinſtarrt, und Ufer und Bäume gern mitnähme.

Der Bruder ergriff ihre Hand, und ſagte ihr hold: Theure Schweſter, nun wäre es ſo weit! Wie die Sonne geht, kommt Er, ſagt Perſelli; ſcheue Dich nicht: hier biſt Du am ſicherſten, und

Digitized by Google

ſicher ſiehſt Du ja nur Deinen Geliebten, wenn ich nicht ſagen kann — oder ſoll — Deinen Gemahl.

Sie ſeufzte tief auf, drückte ihm die Hand, und ſprach halblaut nur: Deine Liebe erkenn' ich! Aber ich wundere mich — über mich, in welche Fernen der Seele die Liebe uns führt! wie der Saal des Lebens ſich gar ſo anders vor uns aufſchließt, als das Mädchen, das Kind je geträumt. Wie hätte ich, am Hochzeittiſche ſitzend, je dieſen Tag, dieſes Haus, dieſe Gefühle geahndet. Und doch bin ich hier, dieſe Wände ſind wahr und verſchwinden nicht, da ich ſie berühre. Ich bin hier! Hier in dem Neuen, wie aus den Wolken herabgeſunkenen, mich umfangenden Bangen. Doch auch Du biſt hier; und ſo wähn ich mich noch in unſerer Kinderſtube, ein Kind! O mein Bruder! Höre Du wenigſtens meine Entſchuldigung vor mir ſelbſt und vor Dir. Sei gütig! Und — wahrhaftig — ich fühle es auch — durch das lange Reiſen verlernt man allen Heimathſinn und Sitte; glaubt ſelber thun zu dürfen, was die verſchiedenen fremden Völker mit ruhigem Sinn, mit fröhlichem Muthe thun; und wie man reiſend nun dieſe ſelber auch wiederum wechſeln ſieht, ſo wird man endlich los von allem dem, was die Menſchen, was die Frauen an ihrem Orte heilſam einſchränkt und ſie gängelt, und folgt dann allein dem ſchwankenden Gelüſte des Herzens.

— Dem ſchwankenden Gelüſt? Setzen wir hier nicht nur fort, was wir zu Hauſe gedacht und gethan? Führen wir es nicht aus, und zu Ende? Iſt die Liebe an einen Ort gebunden? Iſt ihr nicht jeder gleich? Was dem Dichter frei ſteht zu dichten, das ſollte dem Menſchen nicht frei ſtehn, zu leben? Das Menſchliche iſt ſchicklich überall. Wir thun nichts, als ſtellen ſeine Liebe auf die Probe. Du weißt — er liebte Dich!

Digitized by Google

Ach, darf ich das noch jetzt, jetzt noch von ihm glauben?

— Er mußte Dich verlaſſen, und Du ihn. Du mußteſt einſam ſein, und Er. Und daß ich es ſage — die Elephanten ſtoßen ſelbſt den Elephantenmann aus, der ſein Elephantenweib verloren, und zwingen ihn zur Einſamkeit, wo er mürriſch, falſch, verwogen, ausgeartet wird, krank — und wo er ſtirbt — vor der Zeit. Wir Menſchen ſind nicht Elephanten, am wenigſten ich; denn ich führte Euch wieder gern zuſammen und verbände Euch neu, und Neue auf immer und doch Dieſelben. Biſt Du ihm nicht Dieſelbe? und auch kein innerer Grund, der Menſchen wahrhaft trennt, war zwiſchen Euch vorhanden.

Ein Anderer hat ſich in ihm ausgebildet, meinte die Zagende. Wem des Lebens Einheit, das enge Reich ſeiner Wünſche, ſeine kleine, aber ganze Welt zerſtört wird, der verzweifelt oft! Und o wär' er das — lieber, traurig-lieber! Doch öfter wird er leichtgeſinnt. Der Leichtgeſinnte wird auch bald nur arg geſinnt — und eifrig lebt der Menſch wie er geſinnt iſt! Wer bricht ihm ſeinen Sinn? O theurer Bruder, wende das auf ihn nicht an! Ich bitte Dich, entſchuldige mir ihn, ſonſt — — —

— Wir gehen ein in ſeinen Sinn, und wenden ihn! ſprach der Bruder noch milder und ſicherer zu ihr. Sei ruhig, liebe Seele, Seele der Liebe; ich kenne ihn genau, und bürge Dir für ihn. Dein ſtiller Gram umwölkt auch mir das Leben. Wir leiden Beide, Drei, ja Viere — ohne Noth, ſeit unſer Vater in dem Grabe ſtumm geworden, ſeit ich nicht mehr verborgen bei ihm leben muß, verborgen: damit Dein Freund von meinem Leben nichts erfahre! Dieſe ſeine Strafe iſt nun aus — und überſtanden. Und wie hat er gebüßt an Leib und Seele! die Fluth des Meeres,

Digitized by Google

aus der er gern an eine ſichere, ſchöne Küſte watete — iſt ihm bis an das Herz geſtiegen.

Nicht weiter! rief ſie ängſtlich fürchtend und gebietend laut. Und beſchämt von ihrer Gluth ſagte ſie wieder leiſer: Ich zittre, ihn zu ſehen, ihm in ſein Auge zu ſehen! von ihm angeblickt zu werden — wie Er anblickt. — Und er meint dann nicht mich. Oh! — die Stimme wird mir beben, mein Herz, mein Auge mich ihm verrathen!

— Anziehen, feſthalten ſoll es ihn mit aller Macht! Es giebt kein gründlicheres Mittel, als ihm auf ſeinem Wege, auf ſeine Art zu erſcheinen, ſo daß er unter hundert Geſtalten Dich herauswählt, auch jetzt in dem aufgelöſten Leben Dir den Vorzug giebt — verzeihe: an Schönheit, Sitte und Adel Deines Weſens.

Ach, Du verſchweigſt — verzeihe nun auch mir — die Liebe; ſprach ſie zur Erde ſehend. Nur an Liebe zu ihm beſiege ich jedes Weib gewiß, gewiß!

— Auch dieſe ſtrahlte heimlich wie ein Stern aus Wolken, wie der Mond durch fremdes, ſonderbares, wunderſchönes Nordſcheinzucken ihm unverwandelt, ſanfter nur und reizender entgegen! Du biſt, Du bringſt ihm Alles, was ihm fehlt — die Liebe! Treu und unverwandelt!

— Wie ſah er Dich dort oben an! Nur Schuld löſcht Liebe aus; darum blieb ſein Auge an meinen Zügen hängen! Dein Antlitz wird den größten Eindruck auf ihn machen. Und zweifelſt Du noch unentſchloſſen ... der arme Schelm hier, Dein und ſein Horazio — er findet ſeinen Vater!

— Mutter! ſprach der Kleine darein, wo iſt denn nun der Vater?

Sie wendete ſich weg. Der Lord aber ſagte ihm tröſtlich:

Digitized by Google

Sei nur ruhig! gleich wird er dort hereinkommen zu der Thür! Aber ſprich kein anderes Wort, als wenn er Dich fragt, wie Du heißeſt, dann rufe: Muſtapha! —

Und der Kleine rief ſchon voll Freuden ein lautes: Muſtapha!

Der Lord ſah mild auf ihn nieder. Und dennoch, ſprach er zur Schweſter, dennoch muß ich es ſagen, und das Eine merke wohl: Hat er Dich je geliebt, ſo wählt er Dich, die Fremde, die Neue, zum Erſatze für Dich — die er verlor. Und — ſiehe immer auf das Kind! — und zeigt Er keine Neigung, dann faſſe Dich, beſiege Dich! denn er hat Dich dann nie geliebt! Du ziehſt Dich ſtill zurück, ganz unerkannt, und Alles iſt entſchieden. Dein Herz wird ihn vergeſſen, wie Er Dich vergaß, bis auf Dein Bild in ſeiner Seele! Wen Wir vergeſſen — der hat ſelbſt auch Uns vergeſſen! Deshalb vergeſſen die Lebendigen denn auch die Todten! Vergeſſen iſt gegenſeitig wie die Liebe — auf Erden!

Dann iſt mir wohl! Ich athme auf! Er könnte, er hätte mich vergeſſen? Unmöglich! — Denn ich weine ja! Und wenn er mich nun wählt . . . ach, ich ſchaudere entdeckt zu ſein!

— Dir ſchaudert, ihm dadurch zu ſagen: Ich liebe Dich! Doch ſchaueſt auch Du dann ſein Inneres aufgedeckt, das deutlich zu Dir ſagt: Ich liebe Dich noch! Und rechnet er dann Deinen Werth, den er erkannt, zu Deiner lieblichen Geſtalt, was kann er thun? Und wenn er Dir nun neu zu Deinen Füßen liegt, der gewonnene, gerettete Flüchtling — dann verſtoße ihn Du . . .

Verſtoßen?

— Verlaſſe ihn Du . . .

Verlaſſen?

— Dann biſt Du noch immer frei — und keine Sclavin — zu thun was Dir gefällt!

Digitized by Google

O Himmel! dann frei zu thun, was mir gefällt?

— So thu' an Uns ein gerechtes, und an ihm ein gutes Werk!

Ich fühle mich frei und wonnig! Ich bin in keines Sclavenhändlers Haus! Das Waſſer hier — es iſt ja Element! Die Blumen hier — ich kenne ſeine Arbeit ... wer ſie machte! Das Zimmer hier ... es iſt der Vorhof meines Glückes!

— Du gutes Kind! Ich denke wie Du des kleinen Horazio.

Und wieder fragte der Kleine: Wo bleibt denn ein Vater?

Soll er denn immer umſonſt nach einem Vater fragen! — Dein Vater wird bald kommen, ſei nur ruhig, liebes Kind, denn wenn Du ſprichſt — da verſchwindet er wieder!

VI.

Die Vorſehung erreicht — gelegentlich
Durch Menſchenthorheit ihren guten Zweck.
„Nun! Joſeph Haydn — ſagte mir Salieri —
„Er iſt ein Harlequin! — Er malt mit Tönen!“ —
Der malte fort — und malte dann das „Licht!“ —
So gehet alle Thorheit auf in Licht!

Jetzt kam der alte, freundliche Amilakhoro, von Perſelli hereingeholt, und bat Lady Regina, ob es ihr nicht gefällig wäre, in eins ſeiner andern Oda's zu treten, wo es ihr beſſer gefallen werde als hier, und wo ſie mit ihrer Begleiterin allein ſein könne! Auch der Bruder bat ſie denn nun zu gehen — und ja ihre Geſchichte von Muſafir und Esma noch einmal zu überleſen. Es bedurfte von ſeiner Seite keines langen Verſtändniſſes mehr mit dem Wirth und Herrn des Hauſes; denn er wußte was geſchehen ſollte, und die ihm von Perſelli bezeichneten und jetzt

Digitized by Google

von ihm eingeführten Perſonen waren ja da! und wie die gemeinen Türken und gemeinen Leute in aller Welt ehrlich das ſagen, was ſie meinen, ſo verließ ſich auch dieſer ehrliche Bart auf das einmal auch ihm geſagte und zugeſagte Wort, ohne weitere Wiederholungen, wie ſie nur ſchwankende, wechſelnde Menſchen gewohnt ſind, und beſah nur aufmerkſam die ſchöne junge Lady, und ſchmückte ſie ſchon in Gedanken noch aus auf ſeine Weiſe. Der kleine Horazio aber, der den alten Amilakhoro zu der ihm von der Mutter bezeichneten Thür hatte hereinkommen geſehen, war indeß ſtill um ihn rund herumgeſchlichen, und hatte den zwar freundlichen, aber doch wunderlichen Mann ſich von oben bis unten betrachtet, war zuletzt vor ihm ſtehen geblieben und fragte nun verdroſſen: „Mutter! Iſt das der Vater? Den mag ich nicht!“

Darüber mußte ſie lächeln, und empfand nur deſto zufriedener den Werth des andern Vaters. Auch der gute Alte lachte, bewunderte den Kleinen und ſprach: „Welch ſchöner Knabe! Du ſollſt theuer gelten, mein Söhnchen!“

— Er gilt auch theuer! meinte Lord Liſton. Darüber floh das Kind, in der Furcht verkauft zu werden, zur Mutter, die ihn in den Mantel verbarg; und darunter erſt leiſe, dann getroſter daraus hervorguckend, ſchalt er den Alten mit drohenden Namen, und verlangte den Säbel des Lords, um dem böſen Manne den Kopf abzuhauen. Und der Alte, ein Kinderfreund wie alle Männer ſeines Volkes, reichte ihm denſelben und kniete vor ihm hin. Der Knabe aber — da ihn die Mutter angeſehen und zugeſprochen, nicht ſo grauſam zu ſein — zauſete den Alten nur heftig an dem Bart, daß ihm die Thränen in die Augen traten. —

„Wenn das mein Kind mir thäte, freute ich mich ins Paradies!“ ſprach er unter Lachen und Weinen, und trocknete ſich

Digitized by Google

die Thränen aus den Augen, mit dem Zipfel des Kleides! — „Das iſt wohl doch der Vater!“ ſprach der Kleine zur Mutter mit Bedauern; „Du haſt geſagt, er würde weinen!“ — Darauf ging er zu ihm und ſchenkte ihm ſein Goldſtück, das er erſt kurz vorher von der Mutter erhalten. Sie aber ſagte ihm: „Sei ruhig, gutes Kind! Das iſt der Vater nicht!“ Und zu Amilakhoro nun zuverſichtlicher gewandt, fragte ſie: „Der Kleine darf doch mit mir kommen?“ —

„Der darf in jedes Harem noch,“ entgegnete er in ſeiner Weiſe, nahm ihn an der Hand und ging voraus, die junge Lady aber folgte ihm mit ihrer Kammerfrau.

Lord Liſton aber ſah ihr nach, dann ging er ſinnend in dem Zimmer um den Springquell herum, blieb endlich an den Blumen ſtehen, und ſeine Seele ſprach mit ſich: „Was thut ein Bruder nicht für ſeine Schweſter? Auch iſt es Pflicht. Die Mutter iſt uns todt; der Vater todt. Sie haben uns einander überlaſſen, ja anvertraut! Uns ihre Liebe in das Herz geſät! Ich bin das Haupt des Hauſes, und heile ihre Schwermuth, die an Tiefſinn gränzt. Was thut ein Freund nicht um den Freund? Unmöglich bleibt er ungerührt, wenn er den ſchönen Knaben ſieht, wenn er erfährt: Er iſt Dein! Und ich, ich erlöſe ihn von ſeinem tiefverhüllten Gram, er ſei des Freundes Mörder — wenn ich ihm von den Todten auferſtehe! O lebte ich dereinſt als Wirklich-Todter ſo heimlichſicher, und ich ſtände auf, ſobald es mir gefällt, zu neuem guten Werk, wie heute! Ich nehme den Mord aus ſeiner Seele, und fülle ſie wieder mit Leben und Glück! Er fühlt ſich wieder rein und wirft dann auch des Leichtſinns Feſſeln ab, der Leichtſinn heißt, und meiſt nur ſchweren Sinn und unglückſeliges Herz verdecken . . . die ſchuldgeſprengte Kraft zerſtreuen ſoll!

Der beſſere Menſch, wenn er gefehlt, hat gerade einen ſtillen Drang, dem Böſen ſich nun ganz dahin zu geben, weil ſeine ewige Seele ſich zu edel fühlt, als ſolch ein Daſein mehr zu ſchonen, und, reinen Glückes unwerth, in dem Unrecht, Gram und in der Reue zu vergehen! Der Gute ehrt ſich ſelbſt, und liebt das Leben, das ein reines Glück ihm iſt!" —

Und ſo gedankenvoll niederſchauend, fand er nun den Brief und die Rechnungen auf dem Divan, die ſein Freund darauf geworfen, und Perſelli vielleicht mit Abſicht liegen laſſen; denn er erläuterte ſie jetzt dem Lord, der ſich freute, und des Freundes Erlöſung von den andern Männern mit höchſtem Menſchenunrecht vorenthaltenen — ſchönen Gebilden in Mitilini, für ein glückliches Zeichen nahm. Das Schickſal hilft dem Menſchen ſtets zum Guten; und darum iſt es gut, und hat ein ſchweres Amt durch oft nur leiſe, hingehauchte Worte, durch ſtill wie Gewölk herauf= und vorüberziehende Erſcheinungen, bei ſeinen Menſchen anzukommen und zu wirken, die voller Eigenwillen gleich über Willkür, laut über Unglück klagen, wenn Etwas einen andern Ausgang nimmt, als den ſie ſelbſt bereitet. —

In der Zwiſchenzeit der Erwartung des Sonnenunterganges beſuchte der menſchenfreundliche Lord nun — gelegentlich — die Sclaven und Sclavinnen im Hauſe, die Vormittags auf dem Markt zum Verkauf ausgeſtanden. Selbſt die Weiber und Mädchen gingen in ihrem Gehöft ohne Geſichtsbedeckung, gewohnt des Zeigens und Betrachtens. Denn das Oeffentliche übt überall und immer ſeine Macht auf das Häusliche, und das Häusliche iſt wiederum die Grundlage alles Oeffentlichen; wie die Vornehmen in großen Geſellſchaften nur frivol erſcheinen und ſich gehen laſſen, weil ſie im Hauſe zuvor frivol gedacht und zeit=

Digitized by Google

lebens ſo leben. Hier, zwiſchen den armen Menſchen aufmerkſam wandelnd, geſchah ihm nun etwas, zwar ganz Folgerichtiges, in jedem Tage ganz natürlich Zugegangenes, Verlaufenes — und doch jetzt, als ihm nur plötzlich Erſcheinendes, zu ſeiner größten Ueberraſchung und bitterſten Rührung ihm unter die Augen Kommendes, Herzergreifendes. Denn unter den ältlichen Sclavinnen erblickte der Lord auch Eine, die ſeinem Vater höchſt ähnlich ſah, und ihm ähnlich ſehen konnte; denn aus ihren Antworten auf ſeine Fragen entnahm er unwiderſprechlich, daß ſie ſeines Vaters Schweſter ſei, die auf Reiſen im Morgenlande verſchollen, der er unterwegs überall vergebens nachgeſpürt, und der er eine ſehr große Summe auszuzahlen hatte, als Erbe ſeines Vaters und Großvaters, wenn dieſe Schweſter, ſo Gott wolle, einmal wieder erſcheine!

Der Teufel rieth ihm zu ſchweigen; ſie zwar wenn er denn wolle, nun loszukaufen, aber ihr nur einiges Geld zu ſchenken, damit ſie ihr geſunkenes Leben ſich hier in der Stadt gemächlich und ruhig friſte und auslebe. Aber die Stimme des Vaters, der gleichſam leibhaftig der Schweſter um den Hals fallen und ein: „Gott ſei gelobt!“ aus ihm rufen wollte, ſprach dann zu ihm, als er es nicht gleich that: „Siehe, mein Sohn, ſo viel Haß und Liebe, ſo viel Unverſöhnlichkeit von mir, ſo viel Schuld und Thorheit deines Freundes, ſo viel Geld und Zeit, Wind und Schiffe — ſo viel brüderliche Liebe in Dir war nöthig: meine Schweſter hier zu finden, meiner brüderlichen Liebe genug zu thun! Sei ehrlich — zahle die Summe! ſei ehrlich — ſage dem Alten: Dieſe Sclavin ſei deines Vaters Schweſter! und wenn er ſie unredlich nun höher bietet: zahle! Stelle deine Seele der Welt nicht gleich in ihrer Thorheit um elende Güter — die ich Dir alle wie Spreu

dahinten laſſen mußte und ließ im Glanze der Sonne, die nicht viel beſſer iſt, weil ſie Niedriges, Flüchtiges, Eitles beſcheint! Sei mein Sohn — mein guter Sohn! Und ich bin Dein Vater, der in Dir fortlebt. Ich habe Unrecht gethan an Deiner Schweſter Gemahl — thue Du Recht an mir, an Deiner und meiner Schweſter!“

— „„Du bekommſt ſie wohlfeil — denn als vornehm erzogen, kann ſie keine Waſſerſuppe kochen, iſt ältlich, weiß nicht wie Flachs und Werg wächſet, und Niemand iſt ihr gut und liebt ſie zum Danke für Liebe, noch hat ſie einen Werth als altes Geſicht im Hauſe — darum gilt ſie nicht viel!““ — So bemerkte zum Schluſſe der fliehende Teufel.

Er — nämlich Lord Liſton — erkundigte ſich bei dem Sclavenaufſeher Kurbeïkan, was die alte Frau heute auf dem Markte hätte gelten ſollen? Das hatte Amilakhoro nicht geſehen noch gehört; und ob er gleich jetzt, ab- und zugehend, von dem ehrlichen Lord erfuhr: Wen er in dieſer Sclavin entdeckt habe, ſo forderte der deſſelbengleichen ehrliche Alte, auch nicht einmal lächelnd, doch nur denſelben Preis, den er aber doppelt erhielt, und dafür der Sclavin aus der Sclavengarderobe ſogleich beſſere Kleider gab; und der Lord dachte dazu: „Das iſt wie bei uns in mißbräuchlich ſogenannten guten Häuſern, wo auch die Livreen für Thürſteher, Haushofmeiſter, Leibjäger, Kammerdiener, Bedienten, Kutſcher und Jokeys bereit liegen; die Kammerjungfern aber als die abgelegten Damen einherwandeln — nur jünger, noch um etwas ſittlicher, klüger und namentlich fleißiger, und von dem Hausherrn geſchätzter; ſo daß die ſchlechteſten Häuſer oft beſſer ſind, als die guten ſcheinen. Die Türkei liegt noch in ſehr vielen Ländern und an ſehr vielen

Orten — der Chriſtenheit; nur mit dem kleinen Unterſchiede, daß das hier in der Türkei von Religion und Geſetz gebilligt — alſo gar nicht dieſelbe Sache für das Gewiſſen und für die Redlichkeit und die daraus fließende innere Heiterkeit der Menſchen iſt, was dort in der Chriſtenheit Laſter — beileibe nicht heißt, ſondern leibhaftig iſt; wie Ehrendamen und Ehrencavaliere an den Höfen des großen Reiches ſonſt Schanddeckel waren, und noch nicht ſo heißen!" —

Als die Sclavin nun in der abgelegten Kleidung ſo mancher ſchönen Odaliske wieder gekommen, und ihm, zum Zeichen ſeiner Herrſchaft über ſie, den Rockzipfel küſſen wollte und ſeine Hand auf ihr Haupt legen, und er ihr beides wehrte, dagegen ihr ihre Freiheit ankündigte, da er die Türken nachahmen wolle, die ſolche Verehrer der Freiheit der Thiere wären, daß ſie gefangene Vögel kaufen und frei ließen — Menſchen aber nicht einmal für Sperlinge hielten — da fing ſie zu weinen an, warf ſich ihm zu Füßen und ſetzte ſeinen Fuß auf ihren Nacken. Und da er engliſch zu ihr geſprochen, ſagte ſie ihm in ihrer, faſt verlernten, Mutterſprache wieder: Ihr ſeid kein Rechtgläubiger, hör' ich! Eure gute That alſo ſinkt gar ſehr im Preiſe, was mir recht leid thut — beſonders da ich Eure Sclavin bleibe! Ihr könnt mich nicht los werden — als wenn Ihr mich verkauft! O wenn Ihr wüßtet .... aber ich muß es auch ſagen: Ich habe vor langem einen ſchönen, ſehr ſchönen Paſcha von Damas geheirathet, ihm Vaterland und Freunde geopfert, aber dafür auch ſeine zweite, jüngere, ſchönere, oder ihm liebere Frau mit dem Dolch — hier das iſt der Dolch — geopfert! Ihre ferne Mutter war arm — (ich war entflohen) — darum diente ich der armen Mutter als Sclavin ſo lange ſie lebte in ſchwerer, wahrer Sclaverei

Digitized by Google

— denn ſie weinte oft über die Mörderin ihrer Tochter, und klagte ihre Schmerzen und Leiden — mir! ach, mir, die ſtumm ſie hörte, um länger die Leiden zu ſehen, länger die Klagen zu hören! Als ich ſie endlich zu Grabe beſchickt, ging ich über zu anderen Herren, ſelbſt immer älter, bis ich hieher kam, als alt — vor der Zeit, und bleich vor dem Alter, zu nichts mehr werth, als mit den Unglücklichen Mitleid zu haben, und immer noch ſchuldig genug, um ſelber das Unglück ſchweigend zu dulden. Und viel iſt am Ende auch nicht an den Leiden — man wird ſie gewohnt, und man leidet dann nicht mehr ſo viel als man ſoll! Doch was ſoll ich noch Bittereres thun, als glückliche Männer, junge, glückliche Weiber in allen Häuſern ſehen, die glücklich ſind, weil ſie lieben — und lieben kann man ja nur, wenn man ſchuldlos iſt! Und iſt man ſchuldlos — was will man dann mehr? Was allein unglücklich macht, das nicht zu empfinden, muß überall und immer das größte Glück auch ſein und bleiben, ſo lange der Menſch bleibt — und zum Glück bleibt der nicht lange!“

Ihre Worte: „Man kann nur lieben, wenn man ſchuldlos iſt,“ erweckten im Lord ein brennendes Verlangen nach ſeinem Freunde, Lord Baltimore. Er konnte ſeine Schuld in die Winde ſtreuen — und wieder lieben! Um nicht den Dank von ſeiner ſo nahen und ſo unglücklichen Anverwandtin zu empfangen, hatte er ihr ſich nicht entdeckt. Sie hatte ihm keinen Dank gewußt, und ſo nannte er ihr jetzt ſeinen Namen, Lord Liſton, um ihr unterwürfiges Verhältniß aufzuheben; denn nur Schuld macht Feige und Sclaven überall, denn Unrecht bricht den Muth, und es giebt nur ſehr wenige freie Männer und Frauen. Darauf war ſie überraſcht und lange ſtill. Es half ihm nicht, daß er ſie

damit tröſtete: Sie könne nun für ihr Erbe von hunderttauſend Pfund Sterling ſehr füglich tauſend Sclaven loskaufen! denn ſie meinte: dann diene ja Sie doch nicht! — Darauf wiederum lange rathlos, fing ſie an, ſich nach ihrem Vater und ihrem Bruder zu erkundigen, und als ſie ihr jetzt erſt ſtarben, ſank ſie dem Manne an die Bruſt, den ſie als Knaben geſehen, und weinte das ſeidne Gewand ihm naß an der Bruſt. Und um ſeine Regina auf das ihr bevorſtehende ſchwerere Wiederſehen vorzubereiten, bat er ſeine — Tante, zu ſeiner Schweſter hineinzugehen, die mit ihm hier ſei; denn Ein Hauptzweck ihrer Reiſe ſei geweſen, Sie ſelbſt, im Auftrage ſeines Vaters, aufzuſuchen; aber das Suchen ſei überall möglich geweſen — das Finden aber nur hier, und wie an einer Kette von Umſtänden wären ſie hieher geleitet worden.

Und mit anbrechender Freude, die wie anbrechende Morgenröthe auf ihrem Geſicht nach langer, finſterer Nacht erſchien, ging ſie hinein zu der kleinen Regina, zu dem lieben Kinde, wie ſie dieſe, nur ihrer Erinnerung folgend, noch jetzt nannte.

VII.

Wer wahrhaft je einmal ein Weib geliebt,
Und wenn auch nur in ſeinem jungen Wahn:
Als Inbegriff des Guten aller Frauen,
Der liebt mehr ſchwerlich, ſchwerlich eine Andre;
Denn Sie hat ſeine Phantaſie gelöſt.
Doch wer mit noch ſo Vielen umgegangen,
Als wie mit Theilen des vollkommnen Weibes,
Wem Jede Etwas nur von Der geweſen,
Die er vom Leben einſt im Innern hoffte

Digitized by Google

Und ſie aus ihnen ſich erſetzt, zuſammen
Geſetzt indeß, — Der hat den großen Vortheil:
Daß ein vollkommnes Weib ihn lieben wird,
Weil er noch das Vollkommne liebt und ſucht;
Und das, was Ihn ergänzt — iſt ihm vollkommen!

So war der Nachmittag vergangen und verging: und als man ſahe, daß kein Tag ein ewiger ſei, und daß jede Sonne — ſo ſchön und wunderbar ſie aufgegangen, ſo prachtvoll ſie den Thron des Himmels beſtiegen — dennoch auch nur ein Phänomen, ja gleichſam ein Meteor geweſen — als kein Kind mehr läugnen konnte, daß auch dieſe Sonne leiſe vom Himmel geſtürzt ſei, und ſich zur Flucht und zum Untergange neige, wie eine von unſichtbaren Mächten geſchlagene und ſich verblutende, aber immer noch ſchöne, ja nun erſt recht ſchöne und beklagenswürdige Königin — da kam Amilakhoro zu melden, daß nun die Jungfrauen bereit ſeien, und der Lord werde nun kommen.

So trat denn Lord Liſton mit ihm in das Frauengemach, das prächtiger und lieblicher war, als das Murdannah. Und ſo ſchien der verſtändige Sclavenhändler nicht ſchöne Umgebungen zu fürchten, als nachtheilig für den ſchönen Menſchen. Denn er nannte das Alles nur weitere Kleider, Beiwerk, von ganz anderem ſchlechteren Honig und Mehl als Jungfrauen, Geſang, Stimme, Erzählung und Lied, geſchweige als Antlitz, Auge, Anblick, Lippe und Kuß! Denn höchſtens den Kuß erlaube er, wohlverſtanden, erſt wenn er ſein Gold empfangen; denn ſchon einen Kuß lieblich dulden, geſchweige lieblich erwiedern, ſei eine zu ſchwere Probe, die bei dem Kenner manchen Kauf rückgängig machen könnte. Denn ſeine Jungfrauen ſeien nicht — Sclavinnen, noch zu Sclavendienſten beſtimmt, als da ſind: Frühaufſtehen

Digitized by Google

kochen, waſchen, backen, weben und ſchneidern, und den ganzen Tag dabei in Kleidern gehen, welche ſolche Sclavinnenarbeit nicht verdürbe. Höchſtens thäten ſie Einiges nur für den Mann als Gemahlinnen, wenn er ſie liebte, und nicht aus Noth, und dann als Mutter an ihrem Kinde aus Liebe und Glück. Denn was eine liebende Mutter nicht ihrem Kinde ſelber gethan, das ſei bei ihr gar nicht geſchehen, und ſie jammere darüber. — Die Mädchen gingen unverſchleiert im Zimmer umher, in Geſchwätz mit einander; etwa wie ſtolze Elviren, Zerlinen, Conſtanzen, Käthchen von Heilbronn, Marien von Schottland, ſchöne Ellen, natürliche Töchter und reizende Bajaderen auf dem Theater umhergehen, noch ehe der Vorhang aufgezogen, und an ſich tadeln und zupfen, die Näschen rümpfen, doch ſelten ſich ohne Neid übereinander freuen. Lord Liſton erkannte ſogar ſeine Schweſter nicht, die vor ihm beſcheiden ſtehen blieb mit niedergeſchlagenen Augen. Denn der Alte hatte ſie aus ſeiner Theatergarderobe in der That zum Erſtaunen herausſchmücken laſſen, und mehrern falſchen Schein — ihrer Aechtheit hinzugefügt. Ihre Wangen glühten von dem Staube der Wurzel Agrikonio, oder der Waſſerlilie, die, ſanft und trocken eingerieben, das ſchönſte Roſenroth auf vier Wochen den Wangen erhält, und das unſere Schauſpielerinnen nur nöthig machen würde bei Ohnmachten oder Vergiftungen Weiß aufzulegen, freilich aber auch außer dem Theater ſie immer jung und ſchön erſcheinen ließe, den Mund voll unangetaſteter ſchöner Zähne. Ihre Augenbraunen waren fein geſchwärzt und zart zuſammen gezogen; ſelbſt ihre Augenwimpern hatten mehr Macht bei dem Oeffnen und Schließen des Auges oder der Seelen- und Liebesthür; ſie ſtrotzte vom theuerſten, ächteſten Schmuck, Edelſteinen und Perlen, und dennoch war ſie ſchön darin, wie

Digitized by Google

Niemand einen blühenden Apfelbaum voll blinkender Thautropfen häßlich findet. Selbſt ihre Nägel waren gelbroth gefärbt, und die weiten blaßgrünen Hoſen von Atlas vollendeten das Geheimnißvolle ihrer Geſtalt, und die kleinen Füßchen erſchienen noch einmal ſo klein.

Nun biſt Du zufrieden, Herr? fragte der Alte, ſelbſt mit ſich und der jungen Schönen zufrieden. Nur eine Häßliche ſchmücke ſich nie! lehrte er ihn; ſchmücke ſie wie Du willſt — ſie ſelbſt wird dadurch nur häßlicher — lahmer, ſchiefer, magrer, dicker, ſtumpfer — wie ſie nun iſt; du ſiehſt dann nur den Schmuck an ihr, und das abſchreckende Gerüſt in ihm. Und iſt der Schmuck ihr eigen — nun wohl: dann hat ſie etwas, aber ſie iſt nichts und wird nichts. — Als ihm aber Lord Liſton ſagte, es wäre ihm lieber geweſen, wenn er ſeine Schweſter Regina nicht im Kreiſe noch mehrerer Mädchen gezeigt, entgegnete er ihm ſeiner Weiſe ſicher: Allein geſehen zu werden, das hat die Mittelmäßigkeit nöthig. Die große Perle erſcheint unter Kleinen erſt recht in ihrem Waſſer und Werth.

Der Lord aber fand nöthig, ihm das Bedenkliche zu ſagen, daß Lord Baltimore ihn und ſeine Schweſter ſchon, in der Verkleidung zwar und ohne ſie von fern nur zu ahnen, oben auf der Säule des Atmeidans geſehen. Aber der Alte meinte: Schon gut! Du haſt mir die Lesgierin gebracht, und Ihr ſeid neugierig geweſen, die wunderbare Stadt in Euer Auge zu faſſen, wie der Diamant die Sonne. Ich ſelbſt erlaube das oft einer Neugekommenen, damit ſie Ruhe hat bei mir, und ſich den Käufern gefälliger und reizender zeigt, um hinaus zu kommen in das vom Berge geſchaute Canaan, drin Milch und Honig fließt.

Ehe ſich nun Lady Regina zwiſchen ihre Kammerfrau und

ihre Tante ſetzte, die ſchon auf türkiſche Weiſe auf dem Divan Platz genommen und wohlweislich unter dieſen Schönheiten ſich verſchleiert hatten, trat ſie ihren Bruder noch einmal an: Ich bin es ja, lieber Bruder!

Und Er, ſie freundlich erkennend, ihre Perlen um Haar und Hals bewundernd und die breiten goldenen Armbänder, erſtaunte in der That und ſprach: Ach, die ſchöne Odaliske! — Wenn er mit meinen Augen ſieht — Mylady Baltimore!

Ach, mir iſt nicht zum Scherzen!

— Es iſt mein Ernſt! Mir iſt ernſter, als bei uns in der feinſten Geſellſchaft, zu Muth. Kein Thé-dansant iſt ſo rührend! Und wahrlich, was haben die gleichſam auch auf dem Sclavenmarkt wie zur Auswahl für die reichen Eheſtandscandidaten bei uns im Salon daſitzenden Schönen vor dieſen Sclavinnen voraus, als ein — auf dem polniſchen Reichstage der Liebe — ſelten geſprochenes Veto, oder: Den mag ich nicht! Aber Eines dringt ſich mir auf. Unſere Schönen werden je eher und lieber gewählt, je mehr ſie haben; deswegen macht der Beſitz bei uns nicht ſelten, das heißt faſt immer ſie ſtolz, albern, und kränkend ſtolz für die armen Schönen. Siehe dieſe armen Schönen hier an — wie genügevoll, wie getroſt und ganz anders ſtolz ſie ausſchauen und ausſchauen dürfen: denn ſelbſt welcher Reiche bezahlte bei uns ein, zwei, drei, viertauſend Pfund für ſchöne Augen oder einen reizenden Wuchs?

— Ich bin eigentlich aus der Krimm; ſagte Amilakhoro. Bei uns ſchenkt man die Bauern weg, und zugleich mit ihnen, ohne dieſe erſt zu nennen, ihre Weiber, Töchter und Jungen; zum Zeichen: daß ſie noch ſchlechter geachtet ſind als Sclaven bei uns, aber eine Kuh gilt doch noch eine Zechine. Du wirſt Ehre erle-

Digitized by Google

ben, ſchöne Takojih, wie viel Dein Freund für Dich bieten und geben wird, was doch immer Ein Beweis iſt! — und dann: wie hoch er Dich halten wird, wenn er Dich ſo hoch bezahlt hat! Denn die jungen Thoren glauben zwar: ſie geben nur Gold, Kieſelſteine oder Muſcheln! Aber, aber, in dem Golde lag ihr Herz und ihre Seele eingebannt, wie der Diamant im Kieſel, die Perle in der Muſchel! Das kann Ich ja wiſſen, denn die werthen Herren kommen nicht wieder; wie Fliegen nicht, die in ein neues Netz geflogen. Und was koſtet eine Spinne? — Hier haſt Du nun Deine Zither, ſchöne Takojih! und wie heißt die arabiſche Geſchichte, die Dein ehrwürdiger Bruder wachend erträumt oder gedichtet hat auf Italieniſch?

— Muſafir und Esma! lispelte ſie. Und zu dem kleinen Horazio mit einem Kuſſe niedergebeugt, fragte ſie, die Augen feucht: Und weißt Du noch wie Du heißeſt, wenn Dich Jemand fragt? — — Mu . . . Mus — —

— Muſtapha! ſchrie er.

— Das war brav! lobte ihn der freundliche Alte. Dann führte er ihn neben die Großtante auf den Divan. Als aber Regina nun auch ſich ſetzen ſollte, ward ihr angſt, vollends als ſie zugleich von Perſelli hörte: ſein Herr ſei im Vorhof! Sie wollte zur Thür nach innen hinaus. Ihr Herz ſchlug ſtürmiſch, ſie glühte und bebte. Ihr Bruder bat ſie, ſich zu faſſen und gelaſſen zu ſein, und führte ſie dann an ihren Ort, wo er ihr noch ſagte: Du haſt zwei bekannte, Dich ehrende Frauen neben Dir! Perſelli bleibt hier im Zimmer — und ich bin ganz in Deiner Nähe!

Und ſo ſetzte ſie ſich nieder, die Zither im Arm. Aber da ſie aus Ungewohnheit oder Verwirrung ihren Schleier nicht herabgelaſſen, verbeſſerte noch der Alte den Fehler, und während er,

Digitized by Google

um Lord Liſton im Zimmer umhergehend, noch ſchnell mit dem kleinen ſilbernen Räucherpfännchen räucherte, ſagte er ihm noch ganz darüber verwundert: Die Reize ſehen, iſt das Letzte bei dem Muſelmann, und unſere Sitte iſt gut; man erzählt uns hier von Euch dort: Ihr heirathet bloß Geſichter! Das iſt wohl Verläumdung? Liebt man denn dort bei Euch nur allein das Geſicht? Wir lieben erſt den guten Ruf des Weibes, den Ruf ihrer guten Eigenſchaften, wie wir hören — denn zu ſehen ſind ſie nicht, wie bei Euch desgleichen nicht. Wir lieben wohl auch den Ruf ihrer Schönheit, der aus dem Verborgenen wie aus der Nacht nur deſto lauter und gläubiger ſchallt. Dann auch den Wuchs, die belauſchte Stimme; und wenn ſie uns heimlich geſehen, wenn ſie auch unſer begehrt, dann lieben wir auch ihre Liebe. Das glaube ja! Denn wir wiſſen, was ſchön iſt und ſchön macht, und die Liebe verſchönt unter Allem am höchſten, wie die Sonne das Gold erſt vergoldet. So reizt uns das Geheimnißvolle, bis uns ihr ſchönes Antlitz endlich aufgeht wie die Sonne, und uns den Tag des Lebens bringt. — Gehe Du nun zu dieſer Thür hinaus in den Vorhof. Ich empfange den Freund.

Der junge Lord Baltimore kam darauf in ſeiner prachtvollſten türkiſchen Mannskleidung, durch die von Amilakhoro ihm offen gehaltene Thür, aber mit verſchlungenen Armen und geſenktem Kopfe. Er ging nur langſam bis in die Mitte des Zimmers und blieb dort lange gedankenvoll ſtill, ohne ſich umzuſehen. Endlich ſprach er zu Perſelli: Laß uns allein! — und da dieſer gehen wollte — nein, bleib! Du ſollſt es hören! — Amilakhoro, ich habe Dich umſonſt bemüht.

Womit? fragte dieſer.

— Ich will Deine Schöne nicht.

Digitized by Google

— Du ſcherzeſt; aller Augen warten auf Dich, ſiehe Dich um. —

— Ich will Keine mehr.

Du nicht? Scherz! ſiehe mich einmal an!

Und als der Lord ihn ruhig anſah und faſt bedauernd, wenn nicht verächtlich, rief er: Wahrhaftig! — das begreife ich nicht! Was iſt denn mit Dir vorgegangen?

— Sie ſind ganz in ſich ſelbſt verſunken! äußerte Perſelli; aber was er nicht äußerte, ſondern inne behielt in Gedanken, war: Er iſt wieder einmal entſetzlich verliebt! Tiefe Veſuves-Stille! Das Herz ſammelt Kräfte zu einem neuen allmächtigen Ausbruch!

Dem Alten that ein ſolcher guter Kunde leid, und er fragte ihn wiederholt: So willſt Du wirklich nichts mehr von mir?

— Der Menſch beſitzt nur ſo viel, als er liebt!

Das ſchien dir ſonſt nicht wenig!

— Wenn es ſein müßte — wenn ich wählen könnte, würde ich Eine von den Meinen, die ich noch habe, behalten.

Perſelli erſchrack und wünſchte: Nur nicht etwa die ſchlanke Brünette!

— Sonſt ſchenke ich Dir ſie Alle.

Dein Wort war immer gut, wie das eines Rechtgläubigen; auch jetzt wird es rechtgläubig ſein — zum Bedanken! Darum — doch anſehen, meine ich, ſchadet nichts; meinte der gewohnte Menſchen-Kaufmann und Menſchen-Verkaufmann.

— Was ſoll es auch nutzen! Ach, daß nur noch einmal die Liebe mir wie ein Blitz die Welt verklärte, daß ich ihren vollen Akkord, der den Himmel erſchütternd durchhallt und erfüllt, vernähme! daß ich durch und durch erbebte! —

— Frühlingsahnung! ſprach Perſelli bei ſich.

Digitized by Google

— Ach! Wen hab' ich geſehen! welch ein Weſen! Man ſagt: Ein Engel ſollte auf jene Säule da draußen hernieder ſteigen, als die Stadt das letzte Mal belagert ward; er ſollte einem Manne ſein Schwert in die Hand geben, und dieſer damit alle Fremden daraus vertilgen. Damals erſchien er nicht. Aber heut, heut ſtand der Engel droben, und hat aus meinem Herzen alle — Fremden daraus vertilgt. Aber er ſelber verſchwand wieder, und mir iſt, als habe er das Schwert mir in die Bruſt geſtoßen und es darin gelaſſen; es kann nicht bluten — ich kann nicht rufen, nicht klagen, nicht ſterben. Wer könnte ſie ſuchen, und finden in dieſen Korallenbänken von Häuſern! Sie iſt weg, und doch da. Das iſt die Qual.

— Um welche Stunde war das? fragte ihn Amilakhoro aufmerkſam und Lord Liſton's Worte im Sinn. Aber der Lord, ſich hauptſächlich nur ſeines dortigen Seelenzuſtandes erinnernd, antwortete ihm in einem ſchweren Ach — um Mitternacht! Und tiefer in die blumenvollen Jugendgärten und goldenen Bilderſäle ſeiner Seele verſinkend, ſprach er leiſer mit ſich: Nur Eine iſt die Sonne, Eine die Schönſte. Und ſo ſchön und ſchöner als jener Engel war Sie — die Schönſte und Liebendſte zugleich.

— Der erſten Liebe Nachfrühling! erklärte ihm Perſelli.

— Ich Thor, nun blick' ich in das Meer und ſehe auf jeder Welle nur — ihr Bild! Es war Täuſchung, ein Seegeſicht — fata morgana aus meinem Fatum. Dort droben auf der Säule ſollt' ich mit einem entſchloßnen „Hinab" die Bude zumachen — ihr letzter Anblick war leidlich, und kaum zu erleiden!

— O Gott, ſie hört es dort ſelbſt! dachte Perſelli. Aber ſeinem Herrn ſagte er bittend: Machen Sie lieber das alte Herz zu! Sie — iſt Ihnen ja nun fern und verloren.

Digitized by Google

— Verloren! — Jene und Dieſe verloren — unerreichlich! Ich habe ihr in das Leben gegriffen, ich habe mich ihr .... ſo weit geht die Liebe nicht! und ich müßte ſie verachten, wenn ſie mich noch — — — Ach, die Gedanken verſagen mir zu erſcheinen, die ſonſt ſo aufdringlichen dienſtbaren Geiſter; ja, meine Füße verſagen mir ſelbſt ihren erbärmlichen Dienſt, ſo ein Ding zu ſein, das Zinke um Zinke, aus Erde, an der Erde hin — Erde ſtampft, bis es ſeine wahre Lage auf Dauer der Sonne einnimmt — die Rückenlage.

— Zerſtreuen ſich Ew. Herrlichkeit. —

— Meine Herrlichkeit! Perſelli, Du weißt meine Titel zu Satyren zu machen! verſtehſt Du mich!

— Ich meine: Sie wollen Niemanden .... mehr ... kränken: Neminem laedere! habe ich müſſen als Motto um Ihr Wappen ſtechen laſſen. — Sehen Sie ihm doch ſein ſchönes Mädchen aus Lesgiſtan an — Er iſt verdrießlich!

Und Amilakhoro meinte trocken: Es gereut Dich nicht.

— Sehen? nein! aber hören! ſprach er milder und gegenwärtiger. Wenn ſie ein Mährchen weiß, ſo laß es ſie erzählen, am liebſten ein recht trauriges! Vielleicht macht es mich einmal recht tief betrübt — was, nebenbei geſagt, den Menſchen zu werden ſo ſelten gelingt, wie Kinder lachen und weinen mit ganzer Seele; ich bin dazu geſtimmt; die Thränen ſtocken und das Herz geht hoch.

Perſelli zitterte jetzt für Regina, denn die Geſchichte mußte ihn und ſie bis ins Innerſte rühren, denn darauf hatte es ihr Bruder abgeſehen.

Nun denn, ſchöne Takojih, nicht zu verſchämt! ſprach

Digitized by Google

Amilakhoro zu ihr tretend. Erzähle uns, was Du eben Trauriges weißt im Herzen — vielleicht von .....

— Von Muſafir und Esma? lispelte ſie.

Ja! erzähle uns das.

Sie zögerte noch unruhig, und ſeufzte; aber auch Perſelli bat ſie getroſt zu ſein. Und da Niemand mehr ſprach, ſondern alle nur auf ſie hörten, mußte ſie wohl endlich anfangen, und fortfahren. Und ſo erzählte ſie denn, als erzähle ſie es ihrem Kinde an der Wiege.

Die Geſchichte von Muſafir und Esma.

Muſafir war der ſchönſte junge Mann in Bagdad; und Esma, Emir Abdul Hamid's Tochter von der Leila, das ſchönſte Mädchen. Muſafir hielt bei Abdul Hamid um ſie an, und Esma ſchlug das Herz vor Freude. Der alte Emir aber ſprach ernſt zu ihr: Ich will mein Kind nicht elend machen! Er hält ſich viele ſchöne Mädchen in dem Harem. Und ihre Mutter Leila ſprach: Du ſollſt nur dem gehören, der Dich allein liebt. — Da weinte Esma ſtill und lange, denn ſie liebte ihn ſehr. Doch Muſafir gewann mit Golde eine alte Sclavin in des Emirs Hauſe. Und Esma, überredet von ſich ſelbſt und von ihr, ging, von der Alten einſt begleitet, ſtatt in das Bad — durch viele lange Straßen bis vor das Thor, wo Muſafir ein kleines Haus gekauft, jetzt ängſtlich ſie erwartete, und vor Entzücken weinend die Gekommene zum erſten Mal an ſeinen Buſen ſchloß. Dort lebten die Liebenden glücklich und allein. Aber iſt Jemand allein glücklich? Glücklich, wenn er Unglückliche weiß, unglücklich Seinetwegen und ohne ihn? Denn Esma's Mutter weinte ſehr, und verging faſt ohne ihr Kind. Doch Esma's Bruder, Kiamil,

Digitized by Google

rührte ſeiner Mutter Herzeleid um Esma. Er forſchte lange, und lange umſonſt, und forſchte die Schweſter endlich aus, indem er jener alten Sclavin verkleidet folgte, die, ein kleines Kind auf dem Arme tragend, mit Datteln in das Häuschen ging. Ihm klopfte ſein Herz, als er hereintrat. Muſafir war in die Moſchee gegangen. Kiamil konnte ſich nicht verſtellen; er umarmte ſeine Schweſter, die ihn zärtlich und weinend empfing. Er wollte die Zeit benützen; er bat, er lag auf ſeinen Knieen vor ihr und beſchwur ſie: heimzukehren, und der Mutter das ſonſt auslöſchende Leben zu erhalten. — Da kam Muſafir, ihr Mann, ſchlich herzu, ſahe Kiamil, ihren Bruder, nur von hinten, und ſtieß aus leerer Eiferſucht ihm rücklings den Dolch tief zwiſchen die Schultern. Doch als er Kiamil voll Entſetzen erkannt, da floh er vor des Emirs Rache weinend in die Berge, und blieb dort troſtlos um Esma's Herzeleid. — Kiamil aber war nicht todt, und blieb verwundet in dumpfem Zuſtande bei Esma. Und als er, erſt kümmerlich geneſen, bei der Schweſter ſaß, indem ihr kleiner Abdul Hamid auf ſeinem Schooße ſpielte, da trug man einen Todten unter Klaggeſchrei vorüber. Wen begrabt ihr? fragte ein Weib den Zug. Da ſcholl es, und ſcholl hinauf durch das Gitter des Fenſters, bis in der Geſchwiſter Ohr: Wir begraben des Emir Abdul Hamid's Weib, die Leila, die vor Gram um ihre Tochter und ihren Sohn geſtorben. — „Die Mutter! Unſere Mutter!" ſchluchzten Beide und weinten bis zum Abend, und das Kind weinte darüber: daß ſie weinten. Und als die Sonne am Untergange ſtand, da ſchlichen ſie beide verhüllt zu der Mutter Grabe, das allerneueſte ſuchend. Kiamil blieb vor Jammer und voll Thränen fern unter blühenden hohen Aloen und Granatbüſchen. Doch Esma trat hinzu, kniete zu der ſtillen Mutter hin, und

Digitized by Google

las, vom letzten, ſanftherwallenden Sonnenſchimmer erhellt, der goldenen Schrift lautflammenden Spruch: Wohl dem, der fromme Kinder hat! Denn ach, ein böſes Kind iſt ſchlimmer als die Otter — die junge Otter ſticht nicht ihre Mutter todt. — Da ſank Esma, ſich ſtützend mit der Hand, in's Gras. Da ſtach ſie eine Otter. Sie aber hielt die eingebiſſene heiter an der Hand empor und ſprach, zum Himmel blickend: Die Wolke gleitet auf deinen Wegen, und die Schlange auf den Wegen deiner Gerechtigkeit! So ſprechend, ſank ſie bleich zum Tode in das Gras. — Da kam Muſafir von den Bergen, einmal noch Esma zu ſehen, den Fußſteig über die Gräber, durch das Fenſter der Mauer *) die Stufen herab, und ſahe ein Weib am Grabe liegen, und trat zu ihr; da ſchlug Esma zum letzten Mal ihre großen Augen auf, reichte ihm die Hand, deutete nach der Sonne hin, und ſtarb. Sie ſtirbt! rief Muſafir und wollte ſein Weib nicht dem Tode laſſen, und umarmte ſie feſt, als könnt' er ſie ihm ſo entringen und vorenthalten, und rief um Hülfe. Da ſtürzte auf ſein Geſchrei, aus ſeinem Leid erweckt, herzu Kiamil, und ſahe die todte Schweſter, und die Otter, und den Spruch und Muſafir, der vor ihm bebte, wie vor einem Auferſtandenen. Kiamil aber zürnte und blickte voll Rache von ihm weg, zur Sonne ſtarrend, die eben ſanft und freundlich unterging. Da blitzte ihm, wie von ihr her, in die Seele des Propheten Spruch: Laß die Sonne nicht über Deinem Zorne untergehen! Da machten beide einen Freundſchaftsbund.

Und als ſie Esma in der Nacht zu ihrer Mutter begraben,

*) Die Thür in die türkiſchen Kirchhöfe iſt ſo hoch angebracht, daß ſie einem Fenſter gleicht.

Digitized by Google

da gingen beide ſtill in Esma's verödete Wohnung. Kiamil kehrte gegen Morgen heim zu ſeinem Vater; Muſafir aber weinend wieder in die Berge, den kleinen Abdul Hamid auf dem Arm. —

VIII.

Dall tuo gentil sembiante
Naque il mio primo amore,
E l'amor mio constante
Ha da morir con me.
Ogni beltà più rara,
Benchè mi sia pictosa,
Per me non è vezzosa,
Vaga per me non è!

Es konnte nicht fehlen, daß der junge Lord bald über die Erzählung der Erzählerin vergaß, erſt Theil am Geſchick der darin aufgeführten Perſonen nahm, Mitleid fühlte, dann einige Male ſich ſelbſt beſonders getroffen fühlte, und nun ſelber litt: eigenes Leid, unüberſtandenen, neuerwachten Kummer und Gram. Und ſeine verlaſſene Regina im Sinn, ſprach er, nachdem ſie jetzt geendet hatte, mit ſchwerem Bedauern: „Die arme Esma!" — Amilakhoro aber ſeufzte: „Das arme Kind!" — und Perſelli ſagte bedeutſamer: „Der gute Bruder!"

— Ach Der lebt! erwiederte der Lord. Mir iſt ſo weich um das Herz geworden, wie lange nicht. Und ſo ging er unruhig umher.

Sie erzählt auch ganz — richtig! meinte Perſelli;" ſie giebt nicht alles mit der vollen Leidenſchaft jener Menſchen wieder, wie es des Schauſpielers Sache iſt; ſie — ſie empfindet ihnen nur nach; ſie weiß, daß ſie erzählt.

Digitized by Google

Sie muß ein ſchönes, ſeelenvolles Weſen ſein! ſtöhnte der unge Lord.

Und den kleinen Horazio zu ſeinem Herrn führend, ſagte Perſelli: Sie haben hier den kleinen Kapu-Oglan, den ſchönen Hofknaben, wohl noch nicht bemerkt?

— Ein ſchönes Kind! von Vater und Mutter hinweggeraubt! ich will mich ſeiner annehmen! — Und ſo fragte er den Alten heimlich ins Ohr um den Preis. Dieſer aber ergriff beide Hände des Lords mit ſeinen beiden Händen, in der Gegend des Handgelenkes, nach Art der Käufer und Verkäufer im Morgenlande, und gab ihm mit verſchiedenem Drücken ſeiner Finger wiederholt und an verſchiedenen Stellen — etwa wie Freimaurer ſich einander im Dunkeln kund thun — den Preis an. Zuletzt aber ſagte der Alte doch noch dazu: „Das Aeußerſte!“

— Es ſei! erwiederte der Lord. Viel zu viel für einen Menſchen, der uns nun eine Sorge und Verantwortung wird! Und viel zu wenig für einen Menſchen — wenn er nun unſer wäre mit Leib und Seele! Aber ſeine Liebe will ich erwerben! Tauſendfache Freude!

Perſelli zahlte die geforderte Summe Mandſcharika (Ducaten) und fragte: Was gäben Sie wohl erſt, wenn er Ihr Sohn wäre?

— Sei ruhig Perſelli! Du thuſt mir weh; ſprach der Lord trauernd und träumend. Nun, wie heißeſt Du denn, mein Kind?

„Muſtapha!“ — ſchrie der kleine Horazio.

— Du kleiner Schelm! Wie ſchön muß erſt des Kindes Mutter ſein! Wo mag das gute Weib jetzt ſein!

Digitized by Google

„Da ſitzt ſie ja!“ ſprach der Knabe lächelnd, und zeigte auf Lady Regina.

Amilakhoro aber fiel ſchnell ein: „Sie hat ihn ja nur mitgebracht! Nicht wahr, ſie hat Dich mitgebracht?“ Das ward durch ein „Ja! beſtätigt. Darauf gab er ihm Zuckerbrod und führte ihn wieder auf den Divan mit dem von ihm ſelber belachten Wort: „Da haſt Du etwas zu thun! Hier iß!“ —

Aber Lord Baltimore war ſtehen geblieben voll innerer Betrachtung, hatte ſich beſonnen, und wollte ſchwören: daß er den Knaben ſchon wo, ſchon irgendwo geſehen! doch da er ſich nicht den Ort und die Zeit angeben konnte, und wieder zweifelte, ſprach er in ſüßer Verwirrung: „Ach! — Alles wahrhaft Schöne kommt uns bekannt, ſo wie ewig vorher ſchon bekannt vor! und daß es uns ſo vorkommt, das iſt ein Zeichen, ja, der einzige treueſte Beweis für uns Irrlichter auf dem Irrlicht — der Erde: daß wir aus keinem ſchlechten Lande ſind! oder doch aus einem Lande, das ein Land iſt und bleibt, eine feſte, heilige Inſel — eine blühende, wonnevolle Oaſe in oder über den Wüſten des Himmels, ja, ſein geheimſtes Serai, ſein Harem ſelbſt!“ — Und doch ging er wieder, und ſah ſich den Knaben an.

Da ſagte ihm Amilakhoro: Du träumſt nicht unwahr! Du kannſt ihn wohl geſehen haben — vielleicht heut des Mittags auf der Säule hier auf dem Platze. Voll Neugierde, wie die aus Achalzik gekommene neue ſchöne Fremde war, habe ich ihr und dem Kinde und ihren Begleitern erlaubt, da hinauf zu gehen, und ſich ſatt zu ſchauen auf einmal.

Da fiel es dem jungen Manne wie Schuppen von den Augen, und das Antlitz jener Schönen trat ihm wie ein Meteor vor die Augen, und haſtig und unaufhaltſam drang er nun ſtürmiſch

Digitized by Google

in den Alten. Ich dächte: Du ließeſt mich auch einmal ſatt an Ihr ſchauen!

— Herr, wie Du willſt; entſchleiere ſie Dir ſelbſt!

— Die Mühe wird ſich wohl belohnen; ſprach Perſelli geſpannt.

Selbſt in dem größten Verlangen behielt aber der darin erfahrne, einſichtsreiche Lord noch die Beſinnung, daß man das Schöne nicht ohne Vorbereitung der Gedanken und ohne Sammlung der Gefühle ſchauen dürfe, wenn man es würdig ſchauen wolle. Und ihm war ein ſchönes Antlitz ſehen: eine hohe, heilige Feier für ein Menſchenherz auf Erden, ein ſeltener, oft ein einziger Feiertag oder Feieraugenblick in dem ganzen langen, ſonſt öden und finſtern Leben. Er dachte alſo erſt durch: welche Göttererſcheinung die Welt überhaupt ſei ..... welche ungeheure, ſchimmernde und doch nicht verſchwindende, nicht wegzuhauchende Seifenblaſe, in der er mit ſchwebe. Sein Geiſt kam aus dem Abgrunde der Zeiten langſam herauf, und langſam näher durch die um ihn wimmelnden Völker, wie ein Stern, und wie ein noch wunderbarerer Stern, ſchlug er die Augen auf, bereit zu empfinden: Das Schöne ſei! und wenn weiter nichts ſei, ſei es werth, ein Menſch geweſen zu ſein, und auf ewig wieder aus den Hallen der Weſen zu verſchwinden, in welchen die Schönen, mit ihren goldenen, unerforſchlichen Masken auf der, bis an den Morgen des jüngſten Tages dauernden ſeligen Maskerade, in ewigen wechſelnden Zügen hinter ihm blieben — ach, ohne ihn! — So hatte er ſich nun den reinen Genuß ihres Anblickes noch durch die Wehmuth geſteigert.

Da er aber alſo gezögert, hatte der Alte dagegen mit ſchlauer Liſt das Geſicht der alten Tante — neben Regina — aufge-

Digitized by Google

macht wie ein Schmuckkäſtchen, um Regina's Schönheit durch die Verläſterung der alten Tante noch eine Folie mehr unterzulegen. — Und der Lord, der nun brennend und alle Thüren ſeiner Sinne offen, alle Fühlhörner ſeiner Seele lechzend, zu dieſer trat — lachte erzürnt und ſtieß den Alten fort, dem das lieb war, ob ihn gleich die dadurch beleidigte Tante in türkiſchen Schimpfworten nicht höflich verwünſchte. Darauf nahte ſich der Lord beſcheiden, ließ ſeinen Blick, wie eine Biene über der Lilie, über ihr ſchweben, ließ ſeine Phantaſie ſchwelgen, wie Himmelsſchwüle alle ihren Reichthum ſich zuſammenziehen wie feurige Wolken, und ließ es alſo aus ſeinem Geiſte wetterleuchten und blitzen, indem er Alles ſah und vermeinte zu ſehen, was unter dieſem Schleier verhüllt ſein könne! So ſtand er, ſeine eigene innere Schönheit betrachtend und bebte. Dann faßte er mit beiden zitternden Händen den Schleier unten an ſeinen Spitzen und ſchlug ihn raſch in die Höhe. Und vor Bewunderung wie angewurzelt, kam endlich langſam, wie ein inbrünſtiges Gebet, das Wort auf ſeine Zunge: „O Dio bello! O ſchöner Gott! Und du Gott des Schönen! O Himmel und Erde! — Ja, ich bin noch ein Menſch, ein Mann! Gott hat Troſt für den Wurm im Staube! Troſt für den Todten in ſeiner Erde! Troſt für die Aſche im Herzen des Unglücklichen — Er hat ein Herz für die Welt — Er liebt allein — Er verſteht zu lieben!" —

Unwillkürlich beugte er ſeine Kniee und lispelte dann zu der Glühenden: „Du Wünſchenswertheſte von aller Welt Beſitz und Schätzen . . . wenn ich Dich hätte, hätte ich Alles!" —

Er kehrte ſich ab, hielt erſt lange die Hände vor ſein glühendes Geſicht und ſprach dann — während er mit offenen Augen ſelbſt alles nur wie im Traume ſah: — „Mir iſt ſo alt, ſo

Digitized by Google

morgendlich zu Muthe! Ihr ſcheint Alles zu gleichen, was ich je geſucht, was ich je geliebt! — Amilakhoro! Erfinde eine Ausflucht, ſchütze Dich vor Ungemach und böſen Folgen, ſprich: Sie ſoll noch kommen! Schieb' eine Andere unter! Sprich, ſie ſei geſtorben! Denn" — ſagte er feſt — „Sie? — Sie iſt mein! Nun ſorge Du!" — Und nun ſchien er gleichgültig.

— So Schönes iſt nicht leichtlich aufzufinden, warf ihm Amilakhoro ein; man fragt nach zwei gleichen Perlen nur, oft ein Jahr.

— Du ſorgſt.

— Ich weiß mir keinen Rath, ſo gern ich Dir auch gefällig wäre.

— Treibe mich nicht auf das Aeußerſte, Gläubiger! mißbrauche meine Entſchloſſenheit nicht weiter — denn ich gebe Dir, was ich nur habe.

— Das hat ja Zeit.

— Nicht einen Augenblick!

Und ſo erfuhr er denn auf die vorige ſtumme Weiſe unter den weiten Aermeln den ungeheuren Preis, wozu der Alte nur bemerkte: „Es hat ja Zeit. Ich borge Dir ſogar dazu von meinem Gelde. Wenn du es aber begehrſt, ſingt ſie Dir auch ein Lied.

— Mich vollends zu bezaubern, nachdem ſie mich gefangen wie Merlin. Doch das verſtehſt Du nicht — aber Dein Fach ſehr wohl.

— Willſt Du nicht auch die Uebrigen ſehen? Sie ſind nicht übel, glaube mir.

— Das traue ich Deiner Kenntniß zu; Du haſt mir von Dieſer zu wenig Rühmens gemacht. Aber — die Uebrigen ſind

Digitized by Google

eben — übrig; Sie nur will ich ſehen, und nichts als Sie von Allem, was noch Weib heißt. Mein Frieden iſt gemacht.

— Du willſt mir nun einmal untreu werden! Doch ſie ſelbſt zu hören, kann dabei beſtehen. Sei uns gefällig, Takojih!

— Ich bitte Dich, meine Königin! bat ſie der Lord.

Und ſo ſang ſie denn unverſchleiert zur Zither, mit noch ganzer, aus der Seele fortziehender Sehnſucht, das neue Lied:

Genug hab ich gehofft, geſtrebt
Und auch genug geweint —
Ich ſeh' Ihn gehn . . . mein Buſen bebt,
So oft er mir erſcheint.

Ach, wird er mir nicht bald vereint,
Nach dem ich ſo geſtrebt —
Hab' ich genug gehofft, geweint
Und auch genug gelebt!

Während dieſes Geſanges aber war der Mohr Oturak leiſe eingetreten. Sein Herr, zu dem er am Morgen hinausgeritten, hatte ihn wieder zur Stadt geſandt zu dem Alten mit dringendem Auftrag. Nun ſtand er bezaubert und horchte. Amilakhoro ward blaß, und Perſelli, der nichts davon wußte, daß das Mädchen aus Lesgiſtan ſchon an den Vezier durch den Mohren ſo gut wie verkauft war, verwünſchte nur zornig die häßliche Störung. Aber es hätten zwanzig der ſchändlichſten alten todten griechiſchen Kaiſer, mit hohlen, ausgeſtochenen Augen, mit Gift in den morſchen Gebeinen und glühenden Ketten in ihren Händen, jetzt lieber hereintreten können, als dieſer lebendige Mohr, der freundlich lächelte, ſo alt er war — denn die Zeit und der Tod hatten ihre Kraft in die Erde gebannt, wie die Erde Bluttropfen einſaugt —

Digitized by Google

ſie wären erſchrocken, wenn ſie in ihrem Reiche, in ihrer Hauptſtadt und nur durch ihre Schuld die Fremden walten geſehen: — den dicken Amilakhoro und dieſen ſchlauen frechen Mohren. Dieſer Mohr aber lebte! und wenn auch Er und ſein Herr, wie ein Zeiger an der Uhr, über die Stunde des Lebens langſam hinüber mußte, ſo war er doch eben jetzt der Weiſer, die äußerlich auf dem Zifferblatte der Erde ſichtbare Kraft eines mächtigen innern Getriebes, und — um nicht blind es zu verſchweigen — eines ſonnebeſchienenen und darum gottgeſegneten Volkes! Auf den jungen Lord hatte ſeine Erſcheinung keinen beſondern Einfluß; denn obgleich hier wie in einer Taucherglocke in die Tiefe eines ungeheuervollen Meeres verſenkt, empfand er ſich doch ſicher wie in einer Taucherglocke; ihre Luftröhren gingen bis hinauf in ſein mächtiges Vaterland, und die Seile der Glocke hielten alle Hände ſeines gewaltigen Volkes. Deſto erſchreckter über den Mohren war Miß Sally (Roſalie), die gealterte Tante Lord Liſton's und Lady Regina's. Da ſie ſich auf ihrer Reiſe nach Jeruſalem dem Paſcha von Damas zum Weibe ergeben — woraus auf ihre frommen — weiblichen Gedanken auf ihrer Pilgerfahrt nach der heiligen Stadt zu ſchließen war, und da dieſer Paſcha ſpäter mit ihr nach Siwas in Pontus gezogen, da er dahin verſetzt worden — und da dieſer Paſcha Millidusé hieß, ſo müßte ſie eigentlich Lady Millidusé heißen. Entſetzt aber war ſie jetzt, weil ſie in dem Mohren Oturak den Leibdiener ihres Gemahls erkannte, der damals freilich jünger, aber gewiß jetzt noch von jenem vortrefflichen Gedächtniß war, das alle die Menſchen auszeichnet, die ihre Erinnerungen nicht in ihre Tagebücher begraben und mit ihnen vergeſſen, ſondern ihre Lebensbibliothek im Kopfe, alſo noch näher haben, als bloß — bei der Hand. Sie

Digitized by Google

ſchauderte, hinter ihrem verbergenden Schleier zwar ſicher, aber die Vergangenheit ging ihr in ihm auf, ſchwarz wie er, und neben ihm ſtand ihr jenes ſchöne, ja ſchönere Weib als ſie, das ſie aus Eiferſucht im Schiffe des Lebens über Bord geworfen mit ihrem Dolche, an deſſen kalten Griff ſie jetzt ihre Rechte legte. Und da ſie empfand, wie wenig ſie ihr Verbrechen — das ſie meiſtlich aus bloßer Veredlung der Ehe unter den Chriſten begangen, indem ſie mit reinern Gefühlen ſich unter unreinere Völker geſtürzt — wie wenig ſie das durch jahrelange freiwillige Sclaverei abgebüßt, ſo empfand ſie noch greller den Schmerz, den ſie ihrem ſchönen Manne, ihrem heißgeliebten Millidusé bereitet, und der bei Ihm eben ſo wenig vergeſſen ſein mußte und durch ihre Flucht und Reue bei Ihm nicht in Vergeſſenheit zu bringen geweſen. Höchſtens war er älter und — milder. Aber was brauchte er mild zu ſein? War ſie doch hier, doch frei. Und doch ſagte ihr eine geheime Stimme: „Du wirſt Ihm wieder vor Augen treten!“ Aber das that ihr wohl. Und hinter dem Schleier ſtanden ihre Augen voll Thränen und ſahen kaum den Mohren, und dieſe Zukunft, in die ſie gerathen, war ihr nicht hell, denn ihre Sinne brauſten wie jähriger Wein, wenn die Reben des Stockes blühen, von denen er floß. Lord Baltimore aber ſchwelgte im neuen Glück; wie ſollte der Blitz ſogleich in einen neu erbauten Pallaſt ſchlagen, an welchem nur noch der eiſerne Blitzableiter fehlte, während die goldenen Fangſtangen deſſelben ſchon in die Wolken wieſen! Indeſſen war Oturak ſelbſt in Bekümmerniß um ſeinen mächtigen Gebieter, und ſahe daher mit wahrer Seelenfreude hier ſeinen Wunſch erfüllt, verging in Betrachtung der ſchönen Geſtalt der Lady Regina und haſtig fragte er: „Wer iſt die mit der Zither? — ein wundervolles Weib!“

Digitized by Google

Die Lady verſchleierte ſich. Amilakhoro ſchwieg.

— Die haſt Du ja geſtern noch nicht gehabt! Gewiß unſere Hoffnung aus Lesgiſtan!

.....Die habe ich auch heute noch nicht; — nur die Hoffnung der Hoffnung! Ich erwarte ſie ſelber mit Ungeduld! entgegnete ihm der Alte.

Lord Baltimore ſah ihn darüber an, aber da ihm Dieſer mit den Augen winkte, ſo nahm er dieſe Angabe für eine hier nöthige Ausflucht.

Oturak aber ſagte: „Der Vezier will keine Lesgiſtanerin. — Er will auch weder Eine aus Toktokai, Zegzeg oder Bakkebakke....“

— Da iſt uns ja geholfen! ſprach Amilakhoro halblaut.

....„Ich glaube grade nicht — denn Er will ein ſchönes Weib ... ja noch lieber Zwei, zum Geſchenk für den Padiſchah, und Morgen iſt Freitag, Sabbath, wo er gewöhnlich etwas Herrliches empfängt, und die Stadt hat dieſe Woche unglücklicher Weiſe und glücklicher Weiſe für Uns, kein Geſchenk, das Seiner werth wäre; und da ich nun Dieſe hier tadellos und hochlöblich ſchön finde, werth ihm dargeſtellt zu werden, und ſein gnädiger Blick auf Sie dann von ihr auf meinen Gebieter übergehen wird und muß — ſo nehme ich ſie hiermit gleich für ihn in Beſchlag.“ — Und indem er die Hand auf ihr bebendes Haupt legte, ſagt' er beruhigt: „So iſt ſie Sein!“

Amilakhoro aber flüſterte dem rathloſen Perſelli ins Ohr: „Sie iſt verloren — oder Ich!“

Jetzt aber miſchte ſich der Lord in das ſcheinbar gefahrloſe Spiel. Sein Blut ſiedete, ſeine Augen ſprüheten Feuer. Aber vor überwallenden Gefühlen bebend und ſtammelnd, vermochte

Digitized by Google

er nur mit gedämpfter Stimme den Mohren anzureden: „Ich aber ſage Dir: Sie iſt mein! Ich habe ſie gekauft.“

Oturak aber höhnte ihn lächelnd dagegen: „Wahrhaftig? — Wer zeugt es Dir? gegen den Vezier! Der Ghellabi nicht! — ſteh, er ſteht, ſtumm wie ein Fiſch — mit zwei Beinen; ſeine Zunge hilft ihm nicht zum Reden, und ſeine Augen helfen ihm nicht zum Sehen, wie dem Uhu am Tage! Die Sclavinnen gelten nichts, und hier der Franke — er deutete auf Perſelli — nichts! Wenn er bellte, würde er erſt den Namen Hund verdienen.“

Der Lord aber, von einem ſchönen jungen Türken aus entlegneren Gegenden an Geſtalt und Sprache ſchwer zu unterſcheiden, wiederholte ihm ruhiger, um ſicherer zu ſcheinen, und weil es ihn wirklich ſo dünkte: „Ich habe Dir aber geſagt! Sie iſt mein.“

. . . „Und ich — wenn du Ohren haſt, was ich nicht ſehe — ich ſage Dir noch: Mein Herr iſt des Großherrn rechter Arm, und ich bin deſſelben — Fauſt!“

Als der Lord nur darüber lachte, trat ihm Oturak ſchnell wiederholt auf die Füße und rief: „Biſt Du ein Muſelmann, und fürchteſt mich nicht!“

Bis jetzt hatte der Lord geſeſſen; jetzt ſprang er ſchnell auf, faßte ihn an, ſchüttelte ihn erſt mit Kraft, hielt dann ſeine Arme über des Mohren Arme gewunden, kehrte ihn mit dem Geſicht nach der Thüre und ſagte ihm leiſe ans Ohr: „Siehſt Du? das iſt eine Thüre dort. Zu der hinaus rath' ich Dir gleich zu entfliehen! — Hinaus mit Dir!“ ſchrie er auf einmal mit Löwenſtimme. Er rückte ſich dann ſeinen Turban zurecht, denn es waren ihm Haare vorgefallen, und es gelang ihm in der Haſt nur ſchlecht, ſie zu verbergen.

Amilakhoro bat ihn jämmerlich, ſich und ihn und hier

Digitized by Google

Alle nicht ins Verderben zu ſtürzen. Die Wuth Oturak's aber hatte einen Augenblick ihn ganz abgeſpannt, daß er daſtand mit loſen Armen und ſinkendem Haupte, als werde er kraftlos zu Boden fallen. Jetzt wüthete er auf; aber indem er den Lord beſahe, faßte er ſich augenblicklich, und ſeine Rache nahm eine andere Wendung. — „Wer biſt denn Du? denn ſieh, hier guckt ja Haar hervor!" ſprach er mit leiſem Hohn; und nachdem er ihm ſchnell mit der Hand den Turban vom Kopfe geſtrichen, rief er: „Ein Franke! ein redender Hund!" — Er drohte ihm nicht erſt, ſondern riß ihm den Dolch — den Kinjal — aus dem Gürtel und ſtieß auf den Lord, wie die Schlange ſchießt, ſchnell.

Lady Regina ſchrie auf, und ſank dann mit dem Geſicht auf den Divan. Amilakhoro aber hatte dem Wüthenden in den Arm gegriffen, indem er den ſeinen darüber geworfen, und ſo ihn haltend, und zum Scheine wie umherführend, bat er ihn bei des Propheten Bart, den ſonſt guten Giaur bei ihm, nur bei ihm zu verſchonen. Dabei hatte Perſelli geſchickt ihm den Dolch entwunden. Und nun fiel der Mohr plötzlich von hinten den Lord an, ſchüttelte ihn, daß ihm faſt die Sinne vergingen, kehrte ihn dann mit dem Geſicht nach der Thür und ſprach ſeinerſeits nun zu ihm: „Siehſt Du nun? Das iſt eine Thüre dort! dahinter der Hafen, dahinter das Meer — alſo zu der Thüre hinaus rathe ich Dir ſogleich zu fliehn! Hinaus mit Dir!" Und ſo ſtürzte er ihn hin, auf Kniee und Hände. Da lag Lord Baltimore einen Augenblick ſtill. Als er aber aufgeſtanden und ſich umgewendet, hatte er in jeder Hand ein Terzerol, die er aus dem Gürtel geriſſen. Und nun befahl er dem Mohren niederzuknien und ſein letztes Gebet zu beten: „Gott iſt, Gott iſt barmherzig!"

Jetzt fiel ihm Oturak zu Füßen und bat um Gnade. Ami-

Digitized by Google

lakhoro bat: „Verſchone hier meinen Oturak! denn das geräth nicht wohl!“ —

„Wir ſind in Stambul, Herr!“ rief Perſelli.

Amilakhoro fiel ihm neben Oturak zu Füßen, mehr um dieſem zu gefallen, als aus ſonſt einem Grunde.

Die alte Tante Regina's ſprang auf, und ſeines Lebens und ſeiner vermeinten Schuld durch Regina's kurze Worte nun kundig, drohte ſie ſchreiend dem Lord: „Belade Deine Seele nicht wirklich mit Mord! nicht wirklich! Hörſt Du! Ueber Mord hilft kein Leichtſinn, keine Welt! Das dienen aller Welt Sclaven nicht ab! Gnade für ihn! das heißt Recht für Dich!“

„Nicht gern!“ — ſprach der Lord, und reichte Amilakhoro eine Hand zum Aufſtehen. „Er ſchadet uns, wenn er entkommt.“ —

„Ein jeder Menſch iſt zu beſänftigen!“ bat ihn der Alte. —

„Nun, Oturak, ſtehe auf von den Todten!“ ſagte ihm der Lord.

Der Mohr ſtöhnte aufſtehend ſein „Ah! — Ah! Aman! Aman!“ und beſchönigte ſich, daß Er ja auch nicht mit dem Meſſer geſtoßen habe! Durch die Zähne aber murmelte er zu Amilakhoro: „Daran biſt Du ſchuld!“ Laut aber ſagte er ihm: „Ich bleibe Dir verbunden — für Deinen Fußfall.“ Er habe es überhaupt ſo ernſtlich nicht gemeint. Das wären ja bekannte Redensarten, denn ſie ſchrieben ja ſelbſt mit ſtarker Schrift. Doch fußte er jetzt darauf: Der Franke hat kein Recht, eine Sclavin zu kaufen!“ „Doch bin ich jetzt gütig, ich will mit Dir vor ſie treten — denn wer uns das Leben läßt, nun, der läßt uns die paar Athemzüge, einige Pfeifen Tabak und das Täßchen Scherbet oder

Digitized by Google

Kawé (Caffe). Wir wollen denn ſehen, wem Sie freiwillig folgen will . . .“

— Ich weiche nicht; verſicherte ihn der Lord gelaſſen.

. . . . . Und wer dem Alten das Meiſte bietet . . . . .

— Ich weiche nicht!“ ſprach der Lord wieder, und drängte den Mohren von ihr, der ſich begnügte, drei Schritt von ihr, mit ihr reden zu dürfen. Dem Lord kochte der Grimm in den Adern. Perſelli aber beruhigte ihn. Denn die Wahrheit, die er wußte, daß Regina ſchon Mutter und die Gemahlin ſeines Lords war, übte ſchon in Ton und Ueberzeugung ihren immer ſichern Einfluß, da der Ueberzeugte leicht beredet, der Gelaſſene leicht beruhigt. Aber gewiß aus mitgefühlter Noth ſeines (Veziers) Millidusé wendete ſich Oturak an ſeine Sonne, wie er ſie nannte: „O Sonne, wenn Du nicht thöricht biſt, wie Du nicht ſcheinſt, ſo folgſt Du mir, und erreichſt durch uns die Höhe des Himmels der Frauen, das Serai! Du gehſt hinein zur Pforte des Heils, und in dem Harem genießeſt Du der Erde höchſtes Glück —“

(„Eingeſperrt zu ſein!“ bemerkte auf engliſch Perſelli darein, dem ihr Schweigen ſo lieb, als ihre Weigerung gewiß war.)

. . . „Als Odalike ſchon, und Du wirſt gewiß Kadine, und gefällt es Allah, wirſt Du Sultanin, und der Statthalter des Propheten Dein Sclave —“

(„Und Du der ſeine“ — ſprach leiſe Perſelli dazu.)

. . . „Juwelen überthauen Dich in großen Tropfen, die köſtlichſten Speiſen werden Dir bereitet, die ſchönſten Gärten blühen für Dich. Du herrſcheſt! Alles zittert vor Dir, und alle Frauen beneiden Dich, denn Dein Diener iſt der ſchönſte Mann auf dem Smaragd der Erde. — Hm! — und der Gläubigen Höchſtes:

Digitized by Google

Seelenſpeiſe, Siegel Muhammeds, vom Padiſchah ſelbſt auf Papier abgedruckt, bekommſt Du im Ramazan zu Nacht zu eſſen —"

(„Geſegnete Mahlzeit!" ſprach leiſe Perſelli.)

. . . „und Waſſer aus dem uralten ächten ziegenhaarenen Hemde Muhammeds, mit Sorgfalt vom Padiſchah ſelbſt ausgewunden, bekommſt Du zu trinken — "

(„Ein guter Labetrunk!" ſprach Perſelli leiſe mit.)

. . . „Beſinne Dich!"

Da ſich aber Regina wegwandte, ſo ging der Mohr von ihr mit Erſtaunen und ſprach: „Sie iſt keine Türkin! ſonſt zitterte ihr Herz vor Freuden."

— So laß ſie! rieth ihm der Lord.

. . . „O, das ſchadet nicht!" lachte der Mohr ihm entgegen. „Was ſchöne Weiber glauben, iſt uns gleich, und am liebſten, ſie glauben gar nichts als uns und unſeren Worten, und ſind Ungläubige! Nicht wahr, Franke!"

Länger vermochte Regina nun nicht zu ſchweigen. Es ſchien ihr nicht nöthig. Sie war höchlich verdroſſen bis zum ſpöttiſchen Lachen, wollte die ganze Scene mit einem Worte aufheben, und ſprach, den kleinen Horazio an ſich ziehend, mit Zärtlichkeit: „Der kleine Knabe hier iſt mein Kind!" —

„Sie iſt ſchon ein Weib geweſen!" bekräftigte Perſelli ihr Wort.

Aber Oturak ſagte ihm warnend: „Du lügſt ſie nicht heraus!"

Doch nun verlangte der Lord ſein Heil an ihr zu verſuchen, ob ſie mit ihm gehen wolle. Er folgte aber dem Rath, den ihm indeß Amilakhoro heimlich zugeraunt, nämlich dem Mohren lieber ein tüchtig Geſchenk zu geben, was er ſogleich hätte verſuchen ſollen. Und ſo gab der Lord nun dem treuen, ſorgfältigen

Digitized by Google

Diener ſeines Herrn zu bedenken, was Ihm ſelbſt denn ſo gar viel daran gelegen ſein könne, daß ſein Herr gerade dieſe Sclavin erhalte?

Oturak ſchien zu merken und merken zu laſſen, daß der Franke endlich ſeine wahre Abſicht gemerkt habe, und warf leicht hin: „Geht es Dem wohl, der mir befiehlt, ſo geht es mir mit wohl!"

Dagegen gab ihm der Lord zu überlegen, ob er nicht lieber ſogleich das Doppelte und Dreifache von ihm anzunehmen würdigen wolle, was er von ſeinem Herrn bei dieſem Kauf zum Geſchenk bekommen, oder ſonſt dabei gewinnen könne?

Als Oturak darauf entgegnete: „Der Mohr dient treu!" und Amilakhoro ihm ſchnell gerathen: „Nun gieb ihm keck," — da gab ihm der Lord eine nicht unbeträchtliche Summe Zechinen, die er ſich in die weißen Handteller ſeiner ſchwarzen Hände ſogar nun zuzählen ließ; aber erſt als der Lord nicht mehr viel Luſt bezeigte zu zählen, den Kopf in die Höhe hob, zum Zeichen, es ſei genug!

Nun ſtänden die Sachen anders, und raſch! ſagte er ihm ſtatt des Dankes. Aber auch ſeine Gefälligkeit gegen ihn ſei nicht etwa klein, das könne nur Er abwiegen. Am meiſten aber ſchien ihn zu beruhigen, daß Amilakhoro bei ſeinem Worte blieb, ihm die Lesgiſtanerin gleich zu überlaſſen, wie er ſie nur ſelber erhielte. Darauf ſchien er ſich hier überflüſſig, und nahm einen kurzen Abſchied, als wär' er noch immer verdroſſen. In der Thür aber kehrte er zurück und bat den Giaur, ihm eine kleine Bitte nun auch nicht abzuſchlagen — „die kleinen Terzerole!" Ein Paar ſo kleiner verberglicher Todesengel habe er ſich lange gewünſcht, die er, wo es ſei, im Aermel tragen könne.

Digitized by Google

Der Lord gab ſie ihm gern.

Darauf bewunderte er ſie zum Dank, ſpannte ſie aber unmerklich unter dem Beſehen und Umwenden, und drückte das rechte, als gehe es ihm nur von ſelbſt los, auf den Lord ab, während dieſer ihn anſah, und er den Lord.

Der ſchmetternde Schuß verſcheuchte die anderen Mädchen wie Tauben zur innern Thüre hinein, und drinnen ſchrien ſie erſt. Lady Regina riß ſich den Schleier ab, ſprang auf, und ſtand, ohne die Kraft zu haben, um: „Hülfe! zu Hülfe!“ zu rufen; denn Lord Baltimore lag auf der Erde. Sie wollte zu ihm hin, über ihn hin, aber der Knabe hatte ſich um ihre Kniee geſchlungen und ſie wäre mit ihm hingefallen. Perſelli aber hatte ſogleich den Mohren von hinten um den Hals gefaßt, und wollte ihn rücklings niederreißen. Der aber ſtand feſt, das noch geladene Terzerol über die Schulter mit der linken Hand nach ſeinem Feinde richtend. Da ſtürzte er ſelbſt unerwartet hin. Denn der Lord, der ihn während des Spieles mit den beiden Feuergewehren als guter Fechter im Auge gehalten, hatte ſich ſelbſt noch im letzten Augenblick vor dem Schuſſe niedergeworfen, jetzt mit Kraft ſeine Füße ausgehoben und ſo ihn zum Sturze gebracht, und ſich mit einem Griffe des noch geladenen Terzerols bemächtigt. Dem Mohren wäre eine Ausrede geblieben, wenn er nicht gerufen: „Verdammt!“ als ihm der Lord jetzt ſagte: „Gefehlt! ich lebe noch!“ Während nun Herr und Diener ihm auf beiden ausgebreiteten Armen knieten, wand der Lord ſich den Shawl vom Leibe, und Perſelli band ihm mit dem koſtbaren Stricke die Füße zuſammen, während der Gefeſſelte mit den Zähnen knirſchte. Dann kehrten ſie ihn um, und banden ihm mit dem Shawl von des Lords Haupt die Hände auf den Rücken, wäh-

Digitized by Google

rend der Mohr in den Teppich biß, mit der Stirn vor Wuth auf den Boden ſchlug, und ſich ſelbſt unterbrechend, und wie auf einmal nüchtern, ſchrie: „Amilakhoro, Dein Kopf verbürgt mein Leben!“ Perſelli unterſuchte ihn aber, ob er noch andere Waffen an ſich habe, fand den Beutel mit dem erhaltenen Golde und reichte ihn dem Lord zurück, der ihn denſelben behalten hieß für ſeinen Dienſt. Und ſo, wie ein großes, ſchwarzes Windelkind zogen ſie ihn, auf Amilakhoro's Rath und mit ſeiner Hülfe, auf den Divan neben der Thür.

IX.

Der Sonne Aufgang währet kaum Minuten
Und lehrt ſchon ſtill: wie ſchnell der Tag wird gehen!
Doch was geſchehen iſt — iſt aufgegangen,
Die Welt eilt weiter, und die That bleibt ſtehen.

Lord Liſton war gleich nach dem Schuſſe in die Thüre geſprungen; da er aber den Mohren ſchon binden ſah, trat er nur ruhig hinzu, und ſprach zu Perſelli: Ich konnte ihm, ohne Gewalt zu brauchen, den Eintritt nicht wehren. Perſelli aber ſagte ihm flüchtig und ihm als Auskunft genug: Alles ſteht gut! Sie iſt ſein: Er iſt Ihr! — Aber ſchon eilte Lady Regina auf ihn zu, hing an ſeinem Halſe, und rief: Mein Bruder! O mein Bruder!

Du ſprichſt auch meine Landesſprache? ſagte ihr freundlich Lord Baltimore — ihr Herr. Wer iſt der neue Gaſt? — Dein Bruder, ſagſt Du! Wie?

Lord Liſton machte ſich halb von ihr los, und redete ſeinen lange unglücklichen Freund zum erſten Mal wieder und voll Ver-

Digitized by Google

trauen an: Ja, der bin ich! Hörteſt Du nicht die Geſchichte aus meiner Schweſter Munde?

O Gott, wer biſt Du, und wer kannſt Du ſein?

— Kiamil war nicht todt! —

Ach, Kiamil nicht — doch Er! — Was rede ich, und was kannſt Du wiſſen!

— Ich weiß Alles! ſprach Lord Liſton wie ein Zauberer. Der kleine Abdul Hamid lebet auch! — Komm her, Horazio! — Und als der Knabe zu ihm gelaufen kam, hob ihn Lord Liſton empor und ſprach mit Thränen: Hier, Muſafir, hier haſt Du Deinen Sohn!

Muſafir? Ich! — Ich habe keinen Sohn! Du machſt mich ſchwindeln!

— Ich kenne Dich, ich liebe Dich, der Vater hat Dir verziehen — weil er nicht mehr zürnen kann, denn er iſt todt; und ich ſchenke Dir ein Menſchenleben, nämlich mit äußerſtem Vergnügen: das Meine; ein reines Gewiſſen und einen treuen Freund zurück. Lord Baltimore, ſprach er weich, und den Turban ſich vom Haupte ſtreifend, erkennſt Du Deinen Freund nicht mehr?

Liſton! — Lord Liſton! — Stehen die Todten auf!

— Die Todten nicht, doch die Verwundeten. Gieb mir Deine Hand, und fühle gläubig die geheilte Narbe an meinem Halſe!

Du biſt es! Du giebſt mir das Leben wieder in Deinem. Sei gegrüßt! Vergieb mir Alles!

— Gern, wie Kiamil! Hier iſt die Hand zum erneuten Freundſchaftsbunde! Und Esma —

Die Dich Bruder nannte, die iſt Deine Schweſter? Meine — o Himmel! O Irrthum und Seligkeit! O Heimath in der Fremde!

Digitized by Google

— Sie iſt nicht begraben! der alte Vater nur. Doch ſie iſt ohne Schuld — er hatte ſeine Tochter ja! Das Alter hat ihn weggezehrt wie ſpäten Schnee.

Jetzt betrachtete er nun Regina genau, und ſank vor ihr, die lächelte und erröthete, auf ein Knie. Regina, was hab' ich Alles Dir gethan! — und mir gethan, ſeit ich geflohen, von Tod und Liebe und innerem Sturm gequält!

Regina aber hob ihn auf und tröſtete ihn, ſie ſei nie bös auf ihn geweſen.

O, welchen Engel hab' ich verloren! O, wärſt Du noch mein Weib! klagte er ihr, ſich und allen Himmliſchen.

— Da Du dies ſelber ausſprichſt, ſo ſage ich Dir, ſie iſt noch Dein Weib; erklärte Lord Liſton ihm hold. Ich drang Dir zwar die Scheidung ab, und Du gabſt mir den Scheidebrief, des Vaters wegen. Doch, als Du fort warſt, fanden wir ſelbſt nicht für gut, die Scheidung kund zu machen, ſondern Eure Ehe! Hier haſt Du die ſchöne Entſchuldigung! —

Und mit dieſen Worten gab er ihm ſeinen Horazio an die Bruſt, und der Knabe fragte die Mutter: Iſt das der Vater, liebe Mutter? Sie aber wandte ſich gerührt weg; denn durch dieſen Anblick waren alle Leiden vergolten und tauſendfach, alle Irrthümer und Thorheiten ausgeglichen, gewandt und verklärt bis zur höchſten Weisheit des Menſchen: nämlich bis zur Vereinigung mit der Natur.

Denn ſeinen Knaben auf dem Arm, war der Vater ganz außer ſich. Er hatte keine Worte, nur Blicke; nur Gluth und Seligkeit in den Adern. Er dankte nicht ſeinem Weibe, der Mutter des Kindes, für dieſes ihr Kind. Er war viel zu erhoben, er ſah viel deutlicher in die Tiefe der Welt, als daß er nur Ihr gedankt.

Digitized by Google

Seit der Geburt, war er ſo gewohnt da zu ſein, daß er ſich für ein ganz eigenes nur auf ſich ſelbſt gegründetes, nur ſich ſelbſt gebietendes Weſen gehalten, das ſich in ſeinem Wahne ſehr oft ſogar der Natur gegenüber geſtellt und von ihr: ſeine Werke zu thun, verlangt hatte. Jetzt, den Knaben in dem Arm, den ihm nur die Natur gegeben aus ihren Schätzen, ſahe er zugleich, wo er ſelbſt her ſei, wer er ſei, welche Liebe ſeine Erſcheinung gegeben ſeinem Vater und ſeiner Mutter, welches geheiligte Weſen er ſelber ſei! wie hoch die Natur ihn noch achte, wie ſehr ſie ihn liebe, welche hohe wunderbare Gaben ſie überraſchend für Jeden noch habe; und mit dem Knaben auf dem Arm warf er ſich gleichſam der unendlichen Mutter ans Herz in die unergründliche Tiefe des Meeres ihrer Seligkeit. Aber wie ihm, dem neuen Vater war, ſo mußte auch des Kindes Mutter ums Herz ſein, ſo wunderbar, ſo dankbar! So mußte ſie ihn lieben! Und wie ein Strom von Liebe ſich über den Knaben aus ſeiner Bruſt ergoß, ſo umfing er zugleich des Knaben Mutter damit, und begrub ſie darin — und nun gab er das Kind ihr wieder hin, und ſich ſelber dazu, den Geweſenen und den Neuen, und den, der er nun bleiben wollte! Und die Liebende mußte unausſprechlich glücklich ſein über ſein Glück — und nun erſt war er ſelbſt unausſprechlich glücklich! — Nur die Mutterſchaft hatte Lady Regina über dem Tiefſinn erhalten, in der Lebensluft der ſterblichen Menſchen. Jetzt war die Tiefe des Lebens zu, ihre Gedanken und Gefühle verſchwebten nicht mehr ohne Halt und Kern, gleichſam wie die Elemente zu einem Menſchen — ſondern ein Gott hatte ſie neu geſchaffen als Weib und ſie ſah zuerſt ihren Gemahl in dem Paradieſe! und dann erſt auch ſich — weil Er und ihr Kind darin waren! Ja, ein gutes Weib hält jeden Ort für das Paradies, wo ihr Mann und ihr

Digitized by Google

Kind iſt, und das wahre Paradies ſelbſt ward erſt außerhalb des Paradieſes, als Eva auch ihren Sohn — wenn auch ſterblich auf der mühvollen gemeinen Erde hatte. Durch Kinder ward die Erde allen Müttern und Vätern aus einem traurigen verfinſterten Charfreitag zum heiligen Auferſtehungsfeſt. Sie ſah aber wohl ein, wem ſie das holderneuete Glück verdanke, und dankte es zärtlich ihrem Bruder; und in dem Danke ſah ja ihr Gemahl, wie ſehr ſie ihn ſelber begehrt und wie heiß ſie ihn verehre und liebe.

Lord Liſton aber ſagte den glücklichen Beiden: Die Liebe deckt des Lebens Abgrund zu. Ein Herz voll, iſt dem Menſchen alle Welt voll, und wer kann und möchte noch denken, wie klein er iſt? Der Geprüfte allein iſt der ſicher Glückliche — Ihr ſeid Beide geprüft — ſo ſeid denn Beide glücklich!

Amilakhoro war indeſſen zu Oturak gekniet, hatte ihm die Füße gedrückt und geküßt, und ihn ſchmeichelnd zu beruhigen geſucht, aber der hatte ihn mit beiden Füßen von ſich geſtoßen. So kam denn er es ihnen zu klagen, und fragte ſich ſelbſt in der Angſt: wie wird das abgehn, Amilakhoro, du alter Bart!

— Die Sache iſt ernſt genug, verſetzte Lord Liſton. Die Tante aber holte Stricke von Baſt, ihn feſter zu binden. Während ſie aber das Folgende überlegten und beſchloſſen, löſete Oturak ſich unbemerkt die Hände mit den Zähnen, die Füße mit den Händen, ließ die Pantoffeln ſtehen, und entſprang hinter ihrem Rücken leiſe, zur Thüre hinaus. Sie aber beriethen ſich ungemerkt fort, und Lord Baltimore ſprach: Wir müſſen von hier, die Peſt bricht aus, und wir brauchen Niemand und Nichts als das Vaterland zu unſerem Glück. Das Leben verliert durch langes Reiſen ſeine Einheit, die Heimath darauf ihr Genügen; darum kehren wir heim, und genießen unſer Glück. Um Vieles reiſen Viele:

Digitized by Google

um Pflanzen, Steine, Münzen und alte Pergamente — ich, ich that die Reiſe, vom Unglück hinweg, nach der Schönheit, und habe ſie gefunden, da ich ſie erkannt! O Regina, Takojih — ja, meine Königin!

Lord Liſton aber rieth: Wir reiſen, wenn es ſein muß, gleich auf meinem Dampfſchiff, und nehmen den Mohren mit, bis in ganz ſicheres Land, und ſchicken von dort ihn zurück.

Da muß ich bitten, meines Bartes wegen — erinnerte Amilakhoro.

Du haſt Recht, ſprach beſonnen Lord Baltimore. Darum beſſer: ich ſchenke Dir mein ganzes Harem, und eine Summe Geldes, die ich Dir von heute ja ſchuldig bin. Dann ſetze Dein Geſchäft an einem andern Orte fort.

Der Ghellabi küßte ſich die Fingerſpitzen zum Danke, und meinte: Ich will mich lieber ins Sichere ziehen. Jetzt iſt mir ordentlich wohl, als wüchſe mir ein neuer Kopf. Nur die wirkliche Jungfrau aus dem wirklichen Lesgisſtan, die heut oder morgen kommen muß, die möchte ich noch erwarten!

Lord Baltimore trug nun Perſelli auf, den Mohren bei ſpäterem Abend noch heut heimlich in das Dampfſchiff tragen, und dort bewachen zu laſſen. Das ſoll Dein letzter Dienſt ſein, ſetzt' er hinzu. Ich habe Dir ſo Vieles zu vergelten und möcht' es ſo gern!

Und Perſelli, um nun auch ſein Eiſen zu ſchmieden, trat ihm wie ſeinem Ambos näher und bat: Ew. Herrlichkeit — denn nun ſind Sie wieder herrlich und in Freuden — Sie könnten es grade noch jetzt: das ſchlanke, brünette Mädchen in Ihrem Harem, es ſchien mir hold zu ſein. —

— So? Dir! Schelm Du auch? Jetzt mag es hingehn! Du

Digitized by Google

bezahlſt aber zu Deiner Strafe die Rechnung für die Bewachung des Harems!

Herr, nur den fünften Theil — es waren Fünf!

— Schlau gerechnet; doch war es nur Scherz. Wenn der Sultan Gold aus ſeinem Schatze nimmt, beſchenkt er billig und klug ſeine Diener dabei — zuvor! Da ich nun den köſtlichſten Juwel heut aus dem Schatze der Natur nehme, ſo ſchenk' ich Dir auch das Mädchen.

Wenn Du ſie mir bezahlſt, doch wohl? fragte der Alte.

— Ich hatte mein Geſchenk an Dich ſchon vergeſſen! — Berzelli, Du legſt es aus.

Den letzten Para aus der Taſche!

— Du willſt Dich alſo auch einrichten, und Dir eigen leben? fragte ihn Lord Liſton.

Wer wünſchte das nicht? und wer lernte das hier nicht wünſchen! Auch iſt es ja ein Wunſch, den die Natur dem ärmſten Menſchen nicht übel deuten kann, nicht als eine Eitelkeit auslegen, welche die kurze Erde vergeſſen hat — Pompeji und Herkulanum! Jeder Vogel baut ein Neſt für den Sommer, ſelbſt die Feldmaus wohnt doch wo! Da der Menſch keine Schnecke iſt, muß ſein Haus wo ſtehen, und daß des Menſchen Haus ein Dach, eine Thür und ein Fenſter hat — nun laſſen Sie ihn doch trocken ſitzen, oder hinausgehen, oder ihm die Sonne hinein ſcheinen! Sie ſehen, wie huldreich ich gegen Alle denke — mich eingeſchloſſen! Und darum die Heimath, in der Heimath ein kleines Haus, in dem kleinen Hauſe eine kleine Frau und ſieben noch kleinere Kinder, und mit ihr und mit ihnen — Heimath, und ein kleines Auskommen — —

— Das ſichere ich Dir! ſprachen beide Freunde zugleich.

Verſelli verbeugte ſich mit Anſtand, froh wie ein Eich=

Digitized by Google

hörnchen, das ſein Neſt auf der Eiche fertig hat, und zum erſten Mal wie ein Kronprinz aus ſeiner Thür, die das Fenſter vorſtellt, hinausguckt.

Lord Liſton aber ſagte zu ſeinem Freunde: Vier Jungfrauen haſt Du dem Alten, unſerem Freunde hier geſchenkt? Dein Schmuck für ſie bezahlt ſie noch einmal reichlich dem guten Amilakhoro. Nicht wahr, Du giebſt ſie dafür frei? —

Und ich — ſtatte ſie aus, fiel ihm Regina in die Rede.

Die gute Wirthin! — Die Weiber bleiben die Weiber, meinte der Bruder. Aber da kommt unſere Tante mit den Stricken — von Seide, ſeh' ich. Sie ſoll Freude haben, und Du, Amilakhoro! Denn wir kehren nicht eher heim, bis ihr großes Erbegeld ausgegeben iſt, für losgekaufte Sclaven. Dazu will ſie ſelber nur frei ſein. Und Du ſollſt ſie handeln — wenn das nicht ſchon eine Schande iſt! Für Jeden empfängſt Du hundert Zechinen; was Du weniger für Jeden ausgiebſt, iſt Dein; denn Du ſollſt gerade nur Alte und Kranke loskaufen, die leider am wenigſten gelten; und wer die Freiheit nicht hat, iſt alt und krank — kaufe los, erlöſe, wer frei geweſen iſt, oder wem man die Freiheit verſprochen, und ihm ſie nicht geben will, und der ſie ſehnlich erwartet; denn nichts drückt härter, als ein auf uns laſtendes Verſprechen — eines Andern, er heiße Sultan oder König.

Und im Begriff, ſich zum Weggang fertig zu machen, wendete ſich Lord Baltimore zu ſeiner Regina und ſprach: Jetzt ſetze Du mir den Turban wieder auf! Heut war ich zum letzten Male ein Weib. Nun bin ich ein Mann, und bleibe ein Mann! Und ein wahrer Mann gehört allein ſeinem Weibe. Das können nicht Alle; denn die in Weiber gefahrenen Seelen der Männer gehören den Weibern, weil dieſe Männer weibiſch ſind. Ein Mann

Digitized by Google

iſt etwas ſo Edles und Reines, nichts Stolzes und doch ſo feſt in ſeiner Vernunft Beruhendes, Klares und Heiteres, Feuriges und doch ſo Kühles, daß ich — einige Ehrfurcht ſelbſt vor mir jetzt habe, als hätt' ich entdeckt: ich wäre ein Königsſohn. Ich dachte die Zeit her: Eine iſt Keine, und Alle ſind Eine! — Jetzt, o Du holdes Weſen, Du liebende Seele, jetzt fühl' ich es: Alle ſind Keine! und Eine iſt Alle!

X.

Die Saat reift lang', die Erndt' iſt kurz,
Still fließt der Strom, laut tobt ſein Sturz;
Ein lang' gereifetes Geſchick —
Geerndtet wird's im Augenblick.

Lady Sally, die Tante der Geſchwiſter, hatte natürlich am meiſten Urſache gehabt, zu wünſchen, daß der Mohr nicht entkomme, da ſie eine ſolche Schuld gegen ſeinen Gebieter auf ihrem Herzen trug. Sie ſahen ſich jetzt nach ihr um, da ſie ſo ſtill war. Doch ſiehe, ſie lag auf dem Divan, auf welchen ſie weich und ungehört vor Beſtürzung gefallen war. Sie lag auf ihrem Geſicht. Und Perſelli vermißte den Mohren zuerſt, und ſchrie: Der Mohr, der Mohr iſt fort!

Niemand hatte Sprache vor Schreck. Bis Amilakhoro endlich zuerſt, aus Einſicht in die Gefahr, zu Worten kam.

Ich bin verloren! und ihr Alle! rief er umhergehend. Ach, mein alter Kopf! Beim Propheten! ſonſt habe ich mich immer gewundert, was die Menſchen ihren albernen Kopf ſo lieb haben! Aber wie hab' ich ihn ſelber doch jetzt vor allen andern Gliedmaaßen ſo lieb, ſo gar lieb! Er hat geſehen — und was Alles! und

ſieht noch. — Hu! — Er hat gehört — und was Alles! und hört noch. — Hu! — Er hat gegeſſen — und was Alles! Aber er wird nichts mehr trinken noch eſſen. — Hu! — Kurzum ohne Kopf iſt geradezu ſelbſt ein Gläubiger Nichts! Und nun mein Kopf! wenn er nur diesmal nicht meiner wäre! Ich glaube, ich kann ohne ihn nicht leben. — Allah, ich bin ja aus der Krimm, nicht von hier. Aber — der Himmel iſt hoch! und der Kaiſer iſt weit! —

Das ſprach er Alles ernſt und blaß wie ein Sterbender. Auf einmal ſtand er, dann rief er: Hör' ich nicht draußen ringen?

Die beiden Lords und Perſelli waren indeß längſt hinaus nach dem Mohren. Er kann nicht fort ſein, meinte Lady Sally, ſich erhebend; Alles iſt ja verriegelt!

Von innen! Pah! rief der Alte, und wollte hinaus in den Vorhof.

Da riß der Mohr ſchon die Thür auf und trat bewaffnet herein. Er ergriff bloß Lady Regina, ein Anderer ſeiner Begleiter, die er zu Hülfe gerufen, ergriff den Knaben, andere Nachdringende wehrten die wie unſinnig auf ſie eindringende Sally ab, riſſen ſie weg, ſchleuderten ſie hin, bedrohten den Alten, ihnen nicht nachzufolgen, und führten ihre Beute, die ſchöne Mutter und ihr ſchönes Kind, mit Schonung, ja mit Ehrerbietung, doch unaufhaltſam und unwiderſtehlich fort.

XI.

Die Wahrheit rettet von der Lüge,
Ein Guter findet endlich Gnüge.

Der alte Bart getraute ſich nicht in den Vorhof zu gehen,

Digitized by Google

aus jener Scheu, die nicht allein die Türken, ſondern auch viele Chriſten noch vor den Orten (und vor Menſchen) haben, wo die Mächtigern oder ihre Satrapen gewaltet. Ich lebe! rief er. Gelobt ſei der Prophet! Was auch geſchehen — es iſt wohl geſchehen, denn — mir iſt nichts geſchehen. Die Tuchhändler*) aber ſchwimmen gewiß mit ihren Köpfen in ihrem Blute — denn die Tabans klirrten und ſauſten. Sie thun mir aber von Herzen leid. Gute Männer, die verdient hätten, Rechtgläubige zu ſein! Geht hinaus, Frau Sally, oder wie Ihr heißt. Geht Ihr hinaus! Es ſind Eure Landsleute. Wir wollen ſie heimlich, aber ordentlich begraben auf den kleinen Campo santo, oder auf den großen — wo und wie Ihr wollt! Ich will es ſelber thun, nämlich zur Zeit, wann die Menſchen, ſelber die Dicken, unſichtbar ſind, wie die Todten; ich meine des Nachts! Mehr kann ich nicht thun!

Lady Sally überwand ihren Schmerz, und ging hinaus, aus hier zu Lande angewöhntem, gelehrtem und gelerntem Gehorſam, aus Neugier, und aus Blutsfreundſchaft, als ein wie dreifaches Weib. Sie ſah aber nichts, und hörte nichts, als endlich ein dumpfes Geſtöhn aus großen Fäſſern hervor. Sie horchte. Sie eilte hinzu.

Aber da ging die Pforte auf. Zwei Männer und ein Weib traten herein, und nahmen ihre Gedanken in Anſpruch. Sie kamen augenſcheinlich von der Reiſe, und hatten allerlei kleines Gepäck bei ſich. Die junge reizende Geſtalt blieb in der Thüre ſtehen, und ſtützte ſich mit der rechten ausgeſtreckten Hand an die Pfoſte, als könne ſie ſich vor Gefühlen nicht aufrechthalten, und bedürfe einer Stütze, die ihr Niemand bot; und ſtatt des Vaters,

---

*) So heißen die Engländer bei den Türken.

Digitized by Google

der Mutter oder der Freundeshand bot ihr die kalte, ſteinerne Pfoſte Halt. Lady Sally glaubte ſie tiefaufſeufzen zu hören, aber Thränen, Züge der Trauer, ſchmerzbewegte Lippen zu ſehen, verhinderte ſie der Schleier des mitleiderregenden, Theilnahme heiſchenden rührenden Weſens.

Indeß war Einer der Männer (gewiß bekannt in dem Hauſe) ſchon hineingegangen zu Amilakhoro, der nun, ſo raſch er konnte, vor dem Folgenden heraus kam, und ſeine Lesgiſtanerin, die wirkliche Sclavin, ſogleich mit dem niederſchlagenden Worte begrüßte: Unglückskind! konnteſt Du nicht drei Gebete lang eher kommen! Nur am Mogreb noch!*) dann wäre mir wohler; und den Andern ja auch. Doch weine nicht, und ſei mir gegrüßt. Das Schöne iſt überall und zu aller Zeit willkommen, und wär' es ſogar um Mitternacht!

Lady Sally ergriff aber gleich die Gegenwart der längſt erwarteten Jungfrau in ihrem Sinn. Dieſe Fremde hatte ſtatt Lady Regina den Gang mit dem Mohren machen ſollen zu ihrem Vezier, zu Millidusé. Sie konnte noch jene, durch Mißverſtändniß und Tücke ſchon halbverlorene vortreffliche Frau — die Tochter des eigenen Bruders — erlöſen; wieder auslöſen; und Horazio, den kleinen Knaben, dazu. Denn in welcher Beſtürzung, in welcher Verzweiflung mußte das arme Weib ſein, ihrer ſelbſt wegen ſchon, als Weib; und als Mutter: um des ſchönen Knaben wegen (das dachte nur Lady Sally) und als Gattin ihres im Wiederfinden verlorenen, neu und beſſer wiedergefundenen, ja durch ſie und ihr Kind wieder erworbenen theuern Gemahles. Und wenn er auch hin war, todt, verſtümmelt, wenn

*) Bei Sonnenuntergang.

Digitized by Google

Regina ihn ſchon beweinen mußte — lag doch in ihren Thränen der heimliche, wenn auch einer liebenden Seele faſt unwillkommene Troſt, daß er durch den Kampf, ſie zu erretten und ſich zu erhalten, ſei umgekommen! Aber Lady Sally wollte ſelbſt mit dem lesgiſchen Mädchen zu Millidusé, um der Ausrichtung gewiß zu ſein, wenn ſie die klare Wahrheit ihrem gerechten vorigen Manne ins Herz redete. Denn nur in ungerechten Dingen war er unerbittlich gegen Freund und Feind, und er hatte ſelbſt ſeinen Bruder einſt mit der härteſten Strafe nicht verſchont, da er ſie in einem Maaße verdient, mit welchem Menſchen nicht zurückmeſſen können; denn ihr Aergſtes, was ſie anthun können als Rache oder Strafe, iſt der Tod, höchſtens ein martervoller Tod. Sie wußte das. Sie wußte, was ihr ſelbſt von ihm bevorſtand — unerbittlich — wo möglich doppelter Tod, ein Mal als Mord für den Dolchſtich, den ſie ſeiner zweiten, ſeiner Handgemahlin, die ſeine Herzgemahlin geworden, beigebracht; das andere Mal, daß ſie ihm entronnen war. Aber dennoch war ſie entſchloſſen, ihm unter die Augen zu treten, zu reden, zu handeln, zu retten, und dann ihre Strafe endlich zu dulden, ſtatt welcher ſie ſich ſo lange Jahre ſchon ſelber viel Härteres auferlegt — eine Sclavin zu ſein, nicht nur leiblich, ſondern auch, was Andere nicht ſind, die ein unſchuldig bedrücktes Leben wie Palmen aufrichtet und heiter erhält — eine Sclavin der Furcht, der Angſt, der Reue und des böſen Gewiſſens, und das alles nach ſo manchen Jahren, ohne die wahre Beſſerung. Denn wenn ſie zurückdachte, ſich zurückverſetzte in jene Stunde, vor jenes ſchöne, beneidete, liebende und geliebte Weſen — fuhr ſie noch auf, brennend vor Eiferſucht, und ſie ſtreckte die jetzt waffenloſe Hand noch einmal dämoniſch aus, aber in ihrem Geiſte, vor ihren flammenden Augen war die zuckende Hand

Digitized by Google

noch bewaffnet mit demſelben Dolche. So ſtand ſie oft einen Augenblick, beſann ſich, und öffnete langſam die Hand, um den Dolch fallen zu laſſen. Sie hörte ihn fallen, und ſtarrte dann lange zu Boden, bis ſie beſchämt hinwegſchlich und weinte, und dann wieder die treueſte, demüthigſte, dienſtbarſte Sclavin war.

Dem Allen war nun abzuhelfen auf immer — durch Hülfe! durch ihren kurzen Gang. Und morgen, wenn wieder die Sonne untergegangen, war auch ſie mit ihr aus dem Tage und allen Tagen; ſie war aus der trüben, verödeten Menſchengeſtalt erlöſt — und wahrhaft wieder frei.

So ſehr der Schmerz vor der Zeit ſie alt gemacht und gebeugt, ſo richtete ſich ihre hohe Geſtalt doch jetzt kräftig auf, und die einſt unbeſchreiblich ſchönen Züge ihres Geſichtes blühten noch einmal auf, wie wenn das Gold und der Purpur der Abendſonne das Haupt einer verblühten Königin der Nacht mit wirklichem Glanz und mit wirklicher Herrlichkeit ſchmückt. So ſtand ſie verklärt, und blickte jetzt nicht zu Boden, ſondern mit groß geöffneten Augen voll Adel und Sehnſucht ſtill vor ſich hinaus in eine ſchöne ruhevolle Ferne, unermeßlich weit und unausſprechlich ſtill und ſelig; denn ihrem innern Auge waren keine Wände da, keine Mauern, keine Stadt da draußen, ja keine Erde unter den Füßen, die ſie nicht empfand.

Aber gab nun auch Amilakhoro die lesgiſche Jungfrau? — denn ſie konnte dieſelbe noch jetzt nicht kaufen. Hatte er ſo viel Schuld auf dem Herzen? ſo viel Furcht, den hohen Gebieter zu verſöhnen? Konnte er ſich nicht mit Täuſchung entſchuldigen, daß ſich Fremde, Ungläubige bei ihm eingeſchwärzt, die freilich nur als Türken verkleidet und ſehr gehalten und vorſichtig, kaum den Sclavenbazar ſehen dürfen, dies große Caravanſerai, in deſſen vier-

Digitized by Google

eckigem Gehöft in kleinen Hallen wie in bedeckten Zelten drunten umher, und droben umhin auf der Gallerie, die gemeinen wohlfeilen Sclaven und Sclavinnen feil ſtehen und liegen, weinend und ſeufzend, und den Fremden ängſtlich anzürnen mit düſtern Augen, ſelten mit gleichgültigem Angeſicht anblicken, ſeltener mit Lächeln. Wie ſollte der Alte ſeinen Hausſchatz ihr opfern? Und ohne die Schöne, was half ihr — ſich ſelbſt nur zu opfern? Das fiel ihr jetzt ein, nach dem Rauſch der Begeiſterung. Und rathlos und jammernd in tiefſter Seele ging ſie umher.

Doch während deſſelben hatte der auf Alles aufmerkſame Alte und die Männer das ſonderbare Stöhnen vernommen, ſogar ein dumpfes, gedämpftes, ermattetes Rufen. Und ſo hatten ſie wiederum rufend, und umherſuchend, und zuletzt dem rechten Orte nahend, ſechs Füße in einem großen leeren Oelfaſſe entdeckt, das tief in dem düſtern Winkel der Treppe ſtand; ſie hatten die geſäckten und verkehrt da hineingeſtürzten Männer herausgezogen, nachdem ſie die Tonne behutſam umgelegt, die Schnüre um die Kniee eines Jeden losgebunden, ſie aus dem roßhaarenen ſichern Gefängniß befreit, Jeden lebend, ohne Blut, ohne Beſchädigung gefunden, die faſt von ihrem eigenen hinabdringenden Blut Erſtickten mit Mühe auf die Füße geſtellt. Und ſo ſtanden, mit herbeigebrachten Lampen grell beleuchtet, purpurroth im Geſicht, blinzend mit den Augen und matt und taumelnd, und doch mit dem Ausdruck der innern Wuth, der Scham und der Rache, der ſchöne Lord Baltimore; ihres Bruders Sohn: Lord Liſton, und der arme Perſelli vor der erſtaunten und erfreuten Lady Sally.

Selbſt die lesgiſche Schöne hatte den Schleier zurückgeſchlagen, und in der Verwirrung vergaß ſie auch ſpäter ihr Geſicht zu verdecken. Lady Sally entdeckte nun eifrig den beiden Freunden

Digitized by Google

ihren Entſchluß: mit dieſer wirklichen Sclavin die Schweſter und Gemahlin einzutauſchen; und ſei es, daß die Männer in ihrer Betäubung keinen eigenen Entſchluß faſſen konnten, oder überhaupt den ihren billigten, als den auf die wahren Verhältniſſe wohlgegründeten und zweckdienlichen. — Lord Liſton ließ ſich nicht nehmen: das ſchöne Mädchen nun von dem Alten zu kaufen, das er oben darein nur unter der Bedingung erhielt, daß ſie Millidusé geſchenkt würde, gleichviel ob ſie daraus Nutzen für die Geraubte zögen oder nicht.

Ueber alle dem verging keine halbe Stunde; und das arme fremde Kind, das ſich von einer langen Reiſe kaum niedergeſetzt, um auszuruhen, kaum eine Erquickung genoſſen, mußte ſchon wieder mit Lady Sally zum Hafen hinab. Die Papierlaternen waren angezündet, und die Freunde begleiteten beide Frauen, die Eine, die Alte, die haſtig dahinſchritt, und die Andere, die junge Schöne, die ohne Murren ihr langſam folgte, und nur ein Mal zu den Geſtirnen hinaufſah, die vom heitern Himmel glänzten. Sie ſtolperte und fiel. Lord Baltimore hob ſie auf. Sie ruhte aus von dem Schreck, und den kleinen Schmerz bezwingend, an ſeiner Schulter. Dann ließ er ſie los, dann drängte er ſie wieder, zu gehen. Und derſelbe Mann, der vor wenig Stunden, als an der Stelle des funkelnden Siebengeſtirnes die Sonne geſtanden, noch all ſein Vermögen um die reizende Lesgiſtanerin dahingegeben hätte, war nun ein Anderer, Gleichgültiger, ja Abweiſender. Denn er war geliebt und liebte. Und nicht dieſes ſchöne Gebild der Erde allein, ſondern alle, die er nur dachte aus der Erinnerung, oder rings im Kreiſe der Erde lebend und liebend dachte — ſie waren ihm Alle nur Schatten, reizlos, todt und nichtig, nicht einmal Basreliefs am Sarkophage der Erde, nicht Rund-

werk, Weſen voll Blut und Leben, jedes mit ſeinen eigenen Schmerzen und Freuden, nicht glücklich, nicht fähig, zu beglücken oder gar zu bezaubern; ſondern nur hohl, flach, ſeellos, liebebar, alſo auch nicht unglücklich noch unglücklich zu machen; aber auch nicht verhaßt, auch nicht gleichgültig, wenn ſie nur eine Beziehung auf ſeine Königin boten, wenn ſie für ihre Liebe, ihre Treue, ihr Leben, ihr Glück nur etwas werth waren. Und dieſer Schatten des ſchönen armen Mädchens hatte — wie bloßes Gold für den Verſchwender — einen ungeheuern Werth für ſein Weib, ſeines Knaben Mutter: ſie galt einem Fremden ihr gleich und ſtatt ihrer.

Ein Kaïk war bald gefunden und mit Laternen erleuchtet. Das Mädchen ging willig zuerſt hinein, ſetzte ſich in die ferne Spitze nieder und verhüllte ſich ſtill. Perſelli ſtieg ein. Als aber Lady Sally nun ſcheinbar leichten Abſchied nahm, als ſie ihr glücklichen Weg, glücklichen Ausgang, glückliche Wiederkehr wünſchten, da über — weibte ſie das aus ihrem ganzen Leben, aus ihren bevorſtehenden Stunden zuſammenfließende Gefühl, und ſie ruhte eine kurze Minute an des letzten Freundes, Lord Liſtons, Bruſt. Dann lächelte ſie, reichte Lord Baltimore die zuckende Hand, und ſie war im Kaïk, und das bunte, ſchwankende Schiffchen glitt, lieblich anzuſehen, zwiſchen den großen, ſchwarzen, ruhigen Schiffen zum Hafen hinaus auf die dämmernden Gewäſſer des Bosphorus nach dem Dorfe Balta-Liman, daſſelbe, von welchem aus Mahomed II. zur Eroberung von Konſtantinopel — wie es die Griechen nennen — die Schiffe über Land in den Hafen ziehen laſſen; und wo Millidusé mit ſeinen Kriegern jetzt im Lager ſtand.

Dieſe beiden weiblichen Weſen aber dem heiligen unaufhör-

Digitized by Google

lichen Strom langſam entgegen ſchiffen zu ſehen, war eine kleine Scene der Erde, die vergänglich und elend heißt, während ſie immer und überall voll verhüllter oder offener Liebe iſt; die nichtige Menſchen ſofort zu nähern ſcheint, während in jedem Herzen die Liebe waltet, ihre Hoffnung, ihr gegenwärtiges Glück, oder ihr Unglück und ihre Erinnerung; in tauſend Geſchicken immer das Eine — die Liebe.

XII.

Die Nacht iſt himmliſch und ein göttlich Wunder,
Die ſchönſte aber iſt, die man — verſchläft.

Jetzt zur Nacht ſchien den Freunden nun weiter nichts unternehmbar. „Morgen, morgen! ſprach ſelber Lord Liſton, aus jener Gewöhnung an die Ruhe der Nacht, welche das Menſchengeſchlecht und ſelbſt die Natur beherrſcht. Doch, als Bruder Regina's, ſchwebte er ſchon in den äußerſten Sorgen: ob ſie ſich unterwegs aus Furcht, aus Unkenntniß der Zukunft und aus Verzweiflung nicht vielleicht auf der Fahrt ins Meer geſtürzt, da ihre Schwermuth nur auf wenige ganz glückhelle und wieder liebetheure Augenblicke gehoben und geheilt worden war. (Der kleine Knabe, als bloßer Attaché der Gefahr und Beigabe zum Schickſal der Mutter, und als ein kleiner Menſch, der noch wie keiner ſcheint, weil er künftig erſt einer mit eigenem Willen und eigenem Schickſale ſein wird, kam zu wenig in Betrachtung.) Aber jetzt mehr zu ſich gekommen, und prüfender alle Umſtände in die Wagſchale türkiſcher Gerechtigkeit legend, ſah er in Lady Sally's verwogenem Gang ihren Untergang; und, wenn er ihn aus ihrem Charakter erklärte, ſah er darin ihr freiwilliges

Digitized by Google

Opfer. „Morgen, morgen!“ wiederholte er dem Freunde; „morgen ſeien unſere Pferde und unſer Schiff bereit vor Sonnenaufgang! Ich gehe noch heut, unſere Freunde zum Beiſtand zu erregen, die ich am Abendfeſt (soirée) bei dem Geſandten finde. Vielleicht erreg' ich ihn ſelbſt.“

So ſchieden ſie.

Lord Baltimore aber ſpottete ihm faſt nach: „Morgen morgen!“ und ſuchte das Schiff und bedeutete es. Die Mannſchaft aber war bis auf Einen, den Wächter, nach ihrem Vergnügen aus, hinauf in die Stadt. „Alſo zu Pferde!“ rief er ſich zu. „Eine Nacht zwiſchen mir und meinem Weibe, wer kennt mich ſo!“ — und mit dieſem Wort, welches ein Spott auf ſein zugebrachtes Leben ſchien, ſchlug er Alles darin nieder und vernichtete es mit dem reinen, treuen Gefühl, was ihn jetzt belebte, das er war mit Leib und Seele. „Ich bin ein anderer Menſch und ein Mann geworden,“ — ſprach er — „da ich wieder einer bin und es zu ſein mir erlauben darf; zum Beweiſe, daß meiſt nur Diejenigen auf Abwegen, gleichſam neben dem Leben, umherſchweifen, welche das Schickſal vom Leben ausgeſchloſſen, oder welche ſich ſelbſt davon ausgeſtoßen haben, und ſich nun für Ausgeſtoßene halten. Und dieſe traurige Meinung iſt noch das Edelſte an ihnen, denn es iſt die Empfindung des eigenen Unwerthes, in welcher zum Heile des Menſchen die richtigſte, klarſte Empfindung des Menſchenwerthes liegt, was dazu gehört, ein Menſch zu ſein, und was es heißt: nur der Schatten deſſelben zu ſein, der ſchwarz und niedrig an der Erde ſchleicht.“

Was ihn aber am feurigſten nach Balta-Liman trieb und brannte und jagte, das war die Eiferſucht. Denn aus ſeinem Leben und ſeiner Erfahrung ſchlug dieſe jetzt als ſchwarzer Milch-

Digitized by Google

Rahm auf, zu ſeiner nothwendigen folgerechten Strafe. (Denn in welchen Gedanken und Werken der Menſch auch gelebt, die Nachwirkung ſeines Lebens, ſein zweites Leben, ſein Weltgericht, ſeine Stellung zur Linken oder zur Rechten des Guten und Seligen bleibt nicht aus, und ſoll ihm nicht fehlen.) Und ſo ſchien es ihm möglich: Regina könnte, wie vielleicht manches andere Weib, wenn ſie des ſchönen Kaiſers Weib zu werden die Ehre und das Glück gehabt, ſie könnte ihn dann überſehen, nicht kennen mögen, verſchmähen. Sie könne ihm nicht folgen, wenn er ſeine Hand nach ihr ausſtrecke, ſie könne ſich lächelnd auf die warme, roſige Lippe beißen, und ſich umkehren und dahin gehen in die goldenen Prunkgemächer! So dachte er und — vergaß die Liebe eines Weibes, ohne welche freilich keins ein Weib iſt, ſondern Alles, was ſie will. In der Liebenden aber will die Liebe, und das Weib muß, ſelbſt treu ſein und lieben! Und ſo mußte er jetzt lieben und treu ſein, denn er hatte die Liebe nicht vergeſſen, und ſie wallte in ihm, und jagte ihn auf ſchnaufendem Roſſe ſauſend dahin in der dämmernden Nacht.

Mit ſchauernden Gefühlen erblickte er vom Hügel herab die prachtvolle Nachtſcene im koſtbaren Thale zu ſeinen Füßen. Hüben und drüben mit Laubholz bewachſene ſanfte Anhöhen, die, mit einem dunkelgrünen Laubteppich bedeckt, ins Thal ſich ſenkten, und das liebliche Thal bis ans blinkende, murmelnde Meer. Weiße, nachtſchimmernde Gezelte ſtanden in Reihen längs des Geſtades. Gelbrothe, ſtille Wachfeuer loderten ſtill und gleich, wie auf einem Bilde, vor jedem fort. Die Feuer ſpiegelten ſich in dem dunklen Waſſer. Dichtes Laubwerk bedeckte die Zelte faſt ganz mit grünen höheren Zelten, die durchblitzt von dem Unterlicht funkelten. Große Pechfackeln waren an die Bäume, an ab-

gebrochene Aeſte befeſtigt — große, grüne, lebendige Armleuch=
ter, die wie breite Ungeheuer oder Rieſen in grünen Mänteln, im
Dienſt der Menſchen daſtanden, die Arme hervorgeſtreckt, und
welche nicht zuckten, wenn Feuer vom Feuer auf ihre Hände fiel,
oder der grüne Mantel heiß dampfte und rauchte, und hie und
da entglomm. Jeder Aſt war ein Mucius Scävola. Und in der
grellen, wunderlichen Beleuchtung wandelten die fremden Män=
ner mit blitzenden Waffen, gerötheten Wangen; ihre ſchwarzen
Augen funkelten noch mehr, und ihre Bärte auf die Bruſt ſchat=
tend, machten ſie noch dämoniſcher. Dazu das Schweigen, die
verfinſterte Nacht dicht darüber, dicht hinein bis in die Kronen
der Bäume hängend — und fern im Thale die mit dem Küſten=
wind her ſchallende, oft von ihm zerriſſene Muſik, und Stimmen
und Geſang.

Er ſtutzte, dem allen plötzlich ſo nahe. In der Mitte der
Zelte, auf einem großen Felſenwürfel, ragte ein großes, pracht=
volles Gezelt, das des Veziers. Der Vorhang war aufgezogen,
in der Vorhalle brannte eine Lampe mit grünem Licht, und be=
waffnete Männer ſtanden ſtill, wie von Erz gegoſſen, im Kreiſe
umher.

In dem Gezelte mußte ſein junges, ſchönes Weib, ſeine ein=
zige theure Regina ſein! denn das Schiffchen konnte ſchon längſt
den kurzen Weg in der Zeit, die ihm eine Ewigkeit ſchien, zurück=
gelegt haben. Und in dem Zelte war es ſo grauſend ſtill! Oder
war ſie, da nichts ſich regte, war ſie in dem dahinter ſtehenden
Hauſe hart am Meer, mit dem Altan auf den Bosphorus? Aber
wo ſie war, war der Türke, und vergeſſen war die Beleidigung
durch den Mohren, an ihm, dem freien, engliſchen Mann — ſein
Beleidigen des Vaters, und des Bruders ſeiner Regina, ja ſeine

Digitized by Google

Flucht von ihr — Alles, Alles war rein vergeſſen; wie er nicht beleidigen wollen, nur lieben, ſo hatte er ſich es vergeben — nur eiferſüchtig war er, nichts als eiferſüchtig, aber das furchtbar. Nur über die einzige Nacht ſehnt' er ſich hinweg; hätte es in ſeiner Kraft geſtanden, und hätte es ſein Leben gekoſtet, er hätte, wie ein Taucher einen verſunkenen Schatz, die Sonne aus dem Meere des Himmels hervorgeholt, und am Firmamente befeſtigt! Aber ſo blieb ihm nichts als Eines — Millidusé hervorzureißen in die Nacht aus Zelt oder Haus, und ihn alſo zu hindern, ſein Weib nur zu ſehen.

Wen Thränen eines Weibes nicht vermögen
Vom ſtillgefaßten Frevel abzuſtehn,
Wem alſo Schwäche, guter Wille, Tugend
Nicht achtungswerth, nicht der Beachtung werth ſind,
Der kann es weiter bringen, als ſonſt Menſchen:
Bis zum Verachtetſein, zu Selbſtverachtung!

So ſprach er; und als ſo wenig von Weiberthränen rührbar, ſo wenig Tugend des Weibes kennend und ehrend, kannte er die großen Kinder Mahomeds, des barbariſchen, mörderiſchen Propheten, den Lügner eines künftigen Paradieſes, welches die Reichen und Mächtigen aber ſich gern ſchon hier auf Erden vorbilden und voraus erleben wollen — um das Erhoffte erſt recht köſtlich zu denken, da Alles, was der Menſch hier genießen kann, nur Schaum gegen jenes ſein ſoll. Und die wahre Lesgierin war gewiß noch nicht hier, denn der Wind war umgeſprungen, ſeit er die Stadt verlaſſen. Und wenn Millidusé wieder in Gunſt ſtand, oder ein anderes ſchönes Mittel fand, ſeinen Herrn ſich geneigt zu machen, wenn er ſeine Regina ſchön fand, die nur

Digitized by Google

mit Thränen ſprechen konnte, ſo behielt er ſie ſelbſt; heut, gleich, von nun an! —

Der Sprache mächtig, und als Rechtgläubiger gekleidet, verſuchte er unter einem Vorwande Eingang in das Gezelt zu erhalten.

— Abgewieſen. —

Er verſuchte faſt mit Gewalt in das Haus — die Wohnung des hier und jetzt faſt allmächtigen Mannes — ſich Eingang zu ſchaffen.

— Nicht eingelaſſen. —

Seine Eiferſucht kochte, glühte, ſprühte, raſete in ihm und mit ihm. Aber noch mit Unterſcheidung des Schuldigen von der Ueberwältigten. War ſein Weib nicht darin, ſo hätte er heimlich geſucht, das Haus in Brand zu ſtecken, und bis auf den Grund in Aſche zu legen. So aber lag er verzweifelnd ſeitabwärts am Strande, und flehte zum Himmel um die Kraft eines günſtigen Fahrwindes nur eine kurze Stunde der Erde lang. Der Gegenwind ſetzte nicht aus. Und ſo beſchloß er, entweder die ſchlechtbewachten Pulverwagen in die Luft zu ſprengen, die Heuhügel für die Pferde anzuzünden, oder irgend ſonſt einen Auflauf zu erregen, der den türkiſchen Bart hervortrieb, und ſollte es ſein Leben koſten. Denn er ertrug nicht das Gefühl eines freien Mannes in ſolcher Sclaverei, und die Furcht kannte er nur von Hörenſagen.

Aber gehalten von der Mäßigkeit und Geſetzmäßigkeit, ja von dem Geiſte der Liebe, zu welchem er zurückgekehrt war, und deſſen Umarmung und Drücken an das Herz er noch heiß und wonnig empfand, ruhte er, ſeine Kraft ſparend und ſammelnd, aus. Er ſtreckte ſich hin; ſeine Augen vergingen ihm, wie er auf das Meer blickte und nach dem rettenden Nachen ſpähte; ſie fielen

ihm endlich zu. Noch einige Male fuhr er plötzlich wieder auf, aber immer mehr vom Schlafe gefeſſelt; und endlich erlag ſeine Natur der Anſtrengung des Tages, den Beſtürmungen des Herzens, und feſt und feſter ſchlief er ein.

XIII.

Es giebt ein Glück im Unglück, es entſteht
Daraus, wie Blitzgeleucht aus ſchweren Wolken.
Auch immer nicht iſt auf der Erde Tag,
Und dennoch nennen wir dies Wohnhaus licht!
Wir wiſſen, wo wir wohnen, ſelbſt des Nachts;
Denn wer die Sonne ſah, vergißt ſie nicht.
Drum glücklich nur einmal geweſen ſein,
Nur wiſſen, daß uns Jemand liebt, und fort
So lieben würde, wenn er lebte — das
Iſt Glück, iſt Werthgefühl zu aller Zeit.

Der beraubte ſchöne Schläfer träumte ſüß. Nur die reizenden Erſcheinungen umſchwebten ihn; Alles war ihm verwandelt ins Schöne und Entzückende, Alles verklärt. Er ſchwelgte in zauberiſchen Gefilden, wandelte in wohlbekannten Städten, die ihm aber alle ganz wunderbar-neu und paradieſiſch-licht und geſchmückt waren. Die in den koſtbaren Augenblicken des verlebten und vergangenen Tages empfundene Wonne hatte ſich ihm tief in die Seele gedrückt; als lebe der Menſch wirklich nur darum auf Erden, um die ſchönen Momente hinunter zu ziehen in das ſtille, feſte, treue Geheimniß ſeines Bewußtſeins, das leiſe ſchlummert, wenn er wacht — wie die große, ſchöne Seeſchildkröte im Schlafe auf der Oberfläche des ſonnebeleuchteten Meeres dahinſchwimmt — und das laut und hell wacht, wenn er ſchläft, viel-

Digitized by Google

leicht einſt am lauteſten und hellſten wacht, wenn er unerweck-lich ſchläft, und die auch nur halbwachen Menſchen von ihm meinen und ſagen: er iſt todt! So durchzuckte ihn die Wonne erſt recht; wie ein Blitz ſchnell verſchwindet, aber tauſend Wohlgerüche aus den Blumen entbindet und frei macht, ja tauſend Keime der Erde befruchtet, die, von ſeinem Feuer erweckt, einen ganzen ſchönen Frühling lang wachſen und blühen und duften und laben. So war ſeine Nacht, ſo verging ſie, während er ſchlief, nicht in ſeinem Bewußtſein, nur droben am Himmel über ſeinem Haupte und neben ihm auf der Erde um ſeine ſchlummernde, thaubeträufte Geſtalt, die im Morgenkühl nun ſchauerte, und im feurigen Anglanz der purpurnen Morgenröthe doch nicht die Augen aufſchlagen konnte für den neuen jungen Tag, wie es die Blumenaugen um ihn auch noch nicht konnten, die funkelnde Perlen zu weinen ſchienen — oder vor Glanz und vor ſtummem Entzükken überzugehen.

So lag er wieder lange. Die See rauſchte; die Möven ſchwirrten; die Wipfel der Bäume flüſterten im friſchen Küſtenwind; die Sonne trat auf die indigoblauen Spitzen der Berge gegenüber und ſchien die alte heilige Erde an, und ihm mit altem liebenden Strahl auf ſeine Augen. Sie zuckten. Er regte die Fingerſpitzen. Denn er hörte ſich mit ängſtlicher, ſchmerzlicher Frauenſtimme rufen: „Baltimore! — Baltimore!“ — und bald wieder bedauernd: „Biſt Du auch todt, gute Seele, liebendes Herz!“

Und den Schlaf abſchüttelnd und ſich aufſetzend fragte er in den blauen, himmliſchen Morgen hinein: „Wer iſt denn hier todt?“

Aber ſo wie er ſaß, erblickte er nur das Thal, nicht die Küſte. Die Wachfeuer waren ausgelöſcht, die grünen Zelte der Bäume

nur morgenflammenhell, die Menſchen ruhten und die Vögel waren wach und zwitſcherten verborgen im Laub, verborgen ſelbſt im Glanz der blauen blendenden Luft.

„Du lebſt!“ vernahm er jetzt wieder. „Schaue Dich um, und entſetze Dich nicht! Sei Du ruhig, wie ich es bin. Was man ruhig trägt, das iſt ja Ruhe — was uns die Seele nicht bewegt, iſt nichts! Sieh her!“ —

Während dieſer letzten Worte hatte er ſchon mit ſtarren Augen an der Erſcheinung gehaftet. Die Hand bebte ihm, auf die er ſich geſtützt. Er fuhr auf, er trat aus dem Tamarindengebüſch, in welchem er halbverborgen gelegen, aber nahe ging er nicht.

Denn in dem heiligen Morgen, in der paradieſiſchen Gegend, auf einer mäßigen Höhe am Strande des Meeres ſtand ein Kreuz, und mit beiden ausgeſtreckten Händen — doch mit den gebundenen Füßen nicht — hing die nach dem Tode, als ihrer verdienten Strafe, ſo ſehnſüchtige Sally, die, um ihres Bruders Tochter, ſeine Regina, ihm einzutauſchen, die Fahrt mit dem lesgiſchen Mädchen zu ihrem unvergeßnen Gebieter hieher gewagt. Sie hatte nicht gewagt, ſie war überzeugt geweſen, und ihr Schickſal entſchieden.

Sein Schmerz konnte noch gar nicht lebendig werden, auch nicht ſein Zorn, wie ein junger Alligator aus ſeinem erſten Winterſchlafe. Als wäre er ſelbſt, wie ein Sohn des alten Laokoon, von derſelben Schlange in ihre weiten Ringe gewickelt, konnte er der befreundeten ſchwebenden Geſtalt ſich nur mühſam mit größter Anſtrengung ſeiner Kräfte nahen, wie Jemand träumt: er könne nicht gehen, oder vor einem Erſchrecklichen nur langſam Schritt vor Schritt entfliehen. Er wußte nicht klar, welchen unermeßlichen Dank er ihr ſchuldig ſei, und ob Dank überhaupt

Digitized by Google

— denn, wie er ſah, ſchien ſie ihm nicht glücklich, ja höchſt unglücklich geweſen zu ſein in ihrer Unternehmung. Er ſtand ihr nun nahe; er hätte wenigſtens gern ihre Füße umarmt, ſo hoch er die in ein großes blaues Gewand geſchlagene Geſtalt erreichen konnte — aber er mußte ſich ſetzen, denn er zitterte; aber die Wahrheit zu ſagen: nicht ſowohl für die, welche er ſo leidend dem Tode geweiht ſah, für die ihm ſeit geſtern erſt Bekannte, obſchon ſie ein menſchliches Weſen war, das ihm wohlzuwollen geſchienen, und das um ihn ſo unglücklich geworden — ſondern er zitterte für ſeine geliebte Regina, die er auch nur wieder hatte ſeit geſtern, aber ſchon lange tief im Herzen beſeſſen — und die ihn und die er nun ſchon nicht mehr hatte. Ihm graute zu fragen, und doch war er entſchloſſen zu hören, damit er als Mann einen Entſchluß faſſe, der ſeiner Liebe entſpreche, oder doch aus ihr komme, wenn auch wie Gift aus dem ſchönen Mohn.

Und ſtumm die als entflohene Sclavin gekreuzigte Sally mit den Augen fragend, ſah er auf zu ihr. Und in langſamen, oft von Schmerz unterbrochenen Worten hörte er aus der geiſterhaft blaſſen Geſtalt die bebende Stimme: „Ich freue mich, daß Du es biſt, ſo wenig ich glauben konnte, hier vor mir Dich ſchlafend oder todt zu ſehen. Vergieb, daß ich Dich weckte! Ein Geſicht aus dem Vaterlande zu ſehen, wenn wir ſterben in der Fremde, wie thut uns das wohl! und die Sprache zuletzt zu reden, die wir zuerſt als Kind geredet! Mein Loos iſt eine vergebliche Rache des Mohren an mir, jetzt einer alten Sünderin, für mich, einſt ein junges Weib, die keine Sünderin mit ihm ſein wollte. Das ärgert ihn noch. Und die Rathgeber der Mächtigen und die Zuſchürer ihrer Thaten ſpielen nur ihr eigenes Spiel mit den Händen und Kräften derſelben, und wenig bedurft' es, meinen Mil-

Digitized by Google

libuſé zu entflammen; denn Alles vergeben die mächtigen und ohnmächtigen — Türken eher Allen, als einem Weibe: ein Weib zu ſein! Du aber laſſe mich hier in Frieden; ich ſterbe, wie ich öfter an Anderen geſehen, erſt heut mit Sonnenuntergang; oder morgen erſt — alſo länger, als meine ſchöne Feindin einſt, die es kaum wußte. Aber mir iſt das ſchon recht! Danke mir nicht! nicht mir! Deine Regina iſt Dein. Du ſollſt ſie dem immer noch ſchönen Millibuſé — ach, dem auch durch mich armen unglücklichen Barte — meinem geliebten Ehetyrannen beſchreiben — wie man ein verlornes Kleinod dem Finder beſchreiben muß — zum Zeichen, daß Du ihr wahrer Beſitzer ſeiſt, und ſie wieder empfangen. O, mein Mann iſt gerecht, da er weiß, ſie iſt Dein. Ach — den Schändlichen reizte das mit mir geführte ſchöne, fremde, unglücklich-glückliche Mädchen aus Lesgiſtan. Aber vom Männergeſicht weiß ich her, und vom Mädchengeſicht hab' ich oft geſehen: irgend eine Sache in der Welt darf nur nicht häßlich ſein, und ſie findet immer ihren Liebhaber, ihren einzigen Freund. Ach, und das Schöne hat mehr Freunde, als ihm gut ſind. Glaube das mir — ich hab' es erfahren. Aber nun geh; ich bin nun hin von der letzten gewaltſamen Anſtrengung. Meine Zunge iſt trocken, meine Hände brennen. Gehe, laß mich und geh! Sei glücklich immer! und immer ſei Altengland geſegnet! O Sonne, grüße es jetzt, und lächle hinein! -- Sage mir aber — ach, was ſeh' ich — — wird hier nicht der Himmel auf einmal ſchwarz? ſummt es nicht von droben wie tauſend Glocken . . . oder ſterb' ich? — Oh!"

Keine Wache, kein Neugieriger war wo zu ſehen. Aber der äußerſt bewegte Baltimore konnte dennoch an keine gewaltſame, von ihrem Richter ungebilligte Rettung der unglücklichen

Digitized by Google

Sünderin denken. Er hoffte ſie aber zu bewerkſtelligen durch — Gold, das wohl ſicherer die Rache abkauft, als die Liebe, für welche es ſo oft in der Welt der Erſatz ſein ſoll, ſein muß und zuletzt wird, wenn ſie ja einmal verloren iſt. Schwieriger ſchien ihm, das ſtrafſtarrige Weib zur Einwilligung in ihre Erlöſung zu bringen. Aber Schmerz macht nach Hülfe begierig; wenn der Tod nahe tritt, will ihn der früher Verwogenſte ſelbſt gern entfernen; und die wohlgeſinnte Gewalt, die den Frauen angethan wird, ohne ihre Wahl, beſiegt zuletzt ihren Haß wie ihre Liebe, und jede läßt ſich auch wider Willen doch endlich lieben und ehren, und nur wider Willen nicht achten und haſſen; denn ſo iſt ihre Natur.

Dieſe Gedanken und Empfindungen verflocht er, ſtill in ſich verſenkt, mit den lodernden Gefühlen für ſeine Regina, als plötzlich zwei Reiter auf ſchwarzen, ſchäumenden Pferden neben ihm hielten, ein kleines Gefolge in kurzer Entfernung hinter ſich. Der Eine der Männer, den er zuerſt erblickte, war ein vornehmer Türke, alt, ernſt, gelaſſen, von dem ſchnellen Ritt ungeröthet (eine jener morgenländiſchen Geſtalten, die eben ſo viel in der Welt der Menſchen von Menſchen gelaſſen hinzunehmen gewohnt ſind, als ſie im großen, gewaltigen Reiche der Natur um ſie her von der Natur ohne Murren erdulden). Daß der Kampf gegen die Natur ein vergeblicher, thörichter ſei, iſt ihnen eine im Menſchengeſchlecht Jahrtauſende alte Erfahrung, von der kaum die Rede mehr iſt. Dieſe eine Sclaverei, aus der ſie ſich nicht erlöſen können, iſt die der großen Seelen. Und die Sclaverei der kleinen Seelen iſt: von Menſchen nichts Ungerechtes, nichts Gewaltſames zu dulden, auch wenn es von noch ſo Mächtigen kommt; und dieſe theilen die Morgenländer noch, nur zur reichlichern Hälfte mit dem übrigen Menſchengeſchlecht, das eben noch

Digitized by Google

nicht erſt ſeit zu lange einſieht, wer und was ſie bedrückt, und was ſie erlöſt. Der gegenwärtige alte Mann aber rechnete noch die Menſchen ganz ununterſchieden und unterſcheidbar zur Natur, und vermochte noch nicht ſeines Lebens Tage aus dem großen Fluſſe der Zeiten zu ſcheiden, und wenigſtens im Geiſte über das ſchon erhoben zu ſein, worin er noch ſelbſt mit ſeinem Leibe und allen ſeinen Brüdern und Lebensgefährten gebannt und verſunken war. Und war er bereit, von Menſchen eben ſo viel zu dulden, als von der Natur, ſo konnte das unmöglich wenig ſein; denn ſie mordet ſcheinbar, alle Tage, unzählige Menſchen ſelbſt, wenn ſie ſie auch nicht kreuzigt. Darüber aber ſah er als guter Türke weg, und darum rührte ihn das Kreuz mit der daran ſchweigenden Miſſethäterin nur mit dem allgemeinen Schauer, den Schmerz und Furcht der Andern jedem Mitſterblichen aufregt.

Der andere Reiter aber war Baltimore's Freund — Lord Liſton, der ſeines Vaters Schweſter erkannt, und vor Schreck und Wehmuth über den Hals des Pferdes vorgebeugt, wortlos und thränenlos lag, nur gewiegt, wie das muthige Roß dem friſchen Morgenwinde entgegen den Kopf wiegte und brauſte. Dem ſchmerzzerriſſenen Manne war kein Zweifel, wer hier gerichtet; aber dennoch maaß er ſich ſelbſt die Schuld davon bei, denn er hatte ja alle Umſtände aus der Erzählung von ſeines Vaters Schweſter gewußt — und dennoch hatte er ſie um ſeiner Schweſter willen ziehen laſſen! Eine Unvorſichtigkeit aus gutem Herzen. Die Andere ſchien ihm eben ſo groß: daß er ſeine Schweſter Regina in die Gebräuche eines barbariſchen Volkes gemiſcht! Er hatte ſonſt von Sclaverei und Sclavenhandel gehört, er hatte es angeſehen — wie man die Gebräuche der Völker der Erde anſieht — halbblind und befangen von der täuſchenden Meinung:

es ſeien alte, vielgeduldete, alſo erduldbare, alſo menſchliche Gebräuche, weil ſie Menſchen üben, ohne daß er ſonſt ſo genau unterſchieden, was ein Menſch ſei, nämlich ein liebendes, ſittliches, freies, Liebe, Sitte und Freiheit ehrendes, und Allen gönnendes und gewährendes Weſen. Nun wußte er, daß hier keine Menſchen, im alleinigen Sinne des Wortes, ſeien. Nun wußte er aus Erfahrung, was Sclaverei ſei. Denn nicht er ſelbſt erduldete ſie, ſondern ein geliebtes Weſen, das mit ihm unter einem Mutterherzen gelegen.

„O Herr!“ — betete er zum offenen blauen Himmel — „Laß alle Menſchen jetzt in mein Herz ſchauen — laß ſie mein Herz haben! oder — was unendlich mehr iſt: ſchenke ihnen Dein Herz und Deine Liebe! Gieb allen Königen eine Tochter, der Entehrung nahe; gieb allen ihren Räthen eine Schweſter am Kreuz — und die weiße und ſchwarze Sclaverei wird bald von der Erde vertilgt ſein, oder die Völker, welche ſie üben, wie dieſes! Mir aber hilf über dieſe Stunde!“ —

Wie er ſo ſprach, that ſich das Thor des Hofes auf, der das Haus des Veziers an drei Seiten umſchloß, und langſam und würdevoll ritt auf goldgeſchmücktem, kaſtanienbraunem Pferde Millidusé hervor, von zwei Reitern und dem Mohren gefolgt. Zwei Saumknechte mit hohen Reiherbüſchen auf helmartigem Kopfſchmuck und mit Kleidern, deren Zipfel aufgeſteckt waren, führten das ſtolze Thier zu beiden Seiten am Zügel. Die Reiter im Thal ſtanden in Reihen geordnet, und Männer, Roſſe und Waffen blitzten im Sonnenſtrahl, und rauſchende Muſik erſcholl.

Liſton griff mit beiden Händen in die Piſtolenhalfter und ſah den ruhigen, nicht alten, nicht jungen und immer noch ſchönen Mann näher und näher kommen. Seine Hände bebten. Sein

Digitized by Google

Blut kochte vor Zorn und Rache, die durch das Gefühl ſeiner eigenen Schuld erſt recht nach Außen ſchlug, wie Winterkälte aus Steinen, wenn die warme Sonne erſcheint. An ſich ſelbſt dachte er kaum; aber er dachte im Fluge: der Tod irgend eines Menſchen ändert am gewiſſeſten Alles, wovon Er der Kern und der Halt war. Er ſchließt ſeine Macht. Der Schöne iſt nicht mehr ſchön, der Junge nicht mehr jung, der Reiche nicht mehr reich; ſeine Werke ſtehen ſtill, ſeine Freunde gehen mit ihm nur bis zum Grabe .... ich rette zwei theure Weſen — — und aus jeder Hand ſchoß er ein Piſtol nach Milliduſé ab, der eben am Stamme des Kreuzes hielt. Das Pferd bäumte, überſchlug ſich, und er lag an der Erde. Gellend ſchrie die halbtodte Sally vom Kreuze herab, und wand ſich, um los zu werden, und ihrem einſt und noch geliebten Feinde Beiſtand zu leiſten, der heftig blutete. Seine Begleiter ſtürzten herbei, ſchwangen die Säbel über den verwogenen Schützen, und ſein Haupt wäre ihm mit einem Zuge vor die Füße gerollt — und auch ſein Freund Baltimore, der ſich ſchnell an die ausgeſprochene That anſchloß, ſich auf das Roß ohne Reiter ſchwang, und die Rächer des Gefallenen beide dadurch von ihm trennte, daß er ſich zwiſchen ſie ſtürzte — er wäre eben ſo ſchnell ohne Kopf dahin geritten und hingeſtürzt, wenn nicht der bisher ganz antheilloſe vornehme Türke, der mit Lord Liſton gekommen, auf einmal gerufen: „Halt! Im Namen des Padiſchah! Hier iſt die grüne ſeidene Schnur für Milliduſé! — Er konnte nicht mehr beleidigt werden und nicht getödtet! Allah hat gerichtet. Schonet der Männer. Tragt ihn hinein.“ —

Die Stimme vom Kreuz jammerte laut. Lord Liſton bat. Und der Kapidſchi Baſchi ſagte ihm lächelnd: „Du haſt nicht

gewußt, zu welcher Würde ich ſeit wenigen Tagen gelangt war. Aber ich wußte ſeit wenigen Stunden, wie ich Dir helfen konnte, da Dir durch unſichtbare Hand ſchon geholfen war. Darum ſagte ich Dir nur: „Komm mit! — Was der Gefallene geſagt und gethan, iſt zu Wind und zu Waſſer geworden. — Nehmt die Frau vom Kreuz.“ —

Lord Liſton blieb nun im Freien, während das Gebot erfüllt ward. Baltimore aber ging mit den Uebrigen ſtill in das Haus. Denn Millidusé war ſchwer und vielleicht tödtlich in die Lenden verwundet; er war allein aufgeſtanden, und allein, jede Hülfe verſchmähend, mühſam, doch männlich ſtark und ohne ein Wort zu klagen oder zu murren, in das nahe Haus gegangen, das auf einmal — wie ſo manches auf der Erde — ein Unglückshaus geworden, in welches die Menſchen, ſo lange das Schrecken darin waltet, freien Zutritt haben aus altem angebornem Recht; wie ein brennendes Haus jedem offen ſteht, der retten will oder kann, ſelbſt dem Räuber.

Millidusé hatte eine Spur von Blut gezogen, und lag nun gelaſſen, nur das Schickſal erwartend, auf ſeinem Divan. Dem Tode geweiht, dachte er und kein Anderer daran, ſeinem Verbluten zuvorzukommen, als Baltimore, der ihm ſchweigend und unverhindert die Wunde verband, ſo gut er vermochte; denn er fühlte in ſeiner Freundesbruſt hier im Zimmer, was er für ſeinen Freund da draußen für eine Pflicht zu erfüllen habe. Der Kapidſchi Baſchi ſah dem freundlich zu; dann ſagte er, ohne Werth oder Ton auf ſeine Worte zu legen: „Kein Wolf zerreißt ein krankes Lamm; kein Falke ſtößt auf eine kranke, ruhig daſitzende Taube. Der Fall iſt beſonders: Soll ein Gläubiger den Sterbenden würgen? Ich will einen Tartaren ſenden, berichten

Digitized by Google

und Befehl einholen. Die ſeidene Schnur hält noch manchen Tag." Er freute ſich nicht über die That, ſondern über den ängſtlichen Witz.

„Er hat nichts begangen, als einen ſchädlichen Befehl nicht denſelben Tag ausgeführt," ſprach der Mohr mit Thränen. „Laß mich den Boten begleiten, o Herr, und mich wiederum die ſchöne Huri aus Lesgiſtan! Wer ſie ſieht, muß Gnade fühlen, die Gnade Allah's, der ſie geſchaffen, und Gnade für den, der ſie ihm darbringt!"

Es wurde geſtattet. Und ehe die Jungfrau herbeigeführt wurde, konnte Baltimore die nöthigen Worte mit Millidusch ſprechen, der ihm erwiederte: „Du ſiehſt, mein ſchwarzer Freund hat thätige Sorge getragen um mich, keine unnöthige. Und er hat koſtbare Hülfe geſchafft, ohne Dir zu ſchaden. Denn — was ſoll uns ein Weib, wenn ſie eines iſt, wenn ſie Deines iſt, wie Du ſagſt. — Geh, hole ſie ihm!" ſprach er zu einem Diener „Sie iſt droben eingeſchloſſen, allein. Wir tauſchen." —

Der Diener kehrte bald, aber athemlos zurück. Endlich erfuhr Baltimore von dem Stammelnden: „Nicht Weib, nicht Kind iſt im Zimmer. Die Thür war feſt verſchloſſen. Aber die Thür zum Altan, der über die See hängt, ſteht offen — ich ſehe über das Gitter hinab ..... aber da ſchwimmt nichts mehr, kein Kaftan, kein Turban, kein Haar!"

Baltimore riß ihn mit fort und ſtürmte hinauf. Er rang die Hände im Zimmer, das ganz leer war; er ſchauderte; er bedeckte die Augen mit beiden Händen, als er den offenen, leeren Altan ſah, und das Wellengeräuſch vom Strome des Meeres herauf an ſein Ohr ſchlug, wie Blättergeräuſch vom Giftbaum. Endlich tappte er hinaus, ohne zu hören und zu ſehen, kaum den-

Digitized by Google

kend und viel zu ſchwach, um zu fühlen; wie eine Laute das furchtbare Geroll des Donners nicht faßt und nicht wiederhallen kann. In ſeinem Bewußtſein erſcholl nur ein Nachklang der Geſchichte von „Muſafir und Esma," die ihm ſeine Regina erzählt, und der Geiſt der Wehmuth lispelte die Worte daraus ihm zu:

„Da kam Muſafir von den Bergen, einmal noch Esma zu ſehen, den Fußſteig über die Gräber, durch das Fenſter der Mauer die Stufen herab, und ſah ein Weib am Grabe liegen und trat zu ihr — da ſchlug ſeine Esma zum letzten Male ihre großen, ſchwarzen Augen auf, reichte ihm die Hand, deutete nach der Sonne hin, und ſtarb."

XIV.

Das Leben jedes Menſchen iſt ein Räthſel —
Das längſte aber löſt ein kurzes Wort.

In der Schwüle und dem Taumel des Schmerzes und der Verzweiflung wär' er hinunter geſtürzt, wenn ihn nicht das eiſerne Geländer gehalten. Er wollte ſich ſelbſt hinunterſtürzen und einen kurzen Abſchied aus der ihm verödeten Welt nehmen. Denn er mochte fortan nicht leben ohne ſeine Regina, ohne ſeinen Knaben, der ihm eine neue herrliche Zukunft aufgethan. Und ſeine Befürchtung, daß er ſie Beide auf ewig verloren, war nicht ohne Grund. Denn unterwegs und im Hauſe des Millidusé hatte ſie doch ſo viel vernommen, daß ſie morgen als Geſchenk hinüber ins Serai gebracht werden ſollte, wozu alle Anſtalten getroffen wurden. Das Kind hielt man für ihren jüngern Bruder, und erklärte ſich, wie man meinte, genüglich, die Thränen der ſchönen Schweſter, des ſchönen Kindes aus ſolchem Verhältniß. Sie war einſam mit ihm eingeſchloſſen. Nur ein Divan im

Digitized by Google

Zimmer. Sie konnte nicht ſchlafen, ſie mochte nicht wachen. Sie fuhr plötzlich des Nachts, von grauſamen Traumerſcheinungen verfolgt, empor; ſie fürchtete Alles, was ſie ſich denken konnte, für ihren Knaben. Sie nahm ihn ſchlafend auf die Arme, ſie trug ihn hinaus auf den Altan, ſie hielt ihn über den unter ihr rauſchenden Meerſtrom, aber ſie wankte mit einem Schrei des Entſetzens zurück, da das Kind die Augen aufſchlug, weinen wollte, aber wieder von ihr unter heißen Thränen geliebkoſet, die Aermchen um ihren Nacken ſchlang, und nur manchmal leiſe ſtöhnend, wieder einſchlief. So legte ſie ſich wieder mit ihm hin und weinte und träumte — bis ſie Tritte, Männer, Schläge an ihrer Thüre zu hören glaubte, und wiederum aufſprang, und ſich ſelbſt hinunterſtürzen wollte, und das Geſchick ihres Kindes dem Himmel überlaſſen. Denn ſie empfand, wenn ſie das Kind aus ihren Armen in das Meer ſinken ließe, würde ſie über die rettende That doch verzweifeln und ihm nacheilen in ſein tiefes, feuchtes, ſtrömendes Grab. So ſchwankte ſie zwiſchen den wenigen Entſchlüſſen, welche ihr Nacht, Einſamkeit, Umgebung, Tugend, Kindesliebe und Liebe zu ihrem Gemahl und zur Welt eingaben, erlaubten und wieder verboten. Denn als Zeugin vom Kampfe ihres Bruders und ihres Gatten, als man ſie raubte, und Zeugin von der Ueberwältigung der braven Männer, nährte ſie kaum eine Hoffnung mehr als — die letzte Hoffnung aller Lebenden und Leidenden — den Tod. Und doch erhielt ſie eine reine, heilige Stimme in ihrem Geiſt: gerade der Hoffnungsloſeſte muß der Edelſte und Vertrauendſte ſein und bleiben — der Glückliche mag vertrauen oder nicht. Von Lady Sally's Ankunft mit dem lesgiſchen Mädchen und mit Perſelli, der ſogleich eingeſchloſſen worden war, wie die beiden andern Frauen, hatte ſie

nur ein Geräuſch im Hauſe vernommen, das nichts gethan, als ſie aufgeſchreckt. So war der Morgen und die Sonne gekommen. Sie hatte auf ihren Knieen gebetet mit dem kleinen knienden Horazio, und mit ihm dem Erhalter ſeiner ſchönen Welt auf immerdar für ihre Erhaltung in dieſer Nacht gedankt; ſie war hinausgetreten auf den Altan, ſie hatte die, ſeitwärts von ihr am Ufer, vollzogene Kreuzigung der armen Sclavin mit angeſehen, und wieder gebetet; ſie hatte ſie nicht erkannt, da ſie die abenteuerliche Schweſter ihres Vaters nicht auch wieder ſchon hier vermuthet. — Jetzt war der Bote heraufgeſprungen und hatte gewaltſam an ihre Thüre gepocht. Alle Vorſätze waren mit dem ungeſtüm wogenden, klopfenden Blute ihr wieder zu Haupte geſtiegen. Sie war auf den Altan geſprungen, hatte hinunter geſtarrt, mit einem gedämpften Schrei ſich aber vom offenen Grabe gewandt, und ſich mit dem Kinde hinter den einen Flügel der offenen Thür verborgen, ſich niedergekniet, das Kind mit dem Geſicht feſt an ihren Buſen gedrückt, daß es ſicherer ſchweige. So hatte ſie mit feſt zugedrückten Augen die Gefahr verpaßt. Sie hatte die Thür erbrechen hören, Tritte fallen, nahen und wieder forteilen — ſie hatte dann zur offenen Thür ſich ins Freie retten wollen, als wiederum Jemand herauf, herein und auf den Altan neben ſie geſtürmt, Jemand, der ihr der Nächſte, Theuerſte auf Erden, ihr rettender Engel war, — ihr Gemahl — aber ſie ſah ihn nicht — doch ſie hörte jetzt mit frohem Entſetzen eine bekannte Stimme, ſie hörte die Worte:

„Und als ſie Esma in der Nacht begraben, da gingen beide ſtill in Esma's Wohnung. Kiamil kehrte gegen Morgen heim zu ſeinem Vater; Muſafir aber weinend wieder in die Berge, den kleinen Abdul Hamid auf dem Arm.“

Er ſchluchzte laut, da er auch nicht einmal ſeinen Knaben hatte, und trat auf den breiten Rand des Geländers; ſie konnte nicht zweifeln, daß er aus Liebe und Irrthum ihr in den vermutheten Tod folgen wolle, ſie fuhr empor, ſie ergriff ſein Gewand —ſein verzweifelter Blick fiel in ihr angſtvolles Auge—er ſahe, er glaubte, er hatte wieder, noch lebend, noch liebend, was er ſuchte; ſie ſanken ſich an die Bruſt, ſie brachen beide in heilige Thränen aus, und feierten einen Augenblick der Welt, einen Tag, eine Zeit, eine Ewigkeit, wie ſie der Liebende auf der vergänglichen Erde nur feiern kann, der Erde, die nicht vergänglich, nicht elend und nichtig iſt, weil das Unſterbliche, das Göttliche erſt recht himmliſch waltet in ihrem ſeligen Schooße der Liebe.

Niemand ſtörte die Glücklichen lange Zeit. Drunten hatte Jeder ſeine eigene Sorge und Furcht.

Endlich kam Lord Liſton herauf, und drückte erfreut die beiden theuern Gebilde an ſeine Bruſt, und der Knabe wollte auch von ihm geliebkoſet ſein. Und ihn auf dem Arm, erzählte er ihnen, was drunten indeß ſich begeben. Millidusé hatte ſeine Sally wieder begehrt und zu ſich bringen laſſen. Er ſelbſt hatte für die vom Kreuz Abgenommene einen franzöſiſchen Arzt unter den Soldaten aufſuchen laſſen, die in Erwartung der Dinge ruhig unter dem Gewehr geſtanden. Der Arzt hatte ſie und Millidusé verbunden, und Beiden die beſte Hoffnung gegeben. Aber was nur von einem liebenden Weibe nicht wunderbar ſcheinen konnte: ſogar die von ihrem Geliebten Gekreuzigte hatte ſich mit ihrem Manne und Richter verſöhnt, ſie hatte geſchworen, ihn nie mehr zu verlaſſen, und was ihm geſchehe, das ſolle auch ihr geſchehen. Und nicht ohne leiſe Ironie ſetzte er hinzu: Alſo ein Mann mag Euch kreuzigen ſogar, o ihr theuern Frauen, aber Euch jemals

nur geliebt haben, Euch um Vergebung bitten und Euch ſagen: ich hab' es aus Liebe gethan! — und Ihr liebet ihn wieder noch heißer als jemals zuvor — denn was ihr um ihn ausgeſtanden — wie habt Ihr gezweifelt — und er hat die Zweifel durch Eure Leiden von Euch genommen! — Regina küßte ihrem Bruder die Lippen ſtumm; dann ſprach ſie: Die Frauen haben den Männern oft Anderes viel zu vergeben als Liebe! — und ſelbſt Deine gefährliche Sorgfalt erheiſcht meinen freudigen Dank.

Sie gingen darauf hinunter und fanden Alles, wie er geſagt hatte. Nur der Kapidſchi Baſchi war in Sorgen und Furcht um ſich ſelbſt, und wußte nicht, ob er die grüne Schnur nicht aus dem Gewande ziehen ſollte; aber da er einmal berichtet, da die ſchöne Odaliske aus Lesgiſtan den Bericht unterſtützt, ſo blieb er bloß in Sorgen und Furcht.

Gegen Mittag ſprengte der Tatar in den Hof. Die Freunde des Veziers hatten auch gewirkt. Das Geſchenk war angenommen. Millidusé nach Jeruſalem verwieſen — und der Kapidſchi Baſchi für ſeine Güte auch, daß er nicht grauſamer ſein wollen, als ein Wolf oder ein Falke. Er ergab ſich froh in ſein Schickſal, denn Er war ſeine ganze Familie. Millidusé dankte Lord Liſton für die glücklichen Schüſſe, die ihm das Leben gerettet! Aber auch die Fremden waren verwieſen — und eine Wallfahrt nach Jeruſalem ſchien Allen auf dieſe ſchweren Prüfungen eine Wohlthat für das Herz. Perſelli war ſeiner Haft entlaſſen, und wollte lieber nach Rom. Amilakhoro, der Sclavenhändler, der heimlich herausgekommen, gab vor, nach Mekka zu ziehen mit der Caravane; aber ſie wußten, er wollte lieber zurück in ſeine Heimath, die Krimm. Noch Manches ward beſorgt, und nach den Friſt gegebenen drei Tagen ſchieden ſie Alle, im Her-

Digitized by Google

zen froh; aber mehr als Alle der redliche Bruder, Lord *Liſton*, dem ſein doppeltes gutes Werk an Freund und an Schweſter doch glücklich gelungen.

Lord *Baltimore* lebte darauf zehn Jahre mit ſeinem Weibe glücklich. Zehn Jahre, einen unermeßlichen Zeitraum für *den* Menſchen, der ihn mit immer wachſender, immer neuer Liebe *ausfüllt*, ihn mit den Gefühlen und Gedanken des Menſchenherzens und Menſchengeiſtes *ermißt*, die göttlich und wonnig, himmliſch und ewig ſind, weil ſie ein Gott gegeben, und ſeine ganze Welt dazu. Als er endlich — wie nach einer langen, unendlichen Ewigkeit — ſein theures Weib, ſein eigenes einziges Gut, das ihm der goldene Schlüſſel zu Allem war — *verloren*, da war er aus hohen, reinen, großen Leiden der Liebe der abenteuerliche Mann, zu welchem er in ſeiner Jugend den Grund gelegt. — Das Leben des ſonderbaren Lord *Baltimore*, ſein Aufenthalt in Venedig und ſeine morgenländiſche Weiſe ſind bekannt genug; Manchem aber vielleicht nicht die ſchöne Inſchrift, die er ſeiner Gemahlin mit großen, goldenen Buchſtaben auf die weiße Marmortafel ſetzen ließ, die ihre Gruft bedeckt, Worte, die ein Beweis ſeines holdeſten, wahreſten Weltgefühls ſind, und die ſo zu dem Wanderer ſprechen:

EIN EINZIGES AUF ERDEN IST NUR
SCHOENER
UND BESSER ALS EIN WEIB .... DAS
IST DIE MUTTER.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Perſerin.

Digitized by Google

Oft kaum, erröthend, kenn' ich wieder,
Wovor ich erſt gekniet in Glut!
Und fiel des Auges Schleier nieder —
Iſt's halb ſo ſchön? iſt's halb ſo gut!
Und doch hatt' ich ein Glück im Innern,
Das keine Menſchenzunge ſingt!
Und das, als ſeliges Erinnern,
Mir fort in treuer Seele klingt.

Digitized by Google

I.

Stimmung.

Was die Liebe ſei, haben die ſchönſten, von ihr vollſten, Gemüther am wenigſten ausgeſprochen — ſie waren zu wirkſam, zu ſelig durch ſie. Was aber nicht Liebe ſei, und was Liebe nicht ſei, das nicht klar zu unterſcheiden, iſt eine Betäubung, welche bedauernswürdig Viele, ja die ſonſt am reichſten begabten Menſchen elend macht, oder doch hindert, ſo glücklich zu ſein, wie auch ſie es zu werden vermöchten. Die Liebe iſt die unſichtbare Königin der Welt; wie die Bienenkönigin nie ſelber erſcheint, als wenn ein neues Volk ausſchwärmt, ſondern, in den honigvollen Bäuten einer uralten Eiche verborgen waltend, die Bienen ausſchickt in die Gefilde der Blumen voll Glanz und Herrlichkeit. Jede, auch ſchon die jüngſte Biene, bringt ihr Waſſer, Wachs oder Honig und thut, was ſie ohne Wort ihr heißt, und ſicher geführt durch die eigene Stimme der Königin, die Alle ſummen, daran ſich jede erkennt in der Ferne des Waldes, in dem unabſehlichen Irrſal ſchimmernder Wieſen, in Sturm und Gewitterregen.

So thront auch die Liebe im Herzen des Menſchen, und alle ſeine edelſten Kräfte ſind ihre Dienerinnen, nicht ſie ſelbſt, nichts ohne ſie, ſo göttlich ſie auch an ſich ſelbſt und allein erſcheinen; ja die Freundin, die bezaubernde Schweſter der Liebe — die Phantaſie — iſt nicht die Liebe, iſt nur Phantaſie.

Digitized by Google

II.

Die Zugvögel.

Auf der Reiſe nach dem lang erſehnten ſchönen Perſien begriffen, war Baron Wolfgang von R........ ſeinem Freunde Liedroglin zu Liebe in Tino gelandet. Denn ſeit dem Tage ihrer Abfahrt von Tarent litt er am Fieber. Die Schlöſſer der beiden jungen Freunde lagen daheim nur tauſend Schritt auseinander; Liedroglin's in Ungarn; Wolfgang's in Deutſchland; zwiſchen beiden ging die Landesgränze. Wolfgang's Vater hatte für beide junge Männer, ſeinen Sohn und ſeinen Mündel, einen braven Mentor ausgeſucht, einen guten Orientaliſten, den Magiſter Mohn. Er hatte ſchon Wolfgang's ältern Bruder, Norbert, auf Reiſen geführt, der aber in England geblieben war. Dem alten Baron hatte nichts im Leben ſo viel Verdruß erregt, als daß er nicht auf Reiſen geweſen, nicht Griechiſch und Mathematik gelernt; und vor Allem wollte er dieſen Mangel an ſich, nun an ſeinen Söhnen gut machen. Mohn beſtärkte ihn darin und lobte an ihm, daß er ein Muſter der Väter ſei; denn es würde viel beſſer um jedes Geſchlecht ſtehen, wenn alle Aeltern ihre Kinder nur vor den Fehlern bewahrten, die ſie ſelber begangen; die neuen, eigenen, in die ſie auf ihrem neuen Wege verfielen, möchten dieſe dann wieder an ihren Kindern verbeſſern! — Mohn's Aeltern ſelbſt aber mußten demnach ſehr viele Fehler an ſich gehabt haben, die ſie ihren Sohn zu vermeiden gelehrt, denn er war ein überaus milder Mann in allen gleichgültigen Dingen; doch unerſchütterlich in denen, die Herz und wahres Glück betreffen. Nur eine kleine Schwäche hatte er an ſich, daß er ſeinen Namen Mohn überall in die Sprache des Landes überſetzte, in welchem er gerade

verweilte. So hatte er denn in Italien Papavero geheißen, und in Griechenland kam er nicht mit dem hier nothwendig gewordenen Namen „Mekon“ auf, da ſeine Pflegebefohlnen ſich ſchon zu ſehr an den lieben Papavero gewöhnt, und meiſt davon nur das „Papa“ gebrauchten. Um Liedroglin wo möglich recht bald wieder herzuſtellen, mußte der Capitain auf ſeine Vorſtellung auf Tino landen, und zwar in dem kleinen von hohen Felſen umgebenen Hafen Palermo, Andros gegenüber. Das Schiff wollte ohne ſie weiter nach Smyrna gehen; Liedroglin lag in einem der wenigen ſteinernen Häuſer mit plattem Dache am Strande der Bucht, in einem ſogenannten Ergaſterion oder Magazin eines Kaufmannes, der alle Morgen aus der kleinen Stadt in den Bergen die Stunde Weges herabkam, alle Abende hinaufging. Wolfgang ſchlief die ſchönen, ſternhellen, lauen Nächte im Freien in ſeinen Betten von gelber, roher Seide, mit warmen Decken wohl zugedeckt, hoch auf der Zinne der Felſen nach Morgen.

So eben war die dritte Morgenröthe heraufgezogen. Die Sternbilder, die nur wie ganz nahe und wenig hoch, und ſo zur Erde gehörig, wie das mit Gemälden und Ampeln geſchmückte Gewölbe zu einem Saal, bei ſeinem Entſchlummern und über dem Haupte des Schlummernden die ganze balſamiſche Nacht geglänzt, waren dem Erwachten wie durch ein Wunder hinweggezaubert! und nur klare, unabſehlich offene Bläue lachte ihm lieblich ins Auge. Die Sonne ſollte ſo eben die alte heilige Erde wieder erleuchten; der Geſichtskreis war, wie immer kurz nach Sonnenuntergang und kurz vor Sonnenaufgang geſchieht, auch jetzt faſt unendlich erweitert, die Ferne täuſchend nahe gerückt, und die Inſeln ragten als dunkelblaue Berge aus dem blauen Meere herauf, wie emporgewogte und zu Amethyſt verwandelte Wellen.

Digitized by Google

Da lag Samos, da lag die Küſte von Aſien! und ein Gold- und Roſenſchein ſtand über ihr, und ununterbrochen zog ſich der grüne blumige Teppich der Erde vom Geſtade bis hin nach Perſien, wo die Kraft der Erde den Roſenſtrauch zum Roſenbaum erhebt, wo ihre namenloſen, ewigen Gedüfte aus Jasmin und Roſenlilie wehen, wo der Menſch jedem Blüthenſtrauch einen Namen gegeben, um die unumfaßliche Natur ſich gewohnt und menſchlich, bekannt und freundlich zu machen, und wo er den Saft aus der fünfblättrigen kleinen Dornenblume Roſenöl heißt und es köſtlich hält, als ſilbernes Blut der heiligen Erde. — Dort weilte ſein Geiſt. — Und die Kraniche kamen in großen, langſamen Windungen wie himmliſche Tänzer, ließen ihre Stimmen hören, als ob ſie ihn grüßten von dort, und wanden ihre Zauberkreiſe über ſein Haupt hinweg. Von Mittag her aber kamen die Störche und klapperten wie Kinder vor Freuden mit ihren Klappern, und die Schwalben ſchwirrten und fielen ein in die Inſel als Gäſte dieſer neuen ihnen aufgethanen Herrlichkeit. Jetzt ging die Sonne auf, und es ſchien, als läge Roſenſchnee auf den höchſten Gipfeln der fernen Gebirge; das lachende Grün der Höhen glänzte ſanft und doch kräftig wie Smaragd. Der Aether in der Höhe ſchimmerte ſilbern, die Luftregion um die Wolken und unter den Wolken funkelte. Denn wie ein ſanfter Frühlingsregen fiel unermeßlich und unabſehlich ein feiner Thau, und je näher der Erde, je größere, und in ihrer Nähe große Thautropfen wie Perlen. Und ihm nicht fern gegenüber, noch in der Inſel, richtete ſich ein breiter Regenbogen auf, von niedriger, flacher Wölbung, und wie ein halber Blumenkranz ſchien er ſich an die Felſen zu lehnen, die er mit Farben und Duft und Pracht verhüllte. Sein Fuß zur Linken ſtand auf Mandelbäumen mit Silberblüthen, und unge-

Digitized by Google

beugt trugen ſie leicht die ätheriſche Laſt; mit ſeinem rechten Fuß aber ſtand er auf dem Schiffe, und die Menſchen darauf gingen und ſangen darin, wie bezaubert, ohne ihn ſelbſt zu ſehen, und deuteten einander ferner hin auf ihren Regenbogen, den er nicht ſah. Ein leiſer Donner hallte, der Thau verſiegte, die Farben ſanken wie von oben herab auf die Erde; und als die glänzende Himmelserſcheinung geflohen war, ſchien es, als hätte der Regenbogen die Blumen ausgeſchüttet, die ſich die thauige Nacht nur aufgeſchloſſen, oder welche die Morgenſonne mit ihrem Lichte, hervorrufend, nun wie plötzlich geſchaffen hatte. Da lag, wie Ueberreſte von dem gefallenen Meteor des Regenbogens Grün als Weizenfeld, Myrten- und Lorbeergebüſch; auch auf den Feigenbäumen, den Weinſtöcken waren einige grüne Flocken als Blätter hangen geblieben! Da lag das Gelb als Krokus uud Primeln und ſchwebte im Laub als Orangen! Das Blau aber ſchimmerte als türkiſcher Flieder, Hyacinthe und Veilchen; und das Roth, aus den Lüften nun wie geronnen und geſchieden, als Aprikoſen- und Apfelblüthe, ja als erſte Knöspchen der wilden Roſe, die ihre purpurrothen Aeſte nnd Dornen, wie Korallen danach ausgeſtreckt, ſich eigen gemacht und behalten! Und nur das Weiß der Narciſſen, der Kirſchbäume und der Lilien, das Thal zur Linken hinauf am Quell, ſchien ihm in dieſem Augenblicke unerklärlich! — Er nahm ſein Fernrohr wieder vors Auge und ſah in die Inſel. Vom Lande her auf den Bergen — wahrſcheinlich zum Hafen herab — ſah er zwei weiße Punkte an der Erde hinſchweben, und er erkannte zuletzt ein weißes Mutterpferd, denn ein weißes Füllen hüpfte hinterdrein. Männer gingen neben her, aber er konnte nichts deutlich erkennen.

Wolfgang ſtieg langſam hinab zu den Häuſern am Hafen.

Die nahe Schönheit der Natur hatte ihm weh gethan, Sehnſucht nach dem Morgenlande erregt. Mohn kam ihm entgegen und führte ihn zu dem kranken Freunde, der noch ſchlief.

Haben Sie die heilige Frühe geſehen, wie dergleichen Homer nennt? fragte er Wolfgang halblaut. —

Allerdings! lächelte dieſer. Es war ein leibliches Vorſpiel zu einem Morgen in Perſien! glaub' ich; — ein paar Worte aus dem zauberiſchen Mährchen meiner geliebteſten Scheherazade! ſeufzte Wolfgang.

Ich bin zwar auch ein Orientaliſt mit Leib und Seele, entgegnete Mohn — aber ich muß Sie bewundern, welches begeiſternde Bild von dort Sie in der Phantaſie tragen, wenn dergleichen wie hier, Ihnen nur Farbe dazu, nur ein Gleichniß iſt und nicht Kraft hat, Sie durch und mit ſich ſelbſt zu beſchäftigen und zu ſättigen, wenigſtens für den Augenblick ſeiner Entfaltung. Das iſt eine Folge von Ihrer ewigen „Tauſend und eine Nacht!" von Ihren ſchönen perſiſchen Sibyllen! — Wenn ein junger Mann auf Reiſen geht, ſummt ihm alles in Büchern Geleſene, auf Gemälden Geſchaute im Kopf umher, denn ſeine ſüße Leidenſchaft wirbelt es bunt, wie ein Frühlingshauch die weißen und rothen Blüthen, durcheinander. So groß, ſo ſchön, ſo reich iſt die Welt — und Dieſer zieht hin, Lacrymä Chriſti an Ort und Stelle zu trinken; Jener, ſich die Sohlen auf dem Aetna zu verbrennen; ein Dritter, im Palais royal die Welt in der Nuß zu genießen — ein gewiſſer Vierter nach Perſien, um — — um —

Mohn ſchwieg und ſahe Wolfgang ſehr wohlmeinend an. —

Ich weiß, wo Sie hinwollen, liebſter Signor Papavero! entgegnete Wolfgang, — verzeihen Sie mir, beſter Mohn, ich verdenken es Ihen nicht, wenn Sie als ein tüchtiger Alterthums=

Kaufherr — „Krämer“ kann ich nicht ſagen — immer ganz außer ſich ſind: hier in den Inſeln des Apollon zu ſitzen! und ich ſehe Sie immerfort die Hände reiben vor ſtillem Entzücken, wenn Sie umhergehen, oder wenn Sie ganz geblendet in die alte Sonne hinaufgeſtarrt haben; — aber! — nun halten Sie mir auch zu gut, daß ich vom Stoff auf das Gebildete ſchließe; Sie haben den ſchönen Morgen geſehen? —

Ja! ſprach Mohn; und mit nur ein wenig mehr Phantaſie, als ich habe, würde auch ich, wie die phantaſievollen, Alles vergöttlichenden und alles Göttliche vermenſchlichenden, Griechen die Grazie als ſchönes vermenſchlichtes Weſen auf den grünen Hügeln tanzen ſehen mit den Nymphen, wie ſie — nuda — den Chor führt; ja ich ſähe Aphroditen auf jenen blauen Wellen, von Delphinen gezogen, daherfahren. —

Sie arbeiten mir vor, beſter Mohn, unterbrach ihn Wolfgang. Der Menſch iſt an allen Orten die vermenſchlichte Natur um ihn her, wie der Baum der Diana, der ſilberne Baum in verſchloſſenem Glas, aus Silber gerinnt und Silber iſt. Wo reiner Aether, iſt klare Stimme; wo glühender Himmel, feuriges Weſen; wo feines Haar der Bäume, weiche Locken auf dem Haupt! Sie kennen die dickſchälige Feige, die bei uns wächſt, und die ſaftige ſmyrniſche, voll Purpurhonig! Wir haben hier ſchöne Männer geſehen, nicht wahr, beſter Mohn?

— O ja! verſetzte dieſer trocken, die Folgerung ahnend. —

Und das, weil hier ſchon eine ſchöne Natur iſt. Wie reich begabt, wie üppig iſt aber nicht erſt die Erde in Perſien, wie zart und ſeligkeitſchwer ſind dort die bildenden Elemente — ſtellen Sie ſich nun ſelbſt ein perſiſches Mädchen vor, beſter Mohn, wenn Sie können und wollen — mir ſchaudert! —

Digitized by Google

Mit einem Worte, es gefällt Ihnen hier nicht? wandte der Mentor das Geſpräch.

Vielleicht auf der Rückkehr! antwortete Wolfgang; jetzt ſind wir Zugvögel, und Sie glauben gewiß, daß dieſe ſich nicht aus Neugier, ein Menſchenſchiff zu beſehen, auf die Spitzen der Maſten und Segelſtangen ſetzen, ſondern nur aus Müdigkeit oder Krankheit.

Und doch werden ſie da oft gefangen; bemerkte Mohn.

Ich nicht! verſicherte Wolfgang.

Länger kann ich nicht ſchicklich ſchweigen — richtete ſich der kranke Freund lächelnd vom Lager auf — da vom müden und kranken Zugvogel die Rede iſt — das heißt doch von mir. Indeß ſteh' ich wieder mit Geduld zu Dienſten!

Guten Morgen auf Tino, mein Liedroglin! grüßte ihn Wolfgang; Du deuteſt mein Wort nicht falſch, wir waren im Geſpräch über — —

Ich habe das Beſte davon gehört, ſagte Liedroglin; doch trotz deſſelben wünſcht' ich mir jetzt, wovon mir geträumt hat — wenigſtens als meine Wärterin — mit Herrn Mohn's Erlaubniß: „das Mädchen von Andros!“ Sie hätte nicht weit hier herüber. —

Eine Geiſtererſcheinung! entſetzte ſich Wolfgang; Du hätteſt vielleicht den Tod davon, wenn ſie käme. Wie Ihr doch ſeid! ich weiß nicht, mich kann ſogar ein Land nicht voll und von Herzen freuen, das in der Phantaſie da geweſen iſt; wo Alles umher nur alte Gedanken, Bedauern und Wehmuth erregt! die zerfallenen Säulen, die Münzen aus der Erde, und ſelber die Menſchen, die armen Menſchen, die ſchönen Menſchen! Ja, jede noch ſo antik gebildete Griechin kommt mir vor wie ein aus dem

Digitized by Google

Grabe geſtiegener Geiſt, eine herzloſe Braut von Korinth, die ſich zuletzt meine braune Locke ausbittet. Es ganz aufrichtig zu ſagen, menſchlich verſtanden, gefällt mir mehr, was iſt! und ſelber ein Türke iſt doch ein Türke, aus einem Volke im gleichen Zuge des Lebens bis auf den heutigen Tag, und eine Perſerin iſt eine Perſerin, wie Roſenöl: Roſenöl, duftiges, friſches — gepreßt „in dieſem Jahr.“ —

Das iſt Dein Schlußreim zu jedem Geſang! Laſſe mir auch den meinen; ſprach Liedroglin angeregt.

Einbildungen beherrſchen den Menſchen ſein Leben lang; fuhr Wolfgang fort. Schon das Kind, das nach einem Apfel langt, nimmt die reifſte und ſchönſte Birne nicht dafür und weint — denn es hat ſich den Apfel eingebildet. „Bilde Dir den nicht ein!“ ſpricht eine erfahrene Mutter zu ihrer Tochter, die Neigung trägt zu einem jungen Mann über ihren Stand und ihr Vermögen. Und doch iſt es geſchehen; ihre Warnungen erregen nur Thränen; und das feſte Vertrauen: daß alles Natürliche möglich ſei, was ein Menſch ſich einbildet, macht es auch ihr möglich; die Liebenden wandeln wie bei einem inneren heiligen Licht, ſanfter, ſüßer als ſilberndämmernder Mondſchein, ſich heimlich entgegen — und die Natur, die ihnen die Einbildung in das Herz gelegt, legt ihnen die entſprechenden Geſtalten auch an die Bruſt. — Waren wir nicht wie Kinder, die in das Land jedes Mährchens reiſen wollen, das ſie zuletzt gehört? Und ſitzen wir nicht leibhaftig und wirklich ſchon hier, und doch nur wie im Traume, und ich wenigſtens: ſo wie im entfalteten, wieder zur blühenden Erde gewordenen alten Homer! — wunderlich! —

Freilich! ſagte der tiefer eingehende Mentor Mohn. Alle Schätze, alle Gebilde der Natur, die ohne dieſe Einbildungen der

Digitized by Google

Menſchen reizlos, unbegehrt, vernachläſſigt, ſelbſt unverſtanden, ja verachtet und wie unſichtbar ihnen vor Augen lägen, erhalten der Seele dadurch einen einzigen, unausſprechlichen und unſchätzbaren Werth! Und ſo beſeligt die allliebende Mutter ihre Kinder vermittelſt einer kleinen frommen Liſt, durch Dinge, die ſie ſelbſt und die Uebrigen mit gleichgültigen Blicken betrachten. Das war die Bezauberung, die ſie zuletzt noch über ihre Bildungen ausgoß — oder das gefärbte Glas, das ſie dem Menſchen wie einem Kinde gereicht, das ihre verfinſterte Sonne ſich einmal recht ſatt ſchauen ſoll.

Bravo Mohn! rief Wolfgang und fuhr mit einem ſelbſt wie geblendeten Blicke fort: Und gegen die Maſſe zahlloſen Glückes, das zahlloſe Menſchen durch ihre erfüllten Einbildungen genießen, kommt kaum das wenige Unglück in Betracht, in welches Einige verſinken, die ſich irrten in ihren Gefühlen, denen die Gegenſtände derſelben zu ſchreiend widerſprechen, oder das Leben nicht erlaubt, ihre holden Einbildungen irgendwo anzuknüpfen und zu verwirklichen, ſie buntprangend und duftend aufgehen zu ſehen, wie ſtillen unſcheinbaren Blumenſaamen, oder die — am Ende — nicht ſelbſtſtändige Einbildungskraft genug beſitzen und aus dem Himmel fallen, den ſie doch ſelber geſchaffen. —

Ihre Bemerkung gefällt mir nicht! entgegnete Mohn; oder, verzeihen Sie, es gefällt mir nicht: was ſie meint, beſonders wenn es Sie beträfe.

Verſtanden! lächelte Wolfgang.

Und Liedroglin fuhr fort: Ich bin krank — aber ſelbſt der Kränkſte, der Nüchternſte iſt nicht ganz ohne vorgefaßte Einbildung; und faſt Niemand mag genießen oder beſitzen, was nicht auf ſeine geträumte Weiſe entſtanden, was ihm in dem vollen

Digitized by Google

ahnungsſchweren Augenblicke nicht kommt, was er nicht erwartet; und der Liebende, der ſeine Geliebte erwartet, erſchrickt ſelbſt vor dem ſchönſten, ihm unbekannten, unerſehnten, freundlichen Weſen und kehrt ihm den Rücken, das ihm zu der Stunde im Abendſcheine begegnet; da er doch dieſelbe ſchöne Geſtalt vielleicht ſchon nach wenigen Monden — wenn die Wolken vor ſeiner Stirn ſich gelöſt — zur Braut begehrt und beglückt iſt durch den Druck ihrer Hand, beglückt durch ihren einſt vermiedenen Blick des ſchwarzen Auges, indem er damals ein blaues ſehen wollte. So, und nur ſo, iſt mir das alte Wort verſtändlich: Jeder iſt ſeines Glückes Schmied, — freilich ein noch künſtlicherer als Vulcan — weil Jeder ſein Glück nur ſelber kennt und ſich ſchaffen kann, und Jeder ſein Glück ausſchließlich allein beſitzt, wie Jeder auch wieder ſein Unglück. Der Geiſt des Menſchen iſt ein Dichter, aber auch ein mächtiger Zauberer; ach, und die Sonne, das Licht in der großen Laterna magica, brennt länger, als wir Menſchen hineinſchauen dürfen.

Mohn aber, der ſchon lange mit dem Gedanken umging: ſtatt der alten großen Pfarrwohnung, die ihm dereinſt bevorſtand, eine neue nach ſeinem Sinne erbaut zu ſehen, benutzte das eingedrungene Geſpräch und ſagte: Und ſo ſehen wir Greiſe, die noch ein neues Haus bauen, ſo ausgeführt, wie ſie ſchon zeitlebens in Gedanken bewohnt; und Einen Tag nur in den fertigen Gemächern umherzugehen, iſt ihnen genug!

Verſtanden! wiederholte Wolfgang. Sie ſollen ſich ihr Pfarrhaus ganz nach Ihrer — Einbildung bauen.

Ja, über das Leben hinaus erſtrecken ſich die Einbildungen der Menſchen, fuhr Jener nun dankbar lächelnd fort; ſie ſchreiben ihr Begräbniß, die Zahl der Fackeln vor, und ihr fühlloſer Leib ſoll noch

Digitized by Google

in einem Grabmal ruhen, an dem Orte, in der Geſtalt errichtet, beſchattet von Trauerweiden oder von Linden, wie ſie ſich geträumt.

Ruhe ſanft, guter Mohn! ſprach Wolfgang; doch da ſtehen Sie ja noch lebendig, ſcherzte er. Sie wünſchen alſo Linden?

Und Du wohl Trauerweiden? fragte der kranke Freund.

Wenn es denn einmal ſein muß — babyloniſche! begnügte ſich Wolfgang.

Plaisanterie à part! beſchloß Mohn. Dieſer eigene Sinn, der erſt jeden Menſchen zu einem eigenthümlichen, ſich unterſcheidenden macht, ſcheint kein Eigenſinn, denn die Natur hat ihn Allen gegeben, ſelbſt den Bienen und dem Schmetterling. Jeder wird dadurch thätig, durchſchneidet, wie ein venezianiſcher Gondolier, die Bahn der Schiffchen der Andern, ohne ſie ſelbſt zu berühren noch zu behindern, und macht ſich dadurch ſein eigenes Schickſal mit Liebe und Luſt — ſein Glück, aber auch ſein gewiſſeſtes Unglück, wenn ſeine Einbildung getäuſcht zerrinnt, oder ſein Liebſtes ſich ihm vor den Augen, ſelbſt in den Armen verwandelt. Denn jeder Seidenwurm ſpinnt ſich nur einmal ein, und alſo auch der Menſch. Und welcher nicht todt in ſeiner Puppe blieb, der fliegt nur verwandelt daraus und kennt ſich ſelbſt und die Welt nicht mehr. Alſo das neue Leben iſt auch ein Tod. Ja, es giebt keinen andern Tod als das neue Leben, und das ewige Leben iſt der vollkommene Tod für alle Geweſenen, Vollendeten — der Tod bei vollem Verſtande.

Und Wolfgang ſang für ſich leiſer den Vers:

„Und doch hatt' ich ein Glück im Innern,
„Das keine Menſchenzunge ſingt!
„Und das, als ſeliges Erinnern,
„Mir fort in treuer Seele klingt!"

Digitized by Google

III.

Der Theriaki*).

Ein junges, ſchneeweißes Füllen guckte zur Thür des beinahe dunkeln Gemachs herein, ſcheute ſich und ſprang zurück und fort. Zwei türkiſche Reiter mit gezogenen krummen Säbeln kamen vor das Haus geritten, wandten ihre Pferde und hielten ruhig. Wolfgang trat hinaus. Er erblickte auf einem glänzend-weißen arabiſchen Pferde, das zwei Türken links und rechts an vergoldeten Zügeln führten, einen vornehmen Muſelmann im rothen Mantel. Neben ihm, etwas zurück, ritt im dunkelblauen Pelz ein Grieche auf einem Maulthier. Sie hielten beide vor dem dritten Hauſe links von Wolfgang, wo ſie mehrere Griechen ehrerbietig willkommen hießen, von denen Einige die Hand auf der Bruſt hielten. Nur der Grieche lächelte ihnen von ſeinem Maulthiere zu; der Türke achtete nicht auf ſie, ſondern hatte ſein Pferd gewendet und ſahe erwartend in die Felſenſchlucht, in welche der Weg von der Bergſtadt ſich herabzieht. Er wollte ſchon wieder entgegenreiten; da erſchien, um die Felſen ſich wendend, ein ſchwarzes arabiſches Roß von zwei Dienern geführt, und ſein ſilbernes Stirnband, ſeine Silberdocke auf dem Haupt, und die Silberdecken, mit denen es behangen war, blitzten in der Sonne. Seine großen Augen funkelten, und nur mit Mühe gebändigt, einen langen Weg ſo langſam zu gehen, gleißte es naß, wie eine ſchwarze Schnecke, ſeine Bruſt und ſeine Füße waren mit Schaum beworfen. Denn das ſtolze Thier trug ein türkiſches Weib mit weißem Turban, auf dem ein Bouquet von bunten Edelſteinen blitzte.

*) Opiumeſſer.

Digitized by Google

Der Schleier (Jaſchmack) war ihr von dem ſanft entgegen wehenden Frühlingshauche lieblich an die Wange gedrückt. Sie ſaß ſeitwärts, mit den kleinen, geſtickten, grünen Pantoffeln in dem breiten, ebenen, ſilbernen Steigbügeltritt. Ihr Ueberkleid war von blaßgelber Seide, mit feinem, ſchwarzem Pelzwerk beſetzt, von welchem auch breite, ſchwarze Ringe am Ende der kurzen Aermel die Arme einfaßten, die blaßgrün aus dem Oberkleid hervor ſchimmerten und vorn am Knöchel mit koſtbaren Armſpangen umſchloſſen waren. Ihr Feredſché (Weibermantel) war eben ſo blaßgrün, aber ſie hatte ihn gelüftet, und er hing ihr gelöſt um die Schultern. Das Pferd ging die letzten Schritte ſo langſam, als wenn es ihm leid thue, ſeine ſchöne Laſt entbehren zu ſollen. Ihr zur Seite ritten auf Maulthieren zwei Griechinnen, unverſchleiert in dunkelblauen Kleidern mit Pelzwerk bebrämt, bunte Tücher um den Kopf gewunden; ihre ſchwarzen Haare waren ſichtbar. Sie hielten, ſie ſtiegen ab. Diener trugen Teppiche und Pfühle auf das platte Dach des Hauſes.

Derwiſch Hagu, ein junger Grieche, den Wolfgang ſchon dieſe Tage geſehen, trat zu ihm halb verborgen. — Der in dem feuerrothen Mantel, flüſterte er ihm leiſe zu, während er nur ſchüchtern hinblickte, iſt der Aga; jetzt iſt die Zeit, wo die Kopfſteuer bezahlt wird, und er ſieht darauf, daß die Archonten in jedem Orte ſie gerecht vertheilen; der im blauen Kleide iſt unſer Freund, ein Grieche, ſein Dolmetſch, Parimady; die eine Griechin, die jetzt vom Maulthier ſteigt, iſt des Dragomans Weib; die Andre, die ſchöne, die jüngere, die dort ſchon neben der Türkin ſteht, iſt ſeines Weibes Schweſter, Elenko. Die weiße arabiſche Stute heißt Zambach, die Jasminblüthe, und das Füllen Tuſaï, die Lilie; der ſchwarze Hengſt, den die Perſerin gerit-

Digitized by Google

ten, heißt Gonullu, weil er ſo tolldreiſt iſt. — Sie iſt eigentlich ein perſiſches Mädchen, von der Secte des Omar, wie der Aga — ſehen Sie den grünen Mantel, die grünen Aermel! Sie iſt noch ein halbes Kind und ſchon zwei Jahre in Muſa's Harem; er brachte ſie mit aus Bagdad." —

Der Aga warf ſeinen Mantel ohne Weiteres auf den Naſen, und im prächtigen, rothen Kaftan, gelben, weiten, ſeidenen Hoſen, und Dolch und gekreuzte, mit Diamanten beſetzte, Piſtolen im Gürtel, ſtand er und ſah, wie die Frauen die ſchmalen, hohen, ſteinernen Stufen auswendig am Hauſe zu dem platten Dach hinauf ſtiegen, — „die lange Treppe" Homer's — wo ſie im Schatten einer darüber hinausragenden dicht belaubten Platane ſich ſetzten und verſchwanden. Er winkte mit den hohen, ſchwarzen Augenbraunen, und es ſetzten ſich zwei bewaffnete Türken an der Treppe nieder, und als er ſein blaſſes Geſicht, das die Natur mit einem Farbentone gemalt, gegen das Haus hin wandte, wo Wolfgang ſtand, zu welchem indeß auch Mohn getreten war, ſagte der Grieche: Gehen wir hinein! es iſt beſſer, das nicht geſehen zu haben! —

Was meinen Sie mit dem das? — fragte Wolfgang, deſſen Wangen über und über glühten, mit funkelnden Blicken.

Das, was kein Türke, nicht einmal von Weitem, gern anſehen läßt, ohne zornig zu werden über die Unverſchämtheit! Das Volk hat einen Bund mit ſeinen Augen gemacht, wiſſen Sie! antwortete Jener und ging mit Mohn hinein.

Vor Wolfgang aber wurden die Pferde umhergeführt; und als der ſchwarze Hengſt, der das halbe Kind, das junge Weib getragen, gerade vor ihm ſtehen blieb, legt' er die flache Hand auf den Sammet des Frauenſattels, als wenn er deſſen Feinheit fühle.

Digitized by Google

Der Türke bedeutete ihn; da aber der Aga in das Erdgeſchoß des Hauſes gegangen war, legte er dem Mann ein Goldſtück auf den Sattel und drohte dem wilden Gonullu, der, muthig ſich bäumend, mit Schaum ihn beſpritzte. Die Pferde und Maulthiere wurden im Schatten angebunden, das weiße Füllen ſaugte an der weißen Mutter, es war wieder ſtill auf dem Platze — ſo ging er ſeufzend hinein.

Der kranke Freund war neugierig; und während ihm Mohn den Aufzug beſchrieb, und wie aus den Feenmährchen verirrt, ſolche Pracht der Waffen und Pferde, ſolcher überladene Schmuck neben dürftigen Menſchen, an einem faſt einſamen Orte erſcheine und doch höchlich begnügend und erfreuend die Sinne befange; während der Grieche hier geſtand, wie ſchön ihm ſeine Schweſter Elenko das junge perſiſche Weib geſchildert, da ſie in der Stadt Haus an Haus mit ihr wohne und täglich ſie ſehe, da ſein Schwager Parimady Dragoman ſei — während deſſen und manches andern Geſprächs ſaß Wolfgang mit geſchloſſenen Augen düſter und ſtumm.

— Wie kann nur Etwas ſo bezaubernd ſein, was uns vor wenig Minuten wie gar nicht in der Welt iſt, wie einem Schläfer die nahende Sonne! — dacht' er bei ſich. — Nur die weißen Pferde ſah ich vorhin mit dem Fernrohr, und keine Ahnung hatt' ich von ihr — ſie war mir zu klein und unſichtbar wie der Altmond, wie eine Silberblüthe am fernen Olivenbaum — und jetzt ſchwebt ſie nahe über mir wie ein Vollmond blendend mit ſeiner Helle und Klarheit, ſeinem wie überwallenden Licht! —

Er hörte ſie jetzt auch Esma nennen, und ſein Gefühl hatte nun einen Namen, das ihm Unausſprechliche auszuſprechen. Und doch ſehnt' er ſich fort! weit hinein nach Morgen! denn eine un=

Digitized by Google

heimliche Furcht bedrückte gewitterſchwül ihm die Seele, von dem Neuen, Mächtigen jener Erſcheinung, dem Schauer der Ueberraſchung betroffen bis zum Kleinmuth. —

Da trat ein Kaufmann herein, mit dem er ſchon öfter aus Langeweile, am Ufer ſitzend, Mankala geſpielt und ſich unterhalten. Dieſer lud ihn ein und fragte wohlmeinend, ob ſie nicht dem Aga, in deſſen Schutze ſie ſtünden, für jetzt ihre Aufwartung machen — „vor ihm die Kniee beugen wollten,“ wie er ſich ausdrückte. Er habe demſelben, da er ſein Haus indeß zu dem ſeinen gemacht, ſchon von den reichen und vornehmen Fremden geſagt.

Liedroglin fand ſich der Kniebeugung überhoben, und Mohn und Wolfgang muſterten ihren Anzug und gingen verworren und wunderlich geſtimmt.

Die Geſchäfte waren abgethan, der Aga ſaß in dem Laden am Fenſter, wie auf einer Werkſtelle erhöht, auf ſeinem Teppich ganz allein; die übrigen Griechen kauerten auf türkiſch an den leeren Wänden umher und ſpielten während des Geſprächs mit den rothen Perlen ihres gleichfalls von den Türken entlehnten Roſenkranzes. Mohn machte den Dragoman zu aller Verwunderung. Und da er von hoher Geſtalt und vornehmer Haltung war, und ſeine Adlernaſe, ſeine hohe Stirn, ſeine blühende Geſichtsfarbe ihn auszeichneten, und ſeine ganze Gegenwart beinahe ſchön zu nennen war: ſo ließ ihm der Aga ſeine koſtbare Tabakspfeife reichen, und der gute Mohn mußte das große Bernſteinmundſtück, dies werthe Mahmeh, zuerſt an die Lippen ſetzen; welche Uebergehung und Verkennung Wolfgang deswegen jedoch ſo lieb war, daß er ſeinen vorſichtigen und ſich ſtets ſo rein wie möglich bewahrenden Mentor anlächelte, wie er, verlegen und erröthet, dem Aga zum Beweiſe: er ehre die Ehre, große bläuliche

Digitized by Google

Wolken ſein duftenden Tabaks ernſt in die Luft blies. Dann gab er das Rohr zurück, und weil er wußte, daß viele vornehme Türken in geheimen Verbindungen ſtehen, that er dies mit ſolchen leiſen — dreieckigen — Zeichen damit, daß er ihm dadurch klar zu erkennen gab, was er ſelber ſei, wenn ihm die Zeichen bekannt waren. Der Aga verſtand ihn, reichte ihm die Hand und ließ ihn nun neben ſich ſetzen auf die Ehrenſtelle. Wolfgang ſchrieb einige Zeilen mit Bleiſtift an den Capitain ihres Schiffes, das ihnen vor Augen im Hafen lag und gleich den Uebrigen alle Wimpel und Flaggen aufgezogen; und nach wenig Minuten hallten zwanzig Kanonenſchüſſe nach einander, und zuletzt eine ganze Salve, als Begrüßung für den Aga, in den Felſen, und die beiden Türken vor der offenen Thür feuerten ſitzend ihre Piſtolen als Dank dafür ab. Wolfgang hörte nun zarte Tritte über ſich, auf der nur aus dünnen, großen, rohen Steinplatten beſtehenden Decke, die faſt nur auf Erlen-Aeſten, nicht auf Erlen-Stämmen ruhte; und es war ihm zu Muth, als lieg' er in einem düſtern Gefängniß, und ein Engel komme, ihn zu erlöſen, und er höre ſchon ſeinen Tritt! Und um doch Etwas zu ſagen und zu thun, erbot er ſich gegen die Archonten, den Karatſi für alle Armen des kleinen Ortes zu geben. Das leitete ein Geſpräch ein. Muſa, der Aga, war ein Mann von freundlichem Weſen, von Ernſt und Würde, und ſein Geſicht zeugte von der Sicherheit und Gnüge, in einem wohlbehaglichen, ja äußerſt reizenden Zuſtande ganz nach ſeinem Geſetz, recht und gewiſſenhaft zu leben. Er ſahe dem auf ihn höchſt eiferſüchtigen, ihn bitter beneidenden Wolfgang aus wie die Freude des Lebens, der Tage, der Nächte, des Schönen und Götterhaften und — wie das gute Gewiſſen zugleich. Sein Verſtand war hell; in dem Kreiſe ſeines Lebens und Wirkens war er vollkommen zu

Digitized by Google

Hauſe. Aber im Stolz, Einer des rechtgläubigen Volkes zu ſein, bei der Gewohnheit, im Vaterlande zu bleiben, ſein Leben für das ſüßeſte haltend unter dieſem ſchönen Himmel, hatte er weiter keine Kenntniß von der Welt da draußen, nicht einmal davon, wer vorher dieſe Lande bewohnt, welches Volk belauernd um das ſeinige wohne. Zufrieden, ja vollauf begnügt mit den großen, einfachen, menſchlichen Dingen, mit Haus, Weibern und Kindern, mit ſchönen Pferden und koſtbaren Waffen, erſchien er roh — da er kein Buch, keine Zeitung geleſen, nie ein Theater geſehen von keinem Schauſpiel ſprechen konnte; aber er hörte doch gern von Tänzern und Tänzerinnen, von Pferdekünſten und Taſchenſpielern, doch graute ihm vor der Beſchreibung eines Wachsfigurencabinets. Die Unterhaltung ward allgemach trocken, da über das Reich, das Hausweſen, über die Nachbarn und ihre Weiber und Kinder zu ſprechen, die größte Beleidigung, die größte Herabſetzung und Entweihung der Jedem nur eigenen, aber Allen ſo heiligen holden menſchlichen Dinge geweſen wäre.

Deſto willkommener war es Wolfgang, aufzubrechen, wozu eine Aufforderung des Kaufmanns ihm Gelegenheit gab, daß er wieder ſo geſchickt mit ſeinen Piſtolen nach dem Ziele ſchieße, wie er an ihm ſchon bewundert. Alle traten vor das Haus. Auch die Frauen ſtanden auf der Zinne, auch Esma! und ſie ſtand ſanft mit dem linken Arm auf die Schulter ihrer jungen Freundin Elenko gelehnt. — Wolfgang's Diener brachte das Käſtchen.

„Haſt Du ſonſt mir den Thaler in deinen Fingern gern gehalten, ſo thu' es auch heut," bat er ihn dringend.

Der Diener entſchuldigte ſich, als auf der Reiſe, wo ein Diener größere Anſprüche auf Schonung habe, als zu Hauſe; ja faſt menſchliche Rechte.

Digitized by Google

Du ſollſt Deinen Gehalt zeitlebens haben! ſagte ihm Wolfgang zu.

Das wäre nicht mehr als billig, wenn ich hier ſterbe! zögerte dieſer. Aber was für die Schmerzen?

Wolfgang verhieß ihm einen Jahrlohn.

Und was für den, oder die Finger? fragte dieſer weiter, da er die brennende Begierde ſeines Herrn ſah und zu guter Stunde daraus Vortheil zu ziehen ſuchte.

Für jeden noch einen Lohn! entgegnete dieſer.

Aber was vielleicht für die bloße Angſt und die leere Furcht? fragte er wieder, denn Sie werden nicht fehlen!

Einen vollen Beutel! endete Wolfgang.

So ſtellte ſich denn der Diener, getroſt ſeinen Herrn anblikkend, zehn Schritt vor ihm hin und hielt mit ruhiger Hand die blinkende Krone in dem zu einem Rahmen gekrümmten Daumen und Zeigefinger. Und zwei Mal nach einander ſchoß ſie ihm Wolfgang aus der Hand, und der Diener brachte ſie beide mit dem ſchwarzen Flecke der Kugel.

Die Frauen ließen bitten, daß Muſa nicht erlaube, ſie länger zu ängſtigen!

Aber ihr Zagen war nicht aus. Denn die Männer gingen jetzt zu den Pferden, und Wolfgang bewunderte den Gonullu.

Reiteſt Du? fragte Muſa ſeinen neuen Bekannten Mohn.

Ich reite nur Pferde, die durchgehen! erwiederte dieſer lächelnd.

Das heißt: ſie gehen Alle mit ihm durch, erklärte ihm Wolfgang.

Dieſer leichte Spott bewog aber den guten Mentor nicht, die in der Heimath berühmte und rühmenswerthe Kunſt des Barons im Reiten jetzt zu verſchweigen.

Digitized by Google

Mit einem wonnigen Schauer beſtieg Wolfgang den ſchwarzen arabiſchen Hengſt, der die ſchöne Esma getragen. Ihm verſchwand der weiche, ſammetene Sattel gleichſam aus dem Gefühl der Schenkel, ſein Blut ſiedete, und er mußte ſich mit dem Haupt auf den Hals des Roſſes lehnen, und wie es ihm vor den Augen flammte, hätte er ſich ſelbſt mit der Hand in den Mähnen nicht halten können, wenn Muſa ihn nicht gebeten, das Pferd lieber auf dem bloßen Haar zu reiten. Bei dem Abnehmen der Silberdecken ſtreifte das Pferd ſich auch den Zaum ab, und wie ein Dämon ſchnell ſchwang ſich der, dem Mars gleiche, ſchöne, kräftige, junge Mann auf ſeinen Rücken, und nach wenigen Sprüngen im Galopp fing es an langſam und langſamer zu gehen, bis es durch die Kraft der Schenkel gebändigt ſtand und unwillig den Kopf in den Nacken auf und niederwarf. Jetzt, nur mit einem Roſenrohr verſehen, und dem Roß eine ſtarke grünſeidene Schnur ſtatt des Zaumes eingelegt, ritt er am Ufer auf und nieder und ſetzte mit dem wieder freigelaſſenen, ſchnaubenden, edlen Roß über umgeſtürzte, auf den Strand gezogene Kähne und hingeſpannte Seile. Dann, die Zuverläſſigkeit und die ſichere, gelaſſene Kühnheit ächter arabiſcher Roſſe wohl kennend, ritt er langſam einen allmälig ſteigenden Fußweg bis zu einem plötzlich am Meere hoch und furchtbar abbrechenden Felſenrücken empor, hielt, ließ den Gonullu hinabſehen, kehrte dann langſam zurück bis an die Thür, ſah auf das Dach des Hauſes mit einem ſchnellen Blick wie nach dem Himmel, und ſprengte dann ſauſend im völligen Jagen denſelbigen Fußſteig hinauf und höher hinauf bis zum Abgrund, als woll' er ſich ſelbſt und das Roß mit einem unermeßlichen Sprunge vom Felſen hinab in dem rauſchenden Meere begraben.

Ein lauter Schrei erſcholl; die Griechen bekreuzten ſich; An-

dere ſtanden mit gefalteten Händen und ſtarrten dem wie Wahnſinnigen, Unaufhaltſamen, ihnen nun unrettbar Verlorenen nach.

Aber ganz droben, ganz auf dem Rande des Felſenabhanges hielt er plötzlich wie eingewurzelt und ſtand mit dem ſchwarzen Araber ſtill wie verſteinert, oder dort wie eine Reiterſtatue aus ſchwarzem Baſalt, als ſein eigenes Denkmal aufgeſtellt. Nur Mähne und Schweif flatterten im Winde. — Dann ließ er das Pferd einige Schritte rückwärts gehen, da eine Wendung ſchon zu gefährlich geweſen, und kam dann lächelnd und glühend zurück, ſchwang ſich zur Erde und reichte das Roſenrohr dem Aga.

Die gemeinen Türken hielten es vielleicht für einen Zauberſtab.

Gonullu hatte ſich geſtreckt und ruhte ſo in ſeiner prachtvollſten Stellung; ſeine Naſenlöcher glommen rubinglasroth, die großen Augen rollten in ihrem Feuer. Die geſchwellten Adern umwebten ihn wie ein Netz, nur zart bedeckt von dem kurzen, feinen Haar des ſeidenen Felles, und die gedrungenen Muskeln zuckten darunter uud ſpielten nach von der fröhlichen Arbeit; die kleinen Ohren horchten wie auf Lob; der lange, volle Schweif ſchlug zuweilen ein Rad, nur die wie ehernen Füße ruhten gewiegt auf ihren elaſtiſchen Feſſeln. Und ſo erſchien er wie ein Dämon, in ſolche Geſtalt verbannt, an der nicht ein Haar überflüſſig, und alles Nothwendige ſchön war.

Wolfgang ſtand, das ſchöne, wiehernde Roß bewundernd, indeß — er ſich ſelbſt bewundern ließ.

Der Aga ſchwieg erſt lange und fragte dann nach ſeinem Namen. Auch Mohn mußte ihm den ſeinen nennen. Und als ihn dieſer nach ſeiner Gewohnheit auch jetzt wieder in die Sprache des Türken überſetzte und ſich Mecery nannte, welches Wort auch

Digitized by Google

Opium bedeutet, ſo rief der Aga: „alſo Maſch=Allah, Werk Gottes! — Ophiuhn! wie hab' ich dich ſo lange vergeſſen!“ — dabei langte er eine kleine goldene Doſe aus ſeinem Buſen, bot Mohn von den zwei winzigen Broten Eins, der es zwar annahm, aber nicht aß, und nahm dann ſelbſt das andre, die Hälfte ſeiner täglichen Morgengabe. Und wohl wiſſend, in welchen zwar unbeweglichen, aber ſeligen Zuſtand er verfallen werde, ſtieg er auf das Dach und ſetzte ſich, an ein kleines niedriges Tiſchchen angelehnt, ſeiner Esma gegenüber, um, ſie vor Augen mit all' ihrer Schönheit, vielleicht von den göttlichen Mädchen des Paradieſes ſchon als ein ſterblicher Menſch zu träumen, wie er wachend ſie ſchon, gefährlich genug, auf ſein ſchönſtes arabiſches Roß geſetzt, ſelbſt ſo koſtbar wie möglich gekleidet, um alles Schöne, was er ſich denken gekonnt und je gewünſcht, in einem lebendigen Bilde vor Augen zu haben. Jetzt aber gedacht' er: ſie ſelbſt und den ganzen ſäuſelnden Frühling mit ſeinen Blumen, Blüthen und Düften, die Nachtigalllaute von der Platane, Meer, Wolken und leuchtende Sonne und ſeine Seele ſelbſt zu einem ſeligen Traume zu machen.

Es ſchien, als wenn die reizende Esma, die mit dem Nacken gegen den Hafen gewendet ſaß, ihr ſchönes Antlitz, vor der Menge verborgen, ihm habe entſchleiern müſſen. Alles war ſtill umher, die Griechinnen waren herab an den Strand geſtiegen, Jeder entwich, und Wolfgang ſchlich auf die Berge, um vielleicht heimlich von Weitem mit dem Fernrohr das Antlitz des Mädchens zu ſehen, die ein Feuer in ihn gegoſſen, wie nie ein anderes Weib.

Digitized by Google

IV.

Das Antlitz.

Der arme Liedroglin hatte ſich indeß in ein Boot vor dem Hauſe geſetzt, das, außer Gebrauch, aufs Trockne gezogen war, und wärmte ſich in der Sonne. Der bittre Verdruß, der in ſeinen Zügen ſtand, war ihm gern zu verzeihen, wenn er Alles umher in Schönheit und Blüthe, die Menſchen fröhlich, ja den Uebermuth und das kecke Wagen ſeines Freundes ſah, der ihm nicht mehr Anſpruch auf Lebensgenuß zu haben ſchien als er. Und doch hätte er ſelbſt ſich gern den ſchönen Griechinnen gezeigt, ſie gern geſehen, und eine oft bewährte, behagliche Luſt: ſich auch zu ſchmücken, wandelte ihn an. Er fühlte ſeinen großen Bart, indem er den Daumen und die Finger über die Wangen hinunter am Kinn zuſammenführte, und ſtellte den Spiegel auf. Er ſah hinein und erſchrak vor ſich ſelbſt: — dem blaßen Fieber in Jünglingsgeſtalt. Und mit einer bittern Schadenfreude über ſein mißfälliges Ausſehen ſtierte er mit den tiefliegenden Augen ſein Bildniß an, das mit eben ſo verächtlichem Lächeln ihn wieder anſtarrte, ihm die blaſſen Wangen zeigte und die entfärbten Lippen. So ſaß er, in ſein unangenehmes Geſchick verſunken, das ihn ſo ganz am unrechten Ort betroffen. Darum erſchrack er faſt, als er plötzlich im Spiegel neben ſeinem Kopf, bleich wie von Guido Reni gemalt, einen ſchönen Engelskopf erblickte, von Sonnenlicht glänzend, mit ſanften Roſenwangen und zwei ſchwarzen Augen, die halb ſchelmiſch, halb neugierig und zuletzt mitleidsvoll in ſeine Augen ſahen. Gewiß war es eine der Griechinnen, die hinter ſeinem Rücken ſtand! Er regte ſich nicht. Und beinahe beleidigt über den Spott des Schickſals, das ihm ſo vergebens, ſo herzbeklem=

Digitized by Google

mend ein ſolches ſchönes Weſen in ſeine Nähe führte, machte er ein ſo zorniges Geſicht, daß das Engelsbild erröthend aus dem Spiegel verſchwand. Und nach einiger Zeit von der Seite blik-kend, ſah er die beiden Schweſtern am Ufer entlang dahin wan-deln wie Grazien, wenn es nicht nur zwei geweſen. — Alſo das war Elenko! dacht' er; das ſind alſo die Schweſtern des jungen Griechen, den wir dieſe Tage her ſo oberflächlich behandelt haben! Man ſollte doch mit manchem jungen Manne verbindlicher umgehen, denn man weiß nicht, weſſen Bruder er iſt! Doch warum ich? Die Schweſtern haben meinen jungen, ſchönen Freund geſehen, und er ſie! Und jetzt haben ſie ihn in mir zu treffen vermuthet, denn wenigſtens mein Rock, den ich von demſelben Tuche mit ihm trage, hat ſeine Farbe nicht verloren, und meine mit ihm gleich große Geſtalt iſt nicht kleiner, nicht unſichtbar geworden, nur un-ſcheinbar!

Und ſo ſah er nur noch, wie Elenko ſtehen blieb vor ihrem Schwager, dem Dragoman, und angelegentlich ihn zu etwas zu bereden ſuchte, auch manchmal dabei nach dem Hauſe zurück ſah, wovon ſie herabgeſtiegen, wozu Parimady jetzt lächelte, jetzt be-denklich ſchien, jetzt bejahend den Kopf neigte. Zuletzt erhob ſie ſich auf die Zehen und küßte ihn wie zum Danke.

Und ſo ergriff er voll Grimm den Schaumpinſel, rührte wü-thend, ſeifte ſich furchtbar ein, nahm dann das Meſſer, ſtimmte ſein Herz mit Gewalt zu Verachtung, oder doch zu Schweigen und Geduld, und beſchloß, ſich in dieſer Inſel um die ganze Welt nicht zu bekümmern, am wenigſten um die „ſchöne Welt," und doch war er in der Stimmung, zu begreifen, daß die Römer dem Fieber und dem Huſten ſogar einen Tempel errichtet.

Wolfgang aber hatte indeß die Felſen erklommen, worauf

Digitized by Google

er, ſchon der Entfernung wegen, ungeſehen, vom Hafen aus unbemerkbar nach dem platten Dache ſchauen konnte, wo ſeine Esma ſaß. Denn die Liebe, ja die bloße Begierde, pflegt, vorausſehend oder vorausgenießend und ergreifend, das Alles ſchon das Ihre zu nennen, was ihr das Leben einzig zu ergänzen und unentbehrlich ſcheint. Aber die Flucht, die Entfernung, die Heimlichkeit, zu der er ſich ſelber verdammen müſſen, zeigten ihm deutlich und bildlich den wirklichen Abſtand, die Kluft, die zwiſchen ihr lag und ihm! Er ſchmiegte ſich in die Felſen, legte ſeinen Dollond bequem für das Auge zurecht und ſahe mit pochendem Herzen nach ihr. Er fand die Platane, aber er ſah in das groß und breit auseinandergezogene, grünſchimmernde Laubgewölbe wie in einen wunderlichen Palaſt, von den bräunlichen, mächtigen Zweigen getragen. Mährchenhaft große Blätter flimmerten an den gelben Stielen, und er ſah eine Schönfliege mit ihrem grünen und rothen Leibe wie einen lieblichen kleinen Kolibri auf eines Blattes grüner hangender Fläche ruhen. Jetzt fand er Esma! Aber er ſah kein menſchliches Weſen in der lieblichen Sterblichen! Die Smaragden und Roſendiamanten in der Aigrette auf ihrem Turban erſchienen ihm im funkelnden Glanze zwar, aber koloſſal, daß er bewundernd erſtaunte über ſolche, in der Natur nicht vorhandene, Pracht und Größe! Ihre Wangen ſchwebten wie Roſenduft einer im Aether flimmernden Morgenröthe vor ihm, und als ſie das Auge wandte und zufällig nach der Gegend aufblickte, wo er lag, ſah er in daſſelbe wie in die große ſchwarze Scheibe des verfinſterten Mondes! Und als er endlich ſich mühte, ihr ganzes Antlitz auf einmal zu überſchauen, erſchien ihm die Holde wie eine große Göttin, deren Weſen und Geſtalt ihm den ganzen Himmel bedeckte, und ſie war ihm zerfloſſen in Schim-

Digitized by Google

mer und blaſſe Farben; ſein müdes Auge füllte ſich mit Thränen, und er glaubte zu weinen, und weinte wirklich. Denn eine Trauer des Vergänglichen, eine Ahnung des Verlierens befiel ihn dabei, daß ihn heißer Lebensdrang wieder hinab in ihre ſchöne menſchliche Nähe zog, daß er nicht wußte, wie er wieder ins Thal gekommen.

Mohn kam ihm entgegen und ſagte ihm, daß der Dragoman Parimady ſie Alle in ſein Haus eingeladen, nach der zwar kleinen, aber prachtvoll gelegenen Bergſtadt am Meere auf der Mittagsſeite der Inſel. Dort ſei auch ein Arzt, und dennoch habe Liedroglin ausgeſchlagen, dahinzugehen — der Frauen wegen, hab' er verrathen.

Wolfgang war überraſcht, und das Schickſal legte in dieſem Augenblicke ein goldnes Gewicht in die Schale ſeiner Neigung und ſeiner Wünſche. Denn die beiden Schweſtern, welche mit kleinen Stangen, die am Ende mit Wolle bewickelt waren, in einem Kahne ſtanden, und eben vom Ufer ſtoßen wollten, um in dem Hafen aus dem ſeichten und klaren Felſengrunde ſtachlichte Echinen zur Mahlzeit zu fangen, luden ihn durch Winke ein, Theil an ihrer Luſtfahrt zu nehmen. So ſtieg er ein; und da der Kahn ſchon einen weiten Schritt vom Ufer ab war, reichte ihm Elenko die Hand und hielt ihn feſt, bis er ſicher darin ſtand. So ſaß er zwiſchen ihnen. Elenko und Daphne ſprachen nicht, aber ſie ſahen ſich heiter und mit verhülltem Lächeln einander an. Wolfgang ruderte; ſie aber geboten ihm an günſtigen Orten durch Winke, ſtill zu halten, ſenkten die Stangen in den Grund, wickelten die Wolle in die Stacheln der auf dem grünen Moos des Meergeſteins ruhenden Echinen, hoben ſie herauf, und er nahm ſie ab und wickelte ſie los. Dann fuhren ſie zu einem Mahle auf einem benachbarten

Digitized by Google

Hauſe, zu dem die Fremden bleiben mußten, als verſtehe ſich das von ſelbſt; und Wolfgang empfand die ſonderbare Gewalt des Willens eines ſchönen Weibes, die ihn nicht einmal ausſprach, und ſelbſt Liedroglin war gebannt, ſo widerſtrebend er ausſah. Der Wein, den Parimady in das einzige, brauchbare und hier nur gebräuchliche Glas eingoß, das Daphne ihm von ihren Lippen hinreichte, und welches darauf im Kreiſe umherging, belebte und befreundete die neuen Bekannten. Elenko trank „auf Wiederſehen“ in der Stadt, und alle tranken „auf ein glückliches Vaterland!“*) denn der Tropfen Wein ſcheint den Griechen ungeſegnet und von ihrer mütterlichen Erde undankbar genoſſen, den ſie nicht auf das Wohl derſelben genießen. Und Mohn dachte, der deutſchen Heimath wehmüthig erinnert: „Die letzte Geſundheit bei jedem Feſt eines jeden Volkes ſollte allemal die große Geſundheit ſein: — „Ein glückliches Vaterland!“ Mit dem Wunſch und Willen im Herzen, der muthigen Kraft in der Seele geh' Jeder freudig nach Hauſe, ja ſelbſt ſchon das Kind an der Hand.“ — So war er gerührt von dem elenden, wie ein großes Pompeji verſchütteten und wieder ausgegrabenen Vaterlande der Griechen, auf deſſen Wohl desgleichen nur auferſtandene, geiſterhaft wankende Todte tranken. „Wie ganz anders können die Deutſchen auf das Wohl ihres noch in erſter ganzer Lebenskraft wachſendenn niebegrabenen und unbegrabbaren Vaterlands trinken! Und am Trinken liegt und fehlt es nicht!“ dachte er, dachte an Arndt, ſummte ſein Lied, und that einen furchtbaren Zug. —

Der Aga erwachte aus ſeinen Träumen, da er heut nur die Hälfte der Gabe, welche er mit Mohn getheilt, zu ſich ge-

*) Das „Kalin Patrida.“

nommen. Elenko trug Esma Speiſen hinüber. In wenig Minuten war alles zum Aufbruch fertig; die Roſſe ſchnaubten, die Maulthiere läuteten, Esma ſaß mit geſenktem Kopf; an der Wendung in das Felſenthal ſah ſich Elenko noch einmal um; die Schüſſe von den Schiffen hallten ihnen nach und verhallten, und vor unſern Freunden war alles wie ein ſchöner Maskenzug verſchwunden

---

V.

Leiſes Werden.

Derwiſch Hagu, der ſich indeß verborgen und noch im Hafen blieb, um zu ſeinen Aeltern auf Capo d'Oro zu ſchiffen, trieb bald für die Zugvögel ein altes Kameel auf, worauf Liebroglin in einem der großen zu beiden Seiten herabhängenden Körbe, — in dem andern aber, des Gleichgewichts wegen, der gute Mohn ſaß und, über den Rücken des Kameels hinweg, ſich mit dem kranken Freunde unterhielt, indeß Beide von einander nur die Köpfe ſahen. Wolfgang ritt voraus. Die Reiſe ging nach der Stadt Sct. Nicolo. Denn Derwiſch, der das Wohlgefallen der Fremden an ſeiner Schweſter Elenko bemerkt und es für möglich und wünſchenswerth hielt, daß Einer derſelben ſie zur Frau nehme, da ſein Schwager ſich von dem Aga zurückzuziehen und zu ſeinem Bruder nach Wien zu begeben ſehnte, hatte den Diener ausgefragt: ob ſeine Herren reich wären? ob ſie mehr und beſſere Ringe beſäßen, als ſie am Finger trügen? — Und der Diener hatte, nach Art der Griechen, um eine große Zahl auszudrücken, einen ſtarken Buſch ſeiner Haare angefaßt, um ihm bildlich zu antworten. Das war Jenem genug geweſen. Der Diener hatte

Digitized by Google

an Wolfgang wiedererzählt, worüber ihn der Drehwiſch, wie er ihn nannte, ausgeforſcht. Der junge Mann hatte ſich ihnen vertraulich empfohlen und verſichert, ſie einmal in ihrer Heimath zu beſuchen, und vielleicht bald! —

Wolfgang achtete unterweges kaum auf die lieblichen Thäler, die Marmorfelſen, die Gießbäche. Seine von der gleichförmigen Bewegung der Körbe eingeſchlafenen und wie unſichtbar gewordenen Freunde auf dem Halſe des Kameels vor Augen, welches er jetzt beſtiegen, glaubte er, er reiſe in dem ſchönen Morgenlande! Aber nicht mehr mit einer unbeſtimmten Sehnſucht wie nach den Diamantgruben, ſondern er hatte ja das Juwel ſchon geſehen, das ſein Herz anzog wie ein Magnet und ſeine Augen zwang, immerfort nach der Richtung der Stadt zu ſchauen. Den jungen, blühenden Mädchen, welche große, aber leichte Bürden mit Thymianbüſchen, die ſie vor einigen Tagen halb entwurzelt, um ſie an der Sonne zu dörren, jetzt nach Hauſe trugen, rückwärts an die Felſen gelehnt, ſich ausruhten und ihn freundlich grüßten, dankte er kaum. Und wie ſie gegen Abend der Stadt ſich nahten, und Roſenduft und goldengrüner Farbenſchmelz vor ihm ſchwebten, wähnte er wieder, wie durch den Kryſtall des Fernrohrs, Esma's Roſenwangen, ihre wunderlichen Augen, und die unſchätzbar großen, funkelnden Juwelen auf ihrer blendenden Stirn zu ſehen.

Parimady hatte, wie er verſprochen, ihnen eine Wohnung in ſeinem Hauſe eingerichtet, das unmittelbar an das große Gebäude ſtieß, in welchem Muſa wohnte.

Wolfgang ſah das am Morgen mit beklommener Hoffnung und lächelnder Furcht. Selbſt der Garten des Hauſes war nicht ganz von dem größern, blumenvollen Garten des Türken geſchieden;

Digitized by Google

denn obwohl eine niedrige, breite Mauer die Gränze führte, ſo ging doch von der benachbarten Terraſſe eine hölzerne Treppe darauf, und am Ende des Gartens eine hinab in die diesſeitigen Holundergebüſche. Und mit einem gewiſſen Starren der Augen, das eintritt, wenn der Menſch im Geiſte eine zweifelhafte Zukunft überblickt und ferne erwünſchte Scenen in die leere Gegend vor ihm trägt und ſchon horchend daſteht, als ob er auf hold ihm zugeflüſterte Worte lauſche, ſtand Wolfgang, überblickte den ſchönen, gemalten Kiosk im Hintergrunde des Nachbargartens, wo die Fläche wie abgebrochen ſich jäh in die Tiefe ſtürzte, und das herauf rauſchende Meer den Grund beſpülte. Dann ſchlug er die Augen vor dem kloſterähnlichen, wettergrauen Gebäude nieder und fühlte ſich hier nur als Einen, und in dem Zuſammenhange und der Macht eines lebendigen, ungeſitteten Volkes ganz Rathloſen und Ohnmächtigen, kaum geſichert in der faſt verächtlichen Duldung, die es dem Fremden angedeihen läßt. Ungeſittet aber nannte ſeine heimliche Begierde dies Volk jetzt nur darum, weil es keinen Zutritt zu dem verſtattet, was es am Höchſten auf Erden hält, zu Weib und Kindern; und er wünſchte ſeines Vaterlandes Sitten in ein Land zu tragen, wo das feurige Blut, die berauſchte Liebe durch jene ſtrengen Schranken oft nur noch zu loſe behütet ſind. Doch das wußt' er noch nicht.

Auch Liedroglin, nunmehr mit allen Bequemlichkeiten verſehen, wäre ruhiger geweſen, wenn die reizende Elenko nicht ſeine Pflegerin geworden, ſo oft ſie nicht verbunden war, bei ihrer ſchönen Freundin Esma zu ſein, die ihrer nicht entbehren zu können ſchien. So vergingen lange Tage unter leiſem Werden, aber es ward erſt noch in Jedem allein, ohne daß Einer dem Andern Etwas davon mittheilte, noch recht wußte, was er ihm mittheilen

Digitized by Google

ſolle, und was er dürfe. So ſcheint es in Regentagen unendlich regnen zu wollen, während der Wind unzählige Wolken über den einförmig grauen Himmel jagt, die eine zuſammenhängende, fortbewegte Decke bilden; aber darauf ſich abſondern, blaue Lücken und zuletzt, wenn auch in der Nacht erſt, den ganz offenen, blauen, geſtirnten Himmel zeigen. Oft aber wird in langen, heitern Tagen, und ſelbſt durch ſie zuletzt: Gewitter und Sturm. Und das Gemüth der Menſchen iſt ja dem Himmel ſo ähnlich! und nach ſtill verſchwundener Zeit ſind ſie, wie die Geſtirne, anders gegen einander geſtellt, einige ferner von einander gerückt, andere ſich näher.

Wolfgang ſahe in dieſer Zwiſchenzeit nichts von ſeiner ſchönen, jungen Perſerin, als etwa ihre weißen Schleier auf den grünen Raſen des Gartens gebreitet, und ſummende Bienen darauf ſich ausruhen. Und einen derſelben, welchen der Wind auf die Gebüſche an der Mauer geweht, hatte er ſich heimlich zugeeignet. Sie hatte keine Anverwandten hier, die ſie von Zeit zu Zeit beſuchen konnte; ihr Gemahl hatte keine. Ein Bad hatte ihr Muſa im Hauſe angelegt; nur nach der Moſchee war der einzige Gang, den ſie erſt alle Freitage ging. Aber Elenko warnte ihn, ihr nachzuſehen, und drohte ihm lächelnd, indem ſie ſich mit dem flachen, aber horizontal gehaltenen Händchen an der weißen Kehle hin und wieder fuhr, zum Zeichen des Kopfabſchneidens. Dagegen hatte er um hohen Preis den Gonullu gekauft und ſchwärmte damit in der Gegend umher. Auf einem ſolchen Ausfluge hatte er einſt den Aga getroffen, der auf die Reiherbeize geritten war Sein Dogangi (Falkonier) mußte ihm einen Falken geben, Muſa trug den ſeinen auf der Hand, einen erſt erhaltenen, den er verſuchen wollte. Er warf den Tirhala nach dem Raube. Er ſtieg,

aber er ſing nicht. Auch Wolfgang enthaubte nun den Alathiel; er ſtieg über den andern, aber anſtatt ſich auf den Raub zu ſtürzen, ſiel er den Falken des Muſa an, der über das Meer hinausflatterte, und beide ſchwebten einige Zeit über den Wellen, jetzt tauchend, jetzt ruhend, wie Möwen, bis nur Wolfgang's Falke aufſtieg und davon flog, ſeinen oft und laut gerufenen Namen nicht achtend.

Der Aga ſah dem Fremden darüber abergläubiſch in das Geſicht, ward ernſt und ſtumm und ritt von ihm, ohne daß er ihn gegrüßt und geſagt: „Friede mit Dir!“

VI.

Der geliebte Freund.

Eines Freitags ging Esma wiederum nach der Moſchee. Wolfgang und Elenko ſtanden oben auf dem platten, mit einer Mauer umbrüſteten Dache des Hauſes, beide allein. Sie ſah ihm ſcharf beobachtend in die Augen, und um dem ſchönen Mädchen nicht weh zu thun, wie er meinte, ſah er Esma nicht nach. Wenn er nicht von dieſer befangen geweſen, würde er das gefällige und doch ſo ſchlaue Weſen vielleicht geliebt haben. So aber war ſie ihm nur werth, aber ſehr werth, weil ſie alle Tage in die Nähe ſeiner faſt ungekannten Göttin kam, weil ſie ihre ſüße Rede, ihren Geſang gehört, weil ihre Blicke ihm nur ſo zu funkeln ſchienen, weil ſie in Esma's feuriges Auge geſchaut; denn er fühlte ſich, wie die ſeinen dann glänzen würden! wie ſeine Worte noch abgeriſſener, verhüllter, lobpreiſender ſein würden, wenn Er von ihr käme, als Elenko's Worte, wenn ſie von Jener in ſeine Nähe

kam. Darum war er der Glücklichen ſo gewogen, darum bewunderte er ſie ſo, lächelte ſie ſo ſchmachtend an, wenn ſie kam, und ſeufzte ihr nach, wenn ſie ging, daß er ſich oft ſchämte, wenn er ſich bei ſolchen Aeußerungen ſeiner innern Sehnſucht und Glut überraſchte, vollends aber, wenn er bedachte, wofür Elenko dieſe Zeichen nehmen müſſe; und ſie ſchien ihm ſchön, verſtändig und eitel genug, ſie für Liebe zu nehmen.

Auch jetzt in Gedanken an Esma verſenkt, faßt' er Elenko's Hand, hielt ſie küſſend an ſeine Lippen und ſah ihr voll unbelohnten, vergeblichen Schmachtens ins Auge.

Elenko ging darauf einige Zeit ſtumm mit geſenktem Köpfchen umher und hielt den Zeigefinger überlegend feſtgedrückt auf die lieblichen Lippen.

Plötzlich blieb ſie vor ihm ſtehen; ſie ſahe ſich um, ſie ward blaß, ſie ward roth und entfärbte ſich wieder. Dann ſprach ſie mit beklommenem Athem halblaut: Sie ſollen ſehen, wie günſtig ich Ihnen bin!

Wolfgang ſchwieg. Denn ſelbſt zu der kleinſten Treuloſigkeit an dem Weſen, das er in ſeiner Phantaſie trug, war nicht ein Keim in ſeiner Seele. —

— Aber ein Weib, zwei, ſelbſt drei Weiber können ſich täuſchen! fuhr ſie fort — aber ich doch nicht! ſprach ſie mit einem feinen Lächeln, das über ihr Antlitz flog. Doch Sie ſind fremd Sie ſind jung, ja ich ſage es, ich kann es ſagen: Sie ſind ſchön — das heißt bei dem Manne gewiß ſo viel als eitel! und der Eitle iſt ein Schwätzer, oder kann es werden; ein Schwätzer iſt aber ein ganz Abſcheulicher, weil er verabſcheut werden muß; denn er bringt Verrath, Verrath Schande, und Schande den Tod! — O wehe Dir, wehe! liſpelte ſie dann ſeufzend, hatte die

Digitized by Google

Hände gefaltet und ſah ihn kläglich, faſt mit weinenden Augen an. Sie war ganz mit den Gedanken abweſend und ſtand wie eine Göttin von Marmor aus alten Tagen vor ihm, der man Haar, Augen und Lippen gefärbt.

Ungewiß, umſchlang er ſie mit einem Arm; und ſie erſchien ihm unſagbar lieblich, ja er neigte ſeine Lippen zu ihren.

Aber ſie ſprach dringend und wehrend: Schwöre, zu bewahren, was ich Dir ſage, geliebter Freund, zu verſchweigen, was ich Dir ſage, wie Du auch fühlen magſt!

Warum ſollt' er nicht? Aber ſonderbar genug ließ ſie ihn nicht allein bei dem Kreuze ſchwören, wie eine Griechin ihm doch ſchien verlangen zu müſſen, ſondern auch bei dem Propheten.

Darauf trat ſie nahe zu ihm und ſagte ihm leiſe, mit der Spitze des Mittelfingers auf ihre Bruſt deutend: Ich, liebe Dich nicht! —

So gleichgültig dies Wort Wolfgang noch vor wenigen Minuten geweſen, ſo ſchneidend verletzt' es ihn jetzt, er wußte nicht warum, und er verſetzte faſt ſpöttiſch: Dazu bedurft' es keiner Vorbereitung, keines Schwures; das wird kein Mann verrathen!

Ich liebe Dich nicht! ſagt' ich; ſprach ſie, und wollte weiter reden. Aber indem ſie den ſchönen erzürnten Mann dabei anſah, erröthete ſie über das Wort, das ſie ihm geſagt, und während ſie die Blicke nicht von ihm zu wenden vermochte, ſchien eine heimliche und doch nur zu bemerkliche Verwandlung zu ſeinen Gunſten in ihr vorzugehen.

Und ſo brachte ſie nur nach ſchwerem Kampfe, mit einiger Gewalt, und doch nur ſtammelnd und bebend, die Worte über die Lippen: aber . . . Esma liebt Dich!

Digitized by Google

Dann überkamen ſie Thränen, und ſie war lange keines Wortes mächtig.

Wolfgang, von dieſem Worte, dieſem Namen getroffen und plötzlich mit allen ſeinen Gedanken auf das ſchöne Weib gewandt, war in höchſter Begeiſterung und ſahe kaum Elenko, ſo flammten ihm die Augen, ſo ſchweiften ſie umher.

Aber iſt das möglich? redete er nach längerer Zeit die wieder ſich faſſende Elenko an.

Möglich? — wiederholte ſie, die Blicke von ihm wendend. Es iſt gewiß, ich weiß es, ich glaub' es! ſagte ſie, ſanft mit dem Köpfchen es vor ſich hin bejahend.

Ich muß ſie ſehen! forderte er.

Seliger! wann Du ſie ſiehſt! ſprach ſie und ſah in die Bläue des Himmels. Aber Du kannſt ſie nicht ſehen! Ihre Hand vielleicht!

Nein! ſagt' er unbegnügt: Ihr Geſicht!

Du ſollſt ſie im Schleier küſſen! —

Nein! wiederholt' er noch unbegnügter. Ihr Geſicht will ich ſehen!

Elenko ſchlug ſchamhaft die Augen nieder. Weißt Du, was Du ſprichſt, fragte ſie ernſt. Ihr Antlitz zeigt eine Türkin zuletzt! Wenn ſie Dir ihr Geſicht, eine Wange, nur ihre Lippen gezeigt, dann fordere keck Alles von ihr! Sie hat Dich dadurch zu ihrem Gatten gemacht, zum Vertrauten ihres ſchönſten, ſeligſten Geheimniſſes, das ihr, nur ihr eigen iſt, das ſie von allen übrigen Frauen der Erde unterſcheidet! Und Deine Liebe unterſcheidet von der Liebe aller Männer! . . .

. . . . Du ſtehſt verwundert, daß ich Dir ſage: ſie liebt Dich? fuhr ſie nach einer Weile fort. Wie ſoll es hier anders ſein?

Digitized by Google

Wie kann irgend ein Mann irgend einem Mädchen, einem Weibe es hier ſagen? So muß es geſchehen! und geſchehen muß es, ſie erträgt es nicht länger! Und glaube nicht, geliebter Freund, — nun wirſt Du dieſe Anrede von mir nicht mehr mißdeuten wollen — glaube nicht: daß ſie das Dir ſagen könnte! Was bei ihr Seufzen, Erblaſſen, Schweigen, Düſterſinn und Thränen waren, das ſind erſt jetzt bei mir Worte! O der ſchönen dunklen Abendzeit, wenn ſie leiſe von Dir ſpricht! Dich beſchreibt, Dich im Geiſte ſieht — wenn ſie dann mich an ſich reißt, an ihre Bruſt drückt, mich hält und küßt, daß ich mich kaum ihr entwinden und aufſtehen kann und ſie durch mein Lachen aus ihrem Wahn erwecke: — Wen ſie umfangen! — O, wie lächelt ſie dann! — Manchmal kommt es mir vor, die Männer ſeien doch wirklich nicht ſo ganz thöricht, die ein Weib für ſo über Alles ſchön und reizend halten — ein Gefühl, das uns Weibern oft unbegreiflich iſt, und das wir dennoch ſo gern vorausſetzen, aber nur beſchämt und ungläubig, indem wir uns unſerer Schwächen, unſerer Natur bewußt ſind. Aber, ſeit ich Esma ſo ſah — konnt' ich .... kann ich Dir vergeben — und ihr! o Himmel!

Du konnteſt? von welcher Zeit ſprichſt Du, fragte er Elenko, die gute Seele mißverſtehend.

Ohne zu lieben, antwortete ſie, wagt kein Mann ſolche glutentſprühte und wieder anglühende Dinge, wie Du im Hafen, als: den Diener vielleicht durch die Kugel zu tödten! das eigene junge, ſüße Leben, vom Felſen geſtürzt, im Meere zu verlieren! Die mußte gegenwärtig ſein, die Du liebteſt. Darum wurdeſt Du uns nachgezogen, — und biſt Du uns nachgezogen! Aber welche Du liebteſt? das war die dreifache Frage; hier nimm als die ein=

Digitized by Google

zige Antwort den entwandten Schleier zurück, den ich bei Dir gefunden.

Wolfgang war überraſcht. Er empfing ihn, und ob es ſchon derſelbe war, ſo blendete er ihn jetzt doch gleichſam, wie der Schleier einer Fee, und ſo leicht er war, ſchien er ihm jetzt von gediegenem Silber; ja wie einer Heiligen eine Zeit lang umgebunden, was man in Italien thut, um Kranke nachher mit demſelben zu heilen, ſo machte das feine Gewebe, jetzt wieder auf ſeiner Bruſt verborgen, auf einmal ſein Herz geſund und verſenkte ihn in niegeahnete Träume.

Aber wann ſoll ich ſie ſehen? fragte er dennoch wieder. —

Sie ſieht indeſſen Dich, wie ſie Dich immer geſehen! tröſtete ihn Elenko. Denn obſchon unſichtbar hinter den dichten Gittern ihrer Fenſter, lebt ſie dennoch gleichſam wie auf der offenen Straße, gleich den andern türkiſchen Frauen. Sie ſehen Alles: Sonne, Mond, Wolken, Häuſer, Gärten, Menſchen, ſchöne Menſchen; und wer geboren, wer begraben, wer verheirathet worden, und Alles, Alles erfahren ſie von den beſuchenden Weibern. Halte Dich danach! — drohte ſie ihm. Und wenn ihr nicht verloren ſein wollt, ſei vorſichtig! geheim und alle Tage mehr! nicht weniger — ich beſchwöre Dich.

Aber was wagt ſie! was thut ſie! — erſtaunte er faſt.

Nicht ſo viel, als Du denkſt, erwiederte Elenko; denn ſie bedenkt das nicht. Die Sorge iſt Deine Sache; nur die Liebe iſt ihre! und wie könnte ſie dann fürchten und ſorgen für ſich? Für Dich wohl! Darum behüte Dich! Deinen Mund, Deinen Fuß und Dein Auge, ſelbſt Deinen Schlaf und Deine lauten Träume! Alles thut ſie um Dich, ſorge, daß ſie nicht Alles um

Dich leide! Verlange von ihr, was Du willſt, ſie thut es; ſage: „komm“ — ſie folgt! gieb ihr den Dolch in die Hand, ſie tödtet —

Still! ſprach Wolfgang.

Sei ruhig! verſetzte Elenko. Sie wird es nicht thun, denn Du wirſt es nicht fordern. Bis an den ſchroffen Felsrand haſt Du den Araber gejagt — auch ſie iſt von heißem, arabiſchem? uraltem — Engelsblut. — Was ſoll ich ihr ſagen von Dir, wandte ſie ſich plötzlich.

Sag' ihr, ſprach er, mit gewinnendem, zärtlichem Blick auf Elenko, ſag' ihr, daß ich ihretwegen ſelbſt einen Engel — verſchmähe.

Er konnte das unüberlegte Wort kaum ausſprechen. Elenko ſchwieg, ſahe den Stolzen ſtolz an und erwiederte endlich im Hinunterſteigen: Nur Esma's Freundin vergiebt Dir auch das! Darauf kam ſie zurück und ſagte befangen: Und doch mußt Du als mein Geliebter gelten und ſo Dich beweiſen, ſo ſchwer es Dir wird, ſowohl vor Deinen Freunden, als vor den meinen. Die Liebe bedeckt Alles, ſelbſt nur die geheuchelte. Was kann einen Mann ſicherer machen, als der Glaube: ſein Feind liebe eine Andere! So lebt er in Abraham's Schooß! — und ſein Feind biſt Du doch? will ich hoffen! Sonſt wäre ja meine Freundin untröſtlich!

Eben kam Esma wieder. O, wie erſchien ſie ihm jetzt! er eilte hinunter, ihr zu begegnen. Wie die Uebrigen, an denen ſie vorüber ging, ſtellt' er ſich dicht an die Mauer und ſchlug die Augen nieder. Aber ſein Herz pochte laut. Sein Entzücken war ohne Maaß. Denn im Vorüberwandeln hatte ſie ihn leicht auf die Spitze des Fußes getreten.

Nun glaubt' er Elenko.

Digitized by Google

VII.

Die Trägerin der Liebe.

Wolfgang blätterte des andern Tages in ſeinem Stamm=buche und las von ſeines Bruders Hand darin:

„Der Mann muß ſehr ſorglos ſein, der nicht aufmerk=
„ſam iſt auf ſein Weib — denn es iſt ein Weib; ſehr einfäl=
„tig, wenn er nicht merkt, daß ſie ein Verſtändniß hat; und
„ſehr ehrlos, wenn er es ungeſtraft duldet.“

„Bei dieſen Worten denke an Deinen treuen Bruder
„London, Clarendon=Hotel. Norbert.“

Er meint den Aga! ſprach der Baron, von nichts Anderem mehr gerührt.

Auf dem Blatte gegenüber rief es ihm zu:

„Mein Sohn!

„Ich halte das zehnte Gebot, als ſo wenig beachtet im
„menſchlichen Leben, für das höchſt=werthe der treueſten Be=
„folgung. Ein Dieb iſt ein Dieb, er entwende, was er wolle.
„Was den Strick bezahlt, verwirkt den Strick. Was aber kein
„Gold der Erde bezahlt: eines Andern geliebte Tochter, ſein
„ſchönes Weib, das wird für Nichts angeſehen — weil es
„unſchätzbar iſt. — Ich kenne Dich! darum denke bei dieſen
„Worten an Deinen Dich liebenden Vater
‚Schloß Altſorge, 1800.
‚ Gundaccar, Baron v. R........“

Er meint Esma! ſprach er wieder; und mit ihrem Bilde, das der Name wie ein Zauberwort vor ihn hinſtellte, waren alle ſeine Gedanken an ſie gebannt, wie Bienen auf die erſte Hyacinthe der Frühlingserde. Denn unſer Verſtand ſei noch ſo klar, unſere Kenntniß noch ſo groß, unſere Erfahrung vielfach, unſere Ahnung

Digitized by Google

deutlich, unſer Urtheil geſchärft — es iſt Alles umſonſt zur Zeit der Leidenſchaft. Wir glauben zu bedenken, und ſinnen nur; wir glauben zu wählen, und wählen nach unſerer Leidenſchaft, nach dem heimlichen Zuge des Herzens. So hängt unſer Leben von der Stimmung unſeres Gemüths in den erſten Kinderjahren ab, und die Keime, die darin liegen, oder die in daſſelbe wie in ein friſches Erdreich gelegt wurden, das noch nie getragen hat, gehen in den ſpäteren Lebensjahren auf, und ihr herber oder ſüßer Duft befängt uns und ſenkt die übrigen Kräfte der Seele, wie Geiſter, in Schlaf. — Wolfgang hatte ſich ſchon als Knabe in Gegenden, Lagen, und Perſonen gegenüber gedacht, wie ſie ſeine Stimmung ihm ſich vorzuzaubern gedrängt. Er lebte, von ſeinen fernen Gedanken in einer ihm öden Gegenwart gebändigt, in wachendem Traum; ſeine lebhafte Phantaſie unterhielt ihn, erzeugte ihn immer aufs Neue; ſeine jugendlichen Begierden wurden zu einer bedingten Leidenſchaft. Jeder Jüngling ſehnt ſich ein geliebtes, ſchönes Weſen ſein zu nennen; und ſeine Phantaſie hatte es voraus mit Namen genannt, ſie hatte ihn ſchon bis hierher geführt, ſein ſtill-reger Traum war zu leuchtender, lauter, ſichtbarer Wirklichkeit geworden. Und nun ſah er dies Weſen, lieblich und ſchön an ſich, mächtig genug, einen Feind zu feſſeln und auf Lebenslang zu Liebe zu zwingen — wie mußte es erſt das Herz des jungen Mannes ergreifen, der lange glühende Jahre nach nichts anderem geſtrebt, als nach Ihres gleichen — ihr ſelbſt! Nun aber, da er zu ſeinem höchſten Glück noch erfuhr, daß ihn dies Weſen auch liebe, nun erfuhr er betäubt die Gewalt dieſes entſcheidenden Schrittes eines Weibes, „ihre Liebe zu geſtehen,“ in vollem Maaße, wie ein Wort vom Himmel aus flammenden Büſchen. Denn Alles würde ein ſchönes Weib verwirren, jeden

jungen, noch unbeſtimmten Mann in ihre Netze reißen, wenn ſie ihm ſagte: Ich liebe Dich! Aber dieſer Verwirrung hat die Natur vorgebeugt durch die Schamhaftigkeit. Denn „ich liebe Dich" iſt ein zu verrätheriſches, verheißendes Wort, womit alle Reize, alle Schwächen, alle Hoffnungen des Weibes dargelegt werden; und wer es dem Andern ſagt, zwiſchen denen hebt es den Unterſchied der Perſonen auf: ſie ſind ein Leib, eine Seele, ein Glück, ein Leben.

Das empfand Wolfgang und dankte Elenko für ihre Vermittelung im Herzen, daß ſie verſtändliche Glut ihm zu dem Worte gefaßt. Da er ein ihm ſo ergebenes Weib, das allein zu entſcheiden hatte über ſein Glück, nunmehr in den noch ſo wohlbewachten Gemächern ſeines Feindes, wie in einer Feſtung, willig auf ſeiner Seite wußte, ſo ſchöpfte er zum erſten Male ſeit langen Tagen freien Athem und Muth, und er belächelte dieſe dichten Gitter, vor denen er noch kurz zuvor erbittert und voll ergrimmter Entſagung und verzweifelter Beſcheidung geſtanden. Er blickte über die Häuſer, die Minarets, die Bäder, über die Gefilde, und es kam ihm vor, als ſei Er nun der Herr und Gebieter über das Alles, nicht ſein Feind, wie ihn Elenko genannt. So hoch war ihm natürlich: den höchſten Preis des Lebens, die Liebe zu ſchätzen. Er gehörte nicht zu den Menſchen, die ſich mit dem Mittelmäßigen wohlgefallen, ſondern er ſchlug im Vertrauen auf die Natur und ſein Herz Alles aus, was nicht vorzüglich, ja das Herrlichſte war; und ihn trieb die Unruhe, es zu finden, es ſich anzueignen. Jetzt nun verwechſelt' er nicht ſein „Bild der Gedanken" mit Esma, nein, er fand in der Wirklichkeit, der Nähe, der Gegenwart alle Vorzüge in ihr, die er nur fähig geweſen ſich irgend zu denken, zu wünſchen! und wie einem ſchwach und alles doppelt Sehenden,

Digitized by Google

vereinigte es ſich vor ſeinen Augen mit Esma's Bilde. Wo ſie athmete, war ihm der Himmel; denn in ſeinen Jahren kannte er nichts Höheres, als zu lieben und geliebt zu werden. Sein Aufenthalt, ſein Verzug in der Inſel ſchien ihm nicht mehr Zeitverſchwendung, er konnte ſeine Stunden nicht höher ausbringen; ja wenn er nur dieſer Liebe genug gethan, ſchien er ſich das ſchönſte Leben gelebt zu haben — und wenn er in ihren Armen erſtochen würde, deſto ſüßer und ſeliger! Wie viel zufriedener wollt' er jedes andere, geringere Leid, das ihn dereinſt noch im Leben treffen könnte, dahinnehmen! ja, für das größte Unglück wollte er ſich im Voraus durch dieſe Befriedigung aller ſeiner Wünſche für reichlich bezahlt halten. Dann woll' er ein thätiges, Andern nützliches Leben beginnen, wann er genug für ſich gelebt. Jetzt wollt' er ſeinen Träumen leben, und für die Zukunft dieſe ſelige Gegenwart an eine ſelige Vergangenheit reihen. Nie ſchien er erwachen zu können aus ſeiner Einbildung, da ſie ſich zur Wahrheit ausgebildet, ſelbſt dann nicht, wenn Esma altere, wenn ſie .... ſterbe! Denn daß ſie eine Sterbliche war und ſein mußte, das ließ er ſich, als das allgemeine Loos auch der ſchönſten Weiber, gefallen, und geſtand es zu, ohne daran beſonders zu denken.

Er ſchwelgte in einem Taumel heißer, ſüßer Gefühle, ſein Herz hatte ſeine volle Genüge, daß er ſeine Seele ganz rückſichtslos an die Geliebte ergab. Er konnte nicht ſehen, wie er vielleicht nur „das Seil der Erlöſung“ für eine arme, junge Gefangene ſei. Er war zu den größten Wagniſſen voll freudiger Haſt entſchloſſen, denn der Preis, der ihm geſetzt war, ſchien ihm der höchſte überall, daheim, hier! ſelbſt wenn er in die Bläue des Himmels blickte, wo nur leere Wolkengebilde zogen, oder des

Digitized by Google

Nachts nur goldene Funken ſchwebten! Die Furcht fiel von ihm ab wie ein Harniſch. „Wer ſich nicht vor dem Tode ſcheut, der wird ſich auch vor nichts Ungewiſſem ſcheuen. — Das Schlimmſte, was dem Menſchen geſchehen kann, iſt nur der Tod!“ — ſprach er; „wer alſo die Furcht vor dem Tode beſiegen, wer Muth haben will, dem darf ja nur Etwas höher und werther ſein, als das Leben. — Ein kurzes Mittel! aber für phantaſie- und gemüthloſe Menſchen das ſchwerſte! oft ein unmögliches! Nur mir nicht!“ —

Elenko brachte ihn allein dadurch zu einiger Mäßigung und Rückſicht, daß ſie ihm vorhielt, wie er ohne dieſelben ſich, ſie und Esma verderbe! „Nichts iſt ſchändlicher als unzeitige Verwogenheit! — Spare den Muth!“ — Doch mit der wirklichen Welt ausgeſöhnt und zufrieden, war er bis zur Ausgelaſſenheit vergnügt; wenn er allein ging, ſang er alle ſeine Gefühle und Gedanken, anſtatt mit ſich nur zu reden, wie lebhaft-angeregte Menſchen thun. Er ſchenkte mit voller Hand aus Bedauern an Arme, an Häßliche, an alte Weiber, an Blinde, die ihm ausgeſchloſſen ſchienen aus dem Himmel, in dem er ſchwelgte, die nie glücklich geweſen, oder nicht mehr glücklich waren, wie er! Er umarmte Elenko, er bedeckte ſie mit Küſſen, bewunderte die ſchöne Hand der Freundin, die Esma's Haar geordnet! Mit Wonne empfing er jeden Kuß von Elenko's Lippen, den Esma darauf geküßt für ihn! Und ein Zauber durchrieſelte ihn, voll Traum und Wahrheit — Elenko's Mund küßte ihn — aber er empfand kaum ihre Lippen! Esma war unſichtbar, aber ſie ſchwebte ihm vor, und er umſchlang die Abweſende, wie nur mit einem durchſichtigen Flor verſchleiert, in der Gegenwärtigen, die voll Glut und Reiz vor ihm ſtand und lächelte und für Esma den Lohn der

Digitized by Google

Liebe empfing und ihr ihn hintrug, wie die Biene den Honig von den Blumen ihrer verborgenen Königin.

VIII.

Eos mit den Roſenfingern.

Die Liebe iſt ſüß, ja die ſüßeſte, die gar keine Schwierigkeiten zu überwinden, keine Gefahren zu übernehmen hat, — denn ſie iſt rein. Jene können nur das geliebte Weſen in der Phantaſie höher ſtellen, das wogende Blut noch mehr erregen — aber Liebe können ſie nicht mehr erwecken. Die Liebe iſt durch ſich ſelbſt beſeligend und keines Zuwachſes fähig, wie eine vollendete Perle; keines Schmuckes, wie der ächte, der reine Roſendiamant; keiner Süßigkeit, wie das reife Zuckerrohr. Wie aber der Gefangene ſeine Ketten ſchüttelt, wie man niemals ſchöner vom Frühlinge träumt, als im Winter, und den Tag ſehnlicher erwartet, als in einſam durchwachter, faſt endloſer Nacht, ſo war Wolfgang's Phantaſie bis zum wachen, lauten Träumen gereizt. Seine Augen flehten in Elenko's Augen — oft in Gegenwart der Freunde, und ſie, die wußte und empfand, was er bat, erröthete hoch. Und ſo geneigt ſie ihm war, ſo ſchön ſie ihn fand, würde ſie ſelbſt kaum, wenn es ihren Beſitz gegolten, ſo lange ihm leiſe „Nein" gewinkt haben. Und vielleicht nicht ohne Grund bedünkte es ihn, als halte ihm Elenko ſogar ſelbſt Esma's Anblick vor. —

Wie entzückt war er daher, als ihn das Mädchen einſt die Treppe hinauf in ein mit Waffen angefülltes dunkles Gemach mit leiſen Tritten führte. Sie ſchwieg. Sie horchte. Er bemerkte an einem ſanften Tagesſchein, der in das Gemach ſchimmerte, ein dicht vergittertes Fenſter, das wahrſcheinlich, ehe dies Haus, worin

Digitized by Google

er ſich befand, angebaut worden, frei geweſen, dann mit Waffen verſetzt und ſichtlich erſt ganz neuerlich wieder zur Hälfte frei geräumt war. Das Gitter ließ ſich öffnen. Auf der andern Seite war wieder ein Gitter, in der Mitte aber ſtarrten eiſerne Stäbe. Er hörte Tritte, er ſpähte. Da ſah er mitten in ihrem Zimmer das reizende, junge Weib ſtehen. Sie war erſt aus dem Bade gekommen, und ſo eben erſt angekleidet, nur ihr Kopfſchmuck fehlte noch; denn ihr ſchwarzes Haar war feucht, und ſie ſalbte es in den flachen Händen. Ihre Wangen glühten noch roſig. Sie ſetzte ſich auf den Divan, ſie lehnte ihr Köpfchen zurück an den grünen Atlasbehang der Wand, ſchlug ihre Augen in die Höhe, und die ſchwarzen, düſteren Sterne, wieder mit einem Stern aus Silberlicht, wie ein Himmel, beſchwebt, ſchwammen in ihrem großen, perlenglänzenden Weiß und ſuchten mit ſchmachtender Sehnſucht etwas, wovon die halbgeöffneten Lippen, leiſe ſich regend, nur liſpelten. Sie ſeufzte, ſie machte mit ihrem weißen Arm eine Bewegung in die leere Luft, und die Fläche der kleinen Hand ſank ihr dann langſam und zuletzt ſchnell, wie ein Vergebliches bedauernd, am Knie auf den Schenkel. Dann lehnte ſie ſich hin und verbarg ihr Geſicht, mit der Stirn in der Spitze des Ellenbogens des hingeſtreckten und halb zurückgewendeten Armes ruhend.

Wolfgang's Seele war in ſeinen Augen.

Auf ein Knie geſunken hielt er Elenko's Kniee umſchlungen und lehnte mit dem Kopf in ihren Gewanden. Sie ſtand, indem ſie ihre flache Hand auf ſeinen Scheitel ſtützte. Er bebte, er wollte „Esma!“ rufen. Sie bändigte ihn, er ſtand auf, er umarmte nun ſie, drückte ſie an ſein Herz, neigte ſeinen Kopf auf ihre Schulter. Und wer den glühenden Jüngling, das mitfühlende, zärtliche Mäd-

Digitized by Google

chen alſo geſehen, der hätte nicht gezweifelt, daß ſie ſich gehörten. Denn Elenko ſelbſt athmete ſchwer, ſie war blaß und verſtört, ihre Augen irrten feurig auf ſeiner Geſtalt, ſie blickte ihm mit dem ſchwerſten, wie zürnenden Ernſt in das Antlitz voll Liebe, die ihr nicht galt; ſie biß auf die Unterlippe, die ſie feſt in den Zähnchen hielt; ſie ſchloß die Augenlieder und hielt mit der Hand die eiskalte Stirn; ihr Kopf ſank ihr jetzt in den Nacken zurück, und ſo duldete ſie mit bitterſüßem Lächeln ſeine Umarmung, bis ihr Haargeflecht ſich löſte, und der Schmuck daraus auf die Erde fiel.

Sie entwand ſich ihm ſchnell. Still! ſprach ſie leis. Sie weiß nicht, daß Du ſie ſiehſt! Sie würde es nicht ertragen. Hat ſie das Geräuſch nicht gehört, ſo iſt ſie eingeſchlafen — ſie ſchläft. Siehe, ſie ſchläft! wiederholte ſie.

Haſt Du jemals wahr geredet, Elenko? fragte er in vollem Bezug auf ſich und Esma, in vielſinniger Bedeutung.

Sie nickte bloß. — Er zweifelte.

Was verlangſt Du von einem Weibe, von Esma? wenn ich Dir gleich geſagt, aus ſelbſt empfundenem Mitleid, Eifer — Fehler: — ſie liebe Dich! Sie zittert vor Dir! ſie bebt, ſo oft ſie allein iſt, ſo oft Muſa zur Moſchee gegangen, wie jetzt! Sie würde ſterben, ehe ſie handelte — aber dulden — dulden würde ſie — ſogar, daß Du ſie raubteſt. O Muſa! beklagte ſie ihn gleichſam — Muſa! der Mann, der ſeines Weibes gewiß ſein will, muß lange zuvor ſie ſo behandelt haben, ihr Herz mit ſolchen Gefühlen, ihr Köpfchen mit ſolchen Gedanken erfüllt, daß, wenn die gefährliche Stunde kommt, beide wohlbewahrt ſind gegen jede Ueberraſchung. — Aber iſt Muſa ihr treu? Und hat er nicht noch ein Weib genommen! Und welches Gebot lernte ein Mädchen von Mohammed, als ſich putzen, dem Mann gefallen, damit er ſie liebe

Digitized by Google

Er aber theilt, ja er entzieht ihr ganz, was ſie ganz ihm bewahren ſoll; und die Strafe: ihrer Liebe zu folgen, iſt nur die Beraubung eines verhaßten Lebens. Mit ſolchen Empfindungen ſahe ſie Dich! Und haſt Du keinen Muth, ſo verlaß uns ganz! gehe ſogleich!

Wolfgang ſah beleidigt von Esma auf ſie. —

So fuhr ſie fort, von doppelten Gefühlen — Liebe und Eiferſucht, hingeriſſen: Hier unter dem halben Monde ſind die Weiber eben ſo Weiber wie irgendwo unter dem vollen: bewegliche Zungen, eigenſinnige Weſen, eitle Geſchöpfe, putzſüchtig, ehrgeizig im höchſten Grade, eiferſüchtig auf den, welchen ſie lieben, und haſſend, wer ſie beleidigt; kurz Menſchen, wie überall. So hat denn ein Mann hier wenigſtens auch ſeine tauſendſte Noth mit ihnen, wie anderswo ein anderer, wenn er ſie immer in allen Dingen zufrieden ſtellen will. Das ſagte Muſa! das glaube einem Türken! Und wenn es ein Vergnügen iſt, ſich quälen zu laſſen: ſo fehlt auch hier dieſes Vergnügen nicht. Das klagte mir Esma! Das glaube einer Türkin! Aber Du haſt keinen Muth! wiederholte ſie; ſchaue Dich an ihr ſatt, ich gehe indeß; wenn ich leiſe klopfen komme, mache mir auf!

So ging ſie, ſelbſt höchſt erregt, die Blicke am Boden, verſchloß von Außen die Thür und gab ihm zuvor den Schlüſſel hinein.

Jetzt allein, hielt er, im Anſchauen verloren, die Hände auf einen der eiſernen Stäbe, und als er ihn wieder losließ, rollte er ihm ein wenig in der Hand, ja er ließ ſich weiter und weiter in die Wand hineinſchieben, wie ein Riegel. Und ehe er wußte, was er that, ſtand er in Esma's Zimmer. Aber die Wahrheit zu geſtehen, mit einem Schauder, den er ſich nicht vermuthet. Muſa's Dolch an der Wand ſchien ſich von ſelbſt zu ſträuben und mit der

Digitized by Google

Spitze gegen ſeine Bruſt zu zielen — er ſah einen langen blitzenden Strahl bis zu ſich von ihm ausgehen, und nur ein langer gefaßter Blick auf die Piſtolen und auf das, einem kurzen Schwerte der alten Römer ähnliche, Schreibzeug, die ihm eben ſolche Strahlen warfen, brachte ihn zu ſich, und bei ſeinem leiſen Nahen auf dem Teppich hielt er ſich an der Wand hin, dennoch an Esma's Blumen. Selbſt der eigene Wohlgeruch im Zimmer betäubte ihn. Jetzt kniet' er zu der Schläferin, die ſich unruhig wendete und fortſchlief. So hatt' er kein Weib geſehen, ſo eigen, ſo wunderbar! — Das Roſenroth und das Lichtgelb ihrer Kleidung ſchienen ihm keine bekannten Farben mehr, ſondern ganz neue, einzige! Ihm war, als ſei er erſt jetzt ein Menſch, ein Mann geworden und plötzlich in die koſtbare Welt herabgeſtiegen, als ein Fremdling, ein Seliger. Er empfand ſich wie in das Reich der Mährchen verzaubert, wie in die Grotte einer Fee getreten, die vor ihm ſchlief und ihn ſchlafend bezauberte. Da ſchien ihm keine Seide von dem armen Seidenwurme der Erde, was er mit leiſen Fingerſpitzen an ihrer Hüfte beſtreifte! Das waren nicht Perlen aus der dunklen, elend geſtorbenen Muſchel, was ſo nahe, ſo glücklich ſich ihr um das träumende Haupt wand! Das waren nicht ſchwarze Haare, das war ein elektriſches, feines Geflecht, das jenes bedeckte und ſüße, duftende Nahrung, wie zartes, zartes Gerank ſich ringelnd aus dem Marmor einer Aphrodite ſog! Das waren nicht Diamanten, die auf ihrem Buſen funkelten, das waren große Tropfen eines heiligen Waſſers, eines reineren Elementes von irgend einem andern Geſtirn! Der Gürtel aus goldenen Schuppen war ihm eine kühne Zauberſchlange, die, ruhig um den ſchlanken Leib ſich windend, den Reiz der himmliſchen Geſtalt bewachte. So ſchön iſt doch keines unſerer Weiber!

Digitized by Google

ſprach er, kaum athmend — ſelber keine Griechin! Dieſe Stirn, dieſe Gewalt der Augen, die ſelbſt im Schlafe noch bezaubern, dieſe Lippen! der Wuchs und der Reiz und die Fülle, die Zartheit! antaſtbar, anſchauernd und doch wie zum Zerſchmelzen aus Schnee, der in Blüthen fällt, gewoben! Und mit überwallender Freude ſah er die wie mit Krokusblüthen gefärbten, oder in den goldenen Morgenſchein getauchten Nägel der Finger, wie einer Eos, denn das verrieth ihm, daß ſie ſei, was er ſich einzig gewünſcht: eine Perſerin! Er hatte eine ſolche Ehrfurcht vor ihr, daß er ſie nicht anrührte und doch zuletzt ihre kleinen Füße an ſeinen Buſen drückte, wovon ſie erwachte.

Sie fuhr empor, ſie erſchrak, daß ſie an allen Gliedern zitterte, ſie wollte um Hülfe rufen, und ihre großen ſchwarzen Augen ſtanden erſtaunt ihr ſtill auf ihm in der wonnigſten Angſt. Er umſchlang ſie mit ſüßer Gewalt, er verſchloß ihr den Mund mit Küſſen auf Lippen, auf Augenlieder — da bog ſie ſich, am Gürtel von ihm umwunden und feſtgehalten, mit Bruſt und Köpfchen erſt weit von ihm zurück, um ihn anzuſchauen, ihn recht zu erkennen, lange ſo ſchwebend, dann ſank ſie ihm ſelber entzückt in die Arme, verbarg ihr Geſicht an ſeiner Bruſt, und ihre Arme wanden ſich ihm um den Nacken.

IX.

Täuſchung.

Am andern Tage kauft' er heimlich ſo ſchöne, reiche Stoffe, ſo koſtbare Juwelen, als ſie der Ort nur irgend darbot. Er trug ſie auf Elenko's Zimmer, ſie Esma eben ſo heimlich von ihm zu bringen.

Digitized by Google

Sie ſah ihn an und lächelte betreten und ſchlau. Du biſt doch raſch! begann ſie, — aber biſt Du von Sinnen gekommen! Erſt neulich war eine Türkin mit Jemand entflohen. Der Beraubte kam zum Aga, Nachmittags, als er ſchon von ſeinem Opium berauſcht war. Er hörte ihn, und ſich für mächtig wie den Propheten haltend, ſchwur er bei ſeinem Bart, ihm in drei Tagen ſein Weib wieder zu ſchaffen und ihm zu ſagen, wer ſie geraubt. Aber dem Nüchternen iſt ſchwer zu halten, was der Berauſchte verſprochen. Er ließ ſich nicht ſehen, und dennoch mußte er Rath ſchaffen. Da ließ er endlich am dritten Morgen den Mann kommen, der ihm die zurückgelaſſenen Kleider ſeiner Frau bringen mußte. Er legte ſie ihm Stück vor Stück vor, um zu erfahren, welche Er ihr habe machen laſſen? — welche vielleicht nicht? — und ſiehe, es fand ſich Eines, das er ihr nicht gekauft, das prächtigſte von Allen. Nun ließ er die Nähter kommen, welcher von ihnen die Arbeit für ſeine erkennen würde? Ein alter Mann erkannte ſie, und bei Todesſtrafe mußte er den nun nennen, der ihm den Stoff gebracht, das Kleid beſtellt und geholt. Er nannte — meinen Bruder, Derwiſch Hagu, der nun den Aufenthalt des Weibes endlich und endlich verrieth. Beide wurden verhaftet. Für beide wurde gebeten, wir alle beſtürmten Muſa, ſelbſt Esma flehte, aber vielleicht ihr zur Warnung ließ er — Derwiſch heimlich entſpringen — weswegen er ſich auch im Hafen vor ihm verbergen mußte, und das Weib wirſt Du dieſer Tage fortführen und einſchiffen ſehen nach der Hauptſtadt, dem großen Richtplatz des Reichs! — Jetzt ſchenke Du ſelbſt der Esma, wenn Du noch willſt! Ich ſchenk' ihr den Tod nicht!

Aber Dir es zu ſchenken, verwehrt doch nichts, Niemand der

Digitized by Google

Menſchen, auch Du nicht, liebe Elenko! fragte er dankbar ſowohl als genöthigt durch ihre wahre oder erdichtete Lehre.

Sie lächelte, nahm Alles und trug es, ſelbſt wenn ſie zu Esma ging. — Sie ſoll es an mir ſehen, wie lieb ſie Dir iſt! und ſo gern ſie es hätte, ſo lieb werd' ich ihr ſein! Denn ſelbſt das reichſte Weib iſt der Geſchenke begierig und froh, und zufrieden die Beſte — ich meine Esma — wenn nur der Geliebte ſchenkt, und wär' es auch nur ihrer Freundin — nur mir! ſchloß ſie beſcheiden.

Die für Elenko gekauften Sachen aber ſchenkte er nun ihrer Schweſter Daphne. Elenko mußte aber ihren Schwager Parimady bitten, dem Aga — für Wolfgang's Gold — zwei neue Falken kommen zu laſſen, um ihn ruhig und ſicher zu ſtimmen. Ja, Parimady mußte einigen zur Abführung nach der Hauptſtadt verurtheilten Griechen Gold geben, das ihm Wolfgang erſetzte, um Esma ein anderes arabiſches Pferd zu verehren, damit ſie durch ihre Fürbitte loskämen; und Wolfgang hatte die Freude, dieſen Wunſch erfüllt und Esma wieder, prächtig geſchmückt, ausreiten zu ſehen!

Dafür zeigte ſich ſeine Geliebte dankbar, dadurch, daß ſie ſich ihm zeigte. Denn wenn ſie belauſcht hatte, daß er im Gebüſch ſeines Gartens war, trat ſie dann ohne Schleier in das geöffnete Fenſter, mit ihrem ſchönen Geſicht — ihm zu gefallen. So ſah er verborgen ſich ſatt und trunken an ihr, wenn ſie, wie nur den reinen Himmel droben, oder die prangenden Blumen drunten anlächelnd, ihn den Bewundernden meinte! Und doch dachte er dabei unwillkürlich: Wie viel iſt doch hier ein Großes, ein Seltenes, was in meiner Heimath Nichts iſt! Was iſt es bei uns: ſeine Geliebte zu ſehen, in ihr Antlitz zu ſchauen — ein Alltägliches!

Digitized by Google

und hier iſt es die höchſte, gefährlichſte Gunſt! und wirklich iſt es eine von Ihr! ſelbſt mir — dem Andersgewohnten! —

Wenn Elenko nun doch bemerkt, daß Esma ihm ihr Antlitz gezeigt — ſo ſchlug ſie die Augen vor ihm nieder und erröthete verſchämt, wohl wiſſend, was dieſe Vertraulichkeit beweiſe — und doch lobte ſie vor Muſa die Schönheit ſeiner andern jungen Frau, um ſich Wolfgang dankbar zu beweiſen, und ſagte es ihm, daß ſie es mit Glück gethan, da ſie ſeine Eiferſucht, ſeine heimliche Wuth gegen Muſa — den ſeligen Eigenthümer Esma's — kannte. Denn manchmal war Elenko Zeuge, wenn Wolfgang noch ſpät in der Waffenkammer war, um nur ſeiner Geliebten nahe zu ſein, welche Qual er empfand, wenn er männliche Tritte in Esma's Murdannah vernahm, und wenn Jene dann ihm zum Zeichen mit dem Steine des Ringes am Finger, wie von ungefähr, ſcharf an der Wand hinunter ſtreifte, daß ihm der Ton grell das Herz durchzuckte, oder wenn ſie einigemal leis damit klopfte, um ihm anzudeuten, daß ſie ſein gedenke, ihn empfinde ſelbſt in Muſa's Gegenwart. Er ward dann todtenblaß und regte ſich nicht. Aber Elenko wußte nicht, was er im Freien litt, wenn er zur Nacht Muſa's Zimmer dunkel ſah, und Esma's Zimmer durch die dichten Gitter erleuchtet, wenn zwei Schatten vorüberſchwebten, wenn ſie ſang, wenn ſie tanzte. Aber wenn alles ſtill ward, wenn das Licht auslöſch, dann löſchte gleichſam ſein Leben aus, und er war fühllos wie die Steine, worauf er lag. Aber vollends empört' es ihm erſt das Herz, wenn Muſa am Morgen ihn anlächelte, wenn er zufrieden mit allen menſchlichen Dingen erſchien, weil ſein Herz voll ſtiller Befriedigung ruhig ſchlug, ſeine Bruſt gelaſſen athmete. — Dann klagt' er den Himmel und die Liebe

Digitized by Google

mit Schmähungen und mit Abſcheu an, anſtatt ſich ſelbſt und ſeine Liebe anzuklagen. Er entfloh dann Tage lang.

So kehrt' er auch einſt mit Mohn aus dem benachbarten Delos zurück. Und wie groß war ſein Erſtaunen, als er einen marmornen Sarkophag im Garten ſtehen ſah! wie ſchlug ihm das Herz, als er nahte und mit großer goldener Schrift den Namen „Muſa" darauf las. Nun ſein Feind todt war, war er ſein Freund; er war zu edel, ſich zu freuen, denn er bedachte, was der gute Mann verloren, nicht was er jetzt ſelbſt vielleicht erwerben könne — ſeine Esma!

Aber Parimady, der zu ihm auf die Mauer trat, erklärte ihm, daß es hier Sitte ſei, bei Zeiten ſelbſt für ſein Denkmal zu ſorgen. Nur tadle er den Titel neben dem Namen, denn Niemand wiſſe doch hier, als was und wie er hier ſterbe, ſogar der Sultan nicht. Muſa aber hoffe kein langes Leben, denn ſein täglicher Rauſch vom Werke Gottes ſichere ihn eilend dem Manne Gottes, dem Tode zu; und keiner, der dem Genuß des „Werkes Gottes" zu ſehr ergeben ſei, bringe ſein Leben auf die Hälfte der dem Menſchen gegönnten Jahre. Dafür ſteht er früh auf — denn Mohammed hat durch das einzige Wort: beim Aufgang der Sonne zu beten, einem ganzen Volke unzählige ſchöne Morgen und die heiterſten Stunden des Tages geſchenkt, ja anbefohlen!

X.

Der Berauſchte.

So ſtanden die Sachen, als eines Spätabends Esma und Elenko im Garten nach dem Kiosk wandelten, Esma in ihrer ſchönen perſiſchen Tracht, Elenko in griechiſcher. Es war ſtill,

Digitized by Google

das Meer murmelte herauf, die Erde lag in magiſchem Dunkel, der Himmel war hell, aber kaum ſeine größten, ſchönſten Geſtirne ſchimmerten ſichtbar, denn die Sichel des Neumondes ſchillert ſanft aber klar zum Untergange geſunken in dem krokusfarbenen Feuerſcheine der nachglühenden Abendröthe, und der Mond ſah darin aus wie von Silber eingelegt in grünliches Gold. Und ſo zerſchmolz er in dem glühenden, flüſſigen Golde, ſeine übrige dunkle Scheibe trat ſichtbar auf dem hellen Grunde voll und rund hervor, und ſo ſank er, den Menſchen zauberiſch im Voraus ſeine ganze, jetzt nur geahnete Fülle verheißend. Nun kamen die Sterne zu hellerem Licht, nun ward es dunkler auf dem Schooße der Erde.

Die Frauen hatten Wolfgang in dem Nachbargarten wohl bemerkt, ja Elenko hatte ihm einen Wink gegeben, heut' nicht zu fehlen! Und wie er horchte und harrte, ſiehe da ſtand die Griechin plötzlich auf der Gartenmauer, groß und gewaltig wie eine Göttin mit der nahen Geſtalt gegen die dunkle Bläue des Himmels heraustretend, goldne Geſtirne um Bruſt und Haupt. Und ſie neigte ſich, ſie ſchwebte die Stufen zu ihm wie mit Flügeln herab, er breitete ihr die Arme aus, und nun lag ſie nur als eine Sterbliche an ſeiner Bruſt, und er drückte ſie an ſich, als Iris als die Götterbotin von ſeiner Göttin. Dann ſetzten ſie ſich, und beide ſchwiegen; er hörte nur manchmal aus gehobener Bruſt ein leiſes Seufzen, oder ihr verdunkeltes Geſicht bog ſich vor, und ſie ſah ihm nahe, daß ihr Athem ihn berührte, in ſein Antlitz, in ſeine Augen, vom Glanz der Geſtirne dunkel erhellt. Er wollte zu Esma in den Kiosk; ſie hielt ihn, ſie drückte ihm die Hände ſie drückte ſie zärtlich an ihre Bruſt. Er wollte ſprechen, ſie verſchloß ihm die Lippen mit Küſſen. Er wich ihr aus; er zürnte

Digitized by Google

und ſah ihr in das Geſicht — ſie neigte es zur Erde, er ſah nur ein Lächeln, ſie warf ſich ihm an die Bruſt, er umwand ihren ſchlanken Leib mit ſeinen Armen — es war Esma! — Sie ruhten in ſchweigender Wonne ſtill an einander.

Da kniſterte es, da kam eine männliche, hohe Geſtalt auf der Mauer gewandelt. — Muſa! ſtammelte Esma. Der Erſchrockene griff nach ſeinen Terzerolen. Er ſpannte ſie. Esma regte ſich nicht. Denn wirklich es war Muſa, der jetzt ganz wider Erwarten erſchien, denn ſie hatten ihn in ſeiner ſüßen Begeiſterung verlaſſen, und auch jetzt ſchien ſein Schritt nicht ſicher. Er kam herzu, bis er nahe über ihnen ſtand, dann betrachtete er ſie ſtumm. „Noch einen Schritt! nur eine Stufe herab,“ dachte Wolfgang, „und du biſt verloren!“ So harrte er, den Finger an der Zunge des Schloſſes. Da neigte ſich Muſa, aber er ſetzte ſich auf die Mauer und ſchien ſeine Freude an dem liebenden Paar zu haben, das ſeine Stellung nicht verändert hatte, nicht veränderte. So harrten die Liebenden beide in tödtlicher Angſt, beide wie mit ihrem Arm zur Strafe an einen Blitzableiter gebunden, während der Donner furchtbar über dem Haupte rollt und Blitz auf Blitz links und rechts hernieder ſchießt, ohne zu wiſſen, wie er Menſchenherzen ängſtet. So wußte auch Muſa nichts davon, weidete ſich an ihrer — Verlegenheit und ahnete ſelbſt nicht, wie nah er dem Tode trete mit einem einzigen Schritt.

Muſa ſtand auf; aber er zog ſich eben ſo ſtill zurück, denn er hatte vorher ſeine Esma im Garten wandeln ſehen — Elenko in Esma's perſiſchen Kleidern — der ſpähte er jetzt nach. Esma aber ſank auf ihre Kniee und dankte den Geſtirnen und weinte nun erſt vor Furcht, wenn Elenko nicht glücklich ſei, ihn zu täuſchen, welches ihr jedoch leicht ſchien, da Muſa, vom „Werke Gottes“

Digitized by Google

begeiſtert, doch nur wie im Traume wandelte. Das wußte ſie gewiß. Kein Weib hatte in vielfacher Beziehung jemals größere Urſache zu Neugier, als Esma jetzt, und kühn auf ihre Verkleidung trauend und, wie jedes Weib, ſcharf unterſcheidend und ſicher ſich ſtets im Scheine bewegend, ſahe ſie, eine Stufe emporſteigend, über die Mauer. Auch Wolfgang empfand, warum das Neue, das, was ſich nur erſt begeben hat, oder ſich eben ereignen ſoll, ſo gewaltig das menſchliche Herz reizt; denn Glück und Unglück, Frohes oder Trauriges, ſelten nur das Gleichgültige, kommt ſo Manchem aus dem Entfalteten, aus dem Neuen. Und ihm auch gewiß aus dieſem!

Elenko war in den noch dunkleren Kiosk gegangen, und, aufgeregt durch das reizende Bild der umſchlungenen Liebenden, folgte Jener jetzt, wie er wähnte — ſeiner Esma. Daß ſie ſchweigen mußte, ſah Wolfgang ein, ſonſt war ſie verrathen, verloren! und ſie nicht allein, ſondern auch Esma! auch Er! denn ſonſt war, wenn auch nur am andern Morgen vielleicht erſt, Muſa's Beſinnung deutlich, wer jene Elenko geweſen! an weſſen Bruſt ſeine Esma geruht! Darum fiel ihm die Stille nicht auf; aber wie Jemandem, der eine brennende Lunte unter einer Mine weiß, ſo ging von dem Kiosk, von Elenko's Herzen eine unſichtbare feurige Glut nach Wolfgang's Herzen aus und erhitzte ihn, daß ihm der Schweiß auf der Stirn ſtand. Und wenn ſie ihr eigenes Leben liebte, ihre Freundin und ihn — liebte, wie er kaum zweifeln konnte, da ſie ihm ſo viele Beweiſe von Aufopferung gegeben, ohne daß er ihr Herz, ihre Neigung doch nur im Geringſten geſchont: ſo zweifelt' er nicht an ihrer Standhaftigkeit, die in dieſem ſo eigenen Falle vielleicht einen durchaus entgegengeſetzten Charakter annehmen mußte; ſo zweifelte er nicht

Digitized by Google

an einem glücklichen Ausgange, den er beinahe verwünſchte. Und indeſſen Esma faſt ruhig und arglos, nur vom Nachtthau fröſtelnd und zitternd ſah, wie die dem äußerſten Rande des Meeres genahten Sterne untergingen, empfand er Qual und Mißtrauen und ihn ſelbſt überraſchende Eiferſucht, als ſei er betrogen. Und ſo war ſein ſtärkſtes Gefühl jetzt unter den mannigfach ihn beſtürmenden Leidenſchaften: Zorn gegen Elenko — aus männlicher Eitelkeit. — Oder ... hatte ſie Muſa erkannt, ſo lag ſie gemordet in ihrem Blute — er ſchauderte, und doch zuckte eine Wolluſt in dem Schauder, gemiſcht, wie wenn eine Roſe ihr Haupt an eine gelbe Todtenblume geſenkt, und die Todtenblume nach der Roſe, und die Roſe nach der Todtenblume duftet.

Er ſchämte ſich ſeiner Verborgenheit, ſeiner ſchimpflichen Geduld und wollte ſo eben, von Neigung und Rache fortgeriſſen, über die Mauer ſpringen, in den Kiosk eilen, Mann dem Manne gegenüber — da kam Muſa daraus getreten, ſtand und ſchien die Geſtirne anzuſtaunen und deutete und bewegte die Arme, als woll' er das Nachtgewölk am Himmel zerſtreuen. Dann rief er laut und ohne Scheu: „Elenko!" und ging nach dem Hauſe.

Er ruft Elenko! — und die bin ich! ſprach Esma, erlöſt von Aller Furcht, ich ſoll Esma begleiten! — Und wie ein Reh eilte ſie hinüber, und Wolfgang ihr nach in den Kiosk.

Drinnen aber war alles ſtill. Wolfgang fühlte am Boden auf den niedrigen Pfühlen des Divans umher und faßte Elenko's Kopf. Dann glitt er mit der Hand über ihre Stirn, ſie war eiskalt, ihre Wange war naß! Esma rüttelte an ihr. Elenko ſchien zu erwachen und richtete ſich auf. Wolfgang ſetzte ſich zu ihr, umfaßte ſie, küßte ihre Augen, die von Thränen feucht waren, lehnte

Digitized by Google

ſich zurück und vermochte nicht zu ſprechen und fürchtete zu denken, zu hören.

.... Ich habe geſchlafen! begann Elenko ſchwach und leis. Er hat geſchlafen — er legte ſein Geſicht in meinen Schooß, und als ich erwachte, mußt' ich mich ſchlafend ſtellen. Ach! — ſeufzte ſie wider Willen, das war eine angſtvolle Stunde. Sie ſprang haſtig auf. — Jetzt nimm Deinen Mantel, Du wahre Esma, binde das Mahramah Dir um die Wangen, und hier iſt der Schleier! Nein, nie ſtürz' ich mich mehr in dieſe Angſt — dieſes Elend. Es iſt auch nicht mehr nöthig! nicht mehr möglich! — dachte ſie gleichſam laut, in dem Dunkel die Blicke, die Angſt des Freundes nicht ſehend. Dann ging ſie ſchwankend an Esma's Arme fort, aber ſie ſtand oft, und die Freundin führte ſie, froh der eigenen Errettung.

Mit Thränen im Auge ſah ihr Wolfgang nach. Dann eilt' er zurück, hinauf in ſein Zimmer, öffnete das Fenſter und ſah hinaus in die Nacht. — „Er hat Elenko nicht erkannt! Denn ſie gab Esma wieder den Mantel: Er rief „Elenko!“ Beſſer dennoch! Sie lebt!“ — ſeufzt' er.

„Sind denn auch alle Männer wie du? Selbſt ein Türke iſt ja ehrlicher! Er thut nichts Geſetzloſes; und der Prophet — der Herzenskündiger, der Menſchenkenner — wie Menſchen vielleicht noch lange ſind, hat der Liebe weite Gränzen gezogen, ihm reiche Fülle des Beſitzes zum reinen Geſetz gemacht.“ —

— „Aber iſt Esma nicht ſein! War ſie nicht Esma?“ —

Wolfgang meinte Elenko, und kein Schlaf kam in ſeine Augen.

Digitized by Google

XI.

Der Storch.

Liedroglin lebte indeß im Hauſe beinahe vergeſſen. Er machte den Spiegel nicht auf, ſondern wußte ihn daliegend, wie ein ſchönes Gemälde, deſſen lebendiges Original ihn bitter gekränkt. Er war langſam geneſen. Und erſt als er wieder Kraft in ſeinen Gliedern, Feuer in ſeinen Adern fühlte und den Roſenſchimmer auf ſeinen vollen Wangen ſah, wenn er darauf herablächelnd die Augen dicht niederſchlug, ſtellt' er ihn wieder vor ſich auf und ſuchte das Engelsköpfchen — Elenko darin. Und als er in ſeiner prächtigen Uniform, die er hervorgeſucht, auf dem ſchnaubenden arabiſchen Hengſt auf der Straße dahin ſprengte, ſchlug ſelbſt Wolfgang vor ihm die Augen nieder, und wahrſcheinlich noch beklommener, wenn ihn nicht das Gefühl ſchon gewonnener und unraubbarer Wonne, wagender, aufopfernder Liebe und des Geliebtſeins, mehr als er erwiedern konnte, jetzt durchrieſelt. Und ſo lächelt' er nur, wenn ſein Freund nun kühn und liebenswürdig und raſch auftrat, wie gewöhnlich Geneſene thun, die da glauben, viel verſäumt zu haben, und in dem bitterſten Unmuthe leidenſchaftliche Entſchlüſſe gefaßt, die des Lebens gelaſſener Schritt und ſeine eiſernen Schranken des Herkömmlichen und Sittigen ſelbſt ſo bald nicht mäßigen.

Liedroglin, überzeugt durch frühere Geſpräche, meinte nicht, daß ſeines Freundes Phantaſie hier in einer felſigen Inſel von Griechenland Wurzel faſſen und Blüthen treiben könne. Auch ſah er ja ſelbſt — freilich nur jetzt — an Elenko, daß ſie Wolfgang ſichtlich vermied. Denn das arme Mädchen hatte ſich nach jenem Abende mehrere Tage eingeſchloſſen, und Esma und Wolfgang

konnten ihre Kränklichkeit ſelbſt der ausgeſtandenen Angſt zumeſſen. Doch ihre getrockneten Augen ruhten nun lieber auf dem nichts-wiſſenden, ſchönen Freunde, als auf Wolfgang, der ihr vielleicht zu tief in das Herz geſehen! Und wenn es bei einem Manne für einen Fehler gelten kann, ſo war Liedroglin faſt mädchenhaft weiß, und ſein ſchönes Geſicht, ſeine Stirn ſtach noch blendender gegen ſein kurzes, dunkelbraunes Haar ab. Seine Wangen blühten wie Roſen, und nur ſeine hohe, kräftige Geſtalt, ſein kühnes Weſen machten ihn zum bewunderten Manne. Mit der feinſten, geſchickteſten Weiberkunſt aber wußte Daphne Liedroglin von Elenko entfernt zu halten, ihm Hinderniſſe in den Weg zu legen und unwillkommene Worte in die Geſpräche einzuſchalten, um, wie ſie meinte, durch zwei Liebhaber ihrer Schweſter, die Freunde, Vertraute ſchienen, nicht Beide zu verlieren. Denn ſie traute auch Elenko nicht, daß ſie Jedem vielleicht abgeſondert, aber doch Beiden ſich geneigt erzeige, nach eitler Mädchen unweiſer Weiſe. Ueberdies wußte ſie ja um die koſtbaren Geſchenke, die ihr Wolfgang gemacht, und ſie ſelbſt hatte welche von ihm empfangen, von Liedroglin aber nicht einen unbedeutenden Ring! Was aber über ihr Verhalten entſchieden, war, daß ſie ſeit mehreren Woch n an Elenko eine leiſe Verwandlung, auffallende Bläſſe und manche Eigenheit bemerkt, die ſelbſt Wolfgang nicht entgangen, dem das Herz dabei ſchlug, und der Elenko kaum mehr anzublicken wagte. Auch fing Daphne bei ſchicklicher Gelegenheit an, ſchon eiſ' auf eine Vermählung mit Wolfgang und Elenko anzuſpielen ja wirklich im Stillen vorzubreiten.

Liedroglin ſpöttelte einſt darüber, als die drei Freunde allein waren. Wolfgang nahm dafür die Miene und den Ton eines Tröſtenden an und ſagte ihm, daß ſein Verhältniß nur Schein

ſei, denn er liebe ihre Schweſter Daphne. Und wenn Liedroglin es bei ihr ſelbſt möglich machen könne und „nach Kurzem“ noch wünſche, ſolle er gewiß Elenko zur Gemahlin erhalten; Daphne verlangte aber dieſe Verſtellung mit ihm noch jetzt, um Parimady, ihren Mann, den eingebildeten Phanarioten, zu täuſchen.

So trug er das wahre Verhältniß nur auf falſche Perſonen über. Und Liedroglin nannte ſie falſch und abſcheulich dieſe Weiber. — Halbapoſtaten! Afrianiden! Frauen aus Plataniſtos von Capo d'Oro auf Negroponte, urſprünglich Griechen, nun ſcheinbar Türken, in Wahrheit aber nichts mehr, nicht einmal Menſchen! — Damit hatte Liedroglin auch ihn falſch und abſcheulich einen Apoſtaten ſeiner Einbildung genannt, konnte Wolfgang denken.

Durch dieſes Geſpräch aber war auch Mohn wieder betreten und viele Tage ſtumm, denn ihm gefiel Daphne. Und er beneidete im Stillen die Keckheit und Sittenloſigkeit ſeines Pflegebefohlnen, der, wie ohne Gewiſſen, ein ſolches Verbrechen auf ſich lade, indeß er ſelbſt es nur ſo weit gebracht hatte, daß er der angenehmen Daphne, die ihm gewogen war, oft Viertelſtunden gegenüber ſaß, in welchen ſie ſich erſtaunlich freundlich, ja höchſt günſtig einander anſahen, und das heimliche Auslachen des zu beſcheidenen Mannes erſchien nur als ein ganz eigenes Lächeln auf ihrem Geſicht, das nicht ſelten flüchtige Röthe überlief. Denn der gute Mohn ſchonte Alles ſo ſehr, was lebte und glücklich war, daß er, ſeiner Hauptleidenſchaft zum Trotz, ſogar den Storch nicht geſtört, den er in ſeinem Neſte brütend auf den Säulen eines alten Tempels gefunden, den er entdeckt hatte. Die Säulen und Architrave waren mit alten Inſchriften bedeckt; da er ſie aber in Wachs abdrücken wollen, und der Storch aufgeflogen, ſtieg

er ſtill von der Leiter und bat die in der Luft klappernde und ihn umkreiſende Mutter beinahe wehmüthig tauſendmal um Vergebung. Seit der Zeit war ihm aller Muth gefallen, und er war gänzlich verwandelt. So lange man Griechenland fern iſt, klagt' er, kann man noch immer wähnen: es leben noch irgendwo dort jene Helden, jene ſchönen Weiber. Wir können ſie uns ohne Fußgeſtell, ohne Land ſie nicht denken, und das Land nicht ohne ſie. Aber, o Himmel! wer hierher kommt und keine Spur von ihnen, kaum eine verfallene von ihren Werken findet, der möchte vergehen! Ich wäre geſchmolzen zu lauter Thränen, und wenn ich von Eis geweſen! Der Menſch iſt aber noch härter und kälter, seh' ich! Und Nichts kann mich tröſten über das ſchöne, vergangene Alterthum, als der neue, ſtrahlende Himmel, die ewig ſchöne Erde hier. Die ſollen mir aufgehen im Herzen! Weg hier mit den Gedanken an alles Alte! an alles Vergangene! Nicht einen Schritt geh' ich mehr aus Zorn und Wehmuth nach irgend etwas, das geweſen iſt. Die Welt iſt zu erbärmlich=vergänglich — „es lebe, was lebt!“ Die Natur hat recht, und dieſe Menſchen hier haben recht und werden recht behalten, ſonſt würde die Sonne nicht ſcheinen, und das Schwert nicht ſchneiden — das iſt ein unerkannter Hauptbeweis! —

Wolfgang ſahe durch Mohn's Worte: „es lebe, was lebt,“ wie durch Kryſtall, denn die Gegenwart, die er meinte, war ſehr ſchön. Darum war denn nun Mohn auf ihn böſe!

Die beiden Freunde hatten gleiche Summen zu dem Reiſegeld zuſammengelegt und zum Geſetz gemacht: ſobald ein Ducaten ausgegeben werde, zugleich einen andern in den Sparbeutel zurückzulegen, und nicht weiter, nicht länger zu reiſen, als der Fahrbeutel reiche. Nun war ſchon ſo viel in dem Sparbeutel, ſo we=

Digitized by Google

nig in dem Fahrbeutel, daß Liedroglin ganz erſchrak, Manches errieth und aus dem abgenommenen Gelde abnahm; denn der ſchöne Hengſt koſtete ſo viel nicht. Darum war denn auch Er auf ihn böſe.

So bleibt mir denn nichts übrig, dachte Wolfgang, als auch einmal — böſe Miene zu gutem Spiele zu machen!

XII.

Die durchblinkende Göttin.

So verblühten die Maiblumen; der Jasmin in den Gebüſchen; die Nelken auf den Hügeln. Die Grille zirpte allein in den Feldern. Der Safran und der Wunderbaum trugen die letzten Blüthen des Jahres, und die Kinder benaſchten ſchon hin und her die Weintraubenbäume, welche große Lauben vor den Häuſern bildeten.

Da drängte Daphne den erröthenden Wolfgang, auf welchem allein aller Verdacht haftete, ihre Schweſter Elenko vor Verfolgungen zu ſchützen, welchen ſie ihre Umſtände ausſetzten! Auch Liedroglin zweifelte nicht mehr daran, daß ihn ſein Freund betrogen; er war entſchloſſen, ſich von ihm zu trennen und nach Hauſe zu reiſen. Mohn ſollte ihn bis nach Smyrna begleiten, und im Bedenken der Zukunft ſandte Wolfgang auch den Diener und ſeinen Gonullu mit. „Wir werden uns abfinden!" war Liedroglin's letztes Wort.

Wolfgang hätte ihm Alles gern aufrichtig entdeckt, aber es half ja ſeinem Freunde nunmehr doch zu nichts. Und auf einen glücklicher ausgegangenen Fall würde er ihm die Wahrheit nicht verſchwiegen haben, wenn ſie auch Elenko verſchwiegen.

Digitized by Google

Aber auch Esma war außer ſich über die Treuloſigkeit ihres Geliebten! ihrer einzigen Freundin! Elenko durfte nicht mehr zu ihr, das hatte Muſa verboten; und ſelbſt war ſie ſchon längſt nicht mehr in ſein Haus gekommen, denn ſie haßte ihn tödtlich. Esma durfte nicht Feindſchaft gegen ſie zeigen, aus Furcht, verrathen zu werden; aber ſie hatte vermieden, Elenko's letzte, dringende Worte zu hören, ſo daß aller Verkehr abgebrochen war. O Noth der Liebe, wenn das Liebe iſt! —

Selbſt Wolfgang, der durch Stillſchweigen ſich deutlich gegen eine ſo beſondere Laune des Schickſals, ihm ein Weib zu geben, erklärt zu haben glaubte, ging eines Tages nicht ohne Vorſicht und Entſchloſſenheit, als ihn Muſa zu ſich entbieten ließ. Esma, die ihn in das Haus treten ſahe und glaubte, ſie ſei entdeckt, rang die Hände und ſandte eine treue Dienerin ab, zu horchen, was die Männer ſprechen würden. Als Wolfgang eingetreten, kam Muſa langſam auf ihn zu und betrachtete ihn lange mit Ernſt, der ſich zuletzt in ein Lächeln auflöſte. Er ſammelte feurige Kohlen auf Wolfgang's Haupt, denn die innere Ueberlegenheit deſſelben war nicht von erhebender Art in bedenklicher Stunde. Dann ſprach er wie ein Urtheil über den auf alles gefaßten Wolfgang zu Parimady, der auch zugegen war: „Nun iſt es Zeit, daß Du Elenko zum Weibe nimmſt. Du ſiehſt, Du weißt warum!" —

Das wiederholte Parimady auf neugriechiſch ihm Wort für Wort, und ſo hörte er es zwei Mal und begriff nicht einmal den Sinnn des Wortes „warum."

„Es iſt meines Amtes Pflicht, darauf zu halten," fuhr Muſa fort, „ſonſt ſteinigt das Volk ſie und ihr Kind, und ich kann und will es nicht hindern."

Digitized by Google

Auch das wiederholte ihm ſein künftiger Schwager, ohne eine Miene zu verziehen. —

Du biſt Türke genug, das auszuführen — dachte Wolfgang — dein eigenes Kind ſteinigen zu laſſen! und er verwünſchte das Schickſal, das Elenko ſo bloß geſtellt für Alle. Er hatte wohl die Vermittlerin, die Trägerin der Liebe, ſelbſt geliebt, wenn ſie von Liebe ſprach und doch ſo kühl dabei ſchien — wie Jemand eine Roſe küßt, die ihm von der Geliebten kommt, und dann findet er auch die Roſe ſchön! Sie hatte ihm noch herzlichere Beweiſe von ihrer Neigung gegeben, ja von der Stärke, der Unbeſonnenheit, Zurückhaltung und verborgenen Begierde derſelben; denn er empfand es mit ſonderbarer Ueberraſchung, was das ſpröde Mädchen ihm Alles durch eine Andere gewährt! wie ſie ihm fremde Neigung nicht vorenthalten! Und wie unglücklich ſie jetzt ohne ihn bleiben müſſe. — Das Herz der Weiber iſt unerforſchlich, der böſen und der guten! — dacht' er. —

Aber er wußte noch immer keine Antwort für Muſa auf ſein Begehr und fühlte ſich eben ſo verurtheilt zum Verſchweigen deſſen, was ihn vor jedem andern Richter, als Muſa, frei geſprochen hätte, denn ihm durft' er wenigſtens ſagen, was nicht mehr zu bezweifeln war, und ſo ſtand er Einiges von jener Angſt der armen Elenko aus.

Da ihn Muſa jetzt drängte, ja drohte, ſo war er im Begriff, Alles kühn von ſich zu weiſen, ja lieber dem duldſamen Mohn, oder dem wie entflohenen Liedroglin die ſchöne Laſt aufzubürden — oder zu fliehen, — da ſah er Esma zu Pferde ſteigen! aber ſie hatte keine Kraft, ſich zu halten, und die Dienerinnen, welche ſie begleitet, führten ſie wieder zurück.

Sie litt um ihn — ſie liebte ihn — Sie mußt' er beſitzen!

Digitized by Google

Sie mußte wieder überzeugt werden, er liebe ſie! — Und dazu mußt' er bleiben, und um zu bleiben, mußt' er Elenko zum Weibe nehmen, die Alles wieder vermitteln konnte. — Nun war er entſchloſſen! nun ſtach es ihm nicht mehr im Herzen vor Angſt und Beſorgniß, wie es ſich löſen ſollte, ohne daß er Esma aufgebe, auf immer verliere und auch nicht Elenko in Schmach und künftig vielleicht in Armuth verlaſſe! Nun befahl ihm Muſa beinahe das Mittel, das Allem abhalf! Wenigſtens kränkt' er Esma's Herz, wenn ſie auch widerſtand; denn er ſelbſt wußte nicht, wie krank er am Herzen war über ihr Leid! wie berauſcht von ihrer Liebe. Dem erſten Glas Champagner widerſteht ſelbſt ein Mädchen leicht; dem zweiten ſelten; ein drittes, wenn die früheren ſchon angefangen zu berauſchen, weiſt ſelbſt ein Weiſer nicht von ſich — und ein feuriger, junger Mann begehrt es ſtürmiſch. Wie hätte Wolfgang Alles für erfüllt anſehen können, ſo weichherzig und gutmüthig er war. Uud wer wußte hier andern Rath für ihn? Er nicht! Und von Hörenſagen wiſſend, daß ſelbſt Frauen oft einem andern Manne glauben: Er werde ſeine Frau verſtoßen und ſie heirathen, ſetzte er noch gutmüthiger voraus: Esma werde nun erſt recht überzeugt ſein, er ſei ihr treu, er begehre nur ſie, wenn er Elenko zum Weibe nehme. —

So erklärte er denn durch Parimady dem auf Antwort harrenden Muſa das Vergnügen, welches er haben würde, ſeinen Vorſchlag anzunehmen.

Parimady ging gleich vom Hauſe aus, Hochzeitgäſte einzuladen. Wolfgang ging zu Elenko, die weinte und lachte und roth und blaß ward und bebte und ihm gelobte, was er nur irgend begehrte — Alles inne behielt, was er nur leiſe zurückwies —

ſogar ſich ſelbſt, und Alles, wodurch ſie ihren wahren Gemahl hätte künftig beglücken können.

Mohn kam noch zur Hochzeit zurecht, mußte mit Daphne tanzen und Wolfgang zur Brautkammer begleiten, in welche dieſer unerhört=ſonderbare Bräutigam aus Gefälligkeit für die Leute ging.

Aber das junge Weib, die junge Mutter ſchickte den Bräutigam bald darauf wieder fort.

So iſt ſie denn ganz und gar meines Freundes „Mädchen von Andros!“ dacht' er in dieſer Verwirrung.

Und ſo ſaß er mit Mohn allein, in Gedanken vertieft, wie leicht es ſei: Träume ins Leben einzuführen! und das Leben wieder zu Traum zu machen, wie er eben that. Er ſeufzte, er war wunderlich unzufrieden.

Mohn aber, der die ganze Zeit ihres Aufenthaltes über nicht die Glut der Liebe für Elenko an Wolfgang bemerkt hatte, die, obſchon ſpäter gemäßigt, ein ganzes langes Leben lieblich erwärmen ſoll, machte ihm Vorwürfe und ſprach: Wie niedrig ſchlagen die meiſten Menſchen ſich ſelbſt doch an! Der Mann nimmt eine Frau, die Frau einen Mann, ohne zu bedenken, daß die Ehe eines der größten Güter iſt, die das Leben zu bieten hat; der Stamm, das Haus alles anderen Glückes, ſobald der Menſch des Lebensgenuſſes fähig geworden. Aber es iſt zu viel vorausgeſetzt, daß jede Frau jeden Mann, und jeder Mann jede Frau beglücke, oder — es iſt dies Glück aus Unbekanntſchaft mit demſelben ſo niedrig angeſchlagen, daß die Wenigſten darauf rechnen und leichtſinnig darauf verzichten! So erhalten ſie denn ſtatt eines großen Glückes, eines reinen Segens: eine wahre Qual, wahren Unſegen; und das iſt wohl ein Unterſchied, der

Digitized by Google

ſich dem Herzloſeſten kund thut! Und wohl dem, der dann nur noch Reue empfindet und merkt und einſieht: was er aufgeopfert, was er hätte erlangen können — ſo genießt er daſſelbe Glück doch noch von der Reversſeite — wie eine Aphrodite auf einer durchſichtigen Paſte — in dem Kummer darum

Wolfgang aber, dabei an Esma denkend, ſprach: Ja, lieber Mohn, Sie haben Recht! Meine Ehe iſt -- ein durchſichtiger, geſchnittener Edelſtein, und meine Aphrodite ſteht — auf der andern Seite. Bald will ich ihn umkehren und à jour faſſen, — nur in Tino nicht! Verdammen Sie mich nicht, ohne zu ſehen und ohne zu hören! Ach, wer würde mich nicht entſchuldigen, wie Mancher mich nicht ſelig preiſen, wenn er ſähe, was auch mir jetzt unſichtbar iſt! —

Mohn ſah an ſeiner Begeiſterung, an ſeiner Genüge, daß ihm ein Glück nahe ſei, ihm einwohne; und da er ihn wohl kannte aber ſeine Heimlichkeit nicht, ſo begriff er ihn um ſo weniger und ward ganz irr' an ihm, ohne daß es ihn weiter bekümmerte, denn ſein Freund ſchien ihm ja jetzt gerecht und beglückt.

XIII.

Die Perlenſchnur.

Elenko's erſter Gang nach ihrer Geneſung war zu Esma, die ſie mit dem kleinen Knaben auf den Armen überraſchte. Denn ihre geliebte Esma that ihr von Herzen leid; ſie wußte ſie krank und leidend vor Scham, Lieb' und Verdruß. Sie fand ſie ganz verwandelt, blaß, mit düſtrem, melancholiſchem Blick; ſie hatte auch jetzt geweint, ſie richtete ihre großen ſchwarzen Augen ſtarr und bewundernd auf ſie voll Neid, und ihre Lippen ſchienen ſchwei-

Digitized by Google

gend zu ſpotten, und doch lächelte ſie zuletzt die Freundin wieder an, aber anders, als ſonſt, und reichte ihr die ausgeſtreckte Hand, aber anders, als ſonſt.

Elenko kniete vor ihr hin, ſchwieg und nahm den Schleier von dem Knabea. Esma erröthete und konnte ſich nicht entbrechen, ihn zu verlangen und an das Herz zu drücken, dann wiegte ſie ihn auf den Knieen und ſah ihn jetzt erſt an, da er eben die Augen aufſchlug, wie ein junger Uhu, mit kleiner — großer, gekrümmter Naſe.

Das Kind ſahe Muſa ſo ähnlich, daß Esma plötzlich von tiefer Scham übergoſſen da ſaß und bald den Knaben, bald Elenko anſah, die geduldig und mild ihr ins Antlitz blickte.

Elenko! rief ſie endlich, und eine Fluth von Freude ſchoß, ſie berauſchend, aufs Neue in ihr Herz. Elenko! — treueſte Seele, Dich hab' ich gekränkt? So war es! und nicht anders? ſprich, beſtätige mir nur durch ein gehauchtes Wort, was ich ahnete, was mich wieder glücklich macht, wenn es Dich nicht ganz unglücklich macht. — Sprich! war es nicht anders? nie?

Nicht anders! nie! wiederholte, wie ein ſchwaches Echo, Elenko, die jetzt ſtatt Esma weinte. — Man glaubt der Zunge, wenn man dem Herzen glauben will, wenn das Herz ſelbſt glauben will, ſprach ſie dann ruhiger. Und hier ſiehe den Knaben an und lache, denn ich müßte auch lachen, wenn ich nicht weinen müßte! Ja, Esma, liebe ihn wieder, und nun noch mehr, wenn Du kannſt, daß er ſich aufgeopfert und ſogar die ſchöne Elenko, die arme Elenko nur Deinetwegen zum Weibe genommen.

Meinetwegen? wollte Esma ſagen. Da ließ Muſa um Eintritt bitten, weil das Weib eines Andern bei ihr war, begrüßte Elenko wieder, und aus angeborener Liebe der Türken zu den

Kindern nahm er auch den Knaben ſeiner Freundin. Und das ſogenannte Verſehen an fremden Männern, das ſchon ſo manchen Fehl bedecken müſſen und darum nie ganz aus dem Credit gelaſſen wird, bedeckte auch dieſen Fehl, ja dieſes höchſte Opfer einer Liebenden vor Muſa, der ſich kaum beruhigen, kaum genug verwundern konnte.

Ich würde ihm auch meinen Namen geben, ſagte er ganz wunderlich ausſehend, wenn das ginge; indeß, mein kleines Bild mit Perlen einzufaſſen, das iſt mir erlaubt, weil es die Augen bewegt und die Lippen, als wenn es mit mir ſprechen wollte; weil es lebendig iſt und einſt nicht die Seele von mir fordert. — Und ſo holt' er eine große Perlenſchnur von koſtbaren Perlen und wand ſie um das Kind.

Elenko hatte kein Auge aufgeſchlagen und dankte ihm jetzt auch nicht, und Esma dankte ſtatt ihrer ihm händedrückend dafür.

Warum dankſt Du mir, liebes Kind? fragt' er, ohne eine Antwort zu begehren, und Esma ward blaß vor Furcht und Liebe zugleich. —

So ſchien das überſtanden. —

Der Raja war nun aus Muſa's Zorn und Verdacht, ja aus aller Furcht, ſelbſt die Falken waren vergeſſen, da er Elenko geheirathet. Denn mancher Andere als ein Türke glaubt, daß ein junger, verheiratheter Mann nicht gefährlich ſei eines Anderen Weibe, oder ſie nicht für ihn. Hier aber war deutlich zu ſehen, wie thöricht das ſei.

Muſa verreiſte ſogar jetzt auf einige Tage, ohne Esma zu nöthigen, ihn zu begleiten. Denn Esma war vor Freuden beinahe wirklich krank, vor Verwunderung ganz wie berauſcht, und ihre Sehnſucht raubte ihr faſt die Kraft zu gehen; dann lag ſie faſt

Digitized by Google

immer auf dem Divan und träumte, oder ſtand nur auf, um zu ſingen zur Zither, oder im Zimmer umher zu ſchwärmen, Blumen abzureißen, oder ſich zu ſchmücken und in den Spiegel zu ſehen, oder entſchleiert ſich heimlich am Gartenfenſter wieder ihrem Freunde zu zeigen, der in der Entfernung. die Hand auf das Herz gelegt, in Träumen ſtand, oder vor ihr hinkniete, als pflück' er Blumen im Graſe, mit dem Kopfe die Erde berührte und lange ſo blieb, verſenkt in ſein Glück. Und als ihn Esma das erſte Mal wieder ſah im Dunkel des Abends, wieder in Elenko's griechiſcher Kleidung, während Elenko in Esma's perſiſchem Putz auf und ab ging, in ſchweren, erinnernden Gedanken: da ſtand ſie einige Schritte von ihm in ihrer Haſt plötzlich ſtill, wandte ſich athmend ſeitwärts, bebte, konnte nicht ſprechen, ſo wallte das Herz vor Gefühlen ihr über. So hatten ſie ſich wieder, und ein Wink von Esma, von Elenko's Finger gewinkt, ein Blick von dieſer, der einen Blick von Esma bedeutete, und er lag wieder tief verſtrickt in Liebe und Wonne.

Das iſt Wahrheit! ſprach Wolfgang oft bei ſich: Einbildungen beherrſchen die Menſchen, aber nicht vergebens, nicht zwecklos. Sie ſtecken dem Menſchen ein Ziel im Leben, ja ſie ſind ſelber ein lockendes Ziel, ein Glück, das uns über öde, lange Jahre hinwegführt, über tauſend Leid, durch Krankheit und andere verfehlte Hoffnungen, andere vergebliche Wünſche im Leben — ſelbſt durch verhaßte Liebe und Ehe! Wir haben noch unſere Einbildungen, und uns iſt nichts verloren! ſie werden uns erfüllt — und Alles, was wir erworben hätten, wäre ja doch nichts dagegen — und wär' es die ſchöne, die beſte Elenko!

Und doch war auch das nicht Wahrheit! —

So konnt' es nicht immer bleiben! So ſollt' es nicht! Er

Digitized by Google

ſahe Esma kaum für Muſa's Eigenthum an, da ſie nicht ſein einziges war, da ſie ihn ſelbſt für ihren Herrn erklärt und ihn ſo nannte. Und — „Opfer um Opfer" hatt' er gedacht, als er Elenko vor der Welt anerkannt. Die Entſchlüſſe des Menſchen ſind oft nur aus dem zu erklären, was er für Religion hält; und ſeine Prieſter hatten ihn gelehrt: eine Ehe ſei keine, die nicht mit Einer von ihrer Kirche geſchloſſen und nicht von ihnen geweiht ſei. Seine Leidenſchaften ſtützten ſich in der Noth auf dieſe unmenſchliche Lehre. Aber den Meiſten ſeines Volkes gleich, war er vernünftiger und beſſer, als ſeine Prieſter.

Ihn kränkte das falſche, doch reine Verhältniß. Darum ſann er denn nun ernſter ſelbſt mit Elenko darauf, wie er ſeine bis jetzt in dem durchſichtigen Edelſtein nur drunten geſehene ſchöne Göttin der Liebe bald heraufkehren und à jour faſſen könne, welchen Gedanken ihm Mohn erregt. Denn Wolfgang glaubte, wenn Esma in ſeinem Schloſſe daheim ſein Weib wäre, wenn er ſie zeige, wenn ſeine jungen Freunde ſie bewunderten, ja beſtaunten, wie ſie verdiente, daß er dadurch auf zeitlebens ein wunderliches Uebergewicht über ſie erhalte; daß die Männer theils ihn beneiden, theils bewundern würden, die Frauen aber ſeiner Gewandtheit, ja ſeiner Schönheit, die dann erſt recht zur Sprache käme, einen viel höheren Werth beilegen, als ſonſt, wenn er keinen Beweis aufzuſtellen habe, was er durch ſeine Vorzüge, wozu er ſein Gold rechnete, leicht zu vermögen im Stande ſei. Denn er wußte wohl, daß es die Gemüther der Frauen beſonders überraſcht, wenn ein Mann etwas Seltenes oder nur Seltſames erlangt, ſelbſt wenn ſie es mißbilligen; um wie viel mehr aber, wenn ihre Sinnesart es nicht tadeln kann, ſogar für ſich ſelbſt es begehrt, als wenn ein Mann nur ſehr koſtbare Ringe am Finger

Digitized by Google

trägt, oder eine große, große waſſerhelle Perle als Buſennadel. Denn ſelbſt der Nüchternſte bringt es nie ganz dahin, den Menſchen zu trennen von dem, was er beſitzt. Denn was er als Menſch iſt, das iſt er für ſich allein, und erſt als das, was er thut und hat, wird er eine intereſſante Erſcheinung für die Anderen. Er aber hatte dann Esma! und mit der Pracht ihrer Schönheit erſchien auch ſeine Seele, ſein Schönheitsſinn, ſeine Liebe, ſeine Liebenswürdigkeit ſo ſichtbar, ſo klar, als der in ſeinem Silberglanze wie bebende Mond am Himmel.

So wars denn beſchloſſen — aber nicht ausgeführt, und kaum ausführbar; obgleich Esma um keinen Preis Muſa länger ſehen mochte, denn das kleine Ebenbild deſſelben entfernte ſogar ſeine empfindliche kinderloſe Schöne noch mehr von ihm. — Denn die Welt und die Frauen vergeben auch nicht-gewollte Vergehen gegen ſie nicht leicht, aber am mindeſten Eins, das ſie ſelber veranlaßt.

XIV.

Die Feuersbrunſt.

Muſa war wieder gekommen, dagegen nun Parimady mit ſeiner Daphne zu Derwiſch Hagu nach Plataniſtos gereiſt. Sie waren bekümmert um ihn und begierig, zu wiſſen: Ob es ihm glücklich gelungen, jenes nun zum Tode fortgeführte Weib, durch erkaufte Seeräuber von Capo d'Oro, dem kleinen, wenig bemannten Schiffe abzuſchlagen. Muſa hatte eine Perſerin mitgebracht, die ſonſt ſchon in Aſien bei ihm im Hauſe geweſen, ihm dort ſchon als Haremwächterin gedient, und jetzt bei ihm Zuflucht ſuchen gekommen. Sie hieß Zufiniare — die blaßrothe Lilie

Digitized by Google

— und war nicht mehr blühend und noch nicht abgeblüht. Und wie Jemand die Kinder bedeutend gewachſen findet, der ſie lange nicht geſehen, indeß ſie denen, die täglich um ſie waren, nicht eben verändert erſcheinen: ſo erblickt ein Neuhinzugekommener in einem Kreiſe viele Verhältniſſe leicht und dringt ſogar in Geheimniſſe, die den Mitgliedern deſſelben noch ſo wohl verhüllt bedünken, die ſelbſt die Nächſten im Hauſe kaum beobachtet, denn ſie ſind ihnen unter ihren gewöhnlichen Gedanken entſtanden, die Menſchen vor ihren Augen ſcheinen ſich ihnen nicht verändert zu haben, ſo leiſe ſind die inneren Verwandlungen der Zuſtände vorgegangen, ſo nothwendig mit dem Tage, mit dem Augenblicke eingetreten, daß ſie nichts Auffallendes finden — bis ſie ein Fremder erinnert: einmal ſtill zu ſtehen und offen umher zu ſchauen; dann ſehen auch ſie.

So war auch Zuſiniare bald in der Liebenden Geheimniß gedrungen. Denn als ein ſchlaues Weib, die von ihren Augen lebte und ſich eine große Belohnung für eine ſolche Entdeckung verſprechen konnte, hatte ſie gerade geſucht, wo Niemand zu finden aufmerkſam war, wo Niemand glaubte, etwas verloren zu haben. Denn ungefundene Dinge liegen eben da, wo man ſie nicht ſucht, und man verliert nur, worauf man nicht Acht hat.

Eines Abends war eine Feuersbrunſt aufgegangen, und Muſa dazugeeilt mit ſeinen Wachen. Wolfgang, bedeutet, erwartete Esma ſtill im Kiosk. Und in Elenko's Geſtalt und Kleidern kam ſie, ſetzte ſich ſchweigend zu ihm und ſchwieg. Kaum ihre Lippen reichte ſie ihm flüchtig, kaum umfaſſen durfte er ſie heut. — Was iſt Dir, holde Geliebte? fragte er ſie zärtlich. — Kein Laut, keine Gewalt, keine feurige Glut der Umarmung, wie ſonſt! kein ſüßes Hangen an ſeinem Munde, wie die Biene an der Gra-

natblüthe, nur unterbrochen von ſüßem Geſurr, von begierigem Schweben, bis ſie wieder ſchweigt auf der Blume gelandet, im würzigen Kelch mit Genuß ſich berauſchend. Kein Schmiegen der warmen Wange an ſeine, kein genügevolles Ruhen des träumenden Köpfchens an ſeiner Bruſt, feſt angedrückt, auf die heftigen Schläge ſeines Herzens mit ſeligem Schweigen horchend. — Esma! liſpelt' er, meine Esma, biſt Du es nicht mehr? — bin ich nicht Dein! Was träumſt Du, was ſäumſt Du! — Da zog ſie ihn an ſich und gab ſich ihm hin; aber, wie ſich beſinnend, drängte ſie ihn dann zurück.

Esma! — ſagt' er verwundert und liebezürnend.

Und als ob die ſchweigſame Geſtalt nur auf dieſen laut ausgeſprochenen Namen gewartet, nur ſein liebendes Drängen geduldet, um ſich von Esma's Untreue zu überzeugen, oder ſich ihres eigenen vergangenen Glückes noch einmal jetzt zu erinnern, und, als ihr nunmehr etwas Seltenes, noch einmal im Leben ſolche an ſie verſchwendete Küſſe und Liebkoſungen eines ſchönen, blühenden Mannes zu erfahren — fuhr ſie empor, ſprang vor die Thür und rief mit ſchneidendem Ton: „Ich bin nicht Esma! ich bin nicht Elenko — man heißt mich nur die ſchlaue Zuſiniare!“ — Dann eilte ſie fort.

Aber Wolfgang, obgleich zuſammengeſchreckt, doch ſchnell die ganze Gefahr hell überſchauend, ſprang ihr nach, ergriff ſie und ſetzt' ihr den Dolch auf die Bruſt. Doch dieſe verrätheriſche That ſchien ihm nicht wohlgewählt. Er trug ſie an den Abgrund, um die falſche Schlange vom Felſen zu ſtürzen; und wenn man die Zerſchmetterte fand, konnte man ihr oder dem Zufall dies Loos zumeſſen. Doch ſich windend und auf der niedrigen Mauer fußend und an den Zweigen ſich haltend, ſank ſie vor

Digitized by Google

ihm auf die Kniee, und ihr Geſicht, das die Flamme der Feuersbrunſt erhellte, ſtarrte, ſeinem Geſicht gegenüber, ihn nah und erbarmend an.

Du liebſt Esma, ſprach ſie mit haſtigen Worten — ſie liebt Dich — Ich habe ſie erzogen, ich will Euch treu ſein — laß mich am Leben!

Und gutmüthig ließ Wolfgang das flehende Weib los, ſie ſprang von der Mauer, noch eh' er ſich recht beſonnen, rannte davon nach dem Hauſe zu, blieb dann in einiger Entfernung ſtehen, ſchlug eine gellende Lache auf und rief: „Wir ſehen uns wieder! nur kleine Geduld!" —

Jetzt ſchoß er empört eine Kugel hinter ihr drein; aber er fehlte mit zitternder Hand; und über ſich ſelbſt und über das Weib erſchreckt und das Aeußerſte fürchtend, ſtand er in wilden und bangen Gedanken.

Von dem Schuſſe geweckt und begierig gemacht, kam die wirkliche Elenko jetzt zögernd und zaghaft herbei. Und in dem Wahn, daß Zuſiniare zurückkehre, wie ſie gedroht, hielt er das zweite Gewehr auf ſie, zielte wohl und drückte ab. Aber es verſagte, und ſie gewahrte nur den Blitz des Pulvers und den weißen, aufſteigenden Dampf von der Pfanne.

Sie ſtieß einen Schrei aus, und er erkannte ſeine Elenko. — Biſt Du raſend? hab' ich das um Dich verdient! ſprang ſie auf ihn zu, am ganzen Leibe zitternd und kaum athmend.

Ich möchte es werden, rief er, ſie in ſeine Arme ſchließend, und mit dem Kopf auf ihrer Schulter ruhend und athmend von dem neuen Schreck und der alten Gefahr.

Dann fragte ſie ihn, was ihn gereizt zu dem erſten Schuß.

Digitized by Google

Wir ſind verrathen! Esma verloren und wir, raunt' er ihr zu, und erzählte ihr in klagenden Worten die Scene mit Zuſiniare.

Elenko hörte ihn kaum an vor Entſetzen und ſtand wie zu Marmor verwandelt, die verwendeten Hände vor Stirn und Augen haltend, mit halb geöffnetem Munde und ihr Geſicht gleich einer tragiſchen, ſchönen, blaſſen, weiblichen Maske. Dann ließ ſie die Arme ſinken, ſah in den Himmel und ſeufzte: „Lebt wohl, ihr Sterne hier! Auf dieſen Felſen werdet ihr mich nie wieder ſehen, ich Euch nie wieder. Hier darf uns die Sonne nicht mehr aufgehen — die Morgenröthe muß uns ſchon weit auf den Wellen finden. — Ach, wer denkt — wo und wann — daß er die ſchöne, große, zitternde Sonnenſcheibe zum letzten Male untergehen ſieht — und doch iſt es dann ſo! Doch was ſeufz' ich — nun treibt uns mit flammendem Schwert die Gewalt des Augenblickes, zu thun, wozu wir lange zu muthlos, zu ſicher waren. Das ſtand uns ja immer bevor — oder elende, verhaßtere Trennung! Das Gefährliche ſchnell! während Andere noch ſtaunen! Fort! fort! — drängte ſie ihn; ich hole Dir Esma!

XV.

Der letzte Traum.

Und ſo ſtanden nach kurzer Zeit die beiden Frauen zitternd und blaß auf Wolfgang's Zimmer; Esma in Elenko's griechiſcher Tracht, die ſie ſchon vorher angelegt, um in den Garten zu gehen, aber Zuſiniare hatte ſie im Zimmer von Außen eingeſchloſſen, und Elenko ſie glücklich erlöſt und fortgezogen, und dafür Zuſiniare in ihrem verſchloſſen. So hielt ſie denn nichts als ihr Schmuckkäſtchen unter dem Arme.

Mohn war am meiſten erſtaunt über Esma, über die Angſt,

Digitized by Google

die Haſt, die ihm unbegreifliche Flucht. Auch war jetzt keine Zeit, daß ihm Wolfgang alles erklärte, und ohne Erklärung zögerte er —

Wir müſſen fort! war Alles, was er hörte, von allen Seiten getrieben.

Er begriff nicht.

Ich rette Sie, Mohn! rief er und trieb ihn zu Eil, nur Geld und Waffen zu nehmen. — Drei freie Thaten hab' ich mir ausbedungen — eine war meine Heirath — die zweite iſt unſere Flucht — die dritte ſollen Sie ſelber frei haben.

Ich war ein Thor, daß ich das zugeſtand, ſtammelte Mohn; eine einzige That außer dem Maaß verdirbt ein ganzes zuvor und danach ſtrenggeführtes Leben. —

Das iſt mein Weib! rief Wolfgang, auf Esma zeigend, die ihn jetzt umſchlang und Mohn dann die Hände küßte.

Nun ſtand er verſtummt, nun begriff er alles. Dann warf er ſeinen Mantel um und verbarg die entblößte Klinge des Damasceners darunter, die Hand am Griffe behaltend.

Elenko aber ſprach mit faſt verſagender Stimme zu ihrem geliebten Freunde: So ſage — ich mich nun auch los von Dir! Du aber wirſt mich nicht verſtoßen! Nicht? gewiß nicht? oder doch — ſo geh' ich von Euch zu den Meinen, und an meines Schattenbildes Stelle liegt nun die nie verſchmähte, lebensglühende Geſtalt an Deiner Bruſt. — Darauf ergriff ſie die Wachskerze, beleuchtete noch einmal die Gruppe der Liebenden, die beglänzt und geblendet die zuckenden Augenlieder vor ihr ſchloſſen; dann löſchte ſie plötzlich das Licht aus, und in einer Finſterniß war alles Alte verſchwunden, Leid und Glück, die Liebenden und die leiſe Weinende.

Digitized by Google

Da ſprach Mohn mit ſeiner tiefen Stimme aus der umgebenden Nacht wie ein Geiſt: „Wolfgang! Wolfgang! Du gehſt einen Wolfs-Gang! — kommt es Dir je ein — und es wird kommen: — das Leben auf geraden, redlichen Fuß zu ſetzen — Wolfgang, ſo thu' es, ſo thu' es heut, hier, jetzt! Das ſei die dritte freie That!" —

Du warnſt zu ſpät, Du ermahnſt zu früh, Du guter Geiſt! ſprach Wolfgang düſter. Hier bleiben können wir nicht. — Jene nicht! Wir nicht, denn das Leben hat auch einen Werth, wenn auch nur unſre Schuld mit fortzuſchleppen; und fliehen wir, ſo müſſen auch ſie fliehen! Darum kommt, kommt Alle! kommt raſch!

So gingen ſie denn.

Und ſogleich, als ſie ſich um die Ecke des Hauſes gewendet, leuchtete ihnen der blendende Schein der Feuersbrunſt entgegen, die weiter um ſich gegriffen; ja die zwei hohen, ſchlanken Thürme der Moſchee brannten wie ungeheure Wachskerzen und ſendeten eine ſpitzige Flamme gerad' und hoch in die Luft. Dort mußten ſie jetzt vorbei. Denn Wolfgang, gemeint: in eine der nächſten Inſeln zu fliehen, bis ein Schiff ſie weiter führe, wollte den Schiffer aufſuchen, der ihn oft an ſchönen Abenden ein Stück hinaus in die See gefahren. Es war ein armer Mann, der Origany hieß, einen Knaben hatte und dicht am Meere wohnte. Den Aga vermutheten ſie in irgend einem Hauſe.

Die ſchmale Gaſſe führte ſie bergab der Moſchee näher; aber kein Lärm, kein Toſen und Schreien war zu hören, wie bei chriſtlichen Feuersbrünſten; es war ſo ruhig, daß man die Flammen ſauſen hörte und die hohen Cypreſſen kniſtern, die nicht hell brannten, nur glommen von Zweig zu Zweig, Funken ſprühten und würzigen Duft und Dampf verbreiteten, und nur manchmal

Digitized by Google

lichterloh aufglühten, wenn der Wind in ſie fiel. Selbſt der Waſſerſtrahl des Röhrtroges auf dem engen Platze vor der Moſchee lief unangerührt im ſtillen Zuge fort.

Aber mitten auf der Straße ſaß der Aga! zwar ruhig, wie ein Feueranbeter, aber den Fliehenden furchtbar. Die beiden Frauen verſchleierten ſich dichter und ſchlichen unter dem übrigen Volke, das ſtill erſtaunt daſtand, nichts wagend, vorüber. Doch Muſa erkannte die Männer und lud ſie ein, ſich zu ihm zu ſetzen. Mohn aber, der nie lügen wollte, ſagte ihm, daß er doch lieber die Feuersbrunſt weit vom Meere aus ſehen wollte! —

Da kam Zuſiniare eilig und brannte vor Begierde, Muſa zu ſprechen.

Er winkte ihr, zu ſchweigen.

Sie drängte ſich an ihn, ſie machte ihm Zeichen, ja, die Männer gewahrend, begann ſie laut zu rufen und winkte den Wachen, ſie feſtzuhalten. Sie kniete zu Muſa und ſprach ihm haſtig ins Ohr.

Eben wollt' er aufſtehen, da ſtürzte der Thurm zur Linken mit Krachen zuſammen, daß die Erde dröhnte und nachbebte, und Flammen und Rauch und Qualm des Staubes Moſchee und Brunnen und Menſchen umhüllte. Und nach einem lauten Schrei des Erſchreckens war alles wieder ſo ſtill wie zuvor.

Aber die Freunde hatten die grauſe Verwirrung wahrgenommen und ſtanden ſchon drunten am Strande, noch ehe man ſie wieder vermißte. Aber ſie fanden nur Esma allein. Elenko hatte ihr Kind erſt jetzt vermißt, das ſie, als wenig geliebt in gewöhnlichen Tagen, in der Angſt und dem Drange beſtürmender Gefühle gänzlich vergeſſen hatte. Doch nun, im Augenblicke des Scheidens, hatte ſie ſein gedacht, geſtanden, gehorcht, als ob ſie

Digitized by Google

es ſchreien höre, und nicht über ihr mütterliches Herz vermocht, es aufzugeben, nicht mehr zu beſitzen. Nicht einmal Abſchied hatte ſie von dem Kleinen genommen! Esma hatte ſie umſonſt, ſelbſt mit aller ihrer Kraft, verſucht zu halten, ſie hatte mit Gewalt die Hände aus Esma's Händen gewunden und war auf einem Umwege, die Mauer entlang und zu dem St. Johannisthore hinein, wieder hinaufgeeilt, es zu holen.

Indeß ſie im Hauſe des Schiffers ſtanden, ſahen ſie Muſa vorüber ſtürmen. Zwei ſeiner Leibwache begleiteten ihn. Sie beſtiegen ein Kaïk und fuhren, getäuſcht und verlockt, einem kleinen Boote nach, das, erſt wenig entfernt vom Ufer, die Inſel verlaſſen.

Und mit der erzwungenſten, aber größten Gelaſſenheit in Stimme und Worten und Blick verlangte nun Wolfgang von Origany mit ſeinem Knaben, ſie auf das Meer hinauszufahren; und als er fertig war, als ſie eben das Kaïk beſteigen wollten, kam glücklich Elenko mit ihrem Kinde, athemlos und müde, ſetzte ſich ſchweigend und hüllte ſich ein.

Während ſie nun mit dem einſegligen Kaïk fuhren, um, nach einer andern Seite gewendet, deſto glücklicher zu entkommen, hatte Muſa's Kaïk das vor ihm ruhig fortſchiffende Boot erreicht, es angerufen und fruchtlos unterſucht. Und begünſtigt vom Winde, kam er jetzt auf die Flüchtigen los. Sie waren fortgeſchifft, kein anderes Kaïk war im Scheine der Flammen zu ſehen, es mußte das ihrige ſein!

Schon von weitem, und noch unerreichlich, ſchoſſen die Türken ihre Piſtolen ab, und als ſie näher gekommen, ſchlugen die Kugeln in den niedrigen Bord. Alle lagen darin auf den Boden gebeugt; ſelbſt der Schiffer, der nicht wußte, warum ſie

Digitized by Google

angefallen würden, überließ das Segel dem Winde und, ohne das Steuerruder zu brauchen, das Fahrzeug den Wellen. Aber wie begeiſtert ſtieg Elenko auf das kleine Verdeck, ſetzte den Knaben ſich auf den Kopf, hielt ihn ſo und rief dem nahenden Muſa entgegen:

„Raſender, ſchieße nicht! denn wiſſe, Du tödteſt Dein eigenes Kind! Dein eigenes Kind — vom Kiosk! Du ophiunfreſſender blinder Eſel — o Panagia: — mein Mann .... mein Scheuſal! Muſa! Vater! Vater!“ So in der Höhe gehalten, Niemanden um ſich ſehend, begann der Knabe laut und ängſtlich zu ſchreien vor dem letzten nahen Knall.

Denn entweder, weil ſie ſich ſchon verſchoſſen, oder weil Muſa eine bisher dunkel in ihm ſchlafende Erinnerung wie ein Blitz durchzuckte, oder gerührt durch das Kind überhaupt, hielten ſie ein zu feuern, und ſtill, wie ein erzürnter Schwan, rauſchte das ſchnelle Kaïk herbei und ſuchte ſich anzulegen.

Da ſie Türken ſahen, ermannte ſich der Schiffer, und er und ſelbſt ſein Knabe ſtießen das feindliche Schiffchen zurück und hielten mit Ruderſchaufeln es ab.

Wolfgang ſprang jetzt erſt von der ohnmächtigen Esma empor, und Mohu focht ihm ſtandhaft zur Seite. Denn Wolfgang belaſtete die abgedrungene Flucht; er freute ſich über Muſa's Verfolgung und wollte ihm Esma nun in offenem Kampfe abgewinnen, zu welchem vorher, zu ſeiner tiefen Betrübniß, keine Möglichkeit geweſen! —

Wer aber beinahe unbemerkt in ihr Kaïk geſprungen, war Zuſiniare, die aber zu Boden fiel, ſich beſchädigt hatte und ſelbſt von Elenko faſt ohne Mühe gebändigt ward. So glücklich aber war Muſa nicht. Denn auch im Begriff, hinüber zu ſpringen,

Digitized by Google

hielt ihm Wolfgang die Klinge geſtreckt entgegen, in die er voll Wuth mit der Bruſt ſprang, — das Boot wich, und Muſa fiel rücklings gemach auf die Wellen.

Dadurch ſchien der kurze, aber verzweifelte Kampf geendet. Die wenigen Türken wandten ihr Kaïk, da ihr Haupt gefallen und einige Schüſſe nun ihnen folgten; beide Männer der Leibwache waren verwundet, denn Wolfgang, wie Mohn, waren vortreffliche Fechter und hatten hier in der äußerſten Noth mit der äußerſten Kraft alles das angewandt, was ſie jemals gelernt und vielmal erprobt.

Zwiſchen den weiter ſchon von einander gewichenen Booten aber trieb der Aga, von ſeinen weiten Kleidern gehalten, wie ein großer, bunter Waſſervogel, oder wie ein aus zauberiſchen Regionen vom Sturm verwehter und in das Waſſer gefallener Schmetterling, auf dem Rücken liegend umher.

Esma hatte ſich jetzt erholt und aufgerichtet, und als ſie ihn ſah, als ſie glaubte, ihn ſeufzen zu hören, überwältigte ſie ein weibliches Erbarmen, und ein Wort von ihr zu Wolfgang, ſo wendeten ſie das Kaïk ihm entgegen.

Als er das ſah, nahm er ſeine Kräfte zuſammen, wendete ſich und ſuchte ſchwimmend mit ſeinen Händen das hingehaltene Ruder und dann den Rand des Kaïks zu faſſen. So hing er und rauſchte in den Wellen am Boote mit fort, zu ſchwach, ſich empor zu ſchwingen, und Wolfgang, zu ſchwach, den Durchnäßten aus der Tiefe heraufzuheben. Und ſo ſtarrten ſich beide Todfeinde einige Augenblicke lang in die Leidenſchaft athmenden Geſichter. Endlich hob, mit Hülfe Mohn's, ihn Wolfgang empor, Muſa umwand ihn feſt mit den Armen, eine kurze Weile ruhend an ſeiner Bruſt. Aber derſelbige Mann, der eben zuvor gelaſſen und mit faſt kindlicher Scheu das göttliche Element ſelbſt in ſeinem

Digitized by Google

Heiligthume walten laſſen, als eine von Gott geſandte Macht, und ſie erduldet, als ein unabwendbares und darum nicht von Menſchen abzuwendendes Schickſal, derſelbige Mann war jetzt über Menſchenliſt, Menſchentrug und Gewalt ſo zur Rache empört, daß er den feindlichen Freund, der ihm eben das Leben gerettet, wieder mit ſich über Bord in das Meer riß.

Ein entſetzlicher Schrei, eine tödtliche Stille! Ein banger Zwiſchenraum voll eilender Thätigkeit! Und Beide wurden aufgefangen, die feſt Umſchlungenen gerettet und in das Kaïk gelegt, und Wolfgang nur mit Gewalt ſeinem Feinde entwunden, der ihn jetzt wie im Todeskrampfe umſchloß.

Jetzt wollte ihn Mohn empört über Bord werfen; aber es wurd' ihm gewehrt durch Wolfgang. Das feindliche Kaïk, das dem allen nur zugeſehen, folgte ihnen in erlaubter Ferne, aber es folgte doch nach.

Muſa war verwundet, er fühlte den Tod annahen und betete weiſe, rührende Sprüche aus dem Koran, während jetzt für ihn zur unglücklichen Stunde am nahen Ufer ein Eſel, vielleicht aus einem brennenden oder nur angebrennten Stalle erſchrecklich und unaufhörlich ſchrie und plärrte, ſo daß auch Muſa darüber ein Spruch einkam, den er unter die Stellen miſchte, die ihm anſtatt der Sure des Todes verworren in ſeiner Seele auftauchten. Denn während der redliche Mohn am meiſten um ihn weinte, und Esma ſtiller, betete er lauter einzelne ächte Koranworte:

.... O du Eingehüllter .... O es naht die Stunde und ach, es ſpaltet ſich der Mond ...... Sei dankbar gegen Gott .... Ihr waret ja vorher todt, und er wird euch wieder ſterben laſſen .... denn das Geſchrei des Eſels iſt unausſtehlich ...... O mein Sohn, gieb Gott keinen Mitgenoſſen .... Sei unter den Schick-

ſalen, die dich treffen, geduldig; denn die widrigen Begebenheiten erfolgen nach dem Geſetze der Nothwendigkeit, dem alle Dinge unterworfen ſind ..... denn das Geſchrei des Eſels iſt unausſtehlich ..... O mein Sohn, wenn Etwas auch nur ſo ſchwer wäre, wie ein Senfkorn ſchwer iſt, und läge verborgen, in einem Felſen oder im Himmel oder auf Erden, ſo wird es Gott an das Licht bringen, denn Gott hat eine durchdringende Einſicht, und die vollkommenſte Erfahrung ..... Nur die Frevler werden verderben ..... Wollt ihr denn nicht Rechtgläubige ſein, welche des Glaubens leben, welcher die völlige Ergebung des Herzens an Gott gebeut ..... Wir glauben an das, was uns ſelbſt ſchon mitgetheilt iſt .... Wer an dem gegenwärtigen Leben und deſſen Herrlichkeit Geſchmack findet, den wollen wir damit ohne einigen Abbruch für ſeine Werke belohnen; in der künftigen Welt aber hat er nichts zu erwarten, als das hölliſche Feuer ..... denn das Geſchrei des Eſels iſt unausſtehlich ..... Verſteckt nicht die Wahrheit, wenn ihr zur Erkenntniß gelangt ſeid ..... Wahrlich, dein Herr iſt ein weiſer Schöpfer ..... daher hat ihn Allah vorzüglich geliebt und auf den richtigen Weg gebracht. Schon in dieſer Welt hat er viel Gutes von uns genoſſen; in der künftigen Welt wird er gewiß die Zahl der Heiligen vermehren ..... denn das Geſchrei des Eſels iſt unausſtehlich ..... Nun bin ich frei von Euch, denn ich ſehe was Ihr nicht ſehet ..... Sterbt nicht, ohne Euch ganz an Gott ergeben zu haben .... Gehe Du anſtändig deinen Weg ..... Zu mir iſt die Rückkehr ..... Gelobt ſei Gott ..... Friede ſei über Euch ..... denn das Geſchrei des Eſels iſt unausſtehlich .... Wer ſchafft uns Zaubertrank .... **Zaubertrank!** ... Denn .....

Da ermannte er ſich, beſann ſich, holte die goldene Doſe her-

Digitized by Google

vor und nahm gelaſſen ſeine letzte ſtärkſte Gabe „des Werkes Gottes,“ um hinüber zu ſchlummern in wonnigen Träumen und ohne alle Schmerzen, voll Genüge und Behagen.

Auch Elenko fühlte jetzt mit ihm Mitleid. Der Schifferknabe weinte, der erſt vor Kurzem ſeine Mutter ſterben ſehen. Sie legte das Kind ihm auf den Schooß und ſprach: Da ſiehe den, der aus Dir fortlebt, Du Immerberauſchter, Du Raſender — auch im Kiosk! Dein Grabmal ſteht fertig, auch Dein Todestag ward jetzt Dir dazugeſchrieben mit Blut, und die Dich am meiſten haſſen ſollte, die ſteht Dir einzig bei.

Und während er mit verlöſchenden Augen in die wie mit brennenden Schwingen davon fliegenden Wolkengebilde, den flammenhellen, wie ihm geöffneten Himmel voll Licht und Pracht lächelnd hinaufſtaunte, dann wiederum das im Glanze des Feuers wie hüpfende und wie vergoldete Kind anſah und abgeriſſene Worte aus ſeinem Nachtgebete ſchwächer und ſchwächer, wie einen Segen, über das Kind ausſprach, entſchlief er in ihren Armen.

Das Blut der Wunde in ſeiner Bruſt war verquollen. Sie hielten jetzt in ihrer Fahrt, ſie winkten mit weißen Tüchern das nachgefolgte Kaïk herbei. Es kam. — Dieſe ſchwiegen, Jene ſchwiegen. Dieſe hoben den Todten herauf, Jene nahmen ihn und legten ihn nieder. Dieſe ſagten: Gute Nacht! Jene ſagten: Gute Nacht! Und beide fuhren ihren Weg, Jene mit dem Todten, Dieſe mit den Lebendigen.

XVI.
Verwandlung.

Während deſſen Allem war der Mond aufgegangen und leuchtete ihnen auf ihrer Fahrt nach Chariſto auf Negropont, wo

Digitized by Google

jetzt Elenko's Bruder und Schweſter waren. Denn Parimady mußte zuerſt von Allem wiſſen, um mit Vorſicht zu handeln, wenn er wiederkehren oder bleiben wolle, wenn Elenko mitziehen oder bleiben, — und Origany, der Schiffer, bequemte ſich nothgedrungen zur Fahrt.

Die Nacht war heller, als ein Tag, den Jemand träumen, oder mit zugeſchloſſenen Augen ſich vorſtellen kann. Der Mond war noch nicht hoch herauf gerückt, über ihm Glanz und Klarheit, aber unter ihm Dämmer und Silbernebel, und auf der Fläche des Meeres am äußerſten Rande ſtand eine breite, hohe Schattenpyramide, wie von Stahl, und verjüngte ſich nach Oben bis auf zu der goldenen Scheibe des Mondes, und die ſchwarze Spitze des Phänomens rührte ihn an und ſchien ihn zu tragen. Die Frauen legten ſich, wo möglich zu ruhen, in die kleine Cajüte und ängſteten ſtill ſich nach; aber die Freunde blieben wach, ohne Ruhe zu finden. Beide ſtöhnten zuweilen, und die göttliche Nacht freute ſie nicht. Der Knabe ſang ein leiſes Lied. —

Wolfgang ſtand am Bord des Kaïks mit noch ausgeſtrecktem Säbel und ſtarrte das an. Was ihn im erſten Augenblicke durchwallt, war Freude, Entzücken über die Errettung, den erworbenen Beſitz. Aber auch nur den erſten Augenblick. Denn jählings befiel ihn ein Kleinmuth, eine Beſtürzung, die ihn beängſtete, daß er hätte nachſpringen mögen in die vom Monde beſchimmerte Fluth. Nun der brave Muſa, auf ſeinem gerechten Wege, ſchon vor ihm, ja durch ihn, aus einem Menſchen, einem Manne voll Anſehen und Geltung ſo plötzlich zu nichts als allverbreitetem Element geworden, als er wie ein vom Roſenbaume des Lebens getaumeltes Blatt in die große Werkſtatt der Erde zum Staube zurückgeworfen war — nun begriff er ſich ſelbſt nicht,

nicht, was ein Menſch, ein Sterblicher ſei, was er Andern erſcheine, und was er ſelber glaube zu ſein. Mit düſterem Blick und verzweifeltem Ausdruck in ſeinem Geſichte weinte er heimlich hinaus in die unendliche Ferne, die vor ihm geöffnet voll ruhiger Sterne blinkte, und der heilige Dom des Himmels kam ihm vor wie ein großes unſeliges Grab. Er ſchleuderte das hölliſche Werkzeug zu tödten weit von ſich weg in die See.

— Mohn fuhr auf. —

Und nun verwünſchte er vor ihm mit gepreßter Stimme die ſchreckliche Macht eines Menſchen, welche die ſonſt in Allem ſo liebende, zartgeſinnte Natur ſogar Jedem gegeben — wie eine Mutter ihren Kindern ſcharfe Meſſer, Gift und Feuerbrände! Wer bin ich — fragte er, einem Wahnſinnigen ähnlich, den Mond, der ihn anſah — daß ich Macht und Kraft habe, einem Menſchen den Schatz des Lebens zu rauben, den ſelbſt die Natur ſo hoch hält! daß ich ihn in den Tod ſenden kann, den das furchtſame menſchliche Herz kaum der Natur verzeiht, die doch nur auflöſt, was ſie gebunden, die in ihrem ſtillen, allmächtigen Wirken Niemandem Rechenſchaft zu geben braucht, und erſcheine es ihm, wie es wolle! Aber Jemandem den Tod geben, ihm ſogar zum Tode werden, der ihm zu ſein die Natur ſelbſt ſich erſt nach langem Kampfe getraut — die Kräfte der Erde — wie hölliſche Geiſter aufrufen, ihr eigenes Wunderwerk zu zerſtören — wie ich — ich! — Gewiß, entſetzlich — — — Ich bin der Tod! ſprach er tonlos. —

Der Freund weinte über ihn, und doch graute ihm, als er nun gar ſich überhob, ſich göttlicher ſchien als die Natur, daß er zu Staube machen könne, was ihm ſich widerſetze, daß er walten möge, wie er wolle in ihrem Reich, ſpielen wie ein Kind mit ſo etwas Einzigem, Heiligem wie Menſchenleben. Er war außer ſich.

Digitized by Google

Darum ſagte ihm Mohn, um ihn zu ſich zu bringen, ganz ſanft beginnend, wie ein fruchtbar eindringlicher Regen, die ſchneidenden Worte: Es giebt ſcheinbare Güter, deren nur ein Schlechter theilhaftig werden kann — ſie ſind nur ihm da, denn der Gute kennt ſie nicht! und kann und will ſie nimmermehr erlangen; dazu gehört die Gunſt leichtſinniger Frauen, die Eitelkeit, die Rache, der Betrug, wodurch der Arge hochbeglückt ſich wähnt! Und wären dieſe Dinge an ſich nicht ſchlecht — ſie würden ſchlecht, weil ſie ein Böſer übt. Die beſten Güter kann ein Guter nur erlangen; denn die andern, deren auch ein Schlimmer theilhaft werden kann, ſind nicht beglückend und beglücken ihn auch nicht. Der Edle hat nur wenige und einfache Güter — doch er beſitzt, genießt ſie dafür auch mit ſolcher Tiefe, Fülle, Freude und Segen, wie er allein verdient und fähig iſt! Dem Guten iſt das Böſe nirgend da — er fühlt, er ſieht es nicht, noch thut er es — Ihm giebt es keinen Tod, und um ihn ruht die Welt ſo ſchön, ſo heiter wie ſein Herz. — Das Böſe — ja manche Donna bella wirkt, wie die Belladonna, erſt, wenn man ſie genommen hat — rapuit! — ſchloß er erzürnt.

Wolfgang erkannte ſich, denn er hatte es gethan, ausgeführt, er hatte — getödtet, — und dadurch erſt ſah er klar, wie abſcheulich es ſei, daß er es gethan! wie wenig er der allliebenden Mutter gleiche, die nicht verſehen, nicht vergeſſen, ihm dieſe beklagte, ſchreckliche Macht zu nehmen, ſondern viel göttlicher, zutrauensvoller gegen ihr, mit Lieb' und Gefühl durch ſie begabtes, Kind, den Menſchen, ſich erzeigt, als Drako, der kein Geſetz gegeben gegen Vatermord. — Ein Blick auf die Weiber, und ſo ſchön, ſo erwerbenswerth ihm Jede geſchienen — das waren ſie nicht werth! und ſie ſanken ihm, durch ſein Gewiſſen

Digitized by Google

gewogen — im Preiſel bis unter den Preis. Selbſt Esma, nun ſeine Esma.

Er hörte das Steuerruder in den Wellen rauſchen und wähnte, Muſa rauſche wieder, fortgezogen vom Boot, durch die Wellen, er halte ſich mit den Händen feſt an den Bord; ja er ſah wieder ſein blaſſes Geſicht ihn anſtarren und bog ſich getäuſcht, ihn wieder in das Kaïk zu heben! oder er fühlte ſich wieder, jetzt gern' von ihm in die Fluthen geriſſen. —

Aber auch Mohn hatte ſelbſt einige Streiche auf Muſa geführt, um ihn von ſeinem Freunde abzuwehren, um ſelbſt nicht gefangen, geköpft zu werden, und bildete ſich jetzt ein, daß er ihn erſtochen, oder auch mit erſtochen, denn ſein Degen war blutig Seine Angſt war unbeſchreiblich, er machte ſich die ſchrecklichſten Vorwürfe — und ſo mußte denn Wolfgang ihn tröſten, freiſprechen und alle ſeine Schuld erſt recht übernehmen und ſagen: Ich hab' es gethan! —

Dann legte auch er ſich zur Ruhe, gemeint, die Angſt und die Wuth des Tages aus ſeiner Seele in den düſtern Abgrund des reinigenden Schlafes hinabzuwerfen, wie in ein Grab, und friſch und froh zu erwachen, nichts mehr im Herzen und nichts vor Augen als ſeine ſchöne Geliebte.

Sie ſegelten Andros in der Nacht vorüber, und der Mond ſtand noch hoch am Himmel, als die Sonne aufging und ihnen das nicht mehr ferne Capo d'Oro und die rothen Felſen des Berges Ocha erleuchtete; auch Chariſto ſchimmerte ſchon am Fuße deſſelben und kam allmälig herauf, wie von einer Götterhand aus dem Meere gehoben, und ſeine Thürme rückten ſo langſam höher, als die Schatten ſich verkürzten, und ſo unmerklich.

Die Frauen waren erwacht und ſprachen jetzt leiſe mit ein-

Digitized by Google

ander. Die gleichſam kriegsgefangene Zuſiniare, ihres Beſchützers beraubt, hatte bedacht und ſchnell ſich auf die Seite ihrer neuen Herren gewandt und ſuchte ſo ſchlau eine harte Ahndung von ſich abzuwenden. Wolfgang ſchlief nicht mehr und hörte mit wiedergekehrtem Selbſtgefühl und mit Genüge das Geſpräch der Seinen, wie ihm ſchmeichelte.

— Wer eine Frau verhindert, untreu zu ſein, der thut ein frommes Werk! ſprach Zuſiniare, wahrſcheinlich die Vorwürfe Elenko's abweiſend.

Aber auch der, welcher ihre Schuld verräth und ihre Strafe betreibt? fragte Elenko.

Zuſiniare aber erwiederte ziemlich weiblich: Warum habt Ihr mir nichts vertraut? —

Dieſen Grund fanden die Frauen genügend, denn er ſprach ſie gleichſam mündig in Schlauheit und ſelbſtſtändig zugleich, und Zuſiniare ſuchte durch Schmeichelei ſich wieder Esma's Gunſt zu erwerben, die in Elenko's griechiſcher Tracht vor ihr ſaß.

So biſt Du ſchön! koſtbare Esma! — ſprach ſie — ſo ſeh' ich Dich gern! ach, wie wird mir doch, Dich wieder ſo angezogen zu ſehen! es ſteht Dir am beſten, es iſt Dir wie angeboren! So reizend verſprachſt Du zu werden, als ich Dich noch als Kind in Deinem griechiſchen Kleidchen oft bei Deiner Mutter ſah! und als ſie ſtarb, als mit mein Mädchen geſtorben, nahm ich Dich zu mir und erzog Dich an ihrer Statt, dem Propheten und Omar zu Ehren, in unſerem perſiſchen Glauben und gab Dir meines Kindes Kleidchen, und ich hatte mich nicht getäuſcht! — Du hielteſt als Jungfrau, was Du als Mädchen verſprochen; Du wardſt ſo ſchön, daß ich ſo glücklich war, Dich an Muſa zu bringen und große Geſchenke zu erhalten, anſtatt eine Mitgift zu geben, die Du und

Digitized by Google

Ich nicht hatten! Wie würde ſich Deine Mutter freuen! — Sie war ein gutes Weib. — Ja, Dein Vater, wenn er noch lebte, wenn er nicht älter geworden, könnte glauben, ſein ihm im Kriege geraubtes und zur Sklavin gemachtes Weib kehre wieder nach Chariſtos. —

Nach Chariſtos? wiederholte Elenko verwundert, mit großen Augen jetzt Esma, jetzt die Stadt anſehend, und beide wie vergleichend.

Ja, die Mutter ſagte, ſie ſei aus Chariſtos und habe dort eine Schweſter. Der Türke aber war geſtorben, der ſie erbeutet. Denn Du weißt — alle angetrauten Weiber ſind den Moslemin verboten, ausgenommen, die ſie im Kriege als Sklavin erbeutet. Ich dächte, ſie ſagte einmal, ihr Mann hätte Tulumi geheißen, und Dich, Esma, rief ſie nur Nina. —

Nur Nina! — nur Nina! — Nina! wiederholte Wolfgang in ſeinem, wie auf einmal hohlen, zerſtörten Herzen. Nur Nina! der allgemeine Name! Nur eine Griechin! keine Esma! kein Roſenzweig aus Perſien! und Tulumi! Tulumi? — heißt das nicht der Waſſerſchlauch aus einem zottigen Ziegenfell, den die Knaben und Mädchen auf ihren Rücken tragen? fragte er ſich halblaut. —

Freilich! antwortete der ungefragte Mohn; aber zottig iſt er nicht. —

Wolfgang ſetzte ſich auf, ſtützte ſich auf eine Hand und ſahe Esma ſtarr und neugierig an, als ob er ſie noch nie geſehen, und doch, als ob er ſie nur noch einmal ſehen wolle. Sie lächelte ihn holdſelig an, drückte ihre Hände gegen die Bruſt und bewegte ſie dann mit dem herzigſten Ausdrucke gegen ihn hin, um ihm auszudrücken: „Nun bin ich einzig Dein!“ —

Digitized by Google

Er verwandte kein Auge, verzog keine Miene, ſondern ließ es geſchehen, als ob ſich eine Automatin bewegt. Da lehnte ſie ſich betrübt hin. Und zum Unglück fiel ihm dadurch ein kleines Lied ein:

Lehnt nicht dort die Einſtgeliebte?
Vor ſo Heitre, nun Betrübte — — —
Ach, die holden Züge ſeh'n!
Ja, ſie iſt noch immer ſchön!
Wird dir doch ſo alt, ſo eigen!
Fühlſt — wie einſt — die Bruſt dir ſteigen —
Und du liebſt ſie doch nicht mehr!
Herz, o Herz, wer kennt dich? wer!

Das betet' er gleichſam dreimal, viermal ab, wie ein Kind ſeinen kurzen Morgenſegen, hüllte ſich voll unerklärbarer Gefühle — als ſei er aus den Wolken gefallen, als ſei alle Liebe aus aller Welt, aus ſeinem Herzen verſchwunden und auf ewig vertilgt — in ſeinen Mantel bis an die Augen und ſtarrte wie ein Halbentſeelter lange den Himmel an. Endlich erblickt' er den Mond, den er noch am Abend als ein glänzendes Meteor, als die überirdiſche Königin der Nacht auf der Spitze der Schattenpyramide thronend geſehen, die ihm das ganze weite Gezelt des Himmels mit ihrem Glanze zugleich verdeckt und erleuchtet — und jetzt ſchwebte ſie da oben, wie von ihrem Throne geſtoßen, ihrer Pracht, ihres Strahlenſchmuckes entkleidet, als ein kaum ſchimmerndes Wölkchen, nicht heller, nur kleiner, ja geſtaltloſer als die unzähligen andern, die wie eine ausgetriebene Heerde Lämmer den Himmel überdeckten — als ein bloßes kummerblaſſes Geſicht, nicht wieder zu kennen, von Niemand angeſchaut.

Der Himmel ſelbſt ſtraft mich durch ein Nichts, einen Mond

Digitized by Google

am Tage! ſprach er betroffen, verwirrt und verwandelt, ſelbſt wie der Mond von dem Throne der Liebe geſtoßen. Dann ſah er Esma — Nina Tulumi noch einmal an. —

Wenn Du nun Eine der Unſern biſt, eine geborene Griechin und Gott ſei Dank keine Perſerin, ſprach in dieſem Augenblicke Elenko, das dazwiſchen von ihm überhörte Geſpräch fortſetzend, wenn Du fortan nun ſolche Kleider trägſt, meine Nina: ſo mußt Du auch wieder glauben, was wir! — Dabei hielt ſie ihr das kleine goldene Kreuz an ihrem Roſenkranze zum Kuſſe hin. Esma aber blickte zuvor auf ihren Freund, und ihr Auge fragte: ob ſie dürfe? ob ſie ſolle? — und als er mit ſeinem Kopf mechaniſch nickte, wie Jemand, der ſinnend Etwas bedauert: ſo küßte ſie es und erröthete hoch darüber, und Zuſiniare ſah ſie zürnend an, und zürnend auf Wolfgang, der auch vor Zorn ſchnell einmal ausathmete, ſchwieg und nichts mehr ſehen wollte, nichts mehr hören, ja nichts denken, nichts empfinden, ſelbſt nicht ſeine Täuſchung, oder wohl gar das Schickſal Muſa's, an welchen das Kind mit ſeinen ſtillen Zügen ihn ſchreiend erinnerte.

Wolfgang blieb ſtumm. Sie landeten, ſie ſtiegen aus und ſetzten ſich im neuen Frühling unter die neublühenden Holunderbäume in Schatten. Er blieb liegen; er durfte ſich nicht krank ſtellen — er war es wirklich. Und welche um ihn ſich mühte, ihn fragte, ihm das Haupt in der weichen Hand hielt, war Elenko. Denn Esma ſelbſt war befangen, leiſe verwandelt, neu in einer neuen Welt — eine Andre. Eine Andre, wenn ſie nach Tino zurückſah; eine Andre, wenn ſie hier die Stadt mit feuchten Blicken betrachtete, in der ſie geboren war; eine Andre, wenn ſie ihren Freund anzuſehen nur verſtohlen wagte, denn ſein Schweigen, der Geiſt aus ſeinen Blicken, ſeinen Zügen, ſein verwandeltes Weſen war ihr

nicht entgangen. Denn ein Weib iſt die vom fernſten, am leiſeſten gerührte Wetterprophetin der Liebe, und bei dem geringſten Aufſchatten einer Wolke nimmt ihr Köpfchen den Regenmantel ſich über, und das arme Herz zieht ſich ſtill wie eine Schnecke in ſein Häuschen. Doch hatte ſie nichts verbrochen, nur er, und er nur um ſie! darum wagte ſie ihn nicht anzuſehen, ihm zu nahe zu treten. Indeſſen hing ihr Herz an ihren Lieben, es hoffte, ſie wiederzuſehen, ach, zum erſten Male zu ſehen! von ihnen geſehen und geliebt zu werden. —

Kennſt Du Jemand hier, der Tulumi heißt? fragte Elenko einen Zigeuner, der aus dem nahen, alten, feſtgemauerten Thore trat. Denn bei ihm wollten ſie einkehren, bis ihr Schwager von jener Seite des Ocha käme, ſie abzuholen in die unſichern Dörfer der räuberiſchen Burmadés, oder ſie zu beſuchen. Sie hatte einen Boten von dort her ſchon zu ihm geſandt.

Tulumi? wiederholte der Zigeuner. Tulumi hat vor acht Tagen ſeiner Tochter die zweite Hochzeit ausgerichtet — dort ſteht ſein Haus, wo die Kränze noch hängen an Thür und Fenſter — und vorgeſtern ſind ſie geſtorben. —

Geſtorben! erſtaunte Esma, ängſtlich vor ſich hinſehend. — Ja, fuhr er fort — und begraben — die Peſt iſt hier.

Iſt Niemand mehr übrig? fragte ſie, ſanft den Kopf bewegend, wie im Voraus zweifelnd. —

Das Töchterchen von der Tochter hab' ich vorhin geſehen, ſprach er. Es ſaß auf dem Fenſter und weinte. Doch wer wird ihm helfen! Das Haus iſt unrein. —

Langes, langes Schweigen! —

Esma ſchrie laut, ſprang auf, wehrte mit den Händen und ſchien wie von einer Tarantel geſtochen. Sie liefen hinzu, ſie frag-

Digitized by Google

ten, ſie zeigte ihr Geſicht — und es hatte ſie nur eine Biene auf die Unterlippe geſtochen, welche, zu üppig dadurch geworden, ſie ganz entſtellte. Um den Schmerz zu ſtillen und den Fehler zu verbeſſern, hielt ſie nun Erde an die Lippen und — verſchlimmerte ihn nur. Dann ſetzten ſie ſich zu dem Mahle, Esma wuſch ſich ſorgfältig die ſchönen, weißen, kleinen Hände im Meer, und dann aß ſie mit den Roſenfingern, die ihren Freund, als ſäh' er die Eos, einſt mit ihren, wie in Krokus getauchten, Nägeln entzückt; — darauf aber füllte ſie feinen, leichten, wie goldenen — Tutuni in den Kopf aus Siegelerde, nahm das Roſenrohr und zog den Rauch aus dem Bernſteinmundſtück — mit einem Wort, ſie that, was auch die feinſten, vornehmſten Frauen der Türken und Perſer thun — ſie rauchte — aber ihr verwandelter Freund fand das nun Alles unnatürlich an ihr, nicht zu ihr gehörig, was er doch ſonſt mit einem wahren Reiz an ihr geſehen, und als etwas Eigenthümliches, ihr Zuſtändiges, ja höchſt Anſtändiges, ſo ſchön und ſo lieb gefunden hatte! Esma ſaß vor ihm in griechiſcher Kleidung, ihr fehlte der reizende Turban, ſie trug die goldgelbſeidenen, weiten, langen Hoſen nicht, ſie ging nicht mit kleinen, grünen Stiefeln in den niedlichen Pantoffeln, das Roſenöl in ihrem Haar duftete nur noch ſchwach und ihm jetzt ganz anders; ſie wohnte in keinem verſchloſſenen Hauſe, kein zu fürchtender Türke behütete ſie, wie ſeinen Augapfel, keine Gefahr mehr war um ſie zu beſtehn, ſein Herz wurde nicht mehr von Gefühlen bedrängt — ſondern es war gepeinigt von den Erinnerungen der Nacht, die feurig in ſeinem Geiſte ſtand, worin er Mohn's Worte noch immer vor ſeinen Ohren hörte! — Dies Alles, das Schwerwiegende, Große, das Leichte und Kleine, ja Kleinliche — Kindiſche verſtärkte ſeine Abneigung und entſchied in ſeinem Herzen

Digitized by Google

nun wider ſie! Ihm war, als ſei ein Vorhang vor ſeinen Augen mitten hindurchgeriſſen, eine nackte, reizloſe Gegend erſchien durch den Riß, ja er ſahe nun ſelbſt den Vorhang erſt! Er ſahe Esma, ohne Glanz, Farbe, als ein gewöhnliches Weib, ſelbſt weniger; nicht einmal mehr als ein Weib, ja verhaßt ihm durch ſeine Täuſchung, ſeine frühere Meinung von ihr. Und noch tiefer ſah er jetzt in ſein Herz, das wunderliche, unerforſchliche Menſchenherz — Sie liebte ihn nun unbezweifelt, ſie war ſein, ja ſie hing nun von ihm allein ab in der weiten, weiten Welt, und ach, ſie bedurfte ſein. „Wehe Dir, Esma! wehe Dir, ſeufzt' er; wehe auch mir. Herz, o Herz, wer kennt dich — Wer?“ —

Er ſprach kein Wort; aber Elenko fing ihn an zu verſtehen, und Mohn ſahe ihn klar. Esma war nur in Sorgen um ihn. Und zum Unheil hatte das arme Kind heut ſeinen ſchönen Tag nicht, denn dazu gehört wonniges Gefühl des üppiggeſunden Körpers, Freud' in der Seele, Hoffnung und Muth im Aug' und im Herzen, ſo daß das Feuer des Geiſtes gleichſam hervor zu flammen ſtrebt aus der ganzen Geſtalt, wie Duft und Glanz aus elektriſirten Roſen.

Bläſſe bedeckte aber ihr Antlitz, vom Schrecken der Nacht; ihr Geiſt, nicht geſammelt, fremd, auf einmal in einer fremden Gegend, ach nein, in der Heimath, bei den friſchen Gräbern ihrer Lieben, zagte, verzagte faſt — ihr Auge vor Schmerzen war feucht, und ihr Freund — trocknete ihre Thränen nicht, die ſie nun häufiger fallend und heimlicher in den Buſen vergoß.

Digitized by Google

XVII.

Die Halb-Apoſtaten.

Aber es blieb nicht ſo, nicht nur ſo. Denn eine ſinkende Schale ſinkt tiefer, als ihr Gewicht ſie eigentlich reißt, und das Gegengewicht wird indeß wie zu leicht, zu einem Spiel, und erlangt nach vielen Schwankungen erſt ſeine wahre Schwere im ruhigen Zuſtand. So erging es Esma, ſo Wolfgang. Denn, um ein früheres Gleichniß jetzt umzukehren: Seine Sonne war unter, und Elenko, die ihm, ſo lange Jene noch ſtand, wie ein blaſſer Mond am Tage erſchienen, nahm jetzt allmälig Glanz und Kraft! Aus einem Nichts ward ſie ihm Etwas, immer mehr, viel — ſie nahm ihm Geſtalt an, ihre eigene, ſchöne Geſtalt — aus der Mittlerin, der Trägerin der Liebe, ward ſie ihr Gegenſtand ſelbſt; denn der Engel, der ſonſt ihm hinter ihr geſchwebt, war verſchwunden! und nun fühlt' er, nun ſah er gleichſam in tauſend kleinen Wirkungen all' ihre Liebe. Selbſt ihr Knabe ſchien ihm nicht ein Beweis ihrer Furcht vor dem Tode, ſondern der Liebe zu ihm; ja, Esma's Glut ſchien nur ihr eingehaucht von — Elenko, wie ein Stab Stahl zuletzt ſelbſt ein Magnet wird, zieht und hält und trägt, wie er. Ja er fing an, ſich von jenem ſo leichtſinnig umgeſchlungenen Bande gebunden zu fühlen; das, was er als bloßes Geſetz gemißbraucht, ward ihm zu Recht; als was er vor der Welt erſchienen, dafür ſah er ſich ſelbſt nun an — als Elenko's Gemahl; und ſo trug er dies Gefühl in die genoſſenen Tage zurück, und ſchalt bei ſich Untreue jene, und Untreue die ihm noch bevorſtehende, ihn betrübende Zeit.

Am andern Nachmittage kamen Parimady, Daphne und Derwiſch Hagu mit ſeinem, einem anderen Manne geraubten, nun

ohne Weiteres ſeinem Weibe von Plataniſtos herab. Dieſes Verhältniß ſteckte ihn an, ja er glaubte es umkehren zu dürfen, und auch ohne Weiteres Esma nicht mehr ſein zu nennen! Und dies zwar in einem Lande, wo Jeder ſeiner Leidenſchaft folgt, ſo weit er Macht hat.

Die Angekommenen erſtaunten über Esma's Gegenwart; ſie fragten, und erhielten von ihr keine Antwort, als hohes Erröthen. Elenko aber geſtand ihnen Alles, erzählte Alles, auch daß ſie dem geliebten Freunde in jenem Dunkel des Kioskes ſelbſt wieder entſagt — und daß ſie zu Ihnen komme. Das ſprach ſie mit irren Augen und weicher, bewegender Stimme und warf ſich der Schweſter an die Bruſt.

Das Alles konnteſt Du verſchweigen, Du falſche, Du böſe, Du ſehr tadelnswerthe Schweſter? Elenko! drohte ſie ihr ſehr ernſt. Du biſt ſehr unglücklich! ſehr thöricht! Aber da iſt noch Rath! — Aber das zu verſchweigen! auch mir! rief ſie noch einmal. —

Hier ſiehſt Du, ſprach Elenko leiſer zu ihr, warum wir Weiber Alle, und was wir alle ſo leicht, ſo unentreißbar verſchweigen können — die eigne Schande, die heimliche Liebe. —

Parimady hatte noch immer zu viel angewohnter Ehrfurcht vor Esma, daß er nur ſchwieg, aber nur mit den Lippen, nicht mit den Augen, nicht mit ſeinen ausdrucksvollen Zügen, die den Fremdling bedrohten, der ſie Alle überliſtet, betrogen und ſchwer beleidigt! Dafür gab Derwiſch Hagu ſeinen Empfindungen doppelte Worte, den Worten doppelte Stacheln.

Esma ſtand auf und wünſchte durch die Straße zu gehen, um ihrer Aeltern Haus zu ſehen, und das Kind, das ſie Alle ver-

Digitized by Google

geſſen, nur Mohn nicht, der ihm durch den Zigeuner einen Krug mit Wein und Brot auf das Fenſter ſtellen laſſen.

So gingen ſie denn in das Thor und die Straße entlang, im Begriff, vor das jenſeitige Thor ins Grüne zum Brunnen zu gehen. Als ſie vor das bekränzte Haus gekommen, dem Esma nur langſam und immer langſamer nahe ging, ſtand ſie ſtill. Aber ſie ſah nicht zu dem offenen, großen Fenſter hinein, ſie ſah nicht das blaſſe, kranke Kind am Fenſter ſitzen, nicht einſam die Händchen nach ihnen, nach ihr, der wie eingewurzelt Stehengebliebenen ausſtrecken — ſie ſahe ſtumm und ſtarr zur Erde. Und doch mußte ein Schein, ein ſchräges Bild davon vor ihren Augen ſchweben, wie Jemandem, der mit einem Nahen ſpricht, ihn anſieht und doch dabei einen Andern beobachtet. Die dürr gewordenen Kränze raſchelten vom Winde gehoben, und der Freund zog die Erblaßte den Uebrigen nach.

Draußen lagerten ſie ſich ins Grüne, und Esma ruhte mit dem Kopf ihrer Freundin im Schooß, ſie regte ſich nicht, ſie ſchlief bald einen ruhigen Schlaf.

Die Platane, die ſie beſchattete, erinnerte den bewegten Freund an jene Platane; und jetzt dem ruhigen Mohn vertrauend, fragte er, in einiger Entfernung allein mit ihm ſitzend: Was ſoll ich thun?

Mohn warf einen Blick auf die Verwandten, die ſich auch zuſammen gelagert, und ſprach dann herzlich: Das Schwerſte! wie ein guter Philolog immer der unverſtändlichſten Lesart den Vorzug giebt, und am Ende hat ſie den göttlichſten Sinn. Das erſte Gute iſt kinderleicht — merke wohl! für ein noch kindliches, reines Gemüth; das ſpätere Gute und Rechte iſt ſchwer, ſehr ſchwer für das verworrene, verdorbene, mit dem Reiz der Sinne verwöhnte Herz; und wer wählt, der iſt nicht mehr rein, mehr frei.

Wie glücklich wär' ich, wenn ich ihre Schönheit nur geliebt hätte, ſeufzte der rathloſe, verworrene, verwöhnte Freund; denn, ach, ſie iſt noch immer ſchön: ſo könnt' ich ſie noch bewundern, noch lieben. So aber fand ich ſie nicht liebenswürdig, weil ſie es war, ſondern weil ich ſie liebte. Denn wenn wirklich ein Mädchen, ein Weib oder irgend Etwas an ſich liebenswürdig wäre, ſo müßten ſich Viele, ja die meiſten Menſchen Ein und daſſelbe Liebenswürdige ſtreitig machen. Aber ſo iſt es nicht! Dem Menſchen iſt liebenswürdig, was er liebt, und ſo lang' er liebt. Wenn ſeine innere Glut fällt, ſinkt ihm zu Aſche, was ſie umfaßt hielt, was von ihr im Verzehren glühte. —

— Und Du liebſt ſie nicht mehr, weil das, was Du für ſie fühlteſt, nicht — Liebe war. O Wolfgang! ſtrafte ihn Mohn!

Das uns Seltene, Schöne iſt das Reizende, uns unvergleichlich und einzig, fuhr Wolfgang fort. Es iſt uns dann ſelbſt wundergleich; wir ſtellen es hoch in der Phantaſie, in der Verehrung unſeres Herzens, und wenden alle unſere Kraft daran, es zu beſitzen. Der Beſitz aber iſt ein gefährlicher Zuſtand für unſer Herz und erniedrigend immer! Das Reizende verliert Alles und Jedes gewiß dadurch. Das Wunderbare aber verliert es uns, wenn wir durch Kenntniß, durch Klarheit dies Weſen mit einer Menge bekannter Gegenſtände vergleichen können, die uns nun einmal nicht werth ſind. Mir iſt zu Muthe, als wenn ich ein koſtbares Gemälde von Raphael — theuer erkauft! — Du weißt, wie theuer! und dann kommt Jemand, der ſagt als Kenner: das Bild iſt kein ächter Raphael, nicht einmal eine Copie, ſondern ein untergeſchobenes Werk von einem ſonſt leidlichen Meiſter — da ſinkt es mir plötzlich im Werth, ja es wird mir verhaßt um meines Selbſtbetruges willen, und ich nehm' es ab und hänge es an

die dunkelſte Stelle, wenn ich es nicht ganz aus meinem Hauſe verbanne, wie aus meiner Verehrung und Liebe! —

Wolfgang! drohte ihm Mohn. Dich liebt das Bild, es leibt und lebt, und hat eine Seele! Alles, was wir lieben und bewundern ſollen, verlangt Wärme, Begeiſterung — Phantaſie. Ach, und ſo ſpielt die Phantaſie die bedeutendſte Rolle im menſchlichen Leben, ſie iſt die große, die ewige Kupplerin zwiſchen unſerem Herzen und der Außenwelt. Daher ſo viele Treuloſigkeiten, ſo viel Unrecht und Härten, ſelbſt der beſten Menſchen, daß ſich oft und faſt immer ihre Phantaſie von den Dingen, ja ſelbſt von geliebten Perſonen verwandelt, indeß Jene doch treu und gleich daſſelbe bleiben, was ſie geweſen. Und wahrlich! es iſt kein ſchönes Mädchen ſicher, daß ſie ihrem Geliebten nicht nur Etwas bedeute, was er in ihr liebt, und nicht ſie! daß die Farbe ſeines Geiſtes nicht wechſele, und ſie ihm dann bloß ſei, was ſie war und ferner bleibt. Selbſt die Schönheit — ja dieſe am meiſten, am leichteſten, iſt der Gefahr ausgeſetzt, zu täuſchen! und dann wieder getäuſcht zu werden! „Biſt Du bei dir? bei mir? ſiehſt du mich?" möchte ſie den lächelnden Schwärmer fragen, deſſen Auge voll Glut auf ihrer Geſtalt ſchwelgt — aber auch dadurch vermag ſie ſeine Bezauberung nicht zu löſen, denn Alles, was ſie thut und ſagt, das ſagt und thut ja ihm doch ihr Bild. „Liebſt Du mein Gold? meine Güter?" möchte die Reiche fragen — „meine Talente?" die Gebildete, aus Furcht, ihn einſt zu verlieren! Und ſo gehen die meiſten Menſchen mit Menſchen und allen andern Dingen, ſelbſt mit Mond und Sternen, ja mit ihren Göttern nur als mit ihren Phantaſieen um, die eine Zeit lang an ihnen haften.

O wie wahr, wie traurig-ſchön und wahr! rief Wolfgang.

Mohn aber ſchloß mit edlem, ermunterndem Weſen: Und

Digitized by Google

in dieſem faſt geſpenſtiſchen Truge der Menſchen offenbart ſich aufs Neue die unanfechtbare Geſtalt der Tugend in einfacher Größe, in unnachahmlichem Weſen. Die ſchönen Eigenſchaften des Herzens täuſchen nicht und ſind keinem Wandel, keiner Verwechſelung unterworfen. Darum iſt wahre Liebe nur dauerhaft, die das innerſte, reinſte Weſen des andern erfaßt, das zwar auf Erden lieblich-ſichtbare Wirkungen äußert, aber ohne Namen und Stand, Alter und Geſchlecht, ohne Volk und Tracht, und Sprache und Schmuck, nichts Irdiſches an ſich trägt, ſondern Unſterbliches. — Haſt Du nun ſchöne Eigenſchaften des Herzens, ſo wirſt Du Jene von Beiden nicht täuſchen, die ſie Dir zugetraut! Zum Glück haben die meiſten Menſchen nur nothdürftige Phantaſie und bedürfen erſt der Erſcheinung ſchöner Weiber und Mädchen, und Wort und Geſang, und Gedicht und Gemälde, um ſich überhaupt nur ein nothdürftiges Bild davon zu machen, und wären völlig hohl und todt ohne einige große Männer, denen die Heerde der Menſchen Jahrtauſende nachträumt und nachfühlt. —

Ich bin entſchieden! ſprach Wolfgang froh. Dann hörte er auf die Gäſte, deren Streit unter ſich beinahe laut ward. So hörte er, vom Winde ihm zugeweht und halbverweht, die Stimme von Derwiſch Hagu: — —

— „Der entführt ſie in die Gebirge —“

und dann hörte er wieder: —

— „ſo iſt ſie verſchollen“ — — — „oder Er. — —“

Dabei ſteckte er ſeinen halb aus dem Gürtel gezogenen Dolch wieder haſtig hinein.

Das iſt nicht nöthig! ſprach Parimady und ſtand auf. Daphne weinte. —

Esma iſt mein! und Niemand ſoll ſie mir rauben, noch ihr

Digitized by Google

ein Haar krümmen, ſo lange ich lebe, auch hier nicht! murmelte Wolfgang.

Du haſt die Rechte getroffen! ſprach Mohn gerührt. Das Herz bindet mehr, als der Prieſter. — Elenko ſpielt in Deiner Phantaſie doch ewig nur die Soubrette, denn Phantaſieen wird man nie ganz los, — ſie kehren wieder, und Elenko bleibt in Deiner: die Biene, und Esma die Königin! —

Elenko trocknete jetzt ihre Augen. Ob ſie über die ſchlafende Freundin geweint, ob ſie gehört, ob ihre eigene Stimmung ſie dazu vermocht, war ſchwer zu entſcheiden.

XVIII.

Die Mondfinſterniß.

Das war ein ſüßer Schlaf — und nicht der letzte! liſpelte Esma erwachend. Wie iſt es doch ſo ſüß zu ſchlafen! es muß ſo ſchön ſein! Doch „das iſt nicht nöthig!" Er nicht! ſprach ſie wie nur für ſich hin. Sie dehnte ſich, als ſie aufgeſtanden, mit einer Hand nach dem Himmel, mit der andern nach der Erde, ſich wiegend. Ihre Wangen ſchimmerten, ja ſie glühten, wie Roſen roth, in ihren Augen lag eine Trunkenheit, die hinriß, und aus allen ihren Zügen ſprach Heiterkeit und recht innerliche Genüge und Freude. Sie lächelte Jeden an und drückte Elenko die Hände. Noch einen Kuß von dem geliebten Freunde, bat ſie dieſelbe, ſchloß ihre Augen und fühlte ſich ſchwärmeriſch ſtill unter den Küſſen und drückte die Freundin an ſich. Dann ging ſie, ohne auf das Lächeln der Andern zu achten, auf ihren Freund zu, damit er ſie führe.

So gingen ſie wieder nach dem Schiffe, worin ſie jetzt ſchon

Digitized by Google

wohnten, das wohlbemannt war und in einigen Tagen ſegeln wollte. Wolfgang dachte das beruhigt.

Auf dem Gange wußte es Esma ſogar ſo zu machen, daß Elenko auf der andern Seite nicht an ſeinem Arm gehen konnte, daß ſie ihn allein hatte. Sie lächelte nur, drückte mit ihrem Arm den ſeinen und betrachtete ihn manchmal ſeitwärts gewandt; dann ſtand ihr der Athem ſtill, ihr Herz klopfte, und dann ging ſie einige Schritte haſtig.

Es ſchien ihr Beides gleich unmöglich: mit ihm zu leben und ohne ihn. Sie hatte ihm Alles aufgeopfert, wie ſie jetzt einſah, Wohlſein und Reichthum, aber ſie ſah es nicht als ein Opfer an, da ſie ſelbſt ihm ein Nichts geworden. Sie war eine Bettlerin ohne ihn, eine Verachtete bei ihm! — Wohin ſollte ſie ſich wenden? Thränen fielen auf ihren Weg, die ſie jetzt nicht mehr Sorge trug, zu verbergen, ja ſie wußte nicht, daß ſie weine. Muſa war ihretwegen umgekommen — auch das fiel ihr aufs Herz; — ihr Freund ſchien mit Bedauern um ihn ſie zu theuer erkauft zu haben. Elenko war unglücklich geworden — oder vielmehr glücklich, denn ſichtbar, wie ſie vorher geſehen, und wie ſie noch jetzt nur wähnte, neigte ſich ihres Geliebten Herz zu Jener! Sie ſtand immer noch voll Liebe, ein ſchweres Herz voll Liebe — aber ungeliebt! betrogen! und darum niegeliebt! — Wohin ſollte ſie ſich wenden? — Sie ſah in den blauen Himmel, aber ihre ſchmachtenden Augen erreichten nur die Wolken; ſie ſah auf die Erde und ſtand plötzlich ſtill. Sie ſtampfte mit dem Füßchen, daß ſie ſich nicht gleich vor ihr aufthat. Aber in die ruhige, ſtille, Alles umfangende Erde gehen alle tauſend Wege, führt alles Glück und Unglück der Menſchen, jede gute und jede ſchnöde That. Und ſie wußte auf Erden nicht mehr, wo aus und ein, als in die Erde,

in den nie geſtörten Schlaf, von Niemand mehr mit dem Dolche gemeint, wie kurz zuvor noch unter den Menſchen. Sie durfte nicht lange wählen. Sie eilte.

Da kamen ſie in der Stadt hin an das Haus, wo ſie vorhin geſtanden. Das Kind ſaß noch am Fenſter, es weinte noch; ſie glaubte ihre Schweſter in ihm zu erkennen, die ſie beweine, die nach ihr mit Händchen lange. — — Und ohne auf irgend einen Menſchen, noch auf den hellen Tag der Sonne zu achten, fiel ſie auf einmal an ihres Geliebten Bruſt, den ſie im Gehen dadurch aufhielt und mit den Armen, die ſie um ſeinen Nacken ſchlang, durch das Gewicht ihres ſchönen, wie aufgelöſten Leibes zu Boden zog. Denn die Kniee ſanken ihr ein, bis ſie die Erde damit berührte, vor ihm kniete und dennoch ihn nicht losließ. Und ſo hing er über ihr mit herzinnigſter Rührung, und doch befremdet, wie er jetzt ihr wohlwollte, wie er glaubte, ſeines Herzens Verfinſterung ſei ihr verborgen geblieben, und fragte ſie ängſtlich: Was iſt Dir? was willſt Du, meine Esma! „Meine Esma" — wollte ſie freudig rufen . . . ., aber ſie dachte und empfand es nur ſelig und bang, ſie antwortete nicht, ihre wehmüthigen Lippen zuckten, und ſo ſahe ſie ihm noch einmal unausſprechlich freundlich in das Geſicht, dann ſprang ſie empor, ſtand lange wie taumelnd und völlig betäubt, indem ſie die Ballen beider Hände ſich feſt in die Augen drückte und weinte ſchluchzend, daß ihr das Haar zitterte, dann ſah ſie noch einmal auf Alle mit ſtarrem Blick, that einen lauten Schrei und wie eine Raſende ſprang ſie in das verpeſtete Haus.

Wolfgang ſtürmte ihr nach. Aber Mohn umfaßte ihn, hielt ihn mit Gewalt und drückte ihn auf die gegenüber befindliche ſteinerne Bank vor dem Hauſe nieder. Elenko ſetzte ſich wie ein Gewicht auf ſeinen Schooß und umſchlang ihn.

Digitized by Google

So war ſie denn von ihm, von ihr, von allen Lebendigen abgeſchieden! Sie war eine Verabſcheute, eine Gefürchtete, Töd- tende, ja ſie ſchien der Tod ſelbſt, wenn auch in der himmliſchſten Geſtalt, die er je angenommen, ihr Antlitz die ſchönſte Maske, die er je vor ſein Geſicht genommen.

Mohn fürchtete, ſie möchte zurückkehren, und drängte, zu ge- hen — denn er fürchtete zugleich, daß ſein junger Freund, gereizt durch die That, geſpannt durch die Liebe, zu einem Aeußerſten des wallenden Herzens, des erregten Gewiſſens getrieben, ihr nacheilen, mit ihr ſterben wolle. — Er irrte zwiefach.

Esma hatte auf dem Boden des Zimmers gelegen, wahr- ſcheinlich von ihren Gefühlen zerriſſen und überwältigt. Aber nicht von Reue darüber, was ſie gethan. Denn wie ſie zu dem offenen Fenſter hineinſehen konnten, richtete ſie ſich jetzt auf wie ein Geiſt, blaß, ſchön und doch wie entgeiſtert, und alles Sterb- liche ſchien von ihr abgefallen. Sie war ein unerklärliches We- ſen, das zwiſchen Tod und Leben ſchwebt, noch nicht todt, und doch nicht mehr unter den Lebendigen, und ihr langſam und tief athmender Mund ſog mit der Luft des Zimmers mit Wohlgefal- len das tödtliche Gift ein; es ſchien ſie neu zu beleben, ihre Bruſt hob ſich höher und freier, ihre Züge wurden ruhiger, zuletzt lä- chelnd. Jetzt erſt ſah ſie ſich um — das Mädchen war zu ihr ge- ſchwankt, ſie hob es auf ihre Arme, küßte es, und es hörte nach und nach auf zu weinen und ſchlang feſt die Hände um ihren Nacken. Dann gab ſie ihm aus einem großen Glaſe Waſſer zu trinken und trank darauf ſelbſt, wie auf eine ſchwere, ſchwere Er- müdung recht ſich labend, in langen Zügen.

Dann ſchlief das Kind ein, während ſie es mit leiſer und leiſerer, oft unterbrochener Stimme, mit ſüßen Melodieen und

Digitized by Google

Liebesworten in den Schlaf ſang; darauf legte ſie es auf das dürf-tige Lager und legte ſich zu ihm, und des Kindes Köpfchen ruhte an ihrer Bruſt, und ſeine Händchen ließen die neue Mutter nicht los.

So ward Alles ſtill und ſtumm, öde und todt in dem öden, verſchatteten Hauſe, und ſo blieb es lange, lange, unauswartbar! Und nur der Schein der allgegenwärtigen Sonne, der zu dem Fenſter hineinfiel, deutete gleichſam an, daß die arme Seele nicht ganz verlaſſen ſei, daß alles Göttliche ſie noch umwebe, auch in der Trauer, auch in dem Schlafe, wie im Tode.

Alle äußerten ſich vor Furcht, vor Bewunderung und Erſtaunen. Allen ſchlug das Herz, auch dem, der am Dolche gerückt; ihre Augen ſtarrten vor ſich hin, in ihren Wangen floß kein Blut, ihre Lippe ſprach kein Wort, kein Seufzer war hörbar; und wie verabredet erhoben ſich alle zugleich und gingen langſam von dannen, das Antlitz zur Erde geſenkt, als kämen ſie vom Begräbniß eines Engels.

Zufiniare, von Reue vermocht, und nach der kummervoll durchbrachten Nacht, wo ihr im Traum die Mutter Esma's erſchienen, heftig geweint und ihr nach dem bekränzten Hauſe gedeutet, das ſie von fern ſchimmern geſehen, begab ſich am andern Morgen zu ihrer verlaſſenen Tochter, ihr wenigſtens zum Troſte nahe zu ſein.

Dadurch hatte ſie ſich für lange Zeit von dem Schiffe ausgeſchieden, auch wenn ſie der Tod nicht ergriff. Sie empfing Gold genug zuvor von Mohn, einen türkiſchen Arzt zu vermögen, ſeine vergeblichen Zaubermittel anzuwenden.

Wolfgang durft' er nicht erſt zurückhalten, er ſprach mit Niemandem und lag verſchloſſen auf ſeinem Bett.

Digitized by Google

Parimady, nun frei, um mit Daphne zu ſeinem Bruder zu gehen, ließ in das Schiff räumen. Derwiſch Hagu ſollte ſeine Geſchäfte in Tinoſſpäter durch dritte Hand einmal ordnen. So eingeführt, konnte Elenko mitſchiffen, die ernſtlich widerſtand. Aber Jene ſahen die Umſtände verändert, und da ſie ihnen nicht aus dem Herzen und nicht zum Herzen gegangen, beurtheilten ſie Wolfgang auch nach ſich — nach allen Menſchen.

Mohn konnte vom hohen Bord des ruhig vor Anker liegenden Schiffes gerade in die Straße ſehen und auf das Gefilde vor dem Thore. Er hatte keine Ruhe. Und am dritten Abend brachten geſchwärzte Zigeuner die todte Esma.

Er winkte den Freund leiſe herauf, der ihn verſtand an Blicken und Thränen, ſelbſt an dem Schweigen.

Und mit demſelben Fernrohr, mit welchem er einſt zuerſt von dem Felſen in Tino die blühende, ohne ihn ruhigglückliche Esma geſehen, ſah er jetzt daſſelbe ſchöne Geſicht ihm näher und näher ſchweben. Ihr zum Haupt war ein grünes Reis geſteckt, und die Blätter deſſelben, von der Abendſonne beſchimmert, erſchienen ihm wieder wie die großen Smaragden auf ihrem Haupt, das jetzt unbedeckt da lag, das Haar mit einem Bande zuſammengehalten. Dann ward ſie ausgeſchüttet in die mütterliche Erde der Heimath. Er ſah, wie das Grab ſich erhöhte, und die Sandkörner wie Kryſtalle und Perlen ſanft darauf funkeln — und die ſchöne Geſtalt war von der Erde in die Erde verſchwunden, auf der ſie gewandelt, wie der Seidenwurm auf demſelben Blatte ſich einſpinnt, auf dem er gelebt.

Er konnte vor Thränen nicht länger ſchauen. Er hatte das Irdiſche, das Wahre, das Menſchliche geſehen, er war ein Menſch geworden, und ſein Herz, ſein Gemüth war wie eine

Digitized by Google

Sonne ſiegreich ihm durchgebrochen, die alle Nebel niedergedrückt, und Esma war ihm nun mehr, als bloß eine Perſerin! denn die Liebe hatte ihm Liebe eingehaucht und die ganze Natur vergöttlicht. Und als er wieder hinſah, da trat über die Roſenwolken der volle Mond herauf, aber verfinſtert, aber nicht Einer, ſondern zugleich ein Nebenmond, verfinſtert wie jener, und beide ſahen ihn an, wie Esma's große, ſchwarze Augen, ſo wie er ſie einſt geſehen. —

Ich kenne Dich! ſprach er; ich kenne das Roſengewölk! und Du kennſt mein Herz, Du durchſchauſt mich nun ganz.

Da ward ein zarter, ſilberner Rand an den Monden bloß, und allmälig entſchleierten beide ſich ganz und glänzten hell wie vor Freuden. So ſtanden ſie einen Augenblick, dann verloſch der eine, verloſch der andere in hinübereilenden Wolken, und Alles war hinweg. —

Ich weiß es, ſeufzt' er, Du biſt im Himmel, ein Engel, und ich auf Erden — ein Menſch.

Amen! — betete Mohn.

Digitized by Google

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Digitized by Google

Anal.

Leopold Schefer's

ausgewählte Werke.

Sechster Theil.

Der Bauchredner. — Die Erbſünde. — Der Seelenmarkt.

Berlin.

Verlag von Veit und Comp.

1845.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Bauchredner.

Digitized by Google

Der Reichsfreie.

Ich ſaß auf dem Molo von Trieſt, und ſah es Abend werden. Der abgeſchloſſene Himmel kam mir vor wie eine große Taucherglocke, ſammt allem in eine unbekannte Tiefe herabgelaſſen, und in der ich mit ſaß. Aber wie mir eng um das Herz war, wie es in meinem Magen rief: Brot! und in meinem Gehirn rief: Luft! Licht! ſo hätt' ich bald die Hand nach dem neben mir hangenden Schiffs-Seil ausgeſtreckt, wie nach der Klingelſchnur, um dem Wächter über mir das Zeichen zu geben, daß er mich ſammt der Glocke hinaufzöge in Luft und Licht. Der Bauch lachte. Ich lächelte die Welt an, die bunt ſchimmerte wie eine Seifenblaſe. Die zarte Linie, welche blauen Himmel und blaues Meer am Horizonte ſcheidet, war verfloſſen in Duft, die goldene Abendgluth glänzte droben und drunten, das Gewölk hing nahe vor mir wie ein Vorhang, den man in den Zwiſchenacten niederläßt; die Schiffe, die draußen auf der Höhe des noch unangezündeten Leuchtthurms vor Nacht noch den Hafen zu erreichen ſtrebten, kamen mir nur, wie hinter den Wolken daher aus dem Glanz und dem Feuer, oder gar aus der Sonne die ſie ausgeſetzt hatte, wie kleine

Digitized by Google

ſich wiegende Waſſervögel oder Meerſpinnen vor. Denn die ſchöne zitternde große Mutter=Sonne, die wie ein ziehender Schwan zur Nachtruhe eingefallen war in den Meerteich, lag ſo nahe, ſo nah anſchaubar, ja wie erreichbar vor den Augen, daß ein Kind neben mir ſeinen Vater bat, ein Boot zu nehmen und das Viertelſtündchen zur Sonne hinaus zu fahren. Der unpoetiſche Vater ſchlug es auf den Mund.

„Armes Kind!“ ſprach mein Bauch. Schweig, du Plagegeiſt, ſagt' ich ſelbſt mit meiner Kopfſtimme — ſchweig! Willſt du mich wieder verſpotten, daß du ſelbſt dem ſeines Vaters wegen von mir beneideten Kinde das Wort in den Mund legteſt, ihm Schläge zuzogſt, und biſt doch mein einziger Freund, mein Du in der Welt. Ich ſelber bin das arme Kind! „So mein' ich es auch — ſprach der Bauch — denn die Sonne dort hat weder Vater noch Mutter, und Du desgleichen nicht, aber ſie geht lächelnd zu Bett, und Du nicht; und doch hat ſie nicht, wo ſie ihr Engelsköpfchen ohne Engelsleib hinlegt, wie Du nicht! —“ Du haſt auch nicht, wo du dich hinlegſt, lieber Bauch, ſprach ich ſelbſt; ſei nur ruhig, wir werden bei Signora Sala gut zu Abend eſſen, und du ſollſt deine Flaſche Rifosco haben. — Der Bauch lachte recht innerlich. Unthier! ſprach ich, ſtand auf, und ging mit ihm redend auf dem Molo ſpazieren, wie weiland Münchhauſens Mutter, noch ehe er geboren war.

Iſt das denn nun gar ſo ein großes Leid: nicht Vater und Mutter zu kennen, Du elender Patron! begann mein Dämon wieder; ich dächte, es wäre nobler, ſich für einen Erdgebornen, für ein Sonnenkind, ja nur für ein Mondkalb ausgeben zu können! Siehe nur die Blumen und Bäume, die Wellen und Wolken! die Herrlichen, Freien! Was für ein Geſchrei nach Vater und Mut=

Digitized by Google

ter erſchölle, wären die Göttlichen alle Memmen wie Du, und rieſen pip, pip,pip! in ihren Neſtern. Was iſt denn nun Vater und Mutter? und wer iſt es eigentlich? Willſt Du nicht lieber ein Unmittelbarer, ein Reichsfreier ſein! Könnteſt Du jetzt noch der Mutter auf dem Schooße ſpielen? Ertrügſt Du noch die Lehren des Vaters? Bedarfſt Du noch Stützen und Pfähle wie ein erſt geſetzter Baum? Biſt Du nicht ſelbſtſtämmig! Und dann der Jammer, wenn wir die Mittelbaren verlieren!

Der tiefe Schmerz eröffnet uns die Augen, wie eine innere Sonne und hebt uns in einen höhern Horizont, wenn der niedere, menſchliche mit tödtlichen Nebeln bedeckt iſt; erwiederte ich; dann iſt es gut ein Ummittelbarer zu werden! Biſt du es denn aber, du mein Hausmännchen, meine Bauch-Unke! O der Menſch iſt ſo erbärmlich nicht, daß er an Vater und Mutter hängt, und wünſcht die Kräfte verkörpert und menſchlich gekannt zu haben, von denen er ſtammt. Wozu haben wir Arme und Bruſt, als an die Bruſt zu drücken, und wozu Thränen, als ſie zu weinen?

So weine denn! rath' ich Dir, ſpottete mein Dämon. Wenn Du ſo kläglich denkſt, und anders leben willſt, als Du kannſt, möcht' ich lieber ausfliegen aus meinem Neſte, wäre ich nicht an Dich gebannt. —

Ein Menſch vergißt das Menſchliche nicht; wer es nie beſaß und genoß, der ſehnt ſich ewig darnach. Du biſt ein Kobold, Jonas! ſchalt ich.

Und Du biſt doch mein Väterchen, Wallfiſch! antwortete Jonas.

Auf der Spitze des Molo ſtand ich ſtill. Hinter mir hatte ich Fußtritte gehört von zwei Männern, wovon, dem Schritte nach, der Eine lahm war, und ein ſüßes „dimmi!“ von einem

Digitized by Google

Mädchen oder Weibe. Sie ſtellten ſich mir links zur Seite, und das Weib ſtreckte einen weißen reizenden Arm nach den Schiffen deutend aus, und auf ihrem Finger blitzte ein großer Roſendiamant, ſo daß ich von der roſigen Fingerſpitze anfangend, an dem Arme zurück ſah, und dann mit dem Auge wie ein Goldkäfer, an dem ganzen Weibe langſam und gleichgültig hinunter lief, von dem ſchwarzen Haar bis auf den Fuß; dann ſchlich mein Blick am Boden von ihr weg und glitt wie eine Libelle auf den Welten hinaus.

Ich glaube, ſprach mein Geiſt leiſe, der Abendthau iſt der Niederſchlag der Thränen, die das Auge der Sonne weint, daß ſo viel Schönes unter ihr täglich vergeht. Auch über ſie wird bald die Sonne weinen! Kann man es Menſchen verdenken? Siehe ſie wenigſtens an! das freut ein ſchönes Weib. — Ich wandte mich ſo, daß ſie wahrnehmen konnte, daß meine Lippen ſich nicht bewegten. So geſtellt, ſah ich ſie mit unverwandten Augen an. Mit ſo ſüßer Stimme, als nur irgend ein Bauch jemals in ſeiner Gewalt gehabt, ſprach ich nun ſo, daß die Worte ihr wie aus der Erde tönen mußten: „Du biſt ein Engel!"

Vielleicht glaubte ſie nur die Stimme ihres eigenen Selbſtbewußtſeins zu vernehmen, und ihr Mund lächelte ein wenig. Einige Umſtehende aber betrachteten ſie nun bewundernd und verlegen. Da nahm ſie eine edle Stellung an. Das Bewußtſein: ich bin ſchön, hat keine Grenzen und die Seele verſchwebt in himmliſchen Gefühlen. — Nein! — fuhr der Bauch fort — ich ſage dir, du biſt ein Engel, ich der Stein worauf du ſtehſt. Ich glühe ganz! ſo glühte nicht der Stein, worauf die ſchönſte Venus ſtand!

Sie trat einen Schritt zurück, ſchlug die Augen nieder, und

Digitized by Google

ihr Erröthen war in dem Roſenlichte der untergehenden Sonne noch bezaubernder. Die Männer ſahen ſich um, ſie ſahen auf mich, und ſo fuhr ich geſichert fort: Aber was iſt es nun mehr: ſchön ſein? Lieben, beſeligen was uns liebt, das iſt die Sache!

— Das iſt der Bauchredner! ſprach Einer der Männer. Komm' Athalia, ſprach der Andere; und als ſie dennoch ſüß-befangen ſtehen blieb, und mich betrachtete, ſetzte er mit leiſem Vorwurf hinzu: liebes Weib! — Dabei ſah er mich nicht eben bös an, doch verdrüßlich, und etwas befangen.

Sie gingen. In der Bedienten Entfernung von zehn Schritten folgte ich, ohne alle arge Gedanken; denn um acht Uhr des Abends ging meine Akademie an, deren es nun überall in der Welt giebt, nur in Athen nicht, und worin jetzt ſtatt des Platon, eben oft nur ein hungriger Bauch ſpricht. Auch dacht' ich nichts weniger, als durch mein Nachfolgen, hier an der Schwelle von Italien etwas Unſchickliches zu begehen, wo der Mann eines ſchönen Weibes ganz andere Dinge ſtillſchweigend erdulden muß, wo ſich die jungen Herrn vor den Kirchthüren in Reihe und Glied ſtellen, und die Frauen und Mädchen unter lauten, einzelnen Belobungsworten und Blicken gleichſam unter das Joch ſchicken.

So üppig nun dieſes Weibes Wuchs war, daß ihres Ganges ſchwebende Bewegung widerwillen meinen Puls ſcheinbar zu gleichen Schlägen mit ihren Schritten zwang, ſo unbemerkt ſie das Köpfchen einmal umwandte, ſo wenig achtete ich eigentlich mehr auf ſie, ſondern blickte auf die Götter Griechenlands, die oben vom Palaſt Carciotti hinaus in das Meer ſchauen, nach ihrem verlorenen Königreich.

Deſto mehr verdroß mich in meiner ganzen Stimmung die Anrede des andern Herrn, der zurückblieb und ohne Einleitung

Digitized by Google

zu mir ſprach: Junger Mann, ſie iſt eine Jüdin! Ich warne ſie! — dabei hob er den Zeigefinger auf.

Mittler Mann! antwortete ich ihm, das gleich zu ſehen, dazu gehört nicht ganze Menſchenkenntniß, nur Naſenkenntniß.

Freilich! fuhr er ſeufzend fort; denn wie unausſprechlich ſchön auch eine ächte Salomotochter ſei, ſo trägt ſie doch das Zeichen an der Naſenſpitze, wo der alte Vater im Garten einſt Eva mit dem Finger angerührt und ihr geſagt: laß deinen Vorwitz, liebes Näschen! Aber mein Sohn, Du biſt auch ein Jude, Deine Naſe verräth dich, und das ſchwarze, lockige Haar, und das morgenländiſche Auge. Nicht Bennoni?

„Schlag' ihn nicht!" — ſprach es ganz eigen in mir; ſo daß ich nur fortfuhr: Und Du biſt ein Edelmann oder Graf, daß Du gleich den Juden Du nennſt, wie Deinen armen Bauer! — Bei dem Worte Bauer, ſah ich auf einmal ſo viele zerriſſene Leinwandkittel, wie eine Bettler-Garderobe vor meinen Augen hängen, ſah ſtumme Schaaren zur Frohne ziehen, ſah den gedeckten Sonntagstiſch, worauf nichts lag als ſchwarzes Brot und Kartoffeln, und eine magere Katze wollte dem kranken Kinde die Butter weghäkeln, daß ich ergrimmt mit der Hand ausholte. — „Schlag' ihn nicht!" flehte die Stimme wieder, mir unwillkürlich und laut.

Was fahren Sie mit der Hand durch die Luft, Herr Ilonda? fragte er.

— Ich verſichere Ihnen, ich wollte die Katze vom Tiſch werfen, die Sie wahrſcheinlich nicht geſehen, erwiederte ich. — Schlagen? Mich ſchlagen? wiederholte er entrüſtet. Ja, aber uns ſchlagen! und nicht boxen! denn Sie haben es getroffen — ich bin ein Edelmann, ein Graf, Herr Bauchredner, oder Herr Psophia crepitans!

Digitized by Google

Aber Sie haben fehl geſchoſſen, ſprach ich, denn ich bin keiner vom Stamm Juda, ſondern vom paradies-alten Geſchlecht des Trompetervogels, wie Sie mich ſehr unwahr auf lateiniſch zu nennen belieben, — Wann iſt es gefällig?

Morgen, wenn die Sonne aufgeht; ſagte er wohl nur, weil ſie eben unterging; wir fahren irgend wohin an die Küſte.

Zu Befehl! erwiederte ich, wenn Sie kommen wollen; denn ich reiſe morgen ab, und ich weiß Ihren Namen nicht. Alſo wie Sie wollen. — —

Das ſoll man keinem Ungar nachſagen, nicht nachdenken, verſetzte er, ich heiße Eperies.

Ich verneigte mich höflich vor ihm, aus wahrer Verehrung der immer tapfern freigeſinnten Ungarn, die allein den Türken widerſtanden, als ſie noch die Türken waren; ich griff in die Taſche, und bot ihm drei Freibillets zu meiner Akademie.

— Das überraſchte ihn bis zum Lächeln.

Drei? bemerkte er; Sie ſollen ſie ſehen! — So verließ er mich und ging dem Paare nach, das ihn erwartete.

Der Roſendiamant.

Meine Akademie war aus, Jonas hatte ſeine Flaſche Rifosco bekommen, und ich ging in meinem Zimmer in der Locanda grande auf und ab, und koſete dabei mit meiner Papagey-Sie oder in einem Wort, mit meiner Mamagey, Canide, die ich ſtatt des Vehikels anderer Herrn Bauchredner, als etwa einer kleinen verliebten Nonne oder eines wohlausgeſtopften Prälaten erwählt hatte. Ich ſtreichelte ihre goldfarbene Bruſt, und ſie ſchmiegte ihre himmelblauen, mit Goldfedern vermiſchten Flügel an meine

Digitized by Google

Wange. Das that ſie halbſchlafend, dann hing ſie ihr Köpfchen, als ſei ſie für morgen beſorgt um mich. Das that mir leid. Denn, vielleicht Jemand ausgenommen, wußte ich Niemand auf der Welt, der mich lieb hatte; ich hatte natürlich alſo auch Niemanden lieb, und ſo liebte ich mich ſelber nicht und war alſo ganz und gar nicht:

„Un homme qui s'aimait, sans avoir des rivaux!“

und das machte mir den morgenden Gang in Rückſicht auf mich ganz gleichgültig, aber nicht auf den mittlen Mann; denn eben wem die Welt gleichgültig iſt, der will auch nichts Böſes darin thun, noch gar mit einem Morde anfangen. Ihm lohnt das ja gar nicht der Mühe!

Indeß war Herr, mein Bedienter, ein getaufter Jude hereingetreten, hatte die Caſſe auf den Tiſch geſtellt, und überreichte mir den kleinen Schlüſſel. Ich ſteckte ihn ein. Nein, nein, Herr Illonda, ſprach er, ſolche Auſtern müſſen gleich geſtochen werden!

Iſt eine Perle darin, Herr? fragte ich.

Nach gar etwas Rarer's, verſicherte er. In einer Caſſe erwartet man höchſtens Louisd'or, und wenn ich nun auch nur dergleichen abgeliefert hätte, ſo — aber ich bin ehrlich!

Rühmſt du dich wieder Ben David? —

Heut zu Tage, verſetzte er, möchte Jeder immer ſelbſt ſagen, wie trefflich er iſt, und doch glaubt man es kaum.

Ich öffnete nun, und fand unter dem Gelde in einem Papiere zwiſchen zwei blanken Thereſien-Thalern — den Roſendiamantring. Indem ich ihn an den Lichtern ſpielen ließ, accompagnirte der alte Herr gleichſam mit dem Fagott: Der ſtarke Mann neben uns in Nr. 3. hat auch ſchöne Präſente bekommen, aber ſo hat ſich doch Keine angegriffen! Nur Muſici, wie ſich

Digitized by Google

die Caſtraten ſtatt detto, was ja Schöpſe heißt, nennen laſſen, pflegen ſonſt ſo beſchenkt zu werden.

Das verlohnt ſich der Mühe nicht, ſchlug ich ſeine alberne Rede nieder. Aber was will ſie denn die Athalia — denn ſo hörte ich ſie nennen. In dem Billet nun ſtand:

„Damit Sie mich gewiß wieder erkennen, wähle ich unter „vielen dieſe Inlage. Machen Sie es gnädig mit Ihrem Geg= „ner! Er iſt es nur aus demſelben Irrthume, der Sie mir ſo „intereſſant machte, und mir vergeben Sie ihn wohl? Auch wäh= „len Sie nicht Degen — er iſt Fechtmeiſter — ſonſt betrübten „Sie vielleicht

Ihre

ergebenſte A. a. a.

P. S.

„Noch eine Freundin bittet, was ich Sie bitte!"

Die verborgene Freundin iſt alſo die Hauptperſon, denn ſie ſteht im Poſtſcript. So putz' er die Piſtolen, Herr! die Baumänner, befahl ich meinem Diener. Er erſtaunte und trat einen Schritt zurück. Um ſeine Idioſynkraſie nicht zu erregen, langte ich ſelbſt das Käſtchen hervor, und zog die Schüſſe aus den Läufen, während dem er ſich ein Geſchäft vor der Thür erdachte; dann kam er herein, und that was ihm geheißen war, nachdem er erſt ſich entſchloſſen in ein Rohr zu blaſen, ob Luft zum Zündloche heraus komme; dabei machte er ein ganz reſignirtes Geſicht und hatte die Augen zugedrückt. Wenn Sie ſo etwas morgen thun können, ſo glaub' ich wirklich nicht, daß Sie einer von den Unſern ſind, ſagte er beim Abſetzen, und blies in das andere Rohr, um meiner Antwort mit einem Geſchäft auszupariren. Was für ein Muth in die Menſchen gefahren iſt heut zu Tage. Sonſt

Digitized by Google

mußte Kopf, Bruſt, Bauch, Lende und Schienbein geharniſcht ſein, gegen einen bloßen Hieb mit einem Dinge eine Spanne lang; jetzt gehen die armen Menſchen den Kanonen faſt in bloßem Hemde entgegen! Iſt das nicht eigentlich raſend? Selbſt der große Juda hätte ſich laſſen einen Schanzkorb oder Schutzkaſten vortragen, und jeder Träger wieder einen, und ſo fort! Sela.

Die Armee hätte ich ſehen mögen, war doch ſchon der ewigen Schlepperei mit eurem heiligen Kaſten genug! verſetzte ich. Muth iſt Muth, alter und neuer; das Leben aber wird immer weniger werth, man ſpart nur die Kugeln.

Aber wer iſt denn der Herr Narr, der Sie heraus fordert, oder Ihnen heraus winkt aus dem Leben? fragte Herr.

Das iſt mir gleich; und ich bin ihm ſehr verbunden, daß er ohne nach meinem Stammbaum zu fragen, mir die Ehre anthut; antwortete ich. —

Ehre? Ehre? wiederholte Herr. Ehre anthun, heißt Geld ſchenken. Ehre iſt Geld! ſie bedeutet nur etwas, und wer das meiſte Geld hat, der bedeutet am meiſten. Darum fangen die Unſrigen an viel zu bedeuten in der Welt; 100,000 Thaler geben Sitz und Stimme nur — in der Kammer, aber Millionen im Kabinetchen! Geld will kriegen oder bauen, aber Geld kann es auch nur. Verzeihen Sie alſo, wenn ich fragte, wer er iſt, ſo meinte ich: hat er etwas?

Er nannte ſich einen Grafen, verſetzte ich. —

Alſo ein Graf! Hab' ich mir doch von Kindesbeinen an den Kopf zerbrochen, was ein Graf, ein Baron oder ein Edelmann iſt. Hab' ich doch die Menſchen betrachtet von allen Seiten, in der Wiege, in der Klemme, und im Sarge. — Ich habe nichts erſinnen können! und ich glaube die ganze Welt und die

Digitized by Google

Herren wiſſen es ſelber nicht. Wenn ich reich wäre, wollte ich eine Preisfrage aus der Beantwortung machen, und ſicher mein Geld in der Taſche behalten. — In der Welt iſt man, was man heißt, erwähnte ich. — Man kann einen Menſchen heißen kurz oder lang, hoch oder niedrig, er bleibt doch auch ein Menſch, wenn er will; meinte Herr. — Die Freiheit läßt ſich Niemand nehmen, ſchaltete ich ein; von Gnaden bis Hoheit. — Breite ſollte man ſie nennen! Wer viel Land hat, ſollte ein breiter Herr heißen, nicht ein hoher, ſprach Herr, denn den Himmel kann niemand beſitzen, noch vergeben. — Ahnen hat Jeder ſo viele wie Jeder der lebt; — und auch aufgeſchriebene Väter können falſch ſein — kann ich ſagen aus eigener Erfahrung. Und daß nur ein allgemein ſo geheißener Graf käme, und forderte mir das Leben ab, ich glaube ich ſchöſſe ihn über den Haufen! —

Ueberlege er das wohl, Herr! belächelte ich meinen für mich in Eifer gerathenen Alten. Ich ſelbſt bin in dem Falle mich wehren zu müſſen, und will ausführen, was er ſo deſperat war zu wollen; und er ſoll Secundant ſein, mein alter Herr! —

Gnädigſter Herr Illonda — entgegnete Herr — Sie ernähren meine Frau und die Kinder, Sie haben ſich meiner angenommen auf offener Landſtraße, in Ihre Kutſche haben Sie mich genommen, halb todt, beſtäubt und beladen wie ich war; aber lieber will ich doch wieder zu meinem Lottchen gehen, mich alle Tage von ihr einen Juden heißen, und von den Kindern ſchelten laſſen, daß ſie mir ähnlich ſehen, ja noch einmal will ich lieber davon laufen — als ein Secundant ſein!

Lieber Herr, tröſtete ich ihn, ich behalte keine gefangene Fliege einen Augenblick in der Hand um ihr die kurze Lebenszeit nicht zu verbittern, wie ſollte ich einen alten Mann ängſtigen — als

Digitized by Google

Arzt mit ſeinen ſchönen Kenntniſſen ſoll er mir ſecundiren, oder dem Grafen.

Ich ſteckte den Ring jetzt an den kleinen Finger, und dabei fragte ich den Alten, ob er nicht wiſſe, wer die Athalia ſei?

Eine von unſern reichen Jungfrauen aus Mailand, antwortete er auflebend, die allen Armen hilft, die ſie kennt. Unſer Reichſte iſt, wie geſagt, unſer Herr, unſere Reichen ſind unſere Fürſten, darum thun wir Gold zu Gold, damit Beſchützer werden. Ihr Baruch hat Hunderttauſend mit ihr empfangen, die doch ſo ſchön iſt, daß man ſo viel für ſie geben könnte!

Wenn man ein Liebhaber iſt, verſetzte ich.

Aber das iſt wahr, fuhr Herr fort, unſere Mädche und Weiber in den üppigen italieniſchen Boden verpflanzt, genährt mit feinen Früchten und Weinen, wachſen unter dem fruchtbaren Himmel, daß in der Welt nichts Schöneres iſt!

Hat ſie Euch auch gegeben, daß Ihr ſie ſo lobt, alter Herr? —

Wenn Sie ein reicher Mohr wären, bemerkt' er, hätten auch Sie von dem ſchönen weißen Weibe, die einen weißen Mann hat, nichts bekommen, Herr Illonda, beſonders aber dann nicht, wenn Sie ihr nicht, wie ſie ſchreibt, intereſſant wären, weil Sie einem der Unſern äh — — —

Ich will das nicht hören, ſonſt ſchlag' ich mich auch noch mit Euch! erwiedert' ich ihm halb ernſthaft; dagegen ſcheint es mir, daß die Warnung des Grafen aus Eiferſucht kam; nicht wie er ſagte: aus Wohlmeinen, oder gerade daher, denn man kann es auch wohlmeinen mit ſich, und dieſe Art iſt jetzt die allgemeinſte.

Sie werden bald klug werden; beſchloß Herr, und legte ſich bekümmert zu Bett.

Digitized by Google

Herr Herr.

Als ich am andern Morgen, eben gegen Sonnenaufgang, aus meiner Thür auf den Saal trat, ſchloß auch der Graf ſeine Thür ab. Er wohnte alſo neben mir. —

Haben Sie ſchon gefrühſtückt? fragte er mich ſtatt eines Morgengrußes.

Vielmal ſchon! nur heut' nicht; erwiederte Jonas für mich. — Nun ſo fahren wir erſt auf das Gärtchen, ſagte der Graf. — Leere Eingeweide ſind gut im Kriege, beſonders vor der Schlacht; das muß mir jeder wohlmeinende Armeeintendant beſtätigen, ſei er auch noch ſo reich; bemerkte Herr, welcher das Käſtchen unter dem Arme hielt. Darauf ſahen ſich beide Männer lange an, ganz wunderlich, daß ich weder aus dem Grafen noch aus meinem alten Herrn klug werden konnte, wie ſie ſelber nicht, denn ihre Mienen löſten ſich, wie Wolkengeſichter, wieder in nichts auf, und ich fragte den Grafen: Piſtolen ſind Ihnen doch recht? Das iſt unſer Secundant, wenn er Ihnen gefällig iſt — ein Wundarzt — eines andern bedürfen wir nicht, dächt' ich. —

Ich auch; verſetzt' er, und ſo ſtiegen wir zwanzig Schritt vom Hauſe, im Hafen in ein kleines Boot und fuhren quer über die Rhede nach dem Gärtchen am neuen Lazareth.

Im Boote, meinem Feinde gegenüberſitzend, hatte ich Muße, mit manchmal über ihn gleitenden Blicken flüchtig ſein Bild aufzufaſſen, und es dann im Innern bei mir bequem zu betrachten. Er war ein Vierziger, doch der Gram hatte ihm den Nacken gebeugt; in ſeinen Augenwinkeln hatte die Zeit drei Furchen gepflügt, die man Spornen nennt, ſeine hagern Wangen ſchienen heut mehr vom Eifer geröthet, als noch vom verlöſchenden Feuer

Digitized by Google

der Mannskraft, ſeine verzogene Unterlippe bezeugte den Ueberdruß des Lebens, und die Neigung ſeines Kopfes verrieth, daß er verlornes Glück gleichſam in der Erde ſuche. Denn wer hofft, trägt wie die Jugend den Kopf aufrecht und blickt in die Höhe und Ferne, gleichſam das erwartete Glück zu erſpähen. Er blickte jetzt auch in den Himmel, aber ganz anders als die Jugend; Vorwurf, Bewußtſein der Täuſchung, Bitterkeit, und jene ernſtere Schweſter der Hoffnung, die Erwartung: alles Leid durch ein willkommenes Ende vielleicht gelöſt zu ſehen — das alles war wechſelnd in dem Blicke zu leſen. Dann lächelte er, nickte mit dem Kopfe, und ſenkte ihn wieder auf die Bruſt. Sein ſchon lange getragener Hut war neu eingefaßt, aber das Schnällchen golden! auch ſeine Wäſche fein und weiß. Sein grauer Rock war von feinem Tuch, aber ſeit fünf Jahren aus der Mode, er war hin und wieder ſchon mehr gelb und braun als noch grau; die Aufſchläge der Aermel waren ſonſt länger geweſen, aber ſie waren vorgerückt worden, weil der ſchadhaft gewordene Saum derſelben wahrſcheinlich es nöthig gemacht; doch war der Graf ohne Verlegenheit, alſo ſchon lange in ſeiner Lage, und das Ganze war ein Bild eines vornehmen, aber arm gewordenen Mannes. Mein tiefes Mitleid zu verbergen mußte ich ſcherzen. Raſch, raſch! rief ich den beiden Ruderern zu, indem ich ſchon die Angſt meines alten Herr ſeitwärts bemerkt hatte, der mit geſchloſſenen Augen, gottergeben da ſaß. —

Der Graf lächelte; die Ruderer fuhren pfeilſchnell, und ich ſchaukelte noch den Kahn. Der Graf griff meinem Herr unter den Arm, geleitete ihn auf ſeine Bank, hielt ihn, und ſo ſaßen ſie beide einen wunderlichen Anblick gewährend.

Nur gelaſſen, mein Herr, ſprach ich, es iſt bald überſtanden.

Digitized by Google

Sie nennen Ihren Diener Herr? fragte der Graf, das Schweigen brechend.

Er hat ſich ſelbſt in der letzten Taufe dieſen Familien-Namen beilegen laſſen, erwiederte ich, um etwas Heiteres auf die Bahn zu bringen; denn ich habe das immer für eine Schwäche und Thorheit der Menſchen gehalten, in trüben Stunden dem Trübſinn nachzugeben, nur das Traurige aufzuſuchen anſtatt das Erheiternde. So hab' ich viel frohe Augenblicke gefunden, denn an Veranlaſſung, mein Mittel anzuwenden, fehlte mir es ſelten. Ein Glas Wein äußert beſſere Wirkung auf den Betrübten, als auf den Schwärmenden, und man könnte ſagen, die Luſt iſt für die Traurigen, und das Leid für den Luſtigen erfunden, um beide in dem rechten menſchlichen Gleiſe zu halten. — So fuhr ich denn fort: — Er hat ſich wahrſcheinlich „Herr“ nennen laſſen, weil ihn dann Jeder Herr Herr rufen muß, und dieſe Anrufung gefiel ihm gewiß noch aus den Pſalmen her.

Aber bei ſeiner letzten Taufe ſagten Sie; bat der Graf um Erklärung.

Ich habe ihn vielleicht vor mehreren bewahrt, erwiederte ich. Ich reiſete an eines ſehr warmen Tages in meinem Wagen Extrapoſt, und ohngefähr eine Stunde von der letzten Station, wo tiefer Sand war, und ein heißer Athem in der Kieferhaide glühte, ſah ich einen ziemlich bejahrten Mann mit einem Bündel ſchwer beladen, keuchend laufen und der Poſt nachrufen, die er, als blinder Paſſagier, verpaßt, und nicht mehr erreichen konnte. Ich hatte ihn in der Stadt ſchon geſehen, jetzt fiel er vor meinem Wagen auf die Kniee, und ſprach: gnädigſter Herr Bauchredner! Hat doch der Kämmerer der Königin Candoces den Apoſtel zu ſich in den Wagen genommen, nehmen Sie mich in ihre Kaleſche!

— Das geſchah. Und als er verſchnauſt und ſein Bündel wohlverwahrt hatte, mir gegenüber ſaß und den Rücken des Poſtillions als Sitzlehne gebrauchte, frug ich ihn: was er ſei, wie er heiße, und wovon er lebe?

Ich lebe von Taufen, erwiederte er. —

Alſo ein Geiſtlicher, bemerkte ich. —

Ach, ich könnte Rabbi ſein, ſeufzte er, und ich weiß mehr als mancher Herr Geiſtliche, aber der bin ich nicht: ich lebe von getauft werden. — —

„Und doch iſt er zu fett, als wenn er von bloßem Waſſer lebte,“ ſprach ich in der Bauchſprache, deren Schall ich wie von dem Poſtillion herkommen ließ.

— Mein Freund, hub der Beleidigte an, ſitz' Er ruhig auf ſeinem Bocke! Aber er wandte ſich wieder gegen mich, der ich ihm vorhielt: er lebe vom Pathengelde; und ſprach — ſo will ich es denn lieber ſelbſt aufrichtig ſagen; ich lebe vom Aberglauben der Chriſten; man muß aus allen Schwächen der Menſchen Nutzen ziehen; durch der Menſchen Leidenſchaften regiert Gott die Welt! Aber die Herrn Chriſten halten ſelbſt ſo wenig auf ſich ſelbſt, daß ſie keinen Thaler mehr Pathengeld geben, wenn ſich Zehn von uns wollen ein Chriſt heißen laſſen.

„Ja“ — ſprach ich wieder mit der Stimme des Poſtillions — „ein Getaufter bleibt ein Getaufter.“ —

— Mein Freund, ich darf Ihn darüber prae judicii belangen! weiß Er das? verſetzte Herr, unter einigen Ellenbogenſtößen gegen den Poſtillion, der darauf zur Peitſche griff.

Wie heißen Sie denn, guter Freund? unterbrach ich den Eifernden wieder ſelbſt.

Wie Sie wollen: Ehrlich, Gottdank, Thugut, Leberecht,

Digitized by Google

Chriſtlieb, Gottlieb, Freudenreich, und was weiß ich alles! jetzt heiß' ich bloß Herr.

„Ohne Diener!“ ſprach es aus dem Poſtillion wie vor.

Wie die meiſten Herrn jetzt in der Welt, verſetzte Herr, der gemerkt hatte, wer eigentlich geſprochen. — Der Stich ging weislich auf mich, denn ich hatte auch keinen Diener, und die Aufrichtigkeit dieſes Herrn gefiel mir, ob ſie gleich für heute nur von einem Trunk über den Durſt erregt ſchien, und wahrſcheinlich der Dank dafür ſein ſollte, daß ich ihn aus dem Staube erlöſt. Ich wollte ihn aushören, ob er bei mir Diener, Caſſirer, Vertrauter, Reiſegefährte, kurz alles das werden wolle, was ein Diener gewöhnlich bei einem Herrn wird, der zehn braucht und kaum Einen bezahlen kann, und frug alſo weiter. — —

— Wie können Sie das Alles aber in Herr's Gegenwart erzählen? fragte der Graf. —

O das iſt ein ſpottſchlechter Mann — nahm Herr gelaſſen nun ſelbſt das Wort — der roth werden muß, wenn man ihm ſeinen eignen Lebenslauf erzählt! Wenn Sie die elende Lage eines Proſelyten kennten, von der geräucherten Wurſt an, die meine Mutter im Coffer gerochen, bis zur Entwurzelung eines friſchen Baumes aus ſeiner Erde, den man nun Kopf unten mit den Aeſten pflanzt, daß die Wurzeln dann als die Krone ſollen Blätter, Blüthen und Früchte treiben, wenn Sie meinen Kramladen geſehen, wo ich mir erſt Kunden durch Verborgen meiner erborgten Waaren verſchaffen ſollte, ſo daß meine Elle bald länger war als der Kram, Sie würden billig denken von einem guten Narren, der von den Chriſten gedacht, ſie ſind Chriſten! ſie ſind ein Volk wie die Juden! hätt' ich bald geſagt. Darauf ward ich Leibhuſar bei einer Gräfin in Ungarn; aber ihr Beichtvater litt mich des

Digitized by Google

Stammbaums wegen nicht länger, denn ich war damals, was ich jetzt ſagen kann, hübſch wie Joſeph, und rüſtig wie Saul. Für alles Elend, was ich darauf Jahre lang ausgeſtanden, bekam ich gegen das Alter zuletzt meinen Lohn durch mein chriſtliches Lottchen, das ich geheirathet, und ſelbſt durch meine chriſtlichen Kinder, die mir vorwarfen, daß ſie mir ähnlich ſähen! und verſpottet würden von den andern Kindern in der kleinen Stadt, in der ich mich zur Ruhe geſetzt und von Reiſen lebte, und noch lebe, wie Sie ſehen. Das alles erzählt' ich nämlich damals in der Kaleſche Herrn Illonda ausführlich und erbarmungswürdig. — Denn die den Herrn Paſtoren oft vom Leibe geſchwatzten Röcke ſind zu Kleidern für meine Kinder, und die Hauben der gutmüthigen Frau Paſtorinnen ſind für mein Lottchen, die gern Staat macht, und mich armen Mann bis auf's Blut darum plagt, und der ich Alles vergebe, weil ſie die Haupttugend der Weiber hat, nämlich treu iſt, — weil ſie ſich ſchämt vor allen Chriſten, daß ſie mich geheirathet. So mache ich alle Jahre meine Reiſe, und beſuche alle Paſtoren, und leſe ihnen die Tora ohne Präfigirung, und erzähle Anecdoten von Friedrich dem Einzigen, und Moſes Mendelsſohn, neben dem ich als Knabe, bei meines Vaters Bruder in Berlin gewohnt, und ihm alle Morgen einen guten Morgen geboten. Wenn ich nur die Meinen vor Mangel geſchützt wüßte, ſo könnte ich ihnen keinen größeren Gefallen thun, als wenn ich nicht mehr nach Hauſe käme; und ich will auch darin meine Frau nicht als einzig und ohne Gleichen in der Chriſtenheit aufſtellen. Wenn Sie einen Diener brauchen, Herr Illonda, ſagte ich nämlich damals in der Kaleſche, ſo ſchicke ich meinen geſammten Garde-Lumpen-Pack — denn Roben ſind nicht drin,

Digitized by Google

nach Hauſe, trinke Eins frei und unbezankt, wo ich es bekommen kann, reiſe mit Ihnen durch alle Welt und führe die Caſſe. —

Und ich muß jetzt ſagen, nahm ich ſelbſt das Wort, mein Herr hat ſie ehrlich geführt und ſo ſind wir manches Land durchzogen, und unſere vieljährigen komiſchen Abentheuer ſollen Sie ſchriftlich leſen, Herr Graf, und vielleicht kommt heute noch ein Schickſal dazu. Uebrigens hat mein Herr keine Stiefeln bei mir zu putzen, denn ich trage Schuhe, und er trägt meine, ſeinetwillen nur halbabgetragenen Kleider, ſo daß mir mein alter Herr nach und nach ganz ähnlich geworden iſt, und ausſieht wie mein Herbſt oder Nachſommer. Und kein beſſerer Diener in der ganzen Welt, ſelbſt ein Sclave iſt nicht beſſer, als mein getaufter Herr, der à deux mains iſt, wie Sie ſehen, nur nicht zu Waſſer. — Doch da iſt ja das Gärtchen! —

Die Verſchleierte.

Wir ſtiegen hinauf und fanden ſchon frühe Herren und Damen unter den zugewölbten Laubgängen, an den einfachen Tiſchen. Der Graf forſchte mit den Augen unter den leicht und deſto anziehender geputzten Damen umher, und fand Athalien; ihr Mann ſaß neben ihr, und am andern Ende derſelben Tafel ſaß ein verſchleiertes Weib und ſpielte auf der Harfe. Athalie lud uns ein, und es war ſchon für uns ſervirt. Es fiel kein Wort von unſerer Sache, und doch mußte der Graf ihr geſtern davon geſagt haben. Davon zeugte mein Roſendiamant, den ich am Finger trug, und ihn erſt bemerkte, wie ich nach der Taſſe langte. Auch Athalie ſah ihn, ward ernſt, und die zarte Röthe trat einen Augenblick von ihren Wangen, und unter ihrem Hut deuteten ihre ſeitwärts

Digitized by Google

blickenden Augen nach ihrem Manne; ſie legte dann leis, wie nachdenkend, den Finger an den Mund. Das alles ſchien mir verſtändlich. Aber ſie legte die Hand auf den Tiſch, und ich gewahrte, faſt betreten, den Roſendiamant an ihrem Finger, und ſie lächelte, aber nicht mich, ſondern ihren Mann an, der gleichfalls einen Blick nach meinem Ringe gethan, und jetzt nach ihrem — und ich oder er, oder wir beide waren getäuſcht. Ich zog den Handſchuh an, um ihn zu verbergen, aber der Graf nahm das für ein Zeichen zum Aufbruch, und eilte. Indeß hing Athalie mit ihren Augen glühend an meinen und mein Herz regte ſich und zitterte wie der Magnet unter dem Gewitter, und ich mußte ſie anblicken, als wär' ich ein Bild. Da nichts Schöneres zu ſehen ſein konnte, als ſie, ſo wollte ich mich noch recht ſatt an ihr ſchauen, um, auf einen ſchlimmen Fall, die Erde in gutem Andenken zu behalten. Denn man hätte das Weib wirklich als eine Probe, welch' ein ſchönes Geſchöpf die Erde hervorzubringen vermöge, nach dem Mond oder der Sonne in jener leichten Kiſte, die man Sarg nennt, verſchicken können! aber es wäre Jammerſchade um ſie geweſen, wenn die dortigen Ontologen nicht mehr mit ihr anzufangen gewußt hätten, als ſie in ihrer Menagerie in einen goldenen Käfig zu ſperren, wie die unſrigen einen ſchönen Ara. Hier unten war ſie mehr, ja Alles, in was die mütterliche Erde ſich verwandeln mochte. Aber die weiten Gedanken, unter welchen ich geſtern dieſe arme Erdbewohnerin zuerſt hatte wandeln ſehen, waren meiner Meinung von ihr auf immer ſchädlich. Darum bezauberte mich ihr Lächeln nicht, und entzündeten ihre Augen nicht Flammen der Liebe in mir. Hauptſächlich aber darum, weil ſie zufällig mir alſo gegenüber ſaß, daß die Diana, die keuſche Göttin, auf Carciotti's Palaſt aus der

Digitized by Google

Ferne klein wie eine Penate erſcheinend, grade über ihrem Haupt ſchwebte, und die Lockung, das Spiel der Liebe unter ihr gradezu vernichtete und mir anſtößig machte. Ja, wie jene Götter und Göttinnen dort aus ihrem Himmel, aus ihrem Vaterlande vertrieben, da ſtanden als eitle Zierde, ſo ſaß die ſchöne Salomotochter Athalia vor mir, ohne Tempel, ohne Vaterland, um ſo mitleidswürdiger je ſchöner, ja götterhafter ſie war! Sie aber ahnete nichts von meinen Gefühlen — und wie ſehr überall der Ort und die Umgebung in Acht zu nehmen ſei! Ein einziger Engel oder Teufel, ad libitum, der ſichtbar in der Welt umher ſchwebte, und vor dem Niemand ſicher wäre, wie vor dem Blitz, könnte viel Böſes verhüten. Soll wohl nicht ſein, da keiner ſchwebt!

Am wenigſten aber ließen die bewegenden Klänge der Harfe, welche die Verſchleierte ſpielte, und ihr Geſang unerlaubte Gefühle in mir wie Kryſtalle anſchießen und ſich befeſtigen. Die Stimme that mir ſo wohl, ſie ſchien mir ſo bekannt, aber ich ſann umſonſt in mir, wo ich ſie einſt gehört, und alles Schöne kommt uns ja ſo heimathlich vor, ſo vertraut, ſo eingeweiht in unſer Leben und alle unſere Gedanken, daß ich mich ihren weichen Melodien hingab, und einige Minuten ſelbſt vergeſſen, gern auf der Welt war. Zuletzt ſang ſie:

So lebſt du fort, geliebte Bruſt,
Verſtoßen von der Welt,
Ohn' aller Menſchen Glück und Luſt,
Was Einem nur gefällt;
Mit ſtiller himmliſcher Geduld
Erträgſt du Bittres ohne Schuld.

Digitized by Google

Und fragte Jemand wohlgemeint:
„Was haſt Du hier gemacht? —“
Die Tage hab' ich öd' durchweint,
Die Nächte bang durchwacht;
Still, wie ein abgeſchiedner Geiſt,
Die Lieben ungeſehn umkreiſt.

Nicht jene Sonne, die da brennt,
Nicht dieſer Erde Pracht,
O nicht des Himmels Firmament
Nicht heil'ger Liebe Macht,
Nicht mich, noch Menſchen klag' ich an,
Was mich geſtürzt, war — nur ihr Wahn!

Dies ihr Lied paßte ſich übel zu dem friſchen heitern Morgen, aber der Graf rief dennoch: bravo! und ich — ich weinte — innerlich.

Jetzt ſchieden wir; und der feuchte Blick Athalia's, die aufgeſtanden war und mir düſter nachſah, zwang mich, ihr zu verzeihen und ſie im mildern Lichte zu ſehn. Denn was muß, was kann ein Weib von ſich denken, die ſolche Blicke wegwerfen kann zu Tauſenden, wie die Sonne Tage; die ſolche ſüße Worte hat, wogegen die Nachtigall Unſinn plaudert, und *Worte* nicht allein! Kurz, ich zürnte auf mich, wie man auf ſich ſelber nur zürnen kann — verzweifelt wenig!

Der Kakometer.

Wir fuhren nach der Gegend von Duino, bis uns ein romantiſches Ufer reizte, wo ſich die Felſen hart am Meer über einander aufthürmten. Herr Graf, ſprach ich, Ihnen ſcheint es ſo

Digitized by Google

wenig wie mir an dieſer großen Table d'hôte zu gefallen, woran wir beide ein wenig knapp, ja vernachläſſigt ſitzen und den Wirth nicht erwinken können — alſo ſicher getroffen, oder ganz gefehlt, iſt das Beſte.

Wie meinen Sie das? fragte er.

Viele Narren haben ſich ſchon horizontal geſchoſſen, fuhr ich fort, verſuchen wir's vertical, grade auf die Scheitel von Oben! Der arme Sünder ſteht unten mit entblößtem Kopfe. Der Tod verdient doch einigen Reſpect! Die Höhe beſtimmen ſie nach dem Grade ihrer Bosheit.

Das Wort geht mit darein! verſetzte er.

Wenn dem ſo iſt, begann Herr, dann wäre es gut, wenn alle die Menſchen Duelle auf ihren Todestag feſtgeſetzt hätten; ſie würden ſich dann Alles vergeben bis dahin, und jede Bosheit — ginge darein! — Statt aller Gegner tritt zu Jedem der Tod ein, regte ſich Jonas; und der Ausgang dieſes Zweikampfs allein iſt gewiß, und dennoch keine Vergebung! — Mein Vorſchlag aber ward angenommen. Wir ſtiegen aus, und als jeder von uns aus Herr's Käſtchen ein Piſtol gelangt und geprüft, als ich mich bereit machte, auf den Felſen zu ſteigen, ſah uns Herr überraſcht an, und der alte Mann ward feuerroth. Wie mir jetzt wieder zu Muthe iſt, ſprach er, da aus bloßem Scherz Ernſt werden ſoll, ſo iſt mir nur einmal geweſen, als ich meinen Geldbeutel verloren. Ich ſuchte ihn, in ſeiner Taſche — da war er nicht! in der andern — da auch nicht! in der Weſte rechts und links, in den Rocktaſchen, im Futter, ich beklopfte mich von oben bis unten, er war nirgends. Er ſcherzt! ſprach ich, und fing das Manöver noch einmal an — und abermals; aber er war fort und blieb fort! Da ward ich roth, da ward mir heiß, daß mir

Digitized by Google

der Angſtſchweiß ausbrach. Das heißt verloren! ſtand ich da. Ich bekam auf einmal eine ganz andere Anſicht von der treuloſen Welt, von Geld und Geldbeuteln! Aber ſie ſind doch Menſchen, doch Chriſtenmenſchen! Machen Sie wieder Scherz aus Ernſt!

Kam der Geldbeutel wieder, fragt' ich, und ging gelaſſenen Schrittes meinen Weg.

Da fiel er mir zu Füßen, hielt mich an dem Kleide und weinte.

Guter alter Herr, erwiederte ich ihm gerührt, Du ſiehſt: das um uns iſt die Welt! und was ſie iſt, weiß ich und Du nicht; aber die Menſchen haben ſie von Noah her zum Narrenhauſe gemacht, bloß weil ſie ſich ſelbſt für Narren halten, und andere dazu machen. Meinungen herrſchen in jedem Zeitalter, und geben ihm einen Schein der Verrücktheit bei dem folgenden. Beten wir noch das goldene Kalb an? Wir laſſen das Kalb weg, oder das Gold, nach Belieben —

Haben wir Geld, ſo eſſen wir Schnepfen —
Haben wir keins, ſo laſſen wir die Schnepfen weg —

Erbarmen Sie ſich! wendete ſich Herr an den Grafen; der bleibt ein Haſenfuß ſo lang er lebt!

Er beweiſet grade das Gegentheil, ſagte ihm der Graf; aber lieber alter Vater, kann denn Niemand beleidigen? Soll ſich Niemand beleidigt fühlen, durch nichts, durch gar nichts?

Das heißt: „durch alles mögliche Unrecht nicht, ſchob Jonas ein. — Der Graf fuhr fort: Wie tief, wie oft unheilbar wir gekränkt werden, dafür giebt es noch keinen Thermo- oder Kakometer. Und beſtrafen die Menſchen zwar Raub, Naſewegſchneidung, Verſtümmelung, Brand und Todtſchlag („noch ſo ganz leidlich — daß der Himmel zufrieden ſein kann“ — ſchob Jonas

Digitized by Google

ein) — und beſtrafen ſie ein Wort, das uns oft geiſtig in uns ſelbſt und vor der Welt todtſchlägt nicht, und nicht leiblicher als Naſewegſchneiden und Mord auf offener Landſtraße — („ſo müſſen wir uns in den Felſen und Wäldern erſchießen!“ ſprach Jonas —).

— — Wenigſtens zeigen, daß wir die Kränkung empfunden, und nicht an uns dulden; denn das iſt jetzt das jämmerliche und ganz erbärmliche Gebrechen der Menſchen, daß ſie ihr Unrecht dulden wie Schaafe. Denn nicht Unrecht thun, das kann auch ein Böſer — („wenn er grade nicht Luſt dazu hat,“ bemerkte Jonas.) — Alſo wer ein Menſch bleibt, auch als Bürger oder ſelbſt als Bauer („oder ſogar als Edelmann und Graf,“ ſchob Jonas ein), ein Menſch, der oft nichts hat — als die ganze Welt, und ſeine angeborene Ehre, und der doch beweiſen will, daß eben ein Menſch mehr von Ehre lebt, als von Luft — („der muß,“ ſchob Jonas ein, „ein Soldat werden, denn dieſer darf nicht gefordert werden, noch fordern, denn ſein Leben, ſelbſt ſein Tod gehört dem Vaterlande — oder ein Chriſt werden, denn der kann nicht beleidigen, oder vergiebt, oder muß ein Raſender bleiben, wie wir zwei!“) — Gehen Sie, Herr Illonda, ich ſtehe ſchon! ſchloß der Graf, legte den Hut auf die Erde, verſchränkte die Arme und ſtand gelaſſen.

Herr wollte mich noch aufhalten, aber ich verſcheuchte ihn mit vorgekehrter Mündung, ſtieg auf den Felſen und trat auf eine überhangende mit Moos bewachſene alte Naſe deſſelben hinaus.

Herr, der mich als guten Schützen kannte, hatte ſich dennoch noch einmal ſo weit als nöthig war, entfernt von dem unter mir ſtehenden Grafen an den Felſen gelehnt, und hielt obendrein das Käſtchen am Griffe des Deckels wie einen Schild vor Bruſt und

Digitized by Google

Kopf, und ſahe nur mit den Augen darüber hervor, nach dem Ausgang begierig. Als ich mir den Aermel der rechten Hand aufſtreifelte, blitzte mir der Ring in die Augen und bat! — Immer gutes Schickſal, verkannter Zufall, ſprach ich, bei mir bedarf es keiner Erinnerung! Das Abkommen auf den oben von Haaren entblößten Scheitel des Grafen war leicht, die Hand nach unten hing ſicher und ruhig — aber die Sonne ſchien auf das mondbeſchienene Haupt, daß es glänzte, und mit den wenigen Haaren ſpielte ein freches, kindiſches Lüftchen vom Meer. Das Haupt kam mir ſo heilig vor, ſo rührend, daß ich nur nach dem Hute zielte; aber auch dieſen konnt' ich dem armen Manne nicht durch ein Loch verderben, und ich ſchoß daher links auf den Felſen hinab. — Aber Herr ſchrie erbärmlich auf und fiel; und als ich hinunter geeilt, kam mir ſchon der Graf lächelnd entgegen und ſagte: die Kugel iſt abgeprellt, und ihm mit Rumor in den Kaſten gefahren, und hat ſich in dem Futter gefangen. Laſſen Sie ihn jetzt hinter die Felſen treten.

Das wird er ſchon von ſelbſt thun, erwiederte ich ihm, indem Er auf den Felſen ſtieg. Herr lag noch wie todt da, und hatte die Hände auf dem Bauche gefaltet. Da gab ich ihm, wie einem Todten, die Grüße an Vater Abraham mit, an meinen Vater und an meine Mutter. — Wenn ich ſie nur kenne! murmelte er vor ſich hin, Gehorſam gegen mich gewohnt. Darüber mußte ich wirklich lachen, und ſo ſchlug er die Augen auf. Da zeigte ich ihm zum Troſte die plattgedrückte Kugel, daß er nicht getroffen ſei, half ihm auf, und führte und ſetzte ihn hinter ein Felſeneck, in eine kleine Grotte, von einem Felſenſtück bedeckt. Wer mir giebt, der lehrt mich geben. Ich ſchenkte ihm alſo für ſeinen Schreck den Roſendiamant-Ring vom Finger, ihn ſeinem Lottchen zu

Digitized by Google

ſchicken, den er nahm, ſogleich genau und ſcharf tarirte und ſagte: wiſſen Sie auch, daß Sie mir Eintauſend zwei Hundert und fünf und funfzig Gulden in Silber ſchenken?

Nein, aber ich wünſche, daß er noch mehr werth ſei! erwiederte ich.

Keinen Kreuzer! verſetzt' er, wie mir zum Troſt.

Fall' ich, alter Vater, ſo nimm die kleine Baarſchaft, die Mamagey, und meine ſieben Sachen, für deine ſieben Kinder! tröſtet' ich ihn; aber der alte Mann legte ſich mit dem Kopf in das Moos, und weinte von Herzen. —

So weint doch Jemand um dich! ſprach Jonas. Auch das iſt zu viel! antwortete ich dem Geiſt, als ich meinen Platz eingenommen, und die Ypſilantimütze auf die Erde gelegt. Und unter dem Schuſſe ſtehend, ruhig im Herzen, da ich im Leben kein Kind beleidigt, keinen Dank verdient, und keinen ſchuldig war, dacht' ich, was ich wollte und was mir der Augenblick eingab. Und ſo fuhr der Geiſt wie ein Beſeſſener unter die Mütze vor mir, und ſpottete herauf: eine Welt, in der es Ypſilantimützen giebt, und geben muß, und eine Sonne, die ſie beſcheinen muß, oder aus weltgebietender Gleichgültigkeit ſie ſo lächelnd beſcheint wie Chio, die ſind ja ſo koſtbar nicht! Wenn die alte ſchwarze Hexe Erde ihrer frühern ſchönſten Kinder letztes Blut ſo ſtill eintrinkt wie Kälberblut, was ſind dann zwanzig Pfund Bauchrednerblut? — So ſprach mir der Geiſt aus der Mütze Muth ein! — Sie zielen lange! Herr Graf, rief ich hinauf, und ſtieß mit dem rechten Fuß nach dem Geiſte. In demſelben Augenblick' aber fuhr mir die Kugel durch das Fußblatt wie ein Stich. Der Strumpf war roth. Es ward mir finſter vor den Augen, ich ſetzte mich.

Digitized by Google

„Sind Sie zufrieden? frug mich der herabgeeilte Graf. Aber mein alter Herr, thätig und ängſtlich und froh zugleich, verſprach das Blut, und verband mich leicht. Die Männer, welche in der Entfernung zu bleiben angewieſen geweſen, holte der Graf herbei, ſie trugen mich in das Boot, und nach einer kleinen Stunde ruhte ich in der Locanda grande auf meinem Bett.

Nachwirkung.

Nun wird der ſtolze Menſch demjenigen Feind, den er beleidigt hat, weil er ſich vor ihm ſchämt; und wer ſich aus Feinden nichts macht, der gehe um Himmelswillen keiner Beleidigung aus dem Wege. Aber der gute Narr, Menſch genannt, wird auch demjenigen Freund, der ihn beleidigt hat, und wer recht vielen Menſchen gut ſein will, der laſſe ſich mit Freuden ſchimpfen, ſchlagen, ſchießen u. ſ. w.; das Mittel empfehl' ich als probat. Ja ich leite die Dankbarkeit aus der Kränkung her, die ein Menſch dem andern anthut durch ein Geſchenk oder eine Wohlthat, indem er ihm dadurch vorwirft: du biſt ein hülfsbedürftiger armer Teufel, und ich ein reicher, und das verdient nun freilich die Rache der Liebe ganz gehöriger Maaßen; und demjenigen iſt man ſchon zuvor gut, dem man giebt; man ſchenkt ihm nicht Geld und Gut, ſondern eine Verſicherung ſeiner Liebe für immer. Wem wird ein Bettler nicht lieb, der alle Sonnabende kommt, und alle Sonnabende empfing? — Wir nun hatten uns beide beleidigt, mußten wir nicht Liebe gegen einander fühlen? — Er hatte mich ſogar geſchoſſen — mußt' ich ihm nun nicht unmenſchlich gut ſein? und durch mein Lächeln, meine Freundlichkeit ihm ſein Leid um mich, ſein Unrecht an mir täglich und ſtündlich vom Herzen nehmen?

Digitized by Google

Auch kam es, wunderlich genug! mir zu gut, daß ich in dem Zimmer lag, worin Winkelmann war ermordet worden, wie er einſt bemerkte; und er mochte ſich ſeine Schuld an mir dadurch ſchwerer vorſtellen, ja für mein Leben fürchten! So ſonderbar iſt die Nachwirkung unheimlicher Orte auf den Wiſſenden und Gefühlvollen. Er ward immer zutraulicher, freundlicher, ja mir Freund. Ich ward ein neuer Menſch dadurch, daß mir Einer wehe gethan, nicht wie ſonſt nur die ganze große Schaafheerde von Menſchen, weil ich ihr gleichgültig war, oder weil ſie lachte, wenn ich bellte wie ein Bologneſer, oder deren Stadt- und Hausnarr ich dadurch war, daß ich Geſchichten und Schwänke aus ihrem menſchlichen Leben in der Bauchſprache zu Markte brachte — für Geld!

Die Krankheit zehrte meine Caſſe nach und nach auf; der Ring war lange fort an Lottchen, und Herr trug meine entbehrlichen Sachen, die Uhr, die Piſtolen, zuletzt ſogar ſeine Uhr zum Verkauf! Wenn ich nur meine Akademie hätte halten können! wenn ich ſelbſt nur ein Akademiker geweſen wäre, um leben zu können, ohne etwas zu thun, noch zu reden!

Der Graf verließ mich gewöhnlich nur erſt, um ſchlafen zu gehen; ich mußte ihm erlauben, auf meinem Zimmer zu eſſen, und ſo beſtellte er die Speiſen und bezahlte ſie auch, denn der Wirth mahnte mich nicht. Beweiſes genug! —

Ohne ſich nun zu erklären, warum er mich vor der ſchönen Jüdin gewarnt, vertraute er mir doch ſo viel, daß ihr Mann früher ſein Banquier geweſen, und daß derſelbe, da er mit ſeinen Aeltern auf den Gütern in Ungarn ſchon lange geſpannt lebe, ihm auf ſein einſt vielleicht noch zu hoffendes Erbe von Zeit

zu Zeit kleine Vorſchüſſe mache; und wegen dieſer großen Gefälligkeit ſei er dem ganzen Hauſe ſehr verbunden.

Ich glaubte, er habe ſeine Dankbarkeit gegen den Banquier ganz auf den intereſſanteſten Punkt für denſelben gewandt, und hielt es in Rückſicht auf mich in der Wirkung für gleich, ob man die Maus von der Katze oder die Katze von der Maus verjage.

Ich hatte mich aber geirrt. Das ſchöne Weib kam nämlich alle Morgen, nach der Weiſe der Trieſtinerinnen, auf dem Platze unter meinen Fenſtern einzukaufen. Um doch Etwas, auch noch ſo Geringes von der Welt zu ſehen, lächelte ich am Fenſter ſitzend hinunter auf die Menſchen, und ſo ſtrahlte manchmal ein Blick aus Athalia's Augen zu mir herauf, wie Glanz von Geſtirnen, die aus dem Meere aufgehen. Ja eines Morgens überraſchte ſie den Grafen mit einem Beſuch „da er ſich gar nicht ſehen laſſen," und fand ihn in meinem Zimmer. Da es Sonnabend war, erſchien ſie natürlich im Sonntagsputz, in koſtbarem armeniſchen Turban und Schmuck mehr als nöthig war, um Herrn in beſtändig bewunderndem Lächeln zu erhalten, indeß er, zu beweiſen, daß er kein Dieb ſei, die Hände auf dem Rücken oder in den Rocktaſchen verbarg.

Als der Graf ſich einen Augenblick entfernte, wandte ſie ſich leicht und reizend an mich — etwas wartend, um fein mir abzuſehen, was ich erwarte — aber dann nicht mit ihrem Danke, wie ich dachte, ſondern mit der Bitte, den Grafen morgen mit einem kleinen Feſt auf meinem Zimmer zu ſeinem acht und vierzigſten Geburtstage überraſchen zu dürfen.

Herr nahm ſich heraus, für mich zu verſprechen, Ihr in Allem, alſo auch darin zu Dienſt zu ſein.

Der Sonntag kam. Ihr Mann war in Wien, und ſie brachte

Digitized by Google

„nur eine Freundin“ mit. Der Graf war nicht ungerührt, und aufgeregt wie er war, drängte es ihn, uns ſeine Geſchicke zu erzählen; er faßte ſich aber kurz, und forderte mich auf, aus meinem gewiß ſchon vielbewegten Leben einige Scenen auszuheben. Athalia wünſchte zu wiſſen, wie und warum ich ein Ventriloque geworden.

Da ein leichtfertiges Weib nicht leichtfertig iſt, wenn man es weiß, ſo hatt' ich um mich keine Sorge; aber ich wollte doch Athalien Einiges zu verſtehen geben, wozu ſich nichts beſſer ſchickte, als die Erzählung meiner frühſten Jahre. Denn keiner kann länger Frieden halten, als ſein Nachbar will — oder die Nachbarin, und Athalia war jetzt meine.

Ich begann daher ächt bürgerlich alſo:

Wie ich ein Bauchredner worden.

Der Vorältern Thaten können wir uns doch nicht zuſchreiben, ich bekümmere mich alſo, wie jener Deutſch-Franzoſe, ſehr wenig um — mes Anes!

— Der Graf rückte noch einmal mit dem Stuhle, und ſagte: ſo viel ich weiß, hat noch niemand wiſſen oder geſtehen wollen, daß Viele auch nur die alten Pergamente von ihren Aeltern erben. — Von Aeltern kann ich nicht ſprechen, nahm ich das Wort; denn ich überlaſſe Ihnen zu beurtheilen, ob ein alter Mann, der heut 99 Jahr alt iſt, wenn er lebt, und eine junge Frau, die etwa erſt 34 wäre, meine Aeltern ſein können, da ich 25 Jahr alt bin. Wir wohnten in einem großen Dorfe in Ungarn, deſſen Kirche — ich hätte bald geſagt: an der Sau lag, aber ſie liegt ja noch daran. Denn von vergangenen Dingen, wozu wir auch die geſchehenen und gehörten rechnen, ſpricht man einfältiger Weiſe

Digitized by Google

immer in der vergangenen Zeit, ohne das zu bedenken, was bleibt; und es bleibt ſo ziemlich alles, nur wir nicht.

Der alte Vater Lajos war der einzige evangeliſche Geiſtliche in der Gegend, und rings von Römiſchen, wie von Wölfen umgeben, die ihn umſchnaubten und zu verſchlingen drohten. Aber der in allem übrigen höchſt ehrwürdige Greis begriff durchaus nicht den edlen Geiſt jenes Mottos des Papſtes Alexander des Sechſten: man kann ſich die Welt nicht dumm genug denken; und alles Mögliche, es ſei auch noch ſo übel imaginirt, muß man ohne alle Rückſicht noch immerfort thun, Jahrhunderte lang, ſo wird es höchſtehrwürdig durch das Alter, und man kann ſich ſpäter darauf berufen, als auf etwas Heiliges, ja Geſetzmäßiges. Er hingegen mit ſeinem Gemüth, ſelig durch die treuſte Erfüllung einfacher Lehren, meinte: die Menſchheit könne die einmal erkannte Wahrheit nie mehr verlieren, noch für gleichgültig halten; Wahrheit ſelbſt zwinge Jedermann, auch das zu thun, was ſie gebiete. Sie ſehen alſo, der alte Mann war wieder ein Kind geworden! Doch Ernſt bei Seite — ein Menſchenalter redlichen Kampfes verdient wohl einen Augenblick Erwähnung.

Seine erſte Frau war geſtorben; ein Alter verlangt ſeine Bequemlichkeit, er hatte ſchon mehrere Jahre eine Nichte im Hauſe gehabt, und um nicht der Erſte zu ſein, der vielleicht jener Römiſchen unverheiratheten Geiſtlichkeit ein übles Beiſpiel gebe durch Haltung einer hübſchen bethulichen Capaunenmäſterin, hatte er das junge Mädchen, was man ſagt, geheirathet. Nun hatte der alte Vater Lajos gewiß gedacht wie Viele: du kannſt heirathen, ohne eine Frau zu haben, oder ohne einen Mann zu haben, wenn es eine Frau denkt; aber das muß doch nicht möglich ſein; denn zuletzt und ſchon im Anfange fühlt ſich gewiß Jeder ſo ge=

Digitized by Google

bunden und bedingt durch eine Geheirathete, wie durch die aus vollſter Liebe genommene Frau, und er macht ganz dieſelben Anſprüche an ſie, und ſie an ihn, daß es ein wahres Elend iſt, für Einen gewiß, und dadurch für Beide. Denn es iſt bis dato noch nicht entſchieden, wer übler thut und ſchlimmer daran iſt, ob ein junger Mann, der einen betagten Eheſchatz hat, oder ein bejahrter Herr, der eine junge loſe Frau hat. Der betagte Eheſchatz kommt mir vor wie eine alte Henne, die ein Entchen ausgebrütet, das nun immer in ſein Element — in das Waſſer geht, und drinnen umher ſchwimmt wonniglich, indeſſen Frau Mama Henne am Ufer auf= und abläuft und ruft und gluckt ängſtiglich, daß es ja nicht ertrinke, und die zuletzt gar mit in den Teich fliegt. Die arme Henne! Einen alten Mann mit einer jungen Ehrendame kann ich aber mit niemand beſſer vergleichen als mit dem Prediger Lajos und ſeiner Hadriane. Nämlich: —

Der Herr der Güter war ein aus Gallizien herüber gewechſelter Staroſt von Niedzwiedz, oder Bär. Da man den Erſten ſeiner Söhne, ſeiner Leidenſchaft wegen, den Tanzbär nannte, und ich weiß nicht, wie der Zweite und Dritte ihrer Qualitäten halber beigenannt wurden, ſo war es natürlich, daß der Alte der Brummbär hieß und war, und der Informator der jungen noch ungeleckten Bären — ſeiner Enkel — mußte nun freilich der Bärenführer ſein! Unter dieſe junge hoffnungsreiche Zucht gehörte nun ich, denn ich lernte Violine bei dem Herrn Informator Maros auf dem Schloſſe, der mich alle Wochen regelmäßig in ein anderes Quartier des weitläufigen Gebäudes beim Exerciren einſchloß, wahrſcheinlich um nach und nach aus allen Theilen desſelben die Ratten und Mäuſe zu vergeigen. Dafür lagen die Staroſten von Bär täglich im Pfarrhauſe, regelmäßig aber unter der

Digitized by Google

Predigt, das heißt, während dem der alte Lajos, und wenn Feuer im Dorfe geweſen, nicht von der Kanzel durfte. Einſt aber ward dem armen Manne doch unwohl, und die Kirchväter brachten ihn nach Hauſe. — Seit der Zeit mußte Hadriane allemal ſeine Predigt anhören und ſollte er das Eſſen noch einmal ſo ſchlecht und ſo angebrannt zu Mittag eſſen, als wenn Hadriane gekocht. Dem guten Manne ſchmeckte alles, denn er hatte den Geſchmack verloren, und ich nicht.

Dafür begleitete Hadriane ihn redlich auf alle Hochzeit- und Kindtaufenſchmauſe auf die Filiale, ja ſie half ihm Kranke berichten, und Sterbende ausbeten, und war, als geiſtliche Frau, wirklich der Tyrann des ganzen Kirchſpiels. Sie nahm die Zinseier ein, und verwarf die Klunkrigen; ſie maaß das Zinsgetreide, und flickte das alte große Kirchenviertel, verſteht ſich niemals inwendig, ſondern nur auswendig mit Papier, daß es am Raume nicht verlor, ſondern nach und nach durch Hamſtertaſchen gewann. Sie mäſtete und ſchlachtete Alles ſelbſt, und machte die Wurſt. Sie ging in Stiefeln, und trug in der Sonnenhitze im Felde bei der Erndte einen dreieckigen aber niedergekrämpten Hut, damit ſie nicht noch ſchwärzer werde, als ſie ſchon war. Ja bei den Maskeraden, wo die Fräuleins verkleidet als Officiere, und die Staroſten als Fräuleins die benachbarten Edelhöfe beſuchten, machte ſie einſt den Trompeter und blies vom Bocke, welches ihr aber Papa hart verwies; das einzige Mal, daß ich ihn höchſt anzüglich fand, denn er ſagte: Mama! laß doch das Trompeten den Trompetern! Sie aber ſagte: haben die Kinder Iſrael vor Jericho nicht auch trompetet, daß die Mauern eingefallen ſind? Antworte, Papa! —

„Ja, das iſt bibliſch!“ beſchloß der alte Mann den einzigen Hausſtreit, den ich gehört.

Er war aber nicht ſo ſimpel, wie er hieraus erſcheint, ſondern er war bloß geduldig, vollkommen geduldig. Denn einſt äußerte er vor ihr ſtehend: es iſt bös fiſchen in einem Waſſer, worin mehr Schlangen als Fiſche ſind. Wer ein Weib nehmen will, der muß 6 Augen und 12 Ohren haben — (nämlich ſich leihen) — vor allem aber die Gnade Gottes und ein reines Herz, daß keine Schuld an ihm gerächt werde! denn die Weiber gleichen den Engeln, durch welche uns Gott ſegnen oder aus dem Paradieſe treiben läßt. Auch dazu werden ſie gebraucht. Usus est multiplex. Das iſt bibliſch. Ich aber, der ich mir keiner Schuld bewußt bin, habe dich von Gott: Geduld zu lernen, in der Geduld zu bleiben, welche die Menſchen gewöhnlich ſo lange haben, als ſie derſelben nicht bedürfen, und dann nicht! Sie haben nur die Ungeduld, die auf die erſte Gelegenheit wartet, hervorzubrechen. Meinetwegen aber thue alles, alles was du willſt, nichts ausgenommen; mich ſoll kein Weib und ihr Beginnen aus meinem Frieden bringen, und von dem guten Pfade zum Herrn. Der iſt mir Freude und Erſatz für Alles. Das ſagte er aber ſo muthig nur als ſie ſchlief — und ich nicht.

Daß ſeine Worte keine Gascognaden waren, vernahm ich einſt deutlich, als ich wiederum nicht ſchlief, aber ſchon in der Stubenkammer neben den Kindern des Lajos im Bett lag. Denn Mama wenigſtens hatte ſchon mehrere geboren, die ſie wie den Augapfel im Auge bewahrte, und denen auf dem Kopfe nie die Fallmütze fehlte, und an den Füßen die kleinen Schellchen, um Ottern und Schlangen damit zu verſcheuchen, wenn eine dergleichen ja dennoch wo in dem Graſe verborgen ſein ſollte, ob es gleich in unſerm ganzen Kirchſpiele keine gab.

Eines Abends nun hatte ſie Backfaß, Mulden mit feinem

Digitized by Google

Mehl, Roſinen, Eier, Tortenbleche und Spieße zu Stangenkuchen bereitgeſtellt, und begann ihr Weſen zu treiben. Papa aber, der, ſeine lange türkiſche Pfeife rauchend, um ſein Blut vor Schlafengehen zu beruhigen, ſchon lange im Zimmer auf- und abgegangen, und mehrere Male ſchweigend vor ihr ſtehen geblieben war, faßte endlich Muth, ſie wie ein Nachtgeſpenſt anzureden und fragte ſanft: Mamachen; — da ſie nicht antwortete: Papa — ſo ging er wieder auf und ab, dann ſtand er und fragte noch ſanfter: Mamachen! was wirſt Du denn machen — Mamachen knetete fort im Backfaß. — Nun ſagen kannſt Du mir es doch! fuhr er ſchmeichelnd fort. — Das haſt Du ja lange geſehen! — Nun was wirſt Du denn machen? — Ei, wenn Du es nun durchaus wiſſen mußt — Kindtaufen! Papa. — Dabei nahm er nur einen Augenblick die Pfeife aus dem Munde, und ſagte, daß kaum eine Verwunderung in dem Tone ſeiner Stimme zu merken war: Kindtaufen? ei, ei, ei! — Dann beſah er die großen Roſinen, aß Eine davon mit Erlaubniß, um den Schmaus zu koſten, und ſprach gelaſſen: nun, nun, nun! Kindtaufen! ſei nur nicht böſe! Mamachen. Eine Frage ſteht ja frei. Und ſo ging er wieder im Zimmer auf und ab, bis ſeine Pfeife aus war, ohne ſeine Hadriane zu fragen, wen ſie würde zu Gevattern bitten. —

Sie ſind alſo in einer guten Männer-Schule geweſen! denn ſolche Schulen fehlen noch! unterbrach mich der Graf. Athalia aber getraute ſich nicht, mich anzuſehen. — Und das wollt' ich ja eben, ich Edler! — Liebloſer! und darum edel!

Und doch bin ich daraus entlaufen, nahm ich wieder das Wort; denn für einen Knaben von meinem Temperamente war die Tyrannei der allervollkommenſten Hadriane nicht auszuhalten. Durchaus aber gar nicht, als ich mir ihren Haß durch meine

Digitized by Google

Naſchhaftigkeit zugezogen. Sie kam nämlich unter vier Wochen noch nicht in die Wochen, und um das Brot zu erſparen, mußte alles im Hauſe das altbacken gewordene Eingebackene eſſen — den Stangenkuchen ausgenommen. Ich ſuchte mich nun in der Obſtkammer zu erholen, die im Oberſtock war und immer offen ſtand, weil Mama ſich für ſo gefürchtet im Hauſe hielt, daß es niemand wagen dürfe, ſelbſt vom angeſchnittenen Brote einen Schnitt zu ſtehlen. Wie ich aber deſto dreiſter eines Vormittags nach der Kammer gehe, ſitzt die Frau Paſtorin auf einem Schemel, eine Serviette vor, fertig eingeſeift, um ſich heimlich von dem Bader Theophilus barbieren zu laſſen. Das hatt' ich noch nicht geſehen, und war der Mühe werth. Dabei hörte ich, während ſie vor ſeinem Meſſer die Augen zugeſchloſſen hielt, daß ſie ihn fragte, wie das Kind heißen ſolle? Er ſagte ihr alſo nach dem Alphabet mehrere Namen zur Auswahl. Adam, Bernhard, Celſus, Dietrich, Emanuel und dergleichen. Alſo Sie meinen ein Sohn! fragte ſie ihn. Dazu ſtrich er lächelnd aufs neue das Meſſer auf dem Riemen, und während dem that ſie die Augen auf, und erblickte mich. Wem ich nun ſagte, daß ſie nicht vom Stuhle aufgeſprungen wäre, und mir keine Ohrfeigen gegeben hätte, der würde mich doch für einen Lügner halten. Nach dieſen alſo nahm ſie mich feſt und fragte mich noch: gottloſer Bube, ſeit wenn ſteckſt du ſchon in der Obſtkammer? Schon vor Adam — antwortete ich unüberlegt. An den Adam ſollſt du gedenken! rief ſie höchſt aufgebracht; wer einen Bart hat, muß ſich barbieren laſſen! — Beſonders eine ſo hübſche junge Frau! ſetzte Theophilus hinzu; doch das braucht das ganze Dorf nicht zu wiſſen! mein Söhnchen, liebkoſete er mich. — An den Adam ſoll er gedenken! beruhigte ſie ihn. — Und Sie hören, ich denke noch

heute daran. Denn alles, was ich geworden bin, nämlich ein Bauchredner, das verdank' ich dem Adam. Sie können nun denken, daß meine Qual im Hauſe groß war, beſonders da ich es dem guten Papa entdeckt hatte, daß die Mama ſich raſiren laſſe. Er aber antwortete nur: Schweig, Adoni! das thun ja viele Weiber; und das iſt ja ein chriſtlicher Gebrauch, — freilich bibliſch nicht; und dieß Geſpräch hatte ihr der Papa wiedergeſagt, als er ihr ein feines engliſches Raſirkäſtchen heimlich hingeſetzt, worüber ſie Rechenſchaft von ihm gefordert hatte!

Meine Geige ward ſogleich dem Theophilus geſchenkt, und von nun an mußte ich den ganzen Tag in die Schule, theils zu dem Herrn Informator, theils zu dem Marquis Duchateau, einem alten ausgewanderten Franzoſen; zu Hauſe aber mußte ich Gemüſe leſen, Strümpfe ſtricken lernen, und ſtricken, Abends aber bis punkt zehn Uhr Federn ſchleißen, den Abendſegen leſen, das Lied ganz allein ſingen, wobei mir Mama nur einhalf, wenn ich falſch ſang; am Kindtaufen ward ich unter dem Vorwand eines Vergehens in den Taubenſchlag geſperrt; dann mußte ich das Kind wiegen und warten, und Schnuller oder Zulpe machen. Kurz ich war Simſon in der Mühle durch Delila.

Damals konnte ich noch nicht die weibliche Tyrannei entſchuldigen, deren Hauptwerk nicht Unterdrückung iſt, ſondern Sucht nach eigenem Wohlleben; nur die Furcht, es zu verlieren durch Unvernünftige und Unverſchämte, bewirkt, daß ſie abſtoßend wird, und in elenden Beſchäftigungen und Laſten den Geiſt feſſeln will, um freies Spiel zu haben; daher iſt ſie, wie alles Schlechte, ohne wahre Kraft und langen Nachhalt, und nur aufzudecken, nicht zu fürchten.

Nun konnte ſie mich zwar äußerlich unterdrücken, meiner

Digitized by Google

Hand, meinem Fuß, meiner Zunge gebieten; aber der Grimm ſchlug nach innen! denn ich war ſchon klüger und freier geweſen, als ich jetzt aufeinmal ſein ſollte, ihrer Sünden und Schwachheit willen; und ſo begann eine Gährung in mir, wie in einem verſpündeten Faſſe Champagner voll Geiſt; und eine Preſſung, wie in dem Kolben einer Windbüchſe; nur einige Schläge durfte ſie noch pumpen, und ich ſprang ihr um die Ohren. Aber dieſe höchſte Spannung vermied ſie weislich. Ich war nur erſt ein Knabe, dennoch weint' ich nicht Wehmuthsthränen, ſondern Thränen der verhaltenen Wuth; ich fühlte einen Schmerz in der Kehle, und ſchluckte meinen Jammer hinunter. Einſt als ich mich niedergelegt hatte, und auch im Bett nicht ſeufzen durfte, um den Papa nicht zu ſtören, hörte ich auf einmal eine Stimme unter meiner Bettdecke ſtöhnen: „ach Gott, ach Gott!" Ich hörte erſchrocken, dann deckte ich mich bis über den Kopf zu, und da hörte ich wieder „du armes Kind!" Vor Angſt ſchlief ich die ganze Nacht nicht. Ich fürchtete mich am andern Abend zu Bett zu gehen! Und wirklich ſprach der Geiſt da wieder zu mir: „Laufe davon!" Ich ſprang aus dem Bett, die Nachtlampe brannte, ich ſahe Niemand als einen Schatten an der Wand — alles ſchlief. Und wie ich auf den ſchwarzen Schatten ſah, hörte ich wieder: „die Frau iſt der Satan!" Das Wort Satan, der ſchwarze Schatten, brachten mich auf den Gedanken, ein böſer Geiſt ſtehe vor mir; doch furchtlos wie ich ſonſt war, ſtreckte ich die Hand aus, ihn anzurühren — er ſtreckte die Hand aus, und doch ging ich ihm zu Leibe, bis ich mit der Fauſt an die Wand ſtieß. — Die folgende Nacht war ich ſehr aufmerkſam und ward, aber mit Entſetzen inne, daß der Geiſt in meiner Bruſt, oder in meinem Leibe ſei; und ich wagte kaum die Hand darauf zu legen. Ich bin ein

Beſeſſener! rief ich laut. Das hatte Mama gehört, doch nicht recht, und frug mich wieder: was biſt du? Ich ſchwieg, und dennoch ſprach es vernehmbar: „ein Beſeſſener!“ — Gott ſei bei uns! rief ſie, und weckte den Papa und ihre Kinder, und ich mußte vor Allen laut den Glauben und das Vaterunſer beten. Papa begriff das nicht, und ſagte: er hat geträumt; aber umſonſt; er kehrte ſich auf die andere Seite, die Kinder ſchliefen wieder ein, aber ich mußte mein Bett in eine Oberſtube tragen.

Nun halten wohl andere Leute als Kinder Etwas für ausgemacht, wovon ſie ſolche ſpectaculöſe und handgreifliche Folgen an ſich und Andern ſehen. Das neue Teſtament war mir bekannt, ich ſchlug mir alle Stellen von Beſeſſenen auf, und las ſie mit Schaudern. Ich war nicht im Zimmer zu erhalten, und als ich im Dorfe einer gewiſſen Heerde begegnete, bekam ich einen unausſprechlichen Trieb, den ich aber — zu meinem Leidweſen — nicht ausführen konnte! Ich wußte mir alſo nicht zu rathen, und beſchloß, den Geiſt in mir auszuhungern, wie einen lebendig Begrabenen, und ich hielt dieſen Vorſatz einige Tage, bis ich ganz ſchwach und matt war, bis mich der Appetit überwältigte, und ich tüchtig einhieb, allen Geiſtern zum Trotz. Da ſeht ihr nun! ſprach die Mama — ißt er nicht wie ein Beſeſſener? — In ſtillen Stunden ſann ich dann nach, was ich etwa gegeſſen, oder vielleicht Lebendiges mit getrunken? Aber konnte das reden! Auch fiel mir ſchon ein, daß ich doch ein Knabe war, denn wär' ich ein Mädchen geweſen, ich hätte mich vielleicht gehangen. Aber wird doch der Haſe den Löwen gewohnt — und ich ward ſogar neugierig auf das Wiederſprechen des Geiſtes, und ich hörte ihn; aber was er ſagte, war alles zu meinem Beſten, aus meines Herzens Grunde geſprochen! So fing mir es an Troſt zu gewähren,

Digitized by Google

ihn zu hören, zuletzt Vergnügen, und ich bemerkte ſogar, daß mein Wille Einfluß auf ihn habe, daß er rede, ja reden müſſe, wann ich wolle. Von dieſer Erfahrung war die andere nicht weit, daß er reden müſſe, was ich wolle; und nach einiger Zeit hatte ich endlich weg, daß ich ſelbſt der Geiſt ſei. Nun war mir geholfen, nun war mir ein Stein vom Herzen! Ich kletterte vor Freuden auf den Baum, unter welchem ich gerade ſtand, und ſchüttelte ihn ſo durch, daß ich mit Schrecken ſah, daß ich alle ſeine unreifen Aepfel abgeſchüttelt hatte. Das kam nun wieder auf den Beſeſſenen! Kurz darauf hatten wir bei dem Informator den Homer, worin oft vorkommt: er ſprach in ſeinem Herzbeutel; und ich überſetzte das ſo wörtlich; aber er verbeſſerte mich und ſagte, das heißt heut zu Tag: er dachte bei ſich! Alſo dacht' ich bei mir: alles Denken iſt Sprechen im Herzbeutel! Was mir aber noch mehr Licht über mein Talent gab, war die Fabel im Livius, die Menenius Agrippa dem Volk erzählt, wo die Glieder ſprachen zum Bauch, und der Bauch ſprach! Ja ich verſtand beſſer als alle Lateiner die Worte des Seneca, im dritten Buche vom Zorn: potest dici, merito devorasse verba. Jetzt war ich ein gemachtes Männchen! und vollends, da ich in dem, damals bis zum Buchſtaben B zuerſt erſchienenen Converſations-lexicon fand, daß alle Menſchen Bauchredner ſein können! Die armen Menſchen! ſeufzte ich damals; wenn ihnen allen die Bauchſprache ſo theuer zu ſtehen kommt, wenn ſie nur um ſolche Qual und Hudelei zu Bauchrednern werden können, wie ich erduldet. Denn nun fühlte ich keine mehr, da ich einen Freund hatte! und wo? ich war außer mir!

Ich brachte darauf die Stimme in meine Gewalt, beſonders aber dazu: anderer Menſchen und Thiere Stimmen täuſchend nach-

Digitized by Google

zureden, zu bellen und meckern. Ich übte nun Schalkheit und Rache, ſo viel ich konnte. Wenn die jungen Bäre in der Stunde bei dem Informator laſen, und etwa bei germana soror im Virgil anhielten, überſetzte es Jonas: „Schweſter aus Deutſchland" für ſie, oder ſchob erklärende Sätze ein, z. B. in der Brief-Dictirſtunde, nach Ew. Wohlgeboren: — „aber ſchlecht erzogen"; — oder nach „ausgeſuchter Bibliothek" erklärte er: „aus welcher die beſten Bücher verkauft ſind." Denn das hatte der Informator gethan, um ſich heimlich Wein zuzulegen. Das kam nun auf die jungen Bäre oder die kleine Bärin, die mit lateiniſch lernte, wie in Ungarn alle Fräuleins; und ſie mußten dafür mit dem Eſel, oder der Gans an der Thür ſtehen, jedes nach ſeiner Art.

Dieſe Rache aber übt' ich an ihnen, weil ſie auch mit mir in das Geſindehaus zu dem Marquis Duchateau in die franzöſiſche, italieniſche und engliſche Stunde gingen, und den armen alten blinden Mann verſpotteten, der, weil er blind war und nicht mehr ſauber an der Tafel eſſen konnte, in die Geſindeſtube logirt worden war. Dort hatte er nichts als einen gepolſtert geweſenen Großvaterſtuhl, in welchem er mit ſeinem lichtblauen verſchoſſenen Rocke ſaß, geflickt mit allerhand anderm neuen und bunten Tuch, was er nicht ſah, aber ein Loch litt er nicht, denn er fühlte es. Dabei durften die Manſchetten nicht fehlen, und die Jungemagd, welche er Demoiſelle nannte, mußte ihm alle Morgen die alte Perücke pudern, welches dann mit Suppenmehl geſchahe, daß er kein Augenlied aufmachen konnte. Das war allemal eine Bärenfreude! Auf den Patten ſeiner langen, gemalten Weſte, ſaßen noch Affen, ſeine Schuhe waren roth vor Alter, und er mußte faute de mieux einen erbärmlichen Tabak in die Luft blaſen, was er geduldig that; und wenn er ſich Tabaksfeuer angeſchlagen

und ihm der Schwamm entfallen war, glimmte und rauchte der alte Mann ſelbſt, und daher ſtammten die Brandflecke und Löcher in ſeinen Kleidern. Wenn ich ihm nun manchmal ſagte, daß es die Magd ſei, welche er Demoiſelle oder Comteſſe nenne, ſo erwiederte er mir: mein lieber Sohn, das gilt mir gleich; ich behandle die Welt wie ich bin: nobel und höflich; — wie ſie mich behandelt, und behandelt hat, das wird bald vergeſſen ſein. Dabei traten ihm die Thränen in die wunderlich nach Oben gerichteten Augen. Das heilige Ludwigsfeſt feierte er beſonders, und ging in die Kirche, auch wenn den Tag keine war, und ich führte ihn dann am liebſten. Mittags bekam er vom Tiſche des Herrn dann einen Becher ſauern Ofener, den er auf einen Zug austrank, und das Brrr! was darauf folgte, ſollte entweder den Paukenwirbel beim Vivat oder den ſchauderhaften Geſchmack ausdrücken; auch war ihm dann ein grobes Tiſchtuch aufgedeckt.

Wie gern hätte ich dem Mann meinen Rock geſchenkt, wenn er ihm nur gepaßt hätte! oder meine Stiefeln, meinen Hut, aber es war ihm ja alles zu klein, weil ich zu klein war, und Neues, Großes konnte ich nicht machen laſſen. Dafür faltete ich ihm weiße poſtpapierne Manſchetten, oder brachte ihm eine Taſche voll guten Ungariſchen Tabak aus Papas Büchſe, den ich aber nur heimlich mit dem ſeinigen vertauſchen durfte, ſo daß ich nichts merke, daß er es gemerkt habe. Wenn er nun ſeufzte: Mon Dieu, mein Gott! — denn das war ſein refrain — jetzt in meinen letzten Tagen würde mir ein gutes Glas Wein wohl thun! und er ſich dabei mit der flachen Hand über den Leib hinunter ſtrich; oder: jetzt thäte mir ein weiches Bett Noth, da ich nicht mehr ſchlafen kann! — da ſah ich die Welt zum erſten Male in ihrer Eiſenbahn hinrollen, die gehen läßt wie es geht, die Alles hat und Al-

Digitized by Google

les gewährt, aber wem die Menſchen es laſſen und gönnen — ſo daß der Eigenſüchtige, der Geizige, der Gewaltige das Meiſte hat; der Gönnende, der Gute, Beſcheidene, Unglückliche — Nichts! als ſeine fromme Seele. Aber auch der Beſitz wird drückend dem Herzen; nun ich ihm könnte einen feinen Rock machen laſſen, nun hat er ſeinen hölzernen Schlafrock angezogen, robe d'été, robe d'hiver! nun ich ihm Schuhe geben könnte, nun wandelt er nicht mehr auf Erden! Aber iſt das nicht beſſer? Und wie wohl war es ihm dennoch geworden, daß er ſo in der Fremde geſtorben, daß niemand von ſeinen Anverwandten, kein liebes Weib, kein Bruder ſein elendes Sterbebett geſehen, noch ihm das Kopfkiſſen zurecht gelegt, das aus ungeſchliſſenen Tauben- und Hühnerfedern beſtand; niemand ihm den letzten Schweiß mit dem groben wergnen Handtuch voll Ahnen und Hacheln von der Stirn getrocknet. O das Elendeſte: in der Fremde ſterben, kann noch eine Wohlthat werden, wenn wir elend ſind! — Sie weinen, Athalia? — Wer wiſſen will, wie viel Edles in der Welt geſchieht, wie licht es in den Herzen und Köpfen iſt, der darf nur auf die kleinen Edelhöfe gehen; der darf nur die Bauern ſehen, welche lieber die Frau ſterben laſſen, als die Kuh — denn eine Frau bekommen ſie umſonſt wieder, und vielleicht noch Heirathsgut; aber eine Kuh mit dem Kalbe iſt deſto theurer. — Aber auch der Marquis war nicht ohne Grauſamkeit, aus Herzensadel gewiß nicht, ſondern aus Geburtsadel. Sein Sohn hatte in Domingo ſich mit einer Mohrin verheirathet, und war geſtorben, wie es hieß; das Kind, ein Mädchen, hatte man ihm geſandt, und ſie war gerade an dem Tage gekommen, an dem er aus Frankreich fliehen mußte. Er hatte ſie mitgenommen, ſie war hier im Schloß, aber ſie durfte ihm nicht vor die Augen kommen, das

hieß ſeitdem er blind war nur: vor die Ohren — denn ſie war mit dem Schleier der Natur umgeben, ohne teint, nämlich mit zu viel teint jener Sonne, und — aus keiner Familie. Wenn nun doch die arme Gabriele heimlich kam, ihre kleinen Schuhe auszog, leis in die Geſindeſtube trat, indeß ich laut ſprach; wenn ich ihm nahte, und wenn dann ſie ſtatt meiner die Hand ihres Großvaters küßte, und darauf weinte, wenn ſie mich dann anſah mit ihren großen ſchönen Augen, wenn ich ſie fortführte und ſie auf der Schwelle des Hauſes, den Kopf in ihre kleine Schürze gewickelt, noch lange weinte — dann liebt' ich das Mädchen, wie ein Knabe lieben kann — aber ich haßte dennoch nicht den Mann — denn ich wußte damals nicht, daß Gabriele ſeine Enkelin ſei! Auch führte er eine Reihe Sprüchwörter im Munde, als: Niemand iſt ohne Gebrechen, Niemand kann Jedermann recht thun, Niemand iſt zu allen Zeiten klug, Niemand iſt zufrieden mit dem Seinen, Niemand kann Geld und Ehre mitnehmen aus dieſer Welt — ſo verſtand ich das in meinem Sinn, und dachte: o wie glücklich iſt doch der Niemand! wenn ich doch Niemand wäre!

Ich aber war ein verrufener Menſch, und ich will mich auch ſonſt nicht loben. Während einer Krankheit des Papa brach nun die Verſchwörung gegen mich aus. Ich ſollte und mußte „einen Geiſt" haben, und mir wäre lieber geweſen, ſie hätten bloß geſagt: ich hätte Geiſt. Geiſt haben iſt beſſer als einen haben! Beſonders aber da, auf Mamas Anſtiften, der Barbier mit einem benachbarten römiſchen, will heißen: katholiſchen Pfarrherrn geſprochen, der in dem Rufe ſtand, er könne jeden Geiſt austreiben, aus Macht ſeiner Kirche, und den Beſeſſenen geduldig machen wie ein Schaaf. Dieſe Art werde nur durch Faſten und Gebet ge=

Digitized by Google

heilt, hatte er geantwortet. Ich mußte daher allemal bei Tiſch fragen: Mama, bin ich nun ſatt? oder bekomme ich noch Etwas? Aber Mama ſagte allemal: mein Sohn, Du biſt ſatt! und las mir jeden Tag eine Hexenpredigt aus David Mederus vor, und Christophorus Irenaeus Höllenſpiegel mußte ich ſelbſt leſen. Auch erfuhr ich beiläufig von ihr, daß die letzte Hexe noch eben ſo lange nicht verbrannt ſei! Und: Du ſollſt nicht zaubern, iſt nicht umſonſt ein Gebot! Das machte mich ſchwanken. Theophilus ſetzte mir Blutigel, und hatte für drei Ducaten Wiener Tränkchen verſchrieben. Daß ich vor ihren ſichtlichen Augen bellte, und meine Stimme aus dem Kamin, oder aus dem Keller unter uns ſchallen ließ, verſtärkte ſie nur in ihrer rachſüchtigen oder wohlmeinenden Cur. Denn es iſt noch nicht überall Tag, wo die Sonne am Himmel ſteht, und Wunder zu thun läßt ſich ein Pfaffe nicht nehmen, ſo lange Jemand eins glauben will.

Ich aber hatte nicht Luſt, mir den Geiſt austreiben zu laſſen, denn ich glaubte damals, daß das doch vielleicht möglich ſei, und ſtellte mir grauſame Dinge unter dem Geiſtaustreiben vor. Daher begab ich mich den Abend vor dem Morgen, an welchem mich Theophilus zu dem Wundermann führen und exerciren laſſen wollte, wie er exorciſiren nannte, auf die Flucht. Ich hatte aber meinen Vorſatz Gabrielen zuvor mitgetheilt, und das arme gepeinigte Kind, welches im Schloſſe nur „die verfinſterte Sonne" hieß, bat mich mit Thränen, ſie mit zu nehmen! Ihr Großvater war todt, ich mußte ihm jetzt in der Geſchwindigkeit noch ein Bauernkreuz aus Holz machen; wir pflanzten es am letzten Abend, ſie band einen mit Goldflittern durchflochtenen Kranz darauf, und die Sonne hatte die Güte, die Inſchrift in hohen Augenſchein zu nehmen:

Digitized by Google

Le Marquis Duchateau
Git ici en repos;

wovon Gabriele den erſten Vers erdacht. Sie war alſo Dichterin! — Wir weinten, und ſie ſchwur mir kindiſch, einmal meine Frau zu werden. Ich nahm das mit Dank an; und ohne daß ich daran dachte ahmte meine verborgene Stimme die Stimme des guten Alten nach, und er ſegnete uns aus dem Grabe herauf, daß Gabriele darüber blaß ward, zitterte, und doch Freudenthränen weinte. —

Am Spätabend der Flucht nun ſchlich ich mit ſchwerem Herzen aus dem Pfarrhauſe, und bedauerte den alten Lajos herzlich, daß Er bleiben mußte! Wir wollten uns am Ende des Dorfes bei einem Häuschen treffen, wohin wir ſonſt manchmal am Sonntag gehen durften. Eine ſchöne, junge Frau bewohnte es ganz allein; alles war äußerſt ſauber, aus ſo geringen Stoffen es auch beſtand, das Gärtchen wohlbeſtellt, und was reif war, durften wir alles pflücken. Auf dem Kamin fand ich mein Spielzeug, die Trompete und das Pferd, und wenn ich von ihr mußte, hob ſie es dort wieder auf. Im Dorfe hieß ſie nur „die gute Frau,“ und ſelbſt die Frau Paſtorin nannte ſie ſo, wenn ſie zu Zeiten uns beſuchte, und das geſchah doch gewiß Weihnachten, wo ſie den andern Kindern und vorzüglich mir von ihren Handarbeiten reichlich beſcheren kam. Seit vielen Jahren war ſie nicht mehr gekommen, ſie war fort, ich wußte nicht wohin, und als ich jetzt auf Gabrielen wartend mich an ein Fenſter ſchlich, und in die vom Kaminlicht erleuchtete Stube ſah, da ſtanden kleine Kinder im Hemdchen auf der Ofenbank und ſpielten am Feuer, und eine andere Frau ſetzte das Abendeſſen auf den Tiſch. Mir waren

Digitized by Google

die Thränen nahe — aber Gabriele war indeß gekommen, ſie zupfte mich, und wir eilten fort, in den Wald.

Ich hatte kaum eine Mütze auf dem Kopfe, Gabriele aber hatt eein kleines weißes Tuch voll kindiſcher Herrlichkeiten: Strickzeug, ein nur vergoldetes Kettchen, Ohrringe mit buntem Glas, und im Buſen ihren Canarien-Vogel. Sie war alſo ſchon klüger als ich!

Wir kamen glücklich davon, denn wer einen Andern jagt, wird ſelber müde.

Wenn ich an Etwas mit herzlicher Freude, mit Sehnſucht, ja mit Bangigkeit zurück denke, ſo iſt es an die Wanderungen mit Gabrielen! Ihre ewig-bewegliche Zunge verſchwatzte den Weg; regnete es, ſo ſetzten wir uns unter dicht belaubte Bäume unterhalb des Windes, ſahen uns ſtundenlang freundlich an, und lächelten uns zu. Sie ſchlief keine Nacht ein, ohne daß ich noch einige Worte wie ihr Großvater ſprechen mußte; ſie hörte kaum meine eigene Stimme ſo gern, mit der ich ſie weckte. Wir betrachteten uns ſelbſt als Bruder und Schweſter, und die Leute in den Dörfern waren ſo gut, es uns zu glauben; ob Gabriele gleich mehr einem ſehr gebräunten ſchönen Zigeunermädchen ähnlich ſah, als ich einem Zigeunerknaben. Es that mir wohl, daß ich ſie ernährte; aber ſie liebte mich ſo, daß ſie alles von mir angenommen hätte, ſelbſt für ſie in das Waſſer zu ſpringen, denn ſie ſahe ja, daß es mich auch glücklich machte! Meine kleinen Künſte, die ich ungebeten vorbrachte, verſchafften uns Unterhalt, und in jener glücklichen Jugendzeit nahm ich nicht mehr dafür an, als wir eben bedurften. Wer irgend eine Sache recht kann, dem macht ſie Vergnügen, und ich begreife jetzt recht gut, warum gar Viele ſo wenig Vergnügen genießen! Ich war nicht ohne Selbſtgefühl, und es ward immer

Digitized by Google

ſtärker, je mehr ich mich Andern, beſonders meines Alters, über-
legen fühlte. Manchmal verdroß mich das Gelächter, das mein Jonas erregte, und ich begriff damals das Sprüchwort noch nicht: „Wer mit der Katze ſpielt, mit dem ſpielt die Katze desgleichen." Wenn Prozeſſionen bei Marienbildern am Wege vorüber gingen und ſie grüßten, dankte ich der Prozeſſion ſtatt des ſtummen Bildes, und das Bild kam in Ruf, daß es geredet habe. An den Kirchthüren bedankten ſich die Stummen für ihre Gaben, daß oft ein Aufſehen darüber entſtand, oder ich machte den Müttern das Vergnügen, ihre kleinen Wickelkinder ſchon ſchwatzen zu laſſen. Ein Geiſtlicher, der meine Kunſt bemerkte, wollte mich mit Gewalt in ſeinem Kloſter erziehen, und verſprach mir in jenen Zeiten des Verfalls der Kirche goldene Berge. Doch wie hätte ich mich können von Gabrielen trennen, der vor dem Stande ein natürlicher Widerwille beiwohnte, der ſich kein Weib antrauen laſſen darf; ſchon meine Locken thaten ihr leid!

Und doch verlor ich meine Gabriele auf immer! Denn ein luſtiger Herr hatte mich auf einige Tage von Fünfkirchen zu einem Feſte auf ſein Schloß mitgenommen, während Gabriele ſich unwohl befand — und als ich wieder kam, und ſchon vor der Thür unſeres Wohnzimmers im Gaſthauſe mit dem Gelde in der Taſche klimperte und abwechſelnd des Herrn von Bärs und ihres Großvaters Stimme von Außen hören ließ — als ich endlich öffnete, war das arme Kind verſchwunden! Ein Herr hatte ſie mitgenommen in ſeinem Wagen; und als ich erzürnt in jenes Zimmer trat, in welchem er gewohnt, fand ich eine vornehme Dame, der ich in meinem Leid und meinem Zorne ſo gefiel, daß ſie mir nach langem Troſte vorſchlug, mich auf ihr Schloß zu nehmen, deſſen Namen ſie mir nannte. Sie hatte, wie ſie ſagte, ihren Jockei ſo

Digitized by Google

eben unter die Grenadiere geſteckt — er mußte alſo ziemlich groß und unartig bei ihr geworden ſein — und ich ſollte ſeine Stelle erſetzen. Sie verſprach mir, was man einem ziemlich herangewachſenen Knaben verſprechen kann, um ihn anzulocken. Sie war gewiß achtzehn Jahr ſchon vor dreißig Jahren geweſen, und mehr als nur lang und mager, daß man befürchtete, ſie klappern zu hören, wenn ſie ſich regte, — aber ſo wohl angezogen, ſie ſah ſo jugendlich-roth aus, und ihre Stimme war ſo wohlklingend, ihr Haar ſo voll, daß ich viel erfahrener hätte ſein müſſen, um Toilettenwerke und Künſte von Jugend und Natur zu unterſcheiden. Mir aber lag nur Gabriele im Sinn, und ich beſchloß bei mir, ſie aufzuſuchen, und wenn es ſein müßte, mein ganzes Leben lang.

Ich begann es ſogleich; ich wandte mich an die Donau, hinauf bis nach Ofen und Peſth. Wo ich nach meiner Schweſter Gabriele fragte, die ich zu großem Leidweſen und tiefer Scham, wie eine Zigeunerin beſchreiben mußte, da erhielt ich keine, oder falſche Antwort; ja oft ward ich ausgelacht. Nur auf einem Caffeehauſe fand ist einſt ein altes Blatt Zeitungen — in welchem nach Gabrielen geforſcht ward. An mich hatte Niemand gedacht. Aber ſollte ich mich wieder vor Mama ſehen laſſen? Ohne zu wiſſen, ob Gabriele wieder bei ihrer Herrſchaft ſei, gab ich ſie auf, als ob ſie dort wäre, und bezwang mein Herz; was mir ſeit dieſem erſten Mal in allen andern Dingen nun leicht, nur ein Scherz dagegen iſt!

Warum ſollte ich nun nicht auf das Schloß der Gräfin gehen? Die Fahrt zurück die Donau hinab, war ja ſo bald gemacht. Dann wandte ich mich von Peterwardein landeinwärts.

Um nun die Stimme im Volke, welche ſchon ſeit langen Jahren über die Familie auf dem Schloſſe herrſchte, zu bezeichnen,

Digitized by Google

und zugleich alle jetzigen Edelleute zu tröſten, die in ihrer Noth gleichſam den Bauch ihrer Vorfahren — fahren müſſen, muß ich eine kleine Sage einſchalten.

Am letzten Nachmittag meiner Wanderung dahin, traf ich nämlich einen Mann unterwegs, der nach dem Orte zog, und der neue Schulhalter auch Haideläufer war. So ging ich mit ihm. Es ward Abend, als wir in den hohen Fichtenwald kamen; und es ward Nacht darin über und um uns. Wir hörten das Rauſchen in dem weiten unabſehlichen Walddach, das Knarren der Stämme, und das Durchbrechen des Wildes in ſeiner Angſt durch den Unterwuchs und die dürren Aeſte. Denn ſchwebende Blitze erleuchteten die ſchweigende ſchwarze Waldnacht, die auf einmal von Stämmen flirrte, als baue ein Zauberer plötzlich einen unüberſehbaren Tempel auf, und ſtürze ihn in demſelben Augenblicke auch wieder zuſammen. Der Donner rollte fern und ſchwach, wie ein Wagen im Gebirg. Während eines Blitzes ſahen wir eine wunderliche Geſtalt, einem verirrten Scheerenſchleifer oder Siebmacher ähnlich, die im Walde ſeitwärts dahin fuhr.

Haſt Du ihn geſehen? fragte mein Führer. We n denn fragte ich zurück.

Hm! der arme Mann; er thut mir doch leid! Er ſprach jetzt weiter nichts, und wir ſchritten emſig weiter. Erſt als wir gegen den Ausgang des Waldes kamen, und von fern einige Lichter ſahen, die lange Strahlen durch den Nebelregen uns entgegen ſtreckten, ſprach er von ſelbſt: jetzt will ich Dir die Geſchichte von dem Edelmann erzählen, der ſeinen Bauch fahren muß:

„Es iſt einmal — und das iſt eine wahre Wohlthat, daß es nicht zweimal geſchehen — ein Edelmann oder ein Graf geweſen — mit Namen Podegrai, der hat viele Schlöſſer und Güter,

Digitized by Google

jedoch — nacheinander beſeſſen; erſt eine große Herrſchaft, dann eine kleinere, und immer kleinere, zuletzt eine kleine, die ihn noch gerade ernährt. Aber dazu hat nicht etwa wenig gehört, ſondern viel. Wenn nur ein gemeiner menſchlicher Eſſer auf einmal zuſammen vor ſich hätte, was er alle ſeine Lebetage nach einander, wie gar nichts, gegeſſen hat, der könnte, wenn er noch grün wäre, mit dem bloßen Salat einen Heuwagen voll beladen; die Schöpſe machten eine ziemliche Heerde aus, und die Kälber einen Kälberſtall voll. Wer Waſſer getrunken, der könnte ein hübſches Bächlein fließen laſſen; wer ſich aber zu Biere gewöhnt, für das hätte ein Böttcher ein ganzes Jahr Tonnen zu donnern; und wer ein gut Weingefälle gehabt, für den müßte ein Glasmacher ſein ganzes bratendes Leben ſich ganz pausbäckig und ſchwindſüchtig blaſen, wenn er den ganzen Tiſch- und Nebentrunk auf einmal auf Flaſchen ziehen wollte, und noch einmal könnte! Daher iſt mein Großvater wohl kein Paſſatwindbeutel, nur ein Zephyrbeutel geweſen, wie wir alle, der erzählt hat, daß Podegrai ſo viel junge Haſen, Lämmer und Spanferkel zermalmt habe, daß die Häſinnen nicht genug haben ſetzen, die Schaafe nicht genug lammen, und die Säue nicht genug ferkeln können auf ſeinen Gütern. Denn von allen Gerichten und Braten hat er nur die Leckerbiſſen ausgeſtochen, die die Katze ihren Jungen nicht giebt; von Gold- und Silberfaſanen nur den Croupier, und vom Champagner nur das erſte Spitzglas. Der Koch hat in der Küche immer müſſen franzöſiſch reden und turniren. Die Küche ſelbſt aber hätte ihrer gewölbten Größe wegen beſſer eine Kettenbombe geheißen, und hat das ganze Reh der Chauſſee eingenommen, weil darin ſo viel ſchmale und breite Thiere und Unthiere zugleich geſchmort und gebraten werden müſſen, daß die Bratenwender, die je nach ihrem Braten

Digitized by Google

je verſchiedene Glöcklein gehabt, einen ordentlichen Wind und ein Küchenconzert gemacht, damit Podegrai zu jeder Stunde des Abends oder der Nacht hat zu Mittag eſſen können, und alles immer brühſiedend heiß vom Bratſpieß und vom Feuer weg, das von lauter Butter gebrannt hat. Die edle Gans, in der Collecte geſprochen, von der doch jetzt die halbe Welt lebt, ſelber wir Schulmeiſter, die iſt niemals tafelfähig geweſen bei Podegrai als zu dumm dazu, gegeſſen zu werden; auch keine Kartoffel, die obendrein damals noch gar nicht ſoll gewachſen ſein. Dagegen iſt nichts auf ſeine Tafel gekommen, als: Canapees mit Kräutern, Galanten von Aal, Sand-Thee-Suppe mit Pic-As, Krapfen und Karpfen, Wuchteln und Wachteln, Ortholahme, dreſſirte Fiſche, maskirte Kalbsköpfe, Engliſche Kuh-Latſchen, Weſpenneſter mit Couliſſen, Bomben, Grenadiere von Kälbern, ganze Hammel-Quarré's, Baſtillen, Soſüßes von Farce mit Gemüſe aus Marienbad, gefrorene Moſaik, und was weiß ich alles, was noch auf einem alten Küchenzettel ſteht, den Podegrai ausſtudirt wie eine Heilsordnung. Einen noch beſſern Straußenmagen hat er gehabt, als einen Kirchenmagen; denn Er hat nach und nach den ganzen Eiſenſtein aus ſeinen Wieſen, wie Trüffeln, die Steine aus ſeinen Steinbrüchen, wie Sanct Marci panem, die dickſten Wellbäume und Brettklötzer aus ſeinem Walde, wie gerollte Plinſen, die geſchnittenen Bretter wie eine gebackene Mandel Späne — ja zuletzt als er hinter den Appetit gekommen, die Brett-, Waſſer- und Windmühlen ſammt Flügeln, Rädern und Mühlſteinen und Inventarien, wie Souper-Inventarien Alles richtig aufgezehrt, und noch einen außerordentlichen Magen gehabt, und einen Hannibaliſchen Hunger. Darauf hat er angefangen, Menſchen zu vereſſen, die er zum Glück nur an andere Unmenſchen verkauft, ſammt Haus

Digitized by Google

und Hof, Stall und Scheune, Acker und Vieh. Das haben ſie aber mit Freuden ſich gefallen laſſen; denn um ſeine Haupt- und Magenküche vollauf zu verſorgen, haben ſich die Leute auf Haſen-, Reh- und Schweinejagd-Dienſte bald die baarfüßigen Beine müſſen weglaufen, und in die Bäuche ſchießen laſſen von den lateiniſchen Schützen; denn die Lateiner ſollen nicht recht mit dem Gewehr umgehen können, und zu hitzige Menſchen ſein; ſelbſt Cäſar ſoll haben keine Piſtole abfeuern können! Im Winter haben ſie müſſen das Eis aufhacken und friſche Fiſche fiſchen, die er ohne Schuppen verſpeiſet hat, oder die Augen nur ſchüſſelweiſe von Schüſſelhechten, wie Erbſen, als ein apartes Gericht; wie denn der Koch, der franzöſiſch hat reden müſſen, aus allen Theilen des Leibes von Thieren aus allen Elementen aus aller Welt einzelne Gerichte zu machen verſtanden hat, aus Hahnenkämmen, daß kein Hahn mehr in der Gegend gekräht, und aus Nachtigallzungen, daß keine Nachtigall mehr gepfiffen. Gegen das Ende hat Podegrai ſogar Homeletten, alſo von Menſchenfleiſch, nach Weiſe der Jeſuiten bereitet, zu ſich genommen, denn homo heißt der Menſch, und Letten ſollen gewiſſe Menſchen ſein; zuletzt hat er ſelbſt einen Teufel gefreſſen! So weit kann der Menſch ſinken aus blößem verdorbenen Magen!

Sollte ſich Mancher vielleicht nun einen ſo koſtbaren Bauch wünſchen! Aber der Herr und König aller Eſſer und Vereſſer auf Erden hat, ihnen zum Beiſpiel, Podegrai's Bauch nun durch einen, und leider zwar durch ſeinen Bauch beſtraft, der piano, piano, crescendo bis zum fortissimo sforzando ganz unmaaßgeblich geworden. Erſt hat er ſeine Kniee aus den Augen verloren, und nur noch im Spiegel geſehen, darauf ſelber im Spiegel nicht mehr; dann hat er die Fußſpitzen nicht mehr geſehen, die vorher,

Digitized by Google

wenn er einen weiten Schritt gemacht, doch noch von ihm zu erblicken geweſen. Einen Großvaterſtuhl hat er haben müſſen mit Kutſchen-Stahlfedern, und ſo geräumig wie Abraham, der ſo viel Juden muß auf ſeinem Schooße ſitzen laſſen. Aus dem Tiſche hat der Tiſchler müſſen einen Bauch ausſchneiden, daß er hat den Teller erlangen können; zuletzt hat er dennoch müſſen auf ſeinem eignen Bauche eſſen, auf dem er nie mehr zu einem de Deo laudamo oder Patri nostro hat die Hände falten können, denn es hat noch eine Elle gefehlt von Fingerſpitze zu Fingerſpitze. An einem Paar Hoſen für ihn haben viertehalb Schneider eine Woche zu thun gehabt, oder drei Wochen ein fleißiger Schneider, — denn viertehalbe ſind drei Fleißige und ein Fauler. Wenn ſie auf der Wäſchleine gehangen, nämlich nicht die Schneider, ſind allemal die Kinder im Dorfe zuſammen gelaufen, und die alten Weiber, auch mitunter junge, und man hätte können zwei Bettler darein kleiden, die auf der Schwelle ſeiner Schloßthür um einen Biſſen trockenes Brot gebettelt. Podegrai aber hat nur geſagt, wenn er das arme hungrige Volk geſehen: Kinder, wenn Ich werde ſatt ſein, dann will ich euch helfen! Ich thue, wie ihr ſeht, mein Mögſtlichſtes um — euch bald — ach bald zu helfen, aber — aber. — Dann iſt ihm von der langen Rede der Athem ausgegangen, und er hat müſſen in ſein Ungeheuer von Bett gebracht werden, wozu zwölf Schwitzer aus Rom ſind wohl bezahlt worden, um ihn nicht plumpen zu laſſen; auch eine reformirte Kirche neben der katholiſchen Kapelle habe haben dürfen, und die ſich einander ſelber zu Grabe getragen, damit ſie nicht von Eiern und Steinen noch gelber und mürber wie andere Ketzer zur Grube gelangten. Nun hat Podegrai bloß müſſig gehen, eſſen, und in der Welt Menſchen nichts als eine, d. h. ſeine

Digitized by Google

Zunge vorſtellen wollen, und hat die Welt nun für eine gebratene Taube angeſehen — denn die Altgläubigen ſollen ſogar eine rohe Taube für noch mehr als die ganze Welt anſehen, und alſo aus Reſpect gar keine eſſen — aber er hat ſich eine ſolche Arbeit mit und an ſeinem Bauche zugezogen, daß ihm immer der Angſtſchweiß ausgebrochen, wenn er nur iſt zu Tiſche gefahren worden. Darauf hat ihm ſein wirklicher bloßer Leibdoctor vorgeſchrieben, er ſoll Eſſig trinken, und hat ihm einen ausländiſchen koſtbaren Eſſig, der „Grünberger" heißt, verſchrieben. Dadurch iſt er ſo weit herab gekommen, daß er wieder hat ſtehen, und ſeinen Schatten in der Sonne betrachten können, was ſein einziges Vergnügen geweſen. Ja ſpatzieren hat er fahren wollen, nämlich ſich ſelber oder ſeinen Bauch, und hat laſſen eine Art großen Kinderkarren machen, auf welchem er ſeinen Abgott im Saal, im Angeſichte ſeiner Vorfahren, umhergefahren, und auf den Bauch hat er alle ſeine verdienten Orden, wohl an zwanzig Stück Sonnen, Monde, Sterne, Kreuze und allerlei Geflügel, verſteht ſich von Gold und Silber, dazu ſcheinen und ſpielen laſſen. Soll eine Pracht geweſen ſein! Iſt aber zuletzt verhungert, da er ſtatt eines Koches mit ſeinen fünf Unterköchen für Suppen, Geſottenes, Gebratenes, Gebackenes und Gefrorenes, nur eine einzige dicke faule Köchin zu halten im Zuſtande geweſen, die es höchſtens bis zu einer fetten Gans oder einem Stockfiſch habe bringen können; denn bis auf Teller, Löffel, Meſſer und Gabel iſt alles rein aufgezehrt geweſen. Zum Kehraus hat ſie müſſen den alten Schwan aus dem Teiche rupfen und braten, und abermals kochen, der ihm dennoch nicht wohl bekommen. Iſt blos am Liegen geſtorben, und hat immer im Schlafe geächzt: wälzt mir den Alp vom Leibe!

Mein Großvater hat ihn auf dem Paradebette geſehen, aber

Digitized by Google

von vorn und von unten Nichts von ihm wahrgenommen, als die Schuhſohlen, wie ein Paar kleine ſpitzbogige Thüren in ein Keſſelgewölbe, da der Bauch, Bruſt und Kopf und alles verdeckt. Ganz oben auf demſelben hat gelegen das Crucifix wie auf einem Calvariberg. Es hat aber die Nacht gewaltig gedonnert, und am Morgen iſt Podegrai vom Paradebett verſchwunden geweſen — und auch der Bauchwagen.

Das war er vorhin im Walde: wir haben ihn geſehen; denn er muß nun zur Strafe ſeinen Bauch auf dem Karren fahren im Schweiß ſeines Angeſichts; und nicht nur die Mücken verfolgen und ſtechen ihn, die er ſich nicht abwehren kann, wie ein Porte=chaiſenträger, der einen großen Herrn trägt, ſondern auch die Hirſche, wilden Schweine, Enten, Gänſe und Schnepfen, die er bei ſeinem Leben um ihr Leben gebracht. Nachts fährt er in den Teich, wo er einige Erleichterung hätte, da er darin ſeinen Bauch getragen fühlt vom Waſſer, und darin ſchwimmt, wie ein Ochſen=hof, ohne zu ſinken, und gehen kann wie ein Waſſertreter; aber da kommen wieder die Aale, die Hechte und Krebſe, ſo daß er weder Ruh noch Raſt hat überall und nirgends.

So muß er fahren, bis er erlöſt wird, bis er nämlich einem ganz magern Herrn begegnet, der ſich nur halbſatt gegeſſen, bis alle ſeine Untergebenen ganz ſatt worden; ſich nicht eher in ein Bett gelegt, bis ſie alle ein Bett gehabt; der nicht eher einen Lie=besbrief geleſen oder geſchrieben, bis ſeine liebe Jugend in der Bibel leſen, und ihren Namen hat ſchreiben können. So einer kann ihn erlöſen. Alſo ein bloßer ſchlechter Chriſt. Iſt daher ab=zuſehen, daß Podegrai ſeinen Bauch kein Weltende weit mehr wird fahren dürfen.“

Im Schloſſe ward ich von der überraſchten Gräſin liebreich

aufgenommen. Ich erſtaunte aber nicht wenig, im Eßſaale am andern Mittag den Tiſch mit dem Ausſchnitt für den Bauch zu finden! ja ich hätte bald die Flucht ergriffen, als ich wirklich einen dicken Herrn, etwa wie Podegrai's Sohn, zur Tafel fahren ſah. Aber der Scherz bekam mir übel: hinter ſeinem Stuhl ſtehend, ſeinen Bauch reden zu laſſen; denn die Gräfin ſprach erblaſſend: am Ende glaub' ich, Du haſt wirklich recht mit Deiner fixen Idee, guter Alibonar. — —

Ein Brief aus der Heimath.

So weit hatt' ich erzählt, als der Graf zu mir ſprach: Ich muß Sie unterbrechen, Illonda! denn der Graf iſt mein Vater.

— Nun war ich beſchämt, ſo ſehr man es ſein kann; denn oft erzählt man in der Fremde von fernen Perſonen, ohne zu bedenken, daß auch Andre daher gekommen ſein können, wo wir waren! — Vielleicht iſt es ein anderer Zweig der Familie, faßt' ich mich; ich habe noch einen Knopf mit dem Wappen und der Deviſe von meiner Kammerhuſaren-Uniform, mit der ich bei dem Zahnarzt der Gräfin Nepomuk entlief.

Herr, der überaus betreten und verlegen war, ſtellte ſich neben mich, nahm den Knopf, den ich hervorgeſucht, hielt ihn an ein Licht, und las die Deviſe; aber von einem falſchen Punkt anfangend, alſo: rex. bibat. grex. vivat. — Ja ja, es iſt richtig! ſprach er halb für ſich, und iſt Er es — dann bin ich's! Der arme Schelm! — Der Graf aber ging ſtill auf und ab; Herr hatte auf einmal eine übertriebene Höflichkeit gegen ihn angenommen, die von einem ſarkaſtiſchen Mienenſpiel, ſelbſt vom Stolz begleitet war, ſo daß ſein Benehmen mir ihn als Leibhuſaren vor

Digitized by Google

Augen ſtellte; Athalie mußte lächeln, und ein Brief von der Poſt hob die Verlegenheit und das Schweigen. Als unſere ſchönen Gäſte uns verlaſſen, las der Graf, der ſie begleitet hatte, den Brief mit feuchten Augen, ſchob ihn mir hin, ſetzte ſich ins Dunkle und ſagte: Sie ſollen mehr erfahren; ich reiſe! — Indeß leſen Sie, damit Sie ſich überzeugen, daß ich keine Urſache habe, auf Sie zu zürnen. Der Brief war aus des Grafen Vaterſchloſſe, vom vormaligen Schulhalter auch Haideläufer und jetzigen Küchenſchreiber Magdalena Knecht vertraulich geſchrieben, und lautete, wie folgt:

Hochgeborener Herr Ungerſcher Reichsgraf!

Ew. Erlaucht werden unterthänigſt verzeihen, daß ſich meine miſerable Perſon mit ganz verſtümmelten Gliedmaaßen erkühnt, gegenwärtigen Gruß=, Troſt= und Einladungsbrief aufs Gerathewohl in Höchſtdero Hände zu ſchreiben. Will auch nicht anheben mit einem „Erſchrecken Sie nicht" mein Allergnädigſter, als ob Höchſtdero Schloß — ſo Gott will — in Flammen ſtehe, und einen Feuer= und Rauchbolzen ſtracks in die Luft ſchieße. Dennoch begehrte ich wohl, den Reißern und Malern nachäffen zu können, indem die ſeltſame Fügniß ſehr einer ausführlichen Vermeldung, ja eines rechtſchaffenen Pinſels bedürfte. Wir alle leben durch ſelbige in einer ſtockfinſtern Nacht, ſchwärzer und gepichter weder alle andern Nächte, will heißen: in einer totalen Geiſternacht, gleichſam auf erdbebender Erde, wo eine Geſellſchaft ſolcher Rauch= und Schmauchbrüder throneten, die man Aetnas und Veſuvios benannet, d. h. feuerſpeiende Löcher und Flammenſpeier, die voll ausgehöhlter Gruben, Kluftgewölber und Spelunken ſtarren. Denn wenn ich aus meinem gefenſterten Loſament hinaus in die Freiheit ſchaue, iſt mir der Berg vor Augen, das flache Land und

die Kirche ordentlich verruckt worden. Aus beſagten Worten belieben ſich Ew. Erlaucht unſern abſonderlichen Zuſtand abzunehmen.

Wie wir aber darein verſunken, das ſtehe alſo!

Wie ſo gar hart Hochdero geliebten Aeltern mit Ew. Erlaucht als einzigem Sohne umgeſprungen, werden ſich Hochdieſelben muthmaßlich noch ſattſam erinnern, und wenn nicht, deſto beſſer! Mir aber haben Ew. Erlaucht allweil ausbündig leid gethan, dieweil Hochdieſelben noch in der Soldatesca ganz beſondere Merkzeichen friſcher Mannheit von ſich gegeben, ganz als eine ächte ungariſche Reben, trotz jedem Eng-, Teutſch- oder Hol-Länder, auch niemalen die Haſenflagge aufgeſteckt. Durch die vielen Ausgaben auf Reiſen war Hochdero väterliches Patrimonium faſt gänzlich erſchöpft, und Ew. Erlaucht paarten ſich Höchſtſelbſt heirathlich in der Ausſicht auf das bewegliche und unbewegliche Vermögen von Dero Frau Mutter Nepomuk, Hochgräflichen Gnaden. Nachdem aber der Satan ein Stück aus ſeiner Gaukeltaſchen dazwiſchen geſpielt und das hohe Ehepaar ſammt Kinde und Kindtaufen aus einander geſprengt und auf immer verjagt, — worunter nach meinem wenigen Bedunken eine Liſt verborgen geſteckt, und als dann ſpäterhin der auserwählte Kernfreund Hochdero Frau Gemahlin Gnaden, der Pater Buffalora, Beichtvater bei Ew. Erlaucht Frau Mutter Nepomuk, ſüß wie Meer-Eis und ſchleichend wie Grundeis — will ſagen: der Beichtvater — ſeine hohe Patronin überliſtet und ſchlüßlich in ſeine Gewalt bekommen, wußten wir nicht mehr, wer Koch oder Kellner ſei, und lebten in einer vorauszuſehenden Unwiſſenheit aller Dinge, beſonders aber der Zukunft: Wer die vielen und ſchönen Güter einmal zu Erbe nehmen und darüber gebahren werde?

Digitized by Google

Ew. Erlaucht Herr Vater Alibonar, welcher, mit hoher Erlaubniß anzuführen — welche ich mir in der Ferne tiefſelbſt zu nehmen obligirt bin — welcher alſo bei Hochdero Mutter in ſo gutem, oder beſſer — wenn es nicht ſchlechter wäre — in ſo ſchlechtem wie gar keinem Anſehn, kaum in ihrem gnädigen Anblick ſtand, ging oder fuhr vielmehr ſeiner ex intestato angeerbten unmaßgeblichen Corpulenz wegen auf ſeinem maſſiven eichenen Lehn- und Backenſtuhl verdrüßlich, aber doch gemächlich in ſein 67ſtes Jahr. Aus eben beſagter Urſache war Hochdero Frau Mutter nun auch ſchon 62 Jahr — „alt,“ durfte ſich niemand unterwinden zu ſagen, nur zu ſehen. Da ich aber einmal in dieſe Materie zu ſtecken gekommen, unterſtehe ich mich, keine andere Entſchuldigung des wenigen Vertrags unter dem hohen Paare herfür zu heben, als: ein Kätzlein kann eine ächte Cyperkatze ſein, ja eine wohlriechende Meerkatze, und ein Bologneſer kann ſein ein wirklich ächter löwenhaft zoddliger Bologneſer, und dennoch vertragen ſich Beide nicht mitſammen, am mindeſten aber an einer Schüſſel und auf einem Lager. Ew. Erlaucht verzeihen vielmalſt unterthänigſt und aus Angewohnheit, daß ich als weiland auch eine Art Jägersmann, dieſen kurzen Ab- und Nebentritt von der Materie gethan. Es ſollte der Ausgang auch noch verwunderlicher gefallen ſein, daferne die gnädigſte Frau Nepomuk nicht in dieſen letzten Jahren endlich eine wahre Zerknirſchung in ihrem Herzen verſpürt, welche eine Sinnes- und Verfahrensänderung gegen Höchſtihren Gemahl den Hochgebornen Grafen und Herrn Alibonar zum Gefolge gehabt, die in übermaaßen große Zärtlichkeit, der nicht allzuviel mehr zur Affenliebe ermangelt, gleichſam ſich veredelt. Und iſt dieß kein bloßer Wahn oder Perſuaſion, wie ich darüber vermöchte Gutachten und Exempel beizuführen.

Digitized by Google

Die Urſachen ſind aber alſo geſtaltet, daß ich es nicht thun will, den übelgelegten Grund dazu anzugeben, will geſchweigen, davon zu reden.

Nun empfand dickmals angeregter Herr Graf Alibonar unlange Sehnſucht, noch einmal ſein hölzernes Luſtſchloß, Cent-soucis von Hochdemſelben benannt, zu ſehen. Denn nach Höchſt Ihrer eigenen Verbannung aus dem väterlichen Hauſe, überließ Höchſt-Er ſich daſelbſt ſeinen mehr denn tauſend Sorgen, weswegen und weshalb der Name Cent-soucis — welcher meines franzöſiſchen Wiſſens doch nur hundert bedeutet, noch ein ſehr, ſo genannter discoureter Name gegen ſeine Frau Gemahlin, Frau Gräfin Nepomuk geweſen. Hochdieſelben befahlen alſo anſpannen zu laſſen; und da die Pferde acht Tage lang — lange Sommertage obendrein — geſtanden, und aus Mangel an Ziegelſteinen, keine gefahren hatten, waren ſie wiederum muthig, wie zwölf Jahr alt Jedes. Auch bekam der Kutſcher, der ſeit manchem frohen Leichnamstag ſeine Staatsliverei wiederum anthun dürfen und müſſen, ein friſch geſchäumtes Glas Keſſelbier. Frau Gräfin hatten die Gnade, den Herrn Grafen begleiten zu wollen, wie auch wirklich zu begleiten. Nun klatſchet dem Fuhrmann ſeine Peitſche luſtiger, wie die allerliebſte Nachtigall ihm, indem er in höchſter Morgenfrühe dem kühlen ſchattigen Luſtwald vorüber fährt, in die Ohren ſchlägt. Aber den Pferden nicht alſo angenehm um die Ohren. Als ſie ſich nun der alten Zeiten erinnert, wo ſie weidlich traben müſſen, haben ſie wirklich getrabt. Darüber haben nun Herr Graf Alibonar geruhet, gewaltig zu ſchreien, und darüber haben Gräfin Nepomuk den Kutſcher gewaltig angeſchrien, und dieſer die Pferde, ſo daß ſie durch das Anhalten und Ziehen der Zügel, links aus dem Wege gerathen, und einen Gra-

Digitized by Google

ben durchgeloffen, worauf und worin der Wagen umgeworfen. Solches und Folgendes hat mir der alte Portier und Wachtmeiſter Illok erzählt, der, weil er nur-immer — als ſo lange es Menſchen überhaupt möglich — in ſeinem Thürſteherſtuhle ſitzet und ſchläft, nur vulgo der Schlafmeiſter auch Schlafmütze heißt, als welcher dieſen Tag den Laquey gemacht. Denn, wie früher, haben Ihro Erlaucht die Frau Gräfin ſchon ſeit ihrem Funfzigſten nicht mehr zuträglich gefunden, weder Leib=Heiducken, dergleichen Jäger noch Kammerhuſarchen zu halten, und der Letzte dieſer Letzteren iſt derjenige geweſen, welchen Frau Gräfin geruhet hatten, ihn unbewußt mit nach der Stadt zu nehmen, um ihm ſeiner ſchönen Zähne Zwei ausziehen, und ſich Höchſtſelbſt einſetzen laſſen zu wollen, ſie alſo zu einem Theil ihres eigenen hohen Leibes oder doch Mundes zu machen; welche Ehre dem jungen altklugen Pürſchlein aber nicht recht einleuchten wollen. Denn die heutige aufgeklärte Jugend hat gar keinen wahren Respect mehr. Was ſo ein Menſch ſich einbildet, ſelber etwas zu ſein, und was noch ärger, eingreiſiſcher in die hoch= und nieder=adligen Rechte iſt: ſelbſt etwas vorzuſtellen! iſt über alle Begriffe! Herr Graf Allibonar, den ich ſo lange jämmerlich liegen laſſen, — bitte zu verzeihen — haben nach dem Falle nun dagelegen wie Tods verblichen. Frau Gräfin aber ſind an allen Gliedmaaßen Dero Leibes vollkommen wohlbehalten verblieben, ſelbſt ohne Confusion, Ritzlein oder Schrammen ausgegangen. Als Höchſtſie nun aber auf Befragung Ihres ängſtlich geliebten Ehegeſponſes vernommen, Hochderſelbe habe einen, nur einen Arm gebrochen, ſind dieſelben platterdings in eine Ohnmacht verfallen, die etwas apokalyptiſches bei ſich geführt haben muß. Denn angeregte Frau Gräfin geruhen noch dermalen ohne Sprache hart und feſt darnieder zu liegen.

Digitized by Google

Und mag wohl nichts Grauſameres erdichtet werden, als wenn nur ein gemeines junges Frauenzimmer ihr Zünglein nicht zu bewegen vermag, führnehmlich ſo daſſelbe eine bejahrte Frau Gräfin Gnaden iſt, als welche ſo viel und mancherlei auf Hochdero liebem Herzen und ſchwerem Gewiſſen haben mag. Ohne Mahlwerk und angeſtrichenen Backenſchimmer ſchauen Dieſelben nun auf einmal zweimal ſo alt aus, und die Angeſichtsfarbe fällt mehr auf gelb als roth, wie ich mich unterwunden nicht unwahr zu nehmen, als ich die Gnade gehabt auf den Knieen zu Hochderſelben Bett kriechen zu dürfen; und Dero Händedruck nahm ich mit ehrerbietigen und niedrigen Geberden, als aus übertriebener Gnade und Herablaſſung an; und es ſteht die Frage und Waage, ob wir nicht Hochdieſelbe durch Geſang und Fackelſchein im Grabe beſtätigen müſſen!

Ew. Erlaucht können ſich in ſothaner Lage der Sachen und Perſonen höchſtwahrſcheinlich eine leutſelige, nicht ſcheltreiche Empfehlung vermuthen, als ſo viel ich erlauſtert habe. Vielleicht noch Alles wiederum erben! Wenn meine arme Perſon die Ehre hätte Ew. Erlaucht Perſon vorzuſtellen, ſo käme ich hieher, wo ich bin! Deßwegen ſchrieb ich auch voll Ahndung zu Eingang dieſes unterthänigſten: „Höchſtdero Schloß, ſo Gott will! Denn wenn Allerhöchſtdieſer im Himmelreich tauſendmal weniger wollte, als Allerhöchſt-Er nicht ruht zu wollen, will Allerhöchſt- und immer derſelbe gewiß noch die Gerechtigkeit, — ſtell' ich mir ganz unmaaßgeblich vor — als die ja eine Tugend iſt, welche ſich die Rechts-Lehrer, Helfer- und Haber ſogar ſelbſt unter einander abſtreiten wollen! Voll ſo herrlicher Männer iſt ſchon das Erdreich!

Genehmigen Ew. Erlaucht meine Ungewöhnlichkeit, zu einem Briefe anjetzo den zwoten Bogen von meinem eigenen Papier zu

Digitized by Google

nehmen. Geſchieht auch unterthänigſt zugleich deßhalb, um hohe Dinge und Perſonen, von meiner niedrigen Perſon und Dingen, — als welche ich annun Ew. Hochgebornen Gnaden zu Füßen legen will — reſpectſchuldigſt gehörig aus- und abzuſondern von dem wahren Corpus epistolae in angehenkter Entſchuldigung.

Ew. Erlaucht lebten ſonſt der hohen Ueberzeugung, daß ich, als ein Trinker von Profeſſion, mich zu tief in die Weinreben verwickelt. Das ſei Gott geklagt! und Mehr ertrinken im Becher als im Meer. Wär' die Jugend klug, ſie wär' nicht mit Gold zu bezahlen! Aber der mit Lieblichkeit gemengte Ruchathem des Weines, alſo gar, daß Einem, der den Becher nur berührt, die Hände darnach ſchmecken, födert mich nimmer! Bin zwar kein Baum mehr, ſondern nur ein Knieholz oder ein Puſch, welcher ſeine Rütlein ausbreitet, und kaum ein ſatyriſcher Waldmenſch zu nennen. Denn ich habe mir in einer ſeeleneinzigen Nacht draußen im Freien überwinternd, im Schlafe Hände und Füße partial wie auch total erfroren. Und als ſolche unſchätzbare Gliedmaaßen — denn der Geſunde und Faule weiß gar nicht, wie reich er iſt mit bloßen Füßen und leeren Händen — mir gehörig amportirt waren, habe ich von jenem Trank nicht mehr getrunken noch geſchlürft, als ein Becherlein, thörigerweiſe aus einem Kirſchſteinlein geſchnitzet, faſſen mag! Da ich nun aber ſolcher (traurigen) Geſtalt als Schulhalter wie auch Haideläufer nicht füglich mehr practiciren können, denn das Haſelnußſtöckchen zu handhaben und nur den Dohnenſtrich zu belaufen, geht nimmer an ohne Hände und Füße — da hatte Ihro der Frau Gräfin Nepomuk, Gnaden, die Gnade mir ſtatt einer ſchwerfälligen Penſion, die Stelle Hochdero Secretarii zu verleihen, und ſchreibe ich vermittelſt nachgemachter Hand von dem Genfer buchſtäblich zu verſtehenden Chir-

Digitized by Google

Urgus Taillefer oder Schneid=Eiſen, wie dieſe Zeilen bezeugen. Gott hat mich nun erniedrigt, aber er hat mich auch erhöht und geſegnet, und wie! Ich bekam endlich eine Frau! was mir vorhero nimmer hatte — wie ich denn war — glücken wollen, und ich habe ſogar, Gott ſei Dank, ſtatt zwei Füßen und Händen nun zwei und zwanzig niedliche Patſchchen und Läuferchen an Eilf Kindlein, deren zwei Aelteſte ein Jährchen jünger ſind als der Froſt. Auch meine rothen Backen, meine weiße Naſe, meine Luchsaugen, meine Haare, Alles habe ich, theils zwei= und zwanzig= theils eilf Mal wieder, und in dem Schneegrabe habe ich eben nichts gelaſſen, als was ich damals darin verloren, meine Flaſche, mein Kartenſpiel, einige unnütze Gänge, und alle Untugenden. (O wie unglücklich wäre erſt Mancher, der vier Hände hätte, der vorne Ofner trinken und hinten zugleich Schaafkopf ſpielen könnte!) Auf mich kann ich mich, und Ew. Erlaucht Sich nun verlaſſen! Vierzig Jahr nach meiner Geburt bin ich erſt ein ordentlich gebornes Kind geworden, denn mit den Füßen ſind nun auch die 6 Zehen daran weg. Mein Weib iſt der allere delſte Schatzkaſten, und meine niedrige Perſon, einem Steinſetzer vergleichbar, die ſich an Stuhl und Tiſch aufrichtet wie die Paradieſes=Schlange mit dem Menſchengeſicht, iſt glücklich, ſeit das alberne Volk mit Fingern auf mich weiſet und ſpricht: der arme, elende Mann! und nichts verdreußt mich bitterlicher, als wenn vornehme Herrſchaften, die zum Beſuch kommen, mir manchmal einige W. W. Gulden, die nicht klimpern, heimlich in die Ficke zu ſtecken geruhen, wie Hoch= und Höchſtdieſelben zweifelsohne vermeinen. Könnte mich zum Satyr machen! denn das könnte ja erſcheinen, als ob ich mich ließ mit Gelde ſtechen. Ja wären meiner Jahre nicht ſo viele, ich wollte mich zum reichen Mann carminisiren, durch Hochzeit=,

Digitized by Google

Namenstag- und Trauer-Carmina; alſo gar froh iſt mein Herz, meine Seele friſch, und alle meine Steige ſind richtig. Dieß Gezeugniß muß ich meinem lieben Gott geben, daß mir die Augen überlaufen! Aber derweilen der Menſch doch falbet und verwelket, gleich aus der Erde gefahrenen Blumen, auch peramirenden Pflanzen, als wollte ich für meine Kindlein doch dieſes gegenwärtigen ſchlechten Dienſtes willen, eine gleichmäßige dienſthafte Vergeltung von Ew. Erlaucht Gnaden zum mindeſten hoffen! ſo fahre ich mit Freuden in die Grube. Denn Herrendienſt erbt nicht, und Hoffnung iſt das ſüßeſte Leid; denn ich kann ſtundenlang Krebſe anſehen, welchen die Scheerlein, auch lange Beinlein wiederum gewachſen! Daß Hochdieſelben in Trieſt Dero Stöße machen, als da ſind Terzen, Quarten, Quinten und Finten, hat mir ein durchpaſſirender Herr Offizier verantraut. Deßwegen ſchreib ich, wie ich ſagte, aufs Gerathewohl, und ſehr leicht viel Unbedachtes, aber unbedächtige Wort ſind wahre Wort. Vornehme Leute achten zwar nicht, was unnütze Leute von Ihnen reden — aber ich rede ja zu ihnen. Wenn die alten Hunde bellen, ſo iſts Zeit, daß man hinausſchaut; übrigens muß man die Leut, auch die Weiber, reden laſſen, denn die Gäns könnens nicht. Jedoch kein Rath iſt gut, man folg' ihm denn, und wer ſich nicht ſchämt, der bekommt Etwas, und Ew. Erlaucht werden den Haſen nicht mit der Trommel fangen! Ich weiß, wo die Zäume hängen, mein allergnädigſter Herr Herr, ſo Gott will. Der wohl zuräth, iſt der beſte Wahrſager, und das iſt des niedrigſten Reſpect vollſt

Ew. Erlaucht

Endesunterſchriebener

Magdalena Knecht,

Schloßſecret- wie auch Bibliothek-Arius.

Digitized by Google

Die Erſcheinung.

Nun lieben uns die, welche ſich in menſchlichen Dingen vor uns keinen Zwang auflegen, und mit uns leben, als lebten ſie mit ſich allein; denn ihre Seele hat ſich mit der unſrigen vereinigt zu einem Weſen. Ich mußte nun wohl dieſen Brief zu den menſchlichen Dingen zählen, und den Grafen als meinen Freund oder Patron betrachten, weil er mir ihn mitgetheilt; deßwegen wiederholt' ich bei der Rückgabe nur die Worte des Endesunterſchriebenen: ſind unbedachte Wort wahre Wort?

Leider nur zu wahr! entgegnet' er ſeufzend, nicht murrend, denn er ſchien ſeiner Lage gewohnt und längſt auf alles Glück von Außen Verzicht geleiſtet zu haben. Auch bot der Brief nur eine ſehr dunkle, unſichre Ausſicht. Ich nun, der ich ſeit Jahren nur in mir ſelbſt allen Rath und jede Hülfe zu begehren und zu finden gewohnt war, ſuchte auch für einen Unglücklichen und Verſtoßenen Beiſtand in mir; denn er lud mich ein, ihn zu begleiten, und meine Wunde hinderte mich nicht mehr zu reiſen. Ich hoffte, daß meine Anſchläge unterwegs und vollends an Ort und Stelle unter den gegebenen Umſtänden reifen würden. Ich kannte ſeiner Aeltern Haus, die Nepomuk, den Alibonar, den Buffalora, den Schlafmeiſter, den damaligen Schulhalter wie auch Haideläufer Magdalena Knecht, und der Leibhuſar Herr war mein Diener.

Nun kann man lieber mit drei Rädern am Wagen reiſen, als ohne Geld; man kommt weiter. Denn ſeit der Apoſtel Zeit, welche allein nothwendige Reiſen thaten, und mit Recht überall freie Zehrung und Nachtlager bekamen, reiſen ſo Viele und ſo weit, daß ſie einen Sack voll halber Gaſtfreundſchafts-Ringe mit haben müßten, die am Ende noch mehr beſchwerten, als ein Säckchen Dukaten. Auch erkläre ich gerade zu, daß nur dreierlei Leute

Digitized by Google

reiſen: Geldſüchtige, Unglückliche, oder ſolche, die manchmal „lucida intervalla“ haben. Da die Welt nun kein Hoſpital, kein Irrenhaus und keine Dépense iſt, ſo hat ſie ſehr recht, daß ſie reiſen läßt, wer reiſen kann, und es Jedem durch Erleichtern ſo erſchwert, um ihn ſo klug zu machen, daß er zu Hauſe bleibt.

So ſaßen wir nun! Wir, ſogar ohne Ducaten-Säckchen! die wir ſo ziemlich in alle drei Claſſen Reiſender gehörten. Ich bekam Magenſchmerzen — denn ſich ärgern — stomachari — heißt, ſich den Magen verderben! Ich hätte funfzig Jahr, verſteht ſich vor meiner Geburt, wollen Klafterſchläger — geweſen ſein, um jetzt das Lohn dafür auf einem Brette ausbezahlt zu bekommen! Ja ich beſchloß vor Bosheit der Armuth: die erſte die beſte alte, nur reiche Wittwe zu heirathen, welche mir wieder avancen dazu machen würde, um auf der Bärenhaut auszuruhen. Denn ich konnte nichts als Menſchen- und Thier-Sprachen, und hatte nichts als den Jonas, den mir der Graf todt geſchoſſen hätte, traf er mich in den Hals. Ja ein alberner Huſten konnte mich an den Bettelſtab bringen, wie den erſten Sänger ein Schweinebraten.

In der Noth träumt man ſelbſt bei wachendem Leibe mit offenen Augen wie ein ſchlafender Haſe; wie vielmehr bei ſchlafendem! Da ritten mir, ſchon die erſte Nacht nach Eingang des Briefes, wunderliche Dinge im Kopfe herum: Wittwen, Kammerhuſaren, Schlöſſer, Geldſäcke, Juden — ich unterſchied deutlich meinen alten Herrn — und Athalie; ſelbſt den Grafen Podegrai ſah' ich und hört' ich, wie er rief: Kinder, wenn ich werde ſatt ſein!

Die andere Nacht war ich wieder im Pfarrhauſe, und der alte Lajos rief ängſtlich nach mir, und hielt mir etwas Funkelndes hin, das ich nicht erkennen konnte. Dann war ich mit Gabrielen

Digitized by Google

bei der guten Frau; ſie freute ſich, endlich mich ſo groß, ſo wohlgebildet — (eine geträumte Frau ſpricht, nicht ich!) — wieder zu ſehen, ſie küßte mich auf die Stirn, und weinte, daß mich ihre Thränen benetzten. Ich war ſo bewegt, daß ich erwachte. Ich ſetzte mich im Bett auf, und ſah, wo ich war, daß ich nur geträumt, und bedauerte es. Aber meine Wangen waren wirklich von Thränen feucht, und ſie kamen mir vor wie Thränen der guten Frau. Ich wußte wohl: Einſchlafen iſt eine Apoſtaſie von Vernunft und Willen! Sollte man ſich nicht ſchämen zu Bett zu gehen, und in dem Kirke-Stall aus einem geſcheidten, rechtſchaffenen Chriſten auf einmal ein ſchlechter alberner Eſel zu werden? Iſt nicht der Menſch ein tauſendfacher Narr im Schlaf, der alles ſelber thut, was die Geſtalten thun, die ihn umgaukeln! Er ſtiehlt, er hängt ſich an den Galgen, er betrügt den beſten Freund, und verkauft Weib und Kind, kurz er iſt oft ſo ein Schuft — wie er bei Tage ſich nicht zu ſein getraut, ſo daß, wenn das andere Leben nur irgend eine Aehnlichkeit mit dem Traum hat, wenn ſterben: ſchlafen, vielleicht auch träumen iſt, daß dann jeder edle Menſch ſich billig ganz gehorſamſt dafür bedankt, und nichts Niedrigeres in der Welt kennt, als das Pasquill auf den Tod: ſterben, ſchlafen, vielleicht auch träumen!" So wußt' ich nun nicht, ob ich geweint, ob ich mich ſelbſt auf die Stirn geküßt, aber ... es rauſchte im Zimmer! Ich ſah eine weiße Geſtalt, wie jene, die mich im Schlafe geküßt; und je ſchärfer ich hinſtarrte, je umflorter erſchien ſie in dem Dunkel gegen die Thüre zu, und verſchwand! — Ich ſprang aus dem Bett — die Thür war nur angelehnt, ich eilte auf den Saal, auf die Treppe — die Lampe brannte; alles ſtill, und blieb ſtill. Ich kehrte in das Zimmer zurück, Herr ſchlief; er murmelte einige Worte aus einem ebräiſchen Gebet —

Digitized by Google

dann wieder das: Kaiho Klevma angae (das iſt das Brot der Noth), daß ich dachte: das Wachen könnt ihr bekehren, alle ihr Herrn Bekehrer, aber den Schlaf und den Traum, das tiefſte Haus des Menſchen, das laßt ihr unbekehrt! Ich horchte wieder — ich hörte eine Uhr picken — ich ging dem Schlage nach, ſie hing über meinem Bett, es war meine Uhr, die ich aus Noth verkauft! Ich hielt ſie in den Händen und ſo ſchlief ich in allerhand Gedanken ein.

Am Morgen fragt' ich meinen alten Herrn, an wen er die Uhr verkauft? Erſt wollt' er es nicht geſtehen, dann ſagt er: an Athalien. Jetzt wunderte ich mich nicht, daß er für alle dieſe Dinge ſo viel Geld gebracht, als ſie kaum neu gekoſtet, aber wohl über den Schalk, der gleich ſo richtig, aber etwas weltkenneriſch und ſchamlos ſpeculirt hatte! Ich ſchwieg deßwegen verdroſſen. Aber meine reinen Gedanken waren wieder darüber verdroſſen, daß mich das verdroß. Als ich aber die Uhr öffnete, um ſie aufzuziehen, lag ein feiner Streifen Papiers darin, auf welchem die Worte ſtanden:

„Adoni, haſt Du dein Vermögen, den Schmuck vom Prediger Lajos? und durchgebracht?“

Adoni? — mein Name! ich ſollte Vermögen — einen Schmuck haben? durchgebracht haben? das hatt' ich nicht; ſo hatt ich ihn noch — und wo? bei dem Prediger Lajos! — Aber hatte Er ihn mir geſchenkt, ſo konnt' Er ihn nun auch behalten haben! —

Dieſe Gedankenfolge war nothwendig. Da ich jetzt nur Vermuthung hatte, ich könne doch reich ſein, hört' ich, wie bezaubert, plötzlich auf, die Reichen in meiner Seele zu ſchmähen, nach meiner Gewohnheit — weil ich arm war, und gab allen alten Wittwen den Korb. Und nun ſchien es mir auch nothwendig, Athalien

Digitized by Google

auszuforſchen, denn ſie hatte die Uhr gekauft — nicht auch verkauft? und an Wen? Kurz ich beſchloß, Athalien irgend ein Geſtändniß abzuſchmeicheln.

Abſchied und Reiſe.

Der Augenblick dazu kam noch denſelben Vormittag. Ihr Mann war nach Hauſe, er hatte dem Grafen im Nebenzimmer Geld gebracht, ich hörte es ihn mit ſeiner ehrlichen Stimme aufzählen. Athalie trat in mein Zimmer. Sie erröthete, als ſie die Uhr ſah, vielleicht nur aus Scham über meine Armuth — das ſchlug mich nieder. Sie war ſo ſchön, und wer möchte nicht lieber ein Engel, ein Gott vor einem ſchönen Weibe erſcheinen, als ein armer Teufel? Aber ſie war eine Jüdin — was ſchadete mir bei ihr ein kleiner Schacher, in welchem ſie mir ihre Zuneigung gezeigt, und wobei ſie nicht wiſſen konnte, ob ich dieſelbe nicht gerade dadurch hatte auf die Probe ſtellen, ja herauslocken wollen? Ich weiß nicht, ich hatte den Morgen ſo viel Davidiſches an mir, und auch dieſes, daß ich ihre ſchöne, bebende Hand ergriff und an mich zog. Aber wie mir dadurch ihre Glieder näher ſchauerten, wie ihre Augen, groß geöffnet und voll Sehnſucht glänzten, wie ihre Lippe leis und ſchmachtend zuckte, und ihr feingebildetes Haupt halb gewendet, ihre göttliche Geſtalt wie begeiſtert nur auf das einzige ſelige Wort vom Himmel horchte, das ſie mit erdrückender, tödtender, ſinnezerſtörender und zugleich in den Himmel erhebender Wonnegewalt wie ein Feuerregen ganz überſchütten ſollte — denn ich ſage das, da ich Sie ſo ſah — da hatten ſie meine Arme um den ſchlanken üppigen Leib umfaßt, da hatten die ihren meinen Nacken umſchlungen, da küßten wir uns nicht, ſondern Jedes

Digitized by Google

ruhte mit den Lippen auf des Andern Schulter, und empfand ſich als den Andern, und ich war nur ihr wallendes Haar, ihr vor Liebe bleiches Engelsantlitz, war: — preſſende Arme! laut klopfender Buſen! und eine Fülle wonnebetäubender Glieder, die ſich zugleich auch in meinen Armen hinunter von mir in dem Boden verlief, und verſcholl, wie ein Meerweib in Wellen! —

Wer, alſo überraſcht und gebannt, nach einem alten Paſtor fragen kann, dem erkenn' ich den Preis der Selbſtüberwindung vor mir zu.

Athaliens Mann hatte ausgezählt, und trat mit noch naſſer Quittung in das Zimmer. Vor ihm einige Augenblicke aber der alte huſtende Herr. Athalie ſprang ihrem Gemahl entgegen, umſchlang ihn, küßte ihn — auf den Zehen ſchlank ausgedehnt, und ich konnte nun ſehen, wie ſie ſich in der Scene mit mir dabei ausgenommen! Dieſe Falſchheit ihrer Liebkoſungen gab mir aber einen Stich in das Herz, der alle Weiber darin auf einmal todt ſtach. Und ſo empfand ich nun erſt Athaliens Umarmung, zwar die Pracht, aber auch den Abſcheu ihrer Glieder mit aller Kraft der reinen himmliſchen Jugend, mich brannten ihre Arme noch um den Nacken, als habe mich Kreons brennende Tochter umſchlungen, und mein Herz ſchien mir auf ewig entweiht. Ich kam mir vor wie ein räuberiſches Luftgeſpenſt, das ſchönen Weſen ihre eigene heilige Seele entzieht, davon führt, und eine andere, gemeine, ſündhafte dafür hinein bannt. Der freundliche Gruß des Mannes zerriß mein Herz, ſein offener, gutmüthiger, zutraulicher Blick verzehrte mein Mark. Meine Seele weinte, daß ich Unrecht gethan; daß er ſo häßlich und lahm war! Ich wünſchte: ihn in einen Engel umſchaffen zu können, damit Athalia vor ihm auf die Kniee ſinken müſſe! ich wünſchte ein Teufel zu ſein, daß der

Digitized by Google

Getäuſchte mich ſchwarz ſähe, wie meinen Schatten, den die zu dem offenen Fenſter hereinleuchtende Sonne von mir auf die Erde hin tuſchte; ja, ich zog ihn am Boden durch meine Bewegung dahin, wo der Beleidigte mich mit Füßen treten mußte! Mit der äußerſten Gewalt nur bezähmt' ich meinen Bauch; denn Jonas fing ſchon an, mich zu verrathen: „Dein Weib! . . . . Ich! . . . o Gott! . . .“

Sticht Sie der Haſer wieder? fragte der Graf. Athalie ſahe zu Boden. Ihr Gemahl drückte mir die Hand und ſprach: Glückliche Reiſe! und kommen Sie hübſch wieder nach Trieſt.

O hübſch iſt er ſchon! lächelte Athalie.

Es iſt doch ein Leiden, eine verliebte Frau zu ſein; was die für Dinge thun und reden muß! — ziſchelte Herr mir ins Ohr, als der Graf Beide die Treppen hinunter begleitete.

Hier könnte ich nun Jedem, der ein Gewiſſen hat, den Rath geben, ſich in gewiſſe Dinge niemals einzulaſſen, und dem, der keins hat, ſich eins anzuſchaffen. (Woher aber, weiß Gott!) Denn wer auch nur auf hohen ſüßen Genuß hält, der kann keinen markigern, himmliſchern empfinden, als ein ſchönes Weib — zu verſchmähen! Da wird Honig von Nectar, Wonne von Seligkeit, eine Sirene von einem Engel im entzückenden Kampfe beſiegt, daß der Menſch Ichor blutet, und der Gott in ihm ihn Du nennt, und er ihn wieder. — Aber ich will es nicht thun. —

Wir reiſeten ab; und am andern Mittag ſchon ſaßen wir alle Drei auf der Sau, und fuhren auf ihrem ſilbernen Rücken hinab.

Mehr oder weniger lag die Zukunft dunkel vor Jedem von uns, die Vergangenheit aber heller, und wir hatten die Abſicht: das Alte an das Neue zu knüpfen, ja das Neue aus dem Alten zu entwickeln, und ſo unſern Lebensfaden weiter zu ſpinnen; und

Digitized by Google

ſo ſaßen wir, Ich den Fluß hinabſchauend, wo ich hin wollte, der Graf den Fluß hinauf, wo er her kam, Herr aber ſahe links und rechts auf die ſchönen Ufer.

Sie ſchauen nur immer zurück? ſtellt' ich mich vor den Grafen. — Ich ſehe dahin, wo mein Glück liegt, erwiederte er Alles zurück? keins mehr vorn? bedauerte ich ihn.

Bin ich allwiſſend? ſah' er mich an. Der Menſch kann immer noch, immer wieder glücklich werden. Dieſe Wahrheit darf die Menſchheit und kein Einzelner fallen laſſen. So ſchwer ich am Leben trage, ſo leicht iſt mir mein Herz, junger Freund. Mein Bewußtſein bindet nicht meine Sehnſucht, und wo ich das Glück wiederfände, da könnt ich's ergreifen mit reinen Händen. Ob es noch der Mühe lohnt, iſt eine andere Frage. Doch gewährt auch die endlich gewonnene Ueberzeugung dem ältern, ja dem älteſten Manne Befriedigung: er hätte können glücklich ſein, indem er alle Verhältniſſe ſeines Lebens klar überſchaut. Und ſonderbar, ſelbſt dem Unglücklichen iſt ſein größtes Unglück abgenommen, wenn er nur einſieht, warum, wodurch, auf welchem Wege er unglücklich ward und werden mußte. Man könnte darum wohl ſagen, das größte, das einzige Glück des Menſchen iſt; ſein Leben und die Welt zu verſtehen; und die Unwiſſenheit, ja nur die Unklarheit iſt in allen Fällen alles Unglück. Ich kann wiederfinden — aber ob ich das auch beglückt wiederfinde — oder nicht, das kann mich mit dem Leben ausſöhnen, oder ganz von ihm entfremden. War es beglückt, ſo will ich denken, ich habe geſchlafen; iſt es elend, ſo will ich ſchlafen! Ich habe Sie nicht umſonſt vor Athalien gewarnt.

Wahrhaftig nicht! vergaß ich mich erröthend; ſie iſt ſo ſchön! ſo lieb! — Sie iſt eine Jüdin! vor der warnte ich Sie. Der

Digitized by Google

Menſch bleibt ein beſchränkter Thor. Was ihm gelungen iſt, das empfiehlt er Jedem, was ihm mißglückte, das widerräth er Allen. Ein Vater beſteht darauf, daß ſein Sohn das lerne, was ihm ſelbſt fehlte. Jeder, er treibe eine Kunſt, Wiſſenſchaft oder ein Handwerk, welches er wolle, mahnt ſeinen Sohn davon ab. „Alles ſoll er werden, nur nicht was ich bin! Das iſt ja ein wahres Elend! man verliert das Leben darüber;" ſo ſpricht er, und rechnet die allgemeine Plage des Lebens, ſeine Mühen, ſeine Kälte und Hitze, ſeine Verluſte, ſeine Thränen und Schmerzen — nur ſeinem Stande zu. Der Menſch iſt ein Thor. Sie müſſen mir vergeben. — Das bedarf es nicht, entgegnete ich. — Jenen Abend ſtand mein voriges Glück wieder ſo lebendig vor meinen Augen — und mein Leid ſo aufgefriſcht in meiner Seele! Man würde oft heftiger, und wiederum oft nachſichtiger in der Welt ſein, wenn man wüßte und wiſſen könnte, nur der wievieltauſendſte Theil von der Maſſe des Glücks oder Unglücks im Innern ein losgeriſſenes Wort iſt, das über Jemandes Zunge ſchlüpft! O über ihre Tiefe! ihre Dauer! So lange, ſo weithin duftet ſelbſt der Ambra oder die bittere Myrrhe nicht, die doch jedem Lüftchen, das über ſie hinſtreicht, von ihrem Weſen mittheilen. Jetzt, da wir uns ausgeglichen, kann ich Ihnen erzählen; vielleicht iſt es Ihnen noch nützlich. — Dabei ſah er mich lächelnd an.

Ich ſchlug die Augen nieder wie ein Mädchen, aber nur vor ſeinem Verdacht. Nur die ungegründete böſe Meinung von uns iſt bitter und verdrüßlich; die gegründete ätzend, aber heilſam, Um ihn nicht auf andere Gedanken zu bringen, ſchwieg ich, und ſo begann er.

Digitized by Google

Geſchichte des Grafen.

So bald ich mündig ſein würde, ſollt' ich die Güter übernehmen. Da ich nun an meinen Aeltern ſah, wie ſehr ein großer Beſitz bindet, welche nothwendige Sorge auch die beſt-eingerichtete Verwaltung mit ſich führt, ſo ging ich zuvor auf Reiſen — nach Rom. Nun iſt alles, was uns in entlegner Fremde gleichſam aus einem Zauberreich aufſteigt und nur zu beſtehen ſcheint, ſo lange wir dort verweilen und es betrachten — wie etwas Neues, ſo etwas Reizendes, und wie wir mit Augen ſehen, ganz etwas Anderes als das Bekannte in unſerer Heimath; ja der Menſch ſelbſt iſt ein Anderer in fremden Ländern, und ſeine Freunde kennen ihn dort kaum wieder. Wie aber ein Katholik, der ich war, ſich die ſogenannte Roma santa vorſtellt, und wie ſie iſt und wie ihre Männer, Jünglinge, Frauen und Mädchen ſind, das weiß man nur aus eigner Erfahrung — und ſelbſt an Ort und Stelle nur wenige Tage! dann überwältigt und beherrſcht den Menſchen billig die Wirklichkeit und die Gegenwart. — Mein Bild von Rom mußt' ich ſchon vor den Thoren zerſtört ſehen.

Ich war auf la Storta, der letzten Station vor Rom, am Abende angekommen, und bekam keine Pferde am Morgen, weil die Neufranken zum erſten Mal ſo eben Rom als Republik verlaſſen hatten. Die Offiziere waren meiſt ſchöne junge Männer, und von einem Geiſte beſeelt, in welchem noch manche künftige That ſchlief. Mit Erſtaunen ſah ich, daß ſich nach und nach eine unzählige Menge Kutſchen und Wagen auf dem Platze um das einſame Haus verſammelten, alle voll republikaniſcher Eheweiber. Das wäre etwas für Weiberfreunde geweſen, dreihundert ſchöner Da-

Digitized by Google

naiden zu ſehen, die ihre Männer — in Rom — geiſtig todtgeſchlagen hatten, und hier war keine Einzige, die Erbarmen gefühlt. Das war ein Opernſtoff — „die neuen Danaiden" — für Salieri, oder für Weiberfeinde, etwa für den Ariſtophanes, als ein ächtes weibliches Gegenſtück aus der wirklichen Welt, zu ſeiner, nur aus der Phantaſie genommenen männlichen Scene in der Lyſiſtrata! Kurz, dieſe Situation, dieſes Aufſuchen, dieſes Empfangen, dieſe Ueberraſchung erwarten noch ihren Darſteller; denn nicht etwa beſonders die 300 Ehemänner der 300 nachgezogenen Ehefrauen waren dieſen wiederum nachgezogen, ſondern etwa 600 Geiſtliche von der in Friedenszeiten 20,000 Mann ſtarken himmliſchen Beſatzung des irdiſchen Roms!

Mitten auf der Straße kam durch das Gewirre zu beiden Seiten, von der Capelle des heiligen Ignaz von Loyola her, ein Pilgermädchen allein und ruhig gewandelt. Und ſonderbarer Weiſe beglänzte ſie allein auf ihrem Wege das aus einer Wolkenlücke mit verklärender Kraft herab ſich ergießende Licht der Sonne. Gewiß hatte ſie geſehen, was hier vorgefallen, denn ihr Antlitz war blaß vor Scham, daß auch ſie in weiblicher Geſtalt wandele! Als ſie an mir vorüber kam, erhob ſie ihr düſteres ſchwarzes Auge auf mich, und in ihren Zügen lag eine Würde, ja eine Verachtung, weil ich ſie noch mit dem Lächeln anſah, das von dem Anſchauen der Scene vor mir in meinem Geſichte ſtand. Ich ward feuerroth, ſie zuckte leis mit den Lippen, und wandelte ihren Weg, auf dem das Licht vor ihr hinflog, wie eine Glanzſäule Sie ging; ich ſeufzte, daß ſie nach Rom ging; denn die Schönheit ſah ich ja, iſt die beſtechlichſte Hüterin der Weiber; und doch erhielt mir die alte Stadt wieder den unſchätzbaren

Digitized by Google

Werth, welchen die edle junge, ſchöne Pilgerin ihr gab; wie das todte Meer, worein jemand eine unbezahlbare Perle geworfen.

Nun zeigt ſich uns in der Fremde ſo viel unerlangbares Schöne, wir verlieren ſo viel — was wir nie beſeſſen haben, und doch will die junge Seele ihr Recht, die Phantaſie ihr Spiel, das Herz den ſtillen, ewigen Beſitz in ſeinem eigenen Reiche, daß der Menſch, thöricht oder weiſe, zuletzt ſo viel Dinge, ſo viel ſchöne Weſen im Innern ſein nennt, welche Tauſende eben ſo gut die ihrigen nennen, und welche doch ſelbſt in ihrer einen Geſtalt, die an einen Ort, in eines Tages glänzendes Zelt gebannt ſind, dort nur Einem, oder vielleicht Keinem gehören! So entſteht ein Reichthum des Herzens, ſo wird ein ſtilles ſeliges Leben in uns angeregt, genährt und geſteigert, das reicher und ſchöner iſt, als was uns jeder Tag bieten kann, er ſei noch ſo voll, und das jede Stunde aus uns ſelbſt bereichert und erfüllt, ſie ſei auch noch ſo arm. Und nur auf dieſe Art iſt das möglich, durch dieſes Abſchatten eines Ganzen in das Gemüth Vieler, wie die eine Sonne Jedem der Millionen Weſen einen Tag, alſo Millionen Tage bringt durch einen Aufgang.

So oft ich nun in Rom wieder eine Pilgerin wandeln ſah, mit ihrem Stab und Hut, ſo ſeufzte ich ſehnend; mir ward ſo wohl und ſo weh, daß ich zuletzt gar nicht mehr jenes ſchönen Mädchens Augen unter einem Hute ſuchte, da ich ſie doch nie gefunden, ſondern der Pilgerin nachſah, oder nur ihren Schatten an der Erde verfolgte, um des Herzpochen erregenden Gefühls willen, Sie ſei es, Sie! War ich doch auch den nächſten Sonnabend nach meiner Ankunft in dem Hospizium für die Pilger geweſen, und hatte nichts gefunden als in der Kirche — zu der heiligen Dreifaltigkeit — einen Dominikaner, der den Juden predigte

wozu man ihm alte verſtockte, hartherzige und faſt lauter Taube geſchickt hatte, die ſich verkleiden, um nicht immer dieſelben zu erſcheinen, und einen Bajoch für Wachs in die Ohren nicht anſehen ſollten. So lernt' ich doch wenigſtens eine Geſichterſchneider-Schule kennen.

Hatte ich nun die himmliſche Geſtalt in der glänzendſten Erſcheinung ihrer ſittlichen Würde geſehen, indeß ihr die Damen auf la Storta zur ſchwarzen Folie dienten, ſo erblickt' ich ſie eines Tages wieder im leuchtenden Spiel ihrer Schönheit auf der Folie von mehr als dreihundert alten Weibern. Und die Folie war ächt!

Ich war aus der Kirche des heiligen Sebaſtian in die Katacomben geſtiegen, hatte mich lange darin aufgehalten, und als ich mit dem Prieſter, der mich geführt, wieder hinaus in das roſige Licht, in die Kirche trat, war Gottesdienſt. Nun ſtehen „die ſieben Kirchen vor den Mauern" ſo leer, daß Indulgenzen darauf geſetzt ſind, wer ſie beſucht. Dieſe einzukaſſiren verſäumen die alten Weiber allein nun nie, wenn es nicht Steine regnet, und manche hat auf 12,000 Jahr Ablaß dafür in Vorrath. Daher ſehen dieſe alten Geſichter auch immer ſo ſelig aus. Heut waren nun noch die Bewohnerinnen des großen päbſtlichen Palaſtes von S. Giovanni in Laterano dazu gekommen, deren Hoſpital er iſt. Unter dieſen alten Krämerinnen nun, die auf den Knieen lagen, ſtand meine Pilgerin auf vom Gebet, wie eine reine Flamme aus ſtockendem Moor.

Meine Phantaſie hatte ſie mir ſchon ſogar als mein Weib in die Arme gelegt, daß ich nicht wenig erſchrack, als ich ſie Sulamith rufen hörte! Sie war alſo eine Jüdin! Und mein Muth kam erſt wieder, als ich ſie mit ihrer Führerin durch ganz Rom,

Digitized by Google

bis über die Engelsbrücke begleitet hatte, und Sulamith in den Palaſt Spinola — das Hoſpizium für die zu bekehrenden — klug gewordenen (ravveduti) Ketzer und Ketzerinnen — verſchwinden ſah. Jetzt war mir leicht!

Um darin Eingang zu finden, ſann ich hin und her, bis ich den Padre Angelo in der Vaticana kennen lernte, mit dem ich einſt nach Hauſe ging, und der — in dem Hoſpizium wohnte. Da er zwölf Jahre in Luxor in Aegypten Miſſionär geweſen, ſo beſchloß ich, arabiſch bei ihm zu lernen. Ich ſtieg oft, lauſchend und horchend, langſam bis in ſein Stübchen unter dem Dache hinauf, aber nie erblickt' ich auch nur einen Saum von Sulamith! Eines Tages kam die Rede darauf, daß in demſelben Palaſt das Zimmer ſei, in welchem Charlotte, Königin von Cypern, und Raphael von Urbino geſtorben. Ich war neugierig; er führte mich dahin. In dem Zimmer nun ſah ich beinah mit Entſetzen — Raphael vor der Staffelei ſitzen und malen! Das war ſein ſchönes blaſſes Geſicht! das ſein Haar, auf der Stirn geſcheitelt und hinabfließend auf ſeine Schulter! Sein Hals war bloß, ſein Kleid ſchwarz und vom Schnitte jener Zeit. Er ſpürte uns nicht, und malte vertieft in ſich ſelbſt. Auch was er malte, war ein raphaeliſches Madonnengeſicht aus tiefem Geiſt mit großer Kunſt hingezaubert. — Sulamith rief ich unwillkürlich. Er ſah ſchweigend ſich um und lächelte kaum. Nur daß Padre Angelo ihn Signor Teobaldo, dann Signor Becco anredete, gab mir meine Beſinnung wieder. Auch erinnerte ich mich nun, ihn in S. Giovanni in Laterano vor dem Altar, ſein Gebetbüchlein in der Hand, ſtehen geſehen zu haben. Vor Ueberraſchung, daß Sulamith hier wohne, trat ich an das Fenſter. Auf demſelben lagen einige mit ſchöner Hand

Digitized by Google

geſchriebene Sonette in den unzweifelhafteſten Liebesausdrücken, unter andern Eines, das anfing:

„Donna, degna del tron' di Salomone
„E di Davidde del letto indorato!“

Und ſo weiter! — gewiß an ſie! Vielleicht von dem Maler! Denn ob er gleich ein Deutſcher war, der in Rom katholiſch geworden — und dieſe Sonette verriethen, ihrer geringen Sprachkunſt wegen, den Ausländer — ſo ſchien mir der Schluß des zweiten Sonetts doch zu ſtark für ſein frommes Geſicht, zumal da er in ſeinem Bild eine Heilige, ja eine Göttin aus Sulamith gemacht!

Meine Ungewißheit hob ein eintretender junger Mann von vornehmem Weſen, nur zu klein, um Ehrfurcht zu gebieten, aber ſonſt wohlgebaut bis auf die Naſe, die beträchtlich kleiner ausgefallen ſein konnte, um noch, was man ſagen kann, römiſch zu heißen. Der Maler ſtand vor ihm auf, und nannte ihn: mein Prinz! Es war Prinz Victor, der in der Nachbarſchaft meiner Aeltern Güter hatte, der mit mir zugleich war Fähndrich geworden. Er erkannte mich gleich und wollte mir eben zwei Finger ſeiner Hand bieten, als Sulamith aus dem Nebenzimmer hereintrat und uns trennte, oder unſere Blicke ſammelte auf ihrer Geſtalt. Jetzt ſtanden wir alle Drei wunderlich vor einander betreten und beklommen! Jeder von den andern Beiden im Fluge beargwöhnt! Prinz Victor verglich ſtillſchweigend das Bild mit Sulamith, die erröthet neben ihm ſtand, von ihm ſchlich, die Blätter auf dem Fenſter gewahrte und leiſe zerriß und verbarg. Ich ſchöpfte Athem!

Prinz Victor fragte die unausſprechlich ſchön gewachſene Sulamith: ob der alte würdige und berühmte Bildhauer noch

Digitized by Google

hoffen dürfe, ihr ſeine Venus nach zu modelliren? Theobald trat ſeitwärts näher und ſah erſt Sulamith ernſt in die Augen und ſprach dann wie vor ſich hin: Nur das Menſchenantlitz iſt der Vorwurf des neuen, des chriſtlichen Künſtlers. — „Dieß Geſicht iſt gewiß Ihr Vorwurf!“ — ſprach vor Aerger der Prinz, auf das Bild hinzeigend. Der Maler fühlte ſich von dieſer Aeußerung des Prinzen beleidigt, vielleicht auch getroffen, und höflich genug — noch unter einem Vorwand, verließ er uns ſchnell.

Als er fort war, ſprach der Prinz in Eifer: „Unſer vortrefflichſter Becco iſt ein Grün-Schnabel, oder frommes Peco. Aber nein, ich thue ihm Unrecht, wenn ich ihn fromm nenne; denn gerade hier kann ich es ſagen, daß er aus bloßer Eitelkeit und Ruhmſucht nur Katholik geworden; denn er liebt die Kunſt über Alles, und könnte er morgen wie Cimabue oder Mantegna malen, ſo würde er heute ein Türke, ja ein Götze ſelbſt, etwa der Mumbo-Bumbo! Denn er hat ſo geſchloſſen: Die Evangeliſchen haben keine Maler, weil ſie keine gemalten Legenden und Heilige brauchen, ſie können alſo keine malen — malen aber muß ich, und ſoll es mir Hals- — Tuch und Seligkeit koſten! Nun ſind Maſaccio, Pinturicchio, da Fieſole, Perugino, wohl auch Raphael, Katholiken geweſen; um alſo mit ihrem frommen Herzen, ihrem Glauben, ihrer Liebe zu malen, was vor vier hundert Jahren aus dem Geiſte in die Erſcheinung treten ſollte, dazu muß ich — ein heutiger Proteſtant — ein heutiger Katholik werden, alſo ein Renegat! Weiter nichts. Ja ich bin ſchon Einer, und ein recht vortrefflicher, durch das bloße Malen, wie Canova ein Heide iſt und ſein muß, um ein Bildhauer zu ſein; denn Praxiteles und Phidias waren Heiden, und alle Heiden waren Bildhauer, wie alle Katholiken Maler! Nun iſt es zwar bloß Gott,

Digitized by Google

der im Menſchengeſchlecht in Jahrhunderten leis, aber unwiderſtehlich eine große Metempſychoſe bewirkt, aber der Traum kann es auch, und dem iſt doch gewiß mein Wille gleich: eine Metaſtaſe oder Verſetzung — wie zum Beiſpiel der Milch ins Gehirn — zu erregen, durch welche meine Künſtlerkraft wieder in dürren Bildern der Meiſter vor Raphaels Zeiten erſcheint! Ich will durch künſtliche Befangenheit zurückbringen, was die Natur nur mit höchſter Begeiſterung in den Künſtlern vor Raphael hervorbrachte. Ich will vergeſſen, was jene gern gewußt hätten. Und das kann ich. Deßwegen geh' ich auch in ihrer Tracht, um im Spiegel, und im großen Spiegel meines Geiſtes: der Welt, wie Jene mir vorzukommen. Und hier in Rom kann ich Bilder machen, die mir noch angebetet werden, und die ich ſelbſt anbeten kann, wenn ich den Pinſel weglege! und kann nachträumen: ich glaube das Alles.“ —

„Dieſes Zauberſtückchen der Phantaſie, fuhr er fort, dieſe Seelenverſetzung iſt das wahre Elend, der Grund wahrhaft elender Werke der neuern Künſtler in allen Fächern der Kunſt, und ohngefähr daſſelbe, als wenn eine jetzige Frau den längſt gebornen und längſt verſtorbenen Aeſop noch einmal gebären wollte. Quod non datur! Und es doch erzwingen zu wollen, das iſt eine faſt unglaubliche Thorheit, die zeigt, daß ſie ſelbſt nichts ſind, zu ſein vermögen, nicht es ſich getrauen — oder einen Stolz, der wähnt Kraft zu haben: in jedem gegebenen Geiſte fortfühlen, anſchauen und darſtellen zu können! Das iſt es, was uns beraubt, daß wir in der Kunſt nicht, wenigſtens das Höchſte unſerer Zeit erblicken, daß es uns jene bloß Kunſt-Süchtigen nicht bringen, nicht geben, weil ſie es nicht haben, ja Nichts in ſich tragen — das iſt ein Irrthum der neuen Welt, der alſo noch nicht er-

Digitized by Google

ſchienen iſt, und der ihr vergeben wird — aus Kunſtliebe — wie ſie aus Kunſtliebe in ihn verfiel"

„Und ſehen Sie nur, redet er mich verſtellt an, wie herrlich es ihnen gelingt, die Natur, die vollkommenere Kunſt und Menſchengeſtalt zu vergeſſen, zu welcher ſich Raphael mühſam erhob — wie trocken, wie dürr' iſt dieſes Bild, gegen die drängende Kraft der ſchönen Sulamith! wie fahl ſeine Farbe gegen die feine Incarnation ihres Antlitzes, dem eine ſilberne Maske unter zu liegen ſcheint: ſo durchſichtig, ſo ſilbern ſchimmert es! Wie mager, wie geiſtermäßig, um ſo zu ſagen, iſt des Bildes Hand und Arm gegen Sulamiths gerundete Fülle. Und erſt wie dürftig der Wuchs! o Himmel! Becco hat ein Bild griechiſcher Maler aus ihr gemacht, welchen die Panagia ein Geiſt war, den ſie nur mit Umriſſen darſtellten, ohne Schatten in goldenen Himmelsgrund. O wie will doch ein in vermoderte Dominos und Farbentöpfe ſich verkriechender Menſch, ein metaſtaſirter Schnabel, wie ein Specht hervorhämmern, was Perugino mit Selbſtbewußtſein und Geiſtesgegenwart, mit Aufbietung aller ſeiner Kraft, in Begeiſterung ſeines ganzen Gemüthes nur aus der Tiefe der Natur als ein da Kommenſollendes, durch ihn und aus ihm zum erſten und letzten Mal Erſcheinendes — herauf beſchworen und feſtgebannt! — nicht eigenes Leben, eigene Anſchauung beſchränkend, ja vertilgend, das Vergangene, ſchon Entfaltete, Durchlebte, Durchſtrebte und Todte — todten Gemüthern nachpfuſchte! So lange die Religion noch Glaubens- und Gemüthsſache iſt, iſt ſie ein bloßes Inneres, daß ich ſo ſage: das nackte Göttliche. Nur wenn ſie in die Reflerion eintritt, doch noch wurzelnd und ernährt von der innern Gluth, aber ins Leben, ins Sinnliche, Menſchlich-Natürliche getragen; dann ver-

Digitized by Google

mag ſie Gegenſtand der Kunſt zu werden. Deßwegen vergleich' ich die Kunſt dem Herbſte, dem Widerſchein, dem Verſaamen des Frühlings; deßwegen hat jede Weltanſchauung oder Religion nur einmal Kunſt, wie jedes Jahr einen Herbſt, oder noch einen Zweiten: den Altenweiber-Sommer. In dieſem leben die abgefallenen Maler in Rom. Rom iſt der Sitz der Kunſt, weil ſie hier feſtſitzt wie auf einer Sandbank. Jene alte fromme Zeit hat ſich zu Tode gebaut und gemalt, und Rom iſt nichts mehr als ſeine Kirchen, Bilder und Arazzen! Auch das Chriſtenthum hatte ſeine Kunſt, ſo lange es Mythe, Sache der Phantaſie war; nun es in das Herz gekommen, und in das Leben übergehen ſoll, nun iſt die Mythe und die Kunſt aus, und alle Bilder ſind Ruinen der frühern Geiſter. Aber eben als ſolche unſchätzbar und einzig, weil kein Menſch Todtes aus friſchem Leben bilden kann." — Solche Worte gingen und gehen gerade in Rom hin, beſonders einem Katholiken, welches der Prinz war, der jetzt theils aus Ueberzeugung, theils um Sulamith zu ſchmeicheln und zu loben, das Bild getadelt, theils ihr den Maler dadurch zu verleiden.

Aus dieſer einzigen Scene mit dem Prinzen überſah' ich die Verhältniſſe. Sulamith hatte Anbeter, ſie war ſchon in Rom berühmt, wo eine Schönheit, wie ein Engel vom Himmel erſcheint und verehrt wird. Der Prinz war eiferſüchtig auf den, nur die Schönheit liebenden Theobald; er hatte ihn einen Mumbo-Bumbo — den Schreckgott der Weiber — genannt, weil er ihr verleidet hatte, als Modell einer ſchlafenden Venus dem Bildhauer zu liegen. Denn der Prinz Victor ſchien das zu wünſchen, um die einzige Wache der Schönheit, die Schamhaftigkeit, zu entfernen, zu ſeinem Benefiz. Und ſo fing er mit Schmeichelei an, welche allein

Digitized by Google

im Stande iſt, ein Weib zu überreden: ein lebendiges Weſen ſei ein ſeelloſes Bild oder eine Statue, und die Schönheit bedürfe keines Schleiers, ſie dürfe ihn lüften laſſen, ja ſie müſſe ihn ſelbſt zerreißen! Deßwegen hatte er Sorge getragen, daß ihr Bild — als Madonna — im Pantheon aufgeſtellt werde, und er hoffte viel von dem Eindruck auf Sulamith, wenn er ſie am Arm hinführe unter das Volk, und ſie wegführen müſſe, weil es begeiſtert rufe: „O wie viel ſchöner iſt Sie! felice che Voi, Altezza!

Nun will ich Ihnen nicht erzählen, wie, wie ſüß und ſelig ich Sulamiths Herz erwarb! Ihnen in ihrer blühenden Jugend iſt das noch Gegenwart, Nachttraum und Morgengeſang. Ein Weib widerſteht ſelten aufrichtiger Liebe, und ich wüßte auch nicht, warum ſie es ſollte. Selbſt ihre Bekehrerin, Signora Donna Arcangela, eine getaufte Jüdin aus Raab, hatte nichts dagegen. Wenn ich ſie nur zur Katholikin mache, ſprach ſie eines Tages, als ich ſie unter dem doriſchen Säulen-Portal allein antraf, ſo iſt alles geſchehen! Ihr Lebenswandel geht billigerweiſe uns nichts an. Aber ſie hat Geiſt und Scharfſinn, und es würde Keine im Hoſpizium einmal meine Stelle würdiger einnehmen als ſie. Da ſehen Sie, wie ich mich plage, um Eingang in ihr Herz zu finden, um unſer Geſpinnſt an ihren Rocken zu knüpfen. Sie beugt ſich unter den Papſt, ſeit ich ihr ſagte: Er iſt unſer Rabbi Juda, der Heilige genannt, der die Auslegungen und Zuſätze zum alten Teſtament theils ſammelte, theils machte, und als Talmud-Tradition — ſie dem Volke anhing! Hier hab' ich das Buch: Franciscus Albanus: Päpſtliche Anatomie; hier Lettre écrite de Rome, und hier: Conformités des cérémonies modernes avec les anciennes, das muß ſie wie das ABC widerlegen können! Sie kann eine ſchöne Heilige werden, eine Paradieſes-

blume! Wie viel Juden kann ſie bekehren; denn ein Weib bekehrt am beſten Männer, und ein Mann Weiber, und ich bin ganz gegen den Gebrauch unſeres Hoſpiziums: daß die Weiber die Weiber, und Männer die Männer, aus ihrem Volke in ihrer Sprache bekehren. — Mit der Taufe ſind wir richtig, denn ich hab' ihr bewieſen, daß auch die alten Juden die Heiden tauften, die Juden wurden. Sie könnten Pathe ſtehen, Sie reicher Magnat!

Ich verſprach ihr das, ſo wie dem Taufkinde reichlich einzubinden, und die geiſtliche Hebamme wohl zu bedenken. So hatt' ich ſie gewonnen.

Ueber den Prinzen würd' ich mich am beſten in Magdalena Knechts Sprüchwörter-Weiſe alſo äußern: Buhlſchaft leidet keine Geſellſchaft; vornehme Herren ſchämen ſich wenig, viel aber wollen ſie nicht geben; es fliegt kein Vogel ſo hoch, er ſucht ſeine Speiſe auf Erden; ein Froſch hüpft wieder in den Pfuhl, ſäß er gleich auf einem güldenen Stuhl. — Dennoch vergaß er nicht, ſich um Sulamith nach den Regeln der Kunſt zu bewerben, neben ſeinen fortgeführten Liebſchaften, die er beſorgte, wie ein Gärtner ſeine Blumen, von welchen manche ſchon abgeblüht hatten, und die, um nicht zu vertrocknen, auch noch manchmal beſorgt werden müſſen; andere haben ihre Blüthen aufgeſchloſſen, andere hält noch das grüne Kleid in der Knoſpe, andere zeigen erſt nur röthliche Stacheln an den Zweigen. Das thut nichts; ſo ein edler Kunſtgärtner hat Zeit, und wartet jahrelang auf eine zur Mitternachtsſtunde blühende „Königin der Nacht." Der Prinz hatte Sulamith erregt, ihre Gefühle geſteigert, ihr Weſen geſpannt, dadurch ergab ſie ſich mir. Denn da Nichts half, nahm ich etwas incavalièrement — zur Wahrheit meine Zuflucht, und übergab auf Sulamiths Zimmer dem Prinzen Victor einſt einen

Digitized by Google

Brief von ſeiner — Gemahlin, welchen meine Mutter mit eingeſchloſſen hatte. Ich hatte ihre Phantaſie zerſtört; Prinz Victor war Prinz Victus, und ſo verſprach ich mich einſt mit Willen gegen ihn.

Dafür hatte er nun nichts Angelegentlicheres zu thun, als mich dahin zu bringen, daß ich Pathe bei Sulamith ſtehe. Das war eine Rache, die ich nicht überlegte, und welche nicht auf meine Aufgeklärtheit, ſondern auf mein Feſthalten alter Satzungen gegründet war. Ich aber dachte: ſtehen doch Türken und Juden in Rußland bei Chriſtenkindern Pathe.

Die Taufe geſchah in dem ſchönen Taufhauſe bei der Lateranfirche. Es wurden mehrere Juden getauft, um der Religion neuen Glanz zu geben. Sie wurden zuvor von dem Examinator öffentlich geprüft, und der eine Proſelyt fing alle ſeine Antworten mit einem: „Verzeihen Sie! ſie haben mir geſagt“ an! als z. B. auf die Frage des Examinators: Wer hat die zehn Gebote gegeben? erwiederte er: Verzeihen Sie! ſie haben mir geſagt, Gott habe ſie Moſen auf dem Berge Sinai mit dem Finger in ſteinerne Tafeln geſchrieben. Oder: was iſt die Ehe? — Verzeihen Sie! ſie haben mir geſagt, ein ſeligmachendes Sacrament, aber — verzeihen Sie — die Prieſter dürfen nicht heirathen. Darauf erhielt er von dem Examinator ein zugeflüſtertes: Verzeihen Sie! Sie ſind ein Mulo! (Mauleſel.) Die Juden, welche zuſchauen durften, ja mußten, um ein Beiſpiel, einen guten Eindruck zu empfangen, hatten ihre Freude an dem feinen Bruder. Sie wanden mit Stolz ihren Hut, mit dem gelben Lappen daran, in den Händen, den ſie nach Paul des Vierten Bulle tragen müſſen, die befahl, daß die Juden von allen Nationen als Sclaven ſollten be-

Digitized by Google

trachtet und behandelt werden, zum Beweis: daß Chriſtus erſchienen ſei. —

Als aber Sulamith Milch und Honig, zum Zeichen ihrer geiſtlichen Jugend genoſſen, die Salbung erhalten, das Salz der Weisheit bekommen, und jezt das weiße Weſterhemd, das Kleid der Unſchuld, und den Namen Annunciada empfing, da ſank ſie von dieſen zwei Worten „Unſchuld und Verkündigung“ beſtürzt zu Boden! Doch es war geſchehen. Sie erholte ſich, ſie weinte leis, und wagte keinen Blick auf mich, ihren Verführer! Und ich, im Gefühl meiner Schuld an dem Engel, die ſie nun, ihrer ſich heimlich bewußt, niederdrückte — opferte Alles, was ich hatte, für ſie als Pathengeſchenk und gelobte mir wenigſtens ihre Ehre zu retten, und ſie als Mann zu beſitzen, welches der Prinz aus Neid dadurch von meiner Seite hatte verhindern wollen, daß ich meiner Geliebten Pathe — und ſomit ihr allernächſter Verwandte auf der Welt werde — nämlich ihr geiſtiger Vater!

Dieſe für mich ſchreckliche Kirchen=Satzung erfuhr ich erſt, als ich Sulamith zur Gemahlin nehmen wollte! Auch war um jeden Preis, jedes Gebot, ſelbſt bei vermiethbarer Schatzkammer, keine Dispenſation zu erhalten. In dieſer ſchmerzlichen, drängenden Verlegenheit ſah ich mich traurig nach Rath um — und der Prinz rieth mir, ein Evangeliſcher zu werden! Wahrſcheinlich glaubt' er zuletzt, Sulamith werde, wenn ſie verheirathet ſei, ſo wenig glauben, ſie habe einen Mann, als er glaubte, er habe eine Frau. Irren iſt menſchlich!

Indeß hat es keine Noth mit einem Feinde, von welcher Art er ſei, wenn wir ihn nur als Feind erkannt. Nur wo wir nicht hindenken, daher kommt uns das Unglück. Mich drängten die Umſtände ſo beſtürmend, des Prinzen Rath auszuführen, daß der

Digitized by Google

haſtig ergriffene Gedanke mir ſo ſehr mein ſchien, als die That. Wie konnte die ganze Welt, geſchweige ein Wort von mir, mir wieder die ganze Welt, wie mich ſelbſt verwandeln? Ich konnte nicht bleiben, wo man mir nicht erlaubte, ein Menſch, ein Mann zu ſein.

Alſo nur darum war ich verlegen, meiner Annunciade den einzigen Weg vorzuſchlagen, der uns vereinigen konnte. Nicht wenig aber verwunderte ich mich, von ihr zu hören: Wer einmal ſein Vaterhaus verlaſſen, dem iſt dann gleichviel, in welchem und in wie vielen noch er darauf zur Miethe wohne. — So wahr das ſein mag, ſo ſehr verdroß es mich, bis ich erfuhr: meine Annunciade ſei nur aus Liebe zu ihrem armen Vater übergetreten, ja nur aus Bigotterie: um ihm den Schritt zu erſparen, den er aus Noth hatte thun wollen. Ihr beträchtliches Geld — das zu erhalten ſie Rom erwählt — hatte er alles ſogleich empfangen, ohne daß ſie jedoch ihm gemeldet, wie ſchwer ſeine Tochter dazu gekommen. Lieber hatte ſie ſich, ſo ſchön und reizend wie ſie war, jedem andern Verdacht bloß geſtellt, und von ihm und der Mutter Abſchied auf immer genommen. So führt und verführt die Liebe die Welt! Solche goldene Schlüſſel giebt es zu den Herzen der Menſchen, woraus wir oft ſo unbegreifliche, dem Anſchein nach vernunftloſe und haßwürdige Thaten hervorgehen ſehen, die nur Liebe ſind — und wir Alle hoffen, daß Petrus einſt mit eines Jeden Schlüſſel des Herzens auch Jedem den Himmel aufſchließen wird!

Mit ihr war ich alſo richtig. Mein Vater Alibonar war evangeliſch, ſo wußt' ich, auch mit ihm war ich alſo richtig. Aber meine Mutter Nepomuk war katholiſch, und ſie hatte ſich in der Eheſtiftung ausbedungen, daß die Kinder in ihrem Glauben er-

Digitized by Google

zogen würden; mein Vater hatte, als ein armer, aber alt-adliger Graf, in die Güter geheirathet, und die nicht zu koſtende Zukunft war ihm kein Grund geweſen, ſich nicht in die ſchmackhafte Gegenwart zu ſchicken, ohne zu bedenken, daß das Künftige ſo heißt, weil es kommt, bald da iſt, und uns umleuchtet wie heutige Sonnenhelle! Ich beſchloß alſo: der Mutter unſern Uebertritt zu verſchweigen, bis Annunciade ihr durch ihren eigenen Werth erſt lieb geworden, bis die Mutter — Großmutter wäre. So mißbrauchen wollte ich den reinſten Trieb, das ſchönſte Gefühl!

Wenn man nun — zum Glück oder Unglück — keinem Herrn und keiner Frau den Adel anſehen, auch zeitlebens ihnen nichts davon abmerken kann; und wiederum an meiner Annunciade ihn nicht vermiſſen konnte, wenn ich ſie für eine Adlige ausgab, ſo erlöſte mich dieſe — Naturerſcheinung aus der größten Verlegenheit vor meiner Mutter, deren Geſinnung ich kannte. Sie hielt gar nichts auf den Verdienſtadel, der jetzt ja ſo häufig ſei, den zu erwerben es nur einer Aufwallung in glücklicher Stunde bei ſchicklicher Gelegenheit bedürfe. Sie legte allen Werth auf den Geſchlechtsadel, deſſen Erziehung, eingepredigte myſtiſche Meinung von ſich ſelbſt, vor Allem aber, deſſen Reichthum und Wohlſtand den Menſchen gewiß über Tauſende um ihn erhebe. Der Adel habe eben darum keine verderblichern Feinde, als gute Erziehung und Reichthum im Volke; daher ſie die Städte vermied, und lieber einſam auf ihrem Dorfe im Schloſſe unter, oder, richtig geſagt, über den Bauern lebte, wo ſie Jahrhunderte noch ihres Adels ſicher zu leben glaubte. Denn man weiß zum Glück nicht genug, was ein Schloß iſt, was es wirkt und für uns thut; ſagte ſie oft; Kleider machen Leute, aber Schlöſſer machen vor-

Digitized by Google

nehme Perſonen; wie der Menſch wohnt, das entſcheidet unſere und ſeine eigene Meinung von ihm, und wenn eine Schnecke aus ſo einem bethürmten und vergoldeten Hauſe kröche, ſo wäre ſie ein Wunderthier, ja ſie gehörte ins angeſtaunte Mährchenreich, wenn ſie ſagte, ſie ſei der Bewohner jenes Gehäuſes. — Und ich gebe ihre Recht: es wäre ein furchtbarer Schritt zur Vernunft, wenn man Häuſer nur als Werkſtätte und Regenſchirme anſähe; und jeder Menſch würde nur halb ſo ſchlecht ſein, wenn er ſich ſchämte, in dieſer großen ſchönen Halle, unter der Sonne, ja nur einem ſeine tauſend rothwangige Kinder auf den grünen Armen wiegenden Apfelbaum gegenüber, einen unfruchtbaren Taugenichts vorzuſtellen.

Von Rom aus, das ich mit meiner Sulamith nun verließ, war in Venedig der erſte gleichſam verlorene ſcharfe Poſten der Kirche, zu welcher wir übertreten mußten, um „Wir“ zu ſein. Wir machten dem Prediger unſere Aufwartung; aber ſo ehrlich war der Mann, daß er uns als Ueberläufer zuerſt ganz abwies, ſpäter wohl hörte, doch ernſtlich ermahnte, bei den Unſern zu bleiben, als habe ihn die Propaganda ſelbſt hier ausgeſtellt. Aber er ſprach nur ſo dringend und herzlich aus großer Einſicht und Menſchenkenntniß. Nach einem Unterricht, in welchem wir nur zu verlernen, Farben dem Lichte zu opfern hatten, traute er uns, und wünſchte uns Glück, deſſen wir ſehr bedürfen würden!

Mitten im Winter kamen wir auf den Gütern an. Die Mutter war durch einen viel zurück datirten Brief von mir davon unterrichtet: ich habe ein arme, aber bildſchöne, aber altadlige Italienerin zur Gemahlin genommen. Und ſo ward ſie empfangen. Auch Annunciade hatte ſich ihr empfohlen als Tochter und — Mutter. Der Handkuß ward nicht geduldet, die Tochter und Mutter

Digitized by Google

ward an das Herz gezogen, und da meine Mutter nicht italieniſch verſtand, redete ſie zu Annunciaden *lateiniſch*. Der Vater gab ihr ſeinen Segen, und eine Umarmung ward nach langen Zeiten vergebens von Sr. Corpulenz verſucht. Ein Lächeln wollte mir nahen, aber die Thränen waren mir näher, indem ich an die Löſung dieſes Alles gedachte. Doch fanden wir den ſchönſten bequemſten Theil des Schloſſes neu eingerichtet, uns abgetreten, als wär' ich ſchon regierender Graf und Herr, und Alles ging gut. Nur daß die Mutter, die noch hagerer, und ſcheinbar noch größer geworden, mich eines Tages auf meinem Zimmer beſuchte, und zuletzt nicht zu äußern unterlaſſen konnte: daß es denn doch nicht ſchade, wenn ein ſchönes Weib *auch* noch reich ſei. Eine *bloße* Schönheit ſei doch faſt zu wenig, ja beinahe nur ein Weib! Ich ſtellte dagegen der Mutter bei dieſer Gelegenheit vor, ſie ſelber ſei reich, und ich einſt durch ſie. Soll der Reiche nicht ſeiner Neigung folgen, wer kann es dann? Wie kann man — wenn man es kann — ſich doch eines ſolchen Glückes leichtſinnig begeben: *immer* ein ſchönes Weib um ſich zu haben! In dieſem „Immer“ liegt viel, mehr als ich andeuten darf — doch dieſes Verſchweigen deutet es ja ſchon an. Eine ſchöne Gegenwart, eine liebevolle Nähe iſt am Ende Alles, was der Menſch zu einem friedevollen, empfänglichen Herzen erlangen, Alles, was ihn glücklich zu machen vermag. Der *Reichthum* der Frau liegt *da draußen*, abgeſondert von ihr, als unerquicklicher Acker, als Haide, wandelt als Kühe und Schaafe, oder modert im Verſchluß als Pfandbriefe und Documente unſichtbar oder ſelten beſehen — und Tag und Nacht ſteht uns die häßliche oder alte Gemahlin vor Augen, deren unangenehmes Weſen das ſtille Vorſchweben von „Acker und Vieh, und Alles, was ihr iſt“ — nicht übertäuben kann!

Der Reiche, wie der Arme, iſt doch immer und überall nur allein, nur er; die Ferne — die unendlich reiche Ferne iſt doch nur eine ſchattenähnliche Phantasmagorie; und die Nähe, die Umgebung iſt Jedem überall Alles. Und wer nun ein ſchönes Weib genommen, das weiter nichts hat, nichts geben kann als ſich ſelbſt, das treu, edel, liebreich, vor Allem aber glücklich durch ihn iſt, der hat es gewiß noch nie bereut, wenn er nicht ganz verſchrobenen Sinnes war, und ächt=Menſchliches je kannte, zu erwerben und zu verdienen wußte.

Die Mutter, gedrängt, ſtellte ſich vor mich hin, befahl mir ſie anzuſehen, kehrte ſich langſam unter meinem Anblick um, und frug mich dann: Bin ich noch ſchön? — aber ich bin noch reich, und Du ſelber machſt mir den Hof! Dann ging ſie.

— Leider auch Wahrheit!

Daß aber der ſelbſtſtändigſte Menſch auch im Urtheil der Andern, der Außenwelt, wie in einer eigenen Atmoſphäre lebt, die ſich plötzlich in Stickſtoff verwandeln könne, das wußt' ich, das ahndete ich nicht, nicht ſo nah! Annunciade hatte mich mit einer neuen verbeſſerten Auflage meines Lebens, einem jungen Sohne beſchenkt, und wie ich gehofft, ſchien die Großmutter durch ihn — ausgeſöhnt, ſo daß ich Verſöhnung von Sohn abzuleiten recht neuteſtamentlich geſtimmt war. Sollte die junge Mutter an dem ihr ſo herzerquickenden Tauffeſte ganz wie ſie könnte und alſo es wünſchte, Antheil nehmen, und zugleich allen neugierigen Nachbarn und Nachbarinnen von den Schlöſſern umher mit einem Male vorgeſtellt werden, ſo wurden die zahlreichen vornehmen Gäſte erſt nach vier Wochen zur Taufe geladen. Mein Weib war nun erſt vollkommen ſchön! denn was man auch ſagen mag, keine Jungfrau kann ſo ſchön ſein, als ein junges

Weib. Immer ſcheint jener noch etwas zu ſe len — und ſo fehlt es uns; ihr Auge iſt unſicher, ſelbſt das Herrlichſte an ihr: das Erröthen zeigt, daß ſie noch dem ſeligſten Leben fremd und fern ſtehe; ihr Blick, ihr Annähern, ihr Flüſtern und Lächeln, daß ſie ſich ſehne in den wahrhaft lebendigen Kreis der Menſchen als eingeweihtes Mitglied. Selbſt ihren Formen fehlt noch, ich möchte ſagen — ein Hauch, der ſie in volle Roſen-Blüthe löſe; ihrem ganzen Weſen Ruhe und Würde. Dagegen mein Weib — welche himmliſche Zufriedenheit in ihren Zügen, welche Sicherheit, welches Entzücken! als habe ſie einen Thron beſtiegen — ach, und welches Glück! das Glück einer Mutter, die nichts Anderes mehr zu kennen ſcheint als ihr Kind. Und dieß reinſte Glück ſehen, der Urheber, Mitgenoſſe deſſelben ſein, muß es dem Mann nicht das Höchſte ſein? Aber erſt die Befriedigung, das heilige Zutrauen zur Natur, die mit Seligkeit übernommene Pflicht, das erhebende Gefühl: ſie treu bis zum Tode mit Luſt zu erfüllen — das Alles umgiebt eine junge ſchöne Mutter mit einem Heiligenſcheine, dem himmliſchen Glanze eines Engels — der in ſeligen Nächten uns an die Bruſt gedrückt, der uns unſer Ebenbild, wie im Paradieſe geſchaffen, weinend auf bebenden Händen entgegen hält! Nein — Keine der ſchönſten Jungfrauen kann ſich mit einem jungen Weibe meſſen! Und meine Annunciade hatte ich koſtbar geſchmückt. Ihr Diadem von Gold mit großen funkelnden Diamanten in dem ſchwarzen Haar, die weiße Stirn umfangend über dem reizend blaſſen Geſicht; ihr Perlenband um Hals und Nacken, ihr weißes Kleid mit goldenem Gürtel um das Leben — la vita, wie die ſinnigen Italiener die Taille nennen — der ſchmachtende Gang, die Milde, das freundliche Weſen, der geſchmückte Tauftiſch, das ſchlummernde Kind —

Digitized by Google

o, ich war ein glücklicher Mann! Wer hätte da etwas bereut? Ich konnt' es nicht.

Da ſchellten die Schlitten heran, die Vorreiter knallten, die Zimmer füllten ſich mit Gäſten, aus dieſen zuletzt der Saal. Annunciade erſchien — und ihre Erſcheinung erzwang ſich Schweigen. Die Vorwitzigſten waren am befremdetſten, die aufrichtigen Freunde am heiterſten. Die neidiſchen Schönen drängten ſich, ſie näher, ſie nahe zu ſehen; denn es war noch Tag, und ich hatte verſchmäht, mein Weib das erſte Mal bei Kerzenglanze zu zeigen: Ein augenblicklicher Vortheil, bis Alter und Farbe entdeckt ſind, und die Phantaſie die Geſtalt nun am Abende ſchon hinaus in den Tag trägt, wie die Ameiſe die weiße Puppe, und an ſeinem Licht ſich noch ungefälliger vorſtellt, als ſie wirklich iſt. Wahrheit iſt die größte Liſt, und Offenheit die größte Klugheit. Die Männer wünſchten mir Glück; und ich war nie ſo beliebt, daß die Frauen und Fräulein Annunciaden um mich beneidet, doch erſchien ihr heutiges etwas beklommenes Weſen und ihre Faſſung — Stolz, alſo Beleidigung, alſo Ausforderung, woran meine arme, demüthige Sulamith nicht dachte.

Nur Eine war ihr entgegen zu ſtellen an Schönheit und unglaublich mildem Weſen, Laetizia, die Gemahlin des Prinzen Victor. So ein Weib zu Hauſe zu haben, und ſo in der Fremde zu leben wie er, ward mir jetzt erſt abſcheulich. Sie war die Geduld ſelbſt, aber auch, wie ein Freund ſie mir heimlich nannte: Tristezza — die Trauer, der Kummer, die Ergebung mit allen ihren ſchönen Eigenſchaften, der Freundlichkeit, dem Lächeln, der Zuvorkommenheit, der faſt übertriebenen Güte und Herablaſſung, um nur ja ſich überall Schonung zu erregen, daß Niemand ſie vielleicht bedauere: damit ſie nicht in Thrä-

Digitized by Google

nen ausbreche, ſie nicht dadurch ihren Gemahl vor der Welt ſo abſcheulich erſcheinen laſſe, wie er ſei! Und dieſes ihr Lächeln ausgenommen, das einen Abgrund von Gram und Leid bedeckte — wie mit einem Schleier, war nichts in ihr und in der ganzen Welt, was ein theilnehmendes Herz von ihr — abgeſtoßen hätte! Sie war meinem Weibe die Günſtigſte; ſie nahm das Kind auf ihre Arme, ſie zeigte es Allen umher, als ſei es ihr eigen. Sie fand es einem kleinen Johannes ähnlich, ja einem Bambino! und Andere machten nun gar einen kleinen König David daraus; denn ſeine morgenländiſche Bildung war freilich ſehr ſprechend, das wußten wir wohl. Doch dabei war an keinen Vorwurf für mein Weib zu denken, oder man entſchuldigte zart das unſchuldige Kind mit — der Italieniſchen Mutter, die vor den Altären knieend nur ſolche Züge geſehen, und ſolch ein Kind ſich erbetet, wie ſie geſehen.

Triſtezza verſchleierte es und gab es der Mutter, ohne die Erröthete anzublicken.

Dieſes von mir ſo verſtandene Wohlmeinen wollt' ich Laetizia danken, und zwar dadurch, daß ich ihr eben heut einen Brief von ihrem Gemahl, dem Prinzen Victor, aushändigte, den er mir mitgegeben, den ich verlegt und erſt ſeit einigen Tagen gefunden hatte. Pater Buffalora ſtand ſchon harrend am Taufſtiſche, die Kerzen waren ſchon angezündet, da es Dämmerung geworden, — ich eilte, ich gab ihr ihn. Victor's Mutter, die Fürſtin, trat zu ihr, die ſich an einen Seitentiſch entfernt, um ihn nur zu durchblicken! Ich ſahe bald: die beiden Frauen wollten ſich den Brief ſtreitig machen; Laetizia ging ſtill hinweg, ohne zu uns zu kommen; die Fürſtin winkte leis eine Freundin herbei; auch dieſe las, ſie ſah herüber nach uns; dieſe gab den Brief ei-

ner andern Freundin. Jede las, jede ſchwieg. Bis meine Mutter die Taufzeugen einlud: nahe zu treten, und eine Bekannte, ſtatt Antwort, das Blatt ihr hinhielt. Sie las — ſie erſtarrte, ſie ſank Laetizia in die Arme, ich ergriff den ihr entfallenen Brief, und ein Blick darein zeigte mir den Prinzen als Verräther, die Rache des Victus. In Ausdrücken, die meinen Freiſinn lobten, meldet' er ſeiner Gemahlin meine nahe frohe Vermählung mit einer ſchönen Salomotochter; meinen Entſchluß, von der Kirche abzufallen — um ſie zu beſitzen. — Ich hatte mein Weib jetzt — ſo war das alſo geſchehen! Ich drückte das Blatt zuſammen, wie ich den Prinzen erdroſſelt haben würde, wenn er anders als ein hölliſcher Geiſt hier zugegen geweſen! Die Gäſte hatten ſich Einer nach dem Andern, eine Vierte nach der Dritten, heimlich zu allen Thüren hinaus entfernt, nur Laetizia war um meine Mutter, und ſcheute ſich jetzt aus reiner edler Scham ihr beizuſtehen, indem ich hinzutrat. Mein Mann iſt entſetzlich! ſagte ſie leiſe zu mir, ein Verräther! nein ein Verläumder!

Ein Verläumder! wiederholte meine Mutter, ſich jäh erhebend. Er lügt! ſprach ſie getroſt, und ſahe mir bittend in die Augen. Mein Herz wogte; die, als ſo heftig, mir unbegreifliche Angſt der Mutter ſchien ein unmenſchliches Erbarmen zu fordern — eine Lüge von mir! kein Schweigen mehr! Doch als ſie wieder frug, mich umarmte, mich feſthielt mit zitternden Händen — da ſchwieg ich erſt, dann aber auf Menſchen als M e n ſ c h e n, auf die Mutter als auf m e i n e Mutter vertrauend, und den Trotz in der Seele, auch gegen den E h r l o ſ e n Ehre zu halten, ſagt' ich feſt: „Er hat die Wahrheit geſchrieben." —

Die Mutter ſprach kein Wort, aber eine erſchreckende Bläſſe bedeckte ihr zagendes Geſicht, und als ſpräche ein Geiſt aus ihr,

Digitized by Google

tönte nach langem ſinnenden Schweigen es hohl aus ihrer Bruſt: Was hab' ich gethan! — Sie wollte meine Hand faſſen, aber ſie vermochte es nicht, wendete ſich, faltete die Hände, und frug ihren Beichtvater, der ihr nahe geſtanden, mit geſunkener Stimme: darf ich das dulden? muß ich es, ach, muß ich? Was ſagen Sie?

Der aber ſagte achſelzuckend: der heilige Vater Leo war nur der Enkel eines getauften Juden, und doch litt man ihn nicht; der heilige Bernhard donnerte ihn nieder ſammt dem Donnerkeil, und der Gegenpabſt Innocenz der Zweite thronte rein chriſtlich und herrlich allein am Himmel.

Ihre Schönheit war zu beleidigend, ſprach die Fürſtin, und die Edelfrauen werden nun froh ſein, daß es nur eine jüdiſche Schönheit war.

Ihr ſeid geſchieden! ſprach meine Mutter zu mir. Abſchied kannſt Du noch von ihr nehmen! aber ohne ihre Hand mehr anzurühren. Sie muß fort! dieſe Nacht noch aus meinem Hauſe! die Schmach, die Schande, wir ſind entehrt — unſer Blut iſt verunreinigt — ach, ſo iſt es! das iſt es! rief ſie, und konnte nicht mehr, fiel Buffalora zu Füßen, umfaßte ſeine Kniee und ließ ſich lange nicht aufheben, nicht beruhigen.

Das Kind werd' ich taufen! ſagte der Beichtvater; hier ſind noch Zeugen.

Erſt jetzt ſah ich nach Annunciade. Höchſtens — träumt' ich indeß in düſtern Doppelgedanken — iſt ſie wo hingeſunken; ſie liegt ſchon lange in Ohnmacht, und hört nichts weiter mehr von den Pfeilen der Worte, die über der ſtill mit ihrem Geiſt Abweſenden ſchwirrten und alle ſie nicht mehr trafen! — Aber ich ſahe ſie nirgend! das Kind — nirgend! in allen Zimmern — nirgend!

Jetzt war ich kein Menſch mehr. Ich entbot alle Pferde, alle

Digitized by Google

Reiter und Diener. Jedem verbot die Mutter zu gehorchen; ich ſtürzte allein hinaus in die Nacht, ſilberglänzend von Schnee, die ſinkende Sichel des Mondes als Fackel. Aber wie war es möglich, ſie zu ſuchen, zu finden! Wie vermocht' ich es mit zitternden Knieen! ich, der oft ſtehen blieb, die Hände vor die Augen zu halten, die weinten — weinten, wie ſie nie geweint ..... oder nach ihr rief, auf das Echo horchte, den ſinkenden Mond wie ein Sinnloſer bat und beſchwor, zu verweilen, mir, edler als Menſchen, zu ſagen, wo die Jammernde fliehe ..... oder hinſank und von dumpfen Schmerzen ergriffen lag, ohne mir ſelbſt bewußt zu ſein. Und nach langem Abmühen, angſtvollem hin und wieder Irren, glaubend: Meilen weit vom Schloſſe zu ſein — ſtand ich endlich nahe davor! Alle Lichter waren ausgelöſcht; Alles ſchwieg. Entſetzen ergriff mich. Ich konnte nicht mehr. Am Morgen fanden mich halb Erſtarrten die Diener. „Sulamith, kehre wieder! kehre wieder, o Sulamith, daß ich dein Angeſicht ſchaue!" — war mein erſtes Wort.

Man lächelte.

Meine Mutter erſchien nicht. Buffalora aber kam am Abend, ſetzte ſich zu mir und ſagte mir tröſtend: ſie ſelber ſei kränker als ich. Meine Sachen waren durchſucht worden — er gab mir die Beſcheinigung meines Uebertritts, von dem redlichen Prediger in Venedig ausgeſtellt. — Das läßt ſich wieder gut machen! ſprach der Beichtvater mit Händedruck. Man bleibt doch gern der Sohn! und der Sohn erbt doch gern ſolche Güter.

Ich verſtand, aber ich ſprach nicht.

Oder ſtützen Sie ſich vielleicht auf Ihren Herrn Vater, ſo muß ich jetzt Ihnen entdecken: er iſt längſt heimlich ein wahrer Chriſt, mit Nachlaß, es nicht zu ſcheinen, bis zur letzten Oelung und auf dem

Digitized by Google

Leichenſtein. Indeß will Er auf jeden Fall Ihnen das Wenige zukommen laſſen, was ſein Erbe von ſeinem ſogenannten ſeligen Herrn Vater, hochgräflichen Gnaden, noch etwa betragen mag.

— Ich ſchwieg wie vor.

Sie rührt Nichts? nicht Drohung der Enterbung? nicht ſolche Güte? Glauben Sie wirklich nicht, daß Sie gefehlt, ſelbſt menſchlich und natürlich gefehlt? das wäre entſetzlich!

Nur mein Kind, mein Weib mir wieder, dann ſoll die ganze Welt Recht gegen mich haben! ſprach ich voll Wehmuth.

Ihre geweſene Frau Gemahlin ſcheinen Gefühl, ja Gewiſſen gehabt zu haben, bemerkte Jener, ſonſt hätten Dieſelbe wohl nicht die Gnade gehabt, zu entfliehen; ſie hat das Unrecht eingeſehen. — Aber wie ſoll ich Ihnen die Augen öffnen?

Meine geweſene Gemahlin! ja wohl iſt ſie mein geweſen! geweſen! das arme Herz! das arme Kind! unterbrach ich ihn in ſeinem Eifer.

Wäre ſie es nie! fuhr er fort, und ſeine Züge hatten jetzt das Gepräge eines ehrlichen Freundes. Ich hörte; ſo ſprach er: Wenn Sie den einen Fehler einſehen, werden Sie vielleicht — den andern gut machen! Die künſtlich genannten Verhältniſſe der Welt ſind das durchaus nicht, ſondern nothwendige, aus ihrer Zeit hervorgewachſene; und nur mit der Zeit, das heißt mit den Geſchlechtern, welche ſo empfanden, ſo lebten, wieder vergehend. Sie ſind indeß ſtählerne Mauern, über welche nur Hoffnung, Vernunft oder Liebe des Menſchen im Traume hinweg kann, nicht der lebendige Menſch! Die ſich nun darüber hinausſetzen, ſie nicht anerkennen, und alſo handeln, als wären ſie gar nicht vorhanden, ſind meinetwegen klüger als Kluge, aber niemals gewiſſenhaft; denn das Gewiſſen treibt an: jedes außer-

Digitized by Google

legte Geſetz zu halten — es iſt nicht Geſetzgeber, nicht Sittenlehrer — ſie werden die Vertreter der Vernunft, der Rechte der Natur, aber auch die Märtyrer ihrer Zeit und der Schranken derſelben — ſie werden unglücklich, ſie werden beſtraft, als ob ſie wirkliche, ewige Naturgeſetze beleidigt, und nur daß ſie Opfer ſind für ein freieres, an weiſere Verhältniſſe gebundenes Geſchlecht, iſt ihr Troſt in ruhigen Augenblicken. Und, frag' ich ernſt, ſind Uebertretungen von Menſchen beſchloßner, auch nur ſtillſchweigend befolgter Satzungen nicht Uebertretungen? liegt nicht immer zugleich ein natürliches Unrecht darin, irgend ein bürgerliches noch ſo gemeines Verhältniß jemals zu verletzen? Sie fühlen: in Ihrer ungleichen Ehe liegt der Ungehorſam gegen Ihre Aeltern, die Nichtachtung ihrer Ruhe, das Zerreißen ihrer guten Meinung von Ihnen. Schon unſern einfältigen Filz nicht vom Kopfe ziehen und einem armen Manne nicht danken, der eben bitter gekränkt worden, zeigt, daß wir den Menſchen in ihm nicht achten, und kann ihn zum Selbſtmord führen. Was gilt, iſt Geld; was Sitte iſt, wird ſittlich, heilſam, erhaltend! Es iſt unläugbar. — Sie haben erfahren, und Annunciade wird ſich erinnern, daß das Volk und — und es giebt auch vornehmes — Solche, die Mißheirathen gethan, halb verachtet, halb verhöhnt, aus wahrer Thorheit, Meinung von Unterſchied zwiſchen Menſchen und Menſchen, aus wahrem Irrthum über reich und arm. Denn das iſt das Unglück, daß es auch wahre Irrthümer, falſche Wahrheiten unter den Menſchen giebt. Und immer andre. Wollte nun Jemand durch Etwas nicht leiden, was er gegen die Vorurtheile der Menſchen, die ſein umgebendes Element ſind, dennoch thut, ſo müßte er erſt die Hirngeſpinnſte ausrotten — das können aber Jahrhunderte kaum. Kann er es nicht,

Digitized by Google

nun wohl, ſo muß er warten! Das kann er nicht — alſo ſoll er Nichts, auch gegen Vorurtheile nicht, thun, oder er muß leiden, was ihm die umgebende Welt auflegt — um der Menſchen Thorheit willen, oder wegen ſeines Trotzes, ſeines Eigenſinnes, klüger ſein zu wollen, als die Welt, die geduldig den Verlauf und den Wandel ſo manches Geſetzlichen abwartet, und weiſe iſt und glücklich, und Recht daran thut.

Hätten Sie das voraus bedacht, Sie hätten ſie zu dem Glücklichen hinziehen laſſen, die Sie unglücklich gemacht; Sie hätten, um der Welt ſie abzuzwingen, den zweiten Schritt nicht gethan, der Sie arm macht, wie ich Sie kenne. Sie ſehen, ich bin gelaſſen, ich dringe nicht in Sie, Sie werden das ſchätzen!

Die Kirche mag die Güter erben! gab ich zur Antwort. Ich ſuche mein Weib und mein Kind: ſie ſind nun mein Irrthum, mein Recht, daran ich mich gebunden — ſie ſollen und werden mein Glück ſein, wo ich ſie finde und habe! Gehen Sie, dieſes zu berichten!

Er ging.

Und nachdem ich hergeſtellt war, erhielt ich ein kleines Beutelchen Gold von ihm, mein großväterliches Erbe. Meine Mutter ließ mich nicht vor ſich; mein Vater wünſchte lieber: mich nicht zu ſehen. So ſchied ich als ein halber Bettler. Mein Geld ging auf Nachforſchungen darauf — doch ich fand die Meinigen nirgends! Vielleicht waren ſie Beide todt; meine liebliche Sulamith hingeſunken zuerſt, und umgekommen in der Angſt, in der kalten Nacht! und dann das Kind an ihrer erſtarrten, gefrornen Bruſt, war vielleicht ungehört, weinend, zuſammengekrümmt verſchmachtet und erſtarrt, wie ſeine Mutter, nur ohne ihre Leiden, ohne Mitleid mit ihr zu fühlen, wie ſie mit ihm; ſelbſt ohne das Weib

Digitized by Google

zu kennen, das für das ſüße Leben ihm den herben Tod gab — in einer ſeligen Welt und durch Menſchen, die es nie gekannt! O Menſchen! o Welt! —

Was ſollt' ich noch? Ich ſuchte den Tod. Ich ward Soldat. Der Krieg ernährt ſeine Leute. Es ward Friede — ich war Freiwilliger geweſen — ſo hatt' ich nun noch meinen Degen und die ganze leere Welt.

Mein nur kurz genoſſenes Glück iſt faſt wie ein Traum verloſchen, und damit die Rache gegen den Prinzen. —

Gabriele.

Wir kamen nun auf der Sau an den Ort, wo wir uns trennen mußten. Herr ſegnete ihn gleichſam ein, und ſprach das „Jehovah veji ſchmereka!“ und „panaveleka!“ über ihn aus. Ich mußte Schlimmes von Herrn denken, um mir all' ſein jetziges Seufzen, Stillſein und Lächeln leicht zu erklären — und das wollt' ich nicht gern. Und er ſchwieg darüber, ſchon ſeit er den Namen Eperies hörte, und den verſtoßenen Sohn ſah. Der arme Graf ging zu Fuß an dem Wanderſtabe nach ſeiner Aeltern Schloſſe zu, und wir wünſchten ihm alles nur mögliche Glück. Ich hatte verſprochen, in wenigen Tagen bei ihm zu ſein, und ſah ihm weinend nach. So leid that mir der Mann, aber noch mehr ſeine Sulamith und das arme unſchuldige Kind! Ja ich fühlte vor Wehmuth wieder den Schmerz in der Kehle, wie einſt als Kind.

Herr und ich aber, wir ſchifften noch unſern Weg auf dem Fluſſe hinab nach dem Dorfe, worinnen Papa und Mama — vielleicht noch wohnten. Denn ich fehlte dem Dorfe ſchon lang, wie die Italiener die ſelten vorkommende Abweſenheit des Kör-

Digitized by Google

pers ſehr wichtig zu nennen belieben. Das Gaſthaus im Dorfe war ſtark von Edlen aus der Nachbarſchaft beſetzt, denn dieſen Abend war Maskerade im Schloſſe des neuen Herrn von Bär, da der alte Brummbär ſchon längſt nicht mehr brummte. Ich delegirte Herrn nach dem Pfarrhaus, um unter dem Vorwand eines kleinen Handels zu ſehen, ob — Hadriane den Schmuck noch habe; und beſorgte mir ſelbſt einen Bauch und eine Naſe, um auf dem Ball im Schloſſe meine Gabriele zu ſprechen — denn ſie war da, die verfinſterte Sonne! Sie war, wie ich von der Wirthin ausgehorcht, in die Rechte ihres Großvaters, des Marquis du Chateau, getreten, und erhielt in der neuen Gutmachung aller Dinge ſein Schloß und die Güter in der Provence zurück. Und nun ſie reich ſei oder werde, wolle der mit ihr aufgewachſene Sohn des Herrn von Bär ſie ſich heimlich antrauen laſſen, indem er einer öffentlichen Heirath mit ihr ſich ſchäme, die eine halbe Noble und eine halbe Mohrin — beſonders an Farbe ſei. — Ich hatte keine Ruhe, mein ganzes Herz wachte auf! Gabriele hatte geſchlafen in mir, wie eine Biene im blühenden Mohn, deſſen Blätter der Regen für ſie zum thurmhohen, wehenden Kerker geſchloſſen! Jetzt war Tag, warmer Sonnenſchein, und ſie ſurrte nun lieblich und ängſtlich in meinem Herzen! Welches Glück ſtand mir bevor, wenn ſie mich ſo wenig vergeſſen, wie ſehr ich ſie! Aber ein junges Mädchen-Herz iſt von zarterem und weicherem Stoffe als Wachs: Eindrücke zu empfangen! und dann härter als Diamant, ſie zu bewahren; denn kein Menſch kann darauf jene, wie vom Ohngefähr, wie im Scherz empfangenen erſten Eindrücke daraus verlöſchen; ſelber der Tod nicht! er kann das ganze Herz nur zerbrechen, nur begraben. — So hofft' ich! Doch wie ich leibte und lebte und liebte, hielt ich mit Recht mein

Digitized by Google

Gebild für kein Ohngefähr, ſondern auch für ein Gebild der heiligen Erde; und meine Liebe für keinen Scherz, ſondern für eine göttliche Flamme von jenem überall gegenwärtigen Feuer, das ſelbſt in dem elenden Dorfe in zwei armen Kindern aller Welt verborgen, doch gleichallmächtig gewirkt wie am offenen Himmel! Meine Jahre lang bewahrte Beſonnenheit war hin, meine Seele betäubt von Freude und Furcht. Ich hörte kaum Herrn, der zurückgekehrt, und mich an den Händen feſthalten und mir laut ſagen mußte: Der Schmuck iſt 15,000 Gulden werth, ohne die Arbeit und Liebhaberei! aber Lajos iſt drei Tage vor ſeinem hundertſten Geburtstage geſtorben, und Hadriane wollte drei Tage vom künftigen Leben — vergeſſen, wenn er das Hundert voll gemacht. Uebermorgen wird er — —

Ich hörte nicht aus, ich dankte ihm nicht, eilte nur, die Illumination meines Bauches zu probiren, der ein ächter, wenn auch bis dato nicht beliebter „Panse de Paris“ geworden, und in deſſen Raume ich vorn ein kleines Stübchen mit tanzenden Puppen angebracht, das ich von den Kindern der Wirthin geliehen. Ich ließ das grünſeidene Vorhängchen herab und ging, Gabrielen mich zu verrathen.

Die Fenſter des Schloſſes ſchimmerten hell, der Saal war von Masken erfüllt, Damen und Herrn. Ach, welche Geſtalt war Gabriele? Ich zog den Vorhang auf, und ließ die Perſonen tanzen, und dann wieder ruhen. Neugierige umringten mich. Ein Herr wollte eines der Mädchen in meinem kleinen Zimmer anrühren, vielleicht herausnehmen, aber die kleine Perſon ſchrie über grobes Anfaſſen, übrigens ſei ſie ſchon engagirt. Ihr Tänzer tobte und wollte die Bärenhand aus dem Zimmer werfen, es ward allgemeiner Aufruhr unter meinen kleinen Perſonen. Selbſt

Digitized by Google

manche alte Dame glaubte, meine kleinen Perſönchen ſeien eine Lottchen-Familie, die ich beim Hochzeitſchmauſe unter dem Ofen gefangen. Ich ward eine unheimliche Perſon aus einer heimlichen. — Neue Masken ließen meinen Tanzſaal im Leibe indeß vergeſſen, ich weinte faſt zu meinen Poſſen, und zog mich zuletzt an ein Fenſter zurück. Da trat mir eine Jungfrau näher, groß und doch gehalten, ſchlank und doch voll, edel im Anſtand und doch faſt demüthig, daß ich nicht gleich Gabrielen in ihr erkannt hätte, wenn ihre verdunkelte Farbe ſie mir nicht verrathen! Ich wollte ihren Namen rufen, aber bezwang mich. Das war das kindiſche Mädchen nicht! dieſe nicht jene Bruſt, dieſes nicht jenes Haar, nun ſo reich, ſo geſchmückt! Sonſt wie ein junger Baum mit wenigen Zweigen und Knospen, ſtand ſie jetzt vor mir in voller Blüthe! Mir ward ſo fromm zu Muth! ſo ewig jung und frühlingshaft! Ich hätte die Natur anbeten mögen, welche die einmal, ſchon längſt Gebornen, die Lebendigen noch fortwährend heimlich, doch herrlich erſchafft, wie ſie nimmer geweſen, daß die eigene Mutter ihr Kind nicht erkennen würde, wenn ſie es nicht kennte an ſeiner und ihrer Liebe und holder Gewohnheit — wie ich Gabrielen! Sie ahnte! ſie forſchte an mir — und ich wollte mein Schickſal wiſſen! Ich trat einen Schritt zurück, ſie blickte verſchämt zu Boden, als ſei ich ein Fremder. Ich nahm meine Naſe ab, ſchloß meine Augen, und empfand mich nur als ein ſeliges Lächeln, ein wehmüthiges Regen meiner Augenſterne. So ſtand ich, und wider Willen ächzte Jonas in mir: Gabriele! bin ich es? biſt Du es? — Ich hörte kein Wort von ihr. Ich ſchlug die Augen auf. Da ſaß Gabriele erbleicht in einem Stuhle, mit ernſtem ungeregten Blick, den kleinen Mund wie vor Erſtaunen geöffnet, die Hände im Schooße

Digitized by Google

gefaltet. Dann ſah ſie mich an, ihr zärtliches Auge ſchenkte die Seele mir wieder, Unruhe ergriff ſie, ſie ſtand haſtig auf, und winkte mir leis, ihr zu folgen. Dann ging ſie langſam, oft weilend unter den Masken, aus dem Saal, durch einige Zimmer, bis in ein einſames. Ich folgte mit Herzklopfen. Sie hatte ſich gegen den Kronleuchter ſo geſtellt — aus leider angeborner Urſache der Verſchämtheit und Eitelkeit — daß ihr Geſicht im Schatten war und nur verſchattet ſchien. Das arme, das herrliche Weſen! Sie hätte mich gern umarmt, wenn mein Umfang es geſtattet, und die Furcht: ob ich ihrer noch werth ſei? Aber meine reine Stimme der Liebe, das keiner Liebesſchuld ſich bewußte Auge, das mit nie ſo gefühltem Feuer ſie rein und bittend anfunkelte, daß jeder Verdacht in ihr ſchmolz, beruhigten, erhuben, verklärten ſie ſichtbar. Das Herz eines reinen liebenden Mädchens irrt ſich nicht, wenn es nicht will. Und ſo erwiederte ſie auf meine jetzt ausgeſprochene Befürchtung ihrer Vermählung: wie hat man hier meinen Großvater behandelt! und wär' er mir auch fremd — wer die Alten und Armen vernachläſſigt, der verdient nicht, daß man ſeine Schulden bezahlt. Sie ruhte in meinem linken Arm, und ich drückte ſie an mich. — Aber, fuhr ſie mit leiſer Stimme fort, darf ich Dir meinen Schwur halten? — Ich hatte himmliſch-ſchöne, ganz ſchwarze Baſalt-Bilder Aegyptens geſehen — und Schönheit und Liebe, Treue und Adel hatten mir längſt keine Farbe mehr; und jetzt — ich empfand Gabrielen nur, ich ſahe ſie kaum! Und ſo waren wir unſer!

Aber wie ſollte ſie aus dem Hauſe kommen? Es iſt bös ſtehlen, wo der Wirth ſelber ein Dieb iſt! — Gabrielens Bär war uns leiſe nachgeſchlichen, und die Scene, wie er ſie mir am Herzen erblickte, konnte ihn nicht ſo erfreuen wie mich, das fühlt'

ich! Ich ſtellte mich ihm als ſeinen Kameraden Adoni vor, ja, ich warb ſogleich keck um Gabrielens Hand. Sie bebte. Sie ließ mich nicht los. Es kann Niemand aus der Haut fahren, das ſah ich an ihm! Seine Hitze erregte meine, meine Worte ſeine Unbeſonnenheit, und ſo beſtand er darauf, Gabriele ſolle noch heut' ſein Haus verlaſſen. Gabriele ergriff ſeine Hand und küßte ſie, dankte für alles empfangene Gute, ſo geduldig und gut ſie ſelber nämlich das Böſe dahin genommen, und weinte — ſie weinte, als ſcheide ſie nun aus der Welt, da ſie hier, ich nicht mehr weinen ſollte! O wie theuer ward ſie mir durch dieſe Thränen! — Sie wandte ſich ab. Ich verneigte mich zum Abſchied und führte die Schwankende fort. Auf dem Vorſaale hieß ſie mich warten; ſie ſprang auf ihr Zimmer. Ich bewachte die Thür. Nach einiger Zeit kam ein ſchöner Huſaren-Kornet, blitzend von Silber, daraus, daß ich erſtaunte — bis Gabriele mich fortzog. Sie beſchenkte erſt alle Diener im Hauſe, ſie hatte eine große Summe für ihren Beſchützer zurück gelaſſen, ſie hatte ſich heut' maskiren ſollen, und nun mir zu folgen die Kleidung erwählt; ihre wichtigen Documente übergab ſie mir in rothſaffianener Mappe, und bald hörten wir zum Fenſter meines Zimmers im Gaſthaus herein die dumpfen Pauken vom Ball im Schloſſe. Und Jonas ſprach: laß ſie nun pauken! Ihr Leben iſt hohl, und Du haſt den Juwel!

Die Spinnerin.

Gabrielens Beſitz machte mich freudetrunken. Nur daß ſie reich war, ſchlug mir alle Wonne nieder! „Wo das Weib den Mann reich macht, da iſt nichts als Zank und Hader;" wenigſtens heimlicher Stolz, ſich „eigen" Dünken des Weibes, oder nimmer-

mehr reine ganze Hingebung. Schon die Schöne muß ihre Schönheit für einen Schatz halten, oder das Weib bloß als Weib mit Recht ſich ſchon für einen Juwel für den Mann; denn die Meiſten glauben ihren Mann reich gemacht zu haben; ſonſt müßte wenigſtens mehr reine Ergebung herrſchen, nicht obiges Sprichwort. — In dieſer Angſt verließ ich alſo meine gute Gabriele und eilte nach dem Gegengewicht ihres Schatzes, nach meinem, beſonders jetzt, gar nicht zu verachtenden Schmuck!

Wer edel von den Frauen denkt, nur der hat Recht; dieſe ſo eben an der treuen Gabriele gemachte Erfahrung hatt' ich ſo eben vergeſſen! Aber ich wollte ja nur, daß ſie ſicher ein gutes Weib ſei! — Und ſo ſehr ich ſie liebte, ſo ſehr nun eilt ich!

Es war noch nicht ſehr ſpät. Der Mond war herauf. Durch die entlaubten Kirchhoflinden ſauſte der Herbſtwind, und die Sterne ſchimmerten durch die wunderlich verſchlungenen dunkelen Aeſte, als wären ſie nur, gegen den Himmel, aufgerichtete Schatten. Lajos Zimmer war hell von Lichtern der Candelaber. Auf der ſteinernen Bank vor den Fenſtern ſaß ein alter, alter Mann in Bauerkleidern und ſtöhnte, und ſchien zu weinen. Das rührte mich. Ich frug theilnehmend, ob ihm der alte Vater da drin ſo leid thue? — Soll mir mein Sohn nicht leid thun? ſprach er weich. Und ſeine Wittwe läßt mich ihn todt auch nicht mehr ſehen, um nicht die Leute daran zu erinnern, ein Bauersſohn ſei ihr Mann geweſen. Ach, wie gern käm' er zu mir heraus, wenn das ginge! — Wir wollen hineingehen, ſagte ich, und unterſtützte den Alten, der zaghaft das Weib noch fürchtete.

Drinnen ſtand nun der alte Vater, betete, die Hände in der Mütze, ſein Vaterunſer, ſchlich dann näher, und ſah ſeit zwanzig Jahren an ſeinem Sohne ſich wieder, und zum letzten Male ſatt. Hadriane trat

aus dem Nebenzimmer herein. Sie gewahrte den Alten — aber ich hatte den rechten Muth erlangt, mich ihr zu erkennen zu geben! Sie erſchrack, ließ den Großpapa bei Papa und zog mich mit ſich hinein. Sie ſetzte ſich aber gleich wieder an ihr Spinnrad, um zu ſpinnen. Und ſo vom Rocken verſchattet, daß ſie mich nur mit einem Auge manchmal anſah, verbarg ſie ſich gleich — in Klagen. — Papa Emeritus hat mir nichts verlaſſen; nach dem halben Jahre muß ich fort, wer weiß wohin, und doch muß ich fort. Ach wir armen evangeliſchen Prediger-Wittwen! So lange der Mann lebt, langt es nur kaum zum Leben. Die Einkünfte ſind ſeit Jahrhunderten ſchon ſich gleich geblieben, und in den neueſten Zeiten gar: gleich ſchlecht, wenn man nicht den Subſtituten auch heirathen kann! Man iſt ſo an das Pfarrhaus gewöhnt, als wär's unſer eigen. Ein geiſtlicher Herr mit dem Roſenkranz hat viermal ſo viel, denn er hat die drei Viertheile ſelbſt, die bei Uns Weib und Kinderchen brauchen. Aber achtmal ſo viel, wenn er zweimal ſo viel hat. Und das hat er. Welcher Herr Paſtor bei uns ſein Glas Bier und ſeinen Taback mehr liebt als eine Frau, der kann nicht heirathen, oder er muß ſein Weib mehr lieben, als Bier und Taback, und es dann Gott befehlen. Wer ſich ſelber hilft, dem hilft Gott. Drum nehm' ich noch Alles zuſammen und ſitze und ſpinne; das hatte Papa ſo gern, wenn er ſchlief! Wenn ich nun ſpinne, ſo denk' ich „er ſchläft!" — Und nun ſchnurrte das Rad, ſie zupfte am Flachs, und trocknete ſich die Thränen am Rocken.

Es that mir leid jetzt den Schmuck zu verlangen! Wie ſollt' ich beginnen? Sie frug nicht, wo ich geweſen, wie mir's ergangen, was ich bringe oder wolle, und öffnete ich den Mund zu einer Frage, ſo klagte ſie wieder, und ließ das Rad ſauſen, daß Papa

Digitized by Google

ſich freue! Zuletzt wünſchte ſie mir — ſehr unglücklich — Glück zu Gabrielen! denn wie konnte ihr ſo etwas einen Tag verborgen bleiben?

Nun war kein anderer Rath, als — —

Im Zimmer rief es auf einmal: „Mama! — Mama!“

Das Rad ſtockte, die Augen ſtanden, das Ohr horchte.

„Mama!“ rief es wieder.

Mamas kleines Hündchen boll, lief und winſelte an der Thür. Mama ſtand auf, öffnete die Thür, ſahe erblaßt und erſchrocken, doch furchtlos hinein, und frug dem im Sarge Schlafenden: Haſt Du gerufen? Papa! um Himmels willen, was willſt Du denn noch?

Ich trat mit hinein in das Zimmer.

Da ſprach der alte Lajos mit ſeiner ſanften, liebreichen Stimme: „Meine Mama! gieb doch dem Adoni den Schmuck von der guten Frau! Gott wird für Dich ſorgen! —“

Nun ſchwieg die Stimme.

Den Schmuck? von der guten Frau? dem Adoni! wiederholte Mama, die zuerſt in der Angſt oder durch die Zeit meinen Geiſt vergeſſen. Dann ſchüttelte ſie den Kopf und ſetzte hinzu: Papa, Du bleibſt doch ein ehrlicher Mann bis in dein kühles Grab! Du hatteſt immer ein gutes Gedächtniß — ich hatte noch nicht daran gedacht. Gott wird für mich ſorgen.

Lajos Vater mußte zuvor davon geſchlichen ſein. Niemand war ſonſt im Zimmer.

Es kommt Niemand mehr, Dich zu ſehen, Papa; es iſt ſpät, ſagte Mama, löſchte die Lichter um Lajos aus, und wünſchte Papa „gute Nacht“ zum letzten Mal im Hauſe. —

Mir war ganz wunderlich zu Muth. Wir gingen wieder in

Digitized by Google

das Seitenzimmer und Mama brachte aus dem Schranke ein Käſtchen, ſchloß es auf, ließ mich erſt ſehen, hob dann den Schmuck heraus und gab ihn mir mit geſchloſſenen Augen. Nun geh' aber auch, Adoni! ſprach ſie dabei, und laß mich in Ruh.

Hab' ich denn keinen Vater? frug ich ſie leis. Vom Himmel fallen die Kinder nicht! antwortete ſie. Ich weiß aber nichts von ihm.

Auch keine Mutter? vielleicht die gute Frau?

Die Frau war gut, aber ob gewiß auch die Mutter, das hat ſie mir nie geſtehen wollen, und ich weiß doch ſonſt jedes Geheimniß von einem Weibe auszuholen. Die Frau war gut, denn der Schmuck ſollte einmal Dein ſein. Aber in alle Welt konnte Papa Dir ihn unmöglich nachſchicken!

Wo iſt ſie hin?

Seit der Nacht, wo ein Wagen vor ihrem Hauſe ein Rad zerbrochen, das der Schmied gemacht, weiß keine Seele von ihr. Und ſo war ſie fort, ſo wie ſie gekommen. Nun weißt Du Alles, Adoni, nun geh', und laß mich ſpinnen.

Ich wollte den Schmuck zerbrechen, ſo leid er mir that, um Mama ein Geſchenk zu laſſen; aber er widerſtand, oder hatt' ich vor Wehmuth nicht Kraft. Sie leuchtete mir nicht hinaus; ich ging bewegt durch das aus Sparſamkeit nur vom Mond erhellte Zimmer; ich ſtand, ich hörte und ſah. Sie ſpann, und Papa ſchlief ruhig.

Als ich nach Hauſe gekommen, ſagte mir Herr, der auf mich gewartet: „Gabriele ſchläft!“ nur leis! Das Wort erſchreckte mich faſt! aber ſie ſchlief ja noch anders! ſie ſchlief noch für mich! So ſchlich ich auf mein Zimmer und dankte im Herzen Athalien! Die Diamanten, die ich hervorgezogen, funkelten mich an.

Digitized by Google

O geheimnißvolle Sprache der Dinge, wer ſie verſtände! ſie ſehen uns an und wollen reden, wie Wickelkinder, und regen die Augen. Ach, ich hatte eine Mutter gehabt! Dieſer Schmuck hatte ihr Haupt umfangen. Kindlich, nicht nur kindiſch, wand ich ihn mir um das Haupt, legte mich ſchlafen und wähnte: ich müſſe im Traume ihre Geſtalt ſehen! Aber ich ſchlief — und hörte im Schlaf das Spinnrad ſurren!

Galanterie.

Wir hatten nun Vermögen in Papieren, aber kaum ſo viel Baares, die Zeche zu bezahlen, geſchweige nach Frankreich zu reiſen. Darum beſchloß ich, ſo klug wie ein Bauer zu ſein, und auf baares Geld zu halten. Verkaufen konnt' ich das theure Angedenken nicht, aber Herr ſollte die Hälfte des Werthes bei einem Reichen und Sachverſtändigen darauf borgen, und darum am andern Tage damit ſogleich nach Peterwardein. Ich wollte mit Gabrielen indeſſen zum Grafen Eperies. Herr ſollte uns dahin folgen. Er ſchlug mir es furchtſam ab. Doch ging er zuletzt, und nannte das ſeinen letzten, ſauerſten Dienſt — dann wollt' er zu Lottchen.

Die Verwirrung im Schloſſe war nicht zu beſchreiben, und nur einem geordneten Gemüth recht klar, wie überall; wie das beſte Herz die beſten Satyren macht. Eperies glaubte kaum einen Tag lang, daß der ſchöne Cornet ein Cornet ſei; denn Gabrielens Sprache, ihr ſtilles Weſen verrieth das Mädchen ſogleich; ich hatte keinen Grund, ihm mein Glück zu verſchweigen, und er freute ſich herzlich, ſie nun auch zu ſehen, die ihm jetzt wie aus einem Mährchen gewandelt kam. Ich weiß nicht — ſie ſehnte ſich

nach der Provence; und dann küßte ſie mich, wenn ich ſie nur noch um kleine Geduld bat! Indeß ſah ich kein Mittel, dem armen Grafen zu dienen; ihm konnte nur ein neues Teſtament helfen, und dieß war nicht ſo leicht zu machen, wenn die Gräfin es nicht begehrte; und dazu mußte ſie ſprechen können — oder Jonas; aber Buffalora regierte, und regierte ſo wohl, daß er nur Magdalena Knecht zu der Stummen ließ, und Jonas brannte mir ordentlich im Leibe, wie einer der feurigen Männer im Ofen. Doch aus der Noth hilft nur noch größere Noth, und nur aus der größten entſpringt das größte Glück, weil dem Menſchen dann alle Sinne aufgehen. Und wäre der ewige Troſt nicht wahr, ſo begrüßt der Elende den doch veränderten Zuſtand als ein Himmelreich, weil er ihn erſchaffen durch ſeine Kraft.

Nämlich: Wie man ſich immer vergeblich wundert, ſo hatt' ich mich auch ſchon acht Tage über das Außenbleiben meines Herr vergeblich gewundert. Da erhielt der Graf einen expreſſen Brief, den er in meiner Gegenwart erbrach. Er konnte aber nur flüchtig geleſen haben, als brennten die Buchſtaben ihm in die Augen, ſo ſchnell warf er ihn hin, und ſprach eine Stunde kein Wort, ſondern ſaß im Lehnſtuhl. Endlich begann er: Illonda, ſo wenig es ſcheint, daß der Brief mich mit meiner Mutter verſöhnen ſollte, ſo ſehr doch hat er es wirklich. Nun weiß ich, warum ich enterbt bin! Sie hat als bloße Buße der Kirche die Güter vermacht. Das Weib haßt, ſtatt ſich und ihre Schuld — wenn ſie, durch ſichtliches Unglück erregt, ja welche fühlt — nur den, mit welchem ſie ſich dieſelbe zugezogen; nicht den Ehe-Bruch, ſondern den Brecher; ſelbſt das Kind wird ihr unausſtehlich, anſtatt daß ſie ſich unausſtehlich iſt, wohin es kein Menſch bringen kann, weil er ſelber der neue Menſch iſt, der dem alten Adam oder —

Digitized by Google

der jungen Eva den Text lieſt, und dem Himmel die Güter — nach ſeinem Tode vermacht. Sie bewunderte die Auskunft: mit einem Schlage zwei Fliegen zu treffen! Jetzt begreif' ich auch, wie ein reuiges Weib den — Alibonar ſo lieben kann, daß ſie die Sprache verliert, wenn er den Arm bricht. Ein Unglück, was Jemanden betrifft, den wir ſelber vorher ſchon bitter gekränkt, zerreißt uns das Herz, wenn es dazu noch taugt! Hier iſt niemand ermordet, hier iſt alſo kein Hamlet nöthig, noch eine Ophelia zwecklos — zum Singen zu reizen. Doch hat auch Hamlet nicht ſelbſt die Geiſtererſcheinung beſtellt, wie mir wahrſcheinlich iſt, da er der beſte Comödiant auf der Bühne des Lebens war, ſo kann die Erſcheinung eines Geiſtes aus zwei Perſonen nicht ſchaden, den ich auf die Bretter zu bringen weiß, und gedenke! Ich kann mir's erlauben. Denn wollen Sie wiſſen, wie eine ſogenannte Galanterie ausſieht, ſo haben Sie die Güte und ſehen mich an!

Bei dieſen Worten faßte er beide Leuchter und illuminirte ſich ſelbſt damit. Er wollte mich mit ruhigen Augen, wie man eine Galanterie betrachtet, ſelber auch anſehen, aber er ſchloß ſie, ſein Geſicht ward blaß und bläſſer, ſeine Lippe war höhniſch und bebte, ſeine Züge zerſetzten die Bitterkeit in Verachtung, zuletzt in Kälte und Ruhe. Dieſe Verwandlung im nahen grellen Lichte der Kerzen war peinlich, entſetzlich. Seine Arme begannen zu zittern, auf ſeiner hohen Stirne ſtanden Schweißtropfen, und um ihn nicht rückwärts hinſinken zu laſſen, umarmt' ich ihn, und küßte den mitleidswerthen Mann mit unglaublicher Liebe. —

Haben Sie nun eine Galanterie geſehen? frug er in Ton und Haltung wie immer. So ſieht ſie in Wahrheit aus — nach funfzig Jahren, mein lieber Illonda. Wie mögen die andern aus-

Digitized by Google

ſehen, die Tauſende? — Er ſtellte die Leuchter auf den Tiſch, wollte den offenen Brief ergreifen, aber er ließ ihn liegen und wünſchte mir gute Nacht. So hatt' er den Brief mir nicht entzogen, und auch nicht gegeben.

Magdalena Knecht beſuchte mich kurz darauf, und nach ſeinen ſonderbaren Begrüßungen ſetzt' ich ihn an den Tiſch. Ich hatte keinen Muth zu dem Briefe von Herr; Knecht war der Mann nicht, Jemand etwas abzuſchlagen, ich kannte ſeine Treue, ſeine günſtigen Geſinnungen, und ſo las er, auf meine Bitte, mit unglaublichen Windungen und Wendungen ſeinen Inhalt:

Wie mein Blut geſchätzter Herr!
Und Herr, ein Graf!

Der muß zwar lügen, wer mich loben will; weil die Kinder zu genießen oder zu entgelten haben, nach dem ſich die Aeltern gehalten. Sich halten — o ſchweres Werk in dieſer Potiphar-Welt! und es hat mir und Ihnen bitterlich Leides gethan, und das thut mir eben noch Leides! Aber bedenken Sie, als Cavalier: Stolpert doch ein Pferd, und hat vier Füße! Darum verzeihen Sie einem Menſchen! und billigerweiſe; denn Sie könnten mich nicht einmal verdammen, wenn ich nicht war, und Dero Frau Mutter nicht — Dero Frau Mutter war. Ich verlange auch gern gar keine Ehre, noch Lohn, nur die Freiheit eines geprellten Fuchſes, mit heiler Haut in alle Wälder zu laufen, ſo gut ich kriechen kann. Aber ich ſchwebe noch in der Klemme zwiſchen Himmel und Erde! Wer kann mich erretten vom hohen Thurme aus tiefem Gefängniß, darein ich ſitze als verkannter Dieb, dem man den Galgen ſchon baut, als hab' ich ein prächtiges Diadem entwandt. Böſe Kinder machen den Vater fromm — aber gute Kinder den Vater nicht ſchlecht. Wer will mich erlöſen als ein Sohn? Nur

Digitized by Google

die Herzensangſt kann mich alten Mann dazu bringen, mich noch zu ſo hohen Ehren zu melden. Aber der Menſch, der geſündigt, oder auch nur einen Bock geſchoſſen, iſt doch eine Spitzmaus und verräth ſich ſelber. Alſo — es hilft Nichts — mein Sohn, komm' und errette mich, der ich mit großer Consideration und Reue

Meines Herrn Sohnes

Dein

Hochoben auf dem	einziger, wahrer
Sct. Lassla-Thurm	Herr, und Vater;
zu Petriwardein.	ſonſt Nathan
	u. ſ. w.

Extrapoſtſcript und Nota bene.

Der Wächter nähme ſich wohl zu Tode, wenn ich nur was hätte!

Unſere Gedanken über dieß Alles, denn zu Mittheilungen kam es nicht, wurden durch Hufſchlag von Pferden unterbrochen. Es war der Graf geweſen, der mit dem Wachtmeiſter fortgeritten, erfuhr ich am Morgen. Durch den Brief war Nathan aus meinen Dienſten, und ich mußte fortan ihn Sie nennen, wenn gleich in China nur die Väter durch den Sohn geadelt werden. Warum er ſich aber nicht an mich gewendet, das blieb mir ein Räthſel.

Der Geiſt.

Vier Tage verfloſſen, der Graf kam nicht; ja ich begann zu zweifeln, ob er jemals wieder kommen würde! Magdalena Knecht berichtete mir in dieſer Weil mit Freuden, wie die Freude, ſeinen Sohn wiedergeſehen zu haben, den Grafen Alibonar geſtärkt und ermannt; ja auch Frau Gräfin Nepomuk, Gnaden, geruhe wieder,

Digitized by Google

mit einiger Pfirſichblüth=Farbe auf den Wänglein, recht ſchauwürdig umherzuwandeln; Alles ſei und ſcheine vortrefflich an Ihrer hohen Perſon bis auf Hochdero liebes Zünglein — ſogar beinöthig zu dem erfreulichen Sprechen. Sei ein partiales Unglück, ſolch ein ſchweigſeliges Ehegemahl; demnach ihm ſelber nimmer wohl ſei, er höre denn ſeines Weibes holdes Blumenglöcklein Metten, Mittag und Vesper lauten; ohne das wiſſe ein Mann nimmer, wie er lebe in dieſer lieben langen Zeit, die da heißet Eheſtand. Ja eine funfzigjährige Ehe mit einer Stummen, als welche der Herr Jedem verleihen wolle — ſei keinen Monat lang worden, nur eine bloße Ewigkeit. Was aber den gefangenen Herr betraf, ſo dünkte ihn doch, es ſei den Wunſch werth, daß er alsbald einen freien Fuß haben möge — nur nicht: ihn anhero zu ſetzen!

In der Abenddämmerung kam der Graf nach Hauſe. Herr trat zu mir ein, in ganz neuem, ſehr anſtändigem Anzug, und ſeine Miene war unbeſchreiblich, als er mir die Hand gab und recht liebreich in die Augen ſah. Er ſprach aber nur die nöthigſten Worte. Nach einiger Zeit kam der Graf, und bat Gabrielen und mich, ihm zu ſeiner Mutter zu folgen, der er uns vorſtellen wolle. Es war eine Heimlichkeit, eine Haſt in ſeinem Benehmen, die uns bezwang, ſeinen Willen zu thun. Es war Licht in der Gräfin Zimmer. Herr trat zuerſt ein, er hatte — den Cornet an der Hand gefaßt, und ſtellte ſich ſchweigend der Gräfin Mutter gegenüber. — Das alſo war der Geiſt aus zwei Perſonen! Derſelbe Mann — und die vorige Uniform. — Der Eindruck war unbeſchreiblich. Ein innerer Aufruhr erſchütterte ſie; ſie ſtarrte hin, und durch die gewaltige Anſtrengung der Seele zu reden, zu fragen, ſprach ſie auf einmal laut und beſtürzt: Was

Digitized by Google

willſt Du noch hier! ſo alt und dahin! — Sie ſetzte ſich, das Geſicht in den Händen verbergend. Und hätt' es mein Leben gekoſtet, ſo mußte Jonas jetzt ſprechen, und ſprach für Herr mit ſeiner Stimme: Die Mutter ſtraft den Sohn für ihren Fehl? Du konnteſt ihm nicht vergeben, er mußte fliehen und elend ſein, weil Du gefehlt. Ach, wer am meiſten nöthig hätte, zu verzeihen, verzeiht am Wenigſten — der Schuldige. Wer keinen Menſchen beleidigt, der vergiebt alle Beleidigungen. Das iſt der Segen eines reinen Herzens. Und das Unglück Deines Sohnes des Deinen Fluch.

Wenige Minuten ſpäter hätte mich das Mitleid mit dem armen Grafen, der mit geſchloſſenen Augen ſtand und weinte, nicht mehr zu ſolchen Worten gereizt. Denn er ging zur Mutter, küßte ihre Hand, ihr graues Haar, und ſprach mit weicher Stimme: Ich fühle mich glücklich, und bin ich es, ſo iſt ja Alles gut! Glücklich ſoll uns das Geſetz des Himmels machen, und — in den Irrthümern der Menſchen gleicht die Liebe die Tugend aus, als ewige Stellvertreterin alles Glückes, als ſelber das höchſte Glück. Meine Sulamith war entflohen in jener Nacht, mit dem armen Kinde, und in der Angſt mit den Perlen um den Hals, dem Diadem im Haar. Ich war es dem Goldſchmied noch ſchuldig, die Rechnung blieb offen, als ich ſchied. Jetzt hatte hier der alte Mann es in ſeine Hände bekommen; er kommt damit zu demſelben Goldſchmied, der ſeine Arbeit erkennt, und zurück behält. Der Gefangene ruft mich herbei — er erzählt; ich ſehe den Schmuck — ich drücke an einer Feder des goldenen Reifens — ſie ſpringt auf, und der Name Annunciade glänzt mir entgegen. Und das Kind, das dieß Geſchenk von ihr, von ſeiner Mutter empfangen — iſt dieſer arme Schelm, der Trompetervogel! Dein Enkel, o Mutter, und mein — —

Digitized by Google

Die Sprache verſagte ihm. Mir vergingen die Sinne über alle dem; und Jonas ſoll wunderliche Dinge, während ich ſtill lag, aus mir geredet, auch gelacht und geweint haben wie ein Kind. Ich erwachte in des Vaters Armen am andern Morgen. — Jetzt ſuchen wir die Mutter, ſprach mein Vater! ſie lebt, ſagt Buffalora, ſie iſt bei ihren Aeltern in Aleſſio in Albanien. Sie heißen Talmon und Eliada. Wie nah iſt von hier aus dahin! Unſere Mutter hat ihr Teſtament zurückgenommen — ſie hat mir die Güter geſchenkt. Sie ſind mein und Dein. Graf Alibonar geht auf ſein Stammgut, die Mutter ins Kloſter: unſerer lieben Frauen.

Quarantaine.

Mein Vater wollte die Güter verkaufen. Zwiſchen ihrem bis jetzigen Nominalherrn, dem Grafen Alibonar und den Unterthanen hatte kein herzliches Band, kein Vertrauen ſtatt gefunden, da er ſich nicht zu ihrem Cultus bekannt vor der Welt — als gebe erſt derſelbe Glaube denſelben Gott, denſelben Himmel, und als ſei ohne denſelben ſelbſt unſer Vater nicht unſer Vater; und eine unerklärliche, aber unläugbare Kluft iſt zwiſchen den Herzen befeſtigt, über welche kaum die Liebe, menſchlicher Sinn und kindlicher Gehorſam die befangenen Kinder der Erde trägt. Alibonar war übergetreten, um große Güter dadurch zu erwerben, die für ihn ein kleines Königreich galten; und nun verlor er dieſe, und von ſeinen erſten bekam er nur, wie zur Strafe, zur Muße: den Fehltritt zu bereuen, ſein Stammſchloß zurück, kinderlos, beerbt von Kindern eines Fremden. Aber auch mein Vater befand ſich in demſelben Verhältniß zu den Menſchen, die von ihm ihr

Digitized by Google

Glück hoffen ſollten, und nicht hofften, und aus dem Grunde wollte er lieber, für Geld, einem andern, mit Leib und Seele ihnen angehörigen Herrn das Recht abtreten — ſie glücklich zu machen. Prinzeſſin Lätizia, ſchon längſt vom Prinzen Victor geſchieden, wollte ſie kaufen. Buffalora, Herr und Magdalena Knecht bekamen Vollmacht und Auftrag.

Wir übrigen Drei reiſeten nach Aleſſio, nachdem ich vor Allem von dem Saale Abſchied genommen, aus dem meine Mutter mit mir geflohen. Gabriele verließ mich nicht, und behielt ihre männliche Kleidung bei. Die dürftige Stadt liegt herrlich am Meer. In einem elenden Hauſe wohnten Talmon und Eliada. Sie wunderten ſich: Uns nach ihrer Sulamith fragen zu hören, und läugneten, je eine Tochter gehabt zu haben! Alles Bitten, alles Eindringen war umſonſt. Eperies offenes Geſtändniß ſogar beſtätigte ſie nur noch mehr in ihrem zuletzt erbitterten Schweigen. Es war deutlich: Sulamith hatte im Elend ihre Aeltern aufgeſucht — ſie hatte ſich entdeckt, und war verſtoßen worden!

Ein Zufall belehrte uns in unſerer Rathloſigkeit. Ich hatte meine Brieftaſche geöffnet; jener Streifen Papier mit den Worten: „Adoni“ u. ſ. w. war heraus gefallen — der Vater erkannte die Handſchrift ſeiner Annunciade. Alſo war ſie jene Verſchleierte geweſen, an jenem Morgen, an dem ich meinen Vater ermorden konnte! der uns aber vereinigt! Sie war es geweſen, welche dicht verſchleiert zur Harfe geſungen, wie ein abgeſchiedener Geiſt die Lieben ungeſehn umkreiſt; aus meiner Erzählung von Lajos, die ihr Athalia vielleicht wieder vertraut, hatte ſie deutlich erfahren: der kranke arme Illonda ſei ihr Sohn! Nun hatte das Mutterherz ſie gedrängt, mich zu ſehen, ſelbſt als ich noch krank war; ſie hatte gefürchtet, von ihrem Gemahl erblickt, erkannt zu werden,

Digitized by Google

und ſo war ſie die Nacht an mein Bett gekommen; ſie hatte mich auf die Stirn geküßt, von ihren Thränen war ſie mir feucht geweſen, und ſie war als die weiße Geſtalt verſchwunden — das Alles ſchien nun deutlich zu ſein, und vielleicht hätte Herr uns mehr verrathen können, wenn er zugegen war, wenn er ſelbſt das Alles deutlicher wußte.

So ſchifften wir denn nach Trieſt; immer Italien gegenüber, durch die ſchönen unzähligen Inſeln Dalmatiens, einen zweiten herrlichen Archipelagus, zwanzig Königreiche groß, wie Odyſſeus und wie Antinous einſt ſie beſaßen. Nach ſechstägigem Surin auf der Rhede, da wir ans türkiſche Gebiet kamen, gelangten wir zur Quarantaine. Wir wollten ſie nicht im Schiffe halten, ſondern ſtiegen ans Land, wohnten uns ein und erhielten unſern eigenen Guardian. Mein Vater war überraſcht, als wir aus den Fenſtern unſers abgeſonderten Zimmers ſahen, und er den Prinzen Victor erblickte, dann auch den Maler Theobald erkannte, der wieder in neudeutſchen Kleidern ging. Sie waren aus Griechenland gekommen; ein wundervoll-ſchönes, nur noch zu junges griechiſches Mädchen war bei ihm, das der Prinz wahrſcheinlich auf ſeine Hand ſich erziehen wollte; und was er mitgebracht, bezeugte, weßwegen er dort geweſen, ſelbſt noch ſo ſpät in ſeinen vorgerückten Jahren. Es war faſt unmöglich, in einen ſchmalen langen Hof zuſammen eingeſchloſſen, Bekanntſchaft zu vermeiden: denn ſie mußten uns ſehen, wenn wir vorüber gingen, uns Bewegung zu machen, oder zum Brunnen. Die erſte war eine froſtige Begrüßung, eine ſteife Unterhaltung, die nur der Maler belebte durch Vorzeigung ſeiner geſammelten meiſterhaft gearbeiteten Bilder. Wir durften ſie anrühren; denn wir hatten acht Tage weniger im Lazareth zu bleiben, als er; er war ſchon acht Tage

Digitized by Google

darin, und ſo waren wir uns gleich an Verdacht der Peſt und aller Uebel, und an einem Tage wurden wir nach vier Wochen frei. Alſo bedurft' es noch lange Geduld!

Eperies ſchickte dem Banquier ſeine Schuld. Er zählte das Gold in ein Gefäß mit Waſſer; das Billet dazu wurde im Rohr über Kohlen geräuchert, dann gleich in die Stadt geſandt; und beim Sinken der Sonne war er und Athalia da, uns in dem erſten Hofe zu ſprechen. Er brachte das Geld wieder, weil er bezahlt ſei, und Athalia war erfreut — mich hübſch wieder zu ſehn. Gabrielen mißfiel das ſchöne Weib, oder die junge — alte Bekanntſchaft; ſie wollte mich fortziehen, aber deſto länger ſpann Athalie das Geſpräch aus, während Eperies dem alten Freunde die Vorfälle in der Heimath auf ſchonende Weiſe erzählte, und Athalie ſehr erfreut hinüber horchte. Beim Abſchied entfiel Athalien der Handſchuh; — ich bückte mich und hob ihn auf — ich ſtreifte dabei ihr Kleid, ich bot ihr ihn dar, ſie zog ihn an, und in dieſem Augenblick gab mir ein zwiſchen uns fahrender grober Stock einen heftigen Schlag auf die Hand, daß ein Mädchen geſchrien hätte, und daß Gabriele wirklich ſchrie. Er kam vom Guardian, der nur ſeine ſtrenge Pflicht geübt. Baruch ließ ſogleich ſeine Athalie los vom Arm und trat weit von ihr. Nun iſt ſie unſer! ſprach Prinz Victor, der näher getreten, nicht ohne uns zuvor beobachtet zu haben. Athalie ſtand erröthet, überraſcht hielt die Hände vor die Augen, aber ſie lächelte mich durch die Finger an. Prinz Victor wünſchte ſich Glück zu dem Vergnügen: vier Wochen in ihrer Geſellſchaft zu ſein. Der Guardian war ergrimmt auf uns und erklärte: Wer hier von Jemand angerührt wird, der wird dadurch ſo ſchlecht als der Andere, dreißig Tage ſchlecht, vierzig Tage ſchlecht, nachdem der Schlechtere iſt! Aber es war

geſchehn. Der Prinz ergriff ihre Hand, zog die ſanft ſich Sträubende auf unſere Seite, und nun ſprach ſie, wie eine Fremde, ihrem Mann Troſt zu, den Zufall zu entſchuldigen, und ja ſie täglich zu beſuchen! Baruch hatte bloß gelächelt, und wäre gern bei ſeinem Weibe geblieben, wenn ſein Geſchäft das erlaubt. Der Fall iſt nicht unerhört, doch ärgerlich, meint' er. — Eine neue Art — rendez vous! bemerkte Jonas. — Sie verdiente bekannt zu ſein! ſprach der Banquier, und verließ uns, ohne ſein Weib, mit ganz ergebenen Schmerzen. Athalie erhielt ihr eigenes Zimmer; aber vor Nacht noch ſchickte ihr gütiger Mann für ſie eine vollſtändige kleine Einrichtung, Eiderdaun-Betten, einen Korb mit Kleidern, einen koſtbaren Spiegel darauf, einen zweiten Korb, worauf eine Harfe lag, und zugleich folgte — ihre Geſellſchafterin.

Ich aber mußte meiner Gabriele weibliche Kleider beſtellen, und morgen ſchon ſollten ſie fertig und hier aus der Stadt ſein. „Gehorſam iſt die erſte Pflicht!" erwiederte mein Geiſt von Herzen.

Am Morgen war Aufruhr im Hofe, wir hörten Flehen und Weinen, Drohen und Schelten. In der Einſamkeit reizt Alles. Wir gingen hinab. Der Guardian erzählte uns, Athaliens Geſellſchafterin habe durchaus fortgewollt, und am Thore geriſſen. Doch es ſtehe der Tod darauf, von hier zu entſpringen. Der Prinz habe bei Athalien einen Morgenbeſuch abgeſtattet, und gleich darauf ſei Jene zum Thore geeilt. Und ſo eben — ſahen wir — führten zwei Männer ein blaſſes Weib in tödtlicher Angſt, das Geſicht zur Erde geſenkt, unter den Armen nach Athaliens Wohnung. Vor der Thür ſtand ſie, erhob das Haupt zum Himmel, als ergebe ſie ſich, und ſeufzte doch tief — mein Vater ſah ihr Geſicht, ſprang hinzu, umſchloß ſie, ſie ſtieß einen Schrei aus, ich half ihm, wir drängten die Wächter fort, und indem wir ſie

Digitized by Google

die Treppe hinauf trugen, ſtöhnte mein Vater: arme, arme Sulamith! Und als ſie auf dem Bett lag, ohne Regung, mit bleichem Antlitz, ſprach er bebend und weich mir zum Ohr hin: Adoni! das iſt Deine Mutter!

Ob ſie vor ihm geflohen, oder vor dem Prinzen, das war nicht abzunehmen, denn ſie konnte auch ihn ſchon des Morgens erblickt haben. Darum, jetzt ſie zu ſchonen, verließ uns der Vater. Er ſchickte mir Gabrielen, als Mädchen gekleidet, und wir nun ſtanden der ſich erholenden Mutter bei. Sie ſchlug die Augen auf, und erblickte mich, und ein mildes Lächeln ſchwebte um ihren Mund. Aber ſie blickte von mir ſcheu unter den Augenliedern im Zimmer umher, als ſei einer der Männer zugegen; da ſie aber nur Athalien und Gabrielen ſah, beruhigte ſich ihr ganzes Weſen, ſie ſtand auf, ſchwankte durch das Zimmer, und ſetzte ſich wieder, verhüllte ſich dicht, und weinte nun erſt.

Auf meinen Wink verließen uns die beiden Frauen. Sie hatte die Tritte der Fortgehenden gehört, ſie richtete ſich auf, trat vor mich hin, ſah mich lange an, und endlich hörte ich die Stimme des guten Weibes wieder!

Willkommen, mein Sohn, in dieſer Welt! ſprach ſie bewegt; willkommen! Du haſt eine Mutter entbehrt, und Deine arme Mutter den Sohn; o welches Wiederſehen! nein, welches erſte Erblicken — wie ſtaunſt Du die Mutter an mit Thränen! Nun ſiehe Dich ſatt! Doch ach! Wer kann uns alle jene tauſend Freuden erſetzen, die Freuden der Mutter und des Kindes, die das Leben ausmachen, weil ſie Liebe ſind! O meine vergangenen Tage! o Deine verlorne Jugend! ohne die Liebe, die für das Leben und für die Liebe der Welt erzieht und zu allen Kämpfen ſtärkt und waffnet. Armes Kind, das die Noth und die Qual

dahin gebracht, im Herzen zu ſeufzen und zu reden, und mit dem lebenslangen Nachhall jener erſten Klagen Dein ſaures Brot mit Poſſen zu verdienen! Athalie hat mir geſagt, Dein Vater kenne Dich, Ihr gehörtet einander, Du ſeiſt nun reich. Kannſt Du Deine ſpätern Schätze zurücktragen in Deine früheren Jahre, und Dich damit wärmer kleiden, Dir eine fröhliche Stunde machen? Kaufſt Du mir meine Thränen damit ab, oder mit allen Perlen des Meeres! Für gelittenes Elend iſt keine Vergeltung, kein Troſt als die Kraft des Herzens: daß wir nicht erlagen, und das klare Wiſſen: wir waren beſſer als unſer Loos. Und dennoch, o mein Sohn, ich war noch glücklich, ſo lange ich Deinen Vater und Dich — — nicht wieder ſah! Seit ihr glücklich ſcheint, bin ich erſt elend, aber ach, nicht allein, nicht länger, als bis mein Leid in Euch übergeht und Euch dann doppelt ängſtet, und das Eure dann wieder, wie ein vervielfachtes zurückſchlagendes Echo, mich dreifach quält! o mein Sohn! Und doch vor Deinem Anblick, in dieſer heiligen Gegenwart ſei Vergangenheit und ſei Zukunft ſelig vergeſſen! —

Sie zog mich an ſich, und ich ruhte zum erſten Mal an meiner Mutter Bruſt.

Dann ſetzten wir uns, wie tief ermüdet; wir hielten uns an den Händen, ſie drückte die meinen ſanft, und fuhr nach einiger Zeit erſt fort: Sollt' ich Deinem Vater Vorwürfe machen? O wie gut meinte er es! hatt' Er mich verſtoßen? Oder mir — daß ich ihm geglaubt? Konnt' ich bleiben, ihm Feſſeln anlegen, ſich nicht eine Gattin zu nehmen, die in der Angſt ausruft: „Maria!“ ſtatt eine zu behalten, die in ihrer Angſt ausruft: o Gott! und wahrlich, ſo ruf' ich noch oft, und bin ſeiner nicht werth. Ach, ich floh, weil ich fürchtete — Er werde mich auch verſchmähen! weil

mich Vater und Mutter und eine Welt verſchmäht, die da fragt: wie das Gute und Liebe heißt, und wo es her ſei, die nichts duldet, als was ihr gleich unduldſam iſt. Ach, war er vielleicht nicht beſſer, nur verblendeter geweſen — verblendet über die Welt wie ich? Denn ich ahndete, fürchtete nichts, denn ich liebte berauſcht und beſeligt; ich hörte, empfand und verſtand keinen Tadel, kein Unrecht. Ach, warum konnt' ich dies Alles überwältigende, niederhaltende Gefühl nicht immer herrſchen laſſen; warum konnt' ich es nicht wieder erwecken — ach — weil mein Geſichtskreis ſich erweitert, weil ich mehr, Anderes, Schreckliches erfahren! So mußte mir geſchehen, ich durfte nur kommen; ich kam, und mir geſchahe ſo! — Aber auch die Erinnerung iſt nicht wiederzuwecken ſeiner Liebe! denn ich, die ich ſie wecke, bin eine Elende; ſie erſchrickt vor mir, und gleicht dem Echo, das mir antwortet, was ich frage. So iſt denn für den Unglücklichen auch die Erinnerung ſchrecklich! Der lächelnde Glückliche aber kann ſelbſt die alten furchtbaren Furien erwecken, wie ein reiner göttlicher Apoll, ohne daß ſie die Schlangen gegen ihn ſchütteln dürfen. So hilft dem Glücklichen Alles zu ſeinem Glück! ſo drückt den Elenden Alles danieder! Immer wollte' ich ihm ſchreiben, daß wir leben! denn nach dem, was geſchehen, konnt' er glauben, wir lebten auch nicht mehr, wie wir nicht mehr bei ihm waren. Ach, wie gern wär' ich bei ihm geweſen! Und daß das Kind nach ihm nicht einmal verlangt, that mir um ſo weher! O, kann man ſo unwiſſend ſein über etwas ſo Theures, ſo Heiliges, als ein Vater? Und doch iſt es ſo! Darin ſah ich auch eine Möglichkeit, nicht Deine Mutter zu ſcheinen, damit nicht durch die Macht der Worte die Leiden Deines Vaters in Dich hinübergeleitet würden, oder geſäet wie ein Saamen in friſchen Boden. Denn wie viel Kinder wür-

Digitized by Google

den glücklicher ſein, wenn ſie nicht um die Fehler und Leiden der Aeltern wüßten, ſie nicht trügen und tragen müßten, eben als ihre Kinder. Denn das Wort Kind ſchließt alle Zukunft der Aeltern ein. So abgeſchloſſen, wollt' ich leben in Ihm, dem Freunde — Gemahl wag' ich nicht ihn zu nennen — und ſo lebt' ich in ihm, wie er war, wenn ich fern blieb! Und — Alles zu ſagen — ich mochte nicht ſeine Gnade, ſeine Ueberwindung. So viel Werth hat Jeder immer, als das Gefühl ihm giebt: ein menſchliches Weſen zu ſein. Und aus der Hand des Gottes ging ich rein und werth des Lebens hervor, wie jedes ſeiner Kinder! O wie ſchadete mir der Rauch des Alterthums, der mich wie ein Gemälde umſchleierte, daß ich dadurch kein neues Werk bedeuten konnte. Aber, o Gott, wie ſchadet' er mir ein zweites Mal, bei einem Andern, der das Bild um ſeines Alterthums willen — ſchätzte. Schätzte! — was ſag' ich? — ſprach ſie verwirrt.

Sie hätte mir alles entdeckt — aber ſie vermochte vor Wehmuth nicht wieder anzufangen, nicht die rechten Worte zu finden. Und als ſie es verſuchte — hörten wir Athalien nahen. Und mit ſchneller Rede ſagte ſie mir nur noch leis und düſter: Auch Athalie iſt Deine Schweſter! Du haſt ſie verkannt! das edle, ſchöne Mädchen, ſo möcht' ich ſie nennen. Sie wußte, ſeit Deiner Erzählung, daß Du mein Sohn ſeiſt. Und erweicht vom Geſchick, und Dich miſſend, geſtand ich ihr erſt — ihre Amme, ihre Erzieherin ſei ihre Mutter. Und nun, ſeit geſtern, ſeit Du Eperies Sohn biſt, hält ſie den Grafen für ihren — Vater. O Gott! —

Sie mußte aufhören. Athalie kam herauf. Die Mutter führte uns einander zu. Das junge Weib umſchlang mich, ſie küßte mich innig, ohne Wort, ich küßte ſie; — endlich, endlich ließen wir uns los! Und ich ſprach mit lächelndem Blick in ihr

feuchtes zärtliches Auge: Vergieb, daß ich wähnte — Du liebteſt mich! und Sie erwiederte hold: Vergieb, daß ich wähnte — Du liebteſt mich *nicht*! Denke von Deiner Gabriele nicht ſchlechter, als von Deiner Athalie.

Ich ging, mein Herz auszuſchütten, zum Vater. Er ſaß mit gefalteten Händen. Er war freundlich und froh, ſo ſehr die Erinnerung ihm es vergönnte. Er hörte mit ſtiller Wehmuth mich an. — Aber Athalie Deine Schweſter? meine Tochter? Das hat mir die Mutter verſchwiegen, eh ſie entfloh, oder wußte das nicht. Doch Athalie iſt ja unglaublich — jünger! — Auch mir nun blieben die letzten Worte der Mutter dunkel, und je länger ich daran deutete, je unheimlicher wurden ſie mir. Der Prinz ließ ſich nicht ſehen; die Mutter vermied ihren Freund, den Vater; nur Athalie kam zu uns, aber auch ſie ſchwieg über alles Neue und Vorige, und zeigte ſich nur ſehr hold, ja unterthänig gegen Eperies, ſehr zärtlich gegen mich.

In dieſer Criſis trafen Buffalora und Herr bei uns ein, und blieben bei uns wohnen. Sie brachten bedeutende Wechſel mit, die Güter waren verkauft an Lätizia. Bei den Unterhandlungen nun war vielfach die Rede von uns Allen geweſen, und die herrliche Frau hatte ſich einſt offener gegen Buffalora erklärt; und dieſer vertraute dem Vater und mir, noch ohne zu wiſſen, daß er ſeine Sulamith wieder gefunden, daß ſie nur durch eine Mauer von ihm getrennt lebe, gleich am erſten Tage die vertraute Mittheilung. Sie hatte vom Prinzen ſich ſcheiden laſſen, weil er die ſchöne Sulamith in jenem Dorfe durch ſeine Leute nicht nur entdeckt, ſondern als Reiſender war er des Nachts vor ihr Haus gekommen, war eingedrungen und bei ihr verweilt, als ſei ein Rad gebrochen. Er hatte ihr erzählt, ihr Graf ſei todt, und er ſei von

Digitized by Google

ſeiner Triſtezza geſchieden. Vielleicht hatte ſie zuerſt ſein Mitleid mit ihr gerührt; dann ſeine Liebe zu ihr, ſeine Beſchwörung, die Eitelkeit, ihr Vorſatz, das Kind, ſich ſelber unbekannt, aufwachſen zu laſſen — ſie wanken gemacht. Und dennoch war ſie nur durch Gewalt, trotz ihres überraſchten, gebeugten Sinns, ihm gefolgt auf ein Schloß im Tyrol. Dort hatten die Thränen ſie nicht erlöſt; die Scham, von ihm zu entfliehen, hatte ſie bei ihm gehalten. Ob Victor ſie ſich antrauen laſſen, wußte Lätizia nicht gewiß; doch es ſchien nur ſo erklärbar, daß die betrogene Sulamith ihm ein Mädchen geboren. Während ſeines, alle Winter wiederholten Beſuches von Rom war Lätizia auf das Schloß gekommen, wo Sulamith wohnte, von vertrauten Leuten des Prinzen umgeben. Sie war zu ihr eingedrungen — ſie hatten ſich Beide wieder erkannt, ſich erklärt, ſich ausgeweint! Aber die edelgeſinnte Lätizia, der getäuſchten Annunciade nur eine leichte weibliche Schuld beimeſſend und billig vergebend, hatte das arme, zweimal unglückliche Weib getröſtet; das kleine Mädchen mit einer großen Mitgift ausgeſtattet, und aus dem beſten Herzen ihr jeden guten Rath ertheilt, vor dem Prinzen ſich heimlich in die Ferne zu retten. Mit tauſend Thränen haben die beiden durch einen Mann unglücklichen Frauen ſich dann getrennt. Annunciade habe geäußert, ſie wolle das Mädchen bei guten Menſchen unterbringen, als ſei es ein fremdes, oder ihrer geſtorbenen Schweſter Kind. Das Vermögen des Mädchens, das ſie freudig hingeben wolle, werde jeden Zweifel erſticken! So ſei es geſchehen; und wie Lätizia vermuthet, und Sulamith aus dunklen Worten voraus errathen laſſen, habe ſie ſicher das Mädchen in eines Iſraeliten Haus gegeben, und ſei von den neuen Göttern zurückgekehrt zu ihrem alten Gott. Darum rathe er nicht, ſchloß

Digitized by Google

Buffalora, ſie weiter aufzuſuchen, da Herſtellung, Herſtellung in alles alte Glück Unmöglichkeit ſei; er ſolle von keiner Hoffnung träumen, denn in welcher Zukunft wolle ſeine Seele mit leis verſuchenden Gedanken dauern! Sein Weib ſei verloren!

Aber den Prinzen hab' ich gefunden! ſprach der Vater, fürchterlich frohlockend; darum ſah er nur mit feinem Lächeln mich an — weil er mich überliſtet! mich um den Gedanken des Glücks betrogen, den ich jetzt noch faſſen könnte! Er war untröſtlich, und Buffalora ergoß ſich gegen den Prinzen zu meines Vaters Troſt. O Himmel, ſeufzte er, welche Befriedigung liegt doch in dem ewigen Betruge eines ſolchen Menſchen — daß ich das Wort entweihe! Iſt die höchſte Wonne noch Wonne, die er im Gefühl des Betruges genießt! wenn er das ſchönſte Mädchen, das herrlichſte Weib umgarnt hat, umarmt, und ihrer Schönheit gegenüber nun heimlich unter ein Lächeln verborgen, doch laut in ſeiner Seele ſpricht: Du biſt zwar ein Engel, du Herrliche, aber ich betrüge Dich doch um das reine Leben, um Deinen Himmel — und ich, ich kann das! Und Du, Du biſt nur eine eitle verblendete Närrin — weiter nichts. Was iſt dann ein Weib noch? Ja, dieß Gefühl iſt kräftig genug, jedem Menſchen — und der Abſcheulichſte bleibt noch eines Menſchen dunkle Erinnerung — jeden Genuß zu zerſtören, ja ſchauderhaft zu machen, und deutlich: wie tief er erſt Alles erniedrigen muß, wie gemein und verächtlich, und von ihm ſelber verlacht und verachtet, ehe es ſeiner würdig wird! Was iſt dann ein Mann noch? Aber das Schöne, das Edle und Reine, das er nicht kennt, als ihm ganz unbrauchbar nicht anerkennt mit Werk noch Gedanken, das iſt ihm nicht, das ſoll nicht ſein, er muß es zerſtören oder ſich, damit er zu dem weinenden Geſchöpf des Gottes dann

Digitized by Google

ſagen kann: Du biſt nicht beſſer als Ich! — Dieſe teufliche Eitelkeit, dieſe Rache der Verzweiflung iſt der, noch den Himmel nicht ganz verläugnende, Grund der ſchnödeſten Thaten! —

Darum, um Sulamith zu beſitzen, erwachte mein Vater, wollte er ſich ſie gleich machen, ja geringer als er iſt — aber vergaß nur ein Kleines: den guten Engel in jedem Weibe! Und doch — o meine Sulamith! — Ach, es iſt nicht ſo leicht, ein ganzes Lebensglück zu verſchmerzen; die Jugend iſt Alles — aber das Glück iſt doch auch Etwas! Ich bitt' Euch, ihr Menſchen, ſagt ja! ſonſt verſagt mir der Arm, der den Kranken, den Raſenden heilen will, wie Er ſich es nimmer vermuthet! Und ſicher!

Buffalora und Herr waren in Angſt über ſeine Wuth und ſein Lächeln. Er nahm unſere zwei türkiſche Säbel unter den Mantel, und ging. Ich wollte für ihn gehen — aber er ſprach: Du begreifſt, Ich muß das ſelbſt thun; Niemand wird ſatt, wenn ein Anderer ißt. — Er war fort; ich konnt' ihn nicht halten!

Gabriele, die mit Athalie und Theobald jetzt zurück kam, die Ueberraſchung von Buffalora, die Angſt von Herr, mein innerer Zorn und mein ſehnlicher Wunſch, legten uns finſteres Schweigen auf. Die Frauen wußten das nicht zu deuten und ſchwiegen wie wir, und hörten den Prinzen und meinen Vater ſich heftig erklären. Der Maler, ſchon vorher nicht ohne Befürchtung, unterſchied jetzt dumpfes Geklirr daneben; es ließ aber nach, und das griechiſche Mädchen kam, Angſt in Aug' und Geſicht, haſtig geſprungen; ſie wollte reden, ihr fehlte der Athem, die Sprache; ſie lehnte ſich an die Thür, hielt mit einer Hand das ſtürmiſch klopfende Herz, mit der andern winkte ſie uns wie ein Geiſt.

Digitized by Google

Wir eilten Alle neben-hinan.

Experies hatte ſich angelehnt, bedeutete uns und lächelte fein uns entgegen.

Der Prinz ſtand mitten im Zimmer und hatte mit der linken Hand das Geſicht querüber bedeckt. Und der Mann, der gewiß in ſeinem Leben nie geweint, weil weder Freude oder Schmerz ihn gerührt, wie ſeine Freuden und Leiden geweſen — er weinte jetzt, ſo ſchien es. Und doch konnte ihm Nichts oder Wenig geſchehen ſein! Ich hob den Säbel auf, den er weggeworfen, und ſah einen Tropfen Blut, und daneben kaum ein Quentchen vom Leibe des Prinzen, aber wenn ich nicht irrte, ſo war es die einzige Spitze des ganzen Geſichtes.

Ich hoffe, mein Prinz, ſprach Experies ſtreng, Sie werden nun nicht mehr an ſich allein denken, noch die Welt bloß für Ihren Spiegel betrachten, ſondern die Dinge, wozu auch ehrliche Männer und Weiber gehören, werden in Ihren Augen auch ſelbſt als Etwas hervortreten, und Ihnen einigen Werth bekommen, zu welchem Glück die unſeligen Dinge bisher nicht gelangen können! Und haben ſie einmal ihr eigenes Daſein vor Ihnen erlangt, dann werden Sie mit Ihrem ſcharfen Verſtande ſie auch unterſcheiden! zum Beiſpiel: einen Croupier von einem Prieſter, Ehe von Ehebruch, eines Andern Weib von Ihrer Hetäre. Ein Gemüth, das ſeinen moraliſchen Krankheitsſtoff noch ſtark genug iſt auszuſtoßen, iſt noch errettbar. Tödtlich-krank, ja todt iſt der, wer unter die Menſchen, in die Welt hinaus, und Nachts in den geſtirnten Himmel gleichgültig, intereſſelos, unterſcheidungslos hineinſtarrt; der folglich ſich und allen Menſchen Alles für ganz gleich hält, was ſie thun oder laſſen; wo jeder nur wählt und zu wählen das Recht hat, wozu ihn eben die Luſt anwandelt, und

wozu er Geld hat, es ſich zu verſchaffen. Da nun alles Schlechte vor Allen in der Welt käuflich iſt, ſo kauft er ſich zu Tode; und da er ewig Geld, nichts als Geld bedarf, ſo windet er es ſelbſt dem Kranken, dem geplagten Tagelöhner aus den Händen. — Aber Sie ſehen, es giebt noch lebendige, beſeelte, mit Ehre begabte — Dinge in der Welt! —

Der Prinz hatte zu betäubt geſtanden, um meinem Vater wenigſtens ein Federmeſſer in den Leib zu ſtoßen. Jetzt that er es! Aber ich hatt' ihn im Auge gehalten, und ich hatte das Glück, daß er mich traf.

Dadurch erſchien er zum erſten Mal in ſeiner bisher verborgenen Geſtalt. Er wurde gebändigt; er blickte in den Spiegel und ſchäumte vor Wuth auf das Bett geworfen.

Wenn mein Sohn nicht ſtirbt, ſprach heftig bewegt der Graf zu ihm, ſo thut mir nur Ihre ſchöne Tochter Athalie leid — und doppelt, weil ſie die Tochter meines Weibes iſt.

Die Frauen waren uns gefolgt. Selbſt Annunciade hatte nicht Ruhe gehabt; ſie ſtand wie ein Geiſt nun auf einmal im Zimmer, und wir Alle waren beſänftigt durch ſie. Athalie ſank ihr zu Füßen und verbarg das Geſicht an ihren Knieen.

Wir bewohnten den Hof allein; er war verſchloſſen geweſen; die Wächter hatten Speiſen und Wein geholt, und kamen jetzt erſt wieder. Wir trennten uns ſchweigend und leidend.

Die Schule der Geduld.

Dieſe Löſungen hatten nun Alles verwandelt. Im Hafen lag ein Schiff, das ein Engländer verkaufen wollte, der ruhig darauf die Mißverhältniſſe abgewartet, die ihn vom Vaterlande

Digitized by Google

geſchieden. Es war ſchön gebaut, mit mehrern Zimmern, alle bequem, ja koſtbar eingerichtet und ſo neu, um noch zwanzig Jahre See zu halten. Mein Vater ſprach mit ihm, und ſie verſtanden ſich über den Preis. So war die Schule der Geduld denn unſer, ſammt ihrem großen Beiſchiff der Erfahrung.

Denn viele Gründe bewogen uns Alle, das ſogenannte feſte Land zu verlaſſen und ganz auf der See zu leben. Mein Vater, nur einzig bedacht, mich glücklich und ungekränkt zu wiſſen, rieth mir, um der ſchönen guten, reichen Gabriele willen, die doch die verfinſterte Sonne blieb, die Augen der Menſchen zu meiden. Uebrigens erhielt ſie nur Entſchädigung durch Geld, nicht Erſatz durch die Güter des — Duchateau! Auch die Aerzte riethen mir, meiner Bruſtwunde wegen, zu langem Aufenthalt auf dem Meere. Aber auch der Vater wollte mich nicht entbehren — ſo mußt' ich bleiben, wo Er blieb! Er wollte meiner Mutter ihre Leiden vergelten, dazu mußt' er ſie um ſich haben. Um aber dieß zu können, ohne neue Kränkung oder die Meinung: man tadle ſie und ihn, mußten ſie beide einſam leben, und das geſchahe wiederum im Schiffe am beſten. So war auch ich in das ſchimmernde Schloß verzaubert, und mit mir Gabriele! — Vielleicht aber ſelber durch Herr, der nie der Seinigen vergaß, hatte auch Baruch erfahren, daß ſein Weib — eines Chriſten Tochter ſei. Hatte er auch unnöthige Eiferſucht empfunden, als ſein Weib nur den Bruder liebte, ſo hatte dies doch ſehr bitter auf ihn gewirkt. Um deſto weniger vermochte der redliche, aber feſt und altgläubige Mann die Tochter eines Chriſten, wenn auch, noch obendrein, eine uneheliche Prinzeſſin zur Frau zu behalten, die ihm zu ſeinem Glück keine Kinder gebracht, welche ihn in die Verwirrung mit menſchlichen Trieben feſtgebannt hätten. Alſo

Digitized by Google

mit einer Art religiöſer Freude überſandte er Athalien ihre Mitgift in offenen Wechſeln.

So hatte die ſchöne Athalia nun für den Gemahl nur: Mutter, Bruder und Vater; und ich weiß nicht, ihr ſchien das Entſchädigung, ja Erſatz. Und bei der beſtimmten Art unſerer Reiſe: alle ſchönen Länder, alle vorzüglichen Küſtenſtädte zu beſuchen, ohne ſie je zu bewohnen, glaubte ſie bei ihrer Schönheit und Jugend, und ihrem Reichthum Jemand zu finden, den ſie endlich lieben möge, oder der ſie liebe, wo möglich aber einen Geliebten-Liebenden! Sie zog ihn dann, wie des Fiſchers feuchtes Weib, in das feucht-verklärte Blau, halb zog ſie ihn, halb ſank er hin, und ward nicht mehr geſehen. Ihr Vater hatte kaum ein Recht, ſie irgend zu beſchränken, und er ſchien darauf nie Anſprüche machen zu wollen.

Denn nachdem er den erſten Schreck überwunden, und ſich in ein unabänderliches Schickſal ergeben, war ihm ordentlich leicht um das Herz. Voll Geiſt und Kenntniſſe wie er war, hatte er nur um ſo blinder und feiger geſchienen, daß er ſich nie die Mühe genommen, nachzudenken, wie er fehle. Aber er hatte das Beſſere wohl gekannt, nur wie einen todten Schatz in ſich getragen; die Gewohnheit hatte ihn in ihrem ehernen Gängelbande gehalten, er hatte jeden andern Morgen weiſe werden wollen, und jeder Tag hatte ihn in ſein altes Gleis geriſſen — aus holder Bequemlichkeit. Das Geſchick nun hatte die Anſtrengung für ihn gemacht; alle Genüſſe, die er verloren, weil er aus abgeſchnittener — Eitelkeit nicht mehr ihrer fähig war in ſeinen Augen, und in der Meinung der Welt, waren ihm längſt nicht mehr ſo viel werth, als ſeine Jagd danach es vorausſetzen ließ; ſeine Phantaſie und ſein Verſtand zeigten ihm nun, wo er hinge-

Digitized by Google

rathen, welchen ſchönen Weg er verſäumt zu gehen! Der wie vom Himmel gefallene Gewinn einer höchſt liebenswürdigen Tochter, wie ein Engel, gleich groß und artig, verwandelte und betäubte ihn ganz, zum Beweis, wie menſchlich und weich der Kern ſeines Herzens war. Ihm hatten nur Kinder gefehlt zu einem bedingten, menſchlichen, gefaßten Streben. Dadurch, daß er Vater war, war er plötzlich ein Menſch geworden, und Gefühl für Menſchen, ſo ſtark wie das für ſein Kind, war koſtbar in ſeinem Herzen aufgeblüht, wie eine Roſe in einer Nacht aufbricht. Und Niemand kann gegen Alle nicht fühlen und haben, was er für Ein Geſchöpf empfindet! Darum vergab er nicht nur meinem Vater, er dankte ihm ſelbſt; und ſo durfte Jonas die Worte wagen: war die bloße kleine pointe der Naſenſpitze der Sitz alles Unheils, welcher Edle wollte ſich nicht dieſen verruchten Theil des Menſchen abſchneiden, in welchem der Sitz des Teufels iſt, wie man ſieht! — Da nun Athalie bei uns blieb, ſo blieb er bei Athalien.

Herr war der Stamm unſerer Familie, unſer Noah. Wir wollten ihn nicht auf gemeine, aus Ehre — unehrliche Weiſe der Welt, ablohnen und fortſchicken, um den nicht mehr vor Augen zu haben, deſſen Blut wir im Herzen behalten; wir wollten das vierte Gebot erfüllen, das keinen Unterſchied macht. Blieb er nun bei uns, ſo wollt' er nicht ohne ſein chriſtliches Lottchen, ſeine Kinder ſein, die er unſere poſthumiſchen Geſchwiſter nannte. Darum reiſte er, ſie zu holen. Ich gab ihm Auftrag, meine Mama Hadriane mitzubringen, die eine vortreffliche Krankenpflegerin war. Ich mußte ihre Ehrlichkeit durch Gewährung eines — Ausgedinges belohnen, denn durch dieſelbe war ich der Sohn meines Vaters geworden! Sie hatte gewiß gleich nach

Digitized by Google

den erſten Worten gemerkt, daß Jonas rede, aber es war ihr einerlei geweſen, ob ein Todter oder Ungeborner ſie laut an die Pflicht erinnert. Denn alles Unrecht geſchieht meiſt nur heimlich, uns ſelber wo möglich verborgen, geſchweige Andern!

Mein Vater hatte in einem herzlichen Briefe Abſchied von ſeiner Mutter genommen, und wir waren überraſcht, als ſie ſelber kam, um bei uns zu bleiben, um in der Einſamkeit ſich ihre Sünden nicht todt vorzuſtellen, ſondern unter uns — lebendig, wie wir waren! Sie aber kam wiederum nicht ohne Beiwagen — mit ihrem Getreuen Magdalena Knecht, und dieſer nicht ohne Zeiſelwagen mit ſeiner Getreuen, und den zwei und zwanzig niedlichen Füßchen und Patſchchen. Faſt zu gleicher Zeit kam Herr mit den Seinigen und mit Mama. Die Freude war alſo vollkommen!

Und als die Quarantaine überſtanden war, zogen wir Alle ſogleich in das Schiff. Und es kann nicht rührender geweſen ſein, da Noah in ſeinen Kaſten gezogen, mit allen, nicht des Ertrinkens werthen, höchſt liebenswürdigen Perſonen, als wir, wie Kinder, in die Schule der Geduld, Paar und Paar, je ein Männlein und ein Fräulein zogen — Buffalora ausgenommen, der zwiſchen dem Koch und dem Doctor ging. Nur Becco, der ſich nicht geſchämt, wieder Proteſtant und Schnabel zu werden und zu heißen, folgte uns einſam, und malte uns ſchon in Gedanken.

Das Schiff flaggte. Abends war es erleuchtet mit bunten Laternen bis hoch in die Maſten, und tief an das Meer. Mein Vater feierte ſeine ſilberne Hochzeit. Selbſt Buffalora traute ihn, da er ihn vermocht, wieder zu ſeiner Kirche — in den Bilderſaal ſeiner Jugend zurück zu treten, wie Sulamith wieder zu ihrem alten Gott geflüchtet war. Ich war nicht getauft, ſagte meine Mutter, und

Digitized by Google

ſo trat ich zu dem Bekenntniß, das ich hatte bekennen wollen, und hielt mir und Papa Wort. Es iſt Alles verloren, was man in alte Säcke ſchüttet, flüſterte Knecht mir zu, mit Hinblick auf Herr und uns Alle. Dann feierten wir mit Gabriele die diamantene Hochzeit, die erſte, die beſte! Sie trug Annunciadens Diadem, nur das waſſerhelle Perlenhalsband fehlte — die Mutter hatte Perle für Perle dem Vater Jahr für Jahr, ihm unbewußt, was er eſſe und trinke, zufließen laſſen. Jeder trank nun des Andern Geſundheit, und unſere Kanonen machten die Toaſts beinahe ſo feierlich, daß die Damen etwas Weniges in den Wein weinten. Wir blieben die Nacht auf. In der Morgendämmerung wurden die Anker gelichtet. Dann faßte mein Vater mich, auf dem Verdeck unter freiem dämmernden Himmel, an den Händen, und ſprach gerührt: Mein Sohn, wir wollen nun ſehen, ob die Liebe die beſte Religion iſt, oder etwas Anderes, und noch etwas außer ihr! Wir wollen uns lieben, weil wir Alle Menſchen mit Fehlern ſind, die Jeder kennt und Jeder Jedem vergiebt — ſonſt wär' es im Schiff, auf dem Meere, nicht auszuhalten; es iſt ja nicht das feſte Land! Dort hätten wir uns zerſtreut; hier in der Schule der Geduld verſammelt, können wir uns vorbereiten, mit Menſchen zu leben, ſowohl unſer willen, als ihrer willen. Nur der Menſchen Fehler zwingen ſie, einen andern Himmel, einen beſſern Vater zu ſuchen. Wer aber ſich und Andere zu lieben verſteht, oder nur lieben will, der hat ihn gefunden! Wir aber, die wir nöthig haben, uns zu verbergen, um glücklich oder nur ruhig zu ſein, wir wollen abwarten, bis uns die Zeitungen die Einführung der Liebe gemeldet. So lange wird das Schiff wohl halten, denk' ich. Sind aber Deine Kinder klug, und

Digitized by Google

bringt eine Taube uns nur einen Oelzweig vom feſten Lande, dann landeſt Du ſie!

Ich weinte; nun hatte ich Aeltern! Die Sonne ging auf, der Kiel rauſchte in den Wogen — und die Schule der Geduld war angegangen!

Digitized by Google

Die Erbſünde.

Motto:
Die Welt iſt eine große Erbſchaftsmaſſe.

Digitized by Google

Digitized by Google

In der Abendſtunde des achten Decembers ging Graf Albert mit ſeiner Gemahlin Egeria nach der Stephanskirche in Wien. Das Wetter war überaus mild für das Alter des Jahres; eine große, weiße und leichte Wolkenkuppel, hell wie aus erleuchtetem Alabaſter, war über die Erde wie eine Rotunde gewölbt, und aus dieſer ſelbſt ſchien überall zugleich und gleichfarbig der gedämpfte Tag hernieder zu dämmern, nicht von dem Monde, deſſen Scheibe nur manchmal blaßgelb durchſchimmerte, wodurch er nur ſeine Stelle am Himmel verrieth. Der Thurm und die Kirche warfen keinen Schatten; die Gebilde daran, ſelbſt die lebendigen Geſtalten auf dem Platze, waren dem Auge nicht recht verloren, nicht recht vorhanden. Der Menſch weiß dann nicht, wo er ſelbſt hingerathe, ob der helle Tag, die funkelnde Nacht, oder die ſchweigende Dämmerung des düſtern unheimlichen Abends das wahre Licht für die Erde ſei, oder welches das ſchönſte für ihn? Und wie die Natur alsdann zu träumen ſcheint, träumt auch er in eigenbefangener wunderſam angeregter Seele.

Der Graf lächelte ſtillentzückt vor ſich hin, zwar wohlwiſſend, daß die Natur nicht des Menſchen wegen ihre Wunder begehe, und doch ſicher und ſelig im Herzen, daß es dem Sterblichen ver=

Digitized by Google

gönnt ſei, ſie zu ſchauen, mit Aug' und Gefühl ſie auf ihrem Wege zu begleiten, Theil an ihr zu nehmen, und daß er werth ſei, von ihr getragen und beſeligt zu werden. Er hatte das Glück, lebendige Neigung für die ſchönen Künſte, beſonders für die Baukunſt zu nähren, als die Kunſt, welche dem Vornehmſten und Reichſten am nächſten ſteht; er verwandte Zeit, Einkünfte, Gedanken faſt einzig daran, und wie man mit Unrecht diejenigen zerſtreut nennt, die nach Außen gleichgültig, ihre Kraft im Innern geſammelt auf einen Gegenſtand richten, ſo hieß und war es auch er. Da er aber ſogar über ſein Hausweſen, ſelbſt über ſeine Gemahlin nicht in Klarem war, oder nicht ſein wollte, ſo nannten ihn ſeine verdrießlichen Freunde in ihrem Kreiſe ſtatt Graf Albert oft nur ein wenig anders. Doch verdiente der kluge und redliche Mann das nicht.

Die Gräfin lächelte auch; aber ſie freute ſich auf die Feſte des Winters, ja auf den Winter ſelbſt, als auf die trüben Tage, die Geſellſchaften bloß bei Licht, um in der Flucht der Roſen von ihren Wangen noch eine Winterſaiſon oder Campagne der Damen für jung und blühend zu gelten, denn ſchön in den Formen und ſchlank war ſie noch. Sie freute ſich des Neides der Andern, ſelbſt einer gewiſſen ungewiſſen Meinung von ihr, die nach und nach über ſie durchgedrungen war; und dieß, weil die Jahre anfingen ſie zu drängen, und dieſer Meinung wegen alſo ein unerfahrener ſchöner junger Mann nicht ſo unglaublich-langes, unausſtehlich-langweiliges Bedenken trug, ſich ihr zu nähern, wenn ſein Herz noch von Ehrfurcht und bloßer Ehrerbietung vor ihr, wie vor jeder feinen Dame war, als ſei ſie wirklich, was ſie ſcheint, ein Engel. Darüber nun lächelte ſie.

Deſto fremder und unerwarteter überraſchte ſie die wie vom

Himmel herniederrufende Stimme des Sterbeglöckchens, das für ein paar Kreuzer jedem Sterbenden vom Dome geläutet wird, damit die es hören ein Vaterunſer für den ſo eben von der Erde Scheidenden beten. Und wie die Uebrigen auf dem Platze, welche durch den magiſchen Hall getroffen, in vorwärts geneigter Stellung, ihre Häupter entblößt, die Hände gefaltet und betend, plötzlich wie verſteinert umherſtanden, ſo mußte auch ſie für einen Sterbenden beten, obgleich der Tag abgethan ſchien, und der Himmel ſo lieblich ausſah, daß kein Menſch ihm ein ſolches Abfordern einer Seele von der lieblichen Erde mehr zugetraut hätte.

Sie ſeufzte wider Willen, ja unwillig; zog ihren Gemahl in die Kirche, und ſie beſprengte ihn mit dem eingetauchten Mittelfinger vom Daumen hinweg mit Weihwaſſer. Er errieth ſehr wohl, daß ſie ſich damit gemeint.

Es war die Zeit der Abendpredigt. Ein Geiſtlicher ſtand auf der Kanzel unfern der großen Orgel. Er hatte zwei Lichter neben ſich brennen, und nur unterhalb der Kanzel, vor ihm, und rings um den hohen mächtigen Pfeiler her, ſtand eine Schaar armen Volkes ihn anzuhören. Die übrige Kirche war dunkel und leer. Die Armen wollten ſeine tröſtlichen Worte, die ihnen durch ſeinen Mund von ihrem himmliſchen Vater geſagt würden, als reiche, wenn auch wehmüthige Entſchädigung für die Entbehrungen des Tages mit in ihre Wohnungen nehmen, als ein Mittel zu einem ruhigen Schlaf, als eine Abwehr der Sorgen im Traume, ja mancher vielleicht als Himmelsſpeiſe für ſeine Kinder ſtatt irdiſchen Brotes.

Der katholiſche Geiſtliche hatte ſchon begonnen. Der Graf und die Gräfin traten leiſe näher, von dem ſanften Hall der ſchönen Stimme, wie von Wellen, in ſeinen Kreis gezogen. Nun

Digitized by Google

konnte ſie ihn ſehen; er war jung, aber blaß, in ſeinem weißen Gewande ſtand er wie ein Engel vor ihr, über ihr, und das Gold funkelte, wie er im Glanze der Kerzen ſich regte, auf ſeiner Bruſt. Sie hörte:

— „und da alſo ganz mit Recht Kirchenbann darauf ſteht, von der heut' gefeierten Empfängniß Mariä an geheiligter Stätte zu ſprechen, ſo laßt uns daher lieber etwas betrachten, was dabei nicht vorhanden war, nämlich die Erbſünde. Lernt, ja lernt endlich einmal, warum Ihr, untadelich und löblich, bis zur Anbetung ſelbſt, die heilige Mutter des Menſchenſohnes verehrt — weil ſie ſeine Mutter, die reine war. Der Hauptgrund der Reinheit Maria's von Erbſünde war: Gott hat ihr den heiligen Geiſt zu einem heiligen Leben gegeben, weil ſie den Erlöſer gebären ſollte. Da der Sohn alſo fehllos ſein ſollte, ſo mußte durchaus es auch die Mutter ſein. Denn Sohn und Mutter ſind ein Leib und eine Seele, eine, in der entſcheidenden heimlichen heiligen Zeit, wie Erde und Aehre Mutter und Sohn. Erbſünde aber iſt die erbende, die geerbte Sünde; doch weſſen? — der Aeltern, und nur inſofern dieſe Menſchen ſind, Sünde des Menſchengeſchlechts überhaupt. Wie die Aeltern dachten, empfanden, hofften, wünſchten, ſo, ja das ſelbſt werden und müſſen die Kinder ſein. Denn was ſind Kinder? eines jeden Einzelnen Kinder? Sind ſie Steine aus dem Monde gefallen? kleine Gebilde aus Marmor des Bildhauers, aus fremdartigem, ganz anderem Stoff, als er? und ſind dieſe todten Gebilde nicht ſchon ſeinem Geiſte, ſeinen Gedanken ähnlich, ſind wie jene waren? ſind jene ſelbſt nun ſichtbar geworden, und ſchon Leben und Geiſt verrathend. Der Saame, den der Säemann aus ſeiner Hand in die mütterliche Erde ſäet, der geht auf, kein anderer. Sie bringt ihm hundertfältig wieder, was er ernten wollte; ſie iſt geſchickt und bereit

jeden zu tragen, empfängt ihn ſtill, und giebt ihn ſtill zurück, für Waizen: Waizen, für Unkraut: Unkraut. Die Nelke bringt Saamen der Nelke, als welche ſie ihr ſüßes Leben lang geduftet; die Diſtel, Saamen der Diſtel; die ſchöne Mandelkrähe bringt Junge, die ihr gleichen bis auf die kleinſte himmelblaue Feder, den zarteſten Roſenſtreif. Alles Junge erbt ſeiner Aeltern Sein. Das Lamm und der Tiger; Gemüth und Kleid, Stimme und Trieb. Aber das Menſchenkind erbt auch die Seele, wie es Angeſicht erbt, weil ſeine Aeltern ein menſchliches Angeſicht trugen. Kinder ſind die fortgeſetzten Aeltern, wie ihr Blut, ſo ihr Leib. Und ſo vererbt auch der Menſch ſeine Seele. Und nicht ſie allein, nicht ſo allein, daß der Menſch unſterblich wird in ſeinen Kindern, wie der Olivenbaum durch ſeine Sproſſen, ſondern er ſäet auch das in das Reich der Geiſter, was in ſeiner Seele gereift, was Gedanke, Vorſatz, Wille, Gefühl in ihm war, ſein Leben lang, bis er es zauberiſch verjüngt für die folgende Welt. Darum wird das Menſchengeſchlecht immer weiſer und beſſer geboren, und ſo immerfort, immer vollkommener; darum können es keine Zwing- und Bannherren auf ſeine Stelle, noch in ewige Nacht bannen, wenn ſie nicht die ſtille Tugend, den reinen Willen, den ſchaffenden Geiſt bannen können. Darum wird das Kind böſer Aeltern, böſer Mütter — ihr wißt nun, was ein Kind iſt — mit böſen Neigungen, gleichſam mit Angewohnheit der Sünde geboren, woraus es nur der Wille Gottes, d. h. göttlicher Wille, der in die Seele aufgenommene Wille deſſen erlöſ't, der alle Welt dadurch erlöſ't, den jetzt bald wieder die Engel von Nachtgewölk lobſingen, den die Hirten verkündigen, dem die Weiſen aus Morgenland ihre Gaben auf dem Schooße der Mutter weihen. Denn das Kind iſt heilig! heilig geboren! So verehrt denn

Digitized by Google

Maria, weil ſie rein, keuſch, heilig lebte und fühlte und athmete, wie die Nelke, wie die Lilie rein und ſüß ihr Leben lang geduftet; verehrt ſie ſo innig, ſo herzig ihr wollt, nie verehrt ihr Sie genug. Denn kein anderes Weib konnte dieſen Sohn gebären, ſonſt hätte ſie ihn geboren, ſonſt hieße nun dieſe Maria — aber Sie iſt es ja, Sie iſt das Weib: unſre gebenedeite Mutter des Herrn. Maria iſt Maria, ſchon lange und nun auf immerdar, und Kind und Kindeskind ſollen ſie ſelig preiſen. Aber nun hört mich wohl: Jede göttliche Gabe iſt Allen gegeben, ja je beſeligender ſie iſt, je allgemeiner; jede Eigenſchaft, jedes Geſetz der Natur gilt ewig, gilt Allen, alſo auch jetzt, auch Euch. Nichts war einzig, ſo wunderbar es ſcheint, ſo herrlich es iſt. Auch Eure Kinder können rein und frei geboren werden, wenn Ihr rein und frei lebet und denkt. So lebt nur ſelbſt auch rein und heilig, und ſo denkt und ſo empfindet Alles immer, auch das Böſe, auch den Tod. Ihr wißt: was Ihr ſäet wird aufgehen, was Ihr denkt und fühlt wird leben, ſichtbar, leibhaftig, menſchlich, wiedererzeugend, ewig, und ſo endlich göttlich. Himmliſche Ausſicht! Fruchtbare Kraft des Guten! Segensreiche Fülle des Schönen! Aber auch fluchwürdige Saat des Böſen! Furchtbare Wirkung des Laſterhaften auch nur in Gedanken; ja gerade in Gedanken, der regſamen, wimmelnden, ewigen Saat; alles was wahrhaft lebt, iſt nur Gedanke. — Darüber denkt nach. Ich warne Euch! Ich ermahne Euch! Wählt! oder habt Ihr gewählt, denkt über Euch nach, über euer Leben, eure Gedanken und — eure Kinder, und ihre Thaten, ihr Weſen und ihr Beginnen. Vergleicht Euch und Sie! Prüft in Eurem Herzen, ob meine Worte Wahrheit ſind, da könnt Ihr es wiſſen. Wißt es denn! Freuet Euch oder ſchaudert! ich laſſ' Euch Zeit." —

Digitized by Google

Der Prediger hielt inne, die gewöhnliche Pauſe zu machen, in welcher die Abkündigungen und Bekanntmachungen geſchehen, was am Tage verloren worden iſt, oder was ſonſt Jemand unter das Volk zu bringen wünſcht, von dem Manche nur darauf warten und hören. Er putzte ſeine Lichter, um die geſchriebenen Blätter beſſer leſen zu können, die er ordnete, indeß er ſich zugleich erholte. Denn er hatte begeiſtert und feurig geſprochen. Es war des jungen Mannes erſte Predigt; und wie ſo viele Laien der römiſchen Kirche rein evangeliſch leben und glauben, eben ſo giebt es viele vortreffliche Redner und Prediger jetzt überall unter ihnen, die Sinn und Geiſt in die alten Lehrſätze ihrer Kirche zu bringen ſuchen. Auch der junge Mann hatte ſich wenigſtens darum Mühe gegeben, einem todten, vom Satan im Paradieſe ſtammenden Satz eine menſchliche, fruchtbringende Seite abzugewinnen, und er lächelte ſehr.

Die Gräfin, von dem Sinne der Worte, wie von dem Feuer des Vortrags heftig erhitzt und getroffen, hatte ſich in einen entfernten Beichtſtuhl zurückgezogen. Der Graf hatte bald nicht mehr auf die Predigt gehört, ſondern die Säulen und Gewölbe betrachtet, erfüllt von ihrer Macht und zauberiſchen Erſcheinung in der ſchauerlich=düſteren Höhe und Weite. In der Pauſe nun wollte er wieder zu ſeiner Gemahlin treten, und da er ſie an dem Orte nicht fand, vermuthete er, ſie ſei die wenigen Schritte hinüber nach ihrer Wohnung allein gegangen, und vielleicht ſchon in die Geſellſchaft gefahren. So ging er nach Hauſe.

Die Gräfin aber, in ihrem Gitterſitze verborgen, athmete kaum. — Wenn es wahr iſt, was er ſagte, ſprach ſie bei ſich, wenn es wahr wäre, wahr würde! Wäre es nicht ſo treu und ſchön? — ſo erſchreckend! — Nein, es iſt nicht, es kann ja nicht

Digitized by Google

ſein! Der junge Menſch iſt ein Schwärmer, ein Träumer! Und doch glüh' ich und beb' ich. Was bedeutet es mir denn? fragte ſie ſich ſelbſt. Und nun durchlief ſie in Gedanken ihre Gedanken, ihr Leben. Aber ſie glaubte nur roth zu werden, wollte ſich über ihr Erröthen ſchämen und blickte ſich ſchüchtern um, als ob Jemand wiſſen und ſehen könne, was ſie empfinde. —

Da nahm der Prediger wieder das Wort, und er las eine Bitte an alle Aeltern, alle Mütter, im Namen einer Mutter ab, die ihre Tochter vermißte. Ihr armer Pflegevater verſprach dem Wiederbringer zur Belohnung alle Wochen 48 Kreuzer, ſo lange er lebe.

Mehr hörte Egeria nicht; ſie verhüllte ſich und legte ſich mit dem Geſicht in ihr Tuch. Jetzt war ſie ſich klar! jetzt verſtand ſie den Eingang der Predigt. Denn auch ſie hatte ihre verwahrloſete Tochter verloren. Sie merkte nicht mehr, was um ſie vorging, was die Stimme des ſtrafenden Engels, wie er ihr erſchienen, nun weiter ſprach; nicht wie die Armen dem Herabgeſtiegenen Gewand und Hände küßten; wie das Volk ſich verlief; wie oft die Uhr ſchlug; ſie hörte ſogar nicht den alten Sacriſtan umhergehen, welcher die einzelnen Menſchen, die hie und da noch knieten, höflich einladete aufzuſtehen und ſich für heute zu entfernen; ja ſie hörte nicht die Kirche verſchließen. Sie war außer ſich, das heißt, ſie war mit ihren Gedanken bei ſich ſelbſt wieder in ihren verfloſſenen Jahren, außer ſich, wie ſie jetzt reglos daſaß in dem Gitterſtuhl, nur Nacht und Einſamkeit um ſich her.

Sie wandelte in den Tagen des erſten Jahres ihrer Ehe. Unter jenem blauen lockenden Himmel, der jetzt über ihr längſt mit ſeinen Wolken, ſeinen Sonnen hinweggezogen war, ſtand ſie wieder als junges, raſches, üppiges Weib. Der Myrtenkranz, über dem Brautbett aufgehangen, ſchimmerte ihr wieder friſch,

Digitized by Google

ja die Roſen dufteten ihr noch einmal herauf, die ihren Schmuck nun längſt verſtreut. Sie ſelbſt empfand wieder lebhaft, was ſie da empfunden, auch die Menſchen jener Tage begegneten ihr wieder ſo, als ob ſie mit einem Licht durch eine lange Gemäldegallerie gehe, und nur das hellere Antlitz der Bilder ihr flüchtig aufblinke, oder Engelsköpfe aus Gewölk und Duft und Glanz; und jedes lächelte ſie an, wie ſie ſo ſchön ſei! Und ſie ſelbſt nahm auch jetzt wieder jene ſtolze, die Bewunderung der Männer überſehende Miene an, indeß das Weib ihr Entzücken darüber kaum unterdrücken kann, ihre Augen die Glut der entflammten Seele gleichſam zu verſchütten drohen, und die Lippen es zu verrathen: wie bewegt, wie geneigt jedem Huldigenden, wie beglückt ſie ſei! aber die Wange glüht nur, die Lippe zuckt; und wie der Welt — die ſie ſo reizt, welche ſie ſo gereizt — entfliehen wollend, ſchreitet ſie vorüber mit haſtigem Schritt.

So fühlte ſie ſich.

Der durch den Prediger in ſie geworfene lebendige Gedanke aber ſuchte aus ihrem ganzen Bewußtſein nur jene Gefühle und Gegenſtände auf, oder ſcheuchte ſie wie flüchtige Rehe hervor, welche er bedurfte, ſich vollſtändig auszubilden, um als ein Ganzes, als Geſtalt, ja als ein Geſpenſt vor ihre Seele zu treten, und er führte ſie mit vorausſehender Kraft heimlich dahin, wohin er zuletzt ſie haben wollte.

Der Mann, welchen er ihr alſo vorführte, war nicht ihr Gemahl, ſondern ein junger Schauſpieler, der ſich in kleinen Briefen an ſie damals nur „der arme Claudius“ nannte, und jetzt unter anderem Namen ein berühmter Schauſpieler war. Wenn er auch nicht von Geſtalt ſo angenehm geweſen, nicht einen ſo ſchönen ſchwarzen Lockenkopf gehabt, ſo hätte er ihr doch gefal-

Digitized by Google

len. Ja, er hätte dazu gar kein lebendiger Menſch ſein dürfen; denn wo ſie ihn zum erſten Male ſah, war er nicht er ſelbſt, ſondern bedeutete einen herrlichen, liebeſeligen und beſeligenden jungen Mann, einen feurigen Italiener, einen unglücklich begrabenen, wiedererſtandenen Todten — denn ſie hatte ſich im Theater in ihn als Romeo verliebt. Darauf hatte ſie zufällig ihn in weiter keiner Rolle geſehn, er hatte ſein ſchönes Bild durch kein anderes gemeines wieder in ihr zerſtört, und den Eindruck deſſelben bis zur Gleichgültigkeit aufgehoben, wie allen geſchieht, die einen Schauſpieler oft ſehen, und dadurch bald den bloßen Schauſpieler in ihm erblicken. Sie aber hatte ſeine Geſtalt mit der Kraft der Phantaſie eines jungen Weibes, raſch und gewaltſam wie Julie ſelbſt, feſtgehalten. Er war ihr Romeo, den kaum ein weibliches Weſen ſo Zärtliches klagen hören, ſo Entzückendes beginnen ſehen kann, ohne zu wünſchen ſo geliebt zu ſein, wie Romeo liebt — Julie zu ſein, oder nur Romeo wo zu begegnen, und ſtill wie ein Bild, „das ſich nicht regt, auch wenn es zugeſteht" ſeinen erſten Kuß zu dulden!

So war die Gräfin denn wirklich erſchrocken vor ihm, als Claudius einſt in die Geſellſchaft trat. Ja daß er in anderem Anzuge kam, war ihm vortheilhaft, denn er ſchien ſich verkleidet zu haben, vielleicht nur ihrentwegen, die ihn einzig erwünſchte. Denn ſie hatte oft die Unmöglichkeit wehmüthig empfunden als eine Sterbliche, welche die äußere wehende wirkliche Luft athmet, die ſie umgrünende Erde betritt, in das völlig abgeſchloſſene Gebiet der Kunſt, ja nur in den Kreis des Dargeſtellten von irgend einem Künſtler zu treten, auch wenn der Künſtler ſelbſt das Dargeſtellte iſt, oder es bedeutet wie der Schauſpieler. Die Bühne ſtand vor ihr offen, ſie konnte ſelbſt in dem Garten, dem Kloſter,

Digitized by Google

den Hallen des Stückes wandeln, aber ſie doch nicht! denn ſie lebte, ſie war, in einer neuen gegenwärtigen Welt, und jene Bäume, jene Mauern ſtellten nur ein Vergangnes vor! Ach, und ſie waren doch da! doch ſichtbar! Nie konnte ſie ein Wort, weder Julie noch Romeo ſagen; ihnen auch nur einen Finger reichen, den tödtlichſten Irrthum löſen — eine unſichtbare Kluft war zwiſchen ihnen befeſtigt, und ſie konnte Jene nur wandeln und lieben ſehn, wie in einer andern, ſchönern Welt, in ihrem eigenen himmliſchen Reiche.

Wenn aber ein Bild, ſo lange noch ein Gewand von ihm ſchimmert, in ſeinen Rahmen gebannt iſt, und ein Marmorbild nie einen Fuß, nur einen Finger bewegen kann, ſo gleicht der Schauſpieler, der Todtes durch Leben darſtellt, den alten Göttern der Teutonen, die im Himmel, um die unendliche müßige Seligkeit los zu werden, Schlachten lieferten, und nach denſelben wohlbehalten wiederaufſtanden und ſich zu ihrem Methhorn ſetzten. Ja, wie eine Amphibie der Natur und der Kunſt ſchleicht er ſich aus dem Zauberreich in die irdiſche Scene und, wie ein Schimmer der Schminke auf ſeiner Wange, bleibt ein Schein, oft eine Glorie aus jenem um ihn ſtehn, und gewinnt ihm die Herzen.

Mit dieſen beſchönigenden Gloſſen ſuchte Gräfin Egeria die kurze und einfache Geſchichte der Verirrung mit dem jungen Manne, deren ſie ſich jetzt erinnern mußte, während deſſelben bei ſich zu entſchuldigen. Sie hätte ihn jetzt vergeſſen gehabt, wenn nicht Alles das, was uns nicht ganz zur Vollendung gekommen, nicht zur Befriedigung gelungen, uns nicht zeitlebens das Herz beſchwerte, und ein Sehnen nachließe, das uns oft zu ſeufzen nöthigt; indeß alles Erreichte uns vom Herzen abfällt, uns nicht mehr reizend, nicht mehr begehrt, ſich wie ein dürres Blatt vom Baume unter

Digitized by Google

das abgefallene herbſtliche Laub miſcht, und wie von Winden zerſtreut von uns ſchwebt. Um deſto deutlicher war ihr jetzt das Bewußtſein: wie gern ſie ſich Jenem ganz ergeben hätte! Denn kein inneres Gefühl hatte ſie davon abgehalten, im Gegentheil manche Betrachtung ſie dazu aufgefordert. Ihrem Manne nämlich hatte ſie, wenn nicht mit Abneigung, doch ohne Neigung, ihre Hand geben müſſen, weil ihre Stiefmutter ſie aus dem Hauſe los zu ſein gewünſcht. Das Bild einer vollkommenen Ehe, welches ihr, wie jedem unverdorbenen Mädchen, vorgeſchwebt, hatte ſie ſich aus Mann und Weib zuſammengeſetzt; beide jung, ſchön, geſund, reich, in aller Fülle der Kraft, mit aller Anmuth und Macht der Liebe ſich begehrend, faſſend und haltend, und alſo ſich ſelbſt genug, wenn es ſein müßte in einer öden Welt, geſchweige in einer vollen, für ſie immer reichern und ſeligern durch herrliche Kinder! ihr Leben und Glück! — Dagegen hatte ihr die Stiefmutter vorgeſtellt: daß die glücklichſte Frau die ſei, welche der Mann liebe, der ihr zu gefallen lebe. Und ſie, Egeria, liebe ihren Bräutigam nicht, aber er ſie! Was könne ſie weiter wünſchen, verſtehe ſie anders recht ihren Vortheil. Denn die Welt, beſonders die vornehme, ſuche wahrhaftig auch jenes, gleichſam maſſive, aus einem Ganzen beſtehende, Glück in der Ehe; aber es gebe noch keine vollkommene, und ſehr natürlich, weil es keine an Leib und Seele vollkommene Jungfrauen und Jünglinge — und überhaupt nur eine ſehr unvollkommene Welt nebenher gebe. Aber dieſes dabei zum Glück! Denn da Jeder, dem die Liebe nicht das Vollkommene, ſo wohl indeß, ſo wie für immer erſcheine und ſei, nunmehr ſein Glück vollzählig zu machen, Supplemente und Surrogate jeder Art zu dem einen, einfachen Leben ſuchen müſſe und ſuche, ſo finde ſie jeder. — So getröſtet, ja verlockt,

Digitized by Google

hatte ſie den Grafen Albert geheirathet, ſo Liebe für Claudius gefaßt.

Aus dieſer Liebe hatte ſie plötzlich die Eitelkeit geriſſen. Ein berühmter Held war mit der Armee gekommen, welche das erſte Mal ihr Vaterland überzog. Daß er ein Feind war, der Verderben und Elend brachte, daß er einen berühmten Namen hatte durch den Tod, ja die Schmach vieler tapferen Männer ihres Volkes, ſelbſt Einiger ihrer Familie, wozu ihr gefangener Gemahl gehörte, das alles bedachte ſie nicht. Denn es war von ihm, als er noch fern war, ſo viel Großes und Ruhmvolles gethan und geſprochen worden, daß er, bei ſeinen ungewöhnlichen gewohnten Vorzügen, ſich mit dem Gewitterſchein der Furchtbarkeit umgab, als er nahe kam, als er über den Häuptern wandelte. Aber ſelten fürchtet ein Weib einen Mann. Was ihn furchtbar macht, das macht ihn den Männern gefürchtet — dem Weibe macht es ihn groß und reizend. Ihr gegenüber iſt er nur immer ein Mann, wenn er kein Barbar iſt. Sie weiß, der Krieg gilt nicht ihr, nicht ihrer Schönheit, ihrer Gunſt. Oder vielmehr ſie weiß, ſie ſieht, daß dieſe immer gelten, bei'm Freunde und bei'm Feinde noch mehr — wenn ſie baar von Vaterlandsliebe das ſehen kann. Und der weibliche Geiſt, über den ſchwerſten Verhältniſſen leicht ſich oben erhaltend, ſpäht bei den Leichtergeſinnten ſelbſt in der allgemeinen Gefahr nach der durch dieſelben noch ſüßeren eigenen Luſt, nach gewaltiger Spannung und Erregung. Das Weib zittert und bebt dann und — liebt, und am unwiderſtehlichſten, leidenſchaftlichſten, ſchwächſten den Mann, vor dem Alle zittern, und ſie ſelbſt am meiſten, wenn er ſie umfaßt. Dann denkt ſie und fühlt ſie, ſie iſt ein Weib. — So verlebte Egeria die genügevollſten Augenblicke, wenn ſie an des Helden Arm

Digitized by Google

durch die Säle voll reizender, koſtbar geſchmückter Damen ſchritt, wenn aus einer ſonderbaren Eigenſchaft ihr die Edelſte ſelbſt das beneidete oder doch nicht gönnte, was ſie im Grunde der Seele verſchmähte. Und noch jetzt klang ihr jener halblaute Nachruf dieſes oder jenes Schmeichlers in die Ohren: Numa und Egeria! oder: Egeria und Numa!

Das dachte ſie jetzt nicht freudig. Denn der ordnende Geiſt brachte jenes Leben nun mit dem Folgenden in Verbindung.

Egeria hatte darauf eine Tochter geboren und Iduna genannt. In ihrem vierzehnten Jahre erſchien dieſe nun ſchon als ausgebildetes Mädchen, nur noch zu ſchlank, zu ſchwankend. Sie erröthete faſt unaufhörlich bei der leiſeſten Andeutung; ſie trug die Augen niedergeſchlagen, aber ihre verſtohlenen Blicke funkelten von Feuer und Glut, die ſtärker waren als ihr Stolz. Egeria ſeufzte, wenn ſie ſie ſah, denn ſie gewahrte ihr eigenes Bild aus den ähnlichen Tagen ihrer Jugend, nur mit dem Anflug noch kühnerer Richtung, entſchiedneren Wollens. Sie wünſchte, daß der Himmel ihr ein gnädiges Schickſal geben möge zu ſolchem ſchwellenden Herzen, ſolcher Schwäche aus Stärke der Leidenſchaft! Mehr konnte ſie bei aller Bemühung nicht, ja ſie wollte es kaum. Denn Iduna widerſtand allem aus angebornem Charakter, was nicht von ihr ſelbſt angeregt und gebilligt war, und Egeria hatte, ihrer ſtolzen, die Mutter an den verführeriſchen Helden erinnernden Geſichtszüge wegen, eine gewiſſe Scheu vor Iduna, wie vor einem höhern Weſen.

Auf einer Reiſe nach Italien verweilten ſie längere Zeit in einer Gränzſtadt. Dort verſchwand ihnen Iduna. Vielleicht mit einem Schauſpieler, dem erſten Liebhaber vom Theater — vermutheten ſie nur damals. Aus Schonung für ſich, ihr Haus

Digitized by Google

und ſelbſt ihre Tochter, bezähmten ſie den Schreck der erſten Entdeckung. Nur im Geheimſten ließen ſie durch den Getreuſten ihrer Leute Nachforſchungen anſtellen, die ſelbſt noch vergeblich geblieben waren, als ſie nach Jahr und Tag ſich auf der Heimreiſe befanden. So gaben ſie zum Voraus Nachricht in die Heimath: Räuber hätten ſich ihrer Tochter bemächtigt, und ſeien mit ihr in die Gebirge von Fondi geflohen. Viele glaubten das, keiner wußte von Fremden es beſſer, denn die Tochter fehlte, die Aeltern weinten.

Vor einem Jahre erſt hatte Egeria einen Brief von unbekannter Hand erhalten, der ihre erſte Vermuthung beſtätigte: ſie habe ſich einem Schauſpieler ſelbſt in die Arme geworfen, der von ihrer Ankunft, ihrem Bleiben überraſcht geweſen, aber zu ſchwach, ein ſo ſchönes, ſo liebenswürdiges Mädchen zurückzuweiſen, und dann von ſelbſt genöthigt zu ſchweigen. Aber hinzugefügt war, daß ſie, obgleich mit ihm verheirathet, einem jungen italieniſchen Prinzen in der Armee nicht habe widerſtehen wollen. So ſei ſie zu jenem übergegangen. Als der Prinz ſich aber vermählt, und in ſein ſchönes Vaterland gezogen, habe er ſie aufgegeben, und ſie und ein Kind, die kleine Tochter Thereſia, befänden ſich in der bedauernswürdigſten Lage. Die kleine Thereſia ſei ein gar zu liebes Kind, und wenn nur ihre ſchönen blauen Augen die Großmutter um ein Kleidchen anflehten, würde ſie es ihr unmöglich abzuſchlagen vermögen! Der Weg, den die gebetene Unterſtützung aber nehmen müſſe, war vorgeſchlagen, und ſo geſchickt gelegt, daß einer Entdeckung gewiß dadurch vorgebeugt werden ſollte. Denn Iduna wiſſe nichts von dem Briefe, und ſie wolle lieber ganz verderben, als Vater und Mutter mehr unter die Augen

Digitized by Google

treten. Die Handſchrift des Briefes war männlich, die Worte aber waren herzbewegend, doch ſchüchtern, ja verzagt.

Der Vater, zu ſehr beleidigt, hatte darauf gedrungen, Iduna ſolle wiederkehren. Egeria zwar, die nicht ganz ſeltene Furcht einer eitlen Mutter unterdrückend, daß ihre blühende erwachſene Tochter ſie alt erſcheinen laſſe und überglänze, hatte ihre Iduna doch lieber in der Ferne unterſtützen, erretten wollen; denn die ſchlimmſte Mutter wünſcht ſich noch eine gute Tochter, ja vielleicht dieſe am meiſten. Und ſie plötzlich „als junge Wittwe mit einer kleinen Erbin" auftreten zu laſſen, war ihr auf jene erſte verbreitete Kunde von derſelben zu bedenklich erſchienen. So waren die Gatten entzweit, Egeria hatte dießmal ihren Willen nicht durchgeſetzt, kein Brief war mehr gekommen. So war es geblieben. —

Egeria ſtellte jetzt in der Kirche wie zur Beichte ſitzend, ihr eigenes voriges Leben und ihre Gedanken mit dem Beginnen ihrer Tochter zuſammen, und von dem Lichte der Worte des Predigers beleuchtet, erſchien ihr die Tochter als ihre eigenen vermenſchlichten Gedanken jenes Jahres; und Iduna's Thereſia war ihre Iduna, als das grauenvoll-lebendige Bild aus ihrem Herzen wie aus einer Camera obscura. Sie fuhr zuſammen; ſie maaß ſich ſelbſt bei, was Jene gethan, ja wie ſie war, machte ſie ſich eben ſo zum Gewiſſen und zur Sünde, als daß ſie war. Denn dieſes Verbrechens war ſie ſich heimlich bewußt. So verzieh ſie ihrer armen unſchuldigen Tochter, fühlte unausſprechliche Liebe zu ihr, die heißeſte Sehnſucht, ſie und ihr Kind an ihr Herz zu drücken. Sie weinte; und zu betäubt von den ſchaurigen Gedanken, und zu bewegt von ihren Gefühlen, vermeinte ſie ſich in ihrem Bett, wie aus ſchweren Träumen aufzuſetzen, richtete ſich empor, ſchlug die Augen auf, trocknete ihre Thränen — und

Digitized by Google

ſahe die ſchwarze, weite, ſchaurige Kirche, ſtaunte umher und fand ſich allein.

Sie ſchloß die Augen. Sie wußte, wo ſie war. Sie horchte ängſtlich geſpannt. Kein Tritt, kein Laut! Nur ihres Herzens Schläge, nur das dumpfe Brauſen ihres wallenden Blutes vor den Ohren.

So ſaß ſie lange.

Dann ſchlug ſie die Augen auf und erblickte tröſtlich die kleine runde, rubinroth glimmende Ampel vor dem Hochaltar, wie einen ſtillen zauberiſchen Stern. Sie ſtand auf, ſie eilte nach der Thür, ſie fand ſie verſchloſſen. Sie entſetzte ſich und ſtand rathlos. Die Uhr über ihr ſchlug langſam und lange, unendlich — ſie ſchlug zwölf hallende Schläge; aber in ihrer, mit den letzten Schlägen immer ſchwereren Angſt horchte ſie noch nach dem zwölften Schlage wie bethört: ob es nicht vielleicht Ein Uhr ſchlage? ob das noch nicht entſchieden ſei, ſo lange die Uhr fortſauſe! Nein, es war Mitternacht. Sie eilte mit vor die Augen gehaltenen Händen, nur durch die Finger ſehend, ſo nahe wie möglich zu der friedlichen Lampe, und ſie ſchien ihr ſo zutraulich, ſo häuslich, daß es ihr unmöglich vorkam, ſie brenne und leuchte Niemand, und bewache ſich ſelbſt allein. Ihr war, als müſſe Jemand in ihrem lieblichen Dämmer umher wo ſchlafen. Ihre Augen ſuchten, und fanden in der That Männer und Frauen und Kinder theils ſtehend, theils hingekniet, die Hände auf der Bruſt oder vor ihr Antlitz in die Höhe gehalten und gefaltet — ſchweigend beten. Es waren die Leichenſteine, ja ſie ſtand auf einer Gruft. Sie trat hinweg, ſetzte ſich, verhüllte ſich dicht, betete auch und wünſchte zu ſchlafen.

Da geſchah ein lauter Fall in ihrer Nähe. Es war eine

Digitized by Google

Fahne, deren morſcher Schaft ſeit langen Jahrhunderten manchen Tag und manche Nacht hier verſtockend und zernagt gebrochen war. Sie gedachte mit Beben an Iduna's wahren Vater, und empfand die ganze Majeſtät des göttlichen Hauſes, die Ehrwürdigkeit ſeines Alters, ſein ſchweigendes Daſein, wie ein feierliches Leben, die Schönheit und Beſtimmung ſeiner Hallen, ſeiner Altäre, Orgeln und Kanzeln, ja ſeiner hohen weiten Thüren, worein der Menſch ſeinen erſten Weg getragen wird zur Weihe des Lebens, und zur Weihe des Grabes ſeinen letzten, wo die Gewaltigen hereinziehen zur Fahnenweihe, und wo ſie nach dem Siege unter Trompeten- und Pauken-Schall hereinziehen, die gewonnenen Fahnen aufzuhängen, die dann vermodern, die Niemand mehr kennt, indeß die Hallen in aller Pracht beſtehen, die Orgel mächtig tönt, wie am Tage ihrer Enthüllung, wo andere Prediger auf den Kanzeln erſcheinen wie Geiſter, andere Menſchen um die Säulen treten, und andere Sünder die Worte hören: „Meine Worte aber bleiben ewiglich.“

Sie konnte kein Auge mehr zuthun; ihre Erlöſung brachte der nächſte Morgen gewiß, und Geräuſch zu machen ſchien ihr ſo fruchtlos als widrig, des Gerüchtes, des Spottes wegen. So ſahe ſie, zwar höchſt erregt, doch niedergeſchlagen und mit erzwungenem Muth, nach und nach den lichten Schein des Mondes aus den großen und hohen Fenſtern blaß und bleicher verſchwinden, und nach und nach auf der andern Seite die Dämmerung des Tages anfliegen, die Morgenröthe die hellen Scheiben färben, und die blauen Schatten der hohen Säulen ſich gegenüber hindehnen und hinlehnen an die flimmernde Wand, wie müde — müde der Zeit und ihrer trägen Verbannung in dieſe Räume, und doch morgenſchön und friſch. Der Tempel war wie-

Digitized by Google

der da! wie auferſtanden aus der Nacht, und das Gold und die Farben ſchimmerten wieder, losgerungen aus der bedrückenden Finſterniß, und blinkten lieblich, wie froh und frei. Und das Geſtühl kniſterte leis, und der feine Staubſtrahl flimmerte in holder Unruh voll heimlichen Lebens. —

Da verbarg ſich Egeria wieder, um nach geöffneten Thüren eine der Erſten zu ſcheinen, die zur Mette gekommen. So blieb ſie, ihre Augen auf die Kanzel geheftet, von welcher der Geiſtliche zu ihr geredet, zu ihr allein, wie ſie empfand, und von ihm allein wünſchte ſie Troſt. —

Der Graf aber hatte die Nacht ruhig geſchlafen. Auch Egeria's Kammerfrau, die mehrere Nächte vorher gewacht, hatte der Schlaf übermannt, indem ſie wie gewöhnlich auf ihre Gebieterin gewartet. Jetzt am hellen Morgen erwachte ſie, ſah das Bett der Gräfin noch unberührt, erſchrak, und eilte unangemeldet in das Zimmer des Grafen, der ſchon angekleidet war. Sie erzählte mit halben und ängſtlichen Worten die Sache, ſowohl für ſich als ihre Gebieterin fürchtend. Der Graf überraſcht und beſorgt ſtand einen Augenblick in ſtillen Gedanken; dann verbot er ihr ein Wort verlauten zu laſſen, noch irgendwo anders hin nach der Gräfin zu ſchicken. Er habe ſie zuletzt in der Kirche geſehen, dort ſei ſie vielleicht noch, und dorthin wolle er ſelbſt gehen. Und unter den beklommenen Seufzern und zurückgehaltenen Klagen der Kammerfrau über das Schickſal ihrer Gräfin, ging der Graf mit haſtigen Schritten hinüber zur Kirche.

In der Halle des unvollendeten Thurmes, welche gleichſam die Wohnung der Bettler iſt, riß er in ſeiner Haſt ein kleines Kind, ein Mädchen mit um, das ihm ſein Händchen entgegenſtreckte, ihn um einen einzigen Kreuzer anbettelte, und wie er ge-

Digitized by Google

rade auf daſſelbe losgehend ſeinen Weg verfolgen wollte, den es ihm vertreten, ganz unbeſonnen und zudringlich nicht ein Schrittchen gewichen war, ſondern ihn ſtarr angeſehen und immer das offene Händchen ihm hingehalten. Jetzt, auf dem ſteinernen Boden liegend, weinte das Kind. Er war höchſt betroffen und gerührt. Er hob es auf, nahm es auf ſeinen Arm, liebkoſete es, ſo dürftig, ja elend, es auch für den kalten Morgen angethan war, und ſuchte es zu tröſten, indem er ihm ein Goldſtück hinhielt. Das Mädchen langte nicht darnach. In der Meinung, es verſtehe den Werth einer ſo kleinen, gewiß ihm fremden Münze noch nicht, hielt er ihm auch einen Thereſien-Thaler vor. Da nahm ihm ein Weib von mittlerm Alter beide Stücken Geld mit einem Griff aus den Fingern. Mein Kind iſt ja blind! Sehen Sie denn nicht? ſprach ſie; komm zu mir, Thereſe, komm!

Aber das Kind ſchmiegte ſich um den Hals des Grafen und wollte nicht zu ihr.

Gehe zu deiner Mutter, mein Kind, ſprach der Graf.

Ach, das iſt meine garſtige Mutter! klagte die kleine Thereſe, die mir weißen Staub in die Augen gehaucht, daß ich meine hübſche Mutter gar nicht mehr ſehe!

Blind iſt ſie, weiter nichts? Du kleine Schlange! drohte ſie ihr. Geben Sie mir mein Kind! Dabei faßte ſie das Händchen des Mädchens, und hielt und drückte ſie ſo zornig und derb, daß das Mädchen kläglich ſchrie.

Der Graf ſtieß ſie von dem Kinde, blickte ſie jetzt ſchärfer an, und fand ſo wenig Aehnlichkeit zwiſchen einem ſolchen Weibe, einer ſo unnatürlichen Mutter und dem zarten weißen Kinde, wie zwiſchen Raben und junger Taube. Wie heißt denn deine hübſche Mutter? fragte er das Kind ſanft; ſage es mir, Thereſe! —

Digitized by Google

Laut nicht! ſprach das Mädchen, aber ſie ſchlang die Aermchen um ſeinen Hals, und ſagte ihm in's Ohr, wie die Sylben zuzählend: Iduna heißt ſie.

Das Weib wollte ihm das Kind entreißen, aber der Name Iduna beſing ihn bis zum Erſchrecken, die Vaterliebe erregte ihm ſo viel Zweifel, ſo viel Hoffnung, daß er glaubte, ſeiner Iduna Kind, ſeine kleine Enkeltochter in den Armen zu halten, und er verging bald vor Schmerz. Zwei Namen trafen: Thereſe und Iduna. Das Ausſehen des Kindes widerlegte ſeine Hoffnung und ſeine Furcht nicht, ſondern beſtätigte ſie. Denn es ähnelte der Großmutter, ſeiner Gemahlin Egeria. So ſtand er voll Wehmuth, von den Bettlern und andere Stehengebliebenen neugierig umringt, indeß das Kind ſich feſt an ihn hielt.

Während dem war Egeria aus der Kirche getreten, in welcher ſie unglücklicher Weiſe ihren Romeo getroffen, zwar jetzt einen reichen, angeſehenen, verheiratheten, nicht mehr jungen Mann, aber ihr heut' unſäglich verhaßt und unwillkommen. Er begriff die Verwandlung, die ſtörriſche, ja verſtockte Stimmung der Gräfin nicht; doch er fand, daß ſie ungewöhnlich blaß ausſah, zitterte, krank zu werden drohe. Aber nie war ihr nöthiger geweſen zu beten und die Frühmetten abzuwarten; ſie kniete hin, ſo erſchöpft ſie war, ohne auf ihn zu achten, aber er ſtand, ſie beängſtigend, hinter ihr, wie ein böſer Geiſt. Sie ſchlug dann mit ſchneidenden Worten ſeine Begleitung aus, eilte fort, und fand ihren Mann in der Halle.

Daß er ſchon hier war, mußte ihr ein Beweis ſeiner Neigung, der Angſt ſein, welche er die Nacht über ſie empfunden, wie ſie glaubte. Aus tauſend gemiſchten Gefühlen hätte ſie ſich gern in ſeine Arme geworfen, ſich an ſeiner Bruſt ausgeweint;

Digitized by Google

aber er ſtand höchſt entrüſtet, und doch mit feuchten Augen unter einer Schaar Bettler; er hielt ein armſeliges, abgeriſſenes Bettelkind auf ſeinen Armen, er war im Zank mit einer Megäre, es war Auflauf — ſo ſchlug ſie die Augen nieder, verhüllte ſich, und ſchlich an ihm vorüber.

Jenes Weib aber, eine Entdeckung fürchtend, hatte ſich auch dem Gedränge entzogen und war verſchwunden.

Der Graf ſuchte ſie ängſtlich — ſie war fort. Schwer fiel es ihm auf das Herz, daß er durch ihre Perſon des einzigen Mittels beraubt war, ſeine Tochter Iduna zu finden, wenn dieſe kleine Thereſe jene im Briefe erwähnte Thereſia mit den ſchönen blauen Augen war. Und Ihrentwegen that es ihm bitterlich leid, daß er Jene ſo lang in Armuth gelaſſen.

Nun trage mich geſchwind fort, du Mann, zu meiner hübſchen Mutter! ſprach das Kind; ich gebe dir auch alle meine Kreuzer. Da, du Mann, hörſt du wie viel! wie das Täſchchen klimpert!

Der Graf nahm es ihr ab.

Nun komm' aber auch! ſchwatzte ſie weiter. Hier ſind die Leute alle ſchwarz, ganz ſchwarz! Bei uns, ſollſt Du einmal ſehen, ſind ſie alle weiß, und Alles iſt ſo bunt. Da wird Dir's gewiß gefallen. Meine Aeltern ſind gar reich! Sie haben eine Sonne, die kann man gar nicht anſehen, ſo blitzt ſie! und Abends einen Mond, und den ganzen Tag einen blauen Himmel, ſo blau wie Vergißmeinnicht! und Abends haben wir eine kleine Lampe! auch ein Fenſter in der Stube, und vor dem Fenſter eine rothe Roſe! Komm nur dorthin, dort wirſt Du ſelber ganz anders ausſehen! bald wie mein Vater, der immer ſitzt und ſchreibt, Rollen! und mir in die Wange zwickt!

Sie langte hinaus. Aber ſie wußte keinen Namen von

Digitized by Google

Straße und Menſchen. Der Graf ſtand rathlos, und es machte ihm bittern Schmerz, daß das arme blinde, geblendete Kind glaubte: zu Hauſe werde alles wieder ſichtbar und farbig ſein, oder ſie ſei in ein großes finſteres Haus gerathen, und bloß dort ſei die Sonne und der Mond, wo ſie g e ſ e h e n. Das Kind freute ſich wieder auf die hübſche Mutter, ſchlug in die Händchen und lächelte und fror.

Da kam einer von des Grafen Bedienten, von der Kammerfrau geſchickt, die ihn erſuchen ließ: ſich ja gleich nach Hauſe zu bemühen, denn die Frau Gräfin ſei gekommen.

Dadurch im Herzen beruhigt, und vor der Hand entmüßigt, jedoch eingenommen für das arme Kind, deſſen einzige Stütze er nun ſchien, wollte er es dem Diener geben, es in ſeine Wohnung zu Egeria zu tragen.

Ein Tagewächter aber, welcher die entſchlüpfte Frau wohl beobachtet, und ſie jetzt herbeizog, änderte ſeinen Entſchluß. Denn Jener hatte ſie wohl oder übel vermocht, zu geſtehen: aus welchem Hauſe das Kind ſei, und weſſen. — Siegmar's iſt es, wiederholte ſie vor dem Grafen; arme Leute, ärmer als ich, denen ich eine Wohlthat erzeigt, daß ich es ihnen abgenommen vom Tiſch!

Aber dem Kinde auch eine, ihm ſeinen blauen Himmel mit ſeinen blauen Augen zu rauben! ſchüchterte der Graf ſie ein; — und meine hübſche Mutter! rief das Kind.

Die Frau ſelbſt ſchien gerührt, und machte die Augen vor dem Kinde zu, das ſie ja doch nicht ſehen konnte.

Sie fuhren im nächſten Wagen nach der von dem Weibe bezeichneten abgelegenen Straße. Auf dem Wege dahin ward der Graf immer erbitterter gegen den Entführer oder Verhehler ſeiner Tochter, indem er dem Kinde gegenüber ſaß, und es beklagen

Digitized by Google

mußte. Es ſchien ihm gewiß, daß dies Kind nicht ein ſolches Schickſal erduldet, daß ſeine Tochter nicht ſo in Armuth verſunken, daß Egeria und er nicht ſo viel Leid um ſie ausſtehen müſſen; im Gegentheil, daß Aeltern und Kinder jedes ſelbſt glücklicher geweſen und alle einander glücklicher gemacht hätten, wenn Iduna wohlverheirathet auf dem für ſie ſchicklichen Pfade gewandelt wäre. Siegmar war der Name des erſten Liebhabers geweſen, der damals in jener Gränzſtadt mit Iduna verſchwunden war; aber nie hatte man ſie bei ihm geſehen, weil, wie dem Grafen jetzt einfiel, jener wahrſcheinlich in der Zeit ausgeforſcht worden war, als Iduna auch ihn ſchon wieder treulos verlaſſen. Und doch ſollte ſie jetzt wieder bei ihm ſein! Endlich ſollt' er den Elenden finden! Sein Jahre lang mit Müh' unterdrücktes Ehrgefühl ſollte nun frei gegen ihn ausbrechen, und deſto heftiger, da es nur gegen ihn im Geheimen, vielleicht auch gegen ihn nur einmal im Leben geſchehen konnte, wenn er keinen Widerſtand, ſondern Reue fand und Ruhe. Und er ſelbſt kam ſeines eigenen Friedens wegen nur nothgedrungen zweimal auf ein Widerwärtiges zurück. Denn er hielt es für angemeſſen, daß der Menſch nicht das Böſe durch Tage und Jahre ausſpinne und verlängere, was in der Natur oft nur einen Augenblick lang wirklich geſchah.

Zu dem Hauſe gelangt, wollte er allein hinaufgehen. Das blinde Kind aber mußte er auf den Arm nehmen, es war nicht zu halten, rief ſchon hinauf und klatſchte in die Hände.

Wohnt hier oben der Schauſpieler Siegmar? fragte er im Hauſe ein altes gutes Mütterchen.

Der hat hier gewohnt; antwortete ſie.

Alſo iſt er ausgezogen? erkundigt' er ſich.

Digitized by Google

Nein, das nicht; Herr Siegmar ſind noch oben; ſprach ſie bekümmert zur Erde ſehend.

Der Graf nahm Verlegenheit an der armen Alten wahr, und ſprach ſchon im Gehen: ich muß ihn ſprechen.

Mein Gott, das thut mir leid, ſagte ſie. Doch wenn ſie ihn ſehen müſſen — ach! du armes gutes Kind! rief ſie, die kleine Thereſe gewahrend. Bringen Sie es? Du lieber Himmel — doch es iſt ja immer gut.

Der Graf eilte die hölzerne Treppe hinauf. Das Kind war außer ſich vor Freuden. Er hatte nur an ihr zu dämpfen und an ſich ſelbſt: daß es keine Freude ſei, die er bringe, die ihn und die Kleine erwarte.

Da die Stubenthür weit offen ſtand, ließ er das Kind vom Arm, um frei zu werden, und damit es allein ihm voraus hineintrete. Und ſo that es ganz glühend und roſig vor Hoffnung; es rief laut: Vater! — Mutter! — Ich bin's! Die kleine Thereſia iſt's, wenn ihr mich nicht ſeht! Vater, wo biſt Du?

Da Niemand antwortete, kein's ihr entgegenlief, alles ſtill war, alles finſter, wie ſie ſagte, fing ſie ſich an zu fürchten.

Der Graf trat nun ſelbſt hinein voll Zorn.

Aber er blieb, an die Thür gelehnt, vor Ueberraſchung ſtehen und faltete die Hände. Siegmar war geſtorben. Er lag auf ſeinem Bett, und die Sonne, die tief in das Zimmer hereinſchien, lag auf ſeinem Geſicht, das in Frieden lächelte, indeß er mit gefalteten Händen gelaſſen den Eintretenden zu erwarten ſchien. Nur daß er die Augen ſanft geſchloſſen hielt, ſchien eine leiſe, leiſe Furcht zu zeigen, die aber verging in Schweigen, Milde und Freundlichkeit. Vor dem Fenſter ſtand der Roſenſtock vertrocknet; am Bett ein blauer Tiſch mit wohl zuſammengelegten Papieren;

Digitized by Google

zur Seite die kleine Lampe und einige gelbe Rohrfedern; ſonſt nichts, ſelbſt kein Medicinglas. Auch in dem ganzen Zimmerlein ſtand wenig umher von Bedeutung, als in der Mitte das blinde Kind.

Das gute Mütterchen kam langſam jetzt die Treppe herauf und hieß den Grafen willkommen. Ja, Herr Siegmar ſind todt, ſprach ſie. Aber ihm iſt wohl. Ich wollte ſagen: Sie hätten ſollen geſtern kommen, aber da wär' ihm ja gleich das Herz gebrochen. Thut mir nur leid, daß ich ihm nur wenig Güte habe thun können, denn ſelber die paar Kreuzer, das Sterbeglöckchen geſtern Abend läuten zu laſſen für ihn, hat mir der Nachbar geborgt.

Der Graf war entwaffnet. Für den er geſtern ſelbſt mit gebetet, auf den konnte er heut' nicht zürnen. Er war den Menſchen und menſchlichen Dingen enthoben. Das Mütterchen ſetzte ſich und nahm das Kind, das nach dem Vater fragte. Der Graf antwortete ihm: er iſt todt, gute Thereſe; in der Ueberzeugung: ſelbſt für Kinder iſt das Beſte die Wahrheit; ſie verſtehen ſie nicht, oder ſie beherrſcht ſie. Und ſo war es. Thereſe war ruhig, doch wollte ſie wiſſen, was das ſei, todt? und er erklärte ihr, daß Vater nicht mehr die liebe Sonne ſehe, auch nicht die kleine Lampe. — Da bin ich wohl auch todt, ſagte das Kind, denn ich ſehe ſie auch nicht, und bin doch wohl zu Hauſe? Iſt der Vater auch zu Hauſe?

Der gewiß! ſprach das Mütterchen; er kann auch viel geſündigt haben, aber nicht ſchwer! und weil ihm viel vergeben war, liebte er viel, nämlich Gott, der es ihm vergeben, die gute Seele! Und wie hat er ſein Weib geliebt, wie viel ihr vergeben, wie hätte ſie ihn lieben ſollen! wie viel Nächte hat er für ſie gearbeitet! Wenn die kleine Lampe reden könnte! ſie hat ſein geduldig Geſicht geſehen. Ich ſollte ſie erben, ſagte er auch. Nur ein

Digitized by Google

Brief lag ihm ſehr am Herzen, woran er noch zuletzt geſchrieben; er betreffe ſeine Frau, ſagt' er. Er ſelber bedürfte nichts mehr, Gott werde für Alles ſorgen, auch für ſein — nämlich Herrn Siegmar's Begräbniß. Und ſie werden ſehen, ſprach ſie zum Grafen mit getroſter Stimme, Gott wird auch dafür ſorgen, er wird, er wird, und ſoll es noch ſo wunderlich geſchehen.

Er hat ſchon — ſprach der Graf vor ſich hin, und fühlte ſich ſelber betroffen. Er war ſo bewegt, daß er erſt ſeine Tochter Iduna vermißte, als er den wohlverſiegelten Brief von der Alten empfing, um ihr die Aufſchrift zu leſen. Sie wollte nicht glauben, daß er an ihn ſelbſt gerichtet ſei, daß er der Graf ſei, von dem ſo viel heimlich geſprochen worden, er, der ſo freundlich, ſo weichherzig ausſehe, ſei der harte Mann, der, wie Herr Siegmar geſagt, nur einmal habe zur Thüre hineinblicken dürfen, um alle den Jammer zu enden.

Sehen Sie, ſprach ſie, kein Arzt iſt in's Haus gekommen, und er iſt doch auch geſtorben; wir haben nichts bei ihm gefunden, und er wird, freilich ſchwer und nicht beſonders angethan, doch auch in die liebe Erde kommen.

Sie glaubte dem Grafen erſt und gab ihm den Brief zur Eröffnung, als er ihr Geld zu dem Begräbniß des armen Mannes in die Hand gedrückt.

O wie würde er ſich erſt bei Ihnen bedanken, ſagte ſie weinend, für eine ſolche Gutthat! Denn er war freilich die letzten Tage ganz erſchöpft und ſchwach an Sinnen, aber Sie hätten nur ſehen ſollen, wie er ſich für alles Gute auf Erden bedankt: bei ſeinen Augen, daß ſie ihm ſo viel Schönes in der ſchönen Welt gezeigt; bei ſeinen Händen, daß ſie ſo fleißig für die Seinen gearbeitet und geſchrieben. Sehen Sie, der Mittelfinger iſt noch

Digitized by Google

ſchwarz von Dinte, aber wir haben ihm nicht wollen weh thun ſo zu reiben, daß er ohne Flecken im Himmel erſcheint; ja bei der Sonne bedankte er ſich, als ſie geſtern um dieſe Zeit wie jetzt auf ſeinem Bette lag, daß ſie ihn beſuche, ihm ſo oft das kleine Zimmer gewärmt; ja von dem Lämpchen nahm er gute Nacht. Aber leſen Sie nur den Brief, wer weiß, was er noch auf dem Herzen hat!

Die Handſchrift des Briefes zeigte dem Grafen unverkennbar, daß Siegmar auch jenen erſten Brief geſchrieben, den Egeria vor einem Jahre erhalten. In demſelben fand er fernere Nachricht von Iduna und ihm, der, wie er nun immer auch dalag, dennoch ſein Schwiegerſohn geweſen war. Er ſchrieb: Die Lage Iduna's, ſeit ſie von dem Prinzen verlaſſen worden, ja ihr Leben und ihre Denkart hätten ihm herzlich leid gethan, da er glaube ſich die Schuld davon beimeſſen zu müſſen, indem er ihr zu dem erſten Schritte vom rechten Wege die Hand geboten. Ja ihre Untreue an ihm ſelbſt hätte er mit Recht aus derſelben Quelle hergeleitet. Vor allem aber ſollte die kleine Thereſia, obſchon nicht ſein eigenes, ſondern des Prinzen Kind, wenn auch nur auf einen Pfad mit wenigen Blumen, doch auf den des innern reinen Glükkes geführt werden, der auch dem Aermſten, und vielleicht beſonders dieſem zu wandeln gegeben ſei. Er habe alſo, um ihr und Iduna zu helfen, ſich zuerſt helfen, ſeine Umſtände verbeſſern wollen, und ſei deßwegen nach der Hauptſtadt gegangen, um auf einem größeren Theater größern Gehalt zu bekommen. Es ſei ihm auch anfangs gelungen; er habe Iduna wieder zu ſich genommen, ſich — zum Schein — mit ihr ausgeſöhnt, als habe er ſich wirklich von ihr im Herzen beleidigt gefühlt, um ſie nur wieder zu gewinnen, mit dem inneren Vorbehalte jedoch, nur wie ein Geſchiedener mit ihr zu leben, in allem Andern aber ihr Alles

zu ſein. Er ſei aber von der Anſtrengung, von der innerlichen Spannung, dem Zwieſpalt, dem Gram und der Reue krank geworden, ſeine jugendliche Geſtalt ſei verfallen, und er habe freilich Niemandem weniger ähnlich geſehen, als einem erſten Liebhaber. So vom Theater aufgegeben, und es aufgebend, hab' er ſich und die Seinen dürftig und kümmerlich mit Ausſchreiben der Rollen ernährt. Iduna's Betragen aber ſei ohne menſchliche Rückſicht, ohne billige Schonung geweſen. Uebrigens ſtolz und gebieteriſch habe ſie ihn kaum für ihren Diener angeſehen. Kaum die Ausgabe für Kleidchen der Thereſe, wie ſie die Mutter zu putzen gewünſcht, hab' er erſchwingen können. Er aber habe ihr mit Aufopferung ſeines Leibes gern zu vergelten geſucht, was er an ihrer Seele verbrochen, ja der Herr Graf und die Frau Gräfin dürften wohl glauben, daß er ſeine Strafe für ſie durch ſie ſelbſt reichlich und gnüglich zurückgemeſſen bekommen, deßwegen möchten ſie ihm vergeben, und ihrer Tochter, wie er gethan. Er ſchreibe dieß Alles jedoch nur als ſehr gemilderte Einleitung und beruhigende Vorbereitung zu den ferneren Schickſalen, welche Thereſe, das unſchuldige Kind, durch daſſelbe die Mutter, und durch Beide ihn im dreifachen Maaße gleichſam für Alle getroffen. Die kleine Thereſe ſei nämlich geraubt worden, darüber die Mutter in Melancholie verſunken, weil — wie er glaube — es ihr erſt recht dadurch fühlbar geworden, und ihm an Iduna ſichtbar, was ſie und er ja an ihrer Mutter, der Frau Gräfin Egeria, gethan. Er habe alles in ſeiner beſchränkten Lage aufgeboten, das Kind auszuforſchen; was er alle Wochen heimlich, ſehr heimlich ſich abgedarbt, habe er verwandt: durch Abkündigung von der Kanzel alle Sonntag und Feiertag Abend in der Stephanskirche, der Mutter die Tochter wiederzugeben, die ohne ſie immer ſchwer-

müthiger, immer tobender gegen ihn ſelbſt geworden, bis ſie zuletzt, jetzt vor acht Tagen, unter tauſend Thränen, die er vergoſſen, an einen Ort habe gebracht werden müſſen — nur der nahe Tod, und die Pflicht und die Hoffnung, Iduna dadurch zu nützen und auf ihre Mutter zu wirken, könne ihn vermögen, das Wort ihren Aeltern hinzuſchreiben — an einen Ort, welcher „der runde Thurm*)“ heiße. —

Dem Grafen entfiel das Blatt. Die gute Alte, welche wußte, was ihn erſchreckt haben konnte, und in ihm Iduna's Vater an dieſem Schreck erkennend, ſagte, ſich die Thränen trocknend: ja! daran iſt er geſtorben.

Er ſahe noch immer beſtürzt und gedankenlos auf die kleine Thereſe.

Ja, fuhr das Mütterchen fort, es iſt auch beinahe erſchrecklich, daß das Kind nun wieder da iſt, und die Mutter iſt dort, und er iſt todt.

Das Kind aber, Sterben für ein bloßes Spiel, eine Verſtellung haltend, ſchlich zum Bett, ſuchte nach des Vaters Hand, zupfte ihn und bat: lieber Vater, ſtehe nun wieder auf! du biſt nun lange genug todt geweſen, ſonſt wein' ich; ich bin ja nun da, ſtehe doch auf, lieber Vater! — und da er nicht aufſtand, weinte ſie. Dann verlangte ſie nach der Mutter und fragte, wo ſie ſei.

Dießmal konnte der Graf Thereſen die Wahrheit nicht ſagen, ſie lag ihm zu ſchwer auf dem Herzen. Der Brief trieb ihn fort. Hier hatt' er nun nichts mehr zu thun. Er drückte die müde Hand des Todten, den er nie lebendig geſehen, nur ſeine Wirkung aus der Ferne, wie des unſichtbaren Neumondes auf Sturm und Re-

*) Das Irrenhaus.

Digitized by Google

gen, empfunden. Der Alten dankte er freundlich, nahm Thereſen auf den Arm und ging.

Soll ich wieder zur garſtigen Mutter? fragte ſie. Im Leben nicht wieder; ſie geht nun einen andern Weg; wir gehen zur hübſchen Mutter, tröſtet' er ſie.

Er ſcheute ſich vor dem Gange; es war ihm bitter, ſeine Tochter wieder zu ſehen, und wo! und doch konnt' er es nicht unterlaſſen, ſchon um Egeria willen. Am runden Thurme mußte er lange warten, bis der aufſehende Arzt, der den Tag hatte, kam. Sein Gefühl niederzuhalten und das Herz nicht wach werden zu laſſen, ſetzte er ſich ſchweigend und einſam hin und betrachtete voll Geduld das wie ein neues Geſchenk vom Himmel empfangene Kind, welches der Großmutter Egeria ſo ähnlich ſah, daß er in ſeiner erregten Phantaſie Augenblicke lang glaubte, Egeria ſelbſt ſei wieder ein Kind geworden, und werde ſich plötzlich in ſeinen Armen wieder verwandeln, groß vor ihm daſtehen und ſehen; ſehen, daß er es ſei. Denn Thereſe fragte ihn in ſeinem Schweigen: wer er ſei? warum er weine? und wo ſie wären? Und ſo ſaß er vor dem geſpenſtiſchen Hauſe wie vor einem Geiſterſchloſſe voll Wunder und Zaubereien, elend und ſelig, einem Tempel der Träume, einem Aſyl der Natur, einem Heiligthum der Menſchheit. Er hielt die Wahnſinnigen nicht für ſo unglücklich, als den, der ſie ſchaut, dem ſie angehören; darum nahm er ſich vor, ſeine Tochter aus ihrem eigenen Gefühl ihres Zuſtandes jetzt zu betrachten, nicht aus ſeinem, um ihren Anblick zu ertragen. Ja, er ſahe zur Seite Gräber mit wahnſinnig Geſtorbenen, und die winterliche Sonne beſchien die grüngelben Hügel — und ſo empfand er eine ſchauerliche Freude, daß Iduna lebe, daß ihr noch Hülfe ſei — „zum Gefühl ihrer Schuld" ſagt' er ſich leis.

Digitized by Google

Der Arzt, mit wenigen Worten unterrichtet, führte ihn in den Garten. Der theilnehmende Mann hoffte von dem Erſcheinen des Kindes freilich eine getheilte, vielleicht erſchütternde, und darum nicht ganz ungünſtige Wirkung auf Iduna, da er deſſen Verluſt für die Urſache ihrer Krankheit hielt, ohne ihre hohen Einbildungen unerwähnt zu laſſen, in welchen ſie glaubte: das erſte Weib von der Welt an Rang und Stande zu ſein. Dies ſetze einen andern, verborgenen, aber gewiß vorhandenen Grund voraus. —

Er zeigte ihm nun Iduna. Sie nahm von dem Uebrigen um ſich her keine Kenntniß. Eben befahl ſie ihren Palaſt neu zu ſchmücken. Das Kind hörte ihre Stimme, es rief nach der Mutter; ſie horchte .... und wunderlich bewegt ſchritt ſie auf die Kleine zu, ſie ſahe ſie an, wollte lächeln, wollte weinen, ſich neigen, ſie aufnehmen, aber ſie nahm wieder ihre ſtolze Miene an, und wandte ihr den Rücken, vielleicht weil ſie in Bettlerkleidern war. Das Kind hielt ſich an ihre Kleider. Der Graf trat vor Iduna, wo ſie ging; ſie blieb ſtehen, ſie ſah ihn an, erröthete, neigte ihren Kopf auf die Bruſt und ſchlich von dannen.

Der Graf wünſchte die wiedergefundene Tochter ſeiner Egeria auf ſein Schloß an der Donau zu nehmen. Auf die gehörigen Legitimationen, die ihm leicht ſein würden zu erlangen, ſagte ihm der Arzt zu, ſie durch einen treuen Gehülfen in dieſen Tagen dahin abzuſenden. Die Armen müßten hier Zuflucht ſuchen; jeder reichen Familie ſei es vergönnt, ihre Bedenklichen unter ſich zu behalten.

Der Graf übergab ihm zugleich das Kind, und der Arzt machte ihm gern die Hoffnung, daß des armen Mädchens Augen nicht unwiederherſtellbar gelitten hätten.

So war er doch einen Schmerz los. Denn er ſollte ſo eben

Digitized by Google

den neuen, faſt noch größeren übernehmen, durch die Entdeckung der Begebenheit an ſeine Gemahlin Egeria, durch den Anblick der Wirkung davon in ihr, wie er ſich dieſelbe mit reinem Gewiſſen dachte.

Als er aber allein nach Hauſe gekehrt war, fand er erſt, daß er vorher nicht umſonſt zu ſeiner Egeria gerufen worden ſei. Sie war krank; von dem Schrecken und der Kälte der Nacht, wie er wohl auch mit Grund annahm. Doch errieth er ihre wahre Krankheit nicht, ſelbſt daraus nicht, daß ſie ſchon mehrere Male nach dem jungen Geiſtlichen geſchickt, der geſtern Abend gepredigt. Ja er ging am andern Morgen ſelbſt nach ihm, und erfuhr, daß er „aus unbekannten Gründen" entfernt worden, aber zugleich auch ſeinen Namen und Geburtsort, woraus er ſahe, daß er der Sohn ſeines eignen Gärtners auf ſeiner Herrſchaft an der Donau war.

Nach einigen Tagen erholte ſich die Gräfin, aber die Winterfreuden waren ihr verleidet und verhaßt. Sie wünſchte ſelbſt auf das Land, auf das Schloß an der Donau zu gehen, und am meiſten hatte ſowohl zu ihrer Geneſung, als zu ihrem Entſchluſſe die einfache Mittheilung des Grafen beigetragen, daß er ihre Tochter Iduna und auch die kleine Thereſe wiedergefunden, daß ſie ſchon auf dem Schloſſe eingetroffen ſein würden. Von den übrigen Unſtänden hatte er keinen für ein Mittel zur Geneſung angeſehen; und ihr Entſchluß kam ihm zu raſch, denn er glaubte den Winter über die Kinder ihr dort verborgen zu halten. Nun war nicht mehr auszuweichen. Er ſeufzte.

Schon zuvor hatte ſich Egeria in ihren ſtillen Betrachtungen am Tage und des Nachts gern damit beſchwichtigt, daß ihr Kind, wenn auch noch ſo wahr, noch ſo ſehr durch ſie verwahrloſet, doch nicht ſo ganz unglücklich geworden, wie ſie ja ſelbſt als Mutter durch ihr Leben, und die Befriedigung ihrer Neigungen auch ſo

Digitized by Google

ganz und wirklich es noch nicht ſei, wenn ſie es nicht erſt durch ihre Kinder werde und werden müſſe. Ihre Sünde — nun wohl — ſolle nur ihre Sünde, ſolle dahin ſein! Sie wollte ſie tragen, ſie fühlte ſich Weib dazu. Durch ihres Gemahls Worte fühlte ſie ſich die beklemmende Laſt, welche der Geiſtliche ihr aufgewälzt, vom Herzen gehoben, und ſie hoffte Herſtellung, ja Ruhe und Frieden, und in dieſen vielleicht auch dereinſt oder bald noch Freude, Freude wie ſie ſonſt in den lauten, rauſchenden Kreiſen nicht empfunden. „Häusliches Glück! Voilà mon pis-aller!“ rief ſie aus. Ihr Herz ſchlug vor Sehnſucht nach der Umarmung der reuigen Tochter, ſie konnte den Augenblick kaum erwarten, die holde kleine — Prinzeſſin — Thereſia mit den ſchönen blauen Augen zu ſehen, erwog, wie groß ſie ſchon ſein müſſe, und kaufte ihr Kleidchen und andere Geſchenke.

So reiſten ſie denn nach dem Schloſſe und kamen des Abends an, während ein leiſer kniſternder Schnee die Erde weiß bedeckte.

Der Graf erkundigte ſich heimlich ſogleich, ob Niemand vor ihnen angekommen ſei. Die Töchter waren da. Auch der junge Geiſtliche war bei ſeinem Vater. Er ließ ihn auf Morgen früh zu der Gräfin beſtellen, die nach ihm begehrt.

Sie war wohl, ja lebhaft angeregt; warum ſollte ihr Gemahl ihr nicht ſelbſt, nicht ſchonend und nach und nach im Voraus erzählen, was ſie ja doch wiſſen mußte, gleich am anderen Tage erfahren, ſelbſt ſehen konnte, und plötzlich und machtvoll davon überraſcht! Die Nacht verdarb er ihr nicht; aber am Morgen begann er auf ihrem Zimmer von dem blinden Bettlerkind in der Halle gelaſſen zu erzählen. Er ließ ihr ſich alles lebendig von ſelbſt entwickeln, wie es ihm ſich entwickelt, wie er es entdeckt. Denn ein Abbrechen, ein Aufhören ließ ihre Begierde durchaus

nicht mehr zu. So ließ er ſie denn den armen Schauſpieler todt in ſeinem Zimmer finden, wie er ihn gefunden; das gute Mütterchen ſprach aus ihm jedes Wort noch einmal; er gab ihr den Brief zu leſen, den er geleſen, er führte ſie in Gedanken mit ſich vor den runden Thurm, in den Garten.

Er bemerkte nicht die gänzliche Verwandlung Egeria's. Ihr erblaßtes Antlitz, ihr allmälig ſtärkeres Beben, ihr Blick zum Himmel, und dann ihr Starren vor ſich hin, der düſtre verzagte Ausdruck ihrer wie entſeelten Züge, das alles ſchien ihm nothwendige Folge ſeiner Worte, die einmal eintreten müſſe, die vorüberwandeln werde, vergehen vor dem Anblick ihrer Kinder, und ſich auflöſen in Mitleid und Thränen, ſich verklären zu Hülfe und Troſt.

Wir ſind ja unſchuldig, wenn auch unglücklich, liebes gutes Weib! ſprach er nach langem Schweigen.

Sie ſchwieg. Sie reichte ihm die Hand, küßte die ſeine und hielt ſie an ihren Lippen. Er legte ihr den Beutel mit dem erbettelten Kupfergeld in den Schooß. Sie konnte nicht weinen.

Da rauſchte es auf dem Saal, an der Thür, ſie wurde aufgethan. Da trat — in einem alten ſtaubigen, purpurſeidenen Hofkleide, das Egeria in ihre Garderobe als Trophäe aus unvergeßnen Tagen hinhängen laſſen — jetzt ihre Tochter Iduna herein, das blinde Kind an der Hand. Sie blieb in der offenen Thüre ſtehen. Niemand ſprach; alles war ſtill; man konnte den Schnee an die Scheiben wehen hören. Endlich hafteten die Blicke an den Blicken. Im Antlitz der Tochter ſtand ein bitteres Lächeln, indeß ſie auf die Mutter ſah. Dann erblickte ſie eine marmorne lebensgroße Lieblingsbüſte Egeria's, das getroffene Gleichbild ihres gekrönten Helden und Siegers, nahte dem ſchneeweißen, unbeweglichen Manne voll Ehrerbietung und ſtellte ihm ihr Kind vor.

Digitized by Google

Egeria ſtand auf. Das Geld fiel klirrend vor ihre Füße. Das Kind horchte.

Sind Leute hier? fragte ſie. —

Reiche Leute, geizige Leute, antwortete Iduna. —

Soll ich ſie aber doch anbetteln, Mutter? fragte das Kind aus Gewohnheit wieder, und ſtreckte in der Richtung nach Egeria, von wo ſie weinen hörte, ihr Händchen aus. —

Schäme dich! nein! du ſollſt nicht! ſprach Iduna, und riß ſie zurück; ich bin eines geſalbten Heroen Tochter, und du ſollſt mein Kind ſein. Komme von hier!

Kennſt du mich nicht, o meine Tochter, meine Tochter! rief Egeria mit bebender Stimme.

Iduna trat vor ſie hin, ſahe ſie an und ſprach: O ja, ich kenne Dich wohl — Du biſt Numa's Egeria, die ihm ihre Geheimniſſe offenbart. Wer war doch Numa? weißt Du es nicht? Er muß doch nun todt ſein, und Du lebſt! Sonderbar, ſehr ſonderbar! — Sie bewegte verwundert das Haupt und ſann dann nach.

Der Graf ſah feuerroth zur Erde. Iduna ſah ihn mitleidig und achſelzuckend an.

Gewiß glaubte Egeria, ihre Tochter habe in der Welt von fremden Menſchen, die ſie nicht gekannt, und ſich ohne Zurückhaltung frei geäußert, von ihrem Verhältniß gehört, und es komme in ihrer Verwirrung nun ſonderbar mit dem Alterthume vermengt zum Vorſchein, zur Sprache. Sie mußte in ihrer Meinung beſtätigt werden, als Iduna plötzlich in Thränen ausbrach, dem Grafen um den Hals fiel und ſchluchzte: o mein Vater!

Meine Tochter, meine Tochter! erwiederte er weich, und gab ſich ihr hin.

Egeria, gebeugt in ihrem weiblichen Stolz, überwallt von

Digitized by Google

aufquellendem Ehrgefühl, und gefoltert von Scham und von Angſt, that einige Schritte jetzt hiehin, jetzt dahin; dann blieb ſie mit ſtarrenden ſchauenden Augen auf die Gruppe geheftet und mit ausgeſtreckter Hand im Zimmer ſtehen, während ihre tiefſte Seele, wie ein fremder Geiſt, die Worte Iduna's leis in ihr nachſprach: Er muß todt ſein — und du lebſt!

Das Kind ſich verlaſſen fühlend rief: wo bin ich denn? faßte in Egeria's Kleider und fragte: biſt Du es, meine hübſche Mutter? wird es denn hier auch nicht Tag? wenn die Lampe nur brennte! ich fürchte mich, es weint ja ſo!

Egeria ſah von ihr ab. Ihr Mutterherz war gebrochen. Da erblickte ſie den indeß ſtill in der offenen Thür erſchienenen Geiſtlichen, der harrend und ernſt ihr entgegen ſah. Er trat einige Schritte vor ihr zurück und ſprach: „Ich komme auf Befehl des Herrn — ich bin der Geiſtliche — —“

Dieſe Anrede, der Ton ſeiner Stimme mahnte, erſchütterte ſie. Die ganze Gewalt ſeiner Worte im Dom fiel wie vom Himmel ausgeſchüttetes Feuer jetzt über ſie nieder, machte es noch einmal brennend hell in ihr ſelbſt, und hell um ſie her, um Iduna, das Kind, und verzehrte dann ihre Gedanken. —

Sie floh aus dem Zimmer.

Es ward eine Todtenſtille; eine furchtbare Pauſe trat ein, als wenn der Blitz in das Haus geſchlagen, jeder betäubt ſteht in der Erwartung und Ueberzeugung, daß die Flamme plötzlich emporſchlagen wird. Dem Grafen ward Angſt um ſeine Gemahlin. Er eilte ihr nach, der Geiſtliche folgte. Das Portal ſtand offen. Friſche, weite Tritte in den weichen Schnee leiteten ſie zu dem nahen Strome. Egeria war nicht zu ſehen. Aber ganz nahe am Ufer fanden ſie die ſich ſelbſt Entronnene ſtill am Boden aus-

Digitized by Google

geſtreckt. Bloß mit dem Geſicht und den Armen lag ſie im Waſſer. Einer Eiche ausgewaſchene Wurzeln hatten ihren Fuß gehemmt. So war ſie gefallen, noch eh' ſie ſich ſtürzte. Der Strom rauſchte majeſtätiſch dahin, der Schnee zerſchmolz auf ſeinen Waſſern. —

Sie war nicht wieder in's Leben zu bringen. — Niemand hatte die That geſehen. So hielt ihr der Prediger denn die Standrede. Der unterrichtete Mann mußte im Schloſſe bleiben als Lehrer der kleinen Thereſia, welcher bald die ſchönen blauen Augen wiedergegeben wurden. Der Gehülfe ſtellte Iduna her, da der Anblick der todten Mutter ihr zuerſt ihre Beſinnung erweckt. Der Graf ſchrieb an den Prinzen und forderte ihn. Er erhielt von ihm zur Antwort, daß auch ſeine Gemahlin geſtorben; und da er nun mit Bedauern wiſſe, von welchem Stande die ſchöne Iduna geweſen, ſo werde er ſelbſt kommen, Verzeihung bei ihr und dem Vater zu bitten.

Der Graf ließ das alles dahingeſtellt. Erſt nur ſo viel ihm recht ſchien gerührt von den Ereigniſſen ſo lange Egeria lebte, ſchien er nun kalt, als er den wahren Zuſammenhang durch den Inhalt der Predigt wußte.

Er verbaute gleichſam ſeinen Schmerz und Unmuth in das prachtvolle marmorne Grabmal für ſeine Gemahlin. In die große hohe Schrift inwendig unter der Kuppel deſſelben im Kreiſe umher, legte er Troſt, Mahnung, ſelbſt eine leichte Rache an Egeria. Und wirklich, Iduna hatte etwas Geiſterhaftes, Unbegreifliches in dem hinaufſchauenden Aug', dem enträthſelnden Antlitz, wenn ſie, das Kind auf dem Arm, in dem Grabmal ſtand, wo Egeria ſchlief, und die Worte der Umſchrift las:

Kinder ſind die Auferſtandenen.

Digitized by Google

Der Seelenmarkt.

Was nicht dein iſt, das laß liegen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Herr Warnkönig.

Im Buchladen war's ſo recht heimtückiſch kalt. Da draußen plötzlich Thauwetter eingetreten, und die Sonne das tauſendmal gebrauchte und doch ſo reine weiße Leichentuch von der alten Erde nahm, und den Menſchen wieder den darunter noch ſchlafenden Engel — den heimlichen heiligen Frühling zeigte, ſo brach nun die Kälte aus den dicken Mauern des lichtgrünen Gewölbes hervor, ja ſogar die Schriften ſo vieler aufgekaſteten Geiſter hauchten eine barbariſche Kälte aus, zum Fingererfrieren, wer ſie anrührte. Es war Montag-Morgen. Herr Warnkönig, Verleger, Buchdrucker, Sortimentshändler und Commiſſionär einiger der ſolideſten auswärtigen Buchhändler, ſaß auf ſeinem Drehſtuhl am Fenſter in ſeinem Gittervermach, wie ein Apotheker. Sein großer grauer Friesoberrock war zu dieſem Winter nicht neu geſchafft. Dagegen der ſchwarze Flor ganz neu, den er um ſeinen linken Oberarm trug, denn ſeine Frau war die vorige Woche begraben. Die Hand, mit der er das Folioblatt ſeines Contobuches unbewegt hielt, war ganz verklommen und roth vor Kälte, die er jedoch nicht zu ſpüren ſchien. Obgleich noch nicht ſechszig Jahr alt, ſtachen doch grau ſich verfärbende kurze Haare

Digitized by Google

unter dem ſchwarzen Sammetkäppchen hervor, das er von Zeit zu Zeit mit der linken Hand auf dem Kopfe drehte, wie ein Windmüller die Haube ſeiner holländiſchen Windmühle, ſo daß es binnen fünf Minuten gewiß zweimal die Runde machte. Zuletzt ſchien er nur noch durch die Brillengläſer zu ſehen, aber die Augen waren ihm zugefallen, oder hatte er ſie vor Kummer geſchloſſen; und ſo ſaß er und ſchien zu ſchlafen, ob es gleich erſt früh am Tage war.

Ihm gegenüber ſaßen, hinter dem zweiten Ladentiſche am andern Fenſter jenſeits der Thüre, ein paar bejahrte ehrliche arme Bürger mit Seitengewehr Man hatte ihnen wahrſcheinlich einen kleinen ruhigen Verdienſt bei Bewachung des ehrlichſten aller Warenkönige gönnen wollen, denn der Eine ſprach: „Bruder Bock! Er iſt doch noch da?“

„Da ſitzt er ja und ſchläft, der arme Mann; Vater Veit!“ — antwortete Bruder Bock, indem er aus einem großen Bilderbuche auf= und hinüber ſah.

„Bruder Bock!“ verſetzte Vater Veit leiſer: „daß nur nichts hinter dem Schlafe ſteckt! Ein ſolcher Mann hat ſcharfe Federmeſſer und dergleichen! Halb verblutet er ſich, halb ſtirbt er, und halb erfriert er; und wir ſind um die paar Groſchen auf wer weiß noch auf wie viel Tage, ehe er bezahlt, denn wie weit iſt noch zur Meſſe! und Mancher erlebt ſie und den Zahlwochen=Donnerſtag=Mittag ſein Lebetag nicht, Bruder Bock!“

„Schäme dich, Vater Veit,“ ſprach Bruder Bock mit dem Kopfe ſchüttelnd. „So ein Mann hat einen Kopf wie eine Scheune und krabbelt ſich wieder auf; es hängen zu Viele an ihm, und er ſieht ſo ehrlich aus, daß ich mit vollem Zutrauen ſein Frühſtück — nicht ſeines, bewahre! nein, unſer Frühſtück verzehren wollte,

Digitized by Google

wenn er es nur brächte, oder bringen ließe durch ſeine Tochter droben. Danieln in der Löwengrube kann der Magen nicht ärger geknurrt haben. Hier thäte ein guter Danziger Noth, denn Du weißt, die Franzoſen ſind in Rußland eigentlich erſt verhungert, danach erfroren, und dann erſt geſchlagen worden — hier ſteht's!"

„Denke nur nicht an das Eſſen vor der Zeit, ſonſt hungert Dich für ſechs Mann;" entgegnete Vater Veit. „Aber ich muß ein wenig zuſchauen; denn ich bin einmal auf der Polizei geweſen, da hab' ich es weggeſchnappt: die Polizei — und wir ſind ein Stück oder zwei Stücke davon — die Polizei darf Keinem abſolut trauen, ſondern muß immer ſcharf beobachten: wie Jeder in affectivem Falle wirklich iſt; und wenn ſelber der Khalif Amor, oder der heutige und morgendſche türkiſche Kaiſer ſo Etwas von Närriſchwerden verſpüren ließe, gleich muß ſie denken: auch Der kann närriſch werden! und ohne allen Reſpect muß ſie ſich gleich ins Mittel ſchlagen! zuſchlagen, einſtecken! Das iſt Polizei! hohe Polizei! Bruder Bock!"

„Ich werde lieber gehen, oben den Wachsſtock anzünden, und wieder ein Paar Papiergeiſter in das kleine Zugöſchen ſchieben," ſprach Bock; „dabei bringe ich uns der lieben Mamſell in Erinnerung, wenn ich ſo verfroren vor ihr ſtehe!"

Und ſo ging er und bat ſich, wie ein Schulknabe vom Cantor, aber zu Herrn Warnkönig tretend, erſt Erlaubniß aus: „einmal hinaus zu gehen!"

Herr Warnkönig ermunterte ſich, ſah ihn an, ließ ſich wiederholen, was Bock gebeten hatte, lächelte und ſprach: „Ihr ſeid ja meine Wächter!"

„Das weiß ich wohl," ſprach Bock, „aber Sie ſollen es nicht übel nehmen, daß ich das gute Zutrauen zu Ihnen habe, Sie mit

Digitized by Google

dem alten Vater Veit alleine zu laſſen! Wahrhaftig, mir kommen die Thränen in die Augen! Denn — Tabak muß ich rauchen, und wenn ich am Pulvermagazin Wache ſtände, geſchweige wenn Einer ſeit Mitternacht um Zwölfe nüchtern iſt, denn die alten Leute haben zeitig Morgen! — So ſchlich er zur Seitenthür, die ins Haus führte.

Die alte Muſe.

Da klingelte die Ladenthür, und herein trat eine ſogenannte alte Muſe, der zwanzig Jahr ſchon ſtudirende Student, Herr Schreckhorn. Demohngeachtet war der Zug für Zug bildhübſche junge Mann höchſtens erſt 36 Jahr alt, und nicht nur nach den Begriffen der alten Römer von jungen Römern, noch 4 Jahre lang bis in ſein Vierzigſtes: ein Jüngling, ſondern ſelbſt nach den heutigen Begriffen eines heutigen jungen Mädchens. Als ein Schweizer von Geburt, und zwar als ein Müllerkind, ſah er roſenwangig und friſch aus; ſein blauer feiner Oberrock verhüllte eine ſchlanke und doch kernige Geſtalt. Sein braunes Auge blickte feſt und doch ſo gutmüthig, ja lächelnd die Menſchen an, und wenn er ja etwas Studentenhaftes an ſich trug, ſo waren es halblange braune Locken, die Niemand wegwünſchen mochte, wer einmal ſeine ganze Erſcheinung mit ihnen lieb gewonnen. Fehlte ihm dagegen etwas, ſo war es der Bart; und rührte etwas an ihm, ſo war es die ſchöne tiefe Altſtimme, welche die Bruſt der Menſchen wie eine Zither anklang, oder, wie die Nachtigall die Kelche der Lilien unſichtbar mit ihrem Geſange durchdringt und ausfüllt, das Ohr des Hörers mit Wohllaut vollgoß, denn ſie erklang aus einer reinen, ſchuldloſen Bruſt. Als frühſter und

einziger Lehrer von Herrn Warnkönigs Tochter Hilda, brachte er jetzt mehrere Hefte Muſikalien wieder, die er ſtillſchweigend auf den Ladentiſch legte. Als Herrn Warnkönigs Corrector im Deutſchen und Engliſchen aber, legte er einige corrigirte Probebogen mit hin, behielt die Hand darauf, und ſchien etwas auf dem Herzen zu haben, das ihm ſehr ſchwer ward anzubringen.

„Aber lieber Schreckhorn," ſprach Herr Warnkönig aufſtehend und ihm gegenübertretend, „es iſt doch Niemand ganz zuverläſſig in der Welt, ſogar Sie nicht!"

„Freilich nicht! Es thut mir ſehr leid, aber wiſſen denn Sie ſchon! daß ich morgen..."

„Ich weiß, daß ich einen ſehr anzüglichen Brief aus hoher achtbarer Hand erhalten, die mich Ihrentwegen nun ſchlägt, bloßer ärgerlicher Druckfehler willen; die Sie ſtehen laſſen .... als Keſebibliothek ſtatt Leſebibliothek, womit ſich ein armer Teufel ſeinem Städtchen empfohlen, der durch den ſchlechten Witz nun wahrſcheinlich nicht aufkommt vor ſeinem Neben-Leſebibliothekhalter —"

— „der wahrſcheinlich dem Setzer einen Louisd'or für das leicht aus dem Nebenkäſtchen zu langende „K" ſpendirt," meinte Schreckhorn.

„Schlimmer iſt ſchon das verkehrte kleine „n", das aus Sängerin nun eine Säugerin gemacht, und die beliebte deutſche Mamſell in Paris oder London getroffen."

„Mein Gott!" bedauerte Schreckhorn. „Welcher Corrector vermuthet ſolche Fehler in ſolchen gemeinen Wörtern!"

„Wäre der Setzer nicht halbcontract an der Rechten, von Setzen ſo vieler Millionen kalter Bleibuchſtaben, wahrhaftig — und ſollte ich morgen ſchließen, ich jagte ihn heute noch fort; denn

Digitized by Google

Schmutz des Miniſters, ſtatt Schutz zu ſetzen! Das „m“ fällt am Ende auf mich und ich verwinde es nicht; denn gerade Er ſoll uns in ſeinem Lande dort vor Nachdruck ſchützen! Denn, daß Sie nur Eins erfahren: mir iſt das ſechsbändige Werk: „Die Leiden der Zeit“ nachgedruckt! Hier iſt der Brief! Statt Geld werden vielleicht heut die hundert Schock Krebſe mit Lagerkoſten, Fracht u. ſ. w. hier in den Buchladen einkriechen!“

Da eben Bruder Bock mit dem Wachsſtock zurückkam, und Schreckhorn, der ſeit Freitag nicht bei Herrn Warnkönig geweſen, den Mann mit Seitengewehr erblickte, und nun erſt den alten Vater Veit desgleichen gewahrte, frug er mit den Augen und vor Schreck erhobener Hand, was die Männer bedeuteten? Und eben ſo ſtill ſchrieb Herr Warnkönig mit Kreide auf die Tafel:

„Wechſelarreſt!“

und als er meinte, daß Schreckhorn das ſchreckliche Wort geleſen, verwiſchte er es ſchnell mit dem Schwämmchen.

Darauf ſtanden die beiden Freunde lange ſtill, und ſahen ſich ernſt und bang in die Augen. Schreckhorn hatte dabei die Lippen geöffnet, Herr Warnkönig aber ſie zuſammengepreßt. Endlich ſprach dieſer: „wie oft hält man ein Unglück für ganz unverwindlich — und nach acht Tagen erſcheint es uns ſchon als ein Glück, das wir ſegnen. Wie gut, daß meine liebe Frau nun todt iſt! das verſchläft ſie nun ſchon! Aber daß ſie aus Furcht davor ſchlafen gegangen, wie eine Alpenroſe vor dem Froſt, o Freund, das drückt! Denn ihr armes treues Herz hat Recht gehabt, es hat für mich empfunden, für mich im voraus gelitten, und für mich iſt es voraus gebrochen, und doch vergebens, denn ich leide was gekommen iſt, und nun doppelt. Doch ich gönne ihr ihre Ruhe. Nur meine Tochter noch — meine Hilda — die fünf Buchſtaben, die mir

Digitized by Google

der ewige Setzer in die Welt und ins Herz geſetzt und gedruckt hat, mit Gold, und nun mit Blut — das arme brave Mädchen, o Freund, das drückt!"

„Nun kann ich es nicht verſchweigen, daß ich zu Hauſe reiſe," ſprach Schreckhorn mit zagender Stimme; „aber wie ſoll ich nun ſcheiden? von Ihnen Abſchied nehmen? und Hilda verlaſſen? Jetzt! Heute! So! ..."

„Sie wollen fort? und ſo ſchnell?" frug Herr Warnkönig betreten.

„Ich weiß es ſchon ſeit Weihnachten," entgegnete dieſer, „aber ich wollte mir die glückliche Zeit in Ihrem Hauſe glücklich und rein erhalten bis auf den letzten Augenblick; dann an der Thür, den Hut in der Hand, erſt ſagen: Lebt wohl! lebt auf immer wohl, ihr guten Menſchen, denn ich komme niemals wieder! dann ſahet Ihr mich an, die Augen verquollen, das Herz war beklommen, ich war verſchwunden — und bald vergeſſen! So um Sie und Hilda zu ſchonen und mich — darum verſchwieg ich es!"

„Man muß Allem ſeinen natürlichen Lauf laſſen!" erinnerte Warnkönig. „Sie wollten ein Herbſt ſein, ein Winterſturm, der plötzlich alle Blumen überſchneit. Wie ſanfter und weiſer verfährt der wahre Herbſt! Wie meldet ſich ein kühles Lüftchen erſt, ſchon wenn es noch Sommer ſcheint, auf dem Stoppelfelde! Wie nimmt der Himmel, gleichſam zum Scherz wie ein Kind, die alte herbſtliche Maske nur auf kurze Minuten zuerſt an Morgen und Abenden vor — und gleich wieder ab, um die Menſchen nicht zu erſchrecken; nein, um ſie vorzubereiten, daß ſie nachher doch auch wiſſen, welche treue Seele dahinter ſteckt, wenn er die alte Maske dann lange, lange vorbehält. Selbſt der Frühling meldet alle ſein Schönes erſt mit Einem Blümchen, einem Schneeglöckchen, einem

Digitized by Google

Veilchen — und gleich wieder hinweg! Geſchweige nun mit ſo Schmerzlichem wollten Sie, Sie, uns ſo plötzlich — erfreuen doch nicht? lieber Schreckhorn!"

„Ich meinte es gut!" bat dieſer; „wie ſollte ich auch bisher von Scheiden ſprechen, das Wort anregen, da ihre gute Frau — ſcheiden ſollte, und nicht in die Heimath mehr, in die unvergeßliche Schweiz, wie mir Lebendem das Glück zu Theil werden ſoll. Mein Gott, ich hätte ja mit Abſchiedsworten das Alphorn geblaſen! den Kuhreigen! —"

„Still doch!" ſprach Warnkönig weich. „Mich friert, als wenn ich wieder die Gletſcher und die Lawinen ſähe! Ach, jetzt iſt mein Weib wirklich verſchüttet, aber nicht mit Schnee! Ach, ich wünſchte, ich könnte mit Ihnen reiſen, und mir das ſchöne junge Mädchen noch einmal aus dem Lawinenſturz ausſchaufeln!"

Und nach einer Weile, in welcher ſich ſeine vergangenen Tage vor ſeinen Augen aufthaten, wie ein ſtiller prachtvoller Bilderſaal mit coloſſalen Bildern in Rahmen von Gold und Morgen- und Abendroth, fuhr er fort: „Es war ein reizender Morgen! Von einer Geſchäftsreiſe nach Strasburg hatte ich einen Ausflug — zu Fuß in die Schweiz gemacht. Auf der Wanderung aus den Bergen, war ich ſehr früh aus dem Dorfe aufgebrochen, worin ich übernachtet. Die Spitzen der Gletſcher glommen im Feuer der Morgenröthe, das über den weißen, glänzenden Häuptern der Berge und über den Thälern von jenem unergründlichen Feuer ſich entzündet, das älter als alle Urwelt, älter als alle Fabelreiche, nach jedem Morgen wieder ſichtbar und unläugbar, da droben ſauſt und waltet. Wie ich meinen Weg an der Erde dahin zog, drang die roſige Fluth, unmerklich rückend, immer tiefer herab, und es ward ſo blühend und hell, als wenn es die Nacht den

Digitized by Google

reinſten Roſenſchnee geſchneit. Links meines Weges dahin lag die Bergwand, wie von Göttern geſchmiedet, hoch und ſtill, und ſo lieblich und weiß, als von Feen aus blendender Baumwolle locker aufgethürmt, ja wie für Menſchen ſichtbar nur hingeträumt — zum Weghauchen! In der Senkung der Fläche, gerade vor mir, ſah ich eine Mühle, und näher zu mir zu, ein Haus, vor welchem ein Wagen hielt, und vier Menſchen, zwei Frauen und zwei Männer. Aber über ihnen hing eine mächtige Lawine, eine furchtbare Naſe an einer hohen Götterſtirn; und es war, als wenn der Kopf eines ungeheueren Memnons, oder der Kopf des Briareus, nur weiß und todt, oder ſchlafend aus der Erde empor getaucht. „Leichtſinnig, verwogen, ja unglaublich, wenn ich's nicht ſähe," ſprach ich bei mir — „daß Menſchen unter dem ſichtbar drohenden Tode ruhig fort leben, und einem ſchnellen Thauwetter, einem Lüftchen, ja einem Sonnenſtrahle, dem Ton eines Alphorns, dem Klang einer Glocke, welcher die Luft nur leiſe erſchüttert, ihr Leben vertrauen! Wenn es Noth thut, wollen ſie wegziehen, wie die Bewohner der Dörfer am Veſuv und am Aetna oder dem Stromboli. Aber die Lava nimmt einen andern Lauf, oder ſtockt — und ſie bleiben; Vater, Kind und Kindeskind; die Lawine über ihnen verzehrt ſich leiſe, oder ſie ſpaltet, und fällt links und rechts ihrer Hütte — und ſie bleiben; Vater, Kind und Kindeskind. Und du, du wagſt dich auch, darunter hinweg zu gehen! O Beruhigung der Gewohnheit! O mächtiger Zug des Lebens, nach vor! Iſt's doch ſo ſtill, und die Wolken ruhen; und hör' ich nicht eine Lerche ſingen? ſchwebet ein Adler nicht ruhig umher? grünt es nicht ſchon am Bache? Soll ich einen großen Umweg machen, und die Leute mich auslachen laſſen?

Digitized by Google

Stehen die Menſchen nicht dort, munter und furchtlos, und hör' ich nicht ſchon ihre Stimmen?" —

„So voll menſchlichen Zutrauens, lag ich auf einmal am Boden, platt auf dem Rücken. Mir war geweſen, als wenn mich plötzlich ein Rieſe vor die Bruſt ſchlage und rücklings hinwerfe. Ein Windſtoß hatte mich umgeriſſen, und wie ich mich faßte, hatte ich noch keinen Athem. In dieſer Betäubung war der erſte Donner des Sturzes der großen Lawine vor mir, über mich hingefahren — jetzt, im Echo hört' ich ſie brechen, ſauſen, anſchlagen, ſich aufſchütten, dröhnen, poltern, plärren und donnern! und das wohl dreimal, viermal gegenüber und umher! — Nun war es ſtill! — Nur Schneeſtaub flirrte und flimmerte fein und wirbelnd bewegt in der blauen Luft. Ich richtete mich auf, ergriff meinen Hut, der mir weit zurück geweht war von dem heftigen Drucke der Luft, ich ſahe auf — die Lawine war verſchwunden. Aber auf der Straße lag ein Schneehügel. Pferde, Wagen, Menſchen und Haus waren begraben! Ich ſtand vor Erſchrecken ſtill, während eine Glocke hinter mir im Dorfe wie zum Begräbniß der Armen erklang. Aber es war der ſchnelle ängſtliche Ruf zur Hülfe! Und während ich nur ſehr langſam auf den Schneehügel los ſchritt, ſummte es mir verworren nach. Es waren die Männer und Weiber aus dem Dorfe, die haſtig heraneilten mit Schaufeln und Hacken. Meine Auskunft, als die des nächſten Augenzeugen war ihnen willkommen. So wogten wir hin. Selbſt ein kleiner Knabe ohne Mütze ſchleppte eine Schaufel. Er ſetzte mit an. Aber ich nahm ſie ihm ab, und wir ſchlugen ein, wo die Klügſten meinten, daß die Straße das Haus berührt, denn die Leute wußten von mir, daß die Bewohner vor dem Hauſe geſtanden und wo. Wir gruben im Schweiß unſres Angeſichtes lange, lange. Aber leider, ſtießen wir erſt auf

Digitized by Google

die Feuereſſe des Hauſes, deſſen Dach zuſammengebrochen war. Um nicht vergeblich ſolche Arbeit gethan zu haben, und nicht die koſtbare Zeit der Rettung zu verlieren, hatte einer den Einfall: durch das Dach hinab in das Haus zu ſteigen, und von der Hausthür aus einen Grottengang durch den feſt zuſammengeſtürzten Schnee auf die Straße zu brechen, um nicht die Maſſe von oben zu Tage abräumen zu müſſen. Wie aber die Meinungen auch hier getheilt waren, wie bei allen Gefahren, Löſchungen und dergleichen, ſo ließen ſich Andere, vor allen die Weiber, nicht nehmen, einen neuen großen Trichter von oben herab auszuſchaufeln. Wir drunten fleißig vor Ort arbeitend, hörten endlich mit unausſprechlicher Freude — die Pferde ſchnaufen! Der nun verdoppelte Eifer aber ließ uns weniger vorſichtig ſein, und Eile that Noth! Wie ich die Schaufel heftig vorſtoße — hör' ich einen Schrei, dumpf und gedämpft und ſchwach, aber gräßlich! Ich bin außer mir, ich knie hin, ich raffe mit den Händen weg, und entblöße eine Hand, deren weiße erſtarrte Finger nach Rettung griffen; ich entblöße einen kalten weißen vollen Mädchenarm! Dann Kopf, Schulter — das ganze ſchöne Mädchen, noch lebend, athmend, aber im Antlitz ſelbſt ſchneeweiß und doch feucht umher, wo die Wärme der jungen Glieder den Schnee um ſie erweicht. Ihr erſtes Wort war eine herzzerſchneidende Klage, eine unbewußte Anklage meiner! denn ich — ich hatte ſie jäh in der Seite verwundet. Ich hatte keine Gedanken mehr an die Andern, die noch der Hülfe zu bedürfen ſchienen, ich hörte von Zeit zu Zeit kaum, daß man ihren Vater, dann ihre Mutter hervorzog — aber todt; auch den Fuhrmann — aber todt. Es ward Tag in dem Gewölbe wie von durchſichtigem Alabaſter, nach und nach roſig und roſiger ſchimmernd. Die Frauen brachen von oben herab hindurch mit der dünnen

Digitized by Google

Decke, und die Sonne beſchien das herrliche Kind, deſſen Hand ich hielt, das ich gefunden, gerettet, aber auch vielleicht dem Tode geweiht hatte. Ich gab mich ihr als den Schuldigen an; aber die Andern ſagten ihr auch, daß ich durch Angabe der nähern Umſtände ihr Retter geworden. O wie ſah ſie mich an!“

„Die Kinder trampelten bald eine Treppe herab, und ich führte ſie mühſam hinauf. Droben auf dem Rande des Schnee-Keſſels umher ſtand eine Wallfahrt, den führenden Prieſter in ihrer Mitte; und als ſie erfuhren, daß drei Todte da unten lägen, das eine Pferd ungerechnet, ſtimmten ſie ein frommes Lied an, wozu die lebendiggebliebene Tochter weinte, und mit dem Geſicht in dem Schnee lag. Aber da waren auch die Mühlknechte und Mägde, die neun Töchter des Müllers, und der Müller Schreckhorn — ihr braver Vater! Zu ihm nun brachten wir Emmelinen in die Mühle. Auch ich blieb dort — ſo lange — meinte mein Herz — bis ich wüßte, daß ſie gewiß geneſe! Indeß wurden ihre Aeltern begraben. Ich ließ den drei Todten die gebräuchlichen drei Kreuze ſetzen. Das Haus war verfallen. Die Tochter war arm, und hatte Niemanden. Ihr Vater, lieber Schreckhorn, war ſchon mit neun Töchtern begabt; ich ließ ihn merken, daß ich das liebe ſiebenzehnjährige, aber herrlich gewachſene Mädchen daheim zum Weibe nehmen wolle. So hieß man nun unſere gegenſeitige Neigung gut! Nach ſechs Wochen verlobten wir uns, und ſo nahm ich ſie heim. Wie glücklich wir gelebt, wiſſen Sie, ſeit Ihr Vater Sie aus Iferten „vom Peſtaluzz“, wie er ihn nannte, nahm, und, mir empfohlen, hierher ſchickte. Sie verlangte ſo ſehr einmal in ihre Heimath, die ſie der Tochter zeigen wollte — Paß, Kleider, Alles liegt bereit, und nun! — Der Menſch iſt das einzige undankbare Geſchöpf — je länger er ſehr glücklich geweſen, je

mehr klagt er nachher, wenn ſein Glück ſich aufgelöſt, wenn ihm Nichts geblieben!“

H i l d a.

Seine Tochter, **Hilda**, kam jetzt, wie eine Geiſtererſcheinung, da ſie der Mutter ſehr ähnlich ſahe, und gerade in den Jahren der Jugend und der Fülle ſtand, wie der Vater einſt ihre Mutter gefunden; ſie kam aber auch als ein ſtiller Vorwurf für ihn, daß er nicht Alles verloren, nein, daß ihm eine unſchätzbare Gabe der Natur geblieben, die ihn überdauern werde und lieben, bis er die Augen ſchließe, und dann noch ihr langes treues Leben lang, bis ihr die ſchönen blauen Augen ſelbſt zufielen von dem heiligen Schlaf, den die Sonne macht. Das Herz des armen Mannes durchrieſelte auch ein Gefühl des ewigen Lebens, des immer neuen Aufblühens verjüngter Gebilde aus den frühern Gebilden — als wenn die Eine Geſtalt immer fort lebte auf Erden. Denn **damals** war ſeine Tochter nicht zu ſehen geweſen; **jetzt** war die Mutter verſchwunden, und ihre Tochter ſtand **an ihrer Statt**, ja als ſie ſelbſt und wie ſie ſelbſt, ſichtbar vor ſeinen feuchten Augen. Er reichte ihr die Hand hin, ſie ihm; und ſo drückten ſie einander, und lächelten ſich freundlich und tröſtlich an. Hilda aber ſetzte die Flaſche Wein auf den Tiſch, und den Teller mit Schinken und Brod aus dem ſaubern Schürzchen. Der Vater ſahe ſie darüber an, als wenn ſeine Caſſe jetzt ſolche Ausgaben nicht mehr erlaube; ſie aber winkte mit den Augen hinüber nach Vater Veit nebſt dem Bruder Bock, und der alte Warnkönig ſchlug die Augen zu Boden.

Herr Schreckhorn brachte es, trotz ſeiner ſonſt wie unver-

Digitized by Google

wüſtlichen Laune, heute kaum zu dem gewöhnlichen Gruße an Hilda: „Guten Morgen, liebe Warnprinzeſſin!“ Aber die ganze Lage ſeines alten Freundes und deſſen Tochter bedenkend, und was nach den möglichen, ja wahrſcheinlichen Folgen aus ihm und aus ihr werden ſollte, ſprach er nun ihnen zum Troſte: „Indeß iſt heute Nacht ein ſtupender Schwank geſchehen, der noch weiter erſchallen wird.“

„Ein Schwank?“ frug Herr Warnkönig, wie abweiſend.

„Laſſen Sie den ſich gefallen!“ fuhr Schreckhorn fort. „Es iſt doch eine Herzſtärkung, wenn auch Sie von Rache gewiß nichts hören wollen. Drunten in unſerem Hauſe wohnt der faſt mit lauter neuen Büchern handelnde Herr Antiquar — Cicero genannt; und weil ihn der ewige Setzer aus dem größten Alphabet genommen, aus den Anfangsbuchſtaben der Menſchheit, und beſonders weil dieſer Cicero ein Bein gebrochen auf unrechten Wegen, ſo iſt er zubenannt: Cicero-Fractur, und handelt mit Nachdruck. Im mittelſten Stock wohnt ein extra-ordentlicher Profeſſor der Witterungskunde, Weinbrauerei und Heuzuckermacherkunſt, der gern nicht ſo wenig Bücher hätte, aber nicht viel Geld darauf wenden darf, weil die extraordinaire Frau Profeſſorin es ihm nicht erlaubt, da ſie ſpricht „beſſer, Du wirſt mir nicht zu geſcheidt, und die Kinder haben einmal etwas! Was gilt weniger als ein altes Buch? Antworte!“ — Er aber antwortete Nichts, und kauft alſo, Noth- oder Frau-gedrungen — denn die Frau iſt ſeine größte Noth — er kauft alſo Nachdruck und bezahlt ihn ehrlich. — Wenn einmal die lieben Engel vom Himmel hernieder ſteigen, dann wohn' ich am nächſten für ſie, und im erſten Stocke — bis dahin aber im Oberſten, der den müden Knieen zum Ehrentroſt, dieſen vornehmen Namen hat. Ich habe nun meine zahl-

Digitized by Google

loſe, in Aucionen mit müden Beinen erſtandene Bibliothek, den Hub aller Auctionen, auf dem Boden, dem man es gar nicht anſehen ſollte, wie viel er Bücher faßt; denn Sie wiſſen, geduldiger Schaafe gehen viel in einen Stall; ungeduldiger aber noch mehr, denn die hocken über einander. Unter meinen Büchern iſt aber kein Nachdruck (im erſten und zweiten Stock ausgenommen), denn ich mag kein Helfershelfer der Diebe ſein, noch geſtohlenes Gut hehlen; und da die meiſten Menſchen ſehr ehrliche Leute ſind, wenn ſie öffentlich und erwieſen etwas ſtehlen und hehlen ſollten, ſo wünſchte ich nichts, als die Nachdrucker würden bloß gezwungen auf ihre edlen Werke zu ſetzen: „Nachdruck.“ — Nach dem Geſagten nun mögen Sie ſelbſt ermeſſen, ob das eclatante, ſogenannte „kalte Feuerwerk“ und der Fackelzug der Herren Buchdruckerjungen mir gegolten, da ſie einen Wagen voll Ballen Nachdrucks noch geſtern ſpät Abends ausgeſpürt, der heut' früh Morgens abgeladen werden ſollte, und vor der Ladenthür ſtand...“

„Da iſt mein Herr Elendshaut vom Harze gewiß dabei, wenn nicht gar an der Spitze geweſen, hircus dux pecoris! Er ſoll kommen!“ ſprach Warnkönig.

Schreckhorn ging ihn zu holen; aber er brachte die Antwort: „Elendshaut ſchläft, zwar in den Kleidern, aber nicht zu ermuntern. Da nun gerade indeſſen der Drucker, Herr Quietſch, gekommen und ſich Auskunft beim Herrn geholt, ſo brachte dieſer endlich den jungen Elendshaut, noch halb trunken und ſchlaftrunken; aber ganz beraucht und ſchwarz im Geſicht, vor den Herrn, und derſelbe bekam nun Ordre, das Geſchäft zu erzählen. Und von Eifer und Haß noch ganz in Harniſch, brachte er nur in abgeriſſenen Sätzen heraus, daß ihre rechtſchaffene Gilde dem Antiquar, Herrn Cicero-Fractur, der neue, ſogar erſt künftige

Digitized by Google

Bücher im voraus nachgedruckt oder vorgedruckt verkauft, und dem extra-ordinairen Profeſſor ein ironiſches Vivat gebracht. Mit Rauchpfannnen und Fackeln ſeien ſie — auf hohe Anzeige — hingezogen, aber die Rauchpfannen ſeien mit Assa foetida gewürzt geweſen, die Fackeln aber mit dem übelberüchtigten Bernſteinöl getränkt, und mit penetranter hölliſcher Schwefelleber geſpickt, daß ihm noch ganz die Ohnmacht anhänge. Aber die zum Feuerwerk exercirten Mund-Raqueten, die Schwärmer und Leuchtkugeln ſeien, von 200 Zungen und 400 Lippen dargeſtellt, täuſchend ausgefallen, und beſonders die bewundernden Ah! — Ah! — Ah! die auf die geſtiegenen, Camphorſternchen ſprühenden Raqueten gefolgt. — Weil die Studenten nichts mehr dürfen, als ſtudiren, ſo iſt die ganze Jugend, beſonders aber Wir, die Herren Jungen, zu den abgelegten Studenten geworden, die künftig die Welt ſollen ſalzen!"

Und durch ſeine eigenen Worte begeiſtert, ſang er nun gar, nach der Melodie des gaudeamus igitur, das geſtern bei der Retirade geſungene:

Studentenlied.

„Wir ſind die Fäſſer für den Moſt
Des neugefüllten Lebens :,:
Und gährt er nicht in uns recht klar,
So bleibt die Welt dann offenbar
Ein tauſendköpf'ger Eſel :,:

Und ſchlägt man gar die Fäſſer ein,
Dann wird die Welt zum Faſſe! :,:
Das iſt der Nutz von Zwing und Zwang,
Die Welt hält feſt an Sing und Sang,
Der tauſendköpf'ge Eſel! :,:

Digitized by Google

Der alte Herr war über den Vorfall in ſeine eigenen Gedanken tief verſunken, und da er erſt jetzt dadurch aufwachte, daß Bruder Bock mit in die Schlußſtrophe einſtimmte, und Vater Veit mit vollem Munde doch dazu brummte, ſo gebot er ſeinem Herrn Elendshaut Stillſchweigen, und verhieß ihm nachträgliche gnügliche Strafe. Doch Schreckhorn bat für die ehrliche, recht und gerecht fühlende Jugend, und ſprach: „Zürnen Sie nicht, lieber Herr Warnkönig! Alles Wahre und alles Junge kommt, wie Kinder, immer etwas unförmlich mit großem Kopfe und großen Augen zur Welt — der Kopf ändert ſich wenig, die Augen treten hervor, und die übrigen Glieder wachſen, bis das Verhältniß ſich richtig verhält! Freuen Sie ſich lieber! Denn wenn ein Unrecht ſo öffentlich ausgethan wird, wenn die Gerechtigkeit in die Herren Jungen fährt, und es ein zwanzig Jahr lang von ſelber doch gar nicht will beſſer werden — dann dürfen wir hoffen, daß endlich ein Geſetz daraus wird — verlaſſen Sie ſich auf mein Wort!“ — und damit reichte er dem Herrn Jungen ſein volles Glas Wein.

„Herr Schreckhorn!“ ſprach dieſer ermuthigt, „den beſten Spaß aber haben wir von den Engländern gelernt, denn alle Bücher von über der See riechen nach Steinkohlen; wir — haben den Nachdruck tüchtig mit Assa geräuchert, daß der Wagen bald brannte, und jedes nachgedruckte Buch riecht heilig nach dem, von wannen es ſtammt — nach dem Teufel! Ohne den gäb's keinen Bock und Veit hier in unſeres Herren Laden. Herr, das wurmt! Aber heute muß alles heraus! Der Setzer verkauft auch die geſammelten Aushängebogen, wohl 30 Exemplare von jedem Werke, und eh's noch herauskommt, daher können denn Andere wohl ſchleudern, denen Rechnung verſagt werden ſollte! Daher ſind unſeres

Herrn „Leiden der Zeit" eher als Nachdruck erſchienen, als Er einen Groſchen dafür geſehen! Herr, das wurmt! Ich bin eine ehrliche Haut, und das Elend hat der Herr! Erſt geſtern kam heimlich ein Herr . . ."

Der rechte Kunde.

Ein Herr, und der höfliche gelbe Herr Briefträger Schellack wollten zugleich in den Laden. Der junge fremde Herr war aber noch höflicher, als der Briefträger, der zuerſt hinein mußte, und zwei Briefe an Herrn Warnkönig brachte, nicht frankirt, alſo Berechtigte, von Beſtellern oder Mahnern. Herr Warnkönig ſuchte das Porto aus dem kleinen geflochtenen Schwingchen zuſammen, mochte die Hand kennen und las ſogleich.

Der ſehr angenehme ſchüchterne Fremde aber bat um ein Buch. Er hatte wohl Urſachen, verlegen zu ſein, nicht ſeiner einnehmenden Geſichtsbildung und Geſtalt wegen, nicht der Gutmüthigkeit und Ehrlichkeit willen, die in ſeinen Zügen lag, ja ſo jung er war, ſich ihnen ſchon eingeprägt hatte und aus ſeinen mildblickenden Augen ſprach; ſondern er war ſo furchtſam und preßte die Lippen zuſammen, weil er wußte, daß er Maria Mauskopf hieß, und ſein Vater: Joſeph Mauskopf und Compagnie, ein probater und privilegirter Nachdrucker war, dem er als Sohn Gehorſam leiſtete bis zum heimlichen Erſchleichen noch nicht ausgegebener Werke, incluſive, und zur Beſichtigung und zum Ankauf ſogenannter Furor-Bücher und Huckepackträger, die dem Verleger zehn Faule oder Lahme mit übertragen. — „Wenn man nun hier meine Abſicht wüßte," dachte er, „ſo würden mich die zwei Männer mit Seitengewehren, ſo alt und ſchwach ſie ſind,

Digitized by Google

leicht greifen und binden, denn ich könnte nicht widerſtehen vor Schwäche, die das Unrecht giebt, und vor Scham! Ja ich ließe mir von dem Engel in Mädchengeſtalt — der mir das Buch holt — alle Haare ausreißen, und mich mit den holden Füßchen treten, die dort auf der Leiter ſtehen! Aber das würden ſie nicht, denn ihre Eigenthümerin iſt gar ſo herzig und lieb! Aber der alte Spießbürger macht wohl etwas in dem kleinen blechernen Zugofen heiß? vielleicht gar ein Eiſen, um mir ein Mahl auf die Stirn zu brennen! — Ach, nein! der ehrliche alte Magen macht ſich nur Bähſchnitte! Und vielleicht, wahrſcheinlich, gewiß ſitzen beide nur hier als Wechſelwache, weil mein Herr Vater .... ach! — vielleicht fällt der alte Warnkönig gar, der dort mit feuchten Augen ſitzt, weil ich ihm wieder ein Buch abkaufe, das mein Herr Vater.... ach! — und wie freundlich und gar ſo gefällig kommt nun die liebe Tochter und liefert mir ihres Vaters Nagel zum Sarge aus! Aber Gott ſegne meine Frau Mutter im Grabe, daß ſie mir eignes Vermögen hinterlaſſen! Und wenn ich ein freier Mann bin, will ich ein ehrlicher Mann ſein!" — Das verſprach er ſich ſelbſt, denn er machte die Finger der rechten Hand zu, und drückte ſie mit viermaligem leiſem Schütteln.

Durch dieſen Entſchluß geſtärkt, hatte er nun Muth, Hilda recht freundlich anzuſehen. Aber o Himmel, welch ein Mädchen! Er hielt vor Erſtaunen die Hand auf dem Buche; und ſie hielt die Hand auf dem Buche, als gäbe es nun für ſie in der Welt weiter kein Geſchäft, als ſeinetwegen da zu ſein, und ihm Freude zu machen, wie ihm ihr Anblick denn unverkennbar reine himmliſche Freude machte. Ihr Herz ſchlug ruhig, wie ſeines; ſie empfand ſich nur noch als Auge, Seele; und in Auge und Seele nur als er. Er nur, als Sie. Ihr Leben ſchien aus, und es ſollte

Digitized by Google

doch erſt angehen, und beide ſchienen doch noch etwas zu erwarten, wozu ſie ſelbſt nichts mehr beitragen, was ſie ſelbſt nicht herbeiſchaffen, nicht herzaubern konnten — die Entfaltung des Lebens, die Bewährung der Liebe! Mehr bedurften ſie nicht, aber das war viel, ſehr viel! Die Natur konnte es nur erwirken durch alle ihre Mächte; und wenn auch für Tauſende, doch für ſie eben ſo gut, als wirke ſie es für ſie allein. Es war viel. Denn deßwegen waren ſie ſchon gekommen, nämlich: auf die Erde — und daß ſie ſich hier im Buchladen fanden — das wußten ſie nicht. Aber Schreckhorn ſah es, und ſprach in ſeiner Seele: „eine Verliebung im Buchladen! Aber — auch der Buchladen iſt auf der Erde, in der Welt, und ein recht heiliger Ort, weil da viele alte und junge Geiſter umher unſichtbar gegenwärtig ſind, keine gemeinen Gratulanten, die ein bloßes kurzes Neujahr wünſchen, ſondern ein langes glückſeliges Jahrhundert — ohne Nachdruck! —“

Alle Herzensergießungen haben — trotz ihrer Beſchloſſenheit und ihres gleichſam Außerweltiſchen — ihres Befremdlichen und ihrer Einſeitigkeit wegen für den Erfahrenen immer etwas Lächerliches, Beſchämendes an ſich; und ſo beugte ſich Schreckhorn auch lächelnd mit dem Geſicht näher auf den Titel des Werkes, das vor ihnen lag. Das Paar, wie aus einem ſeligen Traume erwacht, zog die Hände davon, und ſchamroth neigte ſich nun auch der junge Maria, und murmelte die großgedruckte Schrift des Titels: „Deutſchland in Bildern.“ Aber was darunter gedruckt ſtand, überraſchte, ja erſchreckte ihn ſo, daß er auffuhr und Schreckhorn wie aus den Wolken gefallen anſah. Dann bückte er ſich wieder, und las den, unter des Verlegers (Warnkönig) Namen, Ort und Jahrzahl ſtehenden kurzen, mit Goldſchrift gedruck-

ten Contract: „Verkauft unter der Bedingung, es nicht nachzudrucken.“ —

„Dieſen Kaufcontract ſollte eigentlich jeder Verleger auf jedes Werk drucken,“ bemerkte Schreckhorn; „ſtillſchweigend verſteht er ſich von ſelbſt bei allen ehrlichen Käufern; aber warum nicht bei den hart= oder taubgewiſſigen gerade bedingen, wozu man ein Recht hat, ein ſauerbezahltes, noch immer gefährliches Recht! Herr — — ich weiß ihren geehrten Namen nicht!“ —

In der größten Verlegenheit vor innerer überwallender Ehrlichkeit wollte Herr Maria das Werk zurückſchieben. Aber er beſann ſich, daß er ſich dadurch verrathen würde, zögerte aber doch, den Ducaten dafür zu bezahlen, der ihm vielleicht tauſend einbringen ſollte. Davor fürchtete er ſich. Nach dem Gelde aber hatte er den blauen Oberrock und den ſchwarzen Frack aufgeknöpft, und Elendshaut ſpürte mit der Naſe, als ob des Fremden gute, wahrſcheinlich heut erſt ausgepackte Kleider mit nach Assa röchen — alſo wohl geſtern zugleich mit die Räucherung erhalten? und winkte Schreckhorn mit den Augen, dem es nun auch ſo vorkam, und der darum nur etwas geſpannt ſich vernehmen ließ: „Nicht wahr, ſehr lieber junger Mann, es giebt ein geiſtiges Eigenthum, um das Beiſpiel nicht weit zu holen — in der Liebe; und ohne dieß fiele die Welt auseinander, oder käme gar nicht erſt zuſammen! So giebt es daſſelbe in der Kunſt und Wiſſenſchaft — „ach, was ich weiß kann Jeder wiſſen — mein Herz hab' ich allein!“ ſagte der, nunmehr gewiß ſchon 74jährige Werther. Das Herz macht aber den Künſtler, und daraus ſtammt ſein Werk. Oder belieben Sie auch ein geiſtiges Eigenthum zu läugnen — ſo giebt es ein Leibliches, in das ſich das Geiſtige transſubſtanziirt — die Handſchrift! und ein Recht auf ſie, ſo

Digitized by Google

eigen wie das Recht auf das Leben, und der Schriftſteller kann ſeine Handſchrift verbrennen ....“

„Entſetzlich!“ ſchaltete Herr Maria ein;

„etwa wie Virgil — wollte,

„Ah, ſo!“

„zum Beſten der Blinden verlaſſen, wie der poetiſche König, oder verkaufen zu eignem Nutz und Vergnügen, wie etwa Sir Walter —“

„Armes Deutſchland!“

— „oder was das Beweiſendſte iſt — er kann ſie gar nicht ſchreiben!“

„Sie erſchrecken die Welt“

— „oder doch auswendig in ſich behalten, wie der Dictator Delille, der ein ambulanter Schatz für jeden Verleger war. Kurz, ich meine von dem, noch nicht auf Autor und Verleger vollſtändig angewandten vortrefflichſten Preuß. Landrechte, die Stellen: „Zum vollen Eigenthume gehört das Recht, die Sache zu beſitzen, zu gebrauchen und ſich derſelben zu begeben.“ Sein Recht aber tritt der Schriftſteller ab, auf beliebige Bedingung und Zeit, und „die Abtretung der Rechte ſetzt einen Vertrag voraus, wodurch Jemand (der Autor) ſich verpflichtet, einem Andern das Eigenthum ſeines Rechtes gegen eine beſtimmte Vergeltung zu überlaſſen.“ Nun aber ſagen Sie, gewiß edler junger Mann, kauft ein Narr das Recht?“

„Ich meine nicht!“ meinte der junge Herr Maria; ſondern ein Buchhändler kauft es! und dieſe müſſen heut zu Tag ſo Welt, und Lauf der Welt, politiſche Umſtände und Meinungen, Sprachen und Wiſſenſchaften kennen, daß mir davor grauſt, bald ſelbſt —“

„Würden Sie alſo wohl, allerliebſter Herr, ein meiſt ſehr

Digitized by Google

übel gemaltes Manuſcript — denn: Docti male pingunt — etwa die Lammermoor für 10,000 Pfund Sterling kaufen, wenn Sie nicht das Recht damit kauften, 10,000 Lammermoore daraus zu machen? Sagen Sie, Edelſter!"

„Ich nicht einmal ein gedrucktes Buch mit Bildern, wie dieß hier; mein' ich!" — meinte der junge Maria wieder.

„Mein Gott, bat Hilda Herrn Schreckhorn, „quälen Sie doch den Herrn nicht, der wie auf Nadeln ſteht! — Gewiß, Sie haben noch viele Geſchäfte! — Der Herr wird gewiß meinem Vater und Niemandem ein Buch nachdrucken!"

„Ich? — ich gewiß nicht!" verſicherte dieſer, und ſein Herz benutzte die ſchöne Gelegenheit, der ſchönen Hilda zum Gelöbniß darüber gleichſam — die Hand zu reichen, aber ſie verſagte ihm ſchamhaft die ihre.

Und ruhiger fuhr daher Schreckhorn fort: „Liebe Warnprinzeſſin! ich wollte nur die goldene Schrift auf Ihres Herrn Vaters Verlag rechtfertigen durch die Erklärung. Sie ſehen, ſie macht Eindruck! Denn noch ein Wort ſteht da: „wer nur die Proprietät ohne das Nutzungsrecht hat, wird Eigner genannt" und das nur ſind alle Käufer von Büchern, und dieſes ihr, mit einem Pappenſtiele bezahlte „Recht, über die Subſtanz der Sache zu verfügen, wird Proprietät genannt." „Einſchränkungen des Eigenthums müſſen alſo durch Natur, Geſetze oder Willenserklärung beſtimmt ſein" — und unſer lieber Herr hält einen Buchhändler, wie wir hörten, für viel zu ſolid, als daß er ſein Buch, das nachgedruckt werden ſollte — wie hier „Deutſchland in Bilgern" für zwei Ducaten hinfahren laſſen ſollte, das ihm 12,000 koſtet. — Ein Kluger hält Andere auch für klug, nicht wahr? Und Sie gewiß!"

„Von für dumm halten, oder von ſelber nur dumm ſein, iſt wohl keine Rede,“ entgegnete dieſer, faſt Thränen in den Augen.

Hilda bat mit der ſanften Gewalt ihrer Augen Herrn Schreckhorn aufzuhören, aber er lächelte nur den Fremden an, der innerlich zitterte, weil — ſein eigener Vater ſchlecht war, wenn er nicht nur dumm war! Und das Buch unter den Arm nehmend, und ſich zum Scheiden bereitend, ſprach er nun ſelbſt: „Ich — ich ſehe es ein: der Verleger, — als etwa in dieſem Falle, Herr Warnkönig, beſitzt ſelbſt nur Ceſſion auf Zeit von dem Schriftſteller, und vom Verleger beſitzt der Käufer, als Eigner nur: Proprietät, Haus= und Verſtandes=Gebrauch des Buches — der Nachdrucker dieſes Buches iſt alſo noch immer ein Schrift=ſtehler, nicht ein bloßer Nachdrucker.“ — Er that einen Blick auf den alten Herrn Warnkönig, und ſagte höchſt erregt zu Hilda: „o, Maria und Joſeph! was iſt denn Ihrem Herrn Vater? — Leben Sie wohl! Wir ſehen uns wieder! Gewiß, gewiß!“

Und angſtvoll ſchied er mit Haſt.

Beſtürmung.

Herr Warnkönig hatte geſchrieben — wahrſcheinlich die Antwort auf einen der Briefe — aber von innern Empfindungen übermannt, die Augen geſchloſſen, ſich rückwärts gelehnt; und ſo ſaß er blaß, reglos, die ausgeſtreckte Hand mit der Feder ſteif auf dem Rande des Pultes; doch unter den Augenliedern hervorgeſchlichene Thränen ſtanden ihm in den Falten der bleichen Wangen. So fand ihn Hilda. Sie fühlte mit bebender Hand ſeine Stirn — ſie war kalt; ſie ſchrie — wie ſie meinte, aber die Kehle war ihr vom Andrang des Blutes wie zugeſchnürt, und Schreck=

Digitized by Google

horn und Elendshaut vernahmen nur ein heiſeres Aechzen. Aber ſie ſahen doch, und ſprangen mit hinzu. „Er iſt todt!“ ſprach Hilda leiſe mit Händeringen. Da ſchlug der Vater aber die Augen auf, ohne ſich weiter zu regen, lächelte ſie an und ſprach: „Wohl mir, wenn ich's wäre! Aber noch Bittereres ſteht mir bevor, als zu ſterben, und nach dem Elend allen dann doch noch der Tod, aber, ſo Gott will, ein ſeliger Tod. Ueber den Brief müßte ſich wohl einem andern als mir das Herz im Leibe umkehren! Und die Antwort, die Wahrheit, die ich nur darauf erwiedern kann, ſie brach mir die Kraft. Leben, wiſſen, ſehen, hören, denken, ſich einbilden, fürchten — das Alles iſt Nichts, und hat keine rechte Wirkung; aber ſchreiben, ausſprechen, geſchrieben ſehen, wie es uns geht, das iſt ein Anderes! O meine Tochter. —“ Und nun ſchloß er wieder die Augen wie vor, und ſaß ſo, nur daß er jetzt ihre Hand hielt, als das Einzige, was er auf Erden noch gern empfinde — ihre Nähe und ihre Liebe. Und ſo widerſtand er nicht, als ſie ihn bat, hinauf in ihr Zimmer zu kommen; er ſprang auf, er ergriff die Briefe, er wollte gehen, aber die Füße zitterten ihm, und er wankte; und als ſie ihn dann führten, lächelte er darüber wie über eine nun endlich auch ihm gekommene, neue Erſcheinung in ſeinem ſo weit vorgerückten Erdenleben, ſah ſich im Laden um, als werde er ihn nicht wieder betreten, und ſprach aus verborgenem Sinn nur die Worte: „Gott ſei Dank!“ —

Vater Veit aber ſah herüber, und ziſchelte leiſe zu ſeinem Collegen: „Es werden heut' zu Tage ſo viel Comödien geſpielt, faſt in allen Häuſern! Alle Tage, die Gott läßt werden, und ganz aus freien Stücken oder aus dem ſogenannten Wegſtreif oder Stegreif, daß die ganze Stadt ein wahres Theater iſt. Denn die Kunſt ſoll Leben werden — ſteht hier. Daher gehen ſie ſo wenig

mehr in das ſogenannte Theater, wo ſie nur ſehen, wie ſie zu Hauſe ſind und nicht ſein wollen. Leute ſpielen jetzt überall, denen man es gar nicht zugetraut, Bruder Bock! Und ſo natürlich, wie vielleicht unſer Herr Warnkönig! Verſtehſt du mich — unſer! Darum geh mit, Bruder Bock! Du haſt das Recht! Verſtehſt Du mich. Ich heiße darum Vater Veit.“ — — Und ſo begleitete Bruder Bock denn unwillig ſeinen Herrn Warnkönig, wie einen aus irgend einer Liſt verſtellten Kranken, mit hinauf, und ſetzte ſich in Hilda's lieblichem Zimmer gleich an die Thür, an den Ofen.

Herr Warnkönig aber ſetzte ſich heute an ſeiner Tochter engliſches Pianoforte von Sebaſtian Erard, und ſpielte, ſchlecht genug und noch oft ſich vergreifend, aber mit rührendem Ausdruck auf dem Monochordzug das Lied: „Wer nur den lieben Gott läßt walten.“ Hilda konnte es nicht lange anhören, und bat den Vater ſanft um Mittheilung deſſen, was ihm das Herz bedrücke, indem ſie noch einen andern Vers anführte: „Weg haſt du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht!“ Und ſo gab er der Tochter und dem Freunde Schreckhorn die Briefe, welche damit an das Fenſter traten und laſen, während er leiſe wie vor, bloß die Melodie zu dem Jubelgedicht an C. Tauchnitz ſpielte:

„Heil unſrer Kunſt! — Laß ihre Feinde wüthen;
Sie trieb allein zur Frucht der Menſchheit Blüthen
Und grub des Himmels Wort in Eiſen ein;
Wagt oft auch Lügengeiſt mit ihr zu ſcherzen
Und ſpielt der Wahrheit Kraft aus Menſchenherzen,
Wo Menſchen ſchweigen, zeugt noch Erz und Stein.“

Digitized by Google

Der Brief vom Maler.

„Weichbild Nürnberg den — 182 —

Großmächtigſter Herr Warnkönig!

Indem die Lerchen es ſchon wagen, wahrſcheinlich noch mit einiger Verzweiflung, in hoher Luft zu ſingen, hab' ich es auch gewagt mit meinem Leinwandſchirm um die Stadt zu hocken und zu malen. Mein kleiner Junge, der vom Vater nicht weicht, ſieht ganz blau vor Kälte aus, und wenn ich ihn nicht immer in das neue Grün ausſchickte: mir Märzblümchen und Gänſeblümchen zu holen — um ihn zu erwärmen, ſo ſäße er auch zu Hauſe bei ſeiner froſtigen Frau Mama, meinem Italieniſchen Weibe und lieber Gemma aus Olevano, die mir — wie ſie ſagt, und wie ſie meint — nach Sibirien gefolgt iſt, wie ihr das ſchöne Frankenland vorkommt. Indeß wiſſen Sie ſelbſt, daß weder die Ruſſen, noch die Kälte die Franzoſen aus dem Felde geſchlagen, wenn ſie genug zu eſſen und noch mehr zu trinken gehabt. Ihr Vorſchuß iſt abverdient durch die letzten zwölf Blätter für Ihr „Deutſchland in Bildern" und auch ich muß das Feld räumen, wenn Sie mir nicht einen Wagen Wein und Speiſen in effigie ſchicken, etwa in Bildern auf Ducaten oder Thalern! Wer in Italien lange gelebt hat, dem kommt Deuſchland — wenn er nicht ſeinen Wein trinken kann — faſt unausſtehlich vor. Da ich nun mein Vaterland ſehr liebe, ſo ſorgen Sie gütigſt dafür, daß ich es recht lieb habe! Wenn ich meine Gemma länger mit Bier muß erquicken, ſo läuft ſie mir wirklich fort, ins Weinland, in ihre elende Hütte — aber unter heiligem, warmem Sonnenſchein. Ihr Commis, Herr Mahner, hat mich beſucht, und klimperte in Gelde, ja Golde, denn der Klang war fein; gab aber keins, wie Sie mich

doch auf ihn vertröſtet! Meiner Gemma ſchenkte er zwar einen ſchönen warmen Shawl, und da jeder Mann ein Narr iſt, der Geſchenke an ſeine Frau nicht gleich vor ihren Augen zerreißt, verdirbt oder zertrümmert, nach dem ſie es fähig ſind, ſo hätte ich den Lappen auch gleich zerriſſen, wenn ſie nicht gefroren wie in Lappland. Eine andere Handlung hat mich auch ſchon verführen und gegen das zehnte Gebot zu handeln einladen wollen — „Du ſollſt nicht begehren eines Andern Maler und ſein leinwandnes Haus" aber Sie wiſſen, die Schweizer dienen aller Welt treu — ſo lange man ſie pünktlich bezahlt. Ich werde Ihnen alſo richtig meine 12 veraccordirten Städte mit allen darin, daran und darum klebenden Merkwürdigkeiten ſo treu liefern, als wenn ich für den alten „Herrn von Pauſanias" Griechenland abkonterfeite. Nur vergeſſen Sie nicht Moſen und die Propheten, auf welche ich ſehnlich ſchon lange — vergebens harre! Meine Pelzſtiefeln ſind noch nicht bezahlt. Und ich bin nicht erhabener Künſtler, Taſchenſpieler und Voltigeur genug — um mich über Schulden hinwegzuſetzen! Wo man lange ſitzt, muß man endlich bezahlen, wenn ich auch keiner Auspfändung fähig bin -- denn Weib, Kind und Mappe, das iſt mein ganzer Reichthum. A propos! mir hat da ein reiſender ſehr verſtändiger Herr Profeſſor geſagt, der zum Albrecht-Dürers-Feſte hier war: — Ihre Speculation ſei mehr auf die Nachwelt gemacht, und die Gegenwart ſolle das bezahlen, was einſt Jener unſchätzbar ſein werde; jetzt haben Alle, oder wer es wolle, die Originale vor Augen — und laſſe die Nachwelt ſorgen und ſuchen, was von der Zeit ihr übrig bleiben werde, wie Brocken von einem entſetzlichen Gaſtmahl! — Sie ſehen, wie wenig ich aus andern Gründen, als unſerm Accord, Ihre lieben Ducaten wünſche, hoffe, brauche, verdiene, fordre, ja einklagen müßte — wovor mich Gott

Digitized by Google

bewahre. Aber Gemma ſteht auf dem Spiel! Aus des Lebens Kleinigkeiten mach' ich mir gar nichts, als da ſind Hunger und Kummer, Kritik, Nachrede, Lob, Tadel, ſelber aus dem Leben Nichts! Aber — aber aus den wenigen Gütern, die es allein zu Leben machen und nicht ganz zu verachten, daß man hier iſt, aus Ehre, Geſundheit, Liebe und Treue mach' ich mir Alles, ja furchtbar viel, daß ich es Niemandem rathe, die Hand daran zu legen. Denn dann höre ich auf ein Menſch zu ſein, und bin wieder der Geiſt, aus dem die Menſchen hervorgehen. Laſſen Sie mich alſo gefälligſt und accordmäßig ein Menſch ſein durch lumpige 100 Ducaten!

Der ich hochachtungsvoll mich untermale als

Meines großmächtigſten Herrn Warnkönigs

bedürftiger Unterthan:

A. Lelisa."

„Ach, mein Gott," ſagte Hilda, „das Unternehmen des Vaters war zu groß und über ſeine Kräfte, und nur durch einen Verein aller Buchhändler in Deutſchland ausführbar. Zu ſolchen Geſammt=Unternehmungen iſt es aber im lieben Vaterlande noch nicht Zeit! Jeder hockt nur ſo einzeln herum und tappt nach dem Nächſten im Tage und in der Zeit. — —"

Der zweite, ſchon ältere Brief aber, den Schreckhorn ſchweigend zur Hand nahm, war der

Brief vom Commiſſions=Lager.

Frankfurt a. M. den . . .

Da Sie auf unſer Werthes vom 8ten m. et a. p. nichts anderes verfügt, ſenden wir Ihnen im Geleite Gottes mit Frachtfuhrmann Balzar aus Bacharach in 10 Ballen No. 2,070 bis 2,080 — Ihre 1,000 „Leiden der Zeit" zu 6 Bänden

pro Exemplar, Summa 6,000 Bände „Leiden,“ mithin leider 100 Schock Krebſe zurück. Die Ballen ſignirt H. W. Das P. will ſagen: Palindromen, ſtatt des widrigen Ausdrucks: Krebſe, und ſcheint Mode zu werden. Lagerkoſten, Speſen etc. laut inliegender Rechnung, haben wir Ihnen zur Laſt geſchrieben. Fracht auf Ihre Koſten verdungen. Wir bedauern herzlich, daß der Nachdruck wie Hagelſchlag Ihre „Leiden“ getroffen, und werden an und in unſerem Oſtermeß-Reichstage alles Ernſtes vorſchlagen, daß eine Hagelaſſecuranz gegen den Nachdruck, wie gegen das himmliſche Unwetter, des Baldigſten auf Actien zuſammentrete. Dann wird die gewiß ſo ſchöne, jedes Geſchäft ſolidirende franzöſiſche „feſte Rechnung“ nicht Haut und Kragen koſten, wie uns, wenn wir Ihre vortrefflichen 1,000 „Leiden“ in feſte Rechnung genommen, was wir ſchon wollten! Aber ein guter Geiſt, der den Böſen glücklich erkennen läßt, hat uns gewarnt. Macht ein Buch furore — dann Wehe! liegt es wie todt — gleichfalls Wehe! Was ſollen wir alſo noch drucken? ja nur in Commiſſion nehmen? Nichts als, und Alles, was ohne Nachdruck geſchrieben iſt! denn das bleibt ohne Nachdruck! Wie wird ſich, außer Ihnen, der außerordentliche Verfaſſer der „Leiden“ — Herr Freigang betrüben! Denn wie iſt zugleich ſein Werk in der Südſtadt verſtümmelt! Dort in Süden nämlich hat man nur die nördlichen Leiden gedruckt und die ſüdlichen unterdrückt; ſo wie „Die Leiden von Oben“ (Band IV.). Die Leiden von Unten (Band V.) aber beinahe verdoppelt! Band V et VI. aber, die Abhülſen von Oben und unten, ex propriis jämmerlich verflacht, verhöflicht und caſtrirt. Ein neuer Beweis der alten Meinung, daß Nachdruck nur in uncultivirten Ländern ſtatt findet, und bis zu ihrer Heranbildung nöthig ſcheine, da Grenzen keine chineſiſchen

Digitized by Google

Mauern ſind, alſo doch der Ruf eines Buches herüber ſchallt, der begierig macht. Und dann bekommt das Kind ein rundgeſchliffenes, ſtumpfes Kindermeſſer in die lieben Patſchchen, ſtatt des Säbels von Silberſtahl, den es blinken geſehen und begehrt; oder einen Brei ſtatt der Weinſuppe, die es ſo gut angerochen hat, und ihm gewiß geſünder wäre. Sollte die Aſſecuranz zu Stande kommen, ſo machen wir uns zu Ihrer Hülfe anheiſchig, daß dieſelbe auf ein Jahr oder zwei das Retorſions=Recht ausübe, daß nämlich das Bücher=Brandcataſtergeld nachgezahlt werde, und Sie noch gedeckt werden. Mehr können wir nicht thun! hoffen aber mit Gott, daß die Bücher=Aſſecuranz, wo möglich, nicht zu Stande komme — ſondern was Beſſeres, Sie werden wohl fühlen, was? Die Beweiſe von Cultur ſind Geſetze!

Noch müſſen wir Ihnen melden, daß Ihr Commis, Herr Mahner, durchgegangen iſt mit einigen für Ihre Rechnung eincaſſirten Geldern. Wahrſcheinlich haben Sie ihn nur ſeines, gleich überall anſprechenden Namens wegen geſandt: Ihre Reſte einzutreiben! In nächſter Jubilate werden Sie erſt berechnen können, wie viel er in ſeine Taſche gemahnt. Von hier wollte er nach Nürnberg, und ward ganz roth bei der Rede, als wir nach Ihrem Maler alldort, dem Herrn Lelisa, frugen.

Dagegen freuen wir uns herzlich auf ein vergnügteres Geſpräch mit Ihnen in Rudolphs Garten! Bis dahin zeichnen wir mit aller Achtung" — —

„Mit aller Achtung" — ein bitteres Wort! ſeufzte Schreckhorn; „die Herren geben den Vater verloren, und wahrlich, nichts wahrſcheinlicher, als daß ihm auch ſein „Deutſchland" nachgedruckt und die Bilder lithographirt werden! Und jetzt 6,000

Krebſe ſtatt 6,000 ſo ängſtlich-nöthig gebrauchter Ducaten! Wann kann er nun dort den Bruder Bock aus dem Hauſe ſtoßen!“ —

„Und daß Mahner mit dem ermahnten Gelde ſich unſichtbar gemacht! Und der Vater würde ihn auf keinen Fall öffentlich verfolgen; denn er denkt gewiß auch hier: „Jeder Menſch kann ſich beſſern, und ich hätte ihn dann auf Zeitlebens ins Unglück geſtürzt! Werde aus dem Vater, was da wolle, der rechtſchaffene Mann wird er bleiben! und gehe es wie es gehe — er geht den Weg in den Himmel. Das hält mich!“

„Liebe Hilda,“ ſprach Schreckhorn, „hier iſt noch ein Brief — der wichtigſte, denn der Vater hat ihn zuerſt beantworten wollen. Ah, vom großherzigen Freigang!“ — Und nun laſen ſie beide den

Brief vom Schriftſteller.

„Hochverehrter Herr und Freund!

Ich muß Ihnen doch eine Kleinigkeit melden — ich ſterbe! Ja, ja, ich ſterbe, wie der Arzt meiner Frau ſehr heimlich ſagte, vielleicht dieſe Nacht noch. Eine Kleinigkeit für die Welt, wie wenn der Wind ein Sandkorn wo anders hin weht; für mich — ein ſchwerer Gang! eine lange Reiſe! So was Altes, daß es die Menſchen ſo gewohnt ſind wie Wolkenziehen, und doch ſo neu für mich — da ich in meinem Leben nicht geſtorben bin.

— — — O Herz, ach, alſo auch das! So geſchieht es
Armen Menſchen. Fremdlinge ſind wir auf heiliger Erde;
Was nach ſtillem Geſetz auf ihr ſchon undenklich gewaltet,
Was viel Thränen erheiſcht, und manchen Buſen beſtürmt hat —
Nun erſt ſchlägt es an unſere Bruſt, heiſcht unſere Thränen.

Einzupacken iſt nichts. Jeder läßt Alles hier. Der blaue

Himmel ſieht mich ſo feſt und treu an, aber wie mir die Winter-Sonne vorkommt, die mir auf dieſes Blatt ſcheint, das iſt unausſprechlich. Frau und Kinder folgen nun freilich — und jetzt freut es mich, daß ſie ſterblich ſind wie ich; aber ſie folgen doch ſpät, und ich muß noch Sorge tragen für ſie. Sie haben nicht, mich zu begraben. Auch die Trauer und die nächſten Tage und die neue Einrichtung ins Kleine — ſelbſt dieſe wird einige Ausgaben machen. Ich bitte Sie alſo um die Jahresintereſſen, die 150 Thaler Gold, aber ſchleunig!“

„O Himmel,“ klagte Hilda dazwiſchen, „wo wird die der Vater jetzt hernehmen!“

„Und dann — wir waren ehrliche Leute — aber der Frau und Kinder wegen, denn es iſt ihr einziges Reiſegeld durch die Jahre der ſchönen Erde — ſchicken Sie ihr doch ein Document über die 1000 Ducaten Honorar für die 6 Bände „Leiden,“ das ich bei Ihnen in ſo ſichern und treuen Händen ſtehen gelaſſen; oder lieber — machen Sie ihr eine Freude, ſchicken Sie ihr die tauſend Ducaten blank, ſo neu, wie Sie können. Da werden ſie über den Vater weinen, und doch zuletzt ſich tröſten! und mir iſt meine Bitte ſchon im Voraus ein Troſt; denn es beruhigt: gut im Grabe zu liegen. Die Meinigen wiſſen nichts von dem Schatze; ich habe viel Geld verdient — durch den guten Willen gewiß verdient, und mein Weib glaubt, das war nun Alles, weil es ſo viel war, und denkt, daß es verthan ſei, weil das alle iſt. Die meiſten Menſchen glauben nicht, daß ſie auch nackend leben, nicht nur nakkend auf die Welt kommen und nackend in die Grube fahren. So dacht' ich, und that ſo. Ich habe als ein Menſch gelebt, das heißt, als ein Gaſt und ein Geiſt, und ſo hing unſer Herz nicht ſchwer an leichtem Beſitz, und wir haben mehr weggeſchenkt an bedürf-

tige, frierende, blaſſe, hungernde — Gäſte und Geiſter, als ſelber genoſſen. Und doch hat Gott geſorgt, denn nun treten Sie wieder ein! O ſchöne, gute, reiche Welt!

Gott laſſ' es Ihnen wohl gehen, und erhalte Sie noch lange Ihrer lieben Schweizerin, und Ihrer Sie liebenden Tochter!

Ich aber bin, mit wahrer Hochachtung vor Ihnen als einem Menſchen, der das Glück und die Freude hat, in der Welt zu ſein und zu bleiben, Ihr, der ſtrengſten Wahrheit gemäß, zeitlebens erſterbender

Freigang."

Hilda konnte die letzten Worte vor Thränen nicht mehr ſehen, und da ſie hinter des Vaters Rücken heimlich weinen mußte, weinte ſie um ſo erſchütternder. Sie wies mit dem Zeigefinger dann auf die Geldſumme von tauſend Ducaten; Schreckhorn zuckte die Achſeln, und Hilda verbarg ihr Geſicht vor Scham und Jammer an ihm. Er aber hielt ſie umſchlungen, und küßte ſie zärtlich und wiederholt.

Der Hausfreund.

Herr Warnkönig ſtand leiſe auf, ſtand und ſah. Der richtig empfindende ehrliche Mann war entrüſtet über dieſen Beweis von vielleicht ſchon wie langer Vertraulichkeit, welche er ſeiner Tochter eben ſo wenig wie ſeinem Hausfreunde zugetraut. Daß ſie durch die aus den Briefen geſchöpfte Angſt geſtimmt war — gut! Aber ſeine Küſſe! — Küſſe! daß er die Stimmung des Herzens benutzte, wie nur ein Hausfreund kann, und nicht ſoll — ſchlimm! unredlich! abſcheulich! — empfand er. Denn der Unglückliche, Arme iſt immer in einem gereizten Zuſtande; in ſei-

nem Gemüth ſind alle Leidenſchaften gleichſam wallend immer gegenwärtig: Haß, Liebe, Hoffnung, Furcht, Rache, Vergebung, Zaghaftigkeit und Muth. Aber auch die Augen ſeines Geiſtes ſind über alle Verhältniſſe geöffnet, ſein ſehnſüchtiges Herz iſt auf Wahrheit, Einfachheit, Reinheit und alle ſchöne Tugenden des Menſchengeſchlechtes, mehr wie der Sinn aller Andern, gleichſam zur Entſchädigung für ſeine Leiden gerichtet. Im Mißmuth endlich iſt dem Menſchen die übrige Welt verdunkelt und ohne Reiz, aber was den Gekränkten und Kranken ſelber betrifft, das ergreift ihn mit der ganzen noch übrigen Kraft ſeines Daſeins. Und ſo trat denn Herr Warnkönig vor Schreckhorn hin, und ſprach, nur noch ſeiner Tochter Werth erachtend, und halb ihn verloren gebend und halb ihn errettend, mit jener gewaltigen Schärfe der leiſen Rede, in welcher die ganze Seele zuſammengedrängt iſt: „Herr Hausfreund! thun Sie ſich keinen Zwang an vor dem Vater! denn er verdient keine beſondere Rückſicht mehr, da er auf ſchwanken Füßen ſteht, und im Wechſelarreſt ſitzt, oder umhergeht! Aber wirklich — ich bin Ihnen ſehr verbunden für Ihre Offenheit! Wollte Gott, jeder Hausfreund verlöre aus Gewohnheit des heimlichen Beginnens — oder Endens — die Beſinnung ſo ſehr, immer ſo frei ſich zu zeigen — ohne Falſchheit im Falſch.“

„Lieber Herr Warnkönig!“ bat Schreckhorn, „was fällt Ihnen auf? Ich nahm nur herzlich Theil an Ihnen!“

„Sehr herzlich!“ fuhr Herr Warnkönig fort, „junger, alter Freund. Warum die Geſelligkeit aufhört in der Welt? — der Gefälligkeit wegen — der Frauen und Mädchen wegen, denn die ſind einmal die liebe Gefälligkeit ſelbſt, die Gefälligkeit der Liebe. Wem ſoll ein ehrlicher Mann ſein Haus nicht verſchließen? Wem ſoll ein verſtändiger Vater es nicht verbieten! So iſt die Zeit ge=

Digitized by Google

worden, die laut nach beſſern — eher verſorgten, ſelbſt mit Frau und Kindern ſattſam geplagten Männern ruft. Eine Frau wählen — ein ſchweres Werk! Aber ein Kinderſpiel dagegen: einen Hausfreund erwählen, der nicht hinter unſern Rücken, oder ſobald wir aus dem Hauſe ſind, das herzlichſte, älteſte Recht — das Gaſtrecht — abſcheulich durch Blicke und Worte untergräbt, ſo daß wir Männer und Väter Schatten und Narren, ja der Narr eines Schattens und der Schatten eines Narren in dem Hauſe werden, deſſen Halt und Stütze, Wohl und Wehe wir ſind! Wehe! — Meine Frau lachte — ich muß es und will es hier gerade vor der Tochter ſagen — wenn ich ihre Vertraulichkeit, das heimliche Flüſtern mit Ihnen, Herr Schreckhorn, manchmal nicht gerade billigte, ja ihr zuletzt gehorſamſt verbot, — ſie lachte! und ſprach: Nur eine kleine Geduld, und Du wirſt lachen, und Dich nicht mehr wundern, ja mich ſehr mäßig und unfreundlich finden; indeſſen erlaube ich Dir, Dich noch zu wundern. — Sie iſt geſtorben — und ich lache nicht! und wundre mich noch! Wenn ich nun nicht wüßte, daß ein gar braves Mädchen auf Sie hofft, bis Sie endlich einmal promoviren, Sie ewiger Student, und daß dieſe das Geld ſchon bereit hält, den dreifachen Doctor in allen Facultäten für Sie und um Sie zu opfern, damit Sie es ihr dann bezahlen mit Ihrer lieben Perſon und Ihrem noch lieberen Amte, ſo würde ich denken — „vielleicht werden die Kinder bald Eins,“ und ein Auge zugedrückt haben — aber ſo, ſtehen mir beide Augen ſehr offen, Herr Schreckhorn! Sehen Sie gefälligſt mich an! In ſo fern Sie aber heute zum letzten Male aus dieſer Thüre gehen — da Sie morgen von hier abgehen und nicht wiederkehren, wie Sie mir ſagten, in ſo fern — — —“

Digitized by Google

Hilda, die ſchon lange glühend in Thränen zerfloſſen, warf ſich jetzt vor dieſen ſie vollends überraſchenden Worten von Schreckhorns Scheiden, in des Vaters Arme, und der brave Mann drückte ſie an ſich, und weinte mit; er wollte nicht, er wußte nicht warum, aber er weinte mit; denn ſein ganzes Schickſal auszuſprechen in dieſen Thränen, fand die gepeinigte Seele Luft und Gelegenheit!

Auf dieſe geheime gute Rechnung ſchrieb auch Schreckhorn alle Worte des guten Warnkönigs. Er faßte ihn bei der Hand und ſprach: „Sie ſollen Niemand verdenken, nicht Ihrer braven Frau in der Erde — meiner treueſten, einzigen Freundin und Vertrauten — nun in der Erde. Aber auch Hilda ſoll als reine Tochter vor Ihnen daſtehen, und mir ſogar iſt es nicht ſo angelegen, mich zu rechtfertigen über heute und vergangen, als Ihnen ſelbſt bei ſich zu Ihrer Rechtfertigung zu dienen. Denn, wie Sie auch fühlen mögen — ich bin der Unglücklichſte hier — eines ſonderbaren Vaters wegen, wie meiner iſt.“

Der Mädchen-Müller.

Schreckhorn bat den Bruder Bock, ein Weilchen in die Küche abzutreten, und fuhr dann fort: „Wenn mein Geſtändniß nicht außerdem zum Abfallen reif wäre — wie alle Blumenhäupter den reifen Saamen verſchütten, das heißt ja: verſäen müſſen, — ſo bewegte mich doch Ihre Lage noch mehr dazu, als — Ihre Gedanken! Mein Vater fing an der Mädchen-Müller zu heißen, weil er ſchon drei Töchter hatte, und jedesmal vom Storche doch nur einen Jungen gewollt, aber die Mädchen behalten müſſen — mit dem Widerwillen eines guten Vaters, der eben nicht groß iſt, beſonders da die Mutter deſto vergnügter darüber war. Zum Troſte

Digitized by Google

hatte ihm nun ein Reiſender geſagt: Erſt nach den drei Grazien käme Apollon! Alſo das vierte Kind würde ein Sohn ſein. Oft bliebe er länger aus, und dann käme Apollon erſt nach den neun Muſen! — Zu dieſem langweiligen Orakel hat der Vater die Hände über dem Kopfe zuſammen geſchlagen, und ein „Gott bewahre mich!“ gebetet. Der Storch aber bringt ihm als viertes Kind nun wirklich — ein Mädchen, und die große Prophezeiung, die lange Hoffnung hebt an! Er bringt nun richtig das fünfte Mädchen, das Sechſte, das Siebente, das Achte, ja richtig das Neunte. Nun mußte Apollon kommen — ſo erwartete er, und ſo hatte Er auf jeden Fall beſchloſſen! Die Namen — „der Mädchenmüller“ — „die Mädchenmühle“ — „der arme Mann“ das Lächeln und Lachen, wenn er mit den neun Muſen zur Kirche ging, oder ſie gehen ſah, hatten ihn zu dem Entſchluß gebracht. Da brachte der Storch mich — wie ſich ex post ergeben — den nachherigen Student Julius Schreckhorn — und wie Sie ſehen, nun eine alte Muſe — aber leider damals ein junges, blutjunges Mädchen!“

„Ein Mädchen!“ rief Hilda erſtaunt und erfreut. Der Vater ſchob die Mütze auf dem Kopfe ein Stück weiter — und lachte, am meiſten nur, um die Worte ſeiner braven Frau wahr zu machen; und in dem kurzen Lachen lag eine lange ewige Liebe.

„Ein Mädchen! die zehnte Muſe!“ fuhr Schreckhorn fort. „Leider koſtete ich meiner Mutter das Leben, welcher mein Vater ihren Tod durch das Wort verſüßte: „Apollon! ein Junge!“ — und mit der letzten ſchwachen Anſtrengung die Worte freudig ſprechend: „Apollon! ein Junge! nun ſterb' ich gern“ — ſtarb ſie, und gern! Denn ſie hatte ihrem Manne die höchſte Freude gemacht. Auf eine wahre Ehe folgt nie eine zweite Heirath;

Digitized by Google

denn der Tod hat nur die Eine oder den Andern unſichtbar gemacht — was ſeine einzige Kunſt iſt — nicht getrennt, was er nicht kann, Herr Warnkönig nicht wahr? Die zweite Heirath iſt eine halbe, die Nothheirath, die dritte nur ein Gedächtniß davon und daran, oder die Todheirath. Da mein Vater alſo zu keiner mehr ſchreiten wollte, da neun Töchter mit hinein ſchreiten ſollten in das bekannte aber nicht beliebte Stiefmutterjoch, ſo war ich ſein letztes Kind auf dieſer Erde; und zur Herſtellung ſeiner Ehre, und zur Umtaufung der Mädchenmühle denn des Mädchenmüllers jüngſter und einziger Sohn. Und als ſolcher ward ich bei ſeiner vertrauten Schweſter erzogen. Als er mich nach Iferten that, wie man ſagt, verhieß er mir alle Reiche der Herrlichkeit, zu welcher beſonders, wenn nicht allein — ſeine Mühle gehörte. Dann ſollt' ich ſtudiren, Doctor oder Organiſt werden, wie ſchon mehrere Frauen in der Schweiz Orgniſten ſind. Auch zu heirathen verbot er mir nicht — nach ſeinem Tode, wo er ſich nichts mehr aus der Welt und ihrer Rede zu machen habe — ſo lange der Himmel blau iſt; dann ſollte ich wirklich einen Mann heirathen dürfen — und wie ſie denken können, dieſe Ausſicht war völlig im Stande, mit Herz und Mund dem Vater mich zu verbinden! Und ein Geheimniß gefällt den Frauen ſehr, noch mehr eine beſtändige Ueberliſtung, ein kleiner unſchuldiger Betrug! Ihrer lieben Frau, Emmeline, die mit mir beinahe von demſelben Alter war, aber hatte er ſich entdeckt, und ihr mich zur Hülfe und Förderung in allen Leibesnöthen — wie Luther ſagt — auf das Herz gebunden. Alſo wir waren Freundinnen — und wenn Sie wollen, lieber Vater Warnkönig, ſo war ich der einzige ächte paſſable Hausfreund!"

„Was ich geſagt, habe ich geſagt," erwiederte Warnkönig;

„es iſt nichts beſſer, als wenn eine ſchlimme Rede in den Born fällt — nicht aufs Herz. Wollte Gott, daß noch meine verſchiedenen Meinungen von der Welt auch alle ſo hübſch in den Born fielen!“

„Und daß Sie mich den ewigen Studenten nennen, hat ſeine guten Gründe, die mir aber ſehr übel bekommen!“ — fuhr Schreckhorn fort. — „Ein Mädchen, eine Jungfrau hat ganz andere Stimmung von — Hauſe aus; ganz andere Anſicht, weil ſie andere Rückſicht und Ausſicht hat. Wie ſollte und konnte mir alſo zu Herzen — und darum zu Kopfe gehen, was ſich nicht natürlich an mein Weſen und Sein, mein Denken und Fühlen anſchloß? Und wenn ein Weib auch alles ſo gut lernen und merken könnte, wie ein Mann, ſo fehlt ihr die Luſt dazu und die Freude daran, die der Mann hat. Und nun doch den Trotz: des Vaters Willen zu thun! die Rolle mit Ehren fort — wenn auch nicht auszuſpielen! Und dazu die immer neuen, mit jedem Curſus wechſelnden Zuſammenſtellungen der Dinge — oder Syſteme — ſollte ich nicht endlich das wahre, bleibende in jeder Wiſſenſchaft abwarten? Sollte ich, wie ſo Viele meiner andern Herren Mitbrüder, die edlen Burſchen — in denen ich die junge Männerwelt ſattſam kennen gelernt — mit einem Mundvoll aus der eben warm ausgethanen Schüſſel des Lebensbreies davon eilen, und zu Hauſe dann zeitlebens daran genug haben? wie ſie, in die Aemter, in den großen Commun-Backofen nach Brod fliegen, und mit dem Mundvoll Wiſſen und Haben und Meinen im Kopfe, das Volk in meinem Kreiſe um mich her abſpeiſen und glücklich machen! Kurz, ich war wohl unglücklich, und die Unglücklichen vertemporiren das Leben, das iſt bekannt. Zuvorletzt aber verliebte ſich noch ein ſchönes reiches Mädchen in mich — wie Sie wiſſen — und ich konnte nicht

ganz aus der Rolle fallen! Zuletzt aber — daß ich's bekenne, übte die Liebe ihr Recht auch an mir, und es ſoll nicht wenig Freude machen, wenn der Student Schreckhorn den Profeſſor heirathet, und Er ſeinen Famulus! Denn ſo weit hat es die Natur in ihm gebracht, daß er mir ſagte, wenn ich eine Schweſter hätte, die mir gleiche, ſo müßte ſie ſein Weib werden ohne Gnade und Barmherzigkeit! und ich hab' ihm erwiedert: ich hätte ihrer Neun! — Als Eine oder die Andere will ich nun wiederkommen!"

Geheimes.

Indem er noch als Beweiſe ſein Taufzeugniß und einige Briefe des Vaters vorlegte, hielt ein Frachtwagen, und gleich darauf meldete der Ballenbinder Harich mit bitterm Verdruß den Wagen voll Krebſe, mit Fracht und Speſen — beſchwert.

Herr Warnkönig, ſeinen Bruder Bock hinterdrein, ging nun hinunter. Und ſo erfuhr er denn nicht, daß Schreckhorn mit ſeiner Frau hatte reiſen wollen, um ihn wo möglich zu retten, durch Eincaſſirung der Gelder ſowohl, als durch Auftreibung von andern durch Schreckhorns Vermittlung bei ſeinem Vater.

Die beiden Mädchen herzten und küßten ſich nun erſt voll neugefaßten Zutrauens, voll Liebe und Herzlichkeit. Schreckhorn war die Freundin der Mutter, und Hilda erbte nun die Gefühle für ſie, die Treue zu ihr, und ſie ſelbſt trat nun in die Lücke des Herzens in Schreckhorns Bruſt.

„Siehe nur nach, liebe Hilda," ſprach er alsdann, „bei deiner Mutter Kleidern wirſt Du auch meine weiblichen Kleider ſchon alle fertig finden. Wir haben ſie ſelber gemacht, denn heimlich bin ich auch — Schneider, liebes Kind. Herr Mahner hat

zwar die Sachen noch ſehr verſchlimmert — aber reiſe nun Du mit mir, Du ehrliche Seele, braves Mädchen! Es gilt die Rettung des Vaters. Du bringſt die Intereſſen zum Begräbniß an die Wittwe Herrn Freigangs; Du bringſt ihr das Document über die tauſend Ducaten, das der Vater hier ausgeſtellt und ſtatt Antwort erſt vorhin geſchrieben, aber mit Angſt und Zittern: woher, und ob er es je bezahlen könne! Wir reiſen zu ſeinem beſchwerlichſten Creditor — wir bewegen ihn, oder treiben Geld ein und auf, und erlöſen ihn von Bock und Veit aus dem Wechſelarreſt, und ich habe deiner Mutter gelobt, von meinem Vermögen noch weiter zu thun, was ich kann und der Vater nur willigt." — Ein anderes Geheimniß ſchien Schreckhorn noch jetzt in der Bruſt zu behalten, und behielt es auch wirklich. Denn von ſeinem Vater wußte er erſt ohnlängſt, daß Hilda's Mutter — das Mädchen, das Warnkönig ſich aus der Lawine geſchaufelt — nicht die Tochter der Hausbewohner geweſen, wie dieſe wohl vorgegeben, ſondern ein noch in Windeln ſchon ihnen nur anvertrautes Kind. Und ſpäter einmal war eine vornehme fremde Dame vorüber gereiſet, hatte vor dem verfallenen Hauſe gehalten, die drei Kreuze geſehen, im Abenddunkel ſie heimlich alle drei umarmt — um ſicher das Theure zu treffen, weil ſie im Dorfe vermuthlich als Sage gehört, daß die Bewohner des Hauſes verſchüttet und darunter begraben worden. Vom abwärts haltenden Kutſcher hatte der eben nach Hauſe kehrende Mädchenmüller Schreckhorn auch den Namen, Stand und Wohnort der Dame erfahren, die ganz wahrſcheinlich des mitverſchütteten Mädchens heimliche Mutter geweſen, weil er zugleich ihre Thränen und Haſt geſehen, ſich wieder in den Wagen zu flüchten und fort zu eilen, eh' er ihr ſagen können: welche ſie vielleicht beweine, die lebe gewiß.

Und ſo hatte er es ihr nachher geſchrieben. Und dieſes ganze auffällige Begebniß hatte der Mädchenmüller Schreckhorn ſeinem Studenten mitgetheilt, der es wiederum ſeiner Freundin Warnkönig nicht verſchwiegen. Auf dieſes Geheimniß hatten ſie beide die Reiſe nach Hülfe wahrſcheinlich gegründet. Von alle dem ſchwieg er nun jetzt gegen Hilda.

„Ach, wie will der arme Mann drunten jetzt nur die Fracht bezahlen!“ ſeufzte Hilda; „wie will er Freigangs die Intereſſen ſenden? Ich habe an des Vaters Schweſter geſchrieben, heimlich, heimlich ohne ſein Wiſſen. Sie hat uns einmal beſucht, und mich reichlich beſchenkt. Sie iſt eine Altenburger Bauerfrau, oder nein, eine Wittwe; ſie hat keine Kinder, ſie hält auf ihren Bruder, wie auf Einen, der aus ihrer Familie iſt groß und vornehm, Fürſt oder König geworden — aber ſie ſoll noch antworten! Und hier iſt am wenigſten Hülfe!“

„Hier weiß ich auch keine!“ beklagte Schreckhorn — als, der Vater druckte eilig Ein oder Zwei Bücher, die gewiß verboten würden — alſo reißend abgingen! Ich weiß da zwei Manuſcripte, das Eine: Traveſtie von des Herrn: „Babſt Anleitung zur Rindviehzucht, und zur verſchiedenartigen Benutzung des Hornviehs.“ Ein ſchlagendſatyriſches Werk, ein Lucian — nicht ins Deutſche, ſondern in die neue Welt, in die neu italieniſche Mythologie überſetzt.“

„Ach, man verbietet ja jetzt kein Buch mehr!“ ſeufzte Hilda, „man weiß nun ja aus Erfahrung — ſagt der Vater — es iſt gefährlicher, die öffentliche Meinung zu unterdrücken, als ſie zu hören und zu leiten. Man verbietet nur das, worauf man die öffentliche Aufmerkſamkeit mit Gewalt lenken will. Der Vater iſt

ſo klug wie Einer, und ſo mild zugleich aus Rechtſchaffenheit, um Niemand zu kränken. Er druckt den „Pabſt“ nicht.“

„Erſt wenn wir reiſen und Geld auftreiben könnten,“ nahm Schreckhorn das Wort, „wüßt' ich ein Mittel, den Vater mit einem Schlage reich zu machen! Ein alter Doctor hat durch ſonderbare Fügung, durch Weglöſchung der obern Schrift von mehreren Pergamentbänden, die aus Amalfi ſtammen und die er aus Genua mitgebracht, des alten vortrefflichſten griechiſchen Schauſpieldichters Menanders Werke entdeckt. Da iſt auf eine erſte Auflage und Ausgabe von hunderttauſend zu rechnen; denn die alten griechiſchen Dichter dichten nicht mehr, aus bekannten Urſachen, wovon der Tod nicht die kleinſte iſt; und die Welt glaubt wirklich im Ernſt, beinahe der Natur zuwider, jedes Blatt aus dem Alterthum, jedes abgebrochene Wort einer Inſchrift ſuchen, ſammeln und aufbewahren zu müſſen, indeß die Natur ihre ganz anderen Blätter in jedem Herbſt auf ewig verſtreut und gegen einen General-Speicher aller ihrer abgelebten Dinge durch immer Neue, Andere, Lebendige laut appellirt. Wehe der Nachwelt, wenn unſere Welt einſt eine Alte werden ſollte! Mir ſchaudert die Haut nur vor einer künftigen allgemeinen Bibliothek! Hat doch jedes Geſchlecht alle Hände voll mit ſich ſelber zu thun, und höchſtens wird ein ganzes Volk eine ganze Bibliothek beſitzen können und mögen. Kein troſtloſer Scarabäus als ein Bibliothekar! — Aber ehe der Welt die Augen aufgehen durch den embarras de richesse, und ehe ſie lernt, immer in der gegenwärtigen Anſicht, immer in der jetzigen Fülle und Art der Dinge die einzige, faſt ausſchließende Nützlichkeit und Benutzbarkeit und die volleſte Gnüge zu finden — kann der Vater den Schlag noch machen!“

Digitized by Google

„Ach wie gern reiſete ich! Das Manuſcript wird aber auch ſchweres Geld koſten! ſchwereres, als wir wiegen!“ meinte Hilda.

„Laß Alles jetzt gut ſein, gutes Mädchen!“ tröſtete ſie der Hausfreund. Und nun zählte er eine Reihe Geld auf den Tiſch, das er aus dem Verkauf ſeiner Bibliothek gelöſt, und womit er den Frachtfuhrmann zu bezahlen rieth. Aber um Hilda nicht wehe zu thun, und den Vater zu bewegen, daß er es annähme, wenn wenigſtens ein Schein des Rechtens dabei wäre — log Schreckhorn, und ſagte, daß dieſes Geld — Geld ſei, das er nur wiederbringe, und das ihre Mutter ihm heimlich geliehen. Und ſo bedanke er ſich noch tauſendmal für der Mutter Güte bei der Tochter, entſchuldigte ſich, daß er es nicht eher gebracht, und bat gelegentlich um Zurückgabe der Schuldverſchreibung — die unter ihren Papieren ſich finden werde!

Die Altenburgerin.

Hilda eilte mit beklommenem Herzen zum Vater hinunter, der ſich über das Geld wunderte, ſeine ſtille Betrachtung hatte, es dem Frachtfuhrmann bezahlte, aber erſt, als ſie fort war, heimlich dem Freunde Schreckhorn ins Guthaben ſchrieb.

Schreckhorn blieb den ganzen Tag im Hauſe. Der Tag war aber mit alledem noch nicht beſchloſſen, und endigte mit einer gedämpften — Scene, gedämpft durch das gute Gemüth derjenigen, die ſie zu ſpielen hatten. Faſt gegen 10 Uhr zog es noch dreimal an der Klingel. Hilda eilte mit Licht hinunter und that auf. Niemand zu ſehen. Sie leuchtet hinaus, hält die Hand vor das Licht, der Wind verlöſcht es; aber ſie glaubte doch eine weiße Geſtalt auf der Bank vor der Thüre erblickt zu haben. Sie fragt:

Digitized by Google

„Hilda, biſt du es?“ Ja, antwortete eine weibliche Stimme, „ich bin's, deines Vaters Schweſter, die Altenburgiſche ...“

Hilda hilft der müden Alten erſchrocken aufſtehen, denn ſie hat ein Gebund Betten in weißem Tuche mit hergetragen, ſie küßt ihr die Hände, und zieht ſie herein. Und während ſie im Hauſe forttappen, und wieder ein Weilchen ſtehen bleiben, erzählt ihr die Alte: „Deinen Brief habe ich richtig erhalten! Kein Menſch ſollte es ſo einem Papiere anſehen, was es einem das Herz beſchweren kann, und was man darüber für Thränen vergießen muß! Gott, was der Herr Bruder für ein Mann iſt, der ſo viel ſolche Papiere in die Welt befördert wie Tauben Noahs! Nun ſiehſt Du, Kind, da habe ich denn mein Ausgedinge, wo ich Eſſen und Trinken und ein Viertel Leinſaamen zu Leinwand alle Jahre geſäet bekam, ich habe es verkauft, und bringe das Geld, die ſchönſten blanken Kukuks-Thaler, mit der Umſchrift: „Segen des Bergbaues.“ Nun, Gott mag ſie dem Herrn Bruder ſegnen! Nun haſt Du mich ganz, mein Kind! Ich bleibe bei Euch, bis ſie mich forttragen, und wie es dem Herrn Bruder geht, ſo ſoll es mir auch gehen! Wer es beſſer will, als die Seinigen, oder die gar unter einem Herzen mit ihm gelegen haben, oder daß ich recht ſage, vor ihm oder nach ihm — denn Zwillinge ſind wir nicht mit dem Herrn Bruder — der iſt kein rechtes Geſchwiſter, und weiß gar nicht, was Blutsverwandtſchaft iſt und zu bedeuten hat! Ein Kämmerchen wirſt Du wohl haben für mich, und ſo Gott will, wird Dich ein Morgenlied oder Abendlied nicht in Deinen Gedanken ſtören, und was ausſtehen mußt Du ſchon mir zu Liebe; und Alles, was ich mir ausmache, iſt ein gutes Kännchen Kaffee, der jetzt ja nicht theuer iſt, und ein ganz kleines Töpfchen Sahne dazu, ſo klein,

Digitized by Google

daß es die Katze nicht ausnaſchen kann, ſie ſtecke denn ihr Pfötchen hinein!“

Sie waren jetzt an der Treppe. Hilda nahm ihr die Bürde ab, und meinte nur, was der Vater zu ihrem Schritte ſagen, wie ſie ihn dadurch betrüben werde!

Aber die Alte ſprach im Dunkeln etwas lauter: „ſei ruhig, mein Kind! Da iſt vorgedacht! Ich kenne meinen Herrn Bruder, der gern auf eigenen Füßen ſteht. Siehe, ich ſage ihm: lieber Herr Bruder! Du haſt mir immer geſagt, wenn es mir auf meine alten Tage nicht mehr in der Einſamkeit gefiele, wo ich ſäße und Vater und Kinder vermißte, oder die neuen Leute im Hauſe mich nur ſcheel anſähen, geſchweige mein Töpfchen von der guten Stelle am Feuer wegrückten, ſo ſollte ich zu Dir kommen. Siehe, nun thun mir die Kinder der fremden Leute im Hauſe Tort; ſie malen mir den erſten Mai drei Kreuze mit Kreide an die Thür; wenn ich ſinge, poſaunen ſie; wenn ich im Sommer nach Mittag ſchlafe, heizen ſie ein, daß ich mich halb todt ſchwitze; oder klauben im Winter den Lehm aus den Kachelfugen, daß es raucht und der Huſten kommt; oder pochen Abends ans Fenſter, und wenn ich hingehe, ſieht ein abſcheuliches Geſicht hinein, und dann geht die Geſtalt hoch und langſam fort — das Betttuch auf dem Rechen, daß ich glauben ſoll, der Tod ſei mir erſchienen, und daß ich je eher je lieber ſterben ſoll. Oder ſie verſalzen mir den Waſſerſtänder, zerplatzen die Kälberblaſe im Hauſe, oder binden die Schweinsblaſe des Weihnachtsſchweins, mit Erbſen geladen, meiner alten Katze an den Schwanz, daß ſie nach den Feiertagen erſt halbtodt nach Hauſe kommt. (Und das iſt Alles wahr.) Kurz, lieber Herr Bruder, werde ich ſagen, ich habe Alles verkauft bis auf die paar Kleider, die mir langen werden bis in den Sarg. Du aber biſt

Digitized by Google

ein guter Bruder und verſtößſt mich nicht; und daß Du etwas für die Mühe mit mir haſt, ſo nimm hier das Säckchen Kukuks=thaler und füttere mich zu Tode! Lieb haſt Du mich ja, und ich Dich! Und ſo ſind wir wieder zuſammen, wie vor in der Kinderſtube; nur alt und etwas verdrüßlich von dem lieben menſchlichen Leben, mein lieber Herr Bruder!"

So ſagte ſie, im Eifer der Gutmüthigkeit immer lauter redend. Aber Herr Warnkönig hatte ſchon zum Fenſter hinaus geſehen, ſeiner Schweſter Stimme erkannt — und war ihr entgegen auf den Saal hinaus getreten. Den verabredeten edlen Verrath an ſich hatte er zwar nicht gehört, aber wohl alle Worte, die ſeine Schweſter ihm ſagen wollte, damit er ſie aufnähme, und ſo ſchloß er ſie oben in ſeine Arme, und da im Finſtern ſah keines des Andern Thränen, und das bekümmerte und doch ſelige alte Geſicht. Und Hilda ſie beide nicht. Aber ſie ſtand dabei, an die Wand gelehnt, und hielt mit der Hand ihr Herz. Bruder Bock leuchtete dann mit dem Lichte heraus, und ſo beſchloß ſich der vielbekümmernde Tag mit jener heiligen Freude, die das Glück nie gewährt noch gewähren kann, weil alles Glück eines Menſchen eine augenblickliche Beſchränkung iſt, und ihn nur ſich ſelbſt empfinden läßt; das Unglück aber eben die Nebenmenſchen, die Welt, und alle Schätze des eigenen Herzens dazu — im Glanze der innern göttlichen Sonne, oder um es gerade zu ſagen, ſo wie es doch iſt: in der Nähe, dem Anhauch und dem Lieben der Gottheit.

Raſerei der Eitelkeit.

Wie ein armes Kind ſich freut, wenn ihm Jemand eine Angel gemacht, womit es nun große Fiſche fangen, und dem Va=

Digitized by Google

ter nach Hauſe bringen wird, und wenn ſie werden auf dem Tiſche ſtehen, dann heimlich bei dem Tiſchgebet danken will: heute haſt Du das Haus geſättigt mit Wohlgefallen — ſo freute ſich Hilda, daß ſie nun Mittel hatte, den Vater aus ſeiner Noth zu ziehen durch ihre Reiſe. Durch die Gegenwart der Muhme war für die Küche geſorgt und was ſonſt ihr Herr Bruder brauchte von weiblicher Hand. Die Kukuksthaler reichten zu den Jahres=intereſſen für Freigangs 1000 Ducaten Capital, und ſtatt deſſelben in Golde und in der Wahrheit, packte ſie des Vaters Schuldſchein darüber mit ſchwerem Herzen, und einem Blick an die Decke — die ihre feuchten Augen nicht ſahen — zu ihren Sachen. Die andere Hälfte des Muhmengeldes langte für den Maler Leliſa in ſeiner Noth. Und wunderbarer Weiſe war es der Vater zufrieden, daß ſie das Geld mitnähme. Sie erinnerte ihn nicht, ſie widerlegte ihn nicht; denn in ihr ſelbſt lebte auch ſeine Hoffnung, und das Vertrauen auf die eigene, ſtets bewährte Ehrlichkeit, die gar keinen Zweifel aufkommen ließ: es werde der Schweſter kein Pfennig verloren gehen! So iſt das Glück des Redlichen; ſein eingewohntes Gefühl hält noch lange nach im Unglück, wie der Roſenſchimmer der fernen Sonne am Himmel, wenn es längſt ſchon dämmert auf Erden. Hätte er ja ein Bedenken gehabt, ſo war es das, es ſei wohl nicht brüderlich — nicht gedacht, ſondern ſogar gethan — daß es ihr ſcheinen könne, als nehme er ſie bloß — wie er meinte: in ihrer Noth — in ſein Haus; als wenn er es nicht noch freudiger gethan haben würde, wenn ſie noch jünger und blutarm zu ihm gekommen.

Der Frühling war an= und ausgebrochen mit ſeinem grünen ewigen Feuer, die Sonne ſchien mild und warm vom blauen Himmel und die Erde war ſo gut und reich wie je, ja ſie wäre

ein Paradies geweſen, wenn das Menſchengeſchlecht nicht ſeine alten, nimmer verjährenden Leiden nun mit hinüber in dieſe neu verklärte Welt geſchleppt hätte. Alles war in dieſen Tagen beſorgt zur Reiſe. Hilda hatte am Abend zuvor bis in die Nacht Abſchied vom theuern Vater genommen, und ſeine Aufträge, Anweiſungen, Lehren und ſeinen guten Rath mit kindlich gehorſamem Herzen empfangen. Der alte Mann ſchlief noch am roſigen Morgen, als Schreckhorn mit ſeinem kleinen grünen Korbwagen und einem zur Reiſe gekauften Pferde, ſo geräuſchlos wie möglich, vor das Haus gefahren kam.

Sie war ſchon fertig; die Päckchen bereit. So lächelte ſie Schreckhorn hinab durch das Fenſter zu, dann ſah ſie noch ein Mal in den Spiegel, und trat dann vor das Bett des ſchlummernden Vaters. Sie wollte ein Vaterunſer beten, aber es löſte ſich vor Gefühlen in beſtimmtere engere Gedanken, und kleinere, aber eben ſo heilige Wünſche auf, ja zuletzt in zwei Thränen im Auge. Dann küßte ſie ihn auf die Stirn, leiſe, leiſe! Und die Päckchen nun unter dem Arm, ſtand ſie noch an der Thür und ſahe noch ein Mal zurück über Alles. Ihr Zeiſig war ſchon munter; und wie er ſonſt ſein Futter mahnen kam, indem er auf ſie zuflog, als woll' er ſich auf ihr Köpfchen ſetzen, ſo that er es auch heute.

Wie anders aber würde ſie geſchieden ſein, wenn ſie gewußt hätte, ſie werde den Vater nicht wieder ſehen! Wie länger und inniger würden ihre Lippen auf ſeiner Stirn geruht haben! Wie heißer ihre Thränen gefloſſen ſein — die den Vater aber ja aufgeweckt und bekümmert hätten. Wie anders würde ſie ſich im Spiegel betrachtet haben, wenn ſie gewußt, ihr Vater werde ſie nur todt, aber todt doch wiederſehen. So aber eilte ſie froh in den Wagen, und blickte, das Herz voll Muth der kindlichen Liebe,

Digitized by Google

in die leuchtende liebliche Ferne, wie der Schiffer hinaus auf die ruhige ſchimmernde See, die ſich ihm zum Grabe aufwühlen wird.

Ihre Fahrt ging glücklich; ſelbſt der ſchwache Nordwind ſtand ihnen im Rücken; aber der erſte Zweck der Reiſe, die Rolle des Mahners, mißlang der ſchonenden Hilda. Ihre Lippen bebten, wenn ſie bat, ihrem Vater die Schuld zu bezahlen, aber ſie konnte ſeine Lage, ſeine dringende Noth, ihre Angſt nicht aufdecken, wenn ſie die Antwort vernahm: ſie würden, wie ſonſt und künftig, auch dießmal pünktliche Zahlung in der — Zahlwoche leiſten; Vorausbezahlung ſei ſchwer, ja ungerathen in einer Zeit, wo ſo viele ſogar nachher nicht bezahlten, und — mahnen verſchlage die Kunden; ſo wie man Niemanden beſſer oder übler los werden könne, als wenn man ihm Geld oder Waare borge. Ein bekanntes Geheimniß.

In der folgenden Stadt war der Haupt-Creditor des Vaters, der ihm den Veit und den Bock in den Laden geſetzt, nicht zu bewegen -- weil er nicht da war, ſondern ſelbſt ausgetreten, Schulden wegen; und der dringenden Forderung an den Vater hatten ſich die dem Abweſenden geſetzten Fürſorger bemächtigt.

In Nürnberg fand ſie dagegen den Maler Leliſa, zu dem ſie ſogleich hinauf ging, da ſie in dem von ihm bezeichneten Gaſthofe des Abends ſpät abgeſtiegen waren, während vor der Thür ein ungeduldiger, auf ſeinen Paſſagier wartender Poſtillon das „di tanti palpiti“ blies. In ſeinem Zimmer droben hielt ein kleines allerliebſtes Knäbchen ein Licht, und leuchtete dem zum Einpacken vor einem Koffer knienden Maler — ſeinem Vater. Hilda trat nahe, und ließ ihm die Rolle mit Gold über die Schulter hinein fallen. Haſtig ergriff ſie Herr Leliſa, ſprang auf, erkannte ſeines Herrn Warnkönigs Tochter, und nannte ſie einen

Engel des Herrn. „Nun kann ich mich rächen! noch, noch!“ ſprach er heftig und froh, ohne Hilda zu Worte kommen zu laſſen. „Gemma iſt fort! Mit einem Matroſen aus Neapel; der in der Oſtſee Schiffbruch gelitten, und auf zwei Schildkröten, die er vorzeigt, ſich heim nach Italien bettelt. Aber das iſt nur Schein! Ich weiß, daß ſie ihr Mahner erwartet, und wo! Er war wieder hier. In Ihrem Laden hat er ſich in ſie verliebt, als ich vor einem Jahre bei Ihnen war. Der Unglücksladen!“

Hilda erröthete.

„Hier haben Sie die Bilder — die ſomit Bezahlten, und hier die, welche Sie mir, ſchönſte Hilda, durch einen Gefallen bezahlen ſollen! Rechnen Sie Koſt, Kleider und was Sie wollen, ſo hoch Sie wollen — nur nehmen Sie hier mein Kind! Der arme Schelm heißt Cornelio, zum Danke an meinen einzigen Meiſter Cornelius. Hier, mein armer Schelm, gieb deinem Vater noch einen Kuß! hundert, tauſend! Wer weiß, ob du den Vater wiederſiehſt! Die Mutter iſt ſo ſchon fort! So! hab' mich noch einmal recht lieb! Drücke mich feſt, aus Leibeskräften! So! So! mein armer Schelm.“

Er war zu ihm gekniet und das Kind, ganz rathlos und beſtürzt, umſchlang des Vaters Nacken mit beiden kleinen Armen, und drückte den Vater, was es konnte. Dadurch hatte es den Leuchter fallen laſſen. Das Licht verloſch. Es war finſter. Hilda hörte den Maler nur den Coffer zuſchließen, ihn ſich aufladen, fortſchreiten, die Treppe hinunter eilen; und während das Kind weinte, nach der Mutter rief, und ängſtlich Hilda's Hand faßte und umklammerte, und ſie den kleinen verlaſſenen Mann auf den Arm nahm und herzte und küßte, hörte ſie den Wagen dumpf

Digitized by Google

fortrollen, und den Poſtillon ein luſtiges Lied zu der Trauer blaſen.

Und ſo brachte ſie den holden kleinen Cornelius hinunter zu Schreckhorn und ſtellte ſich ihm als des Kindes neue, und ſo Gott will, beſſere, treuere Mutter vor. Sie erzählte den Hergang. Sie erzählte dann dem Kinde: daß der Vater die liebe Mutter hole; dann aß es erſt vergnügt, legte ſich auf Hilda's Schooß und ſchlief heiter ein, und lächelte im Schlafe, nur noch manchmal, aus Nachgefühl des vorigen Weinens, von dem bekannten Kinderbocke geſtoßen, aber nur ſanft. „Der Schlaf macht alles gut!“ ſagte Hilda; „wie ſelig ſind wir, ſo lange uns der Bock ſtößt! Werden wir groß — ach, da ſind unſere Gefühle die Thränen! Unſere Seele weint, nicht unſer Auge; aber ſie weint dann zu Allem heimlich im Innern fort — und mit dem ſeligen Bocke iſt unſere Seligkeit verſchwunden, heimgezogen in das Land der Kindheit! — und Bruder Bock ſitzt in Vaters Laden —“ wollte ſie ſagen, aber auch dieſes ihr Wort ward nur ein ſchneidend Gefühl in der kindlichen Seele.

Sie ſandte die Bilder zum Vater nach Hauſe, und ſchrieb ihm ſo ſchonend wie möglich „wie wenig und Nichts ſie bisher ausgerichtet.“ Ihre Tante aber hatte ihr noch keinen Brief nachgeſandt, zum — unſichtbaren Zeichen, daß ſich daheim nichts verändert habe. Aber wie viel konnte ſich dort durch ihre Umſchreibung und Beſchreibung des Nichts verändern! Nur wenn das Unglück am höchſten, iſt jede Veränderung eine Verbeſſerung; und darum ſagt man, daß Gott dann am nächſten ſei. Faſt aller Menſchen üble Zuſtände ſind aber noch vielfacher und mannigfaltiger Verſchlimmerung fähig. Das ſahe Hilda ein und wandte es auf den Vater an, nicht auf ſich, denn ſie lebte nur in der

Sorge für ihn, zum Beweiſe: daß jedes Unglück der Veredlung fähig ſei, und daß der Gute nur — ſeine Liebe leidet, das heißt: ſie recht inne wird, oft recht herzinnig.

Nach einigen Tagen kamen ſie, nun zu Drei, in Freigangs Wohnort an. Als Schreckhorn eben zum Thore hineinlenken wollte, erſchien ein goldenes Crucifix mit einem Knaben — hinter ihm Sänger — hinter ihnen ein Chor Poſaunen — hinter ihnen weißgekleidete Mädchen, die einem Todten den ſtillen letzten Weg mit Blumen beſtreuten. An der Spitze derſelben ging die Schönſte, als die Hoffnung gekleidet und mit den Symbolen der Hoffnung. — Sie mußten im Wagen halten und zuſehen. — Nun erſchien der Todte, von jungen vornehmen Männern getragen, das ſchwarze Tuch mit grünen Kränzen geſchmückt, und an der Stelle, wo drunter verborgen ſein Haupt ruhte, war es droben im Licht der untergehenden Sonne mit einem Lorbeerkranze geſchmückt. — Hilda's Herz pochte. Sie neigte ſich, und frug ein neben ihnen ſtehendes Mädchen, das ſeine bloßen Arme unter der blauen Schürze verborgen: wen ſie begrüben? — „Ich glaube, er heißt Freitag;" erwiederte das Mädchen. — „Ach! — Freigang?" — „Ja, ja Freigang!" — Und nun erſchien ſeine Wittwe, an jeder Hand ein Kind; das Größere an der Linken, ein junges Mädchen von etwa 5 Jahren, das durchaus nicht den Vater begraben laſſen wollte, ſondern ſich ſträubend die Mutter zurückhielt, aber von ihr fortgezogen doch wieder folgte; an der Rechten aber führte ſie einen kleinen Knaben, der heute wohl die erſten Hoſen trug und lachte und freundlich war, in ſeine empfangene kleine Citrone biß, und zu den Kindern am Wege ſauerſüße Geſichtchen zog.

Weiter konnte Hilda nicht Achtung geben; ſie verbarg ſich

im Wagen. Und als der lange Zug vorüber war, fuhren ſie ſachte die Straße hinab in den Gaſthof. Schreckhorn gab wie gewöhnlich das Pferd an den Hausknecht, und ſie blieben drunten im Gaſtzimmer.

Hier nun lobten Einige das ſchöne Begräbniß; andre freuten ſich der allgemeinen Theilnahme an dem Todesfalle; noch Andre, mit zornrothen Geſichtern, ſammelten Unterſchriften zu einer ganz neuen Art von Abonnement, nämlich: das Theater nicht mehr zu beſuchen. Auch ſie als Fremde durften und ſollten die Schrift auf dem Bogen leſen, worin überhaupt die Vortheile angeführt waren, die entſtehen müßten, wenn das Jahr über höchſtens nur 6 bis 9 Mal Schauſpiel ſei; welche vortreffliche Stücke es dann geben werde, wenn Alle nur Preisſtücke wären, wie bei den Griechen, nicht wie die Meiſten bloß Eintagsfliegen; wie viel Zeit dann bliebe, die würdigen Stücke würdig einzuſtudiren, wie viel weniger, aber wie viel beſſere Schauſpieler dann ſein würden, wie nur die Edlen und Guten derſelben dann bleiben und gelten könnten; wie ſehr die Raſerei der Eitelkeit der Andern, der Jockos und Bären etc. etc. dann beſchnitten, ja aufgehoben würde, welche Eitelkeit durch den Aufſchwung der Theaterkritiker bis zu einem wahrhaft ſtehenden und verſumpfenden Artikel in den Tageblättern — nun bis aufs Aeußerſte gekommen, ihren Sturz finden müſſe, werde und ſolle. — — Und nun erfuhr Hilda, daß die Meiſten der hieſigen Truppe von Freigang ſich beleidigt gefühlt, weil er einen fremden Gaſtſpieler nur verdientermaaßen belobt; und ſo ſich beleidigt gefühlt, daß ſie in corpore zu ihm gegangen, und den ſo ſchon äußerſt kranken braven Mann an Leib und Seele — da Er eine Seele hatte — ſo angegriffen, daß er ſie, die Stadt und die Welt geſegnet.

Digitized by Google

Sie weinte innerlich, und hörte kaum, daß die Redactoren der Tagesblätter ſich und dem Volke gelobt, keine Theateranzeigen mehr aufzunehmen, und Obſcures in Obſcuro zu laſſen; auch: daß das Theater geſchloſſen ſei, und nur auf ganz neue, durch Caution gedeckte Contracte wieder geöffnet werden ſollte. Dagegen las ſie erſchüttert eine Anzeige in der Zeitung: daß ihres Vaters „Deutſchland in Bildern" nächſtens bei Mauskopf nachgedruckt und lithographirt erſcheinen würde; Heftweiſe; Spottwohlfeil.

Sie legte ſich über das Blatt der Zeitung, als wenn ſie müde ſei, und ſchlafen wolle, aber das Unſchickliche davon einſehend, richtete ſie ſich bald wieder auf, und ihre Augen laſen mechaniſch ein Lob der außerordentlichen Gerechtigkeit von Herrn Mauskopfs zwar nur kleinem, aber großherzigem Landesherrn, den ſie ſchon hatte den Souverain d'or nennen hören — daß ihr ein Bliz von Gedanken die Seele durchfuhr, daß ſie freundlich und ſchön vor ſich hinſah wie ein Engel.

Aber erſt mußte ſie zu Freigangs Wittwe, um ihr ja bald das Geld zu bringen zur Hülfe; und zum Troſte — das Document. Sie zog ſich um; und als der Zug ſchon längere Zeit zurück war und der Vollmond aufgegangen, ging ſie unangemeldet hinüber in das ſtille verödete Haus.

Sie ging leiſe im Düſtern die Treppe hinauf; die Thür des Wohnzimmers ſtand offen. Sie bot leiſe guten Abend; ſie verneigte ſich einige Mal; aber es ward ihr ſo wehmüthig, daß ſie ſich ſetzen mußte. Denn am Fenſter ſaß die Wittwe vertieft in ihren Schmerz, neben ſich auf dem Stuhle das junge Mädchen ſtehend, das vorhin den Vater nicht hatte begraben laſſen wollen, als wenn er dann bei ihnen bleiben könnte! Der Mond ſchien

hell zum Fenſter herein und tuſchte die Schatten der zwei Geſtalten auf den Eſtrich des Zimmers.

„Aber Mutter, liebe, liebe Mutter,“ — fuhr das Kind in ſeinen Fragen jetzt an ſie fort — „ſage mir nur noch Eins, und verſichre es mir und verſprich mir's: wenn wir nun einmal auch geſtorben ſind, kommen wir denn gewiß auch wieder Alle einmal hier in das Haus? hier in G'winners Haus, darin wir jetzt wohnen? Und wird der Mond gerade wieder ſo herein ſcheinen? Aber gerade ſo muß er! liebe, liebe Mutter! verſprich mir's gewiß! —“

Und in Thränen ſchwimmend hing ſich das Mädchen an ihren Hals.

Die Mutter aber ſagte dem Kinde und ſich zum Troſte:

„Ohne Wiederbringung aller Dinge
Iſt Jedes eitel und kaum geringe.“

Wir ſitzen gewiß Alle einmal wieder hier in G'winners Hauſe — und der Mond wird gerade, gerade ſo herein ſcheinen — und der Vater iſt wieder bei uns! Und wenn Alles, Alles wiedergekommen iſt, dann bleibt es alle, alle Tage ſo!“

„Aber Mutter, wann denn? wann geht denn das an? wann kommt denn Alles, Alles wieder? — ich meine den Vater! Oſtern? oder doch Pfingſten? aber ganz gewiß doch zum heiligen Chriſt! ja! zum heiligen Chriſt! Der beſcheert uns ja Alles, was uns lieb iſt, und was Du die ganze Zeit her verſprochen haſt! ſo lange will ich noch warten! Auf den heiligen Chriſt habe ich ja ſchon ſo geduldig gewartet, bloß auf eine Puppe oder ein neues Kleidchen; und auf den Vater erſt, wie will ich da geduldig warten, ohne einmal mehr mit den Augen zu fragen oder zu ſeufzen. Das ſollſt Du ſehen!“

Digitized by Google

Und nun klatſchte das Kind geſchwind nach einander in die Händchen und freute ſich, daß die Mutter endlich überwältigt laut in Thränen ausbrach, und ſich noch weniger von dem Kinde beruhigen ließ, wenn es ihr nur ſagte: „Mutter, liebe Mutter, Weihnachten kommt ja auch! Laß nur die Erdbeeren, die Kirſchen, Pflaumen und Nüſſe und alles das Zeug erſt vorbei ſein! Hei! wenn der Schnee wird fallen! und die Fenſter frieren voll Blumen, und der Schneekönig ſchnickern wird — da iſt gleich dann Weihnachten! Warte nur auch! liebe, liebe Mutter! — ich freue mich ja!“

In dieſe Scene redete der kleine Junge aus der Kammer im Schlafe: „Vater! — Vater! die kleine Citrone iſt recht ſauer! — Mutter, haſt Du keinen Zucker? ich bin ja auch dein kleiner Mann!“

Die Mutter wollte zu ihm. Hilda war aber ſchon aufgeſtanden, und ſo überraſchten ſie beide einander. Hilda nannte ſich, ſagte gleich, daß ſie komme ihr des Vaters Schuld abzutragen, und daß ſie ihr leider nur ein Document über die 1000 Ducaten bringe. Die Intereſſen in Golde legte ſie auf das Fenſter, das Document gab ſie ihr in die Hand.

Die arme Frau war wie vom Monde herabgeſtiegen. „Alſo hat mein Mann nicht in der Irre geredet? Er geſtand mir: er habe noch heimlich Geld, das komme längſtens, wenn er todt ſei! Nun kommt es!“ — So freute ſie ſich, und umarmte Hilda.

„Mutter! da will ich wieder recht Goldſtücke zählen!“ freute ſich die kleine Tochter.

Hilda aber ſeufzte aus ſchwerer Bruſt, da die Goldſtücke vielleicht nie kommen würden. Aber ſie gelobte ſich, die Reiſe zu Mauskopf, nach Schadenerſatz, da ſein Herr ſo gerecht ſei; ja ſogar ein ſaurer Gang zu ihm ſelbſt hinauf in das Schloß ſollte

Digitized by Google

ihr nicht zu ſchwer ſein. Und alles, was ſie ſagen, bitten, drängen, beſchwören wollte, flog ihr ſchon durch die Gedanken. Sie beklagte Herrn Freigangs Schickſal, und ſagte, was ſie heut über den Vorgang geleſen, und was die Stadt entſchloſſen ſei — aber die Wittwe beruhigte ſie. „Mein Mann war zu feſt und ſtark in ſeiner Seele“ — ſprach ſie faſt lächelnd — „als daß ihn ſo etwas Kleinliches erſchüttert hätte. Er vergab ihnen nicht nur — er bedauerte ſie ſogar herzlich! Doch haben Sie hier zu Ihres Herrn Vaters „Leiden,“ als Anhang noch den letzten Aufſatz von meinem Manne, „über die Leiden vom Theater.“ Des Volkes und der Sache wegen, war ihm eine nicht aufrichtig gemeinte Kritik einer andern Arbeit von ihm betrübender. Leider hatte er dieſe in eine Zeitſchrift gegeben, die durch Titel und Beſtimmung mit der eines andern mächtigen Buchhändlers freilich collidirt! Die Kritik war darum hämiſch. Mein Mann meinte: Alles ſagen und ſchreiben, nur ehrlich und auch ſo gemeint, wie geſchrieben — dann iſt uns geholfen! Dagegen erquickte ihn eine Stelle in einem andern Werke „das Menſchengeſchlecht,“ das man ihm aus Kopenhagen zur Recenſion geſandt — eine Stelle, die ihn mit ſeinem Beruf ganz ausgeſöhnt; denn der Verfaſſer rechnet zu den Ständen des Volkes: den Stand der Gelehrten, doch als den in Wahrheit regierenden, obenangeſtelt, und geſellt ihm die andern, Regenten und Künſtler durch geiſtvolle Combination nur bei. — Was nur erſt geſagt iſt, meinte mein Mann, das iſt geſät, wenn es nicht ſchon Gedankenerndte der Zeit iſt. Und ſo entſchlief er in Frieden, als hätte ihn ein Engel mit einem Lorbeerkranze gekrönt.“

Das Geſpräch verloſch dann nach und nach. Hilda verſprach auf der Rückreiſe wieder zu ihr zu kommen; dem lieben kleinen

Digitized by Google

Mädchen aber ſteckte ſie, unter einer Handvoll Bonbons, einen Ducaten — von ihrem ſpärlichen Reiſegelde gern — entwandt — in das Täſchchen im Schürzchen, und ging unter den heißen Segnungen der nun ſich für reich und geborgen haltenden Wittwe, im Dunkeln von den guten — *armen* Leuten!

Der Edle von Mannskopf.

Im klaren Mondlicht flüchtete gleichſam ſich Hilda nach Hauſe — dem Gaſthauſe — an Schreckhorns Bruſt. Sie trat in ihr Zimmer; aber als ſei ſie in ein falſches gekommen, bat ſie die darin an einem Tiſche bei Licht ſchreibende vornehme ſchöne Dame um Verzeihung, und wollte wieder gehen. Aber eine bekannte Stimme rief: „nur herein, liebe Hilda! Du biſt ſchon recht! Es hat ſich nur Einiges hier unterdeß verwandelt. Sieh mich nur an!“

Die Dame ſtand auf — und Hilda erkannte Schreckhorn in ihr. Er faßte ſie unter den Arm, und erzählte ihr unter Thränen und Lachen: „ſieh mein Kind, ich ging nach der Poſt, nach Briefen von Deinem Vater oder der Altenburgiſchen Tante — ich fand Einen von ihr, poste restante, und da liegt er auf dem Tiſche! aber wen fand ich auch? wen, in einer Extrapoſtkutſche! — meine ſchöne, reiche Geliebte, die mir nachgeeilt, weil ſie gewiß erfahren: ich ſei mit *Dir* fort gereiſet, durchgegangen! Sie war eben angekommen; ich drückte mich, und ehe ſie unſern Aufenthalt erfahren kann eil' ich nach Hauſe, mich ihr zu verbergen — in meiner wahren Geſtalt: in Frauenkleidern; jener ſtationären beſtändigen Maske des weiblichen — Menſchen! Wahrhaftig — lache mich nicht aus — unter Thränen warf ich den

Mann, den Studenten ab, und fuhr in das Weib. Aber gäbe doch Gott, daß jedes Weib ſo wie ich, die Männer kennen gelernt; ſo wie ich — wenn nicht zwanzig Jahre, doch zehn ſtudirt! daß ihr Herz ſo feſt und ihr Kopf ſo aufgeräumt ſei, wie meiner! Meine mich liebende Schöne habe ich leider getäuſcht, aber unſchuldig; doch ich kannte einen andern vornehmen, galanten Herrn, der Hab und Gut, Leib und Seele daranzuſetzen entſchloſſen war — ſie unglücklich zu machen! Denn er wollte nur Abenteuer, nicht ſein Glück; und an das Glück der Andern dachte er niemals. Sieh alſo, liebe Hilda, ich habe ſie glücklich hinwegebracht über Schande und Reue, und ſo will ich denn gern ihre kleine Beſchämung bereuen, und ihrem Lachen einige Thränen ſchenken. Denn Fräulein Schreckhorn war kaum fertig in die mitgenommenen Kleider verwandelt, hatte kaum die Locken umgebunden, das Spitzenhäubchen aufgeſetzt und das Perlenhalsband um — als meine „Liebende,“ einigermaaßen in Geſtalt einer ſehr liebenswürdigen kleinen Furie hereintrat. Ich frug, wen ich die Ehre hätte? — Sie kannte mich und erkannte mich nicht. „Sie ſind gewiß eine der neun Schweſtern meines . . .“

„Um Vergebung, was denn . . ihres?“

„Meines . . . . meines . . .“

Ich lächelte, und ſchlug dadurch ſchon viel in ihr nieder; dann ſprach ich, ihre Hand faſſend: ich errathe! Nun ja, ich bin eine Schweſter meiner neun Schweſtern!“

. . „Sie ſehen ſich täuſchend ähnlich!“ —

„Freilich! denn ich bin Schreckhorn, die zehnte Muſe!“ Sie war jetzt heftig. Sie überſchüttete mich mit Vorwürfen, deren jeder mit einer Umarmung ſchloß, und mit einem Kuſſe mir abgebeten ward. Aber wozu die Verkleidung! frug ſie zuletzt.

Digitized by Google

Und nun erklärte ich ihr Alles, daß ich früher verkleidet geweſen, jetzt aber nur gekleidet.

Sie hörte, ſie faßte, ſie glaubte endlich. Aber nun brachen die Thränen aus. Wärſt Du lieber geſtorben, o Schreckhorn, ſprach ſie, wärſt Du lieber mir ſchnell und auf immer entflohen — ich hätte ja dann dich noch lieben können, verwünſchen, beweinen — und glücklich ſein! Aber jetzt die entſetzliche Lücke im Herzen und Haupte! Wer wird, wer kann ſie füllen? Ich habe nun nie geliebt! Nie bin ich geliebt worden! Und das Gelächter in meiner Bruſt, ſo tröſtlich und labend es iſt, weil Du nicht untreu warſt, ſo widerwillig lacht es die Liebe mir weg, fort, hin — ich weiß nicht wohin ſie iſt, weg wie Pracht und Glanz des Blüthenbaumes — nach einem erquickenden Frühlingsregen! und wie der Baum ſtehe ich einförmig grün vor Dir, ohne Blüthen mehr, und nimmer mit Frucht."

„Das iſt wahr, Hilda, o Hilda!" ſprach das nunmehrige Fräulein Schreckhorn, an die Neigung dieſer ihrer guten Pflegetochter zu dem jungen ihr unbekannten Mauskopf denkend, und Hilda im Voraus bereitend und warnend. „Meiner Liebenden Liebe war weg wie ein Lüftchen, die doch ſo feſt und ſtark und ewig geſchienen, bloß darum hinweg, weil ich war, was ſie ſelber war — ein Weib! und was man iſt und hat, das liebt ja Niemand; ſondern Gott und Menſchen, Männer und Frauen lieben nur, was ihnen fehlt, was ſie ganz macht an Herz und Kopf, an Leib und Seele. O Hilda, wenn Du entdeckteſt: der, den Du liebſt, iſt Deiner Liebe und Deines Glückes Feind, er iſt nicht einmal ein Menſch — denn der Schlechte und Ungerechte iſt nur ſeine hohle Maske, darin ein beliebiges Thier ſteckt, oder der Teufel — dann gedenke meiner Liebenden! lache wie ſie! fahre nach

Hauſe, wie ſie! Sie hatte ihr Reiſegeld verloren — ich habe ihr unſeren Beutel geben müſſen, und gleich an meinen Vater geſchrieben, daß er uns Geld entgegenſchicke, bis in das nächſte Reſidenzchen, am liebſten aber, daß er ſelber dahin komme.“

Hilda war tief betroffen und bang, ohne zu ahnen, wen ihre Freundin, das neue Fräulein Schreckhorn, meinen könne, da ſie dem heimlich Geliebten in ihrer Seele alles Edle zutraute und gleichſam von ſeinem Worte lebte: „wir ſehen uns wieder! gewiß, gewiß!“

Dieſes Erinnern verſetzte ſie im Geiſte nach Hauſe, in des Vaters Laden. Und wunderlich, als ob ſie wirklich dort wäre, ſah ſie hier das Köpfchen wendend, ſich beſorgt darin um. Der junge Menſch, war natürlich längſt daraus fort, aber ſie ſah den alten Vater mit ganz bekümmertem Geſicht in ſeinem Gitter ſitzen. Natürlich ſprach er nicht; aber er ſah ſie traurig an, mit lang auf ſie geheftetem Blicke, daß ſie ſich die Augen zuhielt, plötzlich aus ihrer Träumerei erwachte, und ſchnell nach dem Brief von der Tante griff. „Liebes Kind — ſo ſchrieb nun dieſe — „geſund ſind wir, ſo zu ſagen. Aber der Vater wird mir ein gar zu ſparſamer Mann. Und dennoch hat er uns eine große Bowle Punſch gemacht, weil es nun herausgekommen: die Deutſchen ſeien vor Allen zum Schreiben beſtimmt; denn die Natur ſelbſt habe ihnen im Königreich Hannover ein barbariſches Dintenpulverlager — natürlich zum Entdecken — verſteckt gehabt, zum Betteln gleichſam einen Bettelſack, denn das Dintenpulver heiße — Bettelerde, bis zur etwanigen Firmelung derſelben durch unverſchämte, das heiße: reiche Schriftſteller. Im Hauſe iſt es auch nicht mehr geheuer, namentlich im Buchladen. Denn der Herr Bruder behauptet ſteif und feſt, daß die Geiſter oder die Seelen, die er zu verkaufen die

Ehre habe, alle Nächte einen furchtbaren Krieg mit einander führten. Schriftſteller- und Kritiker-Geiſter riſſen ſich nicht nur die Haare aus, zerrten und pufften ſich nur etwa; ſondern nach dem gräulichen Kampfe ſei leicht zu ermeſſen, daß Götterblut — Zichor — wahrſcheinlich Zichorien — da die Gelehrten abſonderlich Caffee trinken — den Boden bedecken müſſe. Ich fragte den Herrn Bruder, ob er am Morgen nicht Blutflecke im Laden, oder doch herumliegende Haare gefunden, wie doch die Kinder aus Sonderbarkeit in Schänken zuſammenläſen, worin ſich die Handwerksburſchen mit den Bauern gerauft und geſchlagen? — aber er ſah mich nur an und ſprach: Seelen! die haben nicht wirklich Haut und Haar! Ich ſollte erſt geſtern die Nacht mit hinunter gehen, um mich an der Buchladenthür im Hauſe zu überzeugen; aber ich habe einen Abſcheu vor ſolchem Unweſen. Auf den Herrn Bruder hat es auch einen bedenklichen Einfluß geübt — er will den nicht mehr geheuern Buchhandel niederlegen, und es hat ſich ſchon ein Käufer zu ſeinem Buchladen gemeldet, ein hieſiges Haus, das Auftrag hat für ein fremdes, dem es hauptſächlich um ſeine alte ehrliche Firma zu thun ſei."

„Mein Gott!" ſeufzte Hilda, „der Vater iſt ſchwachſinnig, vielleicht gar tiefſinnig geworden! Die gute Tante ſtyliſirt das nur anders; ſo wie der ganze Brief mit ihren eigenthümlichen Buchſtaben geſchrieben iſt, z. B. hier ſteht das Ausrufungszeichen am Anfange der neuen Zeile, weil es in der alten nicht mehr Platz gefunden."

Und nun entdeckte Hilda der neuen und alten Freundin ihren Entſchluß, zu Mauskopf um Entſchädigung zu reiſen; aber im Fall einer ausweichenden, muthmaaßlich ſelbſt unmaaßgeblich groben Antwort, bei ſeinem edlen Souverain d'or ihn in An-

ſpruch zu nehmen. Ihre Schreckhorn billigte Alles; denn dieſer ſchien nur daran gelegen, Hilda bis in jene Stadt mitzuführen. Die Caſſe war nun faſt gänzlich geſchmolzen, und Hilda verließ ſich auf ein Packet ſchöner Bücher, die ſie aus dem Verlage ihres Vaters mitgenommen, und dort verkaufeu wollte. Und ſo reiſten denn die beiden Frauen mit dem kleinen Cornelius im Geleite Gottes, nunmehr von einem Schweizerbuben gefahren, der ſich durch die verſprochenen goldenen — Sandberge eines jungen, in die Schweiz gereiſeten polniſchen Ehepaars hatte verleiten laſſen, mit ihnen hinaus zu gehen, aber dort redlich entlaufen war. Der Student und die Inſcription waren eingepackt; dafür ſaß nun eine im Paſſe noch fortlebende, und von der Polizei in demſelben — für zwei Groſchen an die reſpectiven Hausknechte — fortviſirte Madame Warnkönig, eine ganz charmante Mutter der Hilda im Wagen, nämlich — Fräulein Schreckhorn, nicht mehr in der erſten Blüthe der Jugend, aber unabgeblüht, friſch=lieblich, hold=unſchuldig und wahrhaft conſervirt. „Das macht“ — ſagte ſie launig zu der ſie immer mehr bewundernden Hilda — „daß ich ſo lange ein junger Mann geſchienen; denn was bringt die jungen Dämchen allein in gar manche Schuld und Buße, als daß ſie die weibiſchen Männer für — Frauenzimmer halten! Daß aber die himmliſchen Geiſter en masque die Frauen auf Erden vorſtellen und ſpielen, das wollen die Herrn Mannszimmer, zu ihrem Benefiz, nicht anerkennen, liebe Warnprinzeſſin!“

Hilda ſollte bald inne werden, worauf ſich alle vorigen und jetzigen Worte bezogen. Am Thore des Reſidenzchens, worin Herr Mauskopf et Comp. und der Souverain d'or wohnten, wurde ihr vorläufig das Bücherpacket abgenommen und ſie

Digitized by Google

angewieſen, ſich auf der Cenſur, am liebſten bei Herrn von Kettenträger, zu melden.

Nachher bereitete ſie ſich auf den Gang zu ihres Vaters Verderber, Herrn Joſeph Mauskopf, während die alte Muſe, die Schreckhorn als Madame Warnkönig, eine gewiſſe Baroneſſe aufſuchen wollte, die vorzugsweiſe, ſo genannt, am Hofe allmächtig ſein ſollte! Hilda aber lernte keine Worte zur Anrede an den Mauskopf, ſondern ſie belebte nur ihr Gefühl durch das Andenken an den mannigfachen Schaden, den er geſtiftet — dem Vater, deſſen Schweſter, dem Maler, der Wittwe und den Kindern des Schriftſtellers. Gefühl des Unrechts macht zum ſtärkſten Redner; ſein Leiden klagt ein Kind ſchon ausdrucksvoll, und ihre Rede war fertig, als ſie über dem Buchladen auf blauer Tafel die goldene Firma las:

J. MAUSKOPF et SOHN, privilegirter ....

Aber dieſes ihr Gefühl des Unrechts an Andern ward durch ein höheres aufgehoben, wie Glanz des nächtlichen Hirtenfeuers vom Blitz aus Donnerwolken. Denn Der, den ihre Seele eher im Himmel zu treffen glaubte, den traf ſie im Nachdruckerladen! Er war der Spion, Sohn und Erbe des Joſeph, und hieß und war Maria Mauskopf, wie ſein Vater — denn am Fenſter hingen die Aushängebogen von „Deutſchland in Bildern" das Er — ach, Er, gekauft!

„Hilda! — Sie hier? — Maria und Joſeph!" rief der junge Mann, und ſtand übergoſſen von blutiger Schamröthe.

Aber für Hilda war die Welt wie verſchüttet, begraben wie ein Grab, verhallt und doch noch forthallend als herzzerſchneidender Mißlaut. Nacht war, finſtere, ewige Nacht. Sie ſtand in troſtloſer, weſenloſer Einſamkeit, verlaſſen, allein, nichts mehr

übrig als Sie, und von ihr ſelbſt nur noch ein dämmernder Schmerz. So ſtand ſie wie aus Luft — auf Luft.

„Theure Hilda, Sie kommen zu zeitig!“ ſagte er wieder.

„Zu ſpät!“ liſpelte ſie.

„Einzige Hilda,“ fuhr er muthfaſſend fort, „was hab' ich gewirkt, ſeit ich Sie ſah! wie vieles bereitet in Ihrer Vaterſtadt — und daß ich mich dazu bekenne — bei Ihrem redlichen — armen Vater! wie viel hab' ich durchgeſetzt, und ach, gegen Wen? — gegen den eigenen Vater! O Hilda, weiſen nun Sie ein redliches Herz, eine ehrliche Hand ...“

Er hielt inne; denn Hilda erhob abwehrend die ihre. Sie ſah ihn einige Zeit mit ernſter Bekümmerniß, mit herzinnigſtem Bedauern an. Und wie in ihr ihre Liebe und all' ihre Hoffnung auf immer vorbei war, wie überall nur dann wahre Aufrichtigkeit eintritt, wo irgend ein Geſchäft, eine Angelegenheit, ein Gefühl vorüber, vorbei und abgethan iſt, und dieſe Aufrichtigkeit dann eine Wiedereinſetzung der Menſchen in den vorigen Zuſtand völlig unmöglich macht, ſo ſprach nun auch Hilda aufrichtig, die wenigen Worte ſtammelnd: „Ich habe Sie .... ja über Alles! Aber ich habe ... ich liebe nicht mehr! und Niemand im Leben mehr — als meinen Vater. — Wo iſt Ihr Herr Vater? mein Herr! Zu ihm kam ich allein.“

Und voll Gehorſam der Liebe hielt er ſchon die zitternde Hand an der Klingelſchnur, um ihn zu rufen. Aber im Herzen bereit, Alles an ihr und ihrem Vater durch alle ſeine Mittel, ja durch ſich ſelbſt und ein reines liebendes Leben gut zu machen, was der Seine verſchuldet, konnt' er ſich nicht von dem Gedanken ſcheiden, ſie werde, ſie müſſe ihm noch verzeihen. „O Hilda,“ ſprach er kleinlaut, „wenn ich Sie nicht gewonnen: ſo iſt alles

Digitized by Google

verloren! Das Glück des Lebens iſt mir dahin, und das bloße Leben nur übrig! Aber nicht das leere Leben nur — auch ein ſchmerzliches und betrübtes. Denn vor der Geliebten will der Liebende rein daſtehen, ihrentwegen vor allen wollte ich tadellos und bieder leben fortan. So klärte mich die Hoffnung, die ich in Ihren Augen geleſen! O Hilda! Und nun, nun ſoll ich büßen, daß mich die Gewohnheit des Lebens, Gehorſam gegen den Vater — Ihnen verächtlich gemacht! Aber ich will ſo bleiben und leben, wie Sie mich nun geſchaffen! Denn Tauſende haben einen böſen Weg zum Guten zu bereuen: aber es iſt beſſer, einen edlen Schmerz in der Bruſt zu tragen, indem wir nun beſſer ſind, als glücklich zu ſein, und es nicht zu verdienen. Vielleicht rührt Sie das noch, und ſehen Sie hier, wie aufrichtig ich es mit Ihnen meine!"

Und ſomit gab er ihr ein Blatt Papier, und ſie ihm dafür ein Anderes; und während er die Entſchädigung durchlief, welche ſie von dem Vater forderte, las ſie die an ſämmtliche Nachdrucker gerichtete:

„Currende.

Unterzeichnete haben in ſichere Erfahrung gebracht, daß an hoher Stelle die Nachdrucksſache wieder einmal mit Nachdruck behandelt werden ſoll. Da nun Alles im Lande repräſentirt werden muß, und Wir gar keine zu verachtende Innung ausmachen und die Nachdrucker-Kunſt die Buchdruckerkunſt überbietet, ſo will es Noth thun: einem Sprecher, ja Schreier für uns goldene Dinge in den Mund zu legen, das heißt im Kammertone: Ducaten in den Schubſack zu ſtecken! Einer aber iſt nicht unintereſſirt genug, einen ſolchen Schubſack allein zu füllen; giebt aber Jeder von uns, wenigſtens durch öffentliche Nachrede Verbun-

dene: 10 Ducaten, ſo muß, nach keinem Conto finto die präſentable Summe von 1000 Ducaten zuſammengeächzt werden. Ew. Wohlgeboren verzeihen wahrſcheinlich, wenn wir nun Hochdieſelben mit uns in Eine Claſſe ſetzen — (weniger können wir keinenfalls thun, noch mehr) — und wir demnach Ew. — wir möchten ſagen: Liebden, oder ſehr lieben Herrn Collegen für daſſelbe halten, was wir ſind, nämlich — was aus Dero berühmten Verlagsartikeln, auch Novitätenzettel hervorgeht — ein ſchimpflich ſogenannter Nachdrucker (nicht Nachtdrucker, als wenn unſere Bücher ſo ſchlecht und falſch wie bei Nacht gedruckt wären). Damit wir nun nicht in corpore unterdrückt werden, ergeht aus dem Geiſte der ganzen löblichen Gilde die eindringlichſte Bitte an Ew. Sehrlieben: eben aviſirte 10 Ducaten (unbeſchnitten) mit beizutragen für den beſagten „Schubſack" — einen famoſen Doctor Juris utriusque. (Sie werden das utriusque verſtehen: der Recht zu Unrecht, und Unrecht zu Recht macht.) Damit nun Ew. Sehrlieben in Ihrem Gewiſſen nicht meinen: wir wollten das Geld unterſchlagen oder es techniſch auszudrücken — nachdrucken (was Manche unſrer höchſtachtbaren Herrn Brotherrn oder Vordrucker auf deutſch ſtehlen wollen nennen, das heißt, nicht etwa ſtehlen wollen, ſondern wirklich ſtehlen), ſo ſind wir ſo frei, Ihnen die dreimal verſiegelte, im ſammtnen Mundloch mit Widerhaken verſehene Sammlungsbüchſe beizuſenden, damit Sie Ihre — Sie verzeihen den Ausdruck: Ihre zehn Ducaten Beitrag zweifelsohne ſicher hinein ſtecken können; leicht verdient wird leicht verthan und der Sprecher wird ſprechen! Wir werden ſeine Rede drucken, um doch Einen Artikel ſogenannten ächten Verlag zeitlebens auf dem Lager zu haben und Jedermännig vorlegen zu können, oder an die

Digitized by Google

Paar günſtigen Gelehrten, die viel auf Wohlfeil=Leſen und nichts auf Schreiben halten, mit beizulegen bei Sendungen. Wir müſſen zuſammenhalten, noch ärger als Juden, und klare Statuten im nächſten Convente beſchwören, damit wir etwas, nämlich die Hauptſache, vor unſern Feinden voraus haben, und damit wir nicht wieder erleben, daß die Brillenhändler uns ihre Dankadreſſe einſchicken, weil unſer Druck ihren Abſatz höchſt erfreulich vermehre; oder daß die Papierfabrikanten uns eine neue Sorte Druck=Löſchpapier ohne Ende anbieten, das eigends für Uns inventirt ſei, obgleich Papier ohne Anfang für uns beſſer und ſchon erfunden ſei! Das klingt ſathriſch, aber: wer ſich nicht ſelber die Wahrheit ſagt, dem ſagen ſie Andere — empfindlicher. Sie werden dafür die Freude haben, daß wir am Leben bleiben! den Beitrag verdienen Sie in Lüften wieder ſchon an einem A. B. C! Krebswächter auf der Oſtermeſſe ſind angeſtellt, denn kein gedrucktes Lob noch kein gedruckter Tadel iſt mehr zu reſpectiren, noch ſo ſehr, als der Krebs= oder Vögelbeweis; daher der angeſtellte Vogelwächter über ausgeflogene Bücher=Vögel — oft gerade die Loſeſten! Von dieſen nun fangen Wir ein! Doch Sie verzeihen, daß wir als Pfuſcher einen Meiſter etwas lehren wollen. Schade, daß wir keine überall mit Klingeln behangene Puppe haben, an der Wir unſer Handwerk erlernen könnten — bis ſie nicht mehr klingelt! Leider ſtehen wir noch gleich — und namenlos — in den Zeitungen, und durch Herabſetzung der nachgedruckten Bücher werden wir nicht in effigie, ſondern in natura herabgeſetzt. Aber laſſet uns Gutes nachdrucken, und nicht müde werden! Denn zu ſeiner Zeit, das heißt:

Endlich hört man auf zu ſchreien!
Endlich hört man auf zu ſchimpfen!

Endlich werden Wir uns freuen,
Haben Gold in allen Strümpfen!

P. S.

Die Büchſe belieben Sie durch einen ganz ehrlichen Mann — wenn Sie einen dafür halten — weiter zu befördern an ihren nächſten Mitarbeiter an wohlfeilen Büchern; hoffentlich werden Sie nicht weit haben. Thun Sie aber bei Einzählung der Ducaten nicht, als ob Sie Honorar bezahlen ſollten (Blei ſoll öffentlich bekannt gemacht werden), ſondern zahlen Sie auch einmal Honorar — (man muß alle Empfindungen im Leben aus Erfahrung kennen) — es wird Ihnen nicht wieder vorkommen! Verlegen konnten wir das Geld unmöglich, indem Sie ja wiſſen: Wir ſind nicht Verleger.

W** St** R**. A—Z."

Herr Mauskopf.

Hilda las noch, als der wahre Herr Mauskopf, der Vater, erſchien. Ein ſchlauer gewandter Mann von nicht übelm Aeußern, nur wie ſein Geſicht verrieth: ein Weintrinker einigermaaßen oder Maaße des Tages, und ſehr mäßiger Waſſertrinker des Nachts. Da keine Leidenſchaft lange ohne eine Geſellin bleibt, ſo ſah er geſpannt auf das ſchöne glühende Mädchen in ſeinem Laden. Sein Sohn erſchrak über den Blick aus ſeines Vaters Augen auf Hilda, und rief einen flüchtigen Anhauch von Schamröthe auf deſſen Geſicht durch die leiſe Vorſtellung derſelben: „Herrn Warnkönigs Tochter! Fräulein Hilda!"

Der Vater biß auf die Lippen und ſprach nur: „Ah, ah!" aber er ſah die Currende in ihrer Hand, erbat ſie ſich höflichſt

von ihr, und wendete ſich voll heiligen Zornes gegen den Sohn. Denn da auch ihm die erbärmlich-ſchöne Methode bekannt war, ſich bei Fremden, Gäſten, oder Feinden, die man heimlich meint, dadurch ſchnell in einen unzweideutig jämmerlichen Reſpect zu ſetzen, daß man etwa ſeinen eigenen Hund barbariſch vor ihren Augen durchprügelt, oder noch beſſer, wohl gar ihm bei wichtigen Fällen ein Auge aus dem Kopf ſchlägt; einen Bedienten die Treppe hinunter zu werfen droht oder wirklich wirft, oder das reizende Stubenmädchen in den Thurm ſetzen läßt — ſo wandte Herr Mauskopf auch hier dieſe für einen Waſchbär gewiß edle Methode aus Rache gegen den Sohn an, und ſprach: „Nun, Du Edler von Mauskopf — verzeihen Sie, Herr von Mannskopf — Du ungerathener Sohn! iſt es nicht genug, daß Du mir der Mutter Vermögen entzieheſt, Dich von Deinem Vater, wie einem Ausſätzigen, fern etablirſt und ein Gut kaufſt, und unſern alten Namen Mauskopf verläugneſt? Verräthſt Du uns noch, daß Du dieſem ſehr lieben und ſchönen Fräulein hier die Currende zu leſen giebſt? — Fort aus meinen Augen!" — Dabei ergriff er ohngefähr ſieben Haare von einer der ſchwarzen Locken des Sohnes und führte den Geduldigen mehrere Schritte hinweg.

Als er ihn losgelaſſen, ſprach der Sohn mit vor Scham gebeugtem Geſicht ſehr ſanft zu ihm: „Mein lieber Vater, nehmen Sie wenigſtens noch dieß Blatt von dem Fräulein an Sie! es iſt nicht mehr an mich!" — Dann ging er.

Hilda hatte ſich weggekehrt. Herr Mauskopf durchlas die Schädenberechnung und fragte dann artigſt: „Alſo 9000 Fl. in Silber?"

„Nun Sie auch „Deutſchland" nachgedruckt haben, wenigſtens das Doppelte;" antwortete Hilda.

Digitized by Google

„Alſo 18,000, allerliebſtes Fräulein Warnkönig. Nun! — Aber in Wahrheit, ſo viel bin ich jetzt nicht vermögend! Mein ungerathener Sohn, um aus einem unedlen Nachdrucker ein „Edler" zu werden, hat ſich für ein paar tauſend Gebetbücher nach der Mode und Handſchuhe — nämlich für Antonio's von Signor Don Handſchuh — die er nachgedruckt hat, edlen laſſen: Edler von Mauskopf! Um aber das häßliche u aus der Maus zu bringen, und es bei dem Marſchallamt nachträglich in ein n verwandeln und reſpective dann auch noch verdoppeln zu laſſen, und Edler von Mannskopf zu heißen, koſtet ihm abermal — das Verſprechen einer neuen Auflage von hundert Dutzend Handſchuhen Ich aber bin und bleibe Mauskopf! und hätte ich nicht — mit Ihrer Erlaubniß — Kopf, ſo wäre ich bloß eine arme Maus!"

„Hätten Sie lieber Herz!" ſagte ihm Hilda.

„O Sie ſehen, ich habe Muth!" entgegnete Mauskopf. „Aber ich muß nun ſparen, und habe ſchon, bloß um kein neue Firma auf dem Schilde dem Schreiber bezahlen zu müſſen, mir einen Compagnon Namens John ausgewählt, weil ſo das S in „Sohn" bloß oben ein Häckchen links und einen Strich durch zu bekommen braucht, und zwar von Golde! — Wie viel beliebten Sie doch Entſchädigung?"

Hilda war entrüſtet über den kleinlichen ſchlauen Mann, und fragte ſich ſelbſt halblaut: „Was fängt man mit einem ſolchen Geizhals an?"

Und für dieß Compliment der Sparſamkeit — dieſer letztbetrübten Zeit — ſich verneigend, ſprach er zum Scheine beleidigt: „Auch Ich bitte mir einigen Reſpect aus! Sind wir Buchhändler — oder Buchläden — nicht das Aegypten Deutſchlands? Sind wir oder ſie nicht die meilenlangen Felſenwände mit In-

Digitized by Google

ſchriften, die Hypogäen voll Bilder, die Obelisken mit Hieroglyphen! Sind wir nicht die Königsgräber mit Särgen und Papyrusrollen? Wir nicht die Lehrer der Prieſter und Aerzte ſelbſt, die da lehren, mittelbar lehren durch die Bücher in unſerem Handel? Sonſt ſtand eine Bibel auf 79 Kuhhäuten — damals waren die Papiermacher Caviller, wir haben ſie zu Ehren gebracht: zu Lumpen-Papiermachern. Hätte die ganze Welt uns nicht, müßte die ganze Welt — die jetzt eben kein Geld dazu hat — nicht auch noch zu einem äußerſt koſtſpieligen Aegypten werden, um etwas zu ſein und nachzulaſſen! Alſo! — Wir bitten uns einige Ehrfurcht aus, ihr Kopten und Türken der Welt! Iſt die Freiheit nicht Nichts ohne die Preßfreiheit? und iſt die Preßfreiheit etwas ohne die freie Preſſe — mit Freiheit, ja mit dem theuer — faſt durch die Ehre — erkauften Privilegium: nachzudrucken! und das habe ich, ſo gut, wie ein freier Amerikaner das Recht: Sclaven zu kaufen und zu verkaufen! Ich betrüge alſo den Staat nicht! Wie viel beliebten Sie doch Entſchädigung?

— Hilda ſammelte Zorn.

„Sehen Sie nicht ſo ernſt aus, allerliebſte Nordländerin! Denn wie wohlfeil liefern wir Bücher, die bei Ihren Preiſen hier ganz unbekannt geblieben! Wir verwohlfeilen ſie im Sinne der Zeit; denn es muß noch zehnmal ſoviel Honorar bezahlt werden, wenn zwanzigmal ſo viel Bücher gedruckt werden; und das wird und muß — denn es ſtecken im Volke noch hundertmal mehr Leſer, als jetzt leſen und bloß noch Chriſtenthum lernen! Und wie frühe ſchon haben wir Werke nachgedruckt, die ſelbſt bei Ihnen jetzt keiner zum Erſtenmal drucken dürfte! Oder halten Sie das nicht für groß — iſt ein hier zu Lande, oder richtiger

geſagt — hier zu Ländern nachgedrucktes Buch nicht ein ganz Anderes? Feh len nicht gerade alle Kraft= und Machtſtellen der Vernunft und der vernünftigen Freiheit darin? Vermiſſen dieſe nicht unſere Klugen, und laſſen ſich unter allerhand Waaren verpackt die ächte Nießwurz kommen? So ſchaden Wir nicht, und nutzen doch! Allerliebſte Nordländerin, — Seele, meine Seele möchte ich ſagen — wie viel beliebten Sie doch Entſchädigung? Denn Satz der Lettern, Druckpapier und alles Andre berechnet, verkaufe ich meine Bücher mit ſehr billigem Gewinn — ich betrüge alſo das Publikum nicht!"

— „Aber meinen Vater!" — ſagte Hilda im Eifer, aber ſchon halb in Thränen — „und manche Andre!" ſetzte ſie hinzu, um, wie ſie meinte, das Wort zu mäßigen.

„Hm! liebe Hilda, gute Tochter, geben Sie mir Ihre kleine ſchöne Hand, und hören Sie mich an" — fuhr Herr Mauskopf fort, und ſah ihr dabei ſcharf in die Augen — „betrügt Ihr lieber Herr Vater nicht auch?"

Hilda entzog ihm empört die Hand.

Und ſo mäßigte er auch jetzt ſein Wort, und ſetzte gleichfalls hinzu: „wie manche Andre?" — Und von ihm in ihrer ſchamvollen Würde und Stille wiederum an der Hand gefaßt und gehalten, mußte ſie hören: „hat Ihr Herr Vater nicht nachgedruckt und nachgeſtochen? Denn ich weiß ſehr wohl, was nachdrucken iſt: die Exemplare oder Auflagen eines Buches vermehren, ohne dem Schriftſteller, oder wem er ſein Recht dazu käuflich abgelaſſen, dafür gerecht zu werden! Hat Ihr Herr Vater, liebes Hildchen, nun niemals die Auflage ſtärker gemacht, als bedungen? Jedesmal es dem Autor gemeldet, wenn ſie vergriffen war? Niemals ein engliſches oder franzöſiſches Werk in einer Ueberſez=

zung herausgegeben, ohne... Sie wiſſen ſchon! und ich ſehe es Ihnen an. Geht die deutſche Ehrlichkeit nur bis an die Grenze? Jenſeits wohnen keine Menſchen, die Rechte und Rechtsgefühl haben? Auslage und Mühe zu ſtehlen macht nirgends ehrlich; und wenn ein Dieb 10,000 Gulden darauf wendete, eine verwünſchte Stecknadel zu — überſetzen, ſo wär' er ein Narr wohl, aber kein ehrlicher Mann. Und ſind verkleinert oder vergrößert, ja verbeſſert, herausgegebene Blätter, die urſprünglich ein Andrer beſorgt, ſeien es Bilder oder Charten — wie ich es, zum Beiſpiel mit Ihres Herrn Vaters Deutſchland in Bildern gemacht — kein Diebſtahl? Sehen Sie mich an! — bin ich kein Dieb? Ja, doch leider nur Einer! Aber Ihr Herr Vater, liebes Hildchen, iſt auch nicht — Keiner! Ich kann ihm nicht helfen, Ihnen nicht helfen, und wenn Sie noch bläſſer würden, und noch mehr zu zittern beliebten. Sie ſehen — ich fühle fein! feiner, als meine berühmten Collegen, die ſich meiner ſchämen — wie der Zöllner am Wege, der an ſeine Bruſt ſchlug und Gott dankte, daß er nicht ſei — wie Ich, zum Exempel. Wer nicht ganz rein iſt von Sünde, der iſt ein Sünder, und darf keinen Stein aufheben zu ſteinigen. Und was ſchrieb Chriſtus mit dem Finger auf die Erde? man weiß es nicht recht, aber ergänzt und überſetzt würde es heißen: Ihr ſollt nicht nachdrucken! Ich weiß, Sie ſind gut — wie viel belieben Sie denn Entſchädigung?"

„Komm fort, Mutter!" bat der kleine Cornelius, ſie an der Hand ziehend.

„Das liebe Kind iſt doch nicht das Ihre?" ſprach Herr Mauskopf. „Oder deſto beſſer! deſto eher! — Willſt Du mein Söhnchen ſein?" — Aber der kleine brave Mann gab ihm, der ſich zu ihm gekauert hatte, eine derbe Ohrfeige, daß Herr Maus-

Digitized by Google

kopf ſich herzlich freute und lachte. Hilda aber, Schmach auf Schmach erlebend, Herabſetzung des Vaters — und Zweifel an Ihr, war ihrer nicht mehr mächtig; aber wirklich dachte ſie ihrem Vater nach; und ſo ward des ſchlauen Mannes Wille erfüllt, der ſie auf ſeine nachdrückliche Weiſe zahm machen wollte.

„Ueberlegen Sie,“ fuhr er fort, „erwägen Sie! Da hab' ich um ſchweres und ſchwer bereutes Geld einen raren Menander gekauft, rar, weil er einzig iſt in ſeiner Art und in meiner Hand — aber, aber! muß ich nicht fürchten, daß die ganze Buchdruckerwelt über ihn herfällt, wenn ich ihn vordrucke als Incunabel! Das Volk will nicht begreifen — weil es ihm nicht in den Kram taugt — daß Homers Werke, ſo gut wie Diogenes Tonne, noch heute ſein Eigenthum wären, wenn er lebte oder ſeine Nachkommen, die Tonne nicht verlechzt, und ... wenn Er oder Sie nicht das Recht darauf weggeſchenkt oder verkauft hätten! Es will nicht einſehen, daß nur Werke vogelfrei werden, an die kein Lebender mehr ein Recht hat. Der Tod iſt alſo der beſte Kuppler der Nachdrucker, weil er alle Arcana und Patente dem Volk publicirt, und der größte Wohlthäter und Schenker der Menſchheit, da er unſägliche Schätze der Vorwelt ſchon ausgeliefert, und die Schätze der Gegenwart noch ausliefern wird zu dem großen „goldenen Hausſchatz“ der Erde. Aber was der Tod kann und darf, ja ſoll, das wird dem Menſchen Verbrechen, alſo auch dem Nachdrucker-Menſchen und Menſchen-Nachdrucker; denn in ihren Werken ſchlafen die Menſchen — interdum dormitat bonus Homerus! — und durch gleiche Vernunft und gleichen Geiſt werden ſie aufgeweckt und fortwährend lebendig erhalten im Spiritus ihres eignen Geiſtes. Bei der jetzigen Hervorſuchung der Legitimität, muß auch dem Volke, der Autoren nämlich, wenigſtens ſeine Legitimität

Digitized by Google

erlaubt werden; denn ein Volk ſind ſie faſt an Zahl, und werden ſie nach und nach durch Zuwachs, und ſind wenigſtens immer der übrigbleibende, dauernde Theil eines Volkes — ja das Caput mortuum, oder vivum deſſelben. Sie hören — liebes, allerliebſtes Hildchen — ich weiß! ich ſpreche vortrefflich=jammervoll ſelbſt gegen mich! Aber, verzeihen Sie, das macht die verdammte Speculation mit dem Menander, den ich Ihrem Herrn Vater leider, leider heimlich weggefiſcht — ſagen Sie nicht: ihn darum betrogen, denn ich habe die Schelle damit ja ihm ab und mir umgebunden, und kann ihn erſt drucken — wenn dieſem Mauskopf lange kein Zahn mehr weh thut! Alſo, ſchöne, gute, einſichtige Tochter, liebſte Hilda ... wie viel beliebt Ihnen noch Entſchädigung? Und denken Sie, ſehen Sie, hören Sie doch!... Wir Nachdrucker bewahren die Herren Buchdrucker — alſo auch ich Ihren Herrn Vater Warnkönig — gegen einen Buchdrukkerkönig in Norden! und ſelbſt alle Autoren müſſen ſich gegen einen Preſſenkönig ſtemmen, der dann willkürliches Honorar bezahlt, Lob und Tadel ſpenden läßt, wie ein Mongole, der durch den Ausrufer vor ſeinem Zelte der ganzen Welt erlaubt zu eſſen, was und wie viel — wenn Er ſatt iſt! Aber wir ... wir rütteln an ſeinem Zelte, das glauben Sie mir, und ſchlagen ſeinen Sclaven auf den Mund — mit Löſchpapier! Uebrigens, liebe Hilda, ſchlagen wir unſere Literatur, als wahres Interim, wahrlich zu hoch an. Sie tappt, verſucht und ſucht erſt. Sie iſt eine meſſenweiſe Um=Schreibung aller Wiſſenſchaften, Um=Malung aller Anſichten, und die Bücher mit ſtehend bleibenden — Gedanken erwarten wir erſt; denn die Deutſchen werden ſich ſelbſt noch himmelhoch übertreffen! Der Ruhm der jetzigen ſogenannten Beſten wird durch künftige Sonnen ſehr niedergehal=

Digitized by Google

ten erſcheinen. Jetzt lebt noch das deutſche Volk im frühlingsſtürmiſchen April ſeines Jahres, und Manche ſagen ſogar oder denken doch: es lebt noch im erſten April — nach dem bekannten Sprüchwort, ſo daß man es hinſchicken kann, wohin man will! Uebrigens — was beſitzen die Schriftſteller denn wirklich ſo Eigenes, daß ihr Recht gar ſo ſcharf zu nehmen wäre! Haben ſie nicht Alles genommen aus der Welt? Wer iſt denn eigentlich der Verfaſſer von Doctor Fauſt? Das Volk und die Zeit; denn die Erfindung iſt Alles! Die Auffaſſung von Farben und Scenen aus Natur und Welt, kann doch nicht gar ſo erſchrecklich hoch angeſchlagen werden! Des armen Herrn Freigangs Leiden der Zeit — ſind es etwa ſeine Leiden? hat er Stoff, Inhalt, Rath, Ausführung nicht Alles von der Gegenwart genommen — nachgedacht, nachgedruckt gleichſam! Sind es nicht die Leiden gegenwärtig armer Menſchen? Sollen ſie ihre Leiden nicht ſo wohlfeil als möglich erhalten! Ich habe hier eine Viſion in Manuſcript „das Schriftſtellergericht;“ nehmen Sie dieſelbe gefälligſt an! da werden Sie ſehen, was — nach Abzug alles Abzuziehenden an Jedem bleibt — kaum Haut und Haar. Und nun, liebe Hilda, zum Letztenmal — was verlangen Sie noch Entſchädigung? Etwa hier zum Beweis meiner Schuld ein Exemplar von den Leiden, um mich bei Serenissimo anzuklagen — das ſteht zu Dienſt und ich in Gottes Hand. Doch das will ich Ihnen ſagen: ehe eine Sache nicht himmelſchreiend wird, nicht Einem der Herren Geſetzentwerfer ans Herz greift aus Privatintereſſen — ſo lange beſteht ſie — und Ich.“

Hilda ahnte nicht, wie bald ein ſolcher Fall für ſie eintreten würde, und ſeufzte tief. Sie hatte ihres Vaters Feind vollſtändig nur ausgehört, weil ihr das nützlich ſchien zu ihrem ſchwerſten

Gange — und dafür bedankte ſich nun ſogar das gute Mädchen und empfahl ſich ihm mit einem Blicke, der die Kraft einer Rede hatte.

Herr Mauskopf war nicht ungerührt und es durchfuhr ihn zwiefach: daß er ein Menſch ſei. Darum ſagte er jetzt mit ganz anderer Stimme, ſeinem indeß gefaßten Entſchluſſe ſich nähernd: „alſo, mit Böſem war nichts bei mir auszurichten. Aber es iſt ein ſehr ſchönes Mittel, das Ihrem Herrn Vater ſicherlich hilft ... und reichlich ... denn ich bin nicht ſo arm ...“

— „Und welches?“ frug Hilda mit Haſt.

... „Sie!“

„Ich?“ —

... „Ja! Ihre Hand!“

„Meine Hand?“ —

„Ja ... in meine gelegt, bis ſie mir die Augen zudrückt — und was ich habe, theile ich noch lebendig mit Ihrem Vater — meinem, ſo Gott will ... Schwiegervater. Schlagen Sie ein, Beſte der Töchter! Sie ſind auch gewiß das beſte Weib! Nur darum ſchnitt ich Ihnen alle anderen Wege ab, nur darum ...“

Er hielt inne. Hilda, die blaß vor Scham und Angſt zur Erde geſehen, hob ihr Auge nicht auf; ſondern viel zu fromm, als ihrem Vater etwas Anderes, als Liebe zu ihr und mithin den Wunſch ihres Glückes zuzutrauen — und viel zu erhaben, als ihre Seele mit einer Betrachtung und Abweiſung eines ſolchen Anſinnens zu erniedrigen — ging ſie mit düſter geſenktem Haupte leiſe hinaus zur Thür, wo ſie auf eine Menge Roſen trat, die ihr wahrſcheinlich der liebende Sohn des verliebten Vaters von den Monatsroſen-Stöcken vor den Fenſtern über dem Laden abgeſchnitten und fallen laſſen, um ſie ſanft und ſchön an ſich zu erin-

Digitized by Google

nern — und aus ihren Augen fiel eine Thräne darauf. Der kleine Cornelius aber las die Roſen zuſammen und trug ſie ihr hinterdrein, während Herr Mauskopf, die Hand am Kinn, dem reizenden Mädchen nachſah. Sie aber fror fieberhaft und fühlte den Scheitel, ſelbſt in dem warmen Sonnenſchein, wie mit eiskaltem Waſſer begoſſen. Die Natur legte den Grund zu ihrer — gründlichen Hülfe; denn aus des Menſchen Gedanken und Gefühlen erwächſt ihm Leben oder Tod. Der kleine Cornelius aber ſchrie ſie munter aus ihrer Verſunkenheit, durch ſein wiederholtes Rufen: „Mutter! Mutter! meine Mutter, ach, meine Mutter!“ — Und in der That ſah Hilda ein junges Weib, gewiß Gemma ſelbſt, auf einem offenen Wagen, auf einem Strohbund ſitzend, unter Bedeckung die Straße hinunter fahren — wahrſcheinlich in ein Gefängniß. Das ließ vermuthen, daß zwiſchen Mahner und Leliſa ein gewaltſamer Vorgang ſtatt gefunden, bei dem die Schuldige ergriffen worden.

Audienz.

Die zehnte Muſe, Fräulein Schreckhorn, ſtand als Apoll vom Sopha auf, als Hilda bekümmert herein trat. Sie hatte ihre Studentenkleider an, ja ein künſtliches feines Stutzbärtchen und einen dito Backenbart. „Ruhe ein wenig, dann kleide dich beſſer!“ ſprach ſie; „wir gehen ſogleich zur Baroneſſe, und dort wirſt Du glücklich ſein und hoffentlich werden. Aber präge Dir ein, träume es feſt, liebe Warnprinzeſſin, daß Du eine Mutter haſt, und daß Ich Deine Mutter heute vorſtellen werde. Vergiß das nicht! Ich habe alle Gelegenheiten ausgeforſcht. Ich bin aufs Reine.“ —

Und nach kurzer Zeit gingen ſie nach dem prächtigen Hauſe

Digitized by Google

der Baroneſſe, dem Schloß gegenüber in mäßiger Ferne. Aber ihre Freundin Schreckhorn verſchwieg der Hilda, daß die Baroneſſe hier, faſt gewiß jene Dame geweſen, die an den drei Kreuzen geweint, und an welche der Mädchenmüller geſchrieben; daß ſie alſo die heimliche Mutter der Mutter der Hilda ſei, ohne zu wiſſen, wie das Alles zuſammenhänge.

Schreckhorn ließ ſich melden als Student und Reiſegefährte einer jungen Dame, die eine Bitte an Serenissimum ac Clementissimum habe.

„Angenommen. — Ins Zimmer der Erinnerung.“ —

Liebliches Halbdunkel darin. Labende Friſche. Duft der Blumen. Sie waren allein in demſelben. Nach und nach ſahen ſie deutlicher, auf prachtvollen Tiſchen koſtbare Spielſachen oder Spielereien für vornehme große Kinder. Aber dort — um das auf einem beſondern Tiſche aufgeſtellte Bild eines Mannes gewunden . . . eine Klapperſchlange — eine wirkliche! davor ein Crucifix und ein Gebetbuch, aufgeſchlagen bei der Betrachtung: „Vergebung der Sünden“ — was heißt das, und kann es ſein? — Sie ſprachen leiſe. Sie warteten. Endlich erſchien im neueſten Putz eine ſehr ſchön geweſene, jung geweſene Dame, und bewegte ſich noch ſehr raſch an ihrer Verneigung vorüber, ſetzte ſich auf das Sopha, winkte ihnen, ſich vor ihr zu ſetzen, und ſprach erſt, als es endlich geſchehen: „Nur keinen Namen, keinen Stand! auch ihren Zweck durften Sie mir nicht erſt ſagen laſſen. Jeder weiß oder glaubt zu wiſſen, was ihn glücklich macht, und ſo helf' ich nur fördern, was er verlangt; zu weiter bin ich nichts mehr.“

Daher trug ihr beſcheiden Hilda nur vor, daß ſie „den Herrn“ etwas zu bitten wünſche.

Digitized by Google

Die Baroneſſe öffnete jetzt, nachdem ſie die Stimme gehört, eine Jalouſie; das Licht fiel auf Hilda, und während ſie mit dem blaſſen Mädchen ſprach, nahm ſie ein kleines Bild vom Tiſche neben ſich, und blickte manchmal darauf hernieder. Dann lächelte ſie. — „Ich will ihm die Freude machen, Sie zu ſehen,“ ſprach ſie zuletzt. „Wer iſt das wohl?“ frug ſie Schreckhorn, ihm das Bild hinhaltend. Er ſtand auf. „Hilda!“ ſprach er.

„Prinzeſſin Hilda“ — verbeſſerte ſie.

Er entſchuldigte ſich damit, daß er nur hier ſeine Freundin gemeint.

Sie ſtand auf; auch Hilda. „Alſo gehen ſie!“ fuhr ſie fort. „Der Herr iſt im Marſtall, und gewiß bei guter Laune, weil der Stallmeiſter berichtet: alle Pferde befinden ſich wohl, was bei den Engländern ein ſeltener Fall iſt. Heute aber iſt obendrein ein kleines allerliebſtes Sardiniſches Pferdchen für die Prinzeſſin angekommen; auch ſie wird, oder muß ſchon, dort ſein — und ſein Kind vor Augen, vergnügt vor Augen, iſt er der beſte Herr, weil er der glücklichſte Vater iſt. Der Herr bei ihm, iſt der Miniſterrath — mein Sohn.“

Eh’ ſie ſich noch verneigte, ſie zu beurlauben, frug Schreckhorn: ob es nicht beſſer geweſen, daß die Mutter der Hilda — da Frau Baroneſſe einmal den Namen wiſſe — mitgegangen? Sie ſei zwar nicht recht wohl.

„Gehen Sie auch nicht mit! Herr . . .; wenigſtens an unſerem Hofe iſt es ſeit langem unbedenklich, daß das holde Kind allein geht.“

Und eben im Scheiden, hielt ſie Schreckhorn, faſt wie im Scherz, bloß die Unterſchrift eines übrigens innebehaltenen Brie-

ſes vor, und frug nur wie zufällig: „Kennen Sie die Hand vielleicht?“

„Meines Vaters! den ich heute hier erwarte;“ entgegnete Schreckhorn mit dem wunderlichſten Lächeln, als erſtaune Er. Doch ſie verneigte ſich und ſie gingen..

Aber er erſtaunte ſogleich voll wunderlichen Entzückens, als ſie über die Straße gingen, und der Vater, der Mädchenmüller, ſeine neun Töchter fahrend, ſo eben ankam. Er drückte Hilda die Hand, ſprang auf den Sitz vorn, und ſetzte ſich zu ihm. — So ging ſie allein.

Ohne Weiteres fand ſie den ihr gerathenen Audienzſtall mit dem Springbrunnen davor. Um dieſen ſtand ein Herr mit bedecktem Kopfe — drei Andere mit unbedecktem und Platten, denen es Noth gethan, nach der neuen Entdeckung — Haare auf den Scheitel zu pflanzen; denn die Sonne brannte ſehr, und die Herren, unter denen ſie den alten Mauskopf erkannte, ſchienen zu ſchwitzen, und ſie bildeten wahrſcheinlich die Deputation ihrer Gilde. Sie frug einen Bereiter, ob Jener „der Herr“ ſei. „Nein!“ ſagte er, das iſt der Herr von Obenaus, der Miniſterrath, der Herr iſt drinn.“

Da ſie nun eher kam, als Prinzeſſin Hilda, ſo ſah ihr der wirkliche Herr, den ſie ſuchte, entgegen, und tadelte ſie, als ſie näher gekommen, daß ſie nicht in Reitkleidern — und ſo verkleidet, und ſo allein erſcheine, wie ein gemeines Fräulein. Und als ſie ſich wiederholt verneigte, ſchalt er ihr unanſtändiges Schelmenſpiel mit dem Vater — vor Leuten. Endlich aber erkannte er ſeinen Irrthum und bat ſie freundlich lächelnd um ihr Anbringen. Herr von Obenaus konnte den Herrn nicht etwas ohne ſich entſcheiden oder zuſagen laſſen, da er eine Fremde bei ihm ſah, und ſo trat

Digitized by Google

er ſchweigend herzu. Auch die Prinzeſſin kam mit ihrer Oberhofmeiſterin; das Sardiniſche Pferdchen ward geſattelt hinaus geführt, und ſo war die Aufmerkſamkeit des Herrn getheilt.

Hilda hatte aber alles Sicherheitsgefühl wieder — durch die bloße Gegenwart von Frauen. Im Geiſt ſah ſie eine ganze Oſtindiſche hochbedeutende Compagnie — 400 Buchhändler im Audienzſtall ſtehen, und an der Spitze derſelben ihren Vater, aber mit gefalteten Händen! Die Altenburgiſche Tante nickte ihr zu, hier vor der rechten Schmiede zu reden, und geſtikulirte ſogar drohend mit der geballten Hand; Freigangs kleiner Sohn biß vor ihr in ſeine Citrone, daß ſie faſt lachte und weinte; und auch die ſchöne Jungfrau, die Hoffnung, langſam an ihr vorüber zum Grabe wallend, lächelte ſie an, daß ihr der Athem ſtockte. Sie nahm indeß aus dem blauen Umſchlag den von Herrn von Kettenträger, dem Cenſor, aus beſonderer Gunſt wieder erhaltenen Titelbogen von ihres Vaters „Leiden" und den, von dem Nachdruck von Mauskopf, desgleichen den von dem „Deutſchland." Der Herr nahm ſie ihr ab, hielt die vier Blätter wie ein halbverlornes Kartenſpiel in ſeiner Linken, verglich ſie, ſah Hilda an, und frug: „Sie ſind gewiß Herrn Warnkönigs Tochter?"

„Aufzuwarten!" ſprach ſie, die ſich rathen laſſen, daß man ſo ſtatt „Ja" ſagen müſſe.

„Warnkönig ſteht auf der Liſte ihre Macht verwendender Verleger;" bemerkte Herr von Obenaus. „Die Verleger ſind eine Macht — die Seelen erſcheinen läßt, oder ſie abweiſt. Nachdruck, = Umdruck! die „Leiden" mußten umgedruckt werden: „Beſen, Beſen! ſeid's geweſen."

„Sie kommen, gute Warnkönigin, den Mauskopf zu verklagen?" frug der Herr weiter.

Digitized by Google

„Aufzuwarten!“

„Erſparen Sie mir, mich zu ſchämen,“ — ſprach der menſchliche Herr, „ein Menſch iſt kein Pudel; ſagen Sie lieber: Ja!“

„Ja! ja!“ — ſprach ſie nun laut. „Die Gerichte weiſen uns ab, darum bitte ich von ihrem Herrn um Entſchädigung für meinen Vater, und um das Verbot an Mauskopf und alle Andere, wenn ſie auch nicht ſeinen ſprechenden Namen führen: das liegen zu laſſen, was nicht das ihre iſt! Mein Vater muß durch den Nachdruck ſeines Verlags ein Betrüger werden, und betteln gehen, wenn er den Wechſelarreſt überlebt — tiefſinnig iſt er ſchon! o Gott! —“

„Ihre dortigen Verleger ſollten — bis Weiteres — gar nicht auf unſere Länder hier unten rechnen. Hoffen ſie Abſatz in der Türkei? denn da iſt ja auch andere Sprache, anderer Glaube, andere Gerechtigkeitspflege!“ tröſtete ſie Herr von Obenaus.

„Solche Worte ſchämte ich mich zu gebrauchen!“ ſprach Hilda erröthend zu ihm. „Wir denken vortrefflich von allen Deutſchen — deutſch und ehrlich! — auch mein Vater hat ſo gegedacht, gewiß noch geſtern, und morgen und immer.“

„Der Mann thut mir leid!“ ſagte der Herr. „Das iſt nun ſchon der Zwanzigſte, der dieß Jahr klagen — möchte. Unrecht bringt Unglück, Sittlichkeit Glück und Segen; gegen die Meinung der Thoren die da glauben: Gott habe den Menſchen Recht und Sittlichkeit auf Erden nur wie eine geiſtige Dornenkrone aufs Haupt gedrückt, oder gar ins Herz. Wie helf' ich dem Manne?“ —

„Mauskopf hat ein altes, vielfach erneuertes, das heißt oft bezahltes Privilegium“ bemerkte von Obenaus.

„Das iſt die große, die einzige Schwierigkeit unſerer Zeit,“

Digitized by Google

erwog der Herr, „alte, offenbare Ungerechtigkeiten, die gegen Gott und Menſchen laufen — als legitim — um abzuſchaffen!“

„Heben Sie ſie auf, als goldener Souverain! wie bei uns die Erbunterthänigkeit, die hergeerbte Erniedrigung von — Gottes Ebenbild!“ ſprach Hilda immer mehr Feuer entwickelnd aus Angſt und Noth, wie aus ſchwüler, bedrückender Luft ſich erſt die Blitze entzünden. „Laſſen Sie die Privilegia ablöſen — wie bei uns die Hofedienſte, ehe die Menſchen merken, daß ſie Menſchen ſind, nicht Sclaven, zu denen ſie alte barbariſche, erobernde Chriſten gemacht — alla Turca! Alle unſere Verleger bezahlen ſehr gern die Ablöſung als ihre Erlöſung! — das Gerechte thut und leidet jeder gern, beſonders wenn es Befehl, alſo — Ausfluß des Lichtes, Verkündigung der Liebe, Segen der Freiheit iſt, wie Freigang ſagt. Hier ſteht es! Bloß uncultivirte Länder haben den Nachdruck.“

„Fräulein Warnkönig!“ ſprach Herr von Obenaus, „ich warne Sie!“

„Das iſt keine Schande, uncultivirte Länder zu haben; ſonſt müßten die amerikaniſchen Freiſtaaten oder ihr Präſident feuerroth ausſehen;“ ſprach Hilda nun, fortgeriſſen von ſich; „aber ſie nicht zu ſich herauf cultiviren — oder wenn ſie cultivirt ſind, nicht zu ihnen hinabſteigen — das ...“

„Das verdient eine Correction — für Sie,“ ſprach Herr von Obenaus.

Hilda aber fuhr fort, von den heftigſten Kopfſchmerzen faſt betäubt: „Selbſt Herr Mauskopf ſagt: Ehrlichkeit ſoll nicht nur bis an die Grenze gehen, jedes Land ſoll nicht eine eigene Ehrlichkeit haben. Denn Steckbriefe gehen über die Grenzen und arretiren mit fremden Händen! Was irgendwo ſonnenklares Un-

Digitized by Google

recht iſt, kann — ach Gott, nein — ja, es kann, es konnte, es kann — doch es ſollte nirgend ſonnenklares Recht ſein, Privilegium! Darum ſagt Herr Freigang, Nachdruck iſt nur in uncultivirten Ländern."

„Was mir jetzt Ihnen zu Gute zu thun bleibt, iſt: — Ich gebe Ihrem Vater ein Privilegium auch" — ſprach der Herr.

Hilda erſchrak und trat zurück.

Ich meine! „Eines dagegen!" —

— „Aus Gnaden! und für die Taxe! Es iſt keine Staatseinnahme zum Glück, doch ein Zuſchuß „ins Gemein" für Ausgaben „ins Gemein";" erklärte von Obenaus.

Die innere Empörung gegen ein vermeintes Nachdruckerprivilegium aber, das ihr Vater erhalten ſollte, übte ihren Einfluß auf Hilda's Worte noch fort: „Gnade, Herr von Obenaus, iſt das Wort, was kein Menſch mehr von Menſchen mag — gnädigſter Herr! Gerechtigkeit iſt viel weniger, aber die will man nicht gern geben, weil man aus reiner Liebe es ſoll. Es iſt beſſer, daß Zehen warten, ja Hundert und Tauſend untergehen — als etwa mein Vater und Ich" — (ſetzte ſie mit über ſich ſelbſt und ihre Lage erhobenem Gefühle hinzu) „als daß Alle — Menſchen (und auch die Buchhändler ſind Menſchen) das Menſchliche, und das iſt wohl das Recht, auf immer entbehren! Beſcheidnes, getroſtes Entſagen, voll Vertrauen auf Gottes Fügung, brachte immer und überall tauſendfältige Früchte. Darum danke ich tief."

Sie verneigte ſich alſo gegen den Herrn ſehr beſcheiden, doch feſt: „mein Vater iſt nun ein Bettler — doch ich werd' ihn nicht ſehen: betteln gehen!" — Sie wollte in Thränen erſticken, es ſchnürte ihr die Kehle zu, doch ſie überwand jede Schwäche, aber

Digitized by Google

nicht die Krankheit, die ſie nichts klar mehr bedenken ließ, ſo daß ſie mit ſchlauem Lächeln ſagte: „ich habe um Verzeihung zu bitten — es iſt umgekehrt wie ich ſagte: Mein Vater hat Herrn Mauskopf ſein Deutſchland nachgedruckt! Dieſer hat ihn bei unſern Behörden verklagt — und ich komme hierher, um gnädige Fürſprache zu bitten, daß Herr Mauskopf die Klage zurück nimmt! denn unſere Gerichte ſind ſtreng — und ſie ſtoßen ihn aus, aus Rudolphs Garten!“

Herr von Obenaus wüthete innerlich über die anſcheinende Frechheit. Aber der gütige Herr nahm einen Beutel mit Gold, die 200 Louisd'or für das Pferdchen, und drückte ihn Hilda ſeitwärts in die Hände nur mit dem Wort: „ſo nehmen Sie wenigſtens das, damit Ihr Vater die Strafe bezahlen kann. Denn Sie lügen wohl nicht?“ — Dann wandte er ſich in die Thür des Marſtalles, und ſah, wie ſeine Hilda mit dem Pferdchen dahin ritt, oder vielmehr das ſtörriſche Pferdchen mit ihr.

Hilda aber hob die Gabe in beiden Händen empor, und ſprach, zum Himmel blickend, nur leiſe die Worte: „o Vaterland! O alle ihr Geiſter, die ihr herabgeſtiegen, und Euch durch Gänſefedern offenbart ....“ Sie wußte nichts weiter. Die Gedanken waren ihr vergangen. Die Arme ſanken ihr ſchwer. Der Beutel entfiel ihr, und hinter die Füße des Herrn, der jetzt, die Noth ſeines Kindes mit der kleinen wilden Beſtie im Auge, ſprach: „dem trotzigen Dinge ſoll ein wenig der Kopf zurecht geſetzt werden!“

Herr von Obenaus verneigte ſich, hob den Beutel auf, und die Worte in ſeinem Sinn, nicht ohne Schein des Rechtes, auf Hilda beziehend, ſprach er! „zu Befehl!“ Und gegen Dieſe gewandt nun ſagte er ernſt und bedauernd: „Sie haben gehört!

Digitized by Google

Sie haben ſich höchlich vergangen! Arreſt wird Ihnen gut thun, und ich will bitten, daß Sie bald entlaſſen werden! Indeß iſt Niemand hier, der Sie fort führe, und während ich das beſorge, bleiben Sie hier! Nicht wahr, Sie verlaſſen dieſen Ort nicht eher? Sie ſcheinen ſonſt ein ehrliches Mädchen!“ So ging er dem Herrn nach.

Hilda blieb lange geduldig ſtehen. Es war Mittag geworden; die Pferde wurden gefüttert, und während dazu getrommelt wurde, ſang ſie leiſe die Verſe des redlichen Flemming:

„Ich zieh' in ferne Lande,
Zu nützen einem Stande,
An den mich Gott geſtellt.
Sein Segen wird mich laſſen,
Was gut und recht iſt, faſſen,
Zu dienen ſeiner Welt.

Bin ich in wilder Wüſten,
So bin ich doch bei Chriſten
Und Chriſtus iſt bei mir.
Der Helfer in Gefahren,
Der kann uns doch bewahren,
Wie dorten, ſo auch hier!

Gefällt es ſeiner Güte,
Und ſagt mir mein Gemüthe
Nicht was Vergeblich's zu,
So werd' ich Gott noch preiſen
In manchen ſchönen Weiſen,
Daheim in meiner Ruh!

Indeß wird er den Meinen
Mit Segen auch erſcheinen,

Digitized by Google

Ihr Schutz, wie meiner ſein.
Wird beiderſeits gewähren,
Was unſer Wunſch und Zähren
Ihn bitten überein.

So ſei denn, Seele, ſeine
Und traue dem alleine,
Der dich geſchaffen hat,
Es gehe, wie es gehe,
Dein Vater in der Höhe
Weiß allen Sachen Rath!“

Darüber ſchlief ſie, in der ſogenannten Strohbucht ſich ſetzend, ein. Nach einer halben Stunde erſt kamen zwei Gerichtsdiener, die an ihr vorüber gingen und die Schuldige ſuchten. Sie erwachte und meldete ſich. So gingen ſie nach dem Gefängniß. Aber am Gaſthauſe in der Thür ſtand der kleine Cornelius, und es war nicht möglich ihn abzuhalten von Hilda, ohne einen Auflauf zu erregen. So durft' er denn mit.

Familientafel.

Erſt gegen Abend konnte Schreckhorn von Vater und Schweſtern los, und ging in die eigene Wohnung. Da war Hilda nicht! Auch der Kleine fehlte! So kleidete ſie ſich denn in Frau Warnkönigin um, entſchloſſen zur Baroneſſe zu gehen und die letzten entſcheidenden Schritte zu thun. Sie ſah in den Spiegel, und verſprach noch einmal Alles ihrer dahingeſchiedenen Freundin, was dieſe ſelbſt hatte ausführen wollen. Sie verhieß ſich die größte Wirkung von ihrer Erſcheinung — und daß die verſtoßene Toch-

Digitized by Google

ter geſtorben war, mußte zuletzt erſt den größten Eindruck machen, und ſie übergab dann den Brief derſelben an ihre Mutter.

Am Marſtall erkundigte ſie ſich nach Hilda, und erfuhr mit Erſchrecken, daß das arme Mädchen wahrſcheinlich nach einem Gefängniß abgeführt worden. Das war die Stimmung, deren ſie gerade bedurfte.

Fräulein Schreckhorn ließ ſich alſo bei der Baroneſſe als Frau Warnkönig melden. Der erſte Bediente brachte die Antwort: „angenommen.“ Gleich darauf die Kammerfrau die haſtige Entſchuldigung: „Frau Baroneſſe ſei krank!“ — Ein anderer Bedienter führte ſie in das vorige Zimmer der Erinnerung. Da ſtand ſie nun verſchleiert.

Den Brief vom Vater hatte die Baroneſſe erhalten — ſie hatte ſeine Unterſchrift geſehen. Hilda's Familiennamen — „Warnkönig“ hatte die Baroneſſe nicht erfahren, wenn ſie auch von der Gegenwart ihrer Mutter gehört; und daß nun auf einmal die verſtoßene Tochter da ſei, das ſetzte ſie in die größte Beſtürzung. Denn mit dem Herrn und ihrem Sohne hatte ſie ſeit Mittag noch nicht geſprochen. Auch daß die Vormittag erſchienene Hilda die Tochter der Tochter, ihre Enkelin geweſen — wie wäre ihr das eingefallen? und auch jetzt ergab es ſich nicht aus der neuen Erſcheinung. Ein Bedienter brachte Licht und zündete die Rubinlampe an. „Frau Warnkönig ſtand verſchleiert, und wahrhaftig mit Herzklopfen, aber feſt in der Rolle.

Endlich erſchien die Baroneſſe, haſtig bis in die Thür, nun langſam. Mit leiſer Stimme frug ſie nach dem Namen der Fremden; und ungewiß, ob auch ſie durch Schreckhorn etwas — und was ſie wiſſe, oder geglaubt habe, da ihr doch weiter nichts klar ſein konnte, frug ſie noch leiſer: ob ſie eine Schweizerin ſei?

Digitized by Google

Und nun erzählte ihr die angebliche Frau Warnkönig die Geſchichte ihrer Begrabung durch die Lawine, ihre Rettung, Verheirathung mit dem Buchhändler Warnkönig, ſeinen Ruin durch die Nachdrucker, alle ihre Befürchtungen, und bat ſie nur: das Geſuch zu unterſtützen, das ihre Tochter Hilda dieſen Morgen bei der gnädigen Frau Baroneſſe angebracht.

„...Deine Tochter!“ ... frug dieſe mit bebender Stimme. Ihr Mutterherz ſchlug furchtbar mahnend an die alte Bruſt. Sie faltete die Hände und ſchien ſtill zu beten. Dann erhob ſie den Schleier der beſcheiden und ſchweigend vor ihr ſtehenden Geſtalt in ſchwarzem Kleide, ſie ſah ihr ins Geſicht, das die reinſten unbefangenſten Züge, die mildeſten, klarſten Augen zeigte, und jetzt nur noch von Verwunderung über ſie verſchleiert ſchien.

„Du biſt es! Du“ ... ſtammelte die Baroneſſe, und ſie wäre in die Kniee geſunken, wenn Fräulein Schreckhorn ſie nicht gehalten und auf ein Sopha gelegt, wo ſie lange mit offenen Augen wie eine Geſtorbene oder Sterbende blieb, und die Tochter anſah. — „So geſchieht mir mein Recht,“ ſprach ſie endlich ſchwach und halblaut zu ſich. „Aber ich danke Dir, o mein Gott, daß Du mir meine Tochter auf Erden noch wieder zuſchickſt! nicht mir ſie erſt im Himmel vorſtellſt — am Tage des Weltgerichts! — Küſſe mich zum erſtenmal als deine Mutter, eine Fremde, eine Alte — einſt nur einmal eine junge Thörin, die, ach, zeitlebens gebüßt, und jetzt vergeht!“

Fräulein Schreckhorn, als Frau Warnkönigin, wollte ſich wohl verſtellen, erſt ſagen, daß ihre Mutter ja unter jenen Kreuzen ruhe! — daß es eine ehrliche Bauerfrau geweſen! — daß ſie erſtaune! — Aber als ihre geſtorbene Freundin ſich hier bei der Mutter denkend, weinte ſie laut auf, und ſank dem Weibe

an die ſchuldige, reuige Bruſt. Und als ſie beide lange an einander geweint, ſetzten ſie ſich auf, und die Baroneſſe, nicht meinend, kaum morgen noch unter den Lebendigen zu ſein, entdeckte ihr heute, warum ſie ihre Emmeline, ſie, ihre einzige Tochter, verſtoßen.

Ihr Mann hatte ſie, als Geſandter, aus einem fremden Lande als ſeine Gemahlin mitgebracht, und ſelbſt dem Bruder des vorigen Herrn — preſentirt, der das Land in deſſen Abweſenheit im Kriege adminiſtrirt. Sie hatte das Unglück gehabt, ihn zu reizen; preſentiren iſt alſo gefährlicher, und erinnert von ſelbſt an preſent. Ihr Mann war wieder verſchickt worden — weit, zum Schein nicht auf lange, dann aber länger durch gemachte Verwickelungen, zuletzt durch Krankheit ein Jahr wohl feſtgehalten. Sie hatte nicht Muth gehabt, zu ihrem Verfolger zu ſagen: „Gnädigſter Herr, Gott iſt meines Lebens Herr, nicht Sie! viel mehr gilt mir ſein ewiges Geſetz und ſeine ewige Liebe, als Ihre unſittliche, unglücklich machende Leidenſchaft. Denn nur die Worte: „Gott und Tugend, Unſchuld und Seelenadel“ vor einem Herrn auszuſprechen, ſich auf ſie als den verſcheuchendſten Schutz zu berufen, ſei damals noch nicht Mode geweſen; und tiefſte Deferenz vor den Häuptern der Menſchen ſei ihr ſo eingeprägt und anerzogen geweſen, daß ſie bloß: „Mann, Hofgeſpräch, Entdeckung,“ und dergleichen gemeine weltliche elende Dinge zum Schutz genommen — die nicht hingereicht! und die weggeſchwatzt worden — indeß Gott, Tugend, Unſchuld und Seelenadel ihre Richter geworden! Aber fürchterliche! Sie habe das heimlich geborne Kind — eine Tochter — furchtbar gehaßt, ſo gehaßt, wie Schuld, Laſter, Satan — alles in einer Perſon in ihr — dem kleinen unſchuldigen, himmliſchen Mädchen! So verblendet, habe

Digitized by Google

ſie es kaum angeſehen — auf immer verſtoßen, in armer guter Leute Hände gegeben fern von ihr, die Leute reich gemacht, die es erziehen und gut verſorgen ſollten. Die abſcheuliche Tochter wieder holen, nur wiederſehen, ſei unmöglich geweſen. Bis ſie ihrem Manne einſt entgegengereiſet — und die drei ſteinernen Kreuze geſehen! Der Brief von einem gewiſſen, es wohlmeinenden Schreckhorn — der heute auch hier ſei, und deſſen Sohn ſie ja kenne, da er ihr Hilda eingeführt — der Brief aber ſei in ihres Mannes Hände gerathen — der kurz darauf als Sammler eines kleinen naturhiſtoriſchen Cabinets — eine lebendige Klapperſchlange gekauft — von der er ſich habe ſtechen laſſen! So ſterbend, hier in dem Zimmer — habe er ihr geſagt: „die Schlange biſt Du! Du haſt mich getödtet! Mein Leben und Lieben war ein leerer Betrug! aber nicht leer — hier haſt Du den Brief!"

Auf dieſe Erklärung bedurfte es langer Erholung. Darauf aber ſagte ſie heiter! „Es iſt, als wenn die Menſchen erſt dann viel beſſer würden, wenn ſie eine Sünde begangen, wenigſtens die Weiber, und zwar noch die Beſſern! Denn Viele verfallen dann ganz darein. Mein Unglück ward erkannt — eine ſeltene Genugthuung! Der vorige Herr ſtarb ohne Erben. Sein Bruder —Dein Vater ſtarb, und ſein Sohn iſt nun der Herr hier! Du biſt die Schweſter deſſelben — an die er mich manchmal erinnert; denn der Hergang iſt der Familie heimlich bewußt — und hier meine Stütze; mein Einfluß beruht auf ihm; mein Sohn erhält ſich durch ihn — ich thue Gutes, ſo viel ich nur kann — durch ihn! Ja, wenn Du weißt, was die Frau von Krüdener gewirkt, ſo ſage ich Dir — Ich habe die Frau von Krüdener bekehrt! aber aufrichtig geſagt: mir gelang es erſt dann, als ſie anfing, etwas fahl und widerlich auszuſehen, ſogar für die Damen.

Das ſchlägt der Herr mir hoch an — und ſeine Hilda und Deine Hilda ſind Geſchwiſterkinder. Er weiß Alles — und ich darf ihm nur ſagen: Du biſt die Emmeline — ſo iſt er dein Schuldner, und was deine Hilda gebeten, iſt leicht erfüllt! Ich bitte Ihn! Er und die Tochter kommen jetzt eben zu einer kleinen Abendtafel zu mir. Du bleibſt! —

Dem Fräulein Schreckhorn ward in der todten Hülle ihrer Freundin Warnkönig, die es vorſtellte, geſpenſterhaft zu Muthe — und unheimlich, wenn es an die Löſung dachte! Das Studentenkleid blieb ihre Zuflucht; und doch fühlte ſie öfter nach dem Briefe der todten Tochter der Baroneſſe. Dieſe zeigte der vermeintlichen Tochter jetzt ihren Vater; und daß ſie mit ſtörriſcher Kälte, ja mit leiſer Nicht-Achtung, das Bild alsbald bei Seite legte, ſchien der frommen Frau zu gefallen. Sie zeigte ihr den betrogenen Mann, und ſich „die Schlange um das Bild" — und daß ſie die Augen davor ſchloß, daß ſie der alſo beſtraften Mutter die Hand mitleidig drückte und wegging, ſchien wieder der frommen Frau zu gefallen. Endlich zeigte ſie ihr auch das Kinderzeug der kleinen Tochter, das ſie ſonſt heimlich, jetzt unverſchloſſen aufbewahrt — ein Häubchen von grauer Leinwand, ein Hemdchen von grober Sackleinwand, ein hartes Bettchen mit Hühnerfedern geſtopft — weil ſie das Kind gehaßt. Und daß die Tochter darüber nun weinte, erweichte die Mutter zu Thränen; ſie ſchluchzte, ſie fiel vor ihrem Kinde nieder, ſie bat ihr auf ihren Knieen die Schuld an der Natur und an ihr ab, und wollte ſich nicht von ihr aufheben laſſen. Da raſſelte der Wagen. Die Baroneſſe ordnete ſich, uud ging dem Herrn und der Prinzeſſin Hilda entgegen. Es dauerte lange, ſehr lange, ehe ſie wieder kam, und ihre Warnkönigin ins Tafelzimmer führte. Hier mußte ſie ſich nach den erſten Verwunderungen von

Digitized by Google

ihrem Bruder umarmen und küſſen laſſen, um in der Rolle zu bleiben. Allein ſie empfand bei den Küſſen nur, was ſie ihrer Freundin erſpart! Aber es ging nicht ohne Satyre ab, ohne den Hohn, der die Sünde immer trifft. Denn den redlichen Unmuth, den der Sohn über des Vaters Fehltritt empfand, verkehrte er lächelnd in die Worte: „Ein gewiſſer Herr hat die Gelehrten uns ſchon zur Seite geſtellt, als unſere Vorarbeiter und Gehülfen; aber nun wir ſehen, daß wir auch mit den Buchhändlern verwandt ſind in reiner Folge, nun müſſen wir unſere Verwandten ſchon ernſtlich vor unſern Nachdruckern ſchützen!“ Aber nachdenkend fuhr er fort: „zum Glück und zu unſere Freude iſt der Preußiſche Legationsrath v. V. noch hier — man ſoll den Vertrag gegen den Nachdruck mit ihm abſchließen! Der edle brave Mann ſoll Glück und edle Freude haben! Ich bin ein ehrlicher Mann, und ich ſage: Er verdient das volle Zutrauen ſeines Herrn! Er wird ihm Freude machen! Gerechtigkeit macht Freude im Vaterlande.

Jetzt war es Zeit an Hilda zu denken. Aber nur der nun auch gekommene Herr von Obenaus konnte Auskunft geben. „Sie ſitzt im Gefängniß!“ ſagte er zufrieden; „Serenissimus befahlen . . . dem trotzigen Dinge . . . den Kopf zurecht . . .“

„Abſcheulich!“ erſcholl.

Und in wenigen Minuten waren Alle durch den Park im Stockhauſe. Der Stockmeiſter wird aus dem Schlaf geweckt, eine Laterne angezündet, das Gewölbe aufgeſchloſſen — von Obenaus geht zuerſt hinein. Der Meiſter leuchtet. Man hört einen gedämpften Ausruf. Endlich kommt von Obenaus blaß und zagend und ſpricht: ‚Und wenn ich ſterben ſoll — ſie iſt todt! Sie ſteht an der Wand! mit gefalteten Händen, halb auf die Kniee geſunken

Digitized by Google

zu beten, aber das kurze ſeidene Tuch läßt es nicht zu . . . denn, wenn ich ſterben ſoll — ſie hat ſich gehangen.“

Als ſie hineindrangen — ſetzte ſich eine Geſtalt vom Strohe auf, ſah ſie verwildert an und ſprach unnachſagliche Dinge — in der Hitze der Krankheit. Die Kranke war Hilda mit dem Knaben im Arm. Die Todte war Gemma. Man beleuchtete ſie. Der Knabe erwachte, fand ſich, ſah die Mutter, und lief an ihre Kleider, und freute ſich, daß er ſie hatte. Er wollte nicht fort. Hilda hatte Erſchreckliches ausgeſtanden neben der, ihr über das ausgebliebene Geld Vorwürfe machenden, verzweifelten ſchönen jungen Frau oder Wittwe. Jetzt ward Hilda Hülfe. Fräulein Schreckhorn — Frau Warnkönigin — war verſchwunden. Der Jammer hatte ſie fortgetrieben, die Angſt und die Furcht, doch zugleich das Bewußtſein: daß ſie die Tochter der Freundin nun — und alſo ſogar am rührendſten — in die hülfreichſten Hände gebracht. Aber Hilda antwortete auf die Nachfrage der Baroneſſe nach derſelben: „meine Mutter iſt todt!“

So ward ſie ins Schlafzimmer der Baroneſſe getragen.

Bericht an den himmliſchen Vater.

Am Morgen beſuchte der Student Schreckhorn ſeine theure heldenmüthige Warnprinzeſſin. Der Baroneſſe gab er heimlich die Nachricht, daß Frau Warnkönig, wie ſie ihm vertraut, erſchreckt über eine Entdeckung, ſchleunig zu ihrem redlichen Manne nach Hauſe gereiſet ſei; — um die arme gute reuige Mutter und Großmutter auf den Verluſt der Tochter vorzubereiten. Den Brief von derſelben ſteckte er heimlich Hilda zu. Als er am zweiten Morgen mit ſeinem Vater, dem Mädchenmüller,

Digitized by Google

wiederkam, ſah er an Hilda's Verſtörung und Ungeduld, daß die Großmutter ſich der Enkelin entdeckt. Aber während die Baroneſſe mit dem Vater ſprach, rang Hilda die Hände verborgen gegen die Freundin, und bat heimlich den Himmel, ſie nur dießmal wieder geſund zu machen, um bald das unſelige Haus zu verlaſſen; „denn es iſt ſchrecklich, Sünde zu thun," ſagte ſie; erbärmlich: Sünde gethan zu haben — aber eine Sünde zu ſein, wie die Mutter — das iſt abſcheulich; und ich bin ihr Kind. Mein Vater iſt ein ehrlicher Mann und verachtete jede Hülfe von hier aus, jeden Gulden, geſchweige Tauſende! Und, wohl mir, ich bin ſeine Tochter! Hier bin ich erſt elend geworden, und ich glaube, daß der Zwieſpalt im Herzen: ob ſie länger den Vater verkümmern ſehen, oder bei einer ſolchen Mutter ihm Hülfe ſuchen, meine arme Mutter weit eher ins Grab gebracht, als die Folgen von des Vaters Verwundung in ihre Seite. Hilf mir zur Flucht von hier! Daran will ich meiner edeln Mutter wahre Freundin erkennen und meine!"

Die männliche Freundin redete ihr zu, die Gunſt der Umſtände und der Perſonen, ihres Vaters wegen, nicht von der Hand zu weiſen und den, ihr freilich verheimlichten Plan von der Mutter und ihr, nicht, nach dem Gelingen, noch ungelungen, ja unglücklich zu machen. — Aber umſonſt. Hilda bat nur: den Vater kein Wort von der Mutter Geheimniß je wiſſen zu laſſen! Denn noch ſei er arm, aber ehrlich, und was er habe und beſitze, ſei feſt in ſeinem heiligen Wahne auf die alte, treue, reine Natur gebaut; eine ſolche Entdeckung würde ſeinem Leben und ſeinen Lieben — dem Weib und der Tochter, auch wo ſie wären — eine falſche betrübende Folie unterlegen. Denn ſie fühle ja ſchon, was ſie leide, und all' ihr Vertrauen zur Welt, ja zum Vater ſei hin

— weil Er ihr — fälſchlich — ein reines Bewußtſein zutraue! Das mög' er doch haben, und wenn auch nur Er, und ſie wolle es ihm heilig bewahren.

Sie mußte jetzt Hilda den Willen laſſen, da ſie bedeutend krank war. Aber auch nach mehreren Tagen, als ſie in der Beſſerung ſchien, erfuhr die Großmutter dieſelbe Ablehnung, nur mit den ſchonendſten, gütigſten Worten. So beredete dieſe denn mit dem Freunde: daß Hilda indeß ſchon zu ihrem Troſt, nur tauſend Ducaten annehmen ſollte, die ihr aber der alte Schreckhorn als ein Darlehn, was ſchon mit ihrer Mutter verabredet ſei, ſelbſt einhändigen mußte, und das ſie von ihm mit ſchwerem Herzen nahm, mit ſo ſchwerem, als ſie Freigangs Wittwe die Schuldverſchreibung ausgehändigt. Aber der Vater war ja dadurch den Vater Veit und den Bruder Bock los. Auch den Beutel, den noch Schreckhorn ſeiner nachgereiſeten Schönen gegeben, durfte er ihr erſetzen, und er that es reichlich. Das ſchien ſie heimlich froh zu machen.

Sie fühlte ſich. Darum ſehnte ſie ſich zu dem Vater nach Hauſe. Sie zwang ſich auszugehen. Sie gab zuletzt vor: daß ſie mit dem alten Vater Schreckhorn und ſeinen Töchtern einen Ausflug in die reizende Gegend auf einige Tage machen werde. Sie ging am Vorabend des angegebenen Tages auch wirklich zu ihnen mit dem kleinen geerbten Cornelius, aber in der That nur, um von den guten Menſchen, von ihrer und der Mutter Freundin, im Geiſte Abſchied zu nehmen — wie Schreckhorn einſt von ihnen hatte ſcheiden wollen. Und ſeine Hand zuletzt in der ihren, ſagte ſie ihm dagegen, daß ſie mit der Großmutter auf drei Tage auf's Land gehen werde. Prinzeſſin habe die Gnade gehabt, ſie als ihr Geſellſchaftsfräulein bei ſich behalten zu wollen, was ſie

Digitized by Google

demüthigſt ausgeſchlagen; ja ſogar: daß ſie der Sohn der Baroneſſe aus dem altadeligen Geſchlechte derer von Obenaus — (das mit ihm ausſterbe, weil er aus gehabtem Unglück beſchloſſen nimmer zu heirathen) zur Tochter annehmen wollen. Sie ſagte auch noch: daß ſie der Mutter kleines grauleinwandnes Kinderhäubchen, ihr grobes Hemdchen, und das harte Bettchen geſehen! Mehr bedürfe es nicht . . . Zuletzt that ſie einen ſonderbaren Blick in der Freundin Augen — und ſie war geſchieden. Ein Wagen brachte ſie und den kleinen Cornelius ſchnell in die Stadt, wo nun Freigang ſchlief; ganz erſchöpft von der Reiſe, in Furcht, jeden Augenblick eingeholt zu werden, und von betäubenden Gewittern verfolgt. Von hier aus ſchickte ſie der Baroneſſe — ihrer Mutter Abſchiedsbrief zurück, und ſchrieb an den Vater voraus.

Sie beſuchte, ſo müde und matt, des redlichen Freigangs Wittwe, weil ſie es ihr verſprochen. Mild, doch eigen lächelnd von der armen Frau empfangen, mußte ſie an ihrem Abendbrod Theil nehmen, das wenig mehr war als Brod des Abends. Die kleine Tochter zeigte Hilda den von ihr empfangenen und mit ihrem Brüderchen getheilten Ducaten — ein koſtbares Kleidchen, ein bloßes Sonntagskleidchen — von gedruckter Leinwand, und das Brüderchen zeigte ihr die neuen ſchönen Sommerhoſen von — grauem Drillich! Die Kinder freuten ſich königlich, und ſchmiegten ſich an die Geberin. Betrübender noch war ihr die Gegenwart zweier größerer Knaben, welche die Mutter von der Schule genommen; denn der Eine, ſchon auf der Lehre bei einem Schuhmacher, brachte ſo eben beſcheiden und kleinlaut eintretend, dem Schweſterchen ſeine erſten kleinen Kinderſchuhe. Da war Freude — daß Hilda's Herz zitterte! „Der Andre will ein Buchhändler werden,“ erzählte die Mutter. „Als die Knaben an-

Digitized by Google

gekommen — es war eines Sonntags — und noch nichts von des Vaters Tode und meiner Lage wußten, ließ ich die armen Schelme von ihrem Vormund, dem redlichen Tiſchlermeiſter Krieg, in die Kirche, in die Predigt der Waiſenkinder führen! Ich ſah heimlich zu! Auf dieſe Vorbereitung erfuhren ſie erſt, daß ſie Waiſen, ſelbſt arme Waiſen waren, und ſie nun tröſteten — mich, und verſprachen zu lernen und zu arbeiten, was Gott nur wolle. Der Aelteſte brachte mir geſtern erſt einen frommen Vers, den er ſelber nach dem Feierabend geſetzt und gedruckt. Ich mußte weinen vor Freuden! So geht es. Einige gute Freunde meines Mannes tröſten mich noch mit einer Pfennigſteuer, wozu Jeder, der deutſch ſpricht, auf Befehl der Landesväter gezahlt, einen Pfennig geben ſolle; das mache bei nur zwanzig Millionen deutſchen Gebern — oder wahren Feuerdienern, wie ſie ſagen — an ſiebenzigtauſend Thaler, nur einmal im Jahre erhoben, von denen viele Wittwen wahrer Feuerdiener verſorgt werden könnten in dem armen Deutſchland. Aber das erinnere an den Hund in der Pfennigſchenke, ſagen Andere: und das mache die Deutſchen mündig, daß Jeder ſein Beſtes ſich ſelbſt beſorgen müſſe. Nun wie Gott will! Ich waſche und nähe für Schüler; denn dieſe haben noch einiges Gedenken an meines Mannes Namen, und ſchämen ſich nur zu uns zu kommen — die guten Jungen!“

Dieſe mit ſolcher Geduld, Güte, Liebenswürdigkeit und fernerer Achtung vor den Menſchen und ununterbrochener Liebe zu der Welt geſprochenen Worte waren wohl fähig, in jedem Manne ein Herzbeben, eine heilſame Erſchütterung der Seele hervorzubringen; in Hilda's Herz aber waren es glühende Nadeln, — denn ihr eigener Vater war ſchuld an dem Elend dieſer Guten, aber nur durch die Schuld des Nachdruckers Mauskopf. Als ſie aber

nun gar unter ihrem Teller die — zerriſſene Schuldverſchreibung des Honorars an Freigang fand — als ſie hörte: daß dieſelbe ja doch nun erloſchen, weil . . . weil ihr Herr Vater . . . leider... ſie ſei untröſtlich darüber nur ſeinetwegen ſchon... weil er aufgehört habe zu zahlen, oder bankrott ſei — — da brach ihr Herz. Schon bisher hatte ſie einen ſchweren Kampf beſtanden: dem Vater mit ihrem Gelde zu helfen? oder der guten, armen Familie? und — hatte ſie gedacht — wer die Ehre der Seinen bewahrt, der hilft ihnen ja am beſten! Die tauſend Ducaten hatten ſie heiß gemacht, in dem Strickbeutel, in welchem ſie dieſelben, der Sicherheit wegen, bei ſich trug; jetzt — da nun doch Alles geſchehen war — wickelte ſie den Beutel mit dem Golde in die Serviette, und legte ſie beim Aufſtehen unvermerkt und unvermuthet mit auf den Tiſch. Die Wittwe ſah ihre Zerſtörung, ihre Krankheit, und bat ſie, bei ihr zu bleiben! einige Tage, nur eine Nacht! Aber Hilda ließ ſich nicht halten; denn die Poſt gehe ſogleich. So ſchied ſie denn mit dem halbſchlafenen kleinen Cornelius; edel, das heißt ſtark in der Seele, doch krank zum Tode.

Auf der endlich, endlich erreichten letzten Station fuhr ſie ganz allein im ordinären Poſtwagen, den ſie mit einem „das walte Gott!" beſtieg. Der Schirrmeiſter, den ſie gebeten, am Morgen vor ihres Vaters Hauſe zu halten, ſaß in der ſchönen, mondhellen Mainacht draußen beim Schwager. So ruhte der Knabe ihr ſchlafend mit dem Kopfe im Schooß. Die Wachteln ſchlugen in den wallenden Saaten, in den Gebüſchen am Waſſer die Nachtigallen; die Ferne ſchimmerte ſilbern. Sie horchte, als höre ſie ſchon Glockenſchlag! Sie ſah, und ſah, als müſſe ſie eines Thurmes goldenen Knopf entdecken! Mit unendlicher Sehnſucht ſah ſie den Fluß hinziehen, deſſen Waſſer morgen, ach, morgen an

Digitized by Google

ihrer Mutter Grabe vorüber rauſchte! Tauſend Grüße winkte ſie hin; nur noch eine hohle Hand voll Waſſer hätte ſie gern ſich aus ihm zur Labung geſchöpft! — „Nur eine Nacht weile, mein Geiſt, noch in dem Mädchen, das gern in ihres Vaters Armen ſtürbe! das er noch gern einmal lebendig an ſein lebendiges Herz drückte!" — So flehte ſie. Aber Schlaf überkam ſie, ein anderer Schlaf, als den ſie kannte, — und Müdigkeit, andere Müdigkeit — die des Lebens. Und in dem Zerfließen ihrer Sinne, in dem Verſchmelzen all ihrer Gedanken in dem Einen größten Gedanken, und nach und nach, und immer langſamer, und immer leiſer, betete ſie noch aus mehreren frommen Liedern an einander gereihte Verſe: „Wer nur mit ſeinem Gott verreiſet, der findet immer Bahn gemacht — — die Welt hat ſich zur Ruh gemacht, thu, Seel', was dir gebühret: Tritt an die Himmelsthür, und bring ein Lied herfür — — Gott Lob, auch dieſe Reiſ' iſt glücklich nun vollendet, dir ſag' ich herzlich Dank — — Und weil ich noch vor mir hab' eine ſchwere Reiſe ins rechte Vaterland — — Dieweil der Tod nicht Ordnung hält — — Herr Gott, du kenneſt meine Tage! Du ſiehſt, daß ich, dein ſchwaches Kind, den Schatz in ſolchen Schalen trage, die irdiſch und zerbrechlich ſind — — Komm, drücke mir die Augen zu, doch laß mein Herze wachen! — — Ihr Engel, kommt! deckt meinen Ort mit eurer Flügel=Wacht! Ich ſchlafe ſchon . . . doch noch ein Wort . . . Mein Vater . . . gute Nacht!" —

Die Straßen der Stadt waren ſchon Morgenſonnenhell, als der Wagen vor Herrn Warnkönigs Hauſe hielt. Der Laden war auch ſchon auf. Wer aber heraustrat, war der neue Beſitzer der Handlung, Maria Edler von Mannskopf. Und wahrlich, ein edler junger Mann, der mit der größten Schonung den Va=

Digitized by Google

ter verlaſſen, und der Verſittlichung der Zeit folgend, ein neues Leben angefangen, das er mit Gott und mit Hilda fortzuführen beſchloſſen bis ans Ende. Die Altenburger Muhme hatte er ſich geneigt gemacht durch allerhand mitgebrachte Geſchenke, vor allem aber durch die liebevolle Güte gegen den alten Bruder. Er hatte ihr das Geld für ihr Ausgedinge wiederbezahlt, alle Schulden ihres Herrn Bruders vertreten, und natürlicherweiſe verſprochen, den Vater und die Vaterſchweſter ſeiner, zur Braut ihm ſchon zugeſagten Hilda treu zu verpflegen, oder auf ſeinem erkauften Rittergute, ganz in der Nähe der Stadt, wohnen zu laſſen. Alles, wie ſie Alle wollten. — So dachte er ſein Unrecht gut zu machen — aus perſönlichem Intereſſe, wie ſein Vater Mauskopf geſagt, aber im Grunde aus Liebe — wie er ſelbſt nicht ſagte, nur empfand. Und hatte der alte Vater Warnkönig einen Vormund, ſeiner Geiſtesverwirrung wegen, ſo hatte Dieſer — unbeleidigt und ohne Rache — noch eher in das Glück ſeiner mit überkommenen Tochter gewilligt.

Vor Hilda nur zagte Maria noch. Darum näherte er ſich jetzt langſam dem Wagen, furchtſam, ſich ihr in des Vaters Hauſe zu zeigen! Er ſah ſie — aber Hilda ſah ihn nicht an. Er war blaß wie Schnee — aber ſie war todt. Er rief alle Heiligen an, aus Gewohnheit, ob er gleich ihr zu Liebe auch übergetreten war. Sie blieb ſtumm, ohne Gruß, ohne Mißmuth, ohne Klage noch Freude; ſie war in die Reihen der Engel getreten. Nur eine reuige, aber nun feſt zum Guten entſchloſſene Seele kann ſeinen Schreck, ſeinen Schmerz ermeſſen. Aber es war ſo! Es blieb ſo, ſo lange er hinſtarrte. So nahm er es denn als rührende Strafe, als himmliſche Prüfung vom himmliſchen Vater mit frommer Seele auf. Er nahm den fremden, noch ſchlafenden Knaben von

Digitized by Google

Hilda's Füßen und eilte mit ihm hinauf. Und die Todte trug Vater Veit und Bruder Bock, die er aus Güte bei ſich zu behalten verſprochen, ſchweigend ins Haus. Der redliche Elendshaut, der Buchdruckergeſell geworden, kam außer ſich vor Schmerz herbei, und mit ſeiner Hülfe, der das ſchöne, heimlich geliebte Haupt in ſeinen zitternden Händen hielt, trugen ſie Hilda hinauf in ihr Zimmer. Und der Zeiſig flog ihr entgegen, und ſchwirrte über ihr, als ſie da lag, als treues Kind, als liebende Tochter. Denn ſo ſchien ſie den Vater erſt recht zu lieben.

Und ſo betrachtete es auch der wunderliche alte Warnkönig. Er ging leiſe hinzu, indeß die Schweſter hinter ihm ſtehend in das weiße Tuch weinte — er drehte das ſchwarze Käppchen wieder auf dem Kopfe, und ſah erſt lange, lange, immer lächelnder — dann freute er ſich, daß er wieder feurig und jung, wie verklärt, ausſah. Zuletzt aber ſprach er bedenklich: „Es wäre mir aber doch lieb, meine Tochter, meine Tochter, wenn Du nicht Dein Leſen verlernt hätteſt! Ich habe Dir Wunderdinge vorzulegen! Wunderdinge, oder ganz natürliche Dinge vom König von Preußen; denn einem Gerechten iſt die Gerechtigkeit natürlich! Er hat Deine ganze Fahrt — ins Gleis gebracht *). Ach! geſchahen die gerechten Dinge doch ein Jahr früher! Aber Du biſt gewiß ſo gut, und nimmſt ſie Deiner Mutter mit! Die wird ſich herzlich freuen! Und auch deinem wahren Vater — ich meine den lieben Gott! Der wird ſich herzlich freuen! Denn ein gerechter König ſtellt mit einem Wort, vorſchauend und fürſorgend, tauſend Ungerechtigkeiten und Leiden ſeines Volkes ab, und der Nachbarn! Und das Andere, worüber ſich ſelbſt kein Teufel freuen

*) Der Leſer weiß, wie entſcheidend Hilda auf den Entſchluß des Fürſten in Süden eingewirkt.

Digitized by Google

kann, und was ich in beſonderm Paquet deinem nunmehrigen Vater mitſchicken will, das wird der gute Vater abſtellen, wie er das abgeſtellt hat, woran ich ertrunken bin, aber ſo geſchickt, daß ich noch lebe! Mein Kind, das war eine Kunſt! —"

Was der Alte aber gemeint, das ward in den Zwiſchentagen bis zu der Tochter Begräbniß kund. Schriftgießer, Drucker, Alle waren in beſonderer Thätigkeit; und immer mit Thränen in den Augen, half der arme Bräutigam dem Vater ſein Werk beſorgen. Als nun der zinnerne Sarg kam und aufgeſtellt war in der guten Stube, legte er ſtatt der Hobelſpäne oder Maculatur, die ſechs Prachtbände von den Leiden der Zeit, und zwölf Paquete voll ungerechter, die Seele verläugnender Recenſionen, erkaufte Theaterberichte und Proben von allen Mißwüchſen des Literaturweſens und Unweſens des unvergleichlichen deutſchen Volkes aller Zungen, dicht gereiht in den Sarg. Die Paquete trugen die Ueberſchrift, mit Dr. Brimmers Goldauflöſung gedruckt:

Ach Gott vom Himmel ſieh darein!

Als aber ſein Mädchen, weiß und ſchön, einen weißen Roſenkranz im Haar, auf die himmelblauſeidene Decke gelegt war, und das müde theure Haupt auf das himmelblauſeidene Kiſſen, da gab ihr der Vater eine von Erz gegoſſene vergoldete Tafel unter den rechten Arm, darauf ſtand der dankbar-frohe Brief an den himmliſchen Vater:

Friedrich Wilhelm der Dritte, König von Preußen, der Haupt-Erlöſer des Vaterlandes von fremdem Druck, ſicherte auch in Gottes Deutſchland zuerſt die Rechte der Schriftſteller und Verleger gegen den Nachdruck, im Frühjahr 1828.

Als nun die Altenburgiſche Muhme die Todte, wie darüber

froh, ſo ruhig und ſo ſchön ſah, und vom Wahnſinn des Vaters zwar ſo ernſt und feierlich, doch auch ſo wunderlich beladen, und als die berühmten Currende-Schüler eine koſtbare Motette von Homilius leiſe anſtimmten, da ſprach ſie:

„Ach, wie heilig iſt der Ort!
O, wie heilig iſt die Stätte!
Hier iſt ſelbſt des Himmels Pfort';
Hier erhöret Gott Gebete;
Hier erſchallet Gottes Wort;
Ach, wie heilig iſt der Ort!" —

„Aber, mein lieber Herr Bruder, wie kann denn Hilda deinen Auftrag ausrichten? — Sie geht ja in die Erde, das liebe, liebe Kind!"

Der Vater Warnkönig aber ſprach, ihr aus demſelben Liede antwortend:

„Läuft Zachäus mit Begier,
Seinen Jeſum zu erblicken:
Ach, ſo kann Gott Lob, auch hier
Jeder ſich zum Laufen ſchicken!
Der erlanget hier ſein Ziel,
Welcher Chriſtum ſehen will! —"

„Und" — ſetzte er hinzu, „der liebe Gott hat ſein Herz auf Erden in weiſen, gerechten Regenten, und ſeine Augen in jedem vernünftigen Menſchen — auch einſt in der Zukunft; die werden ſchon leſen! Kinder, nun fort! Darauf hat der Himmel ſchon lange gewartet!"

Und unter ſanften Geſängen ward die ſchöne, lächelnde Todte dahingetragen zu ihrer Ruhe an der Seite der Mutter, die eherne Tafel an ihrer Bruſt.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

OCT 29 1879

DEC 3 1880

Widener Library
3 2044 100 908 680
Digitized by Google